Princeton University Library
32101 065972570
Digitized by Google

5476
.788

ANNEX LIB.

EX LIBRIS
A. TRENDELENBURG.

ELIZABETH FOUNDATION.

5476
.788

LIBRARY
OF THE
College of New Jersey.

XXXI 1905-13

Digitized by Google

Digitized by Google

171200 sal

Digitized by Google

Erneuertes
Andenken der Männer
die
für und gegen
die
Reformation Lutheri
gearbeitet haben.

Von

Heinrich Wilhelm Rotermund,
Dompaſtor.

Erſter Band.

Bremen, 1818.
In Wilhelm Kaiſer's Comptoir für Literatur und Kunſt.
London, in Commiſſion bei J. H. Bohte.

Digitized by Google

Digitized by Google

Dem

Herrn Hofrath

Chriſtian Daniel Beck

in Leipzig

und dem

Herrn Hofrath und Ritter des Guelphenordens

Arnold Hermann Ludwig Heeren

in Göttingen

Seinen Freunden und Gönnern

ehrfurchtsvoll gewidmet.

5476
.788
(RECAP) 10456

Digitized by Google

Vorbericht.

Ein erneuertes Andenken an die Männer, die ſich zur Zeit der Reformation, entweder durch ihre Gelehrſamkeit, Schriften, redlichen Eifer und Schickſale, oder auch durch ihre ſchlauen Kunſtgriffe, den Bemühungen der proteſtantiſchen Theologen, eine ſchiefe und gehäſſige Richtung zu geben, bekannt machten, ſchien mir bey der dreyhundertjährigen Gedächtnißfeier der angefangenen Kirchenverbeſſerung nöthig zu ſeyn. Manche Gelehrte, die damals würkten, ſind kaum dem Namen nach mehr bekannt, an andere denkt man kaum mehr, und ihre

Digitized by Google

Schriften, an denen die alte teutſche Tracht mißfällt, werden in unſern Tagen vergeſſen, oder ſie ſcheinen uns bald zu eifrig und zu ſtreitbar, bald zu kurzſichtig geſchrieben zu haben. Sind gleich nicht alle Vorwürfe gegen ſie unrecht, ſo iſt das Gründliche in ihrer Wiſſenſchaft und Methode, in den Dienſten, welche ſie der Kirche geleiſtet haben, zu oft gegen neues Flittergeld vertauſcht worden. Sie baueten mehr dauerhaft als ſchön, und ihr Witz war nur Verſtand.

Mit vieler Mühe habe ich das, was ſich von Manchen noch finden ließ, aufgeſuchet, und das Geſammelte, ohne weitläuftig zu werden, ſo geordnet, daß der Geiſt und die Geſinnungen dieſer Männer aus ihren Schriften kenntlich wird. Mangel an Nachrichten erlaubte es nicht, ſie alle gleich ausführlich auftreten zu laſſen, auch war bey Manchen eine kurze Erwähnung ſchon hinreichend. Von den Ausgezeichnetern aber, ſuchte ich alle merkwürdige Vorfälle anzuführen, oder die Quellen anzuzeigen,

Digitized by Google

wo mehrere Nachrichten zu finden ſind: ich nahm mir Schröcks Lebensbeſchreibungen zum Muſter; ob es mir gelungen iſt, ihn etwas zu erreichen, muß ich der Beurtheilung Anderer überlaſſen. Bey der Anführung ihrer Schriften, hielt ichs nöthig, nicht blos, wie Schröck thut, einige, ſondern wo möglich alle, mit ihren verſchiedenen Ausgaben anzuführen. In Johann Agricola's Leben werde ich in der Vorrede zum zweyten Bande, aus Herrn Kordes kürzlich erſchienenem Verzeichniß der Schriften dieſes Mannes das Fehlende nachhohlen, ſo wie auch den vergeſſenen Caſpar Aquila. Die meiſten Schriften der Reformatoren, davon ich eine beträchtliche Menge ſelbſt beſitze, gehören jetzt zu den ſeltenen und ſehr raren Büchern, und ſelbſt Kenner der Literatur werden manche Abhandlung und Ausgabe angezeigt finden, die ſie bisher nicht kannten; bey ſolchen, die ich nicht ſelbſt beſitze, habe ich bemerkt, wo ſie beſchrieben werden. Das Jöcherſche Gelehrten-Lexikon und Adelungs Zuſätze ſind überall berichtiget und ergänzet worden.

Möchte es mir gelungen ſeyn, die Forderungen, die man mit Recht an ein ſolches Buch machen kann, einigermaaßen befriedigt zu haben, das würde mir die ſchönſte Belohnung des darauf verwandten Fleiſſes ſeyn. Ein chronologiſches Verzeichniß ſoll am Schluſſe des dritten Bandes folgen; zum Nachſchlagen hielt ich die alphabetiſche Ordnung bequemer.

Bremen, den 1. Junius 1817.

Der Verfaſſer.

Adrian der Sechſte.

Adrian der Sechſte, Sohn des Florentius Boyſen, eines Handwerksmannes zu Utrecht, kam daſelbſt am 2. März des Jahrs 1459 auf die Welt. Er beſuchte die Schulen zu Utrecht und Zwoll, hörte im Pädagogio zu Löwen die Philoſophie, die Theologie im heiligen Geiſt Collegio, wurde am 21. Junius 1491 auf Koſten der Margaretha, Wittwe des Herzogs Karl des Kühnen zu Brabant, Doctor der Theologie und bald darauf Canonicus zu St. Petri, Profeſſor der Gottesgelehrſamkeit. Sie ertheilte ihm auch die Pfarre zu Görll in Seeland, welche er zwar durch einen Vikarius verwalten laſſen mußte; aber öfters ſelbſt beſuchte, um die Pflichten ſeines Amtes auszuüben. Nach einiger Zeit wurde er zum Dechant der Domherren zu Löwen und Vicekanzler der hohen Schule ernannt. Der angenehme Vortrag des wohlgebildeten Mannes, ſeine Fertigkeit im Diſputiren, ſeine wiſſenſchaftlichen Kenntniſſe in der Philoſophie und Theologie, auch in beyderley Rechten, und das Sanfte ſeiner Gemüthsart, erwarben ihm allgemeine Liebe und Hochſchätzung. Er fand an den ausſchweifenden Sitten der Domherren zu Löwen ſehr viel zu beſſern; aber auch ſo viel Widerſtand bey ihnen, daß er beynahe durch Gift das Leben verlohren hätte In deſto größerm Anſehen ſtand er bey allen rechtſchaffenen und gelehr-

ten Männern, auch in entfernten Gegenden, aus welchen man ſich ſein Gutachten ausbat. Um ſeine nunmehr reichlichen Einkünfte gemeinnützlich anzuwenden, ſtiftete er zu Löwen ein Collegium, in welchem der Theologie ergebene Jünglinge frey unterhalten werden ſollten. Schon bot ihm Julius der Zweyte, dem er empfohlen worden war, eine anſehnliche Stelle, an ſeinem Hofe an, als er zum Lehrer des Erzherzogs Karl von Oeſterreich, der zu Gent in den Niederlanden gebohren war, und auch in dieſem Lande erzogen wurde, um das Jahr 1506 berufen ward. Zwar beſaß Adrian nur hauptſächlich die theologiſche und philoſophiſche Gelehrſamkeit ſeines Zeitalters, mit den witzigen und ſinnreichen Künſten hatte er ſich nie bekannt gemacht; die Schätze des ehrwürdigen Alterthums waren ihm größtentheils fremd geblieben. Doch erſetzte er dieſe bey dem Unterrichte eines Prinzen gar nicht unbedeutenden Mängel einigermaaßen dadurch, daß er ſeinem Lehrlinge die edelſten Geſinnungen und gemeinnützlichſten Lebensvorſchriften, auch unter freyen Verweiſen, geſchickt beyzubringen wußte. Bald wurde er auch an dem Hofe dieſes jungen Fürſten zu Berathſchlagungen über öffentliche Angelegenheiten gezogen. Allein die regierenden Staatsbedienten, eiferſüchtig über ſein wachſendes Anſehen, entfernten ihn auf eine Zeitlang durch die Geſandſchaft, welche ihm im Jahre 1515 im Namen Karls an ſeinen mütterlichen Großvater, Ferdinand, König von Spanien, aufgetragen wurde. Ob er gleich die Mißhelligkeit, welche zwiſchen beyden Fürſten entſtanden war, glücklich hob, ſo gab man doch am Niederländiſchen Hofe manchen ſeiner Schritte, die ſchlimmſte Wendung, und verweigerte ihm die Rückkehr. Seine Gegenwart in Spanien wurde bald darauf nothwendig, als Ferdinand im Jahre 1516 ſtarb, und Karl den königlichen Titel von Caſtilien und Aragonien annahm. Adrian, der

jetzt das Bißthum Tortoſa im gedachten Reiche und mit demſelben die Würde des oberſten Inquiſitors erhielt, ſollte Kraft einer Vollmacht Karls, nunmehr ſein Statthalter in Spanien ſeyn. Freylich hatte der Kardinal Ximenez, einen gleichen Auftrag von Ferdinand empfangen, der auch den Reichsgeſetzen, welche Ausländer von der Staatsverwaltung ausſchloſſen, gemäßer war, dennoch behauptete auch Adrian nicht geringen Einfluß bey derſelben. Um dieſe Zeit wurde er von Leo dem Zehnten zum Kardinal ernannt. Sein König kam im Jahre 1517 nach Spanien, um von dieſer Krone völlig Beſitz zu nehmen und zwey Jahre darauf erlangte er die Kaiſerwürde. Ehe er nach Teutſchland abgieng, verlangte er Adrians Gutachten, ob den getauften Juden, welche öfters wegen Ketzerey und Rückfall zu ihrer alten Religion, bey der Inquiſition verklagt wurden, gegen die bisherige Gewohnheit, ihre Ankläger, wie ſie baten, genannt werden ſollten. Allein der ſonſt menſchenfreundliche Adrian, hatte als Inquiſitor, auch die Härte eines Ketzerrichters angenommen. Er legte lieber ſein Inquiſitor-Amt nieder, als daß er dieſe Bitte bewilligte. Sehr wider ſeine Neigung übergab ihm darauf Karl bey ſeiner Abreiſe die Staatsverwaltung des Reichs, in welchem der nahe Ausbruch des öffentlichen Mißvergnügens zu befürchten war. Und ob ihm gleich die Stifter der Empörung im Jahre 1520 ehrerbietig begegneten, ſo konnte er weder durch Milde noch durch Strenge die Unruhen dämpfen, bis der Adel im folgenden Jahre die Aufrührer überwand. Seine Erhebung auf den päbſtlichen Stuhl im Jahre 1521 wurde zu Rom ſehr übel aufgenommen. Selbſt die Kardinäle ſchämten ſich des übereilten Schrittes; das Volk aber verfolgte ſie mit Schimpfreden. Er kam im Auguſt 1522 in Rom an, und die Römer fanden an Adrian dem Sechſten, wie er nunmehr hieß, einen Pabſt, der ſeinem geliebten und be-

wunderten Vorgänger in jeder Rückſicht unähnlich war, einen Mann von 63 Jahren, zwar von einnehmender Bildung und ſanften Sitten, aber ſo geſetzt und ernſthaft, als es nur immer ſeine Würde forderte: einen Feind von aller Pracht, Aufwand der Tafel und öffentlichen Luſtbarkeiten, einen geübten ſcholaſtiſchen Theologen, dem hingegen die feinen Künſte fremd waren; der Einſamkeit ergeben; überhaupt einen geraden und biedern Teutſchen, der gegen den feinen, lebhaften und ſpitzfindigen Italiener ein ſonderbares Gegenbild abgab; vornehmlich aber feſt entſchloſſen war, ſowohl die Fehler Leo des Zehnten in der Regierung zu verbeſſern, als dem herrſchenden Sittenverderbniſſe Einhalt zu thun. Ihn konnten die perſönlichen Vorwürfe nicht treffen, welche die Reformatoren dem Leo gemacht hatten. Sie mußten aber auch erwarten, daß er ihrer Unternehmung ſich nachdrücklicher, als ſein Vorgänger, zugleich als Theologe und als Pabſt entgegen ſetzen werde. Gleichwohl war Adrian eine Zeitlang unentſchloſſen, welche Gegenmittel er wider die teutſche Reformation gebrauchen ſollte. Sie rückte täglich weiter fort, ohngeachtet man ihr ſchon Hinderniſſe aller Art in den Weg gelegt hatte; auch waren die Kardinäle und andere Prälaten nicht einerley Meinung in ihren Rathſchlägen. Der Pabſt ſelbſt fand ihre Schlüſſe ſo augenſcheinlich richtig, daß er Luthers Lehrſätze abgeſchmackt und unvernünftig nannte: nur Unwiſſende konnten ihnen nach ſeiner Meinung beytreten. Ja er ſagte, ſeine Anhänger wären von der Wahrheit des römiſch-katholiſchen Glaubens überzeugt, ſie widerſprächen demſelben nur aus Verdruß über die erlittenen Bedrückungen: durch einige Genugthuung könne man ſie leicht gewinnen. Er wollte daher die Mißbräuche, welche dieſe Händel erregt und worunter die Verſchwendung des Ablaſſes der wichtigſte zu ſeyn ſchien, abſchaffen, mußte aber

endlich dem Vorſchlage ſeiner Kardinäle nachgeben, nach der alten Gewohnheit ſeiner Vorgänger, auf Ermahnungen und Befehle, ſogleich Aufforderungen an die Fürſten zur Beſchützung der Kirche folgen zu laſſen. Er beklagte freylich gegen ſeine Niederländiſchen Vertrauten das Schickſal der Päbſte, die bey dem beſten Willen, das Gute doch nicht bewürken könnten, welches ſie wünſchten, daß er alſo die Reformation nicht ausführen könne, die er vor ſeiner beſchloſſenen Reiſe nach Teutſchland anfangen wollte, doch, ſetzte er hinzu, wolle er künftig ſein Verſprechen erfüllen, wenn er gleich darüber ſein weltliches Gebiet verliehren und ein apoſtoliſches Leben führen müßte. Uebrigens ernannte er im November des Jahrs 1522 zu ſeinem Nuncius an den Reichstag zu Nürnberg, den Biſchof von Teramo im Neapolitaniſchen, Franceſco Cheregati. In dem Schreiben, welches er demſelben an die Reichsſtände mitgab (In Lutheri Opp. Latin. Jenens. Tom. II. pag. 536. b.), äußerte er ſeinen Verdruß, daß Luther, der alte und ſchon verdammte Ketzereyen wieder aufgeweckt habe, ob er gleich von dem päbſtlichen Stuhl verurtheilt und die Vollſtreckung dieſes Urtheils zu Worms anbefohlen worden ſey, gleichwohl nicht allein von denen, welchen es gebührt hätte, nicht beſtraft worden ſey, ſondern auch täglich fortfahre, Bücher voll Irthümer u. ſ. w. zu verbreiten, und daß ihm nicht bloß das Volk, ſondern auch die meiſten Edelleute geneigt wären. Er ermahnt darauf die Teutſchen, ſich doch ja nicht mehr von einem Mönche verführen zu laſſen. Dem Kurfürſten von Sachſen aber machte Adrian in einem beleidigenden Breve die bitterſten Vorwürfe, wegen des Luthern ertheilten Schutzes. Dem Nuncius hatte er ſchriftliche Verhaltungsbefehle zur Unterdrückung Luthers gegeben, welche dieſer öffentlich bekannt machte. Allein Adrians Benehmen wurde auf beyden Seiten getadelt. Die-

Freunde der Reformation, nannten ſeine Verſprechungen, die Mißbräuche in der katholiſchen Kirche abſchaffen zu wollen, einen Fallſtrick, den er der wahren Glaubensverbeſſerung legen wollte. In ſeiner eignen Kirche war man größtentheils ſehr übel damit zufrieden, daß er durch eine unüberlegte Aufrichtigkeit die abſcheulichen Mißbräuche ſeines Hofes eingeſtanden und die Ketzer noch kühner und trotziger gemacht habe. Den meiſten Haß aber zog er ſich durch ſeine rühmlichen Bemühungen zu, ſeine Kirche, ſeinen Hof und ſeine Hauptſtadt zu verbeſſern. Er verkaufte keine Stellen, ertheilte viel ſparſamer Ablaß, ſchaffte die meiſten Reſervationen, Coadjutorien u. ſ. w. ab, und ſetzte geſchickte Männer ohne Koſten in die Aemter, und lebte ſelbſt mäßig, eingezogen und enthaltſam. Man breitete endlich wüthende Schmähſchriften, voll der gröbſten Beleidigungen, wider ihn aus. Sein früher Tod am 14. September 1523, von dem die Nachricht eine allgemeine Freude zu Rom erweckte, machte dieſen Ausbrüchen des öffentlichen Haſſes wider ihn noch kein Ende. Seine wenigen Freunde ließen auf ſein Grabmahl in der Peterskirche die Worte ſetzen: Hier liegt Adrian der Sechſte, der es vor das größte Unglück ſeines Lebens hielt, daß er regierte. Nachher ließ ihm Enckenvort, ein Niederländer, der einzige Kardinal, den er ernannt hatte, in einer andern Kirche, ein prächtiges Grabmahl errichten, unter welches ſeine Gebeine verſetzt wurden, und auf welches ſeine eigenen Worte kamen: Wie viel liegt leider! daran, zu welcher Zeit auch der beſte und tugendhafteſte Mann lebe! Beyde Aufſchriften ſchilderten würklich ſeinen Character und ſeine Regierung ſehr treffend ab. Vergl. Gerhard Moring vita Hadriani VI. Lovan. 1536. 4. 13 Bogen. Casp. Burmanni Hadrianus VI. s. analecta histor. de Hadriano VI. Trajectino. Utrecht 1727. 4. 3 Alph. 3

Bog. Mit dem Bildniſſe dieſes Pabſtes. Paulus Jovius vit. Hadriani VI. in vit. viror. illust. Tom. II. pag. 221-285. Schröcks K. G. ſeit der Reformat. I. B. pag. 315-328. III. B. p. 213-228.

§§. 1. Quodlibeticas Quaestiones XII. varii argumenti. Lovanii 1515. 8. Paris 1516. Fol. Lyon 1547. 8.

2. Quaestiones et expositiones in IV. Sententiarum, quibus ecclesiae Sacramenta explicantur, et dubia circa ea discutiuntur. Paris 1512 und 1516. Fol. 1527. 8. Loewen 1576. Fol.

3. Responsa ad innumeras quaestiones und Commentaria in Proverbia Salomonis liegen im Mcpt. zu Löwen in dem von ihm geſtifteten Collegio.

4. Computum hominis agonizantis ad Adrianum ab Helweghen, ſchrieb er als Kardinal.

5. De sacculo pertuso, s. de superbia Sermonem. Antw. 1520.

6. Als Pabſt, regulas Cancellariae Apostolicae. Rom 1522. Antw. 1523. Venedig 1522. 8.

7. Epistolam ad Germaniae Principes, qua eos ad concordiam hortatur. Colon. 1535.

8. Brevia apostolica, ad Fridericum Saxoniae ducem, ad Germaniae Principes, ad senatum Bambergensem, ad Desider. Erasmum.

9. Instructio ad Franc. Cheregatum, Episc.

10. Briefe von ihm ſtehen in Ant. Matthaei Anal. T. VI.

Aepinus, Johann.

Aepinus (Johann), der eigentlich Huck oder Hoch hieß, verwandelte ſeinen Namen auf Anrathen Melanchthons

in den griechiſchen Aepinus. Er war, wie es ſcheint, von angeſehenen Aeltern, in der Mark Brandenburg im Jahre 1499 gebohren. Nachdem er im Vaterlande ſich mit den Schulwiſſenſchaften bekannt gemacht hatte, begab er ſich auf die Univerſität Wittenberg, wo Luther und Melanchthon ſeine vorzüglichſten Lehrer waren. Nach geendigten akademiſchen Studien kehrte er in die Mark Brandenburg zurück, ward aber, weil er die evangeliſche Lehre ausbreiten wollte, in das Gefängniß geſetzt und verjagt. Darauf erhielt er das Rectorat an der Schule zu Stralſund, hielt mit P. Suavenius, H. Bonnus, G. Normann, Ant. Gerſon und andern damaligen Märkiſchen und Pommerſchen Zeugen der Wahrheit gute Freundſchaft, wohnte 1529 dem Colloquio, mit dem Schwärmer Melchior Hofmann bey, und wurde in demſelben Jahre Paſtor an der Petri-Kirche zu Hamburg. Hier hatte Joh. Bugenhagen 1528 die Reformation verrichtet, Aepin ſetzte das angefangene gute Werk fort, bekam aber gleich mit den Domherren viel zu ſchaffen. Im Jahre 1532 ward er Superintendent, Lector Theologiae primarius zu Hamburg und bald darauf zu Wittenberg Theologiae Doctor. Im Jahre 1534 gieng er mit dem Burgermeiſter Weſtede und dem Rathsherrn Heinrich Heſterberg, im Namen des Raths als Geſandter zum König Heinrich dem Achten in England, und kam im folgenden Jahre wieder zurück. Er mißbilligte die Eheſcheidung dieſes Königs, ſuchte ihn aber zu einer Kirchenverbeſſerung zu bewegen. 1535 ertheilte er auf dem Hamburger Convente, den die Hanſeſtädte, Lübeck, Bremen, Hamburg, Roſtock, Stralſund und Lüneburg, wider die Anabaptiſten und Sacramentirer anſtellten, gute Rathſchläge, durch deren Befolgung nachher auch alles in Hamburg ruhig blieb. 1537 zog er auf den Convent nach Schmalkalden, unterſchrieb die daſelbſt gemachten Artikel

categorice, und ſtellte mit Zuziehung ſeiner Compaſtoren ein Bedenken aus, ob es thunlich ſey, auf dem vom Pabſte angeſtellten Colloquio zu erſcheinen. 1539 war er auf dem Convent zu Frankfurt und wurde zu dem nach Nürnberg angeſetzten, aber nicht vor ſich gegangenen Religionsgeſpräch ernannt; 1547 viſitirte er die Univerſität Roſtock, ſchrieb 1548 wider das Interim und führte im Namen des Ministerii Tripolitani die Feder: er verwies den Melanchthon ſeine zu groſſe Nachgiebigkeit in dieſem Adiaphoriſtiſchen Streit, munterte den Flacius und andere auf ſich zu widerſetzen, und gab in der Vorrede ſeines Buches, vom Fegfeuer, König Eduard dem Sechſten gute Rathſchläge zur Kirchen-Reformation. 1550 bekam er über die Höllenfahrt Chriſti mit ſeinen Collegen Gartz, Epping und Hackrath, Streit; mitten unter dieſen Unruhen ſetzte er ein Supplement zur Bugenhagiſchen Kirchenordnung auf, reiſete nach Dänemark, den König von der Annahme des Interims abzurathen, legte 1551 die im Miniſterio zu Lübeck entſtandenen Majoriſtiſchen Streitigkeiten bey, ſchrieb 1552 im Namen des Miniſterii wider Oſiander, und ſtarb am 13. May 1553. Vergl. Arnoldi Graevii Memoria Joh. Aepini. Hamb. 1736. 4. 1 Alph. 6 Bog. Adami vit. German. Theolog. pag. 243-245. Molleri Cimbria Liter. II. pag. 17-25. Sein Bildniß befindet ſich in den Unſchuld. Nachr. 1719. 1. Sml. In Reusners Icon. 1590. In Freheri Theat. Tab. VII.

§§. 1. Pinacidion de Rom. ecclesiae Imposturis et Papisticis sutelis adversus impudentem Hamburgensium Canonicorum autonomiam. Hamb. 1530. 8. Und in Graevii Leben p. 124.

2. Eine korte Underwyſinge van deme Sacramente des Lyves unde des Blodes Chriſti, in Frages und

Antwordes wyſe geſtellet. Johann Höck. Hamburg 1530. 8.

3. Propositiones contra Fanaticas et Sacrilegas opiniones Papisticorum dogmatum de Missa. 1536. Auch bey Graevii Leben, pag. 142 f. S. Riederers Nachr. 4. Th. S. 308.

4. Commentarius in Ps. XV. Argent. 1543. Teutſch in demſelben Jahre, von Joh. Freder überſ. Erſchien öfter z. E. 1583.

5. Explicatio in Ps. XIV. 1544. Er verwirft die allgemeine Juden-Bekehrung.

6. Commentarius in Ps. XVI. Francof. 1544. Er trägt ſeine Meinung de descensu Christi ad inferos et mansionibus animarum, darinn vor.

7. Commentar. in Ps. XIX. Francf. 1545. 8. Zu Frankfurt erſchien 1551. 8. de Justificatione, ein wörtlicher Nachdruck dieſes 19. Pſ.

8. Van dem Begreffniſſe godloſer Lüde een Underricht, dat man deſelven mit Chriſtlichen Pſalmen und Geſängen, de ſe im Lebende verachtet, nicht begraven ſchall. Lübek 1547. 4. Hochteuſch, Hamb. 1597. 4. und in Consiliis Dedeckenii. Vol. I. P. II. pag. 1194.

9. Ministerii Hamburgensis Epistola ad ministerium Brunsuicense de libro Interim. An. 1548. In Rhetmeyers Braunſchw. Kirchenhiſt. P. III. in addit. pag. 32 folg. und bey Graevii Leben. Num. 5.

10. Epist. ad Petrum Frimersheim et Wilh. Antonii de libro Interim. Steht bey Graevii Leben Num. 6. und in Starkens Lübeckiſcher K. H. pag. 175.

11. Epist. ad Petr. Palladium Episcopum et Theologos Havnienses, de libro Interim. In den Unſch. Nachr. 1717. pag. 206 und bey Graevii Leben Num. VII.

12. Bekenntniſſe und Verklaringe vp dat Interim. Hamb. 1548. Magdeb. 1549. 4. Auch an Conr. Schlüſſelburgs Bericht vom teutſchen Interim. Frankf. 1589. Staphorſt, Hamburg 1728. 4. und in deſſen K. G. P. II. Vol. I.

13. Epist. ad Harmannum Beyerum ecclesiasten Francof. de libro Interim et Adiaphoris. 1549, und beym Graev. Num. IX.

14. De Purgatorio, Satisfactionibus etc. Lond. 1549. 4.

15. Epist. concionatorum Hamburg. de rebus Adiaphoris ad Theologos Wittenb. scripta. 1549.

16. Epist. ad Flacium de rebus Adiaphoris. An. 1549. und in Graevii Leben. Num. VIII.

17. Epist. de Adiaphoris ad Pastores Emdanos, 1549. und beym Graev. Num. X.

18. Responsio Ministrorum eccles. Christi, quae est Hamburgi, de conf. D. Andr. Osiandri de mediatore J. C. et justificatione fidei. 1552. Abgedruckt in Staphorſt Bekenntniß der Kirchen zu Hamburg. p. 147-206.

19. Enarratio in Ps. LXVIII. Francf. 1553. 8.

20. In Psalmos Davidicos enarrationum Dec. I. 1555. 8. Der Herausgeber iſt Joach. Weſtphal. — Decas II. Francf. 1556. 8.

Ungedruckt hinterließ er: Ordination der Kerken im Amte Bargedorp. 1544. 4.

Der Stadt Hamburg andere und jüngere Kirchenordnung. 1550. 4.

In Evangelia Dominicalia et festivalia explicationes. 1546.

Einige andere Schriften werden ihm fälſchlich beygelegt, oder es iſt wenigſtens ungewiß, ob er der Verfaſſer ſey.

Agricola, Johann.

Johann Schnitter, lateiniſch Agricola, war zu Eisleben am 20. April 1490, oder wie andere wollen 1492 gebohren, und wurde daher öfters Magiſter Eisleben, oder Johannes Islebius, ſeiner kleinen Geſtalt wegen, Magiſter Grikel, genannt. Er brachte von der Schule vortrefliche Kenntniſſe mit nach Wittenberg, wo Luther ſein vorzüglichſter Lehrer war, auch iſt es ſehr wahrſcheinlich, daß er ſein Tiſchgenoſſe geweſen iſt. Im Jahre 1519 ward er nebſt Melanchthon Baccalaureus der Theologie und führte in demſelben Jahre bey der Leipziger Diſputation, als Luthers Notarius, das Protokoll. Während Luther zu Wartburg war, lehrte Agricola die Theologie zu Wittenberg und gieng mit einer Vorſchrift Lutheri nach Frankfurt, die Ausbreitung des Evangelii zu befördern. Darauf wurde er Prediger und Rector in ſeiner Vaterſtadt, im Jahre 1525 aber Religionslehrer zu Frankfurt am Mayn. Seine Gaben, Wiſſenſchaft, Beredſamkeit und Eifer für die evangeliſche Kirche, wurden frühzeitig erkannt. Auf dem Reichstage zu Speyer im Jahre 1526 war er Prediger des Kurfürſten von Sachſen, griff aber bald darauf im Jahre 1527 den Melanchthon an, der in den verfertigten Viſitationsartikeln die Prediger angewieſen hatte, dem großen Haufen das Geſetz fleißig einzuſchärfen, ihm die zehn Gebote oft auszulegen, und ihn durch die Furcht vor den von Gott den Uebertretern gedrohten Strafen, zur Buße zu erwecken. Agricola glaubte in dieſer Vorſchrift einen groben Irthum zu finden, weil nach Luthers Lehrſätzen, die Buße vielmehr von der Liebe zur Gerechtigkeit anfange, mithin vom Glauben an Chriſtum, und Chriſtus befohlen habe in ſeinem, nicht in Moſis Namen, Buße zu predigen. Durch Vermittlung Luthers wurde der Streit zu Torgau in Gegen-

wart des Kurfürſten beygeleget; er griff aber im folgenden Jahre, den aus ſeinem Lande verjagten Herzog Ulrich von Würtemberg ſehr beleidigend an, und mußte ihm Abbitte thun. Auf dem Reichstage zu Augsburg im Jahre 1530 hatte er nebſt andern evangeliſchen Theologen ſeinen Antheil an ihrer öffentlichen Bekenntnißſchrift, predigte auch daſelbſt, ſo lange es den Evangeliſchen erlaubt war. Er nahm darauf wieder eine Predigerſtelle zu Eisleben an, legte ſie aber nach einiger Zeit unter dem Vorwande nieder, ihm ſey viel verſprochen, aber wenig gehalten worden, und gieng im Jahre 1536 nach Wittenberg, wo er öffentlicher Lehrer wurde. Unterdeſſen hatte er gar bald ein gewiſſes Beſtreben, wo nicht Ruhm zu erwerben, doch Aufſehen zu machen, geäußert, das keinesweges zu ſeinem Vortheil ausſchlug. Er fand es für nöthig, ohne daß man eine beſondere Veranlaſſung dazu weiß, den mit Melanchthon 1527 gehabten Streit noch hitziger zu erneuern. Er ließ ohne ſeinen Namen, achtzehn Sätze, unter der Aufſchrift, Positiones inter fratres sparsae, drucken (Opp. Lutheri Latin. Wittenb. Tom. I. pag. 399 seq. und teutſch in der Walchiſchen Ausgabe, Th. 20 S. 20 folg.). Luther ſchrieb im Jahre 1538 und in den beyden folgenden, ſechs Diſputationen gegen dieſe 18 Sätze (Walch l. c. S. 2035 folg.). Aus dem Gange des Streits läßt ſich ſchließen, daß er bloß durch ein Mißverſtändniß verurſacht worden ſey, und daß wohl beyde Theile dabey Fehler begiengen. Zu jener Zeit wurde die Meinung des Agricola für ſehr gefährlich angeſehen. Er wurde ein Antinomus und Geſetzſtürmer genannt. Daß ihm in Luthers Widerlegung Unrecht geſchehen ſey, darf wohl nicht geleugnet werden; er hätte ſich aber auch beſtimmter ausdrücken ſollen. denn ſeine Meinung war einer ſehr guten und milden Erklärung fähig, und die gegenſeitige, daß die Buße ihren

Anfang aus dem Geſetz nehmen müſſe, hatte auch manches zu ihrer Vertheidigung zu ſagen, wenn beſonders Geſetz und Evangelium nicht zu weit von einander getrennt werden. Agricola wurde vermuthlich eben ſo ſehr von Luthers Anſehen als von ſeinen Gründen getroffen. In einer mündlichen Unterredung mit demſelben im Jahre 1540, in welcher es an Verweiſen gegen ihn gar nicht fehlte, erklärte er ſich daher bereit, künftig eben ſo zu lehren, als Luther und ſeine Freunde. Allein dieſer verlangte von ihm einen öffentlichen Widerruf: er war überhaupt zu ſehr wider ihn aufgebracht, weil er hinter dem Rücken der Wittenbergiſchen Theologen verächtlich von ihnen geſprochen hatte. Er machte alſo auch die Erklärung deſſelben auf eine für ihn ſo demüthigende Art bekannt, daß ſich Agricola bey dem Kurfürſten beſchwerte, ihm würden Irthümer beygelegt, an welche er nie gedacht hätte. Daraus entſtand eine förmliche Unterſuchung, während welcher er Befehl erhielt, Wittenberg nicht zu verlaſſen. Doch gieng er gleichwohl nach Berlin, als ihn der Kurfürſt von Brandenburg noch im Jahre 1540 zu ſeinem Hofprediger berief. Hier ſtellte er endlich ſeinen ſchriftlichen Widerruf aus, bekannte, daß das Geſetz allerdings zuerſt gelehrt werden müſſe, wenn ſich aber der Menſch aus demſelben erkannt habe, und ſein Gewiſſen erſchreckt ſey, alsdann erſt müſſe ihn das Evangelium tröſten, zugleich bat er auch alle um Verzeihung, die er durch ſeine ehemaligen Meinungen geärgert habe. In der Folge wurde er Generalſuperintendent in der Mark, und der Kurfürſt bediente ſich ſeines Rathes zur Ausbreitung der evangeliſchen Lehre in dieſem Lande, auf deſſen Befehl ſetzte er auch ein Formular auf, wornach man ſich in den Kirchengebräuchen richten ſollte. Mit dem Probſt Buchholzer bekam er Streit über die Nothwendigkeit der guten Werke, und ein deshalb in Gegenwart des Kurfürſten ge-

haltenes Geſpräch, findet ſich im Berliniſchen Hebopfer, 29ſter Beytrag, Seite 705 folg. Von dieſer Zeit an, erſcheint Agricola nicht auf dem öffentlichen Schauplatze, bis er im Jahre 1548 als einer von den Mitarbeitern an dem Augsburgiſchen Interim auftritt: zwar dafür von dem Kaiſer und ſeinem Bruder Ferdinand, mit 700 Kronen, reichlich belohnt, wie Sleidanus (Lib. 21. pag. 638) erzählt; aber mit einem deſto üblern Rufe in ſeiner Kirche, beynahe als ein Verräther ihrer Sache. In ſeinen Predigten ſoll er ſehr auf Melanchthon geſchimpft und als der Kurfürſt von Sachſen, Johann Friedrich, bey Mühlberg in die kaiſerliche Gefangenſchaft kam, ſoll er in der Kirche Gott dafür gedankt haben. Er ſtarb an der Peſt am 22. Sept. 1566. Sein Bildniß ſtehet in Seidels Bilderſammlung Num. 28., und in der fortgeſetzten Sammlung von alten und neuen 1720, 3ter Beytrag, pag. 351, und erſter Beytrag 1734. Nachrichten von ihm findet man im Seidel l. c. In Seckendorfs Commentar. de Lutheranismo, L. III. pag. 306. In Arnolds Kirchen- und Ketzerhiſtorie, II. Th. S. 340. In Adami vit. German. Theologor., pag. 195. f. In Reimmanns Einleitung in die Histor. liter. der Teutſchen, 3. Th. 2tes Hauptſtück, S. 705. In Walchs Einleitung in die Religionsſtreitigkeiten der evangel. luther. Kirche, 1. Th. S. 112. In Schröcks K. G. ſeit der Reform. 4. Th. S. 530 folg. Von ſeiner häßlichen Krankheit, ſiehe Sammlung von alten und neuen theolog. Sachen 1724. pag. 181. f.

Seine Schriften ſind faſt ohne Ausnahme ſelten. Sie ſind in Küſters alten und neuen Berlin Theil I. S. 94 angezeigt, da ich dieſes Buch nicht beſitze, ſo kann ich nur folgende anführen.

1. Commentarius in Lucam. Augsb. 1515. 8. Nach Zapfs Annal. Typogr. S. 61. Ebend. 1525. 8. Zapf

l. c. pag. 89. Nürnb. 1525. 8. Hagenau 1525. 8. Ebend. 1529. 8.

2. De capitibus ecclesiasticae doctrinae ad amicum quemdam epistola. Wittenb. 1524. 8. ibid. 1613. 8.

3. Widerlegung von Münzers teutſcher Erklärung des XIX. Pſalms. Wittenb. 1525. 4. Hirsch millenar. II. Num. 355.

4. Wie man die hailig geſchrifft leſen, vnd was man in der Leſung der Evangel. Hiſtori acht haben, was man darinn erſuchen vnd forſchen ſoll. Augsburg 1526. 4. Zapf l. c. pag. 90.

5. Gegrundter vnd gewiſſer Beſchlus etlicher Prediger zu Schwaben über die Wort des Abentmals Chriſti Jeſu, das iſt mein Leib, an Joh. Ecolampadium geſchrieben, von newen durch Joh. Agricolam verdeutſcht. Aigentlicher Bericht D. M. Luthers, den yrrthum des Sacraments betreffend. Hagenow 1526. 4. Feuerlin Bibl. Symbol. I. pag. 245.

6. Von der Meße und ihrem Canone Magistri Ioan. Agricolae Eysleben Lhere und Schrifft, welche er auff dem Reichstag zu Speyer in der Epiſtel zu den Coloſſern geprediget und folgend anno 1527 zu Wittenbergk inn Druck öffentlich hat ausgehen laſſen, dem Interim, ſo er jetzt hat heiſſen ſtellen ganz entgegen. s. l. et an. 2 Bogen. 4. Däniſche Bibl. 5. Stck. pag. 51.

7. Ueberſetzte in das Teutſche, Auslegung der Epiſtel St. Pauls, eine an die Römer und zwo an die Korinther Phil. Melanchthons. Wittenb. 1527. 8. Hirsch millenar. II. Num. 451.

8. Hundert und dreiſſig gemeiner Frageſtücke, für die jungen Kinder yn der deudſchen Meydlinſchule zu Eysleben, vom Wort Gottes, Glauben, Gebete, heiligen Geiſte, Kreutze und Liebe, auch ein Unterricht von der

Tauffe und Leib und Blute Chriſti. Altenb. 5. an. Hirſch. III. Num. 356. Wittenb. 1528.

9. Eine Chriſtliche Kinderzucht in Gottes Wort und Lehre, aus der Schule zu Eißleben. 1527. 8.

10. CLVI gemeiner Fragſtücke für die jungen Kinder in der teutſchen Meydeleinſchule zu Eißleben. 5. an. Straßburg 1528. 8. 4 Bog. Feuerlin Bibl. Symbol. I. pag. 363. Hirſch. III. Num. 390. Lateiniſch Interrogationes pueriles. Berlin 1541. 8. 13 Bog. Unſch. Nachr. 1712. pag. 748.

11. Dreyhundert Gemeiner Sprichwörter, der wir Deudſchen uns gebrauchen und doch nicht wiſſen, woher ſie kommen. Platdeutſch, Magdeburg 1528. 1. Theil. Zwickau 1529. kl. 8. 1. Th. 147 Blätter. 2ter Th. 248 Blätter, mit 449 Sprichwörtern. In eben dieſem Jahre wurde der erſte Theil zu Nürnberg, beyde Theile aber zu Hagenau in 8. nachgedruckt. Clement Bibl. curieuse, I. 77. Erfurt 1529. 8. Von den verſchiedenen Ausgaben dieſes Buches hat Chriſtian Carl am Ende in Schellhorns Ergötzlichkeiten II. B. pag. 73-127 und allg. Liter. Anzeiger 1797 S. 242 folg. eine ausführliche Nachricht mitgetheilt. Er vermuthet, daß es ſchon zwey Ausgaben von 1528 nemlich hoch- und niederteutſch gebe. — Nürnberg 1530 und Leipzig 1530 8., in dieſen Ausgaben ſtehet pag. 21 a die beleidigende Stelle gegen den Herzog Ulrich. — Hagenau 1534. 8. Ebend. 1537. 8. 1541. 8. Wittenberg 1582. 8. Ebend. 1592. 8. Freytag. apparat. II. 759.

12. Acta, wie es ſich zu Eißleben begeben hat über dem tröſtlichen Artikel von der Vergebung der Sünden. Leipzig 1537. 8. Schellhorns Ergötzlichkeiten. I. 84. und Schellhorns Beyträge zur Erläuterung der Geſch.

beſonders der ſchwäbiſchen Gelehrten Geſchichte. 3. Stck. S. 14=58. von C. C. am Ende.

13. Drey Predigten, 1. Von Abraham und dem heidniſchen Weiblein, 2. Von der Aufetſtehung Chriſti, 3. Von den Jüngern die nach Emmaus gingen. Wittenb. 1537. 4.

14. Disput. Jo. Huſs, quam absolvit dum ageret Constantiae, priusquam in carcerem conjiceretur. Condemnatio utriusque speciei in Eucharistia a concilio Constantiensi. Witeb. 1537. Riederers Nachr. 3 B. pag. 471, welche er herausgab.

15. Antinomia et ejusdem refutatio et oppugnatio per Lutherum. Wittenb. 1538.

16. Hiſtorie des Leidens und Sterbens Jeſu Chriſti, nach den vier Evangeliſten. Berlin 1543. Fol.

17. Der 90ſte Pſalm. Wittenberg ohne Jahrzahl.

18. Hiſtorie und Geſchichte von Johann Huſſen, verteutſcht. Eisleben 1548. 8. Hanoviae 1548. 8. Leipzig 1686. 8.

19. Ankunft und Leben der Apoſtel und Heiligen in Reimen. 1548. 4. Köln 1618. 8.

20. Auslegung des Evangelii Lucä, am VII. von Maria Magdalena. Frankf. 1562. 4.

21. Die 12 Artikel unſers chriſtlichen Glaubens, ſamt der Apoſtel Ankunft, nebſt eines jeden Bildniß in deutſche Reim verfaßt. Spremberg 1562. 4.

22. Abcontrafattur und wahrhafte Bildnus, aller Grosherzogen Chur und Fürſten, welche vom Jahr Chriſti 842 bis 1563 das Land Sachſen löblich und chriſtlich regiert haben, ſamt kurzer Lebensbeſchreibung in deutſchen Reimen. Wittenb. 1563. 4. Lateiniſch, ebend. 1563, 1571. Dresden 1586, 1587, alle in 4. Ebend. 1596.

8. Wittenberg 1599. 4. Bauer Catal. libr. rar. Suppl. Struv Bibl. Hist.

23. Leichpredigt über der Sepultur und Begräbniß der Fürſtin Eliſabeth. Berlin 1555. 4. 7 Bog. Küster Bibl. Brandenb. pag. 423.

24. Confeſſio und Bekenntniß vom Geſetz Gottes. Gegen 1540.

25. Scholia in Epist. ad Titum.

26. Beſorgte eine Ausgabe von Sebaſtian Brants Narrenſchiff, unter dem Titel der Narrenſpiegel u. ſ. w. Straßburg 1545. 4. mit Fig. Sie iſt aber ſehr verſtümmelt. Ebend. 1549.

27. Iſt er Verfaſſer der Lieder, Fröhlich wollen wir Hallelujah ſingen, aus hitziger Gier unſers Herzens ſpringen. Es iſt eine Paraphraſe des 147. Pſalms. — Gottes Recht und Wunderthaten, u. ſ. w. über die zehn Gebote — Herr ſey gelobt aus Herzens Grund, u. ſ. w.

28. Carlſtadts, Melanchthons und Agricolas Interceſſion, bey Joh. Schleinitz Biſchof zu Meiſſen, vor Jakob Seydler, einen wegen getroffener Heyrath und Lutheriſcher Lehre gefangenen Prieſter den 18. Jul. 1521 eingelegt. In Kapps Nachleſe, II. Th. S. 463-466. — Verſchiedene theologiſche Sätze an Joh. Faber, als er ſich 1526 zu Speyer befand. Ebend. pag. 691-693. An Caſp. Churririum. Ebend. S. 693. — Schreiben an Luther d. 27. Jul. 1530 aus Augsburg, welches Nachrichten vom Reichstage enthält. Ebend. 3. Th. S. 358-361. Und über Karl V. und die Cardinäle, an Luther. Ebend. S. 362 f. Luthers Urtheil vom Agricola, ſ. in Riederers Nachr. zur Kirchen- und Gelehrten-Geſch. 1. Band, pag. 350-354.

Agricola, Stephan.

Stephan Agricola, ſonſt Caſtenbauer genannt, war in Bayern gebohren und Lutheri Zeitgenoſſe, ſtudirte zu Wien, wurde Baccalaureus Theologiae und trat in den Auguſtinerorden, reiſete nach Italien, ſtudirte noch drey Jahre zu Bononien und ward zu Venedig mit groſſem Ruhme Doctor der Gottesgelahrheit. Er ſoll zu Wien lange Zeit die Theologie gelehrt und an die zehn Jahre das Dekanat der theologiſchen Fakultät bekleidet haben, auch, vielleicht vorher ſchon, Lector Theologiae bey den Auguſtinern zu Regensburg geweſen seyn. Hierauf wurde er Beichtvater der Prinzeſſin Anna, König Ludwigs in Ungarn Schweſter, der Braut und nachmaligen Gemahlin Kaiſers Ferdinand des Erſten. Eben dieſes Amt verſah er hernach bey dem Erzbiſchof und Kardinal Matthäus Lang zu Salzburg, bey welchem er anfangs in großen Gnaden ſtand. Die Hohnſprache, mit welcher Johann Eck auf Luthern in Schriften und Predigten losſtürmte, bewog ihn und viele Mönche, Luthers Bücher zu kaufen. Er fand die alten Volksmeinungen und Vorurtheile und die ſeit Jahrhunderten verunſtaltete Religion, mit Luthers Schriften in hellem Widerſpruch ſtehen, wurde evangeliſch geſinnt, fing an, die Mißbräuche in Predigten anzugreifen und die Wahrheit muthig zu vertheidigen. Darüber ward die katholiſche Geiſtlichkeit erbittert, und der Erzbiſchof ließ ihn nach Mühldorf am Inn, ins Gefängniß bringen, worinn er beynahe drey Jahre blieb. Hier wurden ihm auf Befehl des Erzbiſchofs durch den D. Nicolaus Reibeiſen vier Artikel zum Bekenntniß vorgelegt, welche das Anſehen des Pabſtes, der Concilien und der Kirchenväter betrafen, und da er ſich weigerte ſie anzunehmen, wurde er mit der Tortur, Schwerd und Feuer bedrohet. Man ſchob endlich die

Schuld des Bauernaufſtandes im Salzburgiſchen auf den Agricola, um ihn unter dieſem Vorwande in einem alten Thurm an der Stadtmauer zu Salzburg lebenslang zu verwahren: heimlich aber machte man Anſtalt ihn ſamt dem Thurm mit Pulver in die Luft zu ſprengen, und dann vorzugeben, es ſey Feuer vom Himmel gefallen, den Ketzer zu verbrennen. Der Blitz ſchlug aber in den Thurm, ehe Agricola in denſelben gebracht war. Die Sache wurde durch den dazu erkauften Mann, der das Pulver anzünden ſollte, entdeckt, es entſtand ein Aufruhr und man mußte im Jahre 1524 den Gefangenen, aus Furcht vor dem Volk loslaſſen. Er wurde in demſelben Jahre Prediger an der Annenkirche in Augsburg, diſputirte 1527 auf obrigkeitlichen Befehl mit den Widertäufern, und wurde 1529 auf das Colloquium nach Marburg geſandt. 1530 mußte er während des Reichstages mit den übrigen evangeliſchen Predigern die Stadt Augsburg verlaſſen und kam in Markgraf Georgs zu Brandenburg Dienſte. Im folgenden Jahre wurde er nach Augsburg zurückberufen. Als aber Oekolampadius und Bucer ſich Freunde in Augsburg erwarben und Michael Cellarius ihm Verdruß machte, verließ er mit Urban Regius und Johann Rana noch in ſelbigem Jahre die Stadt. Markgraf Georg berief ihn als Prediger nach Hof, wo er 1537 die ſchmalkaldiſchen Artikel unterſchrieb. Endlich brauchte ihn der Pfalzgraf Otto Heinrich bey dem Reformationswerke in der obern Pfalz und ſchickte ihn nach Abſchaffung des letzten katholiſchen Plebani Paul Hirſchbecks 1542 als erſten Stadtpfarrer nach Sulzbach, wo er die erſte evangeliſche Predigt am 2. Sonntage nach Trinitatis hielt, und 1547 berief ihn Graf Albrecht von Mansfeld nach Eisleben, dort ſtarb er in den Oſtertagen 1547. Vergl. Seckendorf Hist. Luther. c. II. Sect. 17. c. III. §. 8. u. ſ. w. Unſchuldige Nachr. 1729. pag. 732. J.

G. Schelhorns commentatio hist. eccles. de religionis evang. in provincia Salisburgensi ortu, progressu et fatis. Lips. 1732. 4. 14 Bog. pag. 18. Liebens Beſchreibung der Theologen, welche 1530 in Augsburg geweſen, im Vorbericht, pag. 15. Cyriacus Spangenberg wider die böſen Sieben u. ſ. w. lit. p. Geſch. der Reformation in Regensburg. Regensb. 1792. gr. 8. pag. 12 und 22.

§. 1. Ain köſtlicher gutter nothwendiger Sermon, vom Sterben, wie ſich der Menſch dazu ſchicken ſoll, mit etlichen Schlußreden vom Leyden Chriſti. außgangen von D. Stephan Caſtenbauer, Auguſtinerordens, in ſeiner Gefängniß um Gottes Worts willen zu Müllsdorf, 1523. 4. mit einer Vorrede ſeines Freundes und Predigers Wolfgang Ruß zu Oettingen in Baiern. Ein Auszug von dieſer Schrift, ſtehet in Saligs Hiſtorie der Augsburgiſchen Confeſſion 3ter Th. S. 154 folg.

2. Artikel wider Doctor Steffen Caſtenbawr eingelegt, auch was er darauf geantwortet hat aus ſeiner Gefängcknuß newlich von ihm außgangen. 1523. 4. Beyde ſind in der reichen Minoriten-Bibliothek zu Regensburg.

3. De potestate Satanae.

4. De angelis.

5. Von der Aufrichtung des wahren Gottesdienſtes. 4.

6. In das Teutſche überſetzte er, Lutheri Commentarios in Abadiam, Nahum et Zephaniam, um das Jahr 1536.

7. Der 51. Pſalm ausgelegt durch Caſper Creuziger, verdeudſcht durch Stephan Ackermann (Agricola). Erfurt 1549. Feuerlini Bibl. Symbol. pag. 51. Num. 604. Im Jahre 1550 erſchienen in 4. Epi-

taphia D. Stephani Agricolae Islebii an. 1547 defuncti: apud inclytam Thuringiae Hieraefordiam excuderunt Guolfg. et Gervas. Schurmerus. Sein Sohn gleiches Namens, welcher um das Jahr 1550 Pfarrer im Mansfeldiſchen war und den Melanchthon an den Rath zu Augsburg empfahl (Schelhorns Ergötzlichk. II. B. S. 713-717), wurde katholiſch.

Albert Graf zu Mansfeld.

Albert der Sechſte, war ein Sohn des Grafen Ernſt des Erſten zu Mansfeld. Er wurde 1480 gebohren und führte nebſt ſeinem Bruder, Graf Gerhard dem Neunzehnten, um das Jahr 1525 die Lutheriſche Lehre ein, auch unterſchrieb er 1530 die Augsburgiſche Confeſſion. 1525 ſtillte er den Bauernaufruhr. Im ſchmalkaldiſchen Kriege ſtund er dem Kurfürſt Johann Friedrich zu Sachſen bey; den Herzog Erich von Braunſchweig ſchlug er bey Drakenburg in der Grafſchaft Hoja, wurde aber darüber 1547 von dem Kaiſer aller Regalien entſetzet. 1551 vertheidigte er Magdeburg, erhielt im folgenden Jahre ſein Land wieder und ſtarb am 5. März 1560. Allgem. hiſtor. Lex. 3. Th. pag. 436. b.

Albert der Zweyte, Kurfürſt.

Albert der Zweyte, Kardinal, Prieſter, Kurfürſt und Erzbiſchof zu Maynz und Magdeburg, aus dem Hauſe der Markgrafen zu Brandenburg, war am 28. Junius 1490 gebohren und ein Sohn Johannis, Kurfürſten zu Brandenburg und Bruder des Kurfürſten Joachims. Er widmete ſich von Jugend auf dem geiſtlichen Stande und den Wiſſenſchaften und erlangte frühe Canonicate zu Maynz

und Trier. Am 31. Auguſt 1513 wurde er Erzbiſchof zu Magdeburg und Adminiſtrator zu Halberſtadt, am 9. März 1514 erwählte ihn das Domkapitel zu Maynz zum Erzbiſchof mit dem Beding, ſich für ſein Geld das Pallium zu löſen. Leo der Zehnte willigte darein, obgleich bisher niemand in Teutſchland zwey Erzbißthümer zugleich verwaltet hatte. Da aber Albert die 30,000 Dukaten zur Löſung des Pallii nicht gleich anſchaffen könnte, ſo ſchoſſen die Herrn von Fugger dieſe Summe vor, und der Pabſt gab dem Erzbiſchof, ſeine Schuld abzutragen, die Macht, Ablaß zu verkaufen. Dieſer ſchickte darauf den Johann Tezzel zur Predigt aus, dem ſich Luther 1517 widerſetzte. Albert widerſetzte ſich Luthern nach allen Kräften, weswegen ihn auch der Pabſt zum Kardinal machte und am 1. Aug. 1518 auf dem Reichstage zu Augsburg, durch den Kardinal Cajetan und Lange, den Kardinalshut aufſetzen und ein geweihetes Schwerd überreichen ließ. Anfangs erhielt er den Titel a Chrysogoni, der hernach mit dem S. Petri ad Vincula verwechſelt wurde. Nach dem Tode Kaiſers Maximilian, brachte er es mit dem Kurfürſten Friedrich zu Sachſen dahin, daß Karl der Fünfte Kaiſer wurde. Als ſich die Streitigkeiten mit Luthern vermehrten, ſchrieb er an ihn, und nahm ſich der römiſchen Kirche ſehr an, ſah ſich aber doch im Jahre 1539 genöthiget, ſeinen Unterthanen in dem Erzbißthum Magdeburg und Bißthum Halberſtadt, auch zwey Jahre darauf zu Halle, die freye evangeliſche Religionsübung zu verſtatten, wofür ſie ihm zum Theil anſehnliche Geldſummen zahlten. Er war ſehr zum Frieden geneigt, und machte mehrere Verſuche, die proteſtirenden wieder zu vereinigen. Den Gottesdienſt wartete er mit Treue ab, hielt viel auf die Verehrung der Reliquien und auf Kirchenpracht, daher ſagte er oft: Delexi decorem domus Dei. Er beſaß eine aus-

gezeichnete Beredſamkeit, beförderte die Gelehrſamkeit, unterſtützte fähige Köpfe, unterhielt viele an ſeinem Hofe und ſtiftete 1506 mit ſeinem Bruder Joachim die Univerſität zu Frankfurt an der Oder; daher ſuchten Erasmus von Rotterdam und Ulrich von Hutten ſeinen verdienten Ruhm auszubreiten. Zur Errichtung einer Univerſität in Halle, erhielt er vom Pabſt Clemens dem Siebenten im Jahre 1531 die Privilegia, die damaligen Unruhen aber verhinderten ihn ſein Vorhaben auszuführen. Die Jeſuiten fanden zuerſt bey ihm Schutz und Aufenthalt in Teutſchland. Im Sleidan findet man von ihm zwey ſchöne lateiniſche Reden, die er in Frankfurt und Augsburg gehalten hat. Er ſtarb zu Maynz am 24. Sept. 1545. Hiſtoriſches Lex. I. 65 f. Saligs Hiſtor. der Augsburg. Confeſſ. 1. Th. das Regiſter. Tenzels hiſtor. Bericht von der Reformat. von E. S. Cyprian, Leipz. 1717. S. 114, 132, 234, 321.

Albert, erſter Herzog in Preuſſen.

Albert der Erſte, Markgraf zu Brandenburg, Großmeiſter des teutſchen Ordens und erſter Herzog in Preuſſen, ein Sohn Friedrich des Vierten, war zu Anſbach am 17. May 1490 gebohren, wurde im Jahre 1511 Hochmeiſter des teutſchen Ordens und gerieth im Jahre 1519 in einen Krieg mit dem König Siegmund in Polen, der eine nachtheilige Wendung für ihn nahm. Er ſchloß daher im Jahre 1521 einen vierjährigen Stillſtand mit dem Könige, reiſte im folgenden Jahre nach Teutſchland, um, als ein teutſcher Reichsſtand, bey dem Kaiſer und Reiche, Hülfe gegen Polen zu erhalten. Ihn begleitete unter andern Jakob von Dobeneck, Biſchof von Pomeſan, der ſo wie der Biſchof von Samland, Georg von Polenz, ſchon im

Jahre 1520 einen Briefwechſel mit Luthern und einigen ſeiner Gehülfen unterhielt, auch niemanden hinderte, die Lehren deſſelben anzunehmen. Albrecht nahm zwar im Jahre 1522 Sitz auf dem Reichstage zu Nürnberg; aber einen Beyſtand des teutſchen Reichs erhielt er nicht. Dagegen hörte er daſelbſt den evangeliſchen Prediger Andreas Oſiander, mit ſo vielem Beyfall, daß er anfing, ſich mit ihm über die Reformation zu unterreden und gar bald ungemeine Neigung zu derſelben gewann. Auf ſeiner Rückreiſe unterredete er ſich mit Luthern und fragte ihn wegen ſeiner Ordensregel um Rath. Dieſer antwortete ihm, er möchte die tolle und verkehrte Regel fahren laſſen; heyrathen und Preuſſen in die weltliche Form eines Fürſtenthums gießen. Melanchthon war gleicher Meinung. Der Fürſt lächelte, ſagte aber nichts dazu. Unterdeſſen verlangte er von Luthern, ihm evangeliſche Prediger nach Preuſſen zu ſchicken. Johann Brißmann und Petrus Amandus kamen auch beyde im Jahre 1523 daſelbſt an, und wurden als Religionslehrer zu Königsberg angeſtellt. An den teutſchen Orden ſchrieb Luther ſelbſt, daß man in dem von Gott geſtifteten Eheſtande gar wohl keuſch leben könne; da ihm hingegen das Gelübde des eheloſen Standes mißfalle. Im folgenden Jahre bekannte ſich der Biſchof von Samland, überhaupt der erſte unter allen Biſchöfen, die einen ſolchen Schritt thaten, öffentlich zu Luthers Lehrbegriffe; der Biſchof von Pomeſan folgte bald nach, und beyde trafen daher manche Veränderungen bey dem öffentlichen Gottesdienſte. Endlich ſchloß Albrecht im Jahre 1525 einen Vergleich mit dem Könige von Polen, durch welchen ſein Preuſſen zu einem weltlichen Herzogthum erhoben, aber auch Polniſches Lehn wurde. Da der König beſorgen mußte, daß ihm der Pabſt darüber Vorwürfe machen dürfte, in ſeinem Vertrage mit Al-

brechten nichts über die Religion ausgemacht zu haben, ſo ſchrieb er an ſeinen Geſandten zu Rom, Dantiscus, er habe dieſen Orden nicht geſtiftet, und beynahe in dem ganzen Gebiete ſey es um die katholiſche Religion bereits geſchehen. In der That gab der neue Herzog der evangeliſchen Reformation ſogleich alle Freyheit und Unterſtützung. Die beyden gedachten Biſchöfe hatten eine Kirchenordnung aufgeſetzt, die, von ihm und den Landſtänden gebilliget, im Jahre 1526 allen Predigern vorgeſchrieben wurde. Er ließ die heilige Schrift, den Catechismus, verſchiedene Kirchenagenden und Poſtillen in die polniſche Sprache überſetzen; rief auch zu dieſen Arbeiten einige vorzügliche Lehrer aus Polen in ſein Land, unter welchen Seclutianus war, der polniſcher Prediger zu Königsberg und Mitreformator der polniſchen Kirchen in Preuſſen wurde. Im Jahre 1526 ſchloß er ein beſonderes Bündniß mit dem Kurfürſten Johann von Sachſen, zur Beſchützung des evangeliſchen Glaubens, und verſprach ihm, wenn er wegen deſſelben angegriffen werden ſollte, hundert ausgerüſtete Reiter auf ſeine Koſten zu ſchicken. Die gedachte Kirchenordnung ließ er im Jahre 1530 ins Lateiniſche überſetzen und mit einem kurzen Begriff der Glaubenslehren, als das erſte ſymboliſche Buch in Preuſſen, bekannt machen: zu welchem er ſelbſt eine Vorrede beyfügte; ſo wie es auch die beyden evangeliſchen Biſchöfe, Polenz und Speratus, ihrer Seits thaten. Auch die Augsburgiſche Confeſſion nahm er für ſein ganzes Land an, und drohte denen, die dawider lehren würden, mit dem Banne, ja, wenn ſie nicht widerriefen, mit der gänzlichen Ausſchließung von der Kirchengemeinſchaft. Unterdeſſen, da Albrecht von Polens Seite her in dem Beſitze ſeines Herzogthums vollkommen geſichert war, wurde er in Teutſchland deswegen auf eine ihn lange beunruhigende Art angegriffen. Der Deutſchmeiſter des Or-

dens, Diedrich von Cleen, beſchwerte ſich in einer auf dem Reichstage zu Speyer herausgegebenen Schrift über die eigenmächtige Verwandlung des Landes Preuſſen in ein Herzogthum, ohne Einwilligung der vornehmſten Mitglieder des Ordens, und zu dem gröſten Nachtheil deſſelben; er bat den Kaiſer und den Pabſt, dem Orden wieder zu ſeinem rechtmäßigen Beſitze zu verhelfen. Der Kaiſer belehnte auch den folgenden Deutſchmeiſter Walther von Kronberg im Jahre 1530 mit der Verwaltung des Hochmeiſterthums in Preuſſen, und vernichtete den von Albrechten geſchloſſenen Vertrag. Gegen dieſen wurde bey dem Reichskammergerichte eine Klage angeſtellt, wovon die Folge dieſe war, daß er im Jahre 1532 in die Reichsacht erklärt und dieſelbe zwey Jahre darauf auch auf ſeine Unterthanen erſtreckt wurde. Dieſe iſt zwar niemals vollzogen worden; ſie ſetzte ihn aber doch viele Jahre hindurch in eine ziemliche Verlegenheit und hinderte ihn beſonders, nach ſeinem Verlangen in den Schmalkaldiſchen Bund aufgenommen zu werden. Gleichwohl war er im Stande eine wichtige Anſtalt zur Befeſtigung der Reformation vorzunehmen, er ſtiftete nach dem Verlangen der Landſtände 1541 zu Königsberg ein Gymnaſium, und 1544 daraus eine Univerſität. Der Herzog ſtarb am 20. März 1568 an einem Tage mit ſeiner zweyten Gemahlin, und obgleich ſeine ſpätern Jahre durch politiſche und theologiſche Unruhen ziemlich getrübt wurden, ſo erhielt ſich doch der von ihm eingeführte Religionszuſtand unverändert, und man kann ihm, ohngeachtet einiger Schwachheiten, den Ruhm eines weiſen und für das Chriſtenthum wohlgeſinnten Fürſten nicht abſprechen. Vergl. allg. hiſtor. Lex. I. pag. 68. Hartknoch preuſſiſche K. G. das Regiſter. Leben und Tod Markgr. Albrechts von David Voit, in den actis Borussicis. 5. Stck. S. 615 folg. Schröcks K. G. ſeit der Reformat.

II. 674 f. Adami vit. german. Philosoph. pag. 104 seq. Arnolds Hiſt. der Univerſ. Königsberg. I. 18. 45. II. 91. Sein Leben in alten Reimen von Hans Feyerabend, ſteht im erläuterten Preuſſen Tom. I. pag. 17-25.

Aleander Hieronymus.

Aleander (Hieronymus) der Aeltere war zu Motta in der Tarviſer Mark am 13. Febr. 1480 gebohren, und ein Sohn des Arztes Franciscus, der aber keinesweges, wie man glaubt, aus jüdiſchem Geſchlechte geweſen iſt. Sein Studiren ward ihm in ſeiner Jugend überaus erſchweret, weil ſein geitziger Vater ihm die nöthigen Koſten dazu verſagte. Seine Neigung zu den Wiſſenſchaften und ſein glückliches Gedächtniß beſiegten alle Hinderniſſe; er erwarb ſich in der Mathematik, Arzneykunſt und in der Theologie, auch in der arabiſchen, lateiniſchen, griechiſchen und hebräiſchen Sprache, ſchöne Kenntniſſe, ob ihm gleich der geitzige Vater das Hebräiſche nur wenige Monate beym Moſes Perez lernen ließ. Eine Diſputation mit dem Johann Paſello, über die Natur der Engel, zog ihm zu Pordenone ein Gallenfieber zu. Nachdem er wieder hergeſtellt war, begab er ſich 1500 nach Venedig, wo er die Quaestiones Tusculanas des Cicero mit vielem Beyfalle erklärte, aber 1501 nach dem Tode ſeines Vaters nach Padua zog. Pabſt Alexander der Sechſte berief ihn noch in demſelben Jahre nach Rom, und ſchickte ihn in gewiſſen Angelegenheiten nach Ungarn. Allein Aleander ward unter Weges von einer Krankheit befallen, mußte wieder nach Venedig gehen und blieb ſechs Jahre bey ſeinem Schüler Maffeo Lione. Da Erasmus um dieſe Zeit nach Venedig kam, ſo ward Aleander durch den Aldus mit ihm bekannt und beyde errichteten die vertrauteſte Freundſchaft. Er

wurde darauf vom König Ludwig dem Zwölften in Frankreich im Jahr 1508 nach Paris berufen, die literas humaniores zu lehren, welches er mit Ruhm that, mußte aber, der Peſt wegen, ſich nach Orleans begeben, wo er ſeine Vorleſungen mit gleichem Beyfalle fortſetzte. Im Jahre 1514 gieng er zu Erhard von der Mark, Biſchof zu Lüttich, welcher ihm die Stelle eines Kanzlers, wie auch ein Canonicat an ſeiner Cathedralkirche, nebſt der Probſtey von St. Johannis verlieh, und zwey Jahre darauf an den päbſtlichen Hof ſchickte, um die Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen, welche Franz der Erſte in Frankreich, wider ſeine Erhebung zur Kardinalswürde, machte. Durch ſeine Unterhandlungen erwarb er ſich die Gunſt Pabſt Leo des Zehnten, welcher ihn zum Secretair des Kardinals de Medicis und bald darauf zum Bibliothekar im Vatikan ernannte. Als die Religions-Streitigkeiten in Teutſchland angiengen, wurde er 1519 päbſtlicher Nuntius. Die Heftigkeit, mit welcher er ſich als ſolcher der Reformation in Teutſchland widerſetzte, ſtörte die vertraute Freundſchaft, welche bisher zwiſchen ihm und Erasmo geherrſchet hatte, weil der letzte die Heftigkeit des erſtern mißbilligte. Beyder Kaltſinn brach bald in die bitterſte Feindſchaft aus, welche ſo weit gieng, daß auch Aleander den Erasmus bey dem Kaiſer verdächtig machte und auf deſſen Beſtrafung drang. Er war es, der es auf alle Art zu verhindern ſuchte, daß Luther nicht zu Worms gehört werden möchte. Er hielt am 13. Febr. 1521 vor dem Kaiſer und der Reichstagsverſammlung eine Rede, welche Pallavicini für gut befunden hat, nach ſeinen eigenen Begriffen auszubilden (In Histor. Concil. Trident. L. I. c. 25. pag. 35 seq.), Seckendorf aber im Auszuge, wie ſie würklich gehalten worden iſt, aus Archivnachrichten mitgetheilt hat. Luther, ſagte er in derſelben, hat ſolche Irthümer vorgetra=

gen, daſs wegen derſelben hunderttauſend Ketzer verbrannt zu werden verdienten. Damit dieſe Ketzerey nicht weiter fortgepflanzt werde, nicht Juden, Türken und Heiden ſagen möchten, die Chriſten diſputirten über ihren Glauben, zumal die vor ſo fromm gehaltenen Teutſchen, ſo erſuchte er den Kaiſer, die Verbrennung und das Verbot von Luthers Büchern anzuordnen, u. ſ. w. Er ſetzte ſelbſt das Edict der Achterklärung wider Luthern auf, hatte jedoch nicht das Herz, mit ihm zu diſputiren. Als nach Leo des Zehnten Tode im Jahre 1522 Adrian der Sechſte Pabſt ward, und dieſer in Spanien war, begab ſich Aleander dahin, begleitete den Adrian nach Italien und wurde von deſſen Nachfolger Clemens dem Siebenten im Jahre 1524 zum Erzbiſchof von Brindiſi ernannt. Paul der Dritte berief ihn 1535 von Venedig in der Abſicht, ihm den Kardinalshut aufzuſetzen, muſste aber ſolches noch verſchieben, weil aus Teutſchland häufige Klagen über deſſen Bitterkeit gegen Lutherum einliefen, welche alle damals verſuchte Vereinigung hinderte. Indeſſen erhielt er dieſe Würde 1538 und ward noch in demſelben Jahre wieder als Legat nach Teutſchland geſchickt, wo er doch eben ſo wenig ausrichtete, als bey ſeiner erſten Sendung. Er ſtarb nach ſeiner Rückkunft den 31. Januar 1542 an einem ſchleichenden Fieber, 62 Jahre alt. Vergl. Jöcher — Adelung. — Allg. hiſtor. Lex. I. 81. Salig Hiſt. der Augsburg. Conf. 1. B. pag. 33, 40, 44, 52. Gerdesii histor. reformat. A. 161. B. 14, 16. D. A. 146, 147.

§§. 1. Lexicon graeco-latinum. Paris 1512. Fol. Sechs ſeiner Schüler lieſsen es drucken, und Aleander begleitete es mit vielen Zuſätzen und Anmerkungen.

2. Tabulae sane utiles graecarum Musarum adyta compendio ingredi volentibus, ein Auszug aus Chryſolaras Grammatik, die in dem Elementale

introductorium in nominum et verborum declinationes graecas, Straßburg 1515 4., ebend. 1517 8., Löwen 1518 4., Seleſtadt 1520 8., (Cöln) 1524 4., ſtehen.

3. Ließ er die griechiſche Grammatik des Chrysolaras 1511 zu Paris, die Gnomologiam und andere griechiſche Schriftſteller 1512 wieder auflegen.

4. Ein kleines elegiſches Gedicht ad Julium et Neaeram befindet ſich in den Carmin. illustr. Poetar. Ital. Thl. I. und in dem Delic. Poet. Ital. Th. I. und Oldoini verſichert in Athen. Rom., daß noch viele ſeiner Gedichte zu Rom und Venedig vorhanden geweſen.

5. Vier lateiniſche Briefe von ihm befinden ſich in den Epist. miscell. ad Frider. Nauseam. Basel 1550. Fol. Die meiſten und wichtigſten aber über die Reformation ſind handſchriftlich in der Vatikaniſchen Bibliothek.

6. Ein in italieniſcher Sprache von ihm ſelbſt geſchriebenes Tagebuch iſt noch hin und wieder in Italien handſchriftlich vorhanden.

7. Ein weitläuftiges Werk de disciplina und ein anderes de concilio habendo hinderte ihn der Tod zu vollenden.

von Amsdorf, Nikolaus.

von Amsdorf (Nikolaus), ein Adlicher, zu Zſchope unweit Wurzen am 3. Dec. 1483 gebohren, erwählte das Studium der Theologie wider die Gewohnheit der meiſten Edelleute, kam 1502 auf die neugeſtiftete Akademie Wittenberg, nahm bey der vierten Magiſterpromotion den Gradum an, ward 1507 unter Polichs von Mellerſtadt Deka-

nate Baccalaureus Biblicus, 1508 Sententiarius, unter dem theologiſchen Dekanate Jodokus Truttfetters, wo er als damaliger philoſophiſcher Dekan und Canonicus der Kirche zu Allerheiligen eingeſchrieben ſteht, noch in dem nämlichen Jahre Baccalaureus Formatus und 1511 unter Lupini Dekanate und Präſidio, Dr. und Profeſſor der Theologie, und wird in der Matrikul Canonicus ducalis der Kirche Allerheiligen genannt. Das Rectorat der Akademie führte er 1513 und 1522. Als Luther zu Wittenberg auftrat und wider den päbſtlichen Ablaß ſchrieb und predigte, erkannte Amsdorf das Licht der Wahrheit bald und pflichtete dem neuen Reformator öffentlich bey. Schon 1519 wohnte er der Leipziger Diſputation bey, und 1521 begleitete er, nebſt Hieronymus Schurf und Juſtus Jonas, Luthern auf den Reichstag nach Worms, war auch auf der Rückreiſe bey ihm in der Kutſche, da man ihn nach Wartburg führte. Nachdem indeſſen, während Luthers Abweſenheit, die Auguſtinermönche zu Wittenberg 1521 die erſten waren, welche die gewöhnlichen Meſſen einſtellten und der Kurfürſt Friedrich befürchtete, es möchte darüber ein Aufruhr entſtehen, forderte er die Meinung der Akademie über dieſe Religionsſache. Die Entſcheidung darüber ward den vier Mitgliedern der Akademie, Jonas, Melanchthon, Amsdorf und Dolz aufgetragen. Dieſe zeigten einſtimmig und gründlich, wie ſehr das heilige Abendmahl durch das Meßopfer entweihet werde, und baten, daſſelbe nicht nur in einer, ſondern in allen Kirchen abzuſchaffen. So bewies auch Amsdorf 1523 in der Vorrede zu einem Buche von den Grundirrthümern des Pabſtthums, welches ein Unbekannter dem Kurfürſten zugeeignet hatte, daß der Pabſt der Antichriſt ſey. Im Jahre 1524 gieng er auf Luthers Veranlaſſung nach Magdeburg, die Religionsangelegenheiten in Ordnung zu bringen. Hier war er Pfarrer zu St.

Ulrich, auch Superintendent der andern Kirche in der Altſtadt, 18 Jahre lang. Mit einem Geiſtlichen des daſigen Stifts, Rothkopf genannt, bekam er wegen des Artikels von guten Werken viel zu ſchaffen, auch mit dem Deſſauer Mönch Joh. Menſing und einigen andern, und gab unterſchiedene Schriften in den damaligen Religionsſtreitigkeiten, auch 1534 einen Auszug aus Johann Naucleri Chronik heraus, am 5. May 1529 bat ihn Luther bey ſeiner zweyten Tochter zu Gevattern. Unſch. Nachr. 1720 pag. 1067. 1531 wurde er auf einige Zeit nach Goslar erfordert, wo er die zwiſchen den daſigen Lehrern obwaltenden Zwiſtigkeiten beylegte und die Kirchencärimonien nach der Form der Wittenbergiſchen und Magdeburgiſchen einrichtete: weswegen er auch eine Stelle unter den Theologis ad tempus commod. verdiente. Gleiche Dienſte leiſtete er der Reformation 1534 im Kalenbergiſchen, und im Eimbeckiſchen, auch war er 1537 bey dem Convente zu Schmalkalden und half die davon benannten Artikel verfertigen. Endlich ſetzte ihn der Kurfürſt Johann Friedrich zu Sachſen den 20. Januar 1542 ſtatt des, ohne des Landesherrn Vorwiſſen von dem Domkapitel erwählten Julius von Pflugk, als Biſchof zu Naumburg ein, welche Würde er ungern und unter ſtarkem Widerſtande ſeiner Gemeine annahm. Doctor Luther ordinirte ihn dazu mit Auflegung der Hände, in Gegenwart des Kurfürſten, einiger Domherren, Edelleute des Bisthums, Melanchthons, Nicol. Medler, Georg Spalatin und Wolfgang Stein, vertheidigte auch das Recht des Kurfürſten in einer beſondern Schrift. Amsdorf empfing zwar von den Ständen die Huldigung, aber mehr wie Oberaufſeher der Kirchen, als wie ein fürſtlicher Biſchof, und bekam, außer den Tafelgeldern, nicht mehr als 600 Gülden jährlicher Einkünfte, zumal da er unverehelicht war, der übrige Ertrag des Bisthums wurde für

Kirchen, Schulen und ähnliche Anſtalten beſtimmt. (Luthers Schriften, XVII. Th. S. 81 folg. der Walch. Ausg.) Kaum irgend eine Handlung des Kurfürſten iſt, wie Seckendorf (L. III. pag. 389. 393) bemerkt, heftiger getadelt worden, als eben dieſe gewaltſame, auch war Julius von Pflugk der Mann nicht, der mit ſo vielem Widerwillen verworfen zu werden verdiente. Die Münze, welche Amsdorf 1544 ſchlagen ließ, welche auf der einen Seite das Haupt eines Kardinals, umgekehrt das Haupt eines Narren vorſtellte, auf der andern Seite die Worte enthielt: Effoeminati dominabuntur eis, erbitterte den Herzog von Braunſchweig und die Römiſchgeſinnten ungemein. Nach fünf Jahren, da der Kaiſer den Kurfürſten gefangen genommen hatte wurde Amsdorf ſeines Bisthums vom Kurfürſten Moritz beraubt und Julius von Pflugk wieder eingeſetzet. Amsdorf aber wendete ſich nun wieder nach Magdeburg, dem gemeinſchaftlichen Zufluchtsorte derer, welche damals bey dem Kaiſer in Ungnade gefallen waren, und widerſetzte ſich mit großem Ernſte den Leipziger und Wittenbergſchen Theologen in den Adiaphoriſtiſchen und Interimiſtiſchen Streitigkeiten, welche ein ganzes Decennium hindurch dauerten. Im Jahre 1548 wohnte er der Stiftung und Einweihung der Univerſität Jena bey. Ihm und dem Kanzler Pontanus verdankt dieſe hohe Schule eben das, was Wittenberg dem Staupitz und Mellerſtadt verdankte. Denn mit jenen gieng der Kurfürſt Johann Friedrich eben ſo zu Rathe, wie Friedrich der Weiſe mit dieſen; und Nikol. Amsdorf war es vornemlich, der Jena in Vorſchlag brachte und dieſen Ort, wegen der anmuthigen Lage und geſunden Luft, zur Stiftung der neuen Akademie empfohl. Er wurde auch der erſte Profeſſor der Theologie, Kirchenrath und Superintendent zu Jena. Im Jahre 1551 wechſelte er mit Johann Major Schriften

über den Saß: ob die guten Werke zur Seligkeit nöthig oder ſchädlich wären? zum Beweiſe, daß man in theologiſchen Streitigkeiten leicht von einem Extreme zum andern verfällt, und ſelten den richtigen Mittelweg trifft. Zu den Schriften Lutheri, deſſen nur zu hißiger Anhänger er war, welche im Jahre 1555 in Jena herauskamen, machte er die erſte Vorrede und zeigte darinnen, warum man dort Luthers Bücher in einer beſſern Ordnung, als zu Wittenberg wieder aufgelegt habe; ſchrieb auch wider die Schwenkfelder, Wiedertäufer, Sakramentirer und andere Irlehrer. Unter dieſen Arbeiten nahete ſein Tod heran und er ſtarb zu Eiſenach, wohin er 1550 als Superintendent und Kirchenrath kam, am 14. May 1565 im 82ſten Jahre ſeines thätigen Lebens. Er hatte ſeinen Sarg ſtets vor dem Bette ſtehen, um ſich der Sterblichkeit zu erinnern. Vergl. Schöttgens Hiſtorie der Stadt Wurzen. S. 746-762. Zeumeri vit. omnium Profess. Theol. in acad. Jenensi. pag. 2-9. Erdmanns Lebensbeſchreib. der Wittenberg. Theolog. S. 13. Kettner Clerus Ulrico Levianus. Magdeb. pag. 171-184. Schamelii Numburgum literatum, pag. 41-44. Rollii Bibl. nobil. Theologor. pag. 82-88. Walchs Relig. Streitigk. Th. 4. S. 187. Gottfr. Bergners Progr. I. II. de Nic. de Amsdorf. Magdeb. 1718, 1725. 4. Adami vit. Theol. german. pag. 68. Saligs Hiſtor. der Augsburg. Confeß. I., II. und III. Theil die Regiſter. Seckendorf Hist. Luth. das Regiſter.

§§. 1. Schreiben an Spalatin von der Diſputation in Leipzig 1519. In Lutheri Schriften. Altenb. 1. Th. S. 275. Seine Circular-Diſput. von der Meſſe, ſteht in den Unſch. Nachrichten 1706 pag. 146 f.

2. Ain Chriſtlich Vorbetrachtung vnd Bekänntnüß

inn Gott, ſo man will betten Das Hailig Vatter vnſer: Gezogen auß den Predigen Dr. Mart. Luthers zu Wittenberg: von dem Wirdigen Nicolao von Amsdorff Licentiaten inn Teůtſch gebracht. 18 Seiten 5. an. Der Druck ſiehet der geſchriebenen Schrift ähnlich.

3. Hauptartikel, durch welche gemeine Chriſtenheit bisher verführet worden, nebſt einem Unterricht von chriſtlichen Weſen. 1522.

4. Vermahnung an die von Magdeburg, wider den Rotten Sectengeiſt D. Ciclops (eines Arztes). Wittenb. 1525. 4.

5. Replik auf Ciclops Antwort. 4.

6. Wider die Lügen Prediger des hohen Thums zu Magdeburg. Wittenb. 1525. 4.

7. Grund und Orſacke worup Marquardus Schuldorp hefft ſyner Süſter Dochter thor Ehe genamen, bowert dorch Ern N. Amstorp und Ern M. Luther. 1526. 4.

8. Daß der Pauler Mönch zu Deſſau Johann Menſing ym Glauben und über den Werken iſt unſinnig, tol und thöricht worden. Gott erbarm ſich des armen Menſchen. 1528.

9. Daß Melchior Hofmann ein falſcher Prophet und ſeine Lehre vom jüngſten Tage unrecht und wieder Gott iſt. 1528.

10. Dem Erwürdigen und Erbarn Senior und dem ganzen Thum-Capitel zu Magdeburg, meinen lieben Feinden und Verfolgern. Magdeb. 1528. 4½ Bog. Gegen Rothkopf beſonders.

11. Unterricht warum die Thumprediger nicht haben diſputiren wollen. 1528. Seine Provocation ſtehet in den Unſch. Nachr. 1725 pag. 1059.

12. Nic. Amsdorf den Thum Predigern zu Magdeburg. 1528. 4. 1 Bog.

13. Auf Erfordern der Thum Prediger zu Magdeburg erbeut ſich zu diſputiren auf dem künftigen Reichstag zu Regensburg, Nic. Amsdorf. 1528. ½ Bog. (Es iſt nichts daraus worden.)
14. Daß die Werke nicht rechefertigen ſondern der Glaube allein. Wider die Thum Prediger zu Magd. 1528.
15. Daß die Münchiſche Wort und Rede, gute Werke ſind zur Seligkeit vonnöthen nicht zu dulden noch zu leiden seyn. Wider Menſing und Rothkopf. 1529.
16. Urſach warumb die beyden Prädicanten Johann Grawart und Heinrich Knyge aus Goslar vertrieben ſind. Magdeb. 1531.
17. Cogitationes de Concilio nunquam futuro, si per Papam liceret. 1533. 8.
18. Beweiß daß Joh. Huſſens Lied vom Sakrament recht chriſtlich und aus dem Evangelio genommen ſey, an alle fromme Chriſten zu Braunſchweig. 1533. 8. 2 Bog.
19. Ein kurzer Auszug aus der Chronika Naucleri, wie untreulich die Päbſte mit den Römiſchen Käiſern gehandelt. Magdeb. 1534. 8.
20. Schreiben an Luther von Eraſmo, im 2ten Wittenberg. latein. Theil Fol. 482 und bald darauf Consilium et ratio hujus epistolae. 1534.
21. Poſitiones wider die Widertäuffer und Sacramentirer. 1535. Im 2ten Wittenberg. Theil Fol. 336.
22. Unterricht auf den Cöllniſchen Zettel mit ihren dreyen Schiffen an Johann Winniſtet. 1535.
23. Geſprech zwiſchen einem Lutheriſchen und einem Papiſten, daß der Römiſche Hof des Teufels Braut ſey. 1535.
24. Predigt aus der Commentario Lutheri Hos. V. von rechtſchaffener und falſcher Buſſe.

25. Daß der Pabſt, Biſchöffe und Cardinäle, die rechten Ketzer ſeyn.

26. Vorrede über den 18., 19., 20. Cap. Johan. Von dem Leiden, Sterben und Auferſtehen Jeſu Chriſti.

27. Kinder Gebet.

28. Antwort auf Dr. Pommers Scheltwort. 1540. 4. 1½ Bog. und Antwort auf etliche Beſchuldigungen D. G. Majors und D. Pommers. 4. 3 Bog. ſcheint 1551 gedruckt zu ſeyn.

29. Amsdorff auf die Orat. D. Zieglers einfältige Antwort. 1540. 2½ Bog.

30. Notae über Paul III. Bulle des groſſen Ablaſſes zur Ausrottung der Lutheriſchen Ketzer. 1546. 4.

31. Brief an Fürſt Georgen zu Anhalt, warum er ſich mit guten Gewiſſen nicht könne unterwinden Keyſer Karln und den Kurfürſten zu vertragen. 1546.

32. Antwort, Glaube und Bekenntniß auf das ſchöne und liebliche Interim. 1548. 4. 5 Bog. Unſch. Nachr. 1708. pag. 609.

33. Vom heiligen Abendmahl. 1549. 4.

34. Bäuriſche und einfältige Antwort auf Dr. Ziegler Oration wider die beſtändig Lutheriſchen, 1549. U. N. 1708. pag. 612.

35. Daß D. Martinus kein Adiaphoriſt geweſen und daß D. Pfeffinger und das Buch ohne Namen ihm Gewalt und Unrecht thun. 1550. 4.

36. Vom Pabſt und ſeiner Kirchen. 1551. 4. 2 Bog.

37. Daß D. Pommer und D. Major mit ihren Adiaphoriſten Aergerniß und Zertrennungen angerichtet. 1551. 3 Bog. 4. U. N. 1718 pag. 774.

38. Daß nie nöthiger geweſen wider den Röm. Antichriſt zu ſchreiben, denn jetzo. 1551. 2 Bog.

39. Daß jetzund die rechte Zeit ſey, Chriſtum und ſein Wort zu bekennen. 1551. 4. 3 Bog. U. N. 1708 pag. 616.

40. Etliche Sprüche aus Luthers Schriften, darinn er als ein Adiaphoriſt ſich mit dem Pabſt hat vergleichen wollen. 4. 1551. 1½ Bog. U. N. 1718 pag. 776.

41. Daß Juſtus Menius ſeine Vokation und Kirche heimlich verlaſſen. 4 Bog.

42. Erinnerung an die Teutſchen. 1551. 4. 2 Bog. U. N. 1718 pag. 775.

43. Unterricht warum er wider die Adiaphoriſten geſchrieben. 1551.

44. Unterricht auf Georgii Majoris Antwort, daß er nicht unſchuldig ſey. 1552.

45. Unterricht auf Oſianders Bekenntniß von der Gerechtigkeit. Magdeb. 1553.

46. Bericht wie ſichs mit Herrn Johann Friedrichs des ältern, Herzogs zu Sachſen Churfürſten, chriſtlichen Abſchied zugetragen. 1554.

47. Leichenpredigten auf dieſen Churfürſten. 1554.

48. Ein gut Neujahr den groſſen Herrn in dieſer Welt geſchrieben. 1554. 4.

49. Fünf fürnehme und gewiſſe Zeichen aus heiliger göttlicher Schrift, ſo kurz für den iüngſten Tag geſchehen ſollen. 1554. 4. Jena. 4 Bog. U. N. 1719 pag. 20.

50. Die Vorrede zu den teutſchen Theilen der Jenaiſchen Ausgabe der Schriften Lutheri. 1555.

51. Daß in der heiligen Schrift ausdrücklich verkündiget iſt, daß die Römiſche Kirche vom heiligen chriſtlichen Glauben abfallen werde. 1555.

52. Erinnerung an die Teutſchen, daß die Einfältigen ihre Sünden, die ſie dieſe 5 Jahr hergethan haben, erkennen und bekennen ſollen. 1555.

53. Deſſ. Bekenntniß der reinen Lehre des Evang. und Confutation der Schwermer. 1558. 4. 7 Bog.
54. Contra Majorem Magdeb. daß die Propoſition gute Werke ſind ſchädlich zur Seligkeit, eine rechte chriſtliche Propoſitio ſey. 1559. 4.
55. Daß D. Pfeffinger ſeine Miſſethat bößlich und fälſchlich leugnet und gewaltiglich überzeugt wird, daß er die Kirche Chriſti zerrüttet habe. 1559. 4. 5 Bog.
56. Ein Brief vom Synergismo und Majorismo. Eiſenach d. 22. Jun. 1561. Unſch. Nachr. 1722 pag. 16.
57. Unterſchreibung der ſächſiſchen Kirchen-Cenſuren wider D. Majors Lehren. it. Predigten aus Lutheri Schriften über die Propheten, daß Teutſchland wie Iſrael und Juda wird zerſtöhret werden, um gleicher Sünde willen. Röm. 4. 1562.
58. Daß Horas Canonicas in Klöſtern und Stifften ſingen und gebotene Adiaphora halten, eben ſo wohl Abgötterei iſt, als die ſchändliche Opfermeſſe. 1562.
59. Eine Vermahnung an den Rath und die gemeine Bürgerſchaft zu Magdeburg 1563 4. wegen Heshuſii Aufführung.
60. Wie treulich und chriſtlich Til. Heshus in ſeinem Buch wider heil. Schrift und ihn handle. 1564.
61. Daß der Menſch in ſeiner Bekehrung keine Synergiam und modum agendi habe. 1564.
62. Daß Pabſt, Biſchöfe und Cardinäle die rechten Ketzer ſind, aus einer alten Prophecey, durch ſie ſelbſt gemacht und von ihnen jährlich geſungen und geleſen.
63. Daß die zu Wittenberg im andern Theil der Bücher D. Martini, im Buch, daß dieſe Worte Chriſti, das iſt mein Leib, noch feſt ſtehen, mehr denn ein Blatt, vier ganze paragraphos vorſetzlich ausgelaſſen haben. 1549. Unſch. Nachr. 1726 S. 737.

64. Half er Luther treulich in der Ueberſetzung der Bibel. Auch revidirte er mit Rorario ſeine Schriften, und brachte ſie in 8 teutſche und 4 latein. Theile.

Auſſerdem ſind noch 5 Volumina meiſt Inedita vorhanden, deren Inhalt Kettner im Cler. Magdeb. pag. 181 folg. anzeigt.

Vorrede zu Laz. Spenglers Buch, die Haubtartikel durch welche gemeyne Chriſten byßhero verführt worden ſind. Wittenb. 1522.

Mit W. S. A. T. ſchrieb er 2 Troſt und Vermahnungsſchrifft ahn die verjagten Chriſten auß dem Bayerlandt.

Ein Brief vom Eiſenachiſchen Colloquio an den Mag. Zötel, ſteht in den Unſch. Nachr. 1702 pag. 1129 f.

Sein Bedenken auf des Philippi Bedenken auffs Interim. Ebend. 1702 pag. 508 - 513.

Andreä oder Anderſon, Lorenz.

König Guſtav des Erſten Kanzler.

Andreä oder Anderſon (Lorenz), Reformator in Schweden, deſſen Geburtsort und Geburtsjahr nicht mehr bekannt iſt, war vielleicht zu Strengnäs 1498 gebohren. Seine Aeltern ſollen arme Leute geweſen ſeyn, die, ſo viel ihr geringes Vermögen erlaubte, ihren in der Folge ſo großen Sohn von Mönchen in den Wiſſenſchaften unterrichten ließen. Früh ſchon ſoll er außerordentliche Fähigkeiten und Talente gezeigt, und durch ganz unerwartete Aeuſſerungen und Fragen, ſeine Lehrer in die größte Verlegenheit geſetzt haben. Er widmete ſich dem geiſtlichen Stande, aber auf welche Art er zuerſt ſein Glück in demſelben gemacht hat, iſt gänzlich unbekannt. In ſeiner Jugend hatte er Rom und andere merkwürdige Gegenden von Europa geſehen.

und an Klugheit, unternehmendem Geiſte, Muth und Beredſamkeit hatte er nicht leicht ſeines Gleichen. Das iſt gewiß, daß er in ſeinen frühern Jahren Presbyter bey der Stiftskirche ſeiner Vaterſtadt, in der Folge aber Archidiakon zu Upſala, ſeit 1525 des Königs Guſtavs des Erſten Kanzler und 1529 Nuntius regius, und Präſident des erzbiſchöflichen Sitzes, ward. Lorenz Anderſon war ein Mann, der dieſen Aemtern Ehre machte, ein Mann von unvergleichlichen Geiſtesgaben, der auch Herz genug hatte, ſich über die Vorurtheile ſeiner Zeit zu erheben und ſeine Entwürfe durchzuſetzen. Er war gerade für die Periode gebohren, wo ein Kopf, wie er, da ſeyn mußte, um das große Werk ausführen zu helfen, was die Vorſehung zum Heil Schwedens beſchloſſen hatte. Er dachte ſchon lange nicht mehr ſo, als der große Haufe. Seine Vernunft hatte ihn bereits auf manche Wahrheit geleitet, die ihm das ganze Syſtem ſeiner angebohrnen Religion immer verdächtiger machte. Und es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß das Gerücht von Luthers kühnen Unternehmungen, nicht wenig dazu beygetragen hat, dieſen Verdacht zu ſtärken. In dem Gemüthszuſtande befand er ſich 1519, gerade in dem Jahre, in welchem Oluf Peterſon und ſein Bruder aus Wittenberg zurückkamen. Da dieſe Strengnäs zum Orte ihres Aufenthaltes wählten, wo ſie ihrem Biſchof und andern Prälaten am nächſten waren, konnte es ihnen nicht an Gelegenheit fehlen, mit dieſem Manne bekannt zu werden. Sie wurden bald ſehr vertraute Freunde und theilten einander ihre Denkungsart und Geſinnungen mit. Anderſon fand bald, daß Oluf und ſein Bruder nicht gemeine Kenntniſſe hatten und eine Verbeſſerung der Kirche bewirken könnten. Dies war oft der Gegenſtand ihrer Unterredung. Dadurch kam endlich Oluf auch ſo weit, daß er es wagte, ſeine Gedanken über gewiſſe Punkte der Religion freyer vor-

zutragen. Lorenz Anderſon hörte alles mit Vergnügen und ermunterte den Oluf, ſo fortzufahren. Er ward Olufs Schüler, fühlte die Stärke der Wahrheit, den Beruf, ſie zu vertheidigen und ſein Vaterland damit zu beglücken. Unter dieſen Vorfällen wurde er 1523 Kanzler. Der König Guſtav Waſa hatte ſchon bey ſeinem Aufenthalte in Lübeck, etwas von Luthern gehört und ſeine Grundſätze waren auch ſchon zum Theil durch Reiſende häufig im Reiche verbreitet worden. Er erkundigte ſich alſo bey ſeinem Kanzler nach Oluf und deſſen Bruder, und dieſer gab ihnen nicht allein das beſte Zeugniß, ſondern verſicherte ihn zugleich, daß ſie gerade die Männer wären, deren man ſich mit Erfolg zur Reformation bedienen könnte. Ob nun gleich der König mit vieler Vorſicht die Glaubensreinigung anfing, ſo fand er doch bey der höhern Geiſtlichkeit viele Hinderniſſe. Der Kanzler Anderſon unterſtützte ihn aber auf das thätigſte, und da es ihm weder an Sprachkenntniß, noch an Beurtheilung und Geſchmack fehlte, ſo erfüllte er einen Wunſch des Königs und übernahm 1523 die Ueberſetzung des Neuen Teſtamentes, in die Schwediſche Sprache. Mit Muth und Entſchloſſenheit ſetzte er die angefangene Glaubensſache fort und ward überall vom Könige unterſtützt. Aber ſeit dem Jahre 1538 entſtand ein Kaltſinn zwiſchen dem Könige, zwiſchen Anderſon und den beyden Petri, und das gute Vernehmen wurde zwiſchen beyden Theilen auf eine ſehr traurige Art geſtört. Man beſchuldigt die Evangeliſchen Prediger, daß ſie nicht allein einen unzeitigen Eifer gegen alle päbſtliche Gebräuche und Ueberbleibſel, ſondern auch eine gewiſſe Begierde zur eigenmächtigen Handlungsart in Kirchenſachen, von welchen ſie den König ganz ausſchließen wollten, bewieſen haben, und man ſetzt hinzu, daß der König, indem er ſie in ihren gebührenden Schranken zu erhalten ſuchte, dadurch bey ihnen

verhaßt geworden ſey. Hingegen glaubten die Prediger zu bemerken, daß ſich der König zu viel Gewalt in kirchlichen Angelegenheiten anmaaße, und bey der Einziehung geiſtlicher Güter zu willkührlich verfahre. 1540 ward Anderſon einer nicht entdeckten Verrätherey wegen angeklagt und zum Tode verurtheilt, kam aber mit einer Geldſtrafe davon, und lebte ſeitdem zu Strengnäs in der Stille, wo er auch 1552 den 25. April im 72ſten Jahre ſeines Alters ſtarb. Vergl. J. A. Schinmeier Lebensbeſchreib. der drey ſchwediſchen Reformatoren pag. 7-23. Schefferi Suevia literata pag. 19.

§§. 1. Nya Testament, das neue Teſtament in das Schwediſche überſetzt. Stockholm 1526. Fol. Auch in andern Format wieder aufgelegt.

2. De fide et bonis operibus, ſchwediſch. Stockholm 1528. 8.

Arcimbold, Johann Angelus.

Arcimbold (Johann Angelus), ein Adlicher aus Mailand, beyder Rechten Doctor, Probſts zu Arciſate, Protonotarius Apostolicus, Päbſt Leo des Zehnten Referendarius, und in den Cöllniſchen, Trieriſchen, Salzburgiſchen, Bremiſchen und Upſaliſchen Provinzen, wie auch von Beſançon, Cambray, Dornick, Derouane, Arras und Camin zu Verkündigung und Ausführung des Ablaſſes, zum Bau der St. Peterskirche in Rom Nuntius und Commiſſarius, wurde den 2. Decemb. 1514 zum Ablaß-Commiſſarius deputirt. Er predigte den Ablaß dem Vorgeben nach zum Bau der Peterskirche, in der That aber für die Schweſter des Pabſtes, Magdalena. Guicciardini nennt ihn (Histor. L. XIII. pag. 298. P. II. vers. Curion.) einen würdigen Diener, den ſie zu dieſen Gelderpreſſungen gewählt habe,

und Sarpi verſichert (Hist. du Concile de Trente trad. par Amelot de la Houssaie. pag. 5. Amsterd. 1699. 4) daß er, obgleich zur Würde eines Prälaten erhoben, doch völlig die Künſte eines Genueſiſchen Kaufmanns im Zuſammenſcharren des Ablaßgeldes für ſeine Gebieterin beybehalten habe. Er war zum Commiſſarius des Ablaſſes in Teutſchland und im Norden beſtellt; einen Ablaßbrief, welchen er im Jahre 1516 für einen Bürger zu Wurzen im Meißniſchen ausgeſtellt hat, führt Seckendorf an. (Comment. de Lutheranismo. L. I. pag. 14.) Gegen 1517 kam er in die nordiſchen Länder; zuerſt fand er ſich in Dänemark ein, und erhielt von dem Könige Chriſtian gegen ein Geſchenk von eilfhundert Rheiniſchen Gulden, die Erlaubniß, den Ablaß in den nordiſchen Reichen zu verkündigen. Eben dieſer Fürſt aber gewann ihn durch große Verheißungen dergeſtalt für ſich, daß er gegen den Anfang des Jahrs 1518 mit der eifrigſten Neigung nach Schweden reiſte, der Däniſchen Parthey daſelbſt die Oberhand zu verſchaffen. Er arbeitete auch deſto lebhafter für dieſelbe, weil er ein Breve des Pabſtes erhielt, durch welches der Bannfluch des Erzbiſchofs von Lund beſtätiget und ihm aufgetragen wurde, den König Chriſtian mit den Schweden zu vergleichen. Gleichwohl wußte ihn der Reichsvorſteher Sture, umzuſtimmen. Er kaufte ihm eine große Menge Ablaßbriefe ab, und verehrte ihm einen Tiſch von Silber. Seine Freunde beredete er, nicht minder freygebig gegen ihn zu ſeyn; alles drängte ſich zum Ablaßkauf hin; ja man gab ihm unter der Hand zu verſtehen, daß der Erzbiſchöfliche Stuhl von Upſala nicht würdiger, als durch ihn beſetzt werden könne. Arcimboldi wandte ſich nun ganz auf die Schwediſche Seite. Sture benutzte dieſes, indem er 1518 auf einem Reichstage zu Arboga den Erzbiſchof zu Upſala, Guſtav Trollen und ſeinen Vater von neuem an-

klagen ließ, welchem Sture bey der Wahl eines Reichsvorſtehers vorgezogen worden war, worüber die bitterſte Feindſchaft entſtand; der Prälat ermahnte ſie, ſich dem über ſie geſprochenen Urtheile, welches er beſtätigte, zu unterwerfen, ſie gehorchten, und er ſchickte darauf die vortheilhafteſten Berichte von dem Reichsvorſteher nach Rom. Doch Chriſtian, der dieſes erfuhr, arbeitete ihm mit glücklicherm Erfolge am päbſtlichen Hofe entgegen. Er rächte ſich auch an dem Geſandten vollkommen, indem er im Jahre 1519 ein ganzes Schiff wegnehmen ließ, welches deſſen Bruder mit eingeſammleten Schwediſchen Erzeugniſſen nach Teutſchland führte, zwanzig tauſend Gulden oder Dukaten kamen von ſeinen Ablaßgeldern in die Hände des Königs, und Arcimboldi, der nunmehr auch das Mißfallen des Pabſtes über ſein Betragen zu empfinden anfing, eilte aus Schweden nach Teutſchland zurück. In Lübeck fand er zu ſeinem Erſtaunen an allen Kirchthüren eine päbſtliche Bulle wider Sture und das ganze Königreich Schweden angeſchlagen. Am 20. Dec. 1525 wurde Arcimboldi Biſchof zu Novara, 1551 Erzbiſchof zu Mailand und ſtarb im April 1555 im 71ſten Jahre. Baazii inventarium eccles. Suev. Gothor. L. I. c. 12. pag. 147 sq. Lincop. 1642. 4. Pontoppidan annales eccles. Danicae. II. 754. Ferd. Ughelli Ital. Sacr. Tom. IV. pag. 274.

§§. Aviſamenta, instructiones et statuta, welche in J. E. Kappens kleiner Nachleſe zur Erläut. der Reform. Geſch. III. Thl. S. 176-213, aus der Leipziger Rathsbibliothek, abgedruckt ſind. Sie ſind wahrſcheinlich gegen 1514 oder 15, in Italien zuerſt in 4 auf 2 Bogen erſchienen.

Arnoldi, Bartholomäus.

Arnoldi (Bartholomäus) oder Usingensis, weil er aus Uſingen gebürtig war, ſtudirte zu Erfurt, kam in das dortige Auguſtinerkloſter, promovirte 1491 in Magiſtrum, wurde Profeſſor der Philoſophie und zeichnete ſich ſo aus, daß ihn Eobanus Hessus in ſeinem erſten Gedichte einen vortrefflichen Dialecticum und Physicum nennt, über den ſich Junge und Alte verwunderten. 1514 ward er Theologiae Doctor und Professor. Weil Luther in demſelben Kloſter Profeß gethan, ſo ſcheint es aus deſſen Briefen (Tom. I. Epist. 63 sq.), daß ſie auch nachher Freunde blieben. Bartholomäus war 1518 Luthers Reiſegefährde auf der Rückreiſe von Heidelberg von Würzburg aus. In der Folge aber widerſetzte er ſich der Reformation in Erfurt ſehr heftig, ſchrieb gegen den D. Culshamer und Mechler, und Luther nennt ihn ſchon 1522 einen hartnäckigen Widerſacher. (Tom. II. Epist. pag. 69 und 746.) Von Erfurt gieng er nach Würzburg, begleitete 1530 den Biſchof auf den Reichstag nach Augsburg, und war bey der Uebergabe der Augsburgiſchen Confeſſion zugegen. Er muß aber wieder nach Erfurt gekommen ſeyn, denn er ſtarb daſelbſt im Auguſtinerkloſter 1532. Vergl. Motſchmann Erfordia literata continuata. pag. 597-602. Andreae Biblioth. Belgica. pag. 110. Liebe Lebensbeſchreib. der vornehmſten Theologen, die 1530 auf dem Reichstage zu Augsburg geweſen ſind. pag. 20 im Vorbericht.

§§. 1. Commentarii Logicae Figurales. Lips. 1499.

2. Parvulus philosophiae naturalis et moralis. ibid. 1499 4.

3. Summa compendiaria Logicae. Basil. 1507. 4.

4. Compendium logicae. Erf. 1508. 4.

5. Quaestiones in Aristotelis libr. de anima. Erf. 1507. 4. 16 Bog.

6. Exercitium Physicorum in Gymnasio Erfurdiensi collectum per M. Barth. de Usingen emendatum et renovatum, atque ibidem in usum scholasticae juventutis impressum. Erf. 4. 1 Alph. 3 Bog.

7. Compendium naturalis philosophiae, collectum. 4. 15 Bog. Neue Auflage von D. Curio. Erfurt 1543.

8. Interpretatio Donati minoris, scholastice exponens diffinitiones octo partium orationis, cum accidentibus earundem. Lips. 1513. 4. 5½ Bog.

9. Sermo de Sancta cruce, factus Erphordiae in ecclesia Collegiata B. Mariae Virg.

10. Sermo pulcherrimus de Sacerdotio. Lipsiae in aedibus Wolffgangi Monacensis. 4. 2 Bog. Sie iſt im Dom am Martini-Tage 1522 gehalten. Lips. 1525.

11. De munda Evangelii praedicatione, coelibatu sacerdotum, eorumque matrimonio, it. de gratia, fide et operibus adversus Lutheranos. Erf. 1526. 4.

12. De Invocatione Sanctorum: it. de tribus ad salutem necessariis virtutibus.

13. Confutatio Egydii Mechleri et Culshameri.

14. Liber contra instructionem de bonis operibus Fr. Egydii Mechleri. 9 Bog. 4.

15. Libellus in quo respondet confutationi Mechleri, Monachi Franciscani. Erphurdiae 1524, contra Lutheranos. 4. 19 Bog.

16. Liber primus quo respondet Culsamericae confutationi. Lips. 1523. 4. Liber Secundus. Erphord. 1523.

17. Libellus tertius, in quo respondet nebulis Culsameri, quas commentus est in responsionem ad libellum suum vernaculum, quibus se ipsum pin-

git, qualis quantusque sit in sacris literis. 1524. 4. 21 Bog.

18. Eine Widerlegung Johann Culſamer etzlicher Sermon zu Erfurt 1522. 4. Sie iſt 1523 zu Straßburg in 4. auf 7 Bog. zum 2ten mal gedruckt, unter dem Titel Concertatio haud inelegans Culsameri Lutheriani et Barth. Usingen. Voran ſteht Barth. Predigt am Tage Adolarii in der Marienkirche 1522 über Sapient. V. Stabunt justi in magna constantia etc. gehalten.

19. De Inquisitione purgatorii et de liberatione animarum ex eo, contra Lutheranos. Herbipoli 1527. 8.

20. De falsis prophetis tam in persona quam doctrina vitandis a fidelibus. Erphurd. 1525. v. der Hardt Autogr. Lutheri I. 208.

21. Anabaptismus Barthol. de Usingen contra Rebaptizantes. Confutatio eorum quae Lutherus scripsit in Rebaptizantes. Colon. 1529. 8. v. der Hardt l. c. Tom. III. pag. 181.

Aurifaber, Johann.

Aurifaber (Johann), der nicht mit einem andern Johann Aurifaber, der zu gleicher Zeit lebte, von Breslau gebürtig war, zu Roſtock lehrte und die Mecklenburgiſche Kirchenordnung verfertigte, nachher zu Breslau das Evangelium mit Nutzen predigte, verwechſelt werden darf, war um das Jahr 1519 im Mansfeldiſchen gebohren und hieß eigentlich Goldſchmidt. Im Jahre 1537 ſchickte ihn der Graf Albrecht zu Mansfeld auf die Univerſität Wittenberg, die Theologie zu ſtudiren, wo er 4 Jahre blieb und 1540 Hofmeiſter der jungen Grafen von Mansfeld wurde. 1544

ward er Feldprediger, im folgenden Jahre ſchickte ihn der Graf zum andernmal nach Wittenberg, und er hörte Luther und Melanchthon noch 2 Jahre. Er war nicht, wie man gewöhnlich glaubt, Luthers Famulus, aber viel um ihn, reiſete auch mit nach Eisleben, und war bey Luthers Tode. Darauf war er wieder Feldprediger des Grafen Albrecht und des Kurfürſten Johann Friedrich zu Sachſen, bey dem er ſich ſechs Monate in ſeiner Gefangenſchaft aufhielt. 1551 ward er Weimariſcher Hofprediger, bekam aber 1562, ohne daß man die eigentliche Urſache weiß, ſeinen Abſchied. Die Grafen von Mansfeld nahmen ihn wieder vier Jahre willig auf, bis er 1566 Paſtor an der Predigerkirche zu Erfurt und 1572 Senior des Miniſterii ward, mit ſeinen Collegen viel Verdruß, wie vorher auch mit Hans Luft, hatte und am 18. Nov. 1575 zu Erfurt ſtarb. Motſchmann Erfordia liter. I. B. pag. 211 = 225. Auserleſene theolog. Bibl. 29. Theil. pag. 398 folg. Ihm verdanken wir:

1. Epistolarum Rev. patris Domini Mart. Lutheri Tom. I. continens scripta viri Dei ab an. 1507 ad an. 1522. Jenae 1556. 4 Alph. 1 Bog. 4. Secundus Tomus, ab an. 1522 usque in annum 1528. Eislebii 1565. 4 Alph. 9 Bog. Wieder aufgelegt durch den Probſt Georg Coeleſtinus. Berlin 1579. Buddäus lieferte Supplem. dazu. Halle 1703. 4.
2. D. Mart. Lutheri Schriften, Bücher und Predigten, deren in den Wittenb. noch Jenaiſchen Tomis nicht zu finden. Tom. I. Eisleben 1564. 12 Alph. 6 Bog. Enthält die Schriften von an. 1516 bis 1529. Tom. II. ebend. 1565. Fol. 10 Alph. 21 Bog. von an. 1530 = 1538.
3. Colloquia oder chriſtliche nützliche Tiſchreden D. Mart.

Lutheri. Eisleben 1569. Fol. II. Alph. von Selneccer. Leipzig 1577 und andere Ausgaben.

4. Half er an den Jenaiſchen XII Tomis mit arbeiten und lieferte auch das, was in den Wittenberger Tomis fehlt.

5. Stehn 17 ungedruckte Briefe von ihm an den König Chriſtian III. in Dänemark, in Andr. Schumachers Briefen gelehrter Männer. Kopenhagen 1758. 8.

6. Entſchuldigungsſchreiben an den Herzog Joh. Friedrich, in den U. N. 1726 pag. 758 folg.

Aurogallus, Matthäus.

Aurogallus (Matthäus) gehört unter die Gelehrten, deren Geburtsort, Aeltern und Jugendjahre unbekannt ſind. Nach Matheſii 7ter Predigt von Luthers Leben war er zu Commothau in Böhmen gebohren, daß er zu Wittenberg ſtudirte, ſcheint gewiß zu ſeyn. 1521 wurde er Profeſſor der lateiniſchen, hebräiſchen und griechiſchen Sprache zu Wittenberg; dieſe Stelle bekleidete er bis an ſeinen, d. 10. Novemb. 1543 erfolgten Tod. Er war Luthern zur Erlernung der hebräiſchen Sprache und Ueberſezzung der Bücher des alten Teſtamentes ſehr behülflich. Er beſaß eine ausgeſuchte Bibliothek von ſeltenen Büchern, davon Bayle in Dict. I. pag. 405 Nachricht giebt. Einen Ruf nach Prag ſcheint er ausgeſchlagen zu haben. Vogt Bohemia et Moravia liter. I. 276. Bismarci vitas et gesta praecipuorum Theologor. die fünfte Rede. Lit. I. — Franc. Woken Disp. de Profess. linguar. orient. acad. Witteb. meritis.

§§. 1. Commentarii rerum Bohemicarum, von welchen er doch nur Rhapsodias herausgegeben haben ſoll.

2. Reges Bohemiae prosa et versibus, führt Vogt in Bohemia u. ſ. w. I. pag. 214 an.
3. De Ebraeis urbium, regionum, populorum, fluminum, montium et aliorum nominibus, Wittenb. 1526. 8. 16 Bog. vermehrt Baſel 1539. 8. 13 Bog. 4 Blätter.
4. Grammatica hebraeae chaldaeaeque linguae. Wittenb. 1523. vermehrt 1530. 8. Ebend. 1531. 8. 8 Bog. ohne Seitenzahl. Baumgarten Nachr. Th. 3. S. 119 f. noch vermehrter 1539. 8. Ein Nachdruck erſchien 1525 zu Hagenau 4 Bog. 1 Blatt.
5. Psalmi Davidis cum versione interlineari Santis Pagnini ..... ſpätere Ausgabe Antwerp. 1608. 8.
6. Collectio Gnomicorum cum Callimachi hymnis graecisque in illos scholiis. Basel. 1532. 4.

Barns, Robert.

Barns (Robert) war nicht weit von Lynn in der Landſchaft Nordfolck gebohren und ſtudirte ſeit dem Jahre 1514 zu Cambridge die ſcholaſtiſche Theologie, in welcher er auch Doctor und Profeſſor und in der Folge König Heinrich des Achten Kapellan wurde. Allein Luthers Schriften führten ihn zu andern Einſichten. Er unterſtand ſich ſogar in einer in gedachter Stadt gehaltenen Predigt, die üppige Pracht der Prälaten ſo nachtheilig abzuſchildern, daß jedermann den Kardinal Wolſey vor den Augen zu ſehen glaubte. Man führte ihn deswegen gefänglich nach London; doch retteten ihn angeſehene Freunde vor der Strafe, nachdem er auch gewiſſe Artikel, die man ihm vorlegte, (ſie ſtehen in Burnets hist. reform. eccles. anglic. in der Collect. annal. pag. 230,) abgeſchworen hatte. Nach einiger Zeit aber, da er abermals wegen Ketzerey ver-

klaget und ins Gefängniß geworfen wurde, war er nahe daran, verbrannt zu werden, wenn er ſich nicht glücklich geflüchtet hätte. Er kam um das Jahr 1530 nach Wittenberg, wohnte bey Luthern und übte ſich mehrere Jahre in der bibliſchen Theologie. Endlich, da die Mißhelligkeit König Heinrichs des Achten mit dem Pabſte ihre Höhe erreicht hatte, kehrte er nach England zurück und wurde von demſelben ſo wohl aufgenommen, daß er im Jahre 1535 unter dem Namen Antonius Amarus als königlicher Hofgeiſtlicher, nebſt andern Geſandten, unter welchen der Biſchof Eduard Fox von Hereford der vornehmſte war, an die proteſtantiſchen Reichsſtände abgeſchickt wurde, um ein Bündniß mit ihnen zu ſchließen. Die Unterhandlungen erſtreckten ſich bis in das Jahr 1536 zu Wittenberg ſelbſt, auf die ſcheinbare Uebereinſtimmung beyder Theile in der Religion; aber ohne Erfolg. Barns verlohr die Gnade des Königs einige Zeit darauf durch die übel ausgefallene Vermählung deſſelben mit der Prinzeſſin von Cleve, bey deren Stiftung er zuerſt gebraucht worden war. Er beleidigte darauf den Biſchof Gardiner perſönlich in einer Predigt, worinn er deſſen Lehre von der Rechtfertigung widerlegte, und ob ſie gleich wieder ausgeſöhnt waren, ſo brachte es doch dieſer Biſchof dahin, daß Barns, der immer fortfuhr, Proteſtantiſche Lehrſätze vorzutragen, im Jahre 1540 am 30. Jul. verbrannt wurde. Vergl. Buddaei Lex. I. 288. A. W. Boehm Reformat. der Kirche in England. pag. 133. Burnet hist. reform. eccles. angl. Tom. I. pag. 163 f. Seckendorf Hist. Luther. Lib. III. pag. 110. Gerdes Hist. Reform. Tom. IV. pag. 249 f. Bayle Diction. Tom. I. pag. 456.

§§. 1. Vitae romanorum pontificum, quos Papas vocamus, diligenter et fideliter collectae. Wittenb. 1526. 8. 1 Alph. mit einer Vorrede Luthers: eine ſehr

ſeltene Ausgabe, und das erſte Werk dieſer Art, das ein Proteſtant geſchrieben hat. Vergl. Baumgarten Nachr. von merkwürdigen Büchern. VI. Band pag. 44. — Eine Basler Ausgabe von 1535 iſt aller Wahrſcheinlichkeit nach erdichtet. — vit. rom. pontif. Basil. (1555) 8. 406. S. Baumgarten l. c. pag. 50. — Basil. (1568) 8. 506. S. Vergl. Clements bibl. curios. Tom. II. pag. 439. — Scriptores duo anglicani Coaetanei ac Conterranei de vitis Pontificum Romanorum, videlicet Rob. Barns et Jo. Balaeus, usque ad Paulum V. continuav. J. M. Lydius. Lugd. Batav. 1615. gr. 8. 264. 587. 358. S. Clements Beſchreib. dieſes Buches Tom. II. pag. 440 iſt, ſo wie ſein Tadel, unrichtig.

2. Sententiae ex Doctoribus collectae. Wittenb. 1536. 8. 11 Bog. ohne Seitenzahlen. Mit Bugenhagens Vorrede. Baumgarten loco cit. pag. 47.

3. Fürnemlich Artikel der Chriſtenlichen kirchen, wie die bey den alten im Brauch geweſen uund gehalten ſind worden, aber yetzt vnbillich von den Papiſten, wider die heilige geſchrifft, ihr eigen Decret, Concilia, vnd ſchrifften der lerer verdampt werden. Erſtlich in Latein durch D. Anthonium (Barnes) auß Englandt zuſammen gebracht, newlich mit einer vorred Joan. Pomerani pfarherr zu Wittenberg verdeudſcht. 1531. 4. 11 Bog. In der Nachſchrift ſtehet vollendet erſtlich im Latein ſamt der vorred Pomerani zu Wittenberg und yetzt newlich durch einen gelehrten verdeudſcht vnd im Druck verfertigt zu Nürnberg im 1531. Jahr. Die erſte Ausgabe muß alſo 1531 oder 1530 erſchienen ſeyn. Vergl. Baumgarten l. c. pag. 49 f.

4. Bekanntnus des Glaubens: die Robertus Barns der heil. Schrift Dr. (inn Deudſchem Lande D. Antonius

genannt) zu Lunden inn England gethan hat. An. 1540 am 30. Jul. da er zum Fewer one vrteil vnd recht, vnſchuldig, vnverhörter ſach, gefuhrt vnd verbrant worden iſt. Aus der Engliſchen ſprach verdeudſcht. Mit einer Vorrhede, D. Martini Luthers. Witremberg 1540. 4. 23 S. und in Lutheri Schriften, Walchiſche Ausgabe 21. Th. in der Nachleſe S. 186 folg. Wittenberger Ausg. Tom. VI. pag. 400. Altenburg. Tom. VII. pag. 422.

Bartholomäus.

Bartholomäus, ein Dominikaner oder Prediger-Mönch und ſehr unverſchämter Vicecommiſſarius Tetzels, welcher 1517 in Zerbſt Ablaßbriefe verkaufte, von welchem der Herzog Georg, Fürſt zu Anhalt, in der Vorrede ſeiner Predigten von falſchen Propheten Fol. 48. ſagt, er habe es gehört, daß Bartholomäus unverſchämt geſchwatzet, wie er von dem heiligen rothen Ablaß-Kreutz, daran das Pabſtes Wappen gehangen, mit ſeinen Augen ſehe das Blut Chriſti mildiglich herabflieſſen und daß ſolche groſſe Gnade von der Zeit des Leidens Chriſti nicht geweſen. Er ſagte auch, wie das Kreutz Zeichen thät, und welche etwas darwider redeten, that er in Bann. Und gebraucht mancherley Ränke, die Leute zu bereden, daß ſie in den Kaſten legten.

Beringer, Jacob.

Beringer (Jacob), ein Levit, oder Vikarius des gröſſern Thumſtiftes zu Speyer, der, ſo viel man weiß, ſtets in der Gemeinſchaft der katholiſchen Kirche geblieben iſt, hat einen Abdruck von Luthers Neuen Teſtament nach der

Ausgabe von 1522 veranſtaltet: das nüw Teſtament kurz und grüntlich in ein ordnung und text, die vier Evangeliſten mit ſchönen Figuren durch auß geführet, Sampt den anderen Apoſtolen. Straßburg 1527 (1526) Fol. Die 2te Ausgabe hat den Titel, das ganz neuw Teſtament mit ſchönen hübſchen Figuren und durch die Einhelligkeit der Evangeliſten ordentlichen beſchrieben. Straßb. 1529. Vergl. Riederers Nachr. 4. B. pag. 125.

Bernhardi, Bartholomäus.

Bernhardi (Bartholomäus) wurde zu Feldkirchen in Schwaben, weswegen er ſich auch Velcurionem und Feldkirchensem nannte, 1487 gebohren. In Eiſenach lernte er bey dem Franziskaner Joh. Trebonius die lateiniſche und griechiſche Sprache, ſetzte ſein Studiren zu Erfurt fort und wurde dort Baccalaureus biblicus. Darauf kam er als Unterdiakonus nach Brandenburg, als Diakonus nach Halberſtadt und endlich als Presbyter nach Chur in Graubündten. Der Ruf Lutheri aber bewog ihn nach Wittenberg zu gehen und daſelbſt die Sprachen und die Theologie noch einmal zu ſtudiren. Hier wurde er Profeſſor Phyſices, verwaltete 1512 das Dekanat und creirte 7 Magiſtros. Im Jahre 1516 diſputirte er über die Kräfte des Menſchen, ohne göttliche Mitwürkung, (Luth. opp. Jenens. Tom. I. F. 1. und Feuſtkings disp. de Barthol. Bernardi, Witeb. 1703) und widerſetzte ſich wie Luther Tetzels Ablaßkram. 1518 da er Rector Magnifikus war, ward er Probſt zu Kemberg, wo ihn Luther öfters beſuchte und auch für ihn predigte (Tom. I. Epist. 139.) Auch findet man gewiſſe Ausgaben der Fragſtücke mit dem Titel: Etliche chriſtliche Fragſtück mit ihren Antworten für die, ſo zu dem Sacrament gehen wollen, auf das einfältigſte der Kirchen Chriſti

zu Kemberg erſtlich zugeſtellt durch Dr. Mart. Luther. (Grulichs Kirchenhiſt. des 16. Jahrh. Kap. 2.) Er war nach Jacob Knade zu Danzig und Nic. Brunner zu Neſſelbach der dritte Lutheriſche Prediger, welcher ſich, am Bartholomäustage 1521,. verheirathete, daher pflegte man dieſen Tag Diem liberationis Pastorum zu nennen. Luther, der damals auf Wartburg lebte, freuete ſich ſehr über dieſe Nachricht, fürchtete aber auch, daß Bernhardi viele Verfolgungen bekommen würde. (Tom. I. Epist. 231 und 238.) Dieß geſchah auch: der Kurfürſt von Maynz forderte ihn ſeiner Heirath wegen nach Halle: aber der Kurfürſt Friedrich der Weiſe und Melanchthon verhinderten dieſe gefährliche Reiſe, und er vertheidigte ſeinen Eheſtand in zwey ſchönen Schutzſchriften, ohne Nennung ſeines Namens. (Lutheri opp. Jenens. Lat. Tom. II. F. 463.) In der Folge traf ihn jedoch manches Leiden. Als Kaiſer Karl der Fünfte 1547 mit ſeinen wütenden Spaniern um Torgau und Wittenberg herumzog, überfielen ihn die Soldaten, und hiengen ihn über ſeinem Studirtiſche auf; und er wurde nur durch das geſchwinde Abſchneiden ſeiner Frau, als die Soldaten weg waren, vom Tode gerettet. Gleich darauf ſchlugen ihn andere Soldaten unmenſchlich, banden ihn an ein Pferd und ſchlepten ihn etliche Meilen bis in das Lager, wo er einen teutſchen Hauptmann antraf, der ihn forthalf, daß er wieder zu ſeiner Frau und ſieben Kindern gehen konnte. Er ſtarb im Jahre 1551 am 21. Julius. Vergl. Feuſtkings histor. Clerogamiae evangelicae. — Seckendorfs histor. Luther. Hahns Hist. Sacrorum a Luthero emendat. P. II. pag. 50. und deſſen Tract. de Clerogamia restituta. pag. 157. Jöcher führt Tom. I. pag. 1015 noch von ihm an:

1. Einen Brief an den Kurf. Friedrich zu Sachſen, darinn er ſich wegen ſeiner Heirath rechtfertiget.

2. Eine Diſput. wider die Schultheologen, welche beyde in Lutheri Werken ſtehen.
3. Oratorium latino germanicum.
4. Commentarium in Desid. Erasmum de duplici copia verborum et rerum.
5. Vier Predigten vom jüngſten Tage.

Blaurer, Ambroſius.

Blaurer (Ambroſius) war zu Coſtnitz am 4. April 1492 von adlichen Aeltern gebohren, ſtudirte zu Tübingen, wurde Baccalaureus und Magiſter und gieng darauf in das Kloſter Albersbach oder Alpirſpach an der Würtembergiſchen Gränze; ward aber durch Luthers Schriften ein heimlicher Anhänger der evangeliſchen Lehre, verließ 1523 das Kloſter und begab ſich wieder zu ſeinen Aeltern. Der Herzog Ferdinand, Landvogt im Herzogthum Würtemberg, verlangte auf Befehl des Abts zu Albersbach von dem Rath zu Coſtnitz, Blaurern zur Rückkehr in ſein Kloſter anzuhalten. Allein dieſer vertheidigte ſich in einer öffentlichen Schrift, und ſetzte Bedingungen feſt, unter welchen er wieder in das Kloſter zurückkehren wollte; da ſie der Abt nicht eingieng, blieb er zu Coſtnitz und beſchäftigte ſich mit Studiren. Im Jahre 1528 wohnte er der Diſputation zu Bern bey, und vertheidigte die Lehre Lutheri gegen die Katholiken, wurde Prediger zu Coſtnitz und ſchaffte die Meſſe, Bilder, Altäre und katholiſchen Gebräuche ab. Darauf reformirte er zu Ulm und Eßlingen, predigte das Evangelium eine Zeitlang zu Augsburg und Memmingen, und kehrte dann nach Coſtnitz zurück. 1535 ward er nach Tübingen berufen, zu reformiren, hielt am 28. May dieſes Jahres auf Befehl des Herzogs Ulrich, nebſt Bucer und Frecht, eine Unterredung mit Caſpár Schwenckfeld auf dem Schloſſe zu Tü-

bingen, wohnte 1537 dem Convente zu Schmalkalden und 1539 dem zu Frankfurt bey. Da er aber für die Zwingliſche Lehre vom heiligen Abendmahl ſehr eingenommen war, ſchien ſeine öffentliche Erklärung, in Luthers Ausdrükken, eine Verſtellung zu ſeyn. Dieſe Zweydeutigkeit verurſachte ſeine Entlaſſung und Erhard Schnepf vollendete, was Blaurer angefangen hatte. Er begab ſich hierauf wiederum nach Coſtanz, muſte aber auch dieſen Ort 1548 verlaſſen, weil er das Interim nicht annehmen wollte. 1551 wurde er Prediger zu Biel, zog, da ſeine Kräfte abnahmen, zu ſeinen Verwandten nach Winterthur, und ſtarb daſelbſt im Jahre 1567. Sein Bildniß ſtehet in Gerdes. Histor. Reformat. II. pag. 260. Vergl. Fischlini Memor. Theolog. Würtemb. P. I. pag. 18 seq. C. M. Pfaffii Comment. de actis scriptisque publicis ecclesiae. Würtemb. pag. 21 seq. Böcks Geſch. der Univerſ. Tübing. pag. 50. Adami vit. german. Theolog. pag. 413. Sleidan Commentar. L. VI. 21 f. Seckendorf hist. Luther. L. III. §. 8. Abr. Sculteti annal. evang. ad an. 1528. pag. 142. ad an. 1531. pag. 361. 369. ad an. 1534. pag. 421 seq.

§§. 1. Ir gewalt iſt veracht. Ir kunſt wird verlacht, Irs lügen nicht g'acht, geſchwecht iſt ir bracht, Recht iſts wieß Gott macht. 1524. 2te Auflage in eben dem Jahre mit dem Zuſatze, Ermanung an eyn Erſamen Rath der Stat Conſtanz, Evangeliſche Wahrheit handtzuhaben. Feuerlini Bibl. Symb. II. pag. 42. Num. 481.

2. Warhaft d' Handlung zwiſchent Bruder Anthon Bicary prediger ordens yezt predicanten im hohen ſtifft zu Coſtanz und Ambroſ. Blaurern vor einem Erſamen Rat daſelbſt beſchehen vff den 21. Tag des Winmonats 1525. 4. Bibl. Salthen. pag. 259.

3. Eine Predigt, zu Bern gehalten, ſamt den Actis der daſelbſt gehaltenen Diſputation. 1528.
4. Sendbrief an die Gemeinde zu Coſtnitz, vom Troſt in trübſeligen Zeiten. 1532. 8.
5. Von dem Widerruf des Sacraments, des Leibes und Bluts Chriſti. Tübingen 1535. 4.
6. Zwey Sendbrief an Hanns Conrad Thummen von Neuburg, Erbmarſchall in Würtemberg, Schwenkfelds halber geſchrieben.
7. Geiſtlicher Schatz, das iſt heilſame Betrachtung, wie ein Menſch chriſtlich leben und ſterben ſoll. Zürch 1566 und 1612. 8.
8. Epistola ad Wolffgangum Musculum Scripta an. 1544 op. Fecht. P. VIII. pag. 813.
9. Wie Ludwig Hetzer zu Coſtanz mit dem Schwerdt gericht. Straßb. 1529. 4. Hetzer hatte einen Ehebruch begangen. Iſt wahrſcheinlich von Thomas Blaurer.

Boccius, Heinrich.

Bock oder Boccius (Heinrich), Magiſter der Philoſophie zu Wittenberg, Reformator im Fürſtenthum Celle, erhielt vom Herzog Ernſt zu Celle, den Ruf als Hofprediger und wurde 1527 Generalſuperintendent. Im Jahre 1530 war er mit auf dem Reichstage zu Augsburg und ſtarb frühzeitig an einem hitzigen Fieber auf dem Reichstage zu Nürnberg 1532. Der Braunſchweigiſche Superintendent Martin Gorolitius, ſetzte ihm dieſes Denkmal: Henr. Bocchus vir aeque doctus ac pius, dum communem Christianae religionis causam nomine veri Christiani Principis Ernesti, Ducis Brunsuic. et Luneburg. adversus omnem prorsus papistici regni impietatem communi Christianorum periculo constanter tuetur:

obiit Noriberga X. Kalend. Junii, 1532. Rethmeier Braunſchweig. K. H. 3 B. pag. 108. H. J. Bytemeiſter de vita, scriptis et meritis supremorum Praesulum in Ducatu Luneburg. pag. 5. In Eraths conspectu histor. Brunsuico Luneburg. universali, finde ich pag. 96. Num. 3195 angezeigt: Handeling zwiſchen den Barvoten to Zell in Saſſen, vnde den verordneten Predigern, baſulveſt de Meſſe belangend. Grund vnd Orſacke, warum dorch Fürſtliche Obrigkeit bemelten Parvoten de Gemenſchop des Volks verboten. Affſcrift der verſegelden unchriſtlichen Vercriſinge, in welcher de Parvoten all oere gode Werke den andern mildiglich uhtdelen met verlegginge derſülden. Cum praefat. Gottſchalk Cruſe, D. Henrici Bocks, Matth. Mylar und Joan. Matthiä, verordneten Predigern zu Zell, an Burgermeiſter, Rath und ganze Gemeine zu Zell. 1527. 4.

Bodenſtein, Andreas.

Bodenſtein (Andreas) war zu Karlſtadt in Franken, einige Jahre vor Luther, gebohren. Nach der Gewohnheit ſeiner Zeiten vertauſchte er ſeinen Geſchlechtsnamen mit dem Namen ſeines Geburtsorts, ſchrieb ſich Karolſtadt, Carolostatinus, auch wird er zuweilen mit dem vermuthlich von ſeinem Vater genommenen Zunamen Rudolphi gefunden. Nachdem er den erſten Grund der Studien in ſeinem Vaterlande gelegt hatte, begab er ſich in fremde Länder, beſuchte die berühmteſten hohen Schulen, und beſonders Rom, um die päbſtlichen Rechte und die ſcholoſtiſche Theologie nach damaliger Art zu ſtudiren, und wurde Baccalaureus biblicus. Aus Italien kam er nach Teutſchland auf die neu geſtiftete Univerſität Wittenberg, und ward 1504 als ein Mitglied der philoſophiſchen Fakultät aufgenommen.

Er lehrte mit ſo ausgezeichnetem Beyfall, daß man ihn öffentlich, einen groſsen Philoſophen, einen noch gröſsern Theologen und den gröſsten Thomiſten nannte. Erſt 1508 wurde er unter Truttfetters Dekanate Sententiarius, unter Staupitzens Dekanate Baccalaur. formatus, ferner Canonicus, Archidiaconus und Prediger der Kirche Allerheiligen, nicht aber Archidiakonus an der Pfarrkirche, wie einige ſagen, 1510 Licentiat, Dr. und Profeſſor der Theologie unter Wolfgang Auguſtini de Monaco Dekanate und Polichs Präſidio. Er geſtand es ſelbſt, daß er acht Jahre nach ſeiner Ernennung zum Doctor, die Schrift zum erſtenmal geleſen und über ihren Inhalt nachgedacht habe. Daher war er auch ein ſo ſeichter Schriftforſcher, der ſeine Schwächen zum Vortheil ſeiner Gegner allenthalben verrieth und die Bibel überhaupt für ein Buch von ſehr geringem Werthe anſah. Die Schriften des Ariſtoteles hingegen und der Scholaſtiker hielt er für die einzigen Quellen der höchſten menſchlichen Weisheit, und zog ſie als Götterſprüche allen andern Belehrungen vor. Die Kunſt, nach ihren Grundſätzen zu diſputiren, hatte er ſich ſo zu eigen gemacht, daß er einen der fertigſten Diſputatoren, Johann Eck zu Ingolſtadt, 1519 zum Kampfplatz auffordern, ſeine Angriffe entſchloſſen zurückſchlagen und mit Ruhm den Kampfplatz verlaſſen konnte. Sonſt findet man in den Schriften ſeiner Zeitgenoſſen die rühmlichſten Lobſprüche von ſeinen ausgebreiteten lateiniſchen, griechiſchen und hebräiſchen Sprachkenntniſſen. Daß er ſich ſehr frühe mit der hebräiſchen, damals in Sachſen unbekannten Sprache beſchäftiget habe, beweiſet eine Stelle aus den Salomoniſchen Sittenſprüchen, die er einem lateiniſchen Gedicht an Scheurls oratio, attingens literarum prestantiam, Leipz. 1509, 18. Bl., wegen Mangel an hebräiſchen Typen, lateiniſch gedruckt, beygefügt hat. Bey Luthers Licentiate war

war er 1512 Dekan und bey dem gleich darauf erfolgenden Doctorate Promotor, und Luther nannte ihn damals ſeinen Lehrer und Vater. Auch war er einer der erſten in Wittenberg, welcher im Jahre 1517 Luthern beytrat und ihn ſogar in Schriften öffentlich vertheidigte. Sein Ruhm als Sprachkenner wurde aber verdunkelt, da Luther und Melanchthon als Schriftausleger auftraten. Klaſſiſche Literatur ſchien ihm ganz unbekannt zu ſeyn und ſelbſt im teutſchen Vortrage konnte er die guten Muſter ſeines Zeitalters nicht erreichen. Dieſer fühlbaren Mängel ungeachtet ward Karlſtadt in den erſten Jahren ſeines akademiſchen Lebens beynahe allgemein bewundert. Sein Anſehen ſtieg mit jedem Tage, ſank aber mit dem Anfang der Reformation deſto tiefer herab, je mehr ſich Luther und Melanchthon neben ihm erhoben. Dieß konnte der ſtolze, leidenſchaftliche, aufbrauſend heftige Karlſtadt nicht ertragen und da er kein erlaubtes Mittel zur Erhöhung ſeines geſunkenen Anſehens vor ſich ſahe, ſo ſuchte er ſich auf einem entgegengeſetzten Wege zu dem vorigen Anſehen zu erheben. Dieß war der erſte Schritt zu den nachmaligen Verirrungen, deren er ſich in einem ſeinen Einſichten und Kräften angemeſſenen ruhigen Zeitalter nie ſchuldig gemacht haben würde. Im Jahre 1521 bat ſich der König Chriſtiern der Zweyte in Dänemark, vom Kurfürſten, wiewohl vergebens, Luther und Karlſtadt aus: Luther war damals in Worms und wurde auf der Rückreiſe nach Wartburg gebracht. Karlſtadt aber folgte der Einladung des Biſchofs von Seeland; er kam zu Anfang des Junius in Kopenhagen an, ſein Aufenthalt war aber von kurzer Dauer. Er verwaltete das Amt eines Profeſſors der Theologie nur 14 Tage, und wurde deſſelben entſetzet, weil man fand, daß er Luthers Lehre zugethan war. Schon gegen das Ende dieſes Monats verrichtete er ſeine vorigen Arbeiten in Wittenberg wieder. Bisher hatte

Karlſtadt mit Luther gemeinſchaftlich zu einem und eben dem Ziel gearbeitet und mit Verleugnung ſeines ungeſtümen Eifers den von ihm mit Vorſicht entworfenen Plan zu befördern geſucht. Hätte er ſich nicht davon entfernt, ſo würde er der Reformation eben ſo große Dienſte geleiſtet haben, als Melanchthon und Bugenhagen. Allein jetzt, da ſchon die Auguſtiner Ordensbrüder zu Wittenberg den erſten glücklichen Verſuch zur Verbeſſerung des öffentlichen Gottesdienſtes gewagt hatten, und Luther bey ſeinem Aufenthalte auf der Wartburg keine Hinderniſſe in den Weg legen konnte, glaubte er ſeine Ehrbegierde ungeſtört befriedigen und ſeinen Ruhm als Reformator bey der Nachwelt verewigen zu können. Er fing viele Neuerungen an, ſchaffte die Beichte und die Meſſe ab, verheirathete ſich mit Anna von Mochau, fiel mit einem Haufen Studenten in die Schloßkirche ein, zerſtörte die Bilder und Altäre in derſelben, verjagte die Geiſtlichen, welche die Meſſe hielten, ließ die Schule zuſchließen, und, da der Rector der Knabenſchule Mohr, und der Frater Gabriel, mit ihm gemeine Sache machten, ſie in eine Brodbank zu verwandeln, verwarf er auch alle Gelehrſamkeit mit großer Verachtung. Dieſen Vorfall meldete man, weil ſich Melanchthon nicht getrauete, darüber zu entſcheiden, an Luthern nach Wartburg, welcher ſogleich ſein Patmus verließ und 1522 ohne Vorwiſſen des Kurfürſten wieder nach Wittenberg kam. Hier billigte er zwar die Abſchaffung des Meßopfers, nicht aber die Bilderſtürmerey und andern Unfug, ſondern predigte eine ganze Woche lang täglich darwider, und ſtillte die Unruhen. Karlſtadt gieng in ſeinem fanatiſchen Weſen noch weiter, ſo, daß er auch alle akademiſche Gradus verwarf, und ſelbſt nicht mehr den Titul eines Doctors gebrauchte. Suevus hat bey einer theologiſchen Doctorpromotion 1522 angemerkt gefunden, daß er als damaliger

Dekan öffentlich geſagt habe, er werde von nun an Niemand mehr zu einer akademiſchen Würde erheben; wobey Luther hinzugeſchrieben hat: ich bezeuge mit dieſer meiner Hand, daß ich bei eben dieſem Actu zugegen geweſen bin, und dieſe ſchändlichen Worte, aus ſeinem Munde gehört habe, (denen ich aber damals nicht öffentlich widerſprechen durfte.) Ich Kluger (Thor) handle gottlos, daß ich um 11 Gülden willen promovirte; und berief ſich dabey auf Matth. 23., daß man Niemand auf Erden Vater oder Meiſter nennen ſolle; woraus man den Geiſt ſeiner Theologie erkennt; Mart. Luther mpp. Kurz Karlſtadt wollte auch die Ehre eines neuen Reformators haben und Luthern vorgezogen ſeyn. Da aber dieſes nicht gelang, verließ er 1523 Wittenberg, begab ſich auf das Dorf Segrehne, andre ſagen Bergwitz, wählte den Bauernſtand und ließ ſich nur Bruder Andreas nennen. Doch beſann er ſich bald anders, wandte ſich nach Orlamünda, und ließ ſich daſelbſt zum Pfarrer machen, kam aber wegen ſeiner ſchwärmeriſchen Unternehmungen in den Verdacht, daß er es mit Thomas Münzer hielte. Auf Befehl des Kurfürſten reiſte Luther 1524 nach Jena und Orlamünda, predigte ſcharf wider die Sakramentirer, und Karlſtadt, der ſich getroffen fand, diſputirte heftig mit Luthero, ward aber nicht nur abgeſetzt, ſondern auch des Landes verwieſen, weil er an dem ſogenannten Bauernkriege Theil genommen hatte. Um deſto freyer und ungehinderter herumziehen zu können ließ Karlſtadt ſeine Gattin zurück, die bald nach ſeiner Entweichung im Jahre 1525 von ihrem zweyten Sohne entbunden ward. Bey dieſer Gelegenheit zeigte ſie ihre ſteife Anhängigkeit an den Schwärmereyen der Anabaptiſten, denn ſie wollte ihren Sohn, dem ſie den Namen Andreas beylegte, nicht taufen laſſen. Allenthalben, wo Karlſtadt hinkam, ſuchte er das Volk zu bereden, er ſey von Luther

aus ſeinem Amte verdrängt worden und dulde als Märty-rer der Wahrheit, was er nicht verſchuldet habe. Er durchwanderte die Gegenden am Rhein und wendete ſich, wie es ſcheint, im October 1524, alſo wenig Wochen nach der Verweiſung aus Sachſen, nach Straßburg, und hier fing er den mit Luther in Jena verabredeten Zweykampf an und ſchrieb in dieſer Abſicht verſchiedene polemiſche Tractate, mehr aus Rache als aus Ueberzeugung. Er wollte beſonders aus der Abendmahlslehre und den beybehaltenen Kirchenbildern erweiſen, daß Luther ein falſcher Apoſtel und Verführer der armen Chriſtenheit ſey. Der Sieg neigte ſich aber auf Luthers Seite. Der Magiſtrat zu Straßburg, Zürich, Bern und Baſel ließ Karlſtadts Schriften unterdrücken und wegnehmen, weil ſie überall ſtürmiſche Auftritte veranlaßten. Am 27. Febr. 1525 ſtand er ſchon mit Thomas Münzer, Pfeifer und andern in Verbindung. Vom März bis zu Ende des Junius hatte er ſein Weſen zu Rotenburg an der Tauber, und erregte ſolche Unruhen, daß der Rath und die Bürgerſchaft den aufrühriſchen Bauern huldigen mußten. In der Nacht vor dem Johannisfeſte 1525 ſah er ſich genöthiget, die Flucht zu ergreifen und ſich in einem Korbe über die Stadtmauer herunter zu laſſen. Nie war er vielleicht in einer traurigern Lage, als jetzt. Von allen verlaſſen fand er nirgends einen ſichern Zufluchtsort. Prieſter und Layen haßten und verfolgten ihn als einen abtrünnigen Ketzer. Auch die Schweitzer Theologen wollten mit ihm, als einem unverträglich zankſüchtigen Mann, nichts zu ſchaffen haben. In dieſer Verlegenheit nahm er ſeine Zuflucht wieder zu Luther, der ihm auch beym Kurfürſten die Erlaubniß auswirkte, ſich in der Gegend von Kemberg aufzuhalten, wo er ſich mit kleinem Handel ernährte, und ein Landmann wurde. Auch als ſolcher unterhielt er die erneuerte Verbindung mit den

Theologen und Profeſſoren zu Wittenberg, und dieſe ſuchten ihn ſelbſt in ſeiner ländlichen Wohnung auf. Auch vermied er alles, woraus man nur entfernt Verdacht ſchöpfen konnte. Selbſt die Nothwendigkeit der Kindertaufe ſchien er jetzt anzuerkennen. Er geſtattete nicht nur zu Anfang des Jahrs 1526 die Taufe ſeines neugebohrnen Sohnes, nach der lutheriſchen Liturgie, ſondern wählte auch Juſtus Jonas, Melanchthon und Lutheri Gattin zu Zeugen dieſer Handlung. Bald darauf bezog er das Pfarrdorf Bergwitz bey Kemberg und ſetzte ſeine vorige Lebensart fort. Hier lebte er, wie gewöhnlich, in dem dürftigſten Zuſtande bis zu ſeiner Entfernung aus Sachſen. Er war ſo arm, daß er ſeine hebräiſche Bibel verkaufen mußte, um ſeiner Frau und ſeinen Kindern Brod zu verſchaffen. 1527 wagte er mehrere neue Verſuche, ſeine Grundſätze vom Abendmahl im Verborgenen auszubreiten, verband ſich mit Caſper von Schwenkfeld und Valentin Krautwald. Luthern fiel ein Schreiben an dieſe Männer am 17. May 1528 von ungefähr in die Hände, welches das ganze Geheimniß verrieth. Es enthielt die gehäſſigſten Ausfälle auf Luthers Lehre und Schriften; zugleich beklagte er ſich über die drückendſte Armuth, die ihn nöthige, allen Hausrath, ſelbſt Betten und Kleider zu verkaufen. Man ſiehet aus dieſem Geſtändniß, daß Karlſtadt nicht nur durch unüberwindliche Abneigung von Luther, ſondern auch vorzüglich durch ſeine äuſſerlichen traurigen Umſtände gezwungen ward, neue vortheilhafte Verbindungen zu ſuchen. Hätte man ihm hinreichenden Lebensunterhalt angewieſen, ſo würde er allem Anſehen nach den Reſt ſeiner Tage in ruhiger Stille durchlebt haben. Da er dieſen in Sachſen nirgends fand, ſo ergriff er zu Ende des Jahres 1528 verzweifelnd den Wanderſtab und gieng endlich zur reformirten Kirche über. Sein erſter Zufluchtsort war Straßburg, wo er aber wenig

Unterſtützung fand. Von hier wendete er ſich nach Holſtein, und ſtreuete ſeine neuen Lehren aus. Als ihn der Herzog nicht dulden wollte und ſchon den Dr. Johann Bugenhagen zur Bekämpfung ſeiner Irthümer nach Holſtein verſchrieben hatte, floh er erſchrocken davon. Bald darauf fand man ihn in Friesland, wohin er ſeine Gattin einlud, aber auch keinen bleibenden Aufenthalt hatte. Endlich nahmen ihn im Jahre 1530 die Schweitzer, die es mit Zwingli hielten, unter ihre Schutzverwandten und Glaubensgenoſſen auf Bucers und Capito Empfehlung auf. Man überließ ihm anfangs das Pfarramt zu Altſtädt im Rheinthal und noch im Jahre 1530 das Diakonat in Zürich. Im Jahre 1534 gieng er als Profeſſor der Theologie und Prediger nach Baſel ab, wo er auch das akademiſche Rectorat verwaltete. Man glaubt und ſelbſt Bucer beſtätigt es, daß er durch einen Irthum dahin abgerufen worden ſey, den man nicht habe abändern können. Mit Verleugnung ſeiner bisherigen Irthümer und Schwärmereyen durchlebte er das letzte Decennium ruhiger, als jemals, und beſtritt ſogar öffentlich Meinungen und Urtheile, die er vormals mit vieler Heftigkeit vertheidigt hatte. So nahm er nicht nur die niedergelegte Würde eines Doctors der Gottesgelahrheit wieder an, ſondern verlangte auch um das Jahr 1538 von Simon Grynäus, daß er, wenn er Theologie leſen wolle, ſich zuvor, den Statuten gemäß, die höchſte Würde bey dieſer Fakultät erwerben müſſe. Mit Recht konnte man die bekannte Zeichnung aus dem Leben des Pauſanias auf ihn anwenden: Varius in omni genere vitae fuit. Er iſt entweder am 24. Dec. 1543, oder, wie andere wollen, 1541 an der Peſt geſtorben. Vergl. Adami vitae germanor. Theolog. Heidelb. 1620 8. maj. pag. 80-88. — Dr. Jac. Martini Progr. de Andrea Bodenstein Carolstadio.

Viteb. 1640. Fol. patent. 1 Bog. — G. H. Goetzii Elogia german. quorundam Theolog. Saec. XVI. et XVII. Lubec. 1708. 8. pag. 185-206. — Löſchers Hist. motuum. Th. 1. S. 1-59. — Füßli Lebensgeſchichte Andr. Bodenſteins von Karlſtadt. Frankf. 1776. 8. — Lehmus Progr. de Carolost. mora Rotenburg 1777. 4. und Progr. ulterior morae Carolostadii Rotenburgicae descriptio patriae utique periculosa. Rotenb. 1780. 4. — J. F. Köhler Lebensbeſchr. merkw. deutſchen Gelehrten und Künſtler. I. Th. S. 1-161. II. 239-267. Erdmanns Lebensbeſchr. von den Wittenberg. Theologen. pag. 11-13, und pag. 170 f. Gerdesii scrinium antiquar. T. I. P. I. pag. 1-56. Athenae Rauricae. Basil. 1778. gr. 8. pag. 19-22. Schröcks K. G. ſeit der Reformat. I. 177-184, 275 folg. 350 f. Strobels Miſcellan. literar. Inhalts. 5te Samml. S. 119 f. J. B. Riederers nützliche und angenehme Abhandlungen aus der Kirchen- Bücher- und Gelehrten Geſch. Altd. 1769. 8. 4tes Stück. Seine Schriften, die meiſtens jetzt ſehr ſelten ſind, ſind:

1. De intentionibus opusculum compilatum ad Sti emulorum Thome commoditatem. Lips. 1507. 4. 12 Bog.
2. De formalitatibus Thomistarum. Lib. I.
3. Quaestiones in libros Metaphys. Aristot. Lib. I. wahrſcheinlich 1507 oder 1508.
4. Seine Inaugural Diſput. am 25. Oct. 1510. 1 Bog. Fol. es ſind ſcholaſtiſch theolog. Sätze, die an die Stifts-kirche geheftet wurden.
5. Centum quinquaginta unum (?) conclusiones de natura, lege et gratia, contra scholasticos et usum communem. Witt. 1517 d. 28. April.
6. CCCLXX conclusiones apologeticae pro sacris literis

et Wittenbergenſibus. Wittenb. 1518. d. 9. Maj. mit dem Reſpond. Nicaſius Claji. Gegen Eck. Sind wieder abgedruckt. S. Löſchers Reformat. acta. 2 Band, S. 78=104.

7. Apologeticae propoſitiones. Witt. 1518. d. 7. Jul. ſind eine beſondere Apologie für Luther. Löſchers reform. acta. 2. B. pag. 66=77.

8. Sermon an dem Lichtmeßtag 1518 zu Witt. gehalten, ex Mſto., in den Unſch. Nachr. 1703. S. 119 f.

9. Defenſio adverſus — Eccii — monochamiam. Wittenb. 1518. 4. 7½ Bog. Löſchers reform. acta. II. B. S. 107=170.

10. Zwey Figuren in Holzſchnitt in Geſtalt zweyer Fuhrwagen. 1518. Löſcher l. c. II. B. S. 104. f.

11. Expoſitio ſuper Auguſtini librum de ſpiritu et litera. Witt. 1518. 4. Gerdes. ſcrin. antiq. T. I. P. II. p. 22.

12. Epitome, de impii juſtificatione, quam non male ad inferos deductum reductumque vocaveris. Lipſ. 1519. 4. 4 Bog. U. N. 1712. pag. 1086 f.

13. Auslegung und Letzterung etzlicher heyligenn geſchrifften. So dem menſchen dienlich vnd erſprießlich ſeint zu Chriſtlichem leben, kurzlich beruhrt und angezeichnet, in den figuren vnd ſchrifften der Wagen. Inſonderheit des Creutzes u. ſ. w. 1519. 4. c. fig. 5 Bog. dedicat. Wittenb. Mondtags nach Palmarum. U. N. 1707. pag. 485 f. iſt die weitere Ausführung von Num. 10.

14. Tredecim concluſiones de Chriſti incarnatione et humani generis reparatione ....

15. Concluſiones contra Eccium. Lipſ. 27. Junii tuendae, bis editae. 4. 1 Bog. Löſchers reform. acta. III. B. S. 284-291. Es ſind die 17 Sätze zur Leipziger Diſp. abgedruckt unter dem Titel contenta

in hoc libello: Erasmi Rot. Epistola ad — ducem Saxon. etc. Fridericum. Positiones Jo. Eckii scholasticae. Positiones Mart. Lutheri theologicae. Conclusiones Carolostadii theologicae. 4. 6 Blätter.

16. Disp. Jo. Eccii et Andr. Carolostadii, quae cepta est Lipsiae XXVII. Jun. 1519. Disp. secunda quae cepit XV. Jul. Disp. ejusd. Eccii et Lutheri, quae cepit IIII. Jul. 4. 15 Bog. Löſcher ref. acta. III. B. S. 292-507.

17. Epist. Carolostadii adversus ineptam et ridiculam inventionem J. Eckii argutatoris, qui dixit Lipsiae, cum urgeretur, opus bonum esse a Deo totum, sed non totaliter, cet. Witt. 1519. 4. 4½ Bog. U. N. 1712. pag. 1085. In dieſe Zeit gehören noch:

18. Triginta tres conclusiones, de tribulationis et praedestinationis materia. D. A. C.

19. Conclusiones decem et sex de divine gratie cooperatione.

20. Confutatio Andr. Carolostadii edita adversus defensivam epistolam Jo. Eccii quam temere conscripsit, pro assertione deridiculae et anxiae inventionis, qua dixit Lipsiae dum acriter urgeretur, bonum opus est a Deo totum, sed non totaliter. Witteb. 1520. 4. 4 Bog. U. N. 1714. S. 28.

21. De Canonicis scripturis libellus. Witt. 1520. 4. 12½ Bog. U. N. 1707. S. 548. und 1713 S. 568. Gerdes. Scrin. antiq. T. I. P. I. pag. 46 seq. Ejusd. Florileg. libr. rar. pag. 53 seq.

22. Verba Dei quanto candore et quam sincere praedicari, quantaque sollicitudine universi debeant addiscere, Carolostadius contra Eccium, qui manifestari dixit, aliud dicendum Theologistis, aliud gregi christiano, aliud in schola, aliud in ecclesia.

Concluditur eadem atque omnia ſcripturarum teſtimonia chriſtianis omnibus inculcanda. Witteb. 1520. 4. 7 Bog. U. N. 1707. S. 549. und 1713 S. 567.

23. Bedingung: Andres Bodenſtein von Carolſtat, Doctor und Archidiacon zu Wuittemberg. Witt. 1520. 4. 1 Bog. U. N. 1719. S. 573. und im Alten aus allen Theilen der Geſch. II. B. S. 709 f.

24. Von Bepſtlicher Heylickeit. 4. 7½ Bog. U. N. 1714. S. 759.

25. Vom Vormugen des Ablas, wieder Bruder Franziſcus Seyler parfuſer ordens. Witt. 1520. 4. 2 Bog. U. N. 1714. pag. 1050. und in der alten und auserleſenen theolog. Bibliothek 1. Stck. S. 30 folg.

26. Von gewenhtem Waſſer und Salz wider Seyler. Leipz. 1520. 4. 3 Bog. Witt. 1520. 4. 3 Bog. Ohne Ort 4. 3 Bog. 1520. U. N. 1714. S. 1051.

27. Appellation: Andres Bodenſteins von Carolſtat zu dem allerheyligſten gemeynen Concilio Chriſtlicher vorſtendiger Vorſammlung. Witt. 4. 1½ Bog. U. N. 1719. S. 572 und völlig eingerückt S. 518.

28. Welche Bücher bibliſch ſeint. Witt. 1520. 4. 3 Bog.

29. Welche Bücher heilig und bibliſch ſeint. 1521. 4. 3 Bog. Er beruft ſich auf ſein Buch de ſcripturis canonicis. U. N. 1717. S. 720.

30. Concluſiones X Wittebergae diſputatae. 4. Sine l. et an. S. den Inhalt in Melch. Adami vit. germ. Theolog. pag. 81. edit. Heidelberg. und in Gerdeſii ſcrin. antiq. l. c. pag. 39.

31. VII Sätze, deren erſter heiſt, Quia in Chriſto benedicuntur. Sie ſind in den U. N. 1705. S. 659 f. abgedruckt.

32. XXXI Sätze in drey Abtheilungen, deren erſte die

Aufſchrift hat: De sacramento panis et ejus promissione, die andere de votis, die 3te de confessione delictorum.

33. Eine andere nur von 2 Sätzen.

34. Loci tres Witt. in arena tractati; tribulationis, praedestinationis et orationis, Theologici. Presbyteri Hallenses rogantur ut veniarum suarum rationem reddant, sin autem, ut et jubilaeum et suas venias recantent. Ad Arnoldum Beltholt patricium Monasteriensem. Mart. 1521.

35. Theses von der Prieſter Ehe, 1521. sexta feria post Viti. Eingedruckt in Kappens Nachleſe. 2. Th. S. 462 f.

36. Von Gelübden vnterrichtung. Außlegung des XXX. Capitel Numeri, welches von Gelübden redet. Witt. (1526) 4. 8 Bog. — ohne Jahr und Ort. 4. 8 Bog. — 1522 4. 9 Bog. Unſch. Nachr. 1715. S. 393 f.

37. Von den Empfahern: (recipientibus) Zaichen: vnd zuſag des hailigenn Sacraments, flayſch vnd bluts Chriſti. 1521. 4. 3 Bog. — Wittenb. 1521. 4. 3½ Bog. U. N. 1714. S. 29. f.

38. De coelibatu, monachatu et viduitate. Witt. 1521. 4. 4 Bog. — (Baſel) 1521. 4. 4 Bog. — Super coelibatu etc. axiomata perpensa Witt. A. Bo. Carolost. recognitus (sic) et ab auctore opibus haud poenitendis adauctus. Witt. 1521. 4. 4 Bog. U. N. 1707. S. 550. und 1713 S. 570.

39. Theses XXIIII. D. Andr. Carol. praesid. ad Baccalaur. Biblicum respondebit D. Chph. Hoffmann. 1521.

40. Berichtung dyeſſer red. Das reich gotes leyhet · das·

ſelbig Regnum = illud. Matth. XI. Witt. 1521. 4. 3 Bog.

41. De legis litera sive carne et spiritu. Witt. 1521. 4. 2 Bog.

42. Miſſive von der aller hochſte tugend gelaſſenheyt. Witt. 1521. 4. 2 Bog. — ohne Jahr 4. 2 Bog. und in Luthers Tractat Ettlich Sermones. 1521. 4. U. N. 1716. S. 191. Im Alten aus allen Theilen der Geſch. II. B. S. 710.

43. Praeside Carolstadio — F. H. Aurifaber ad conclusiones respondebit: Evangelium potentia Dei est credulis, incredulis odor mortis. 1521. d. 11. Oct.

44. Articuli super celebratione Missarum, Sacramenti Panis et Vini, et discrimine praecepti et promissionis et aliis. 1521. 4. s. l. et an. fünf Quartblätter.

45. Ernſtlich Handlung der Univerſität zu Wittenberg an den — Kurf. Friedrich von Sachſen, die Meßz betreffend. 4. 3 Bog.

46. Von Anbettung vnd ererbietung der Tzeychen des newen Teſtaments. Witt. (1521.) 4. 2 Bog. Man hat noch 2 Ausg.

47. Von den beyden Geſtaldten der heylige Meſſze. Von Czeychen in gemahn, was ſie wirken und bewten. Sie ſind nitt Beheman oder Ketzer. Witt. 1511. 6 Bog. — 1522. 4. 5½ Bog. U. N. 1715. S. 37 f.

48. Sendbryff. Erklärung Pauli, ich bitt euch Brüder das yhr alleſampt ein Meinung reden wollt. 1. Cor. 1. Witt. 1522. 4 1 Bog. an Anton Romhilt.

49. Predigt von Empfahung des heyligen Sacraments. Witt. 1522. 4. 2 Bog. ohne Jahr. 4. 2 Bog.

50. Antwort geweiht Waſſer belangend, wider Johann

Fritzhanns. Witt, 1521. 4. 2 Bog. U. N. 1714. S. 1052.

51. De fide et operibus axiomata ....
52. De cantu Gregoriano, Disp. .....
53. Articuli de conjuratione mortuorum migrantium ....
54. De coelibatu presbyterorum ....
55. De decimis pronunciata ....
56. Löbliche Ordnung der Fürſtl. Stadt Wittenberg. 1522. 4. 2 Bog. Neue Ordnung, u. ſ. w. 1522. Des neuen Biſchofs zu Lochau Verhör. 4. 2 Bog. Iſt in der Sammlung von A. und N. 1721 pag. 549 folg. eingerückt, ohne Karlſtads Meldung zu thun.
57. Sendbrief. D. an Boden. von Carolſtat meldende ſeiner Wirthſchaft. Newe gezeyd von Pfaffen vnd München zu Witt. außgangen. Witt. 1522. 4. 1 Bog. man hat noch eine Ausg. in 4. Der Hochzeitbrief iſt daraus abgedruckt in den weimariſchen fortgeſ. nützlichen Anmerk. 9te Samml. S. 875 f. Vergl. Feuerlin Bibl. Symbol. P. I. pag. 263. Num. 14.
58. Von abtuhung der Bylder. Vnd das keyn Betdler vnther den Chriſten ſeyn ſoll. Wittenb. (1522) 4. 5 Bog. — ohne Jahr 4. 5½ Bog.
59. Predig oder Homilien über den Propheten Malachiam. Wittenb. 1522. 4. 2 Bog. S. l. et an. 4. 2 Bog. U. N. 1716. pag. 192. und 1732 pag. 517.
60. Byt und vermanung an Doctor Ochſenfart. Wittenb. 1522. 4. 5 Blätter. noch eine Ausg. 1522. 4.
61. Was geſagt iſt, ſich gelaſſen vnd wie das Wort gelaſſenheit bedeut und wie es in heil. geſchrifft begriffen. Witt. 1523. 4. 6½ Bog. — andere Ausg. 4. 6½ Bog.
62. Von Manigfaltigkeit des ainfeltigen ainigen Willen

Gottes, was Sünd ſey. Jena 1523. 4. ſ. l. 4. 9 Bog. noch eine ſ. l. 1524. 4. 8 1/2 Bog.

63. Von dem Prieſterthum vnd Opfer Chriſti. Ihen in Döringen. 1523. 4. 6 1/4 Bog.

64. Ain Sermon von dem ſtand der Chriſtglaubigen Selen, von Abrahams ſchoß und Fegfeuer, der abgeſchydnen Selen. Witt. 1523. 4. 3 Bog. — andere Ausg. 4. 3 Bog. ſ. l. et an. 4. 2 1/2 Bog. U. N. 1707. S. 551 f. und 1713 S. 571.

65. Von Engelen vnd Teuffelen, ein Sermon. Straßburg 1524. 4. 3 Bog.

66. Von den zweyen höchſten gebotten der Lieb Gottes und des Nechſten. Matth. 22. wie die rechte Lieb zu dem nechſten nicht menſchlich, ſondern göttlich ſein, vnd aus Gottes willen fließen. Gepredigt zu Orlamünda. Straßburg 1524. 4. 4 Bog.

67. Waß ſich Dr. Andr. Bodenſtein von Karlſtadt mit Dr. Mart. Luther, beredt zu Ihenn. Vnd wy ſy wider einander zu ſchreiben ſich entſchloſſen haben. Item die Handlung Luthers mit dem Rath und Gemeyne der Statt Orlamünd, am Bartholomäustag 1524. 4. 3 Bog. andere Ausg. 4. 3 Bog. Feuerlin Bibl. Symbol. P. II. S. 167.

68. Vrſachen daß A. Carolſtat ain zeyt ſtill geſchwigen. Von rechter vnbetrüglicher Beruffung. Ihen 1524. 4. 3 Bog. ſ. l. 4. 3 Bog.

69. Vrſachen der halben Andr. Carolſtatt auß den Landen zu Sachſen vertryben. 1524. 4. 1 1/2 Bog.

70. Ain frage ob auch yemant möge ſelig werden on die fürbitt Marie. Witt. 1524. 4. 2 Bog. ebend. 1524. 4. 2 Bog.

71. Ob man gemach faren vnd des ergernüſſen der ſchwachen verſchonen ſoll, in ſachen, ſo gottis willen angehen.

1524. 4. 4 Bog. mit polemiſchen Anmerk. abgedruckt in J. C. Füßlins Beyträgen zu den Kirchenreformationsgeſchichten des Schweitzerlandes. 1. Th. S. 57-142.

72. Von dem Sabbath vnd gebotten Feyertagen. 1524. 4. 4 Bog. Straßburg 1524. 4. 4 Bog. Ihen 1524. 4. 4 Bog.

73. Verſtand des Worts Pauli: Ich begeret ayn verbanter ſeyn Chriſto, für meyne Brieder. Roma 9. Was dann und achte. 1524. 4. 2 Bog.

74. Wie ſich der gelaub und unglaub gegen dem Licht vnd finſternus halten. Was der frey will vermöge. 1524. 4. 4 Bog.

75. Wider die alte vnd newe papiſtiſche Meſſen. 1524. 4. 1 Bog. — 1525. 4. 5 Blätter. Abgedruckt im 20ſten Halliſchen Theil. S. 2872-2878.

76. Ain Sermon ob dye Orenbeicht, oder der Glaub allain, oder was den menſchen zu würdiger empfahung des h. Sacraments geſchickt mach. 1524. 4. 2 Bog.

77. Von dem wyderchriſtlichenn mißbrauch deß Herren Brod und Kelch. Ob der glaub inn das Sacrament ſünde vergäbe, vnd ob das ſacrament ein arrabo oder pfandt ſey der ſünde vergebung. Auslegung des XI. Cap. in der 1ſten Epiſt. Corinth. von des Herrn Abendmal. 1524. 8. 3 Bog. auch in 4. 3 Bog. 1524. Abgedruckt im 20ſten Hall. Th. S. 138-158.

78. Ap Gott ein Vrſach des Teuffeliſchen fahls, wenn der Teufel — — eygen. Johann. 8. Ihen 1524. 4. 2 Bog.

79. Dialogus oder eyn geſprechbüchlein von dem grewlichen abgöttiſchen mißprauch des hochwürdigen Sacraments. J. C. 1524. 4. 6 Bog. 1525. 4. 7 Bog. 5. l. et

an. 4. 6 Bog. Abgedruckt im 20ſten Halliſchen Theil. S. 2878-2928.

80. Auslegung dieſer Worte Chriſti, das iſt meyn Leyb — — vergoſſen würt. Luc. 22. Wider die einfeltige und zweyfeltige Papiſten. 1524. 4. 4 Bog. 1525. 4. 4 1/2 Bog.

81. Ob man mit h. Schrift erweiſen müge, das Chriſtus mit Leib, Blut, Sele, im Sacrament ſey. 1524. 4 1/2 Bog. 1525. 4.

82. Ain ſchön Sermon, von Spalltung der gutten und böſen Engeliſchen gayſtern im Himel. Straßburg. 4. 3 Bog.

83. Erkleiung des X. Cap. Corinth. 1. das Brot das wir brechen — Chriſti Antwort Andreſen Carolſtats, auff Luthers ſchrifft, Vnd wie Carolſtatt wiederriefft. 4. 4 Bog. 1525 d. 27. Hornung.

84. Von dem Newen und Alten Teſtament. Antwort auf dieſem ſpruch. Der Kelch des New Teſtament in meynem Blut. Luc. 22. 1. Cor. XI. wie Carolſtatt wiederriefft. 1525. 4. 5 Bog. Abgedruckt im 20. Th. der Hall. Ausg. S. 378-409.

85. Entſchuldigung D. Andr. Karlſtats des falſchen namens der auffrur, ſo im iſt mit vnrecht auffgelegt. Mit ainer vorred D. Mart. Luthers. Witt. 1525. 2 Bog.

86. Erklerung wie Carlſtadt ſein Lere von dem hochwürdigen Sacrament vnd andere achtet vnd geachtet haben will. Wittenb. 1525. 4. 2 Bog. Mit Luthers Vorrede. — s. l. et an. 4. 2 Bog. und bey Entſchuldigung - - - Luthers. Erklerung - - - 1525. 4. 4 Bog. — Wittenb. ohne Jahr. 4. 2 1/2 Bog. Abgedruckt im 20. Hall. Th. S. 409.

87. Anzeyg etlicher Hauptartikeln chriſtlicher Lere. In wöl-

chen D. Luther den Andreſen Carolſtat durch falſche Zuſag und Nachred verdechdig macht. 1525. 4. 7 Bog.

88. Axiomata disputationis pro receptione ad facultatem Theologicam gymnasii Basiliensis 1535. (Baſel) 4. 6 Blätter. Es iſt ſeine disp. pro loco, und enthält 151 Sätze.

Briefe.

1. Ein Brief Carlſtadt an Geo. Spalatin, vom 23. Febr. 1514 hat J. Fr. Heckel in ſeinen manipulum primum epistolarum Mss. S. 17-20 eingerückt.
2. Memorial an den senatum acad. zu Wittenberg wegen ſeiner Wallfart nach Rom, von 1515, ſteht in Joach. Müllers entdecktem Staatscabinet. 2. Eröffnung S. 318 folg.
3. Sein Supplicat an den Kurf. zu Sachſen, aus Rom d. 13. Nov. 1515. ebendaſ. S. 328 f.
4. Deſſen Rechtserbietung. 1516. ebend. S. 337. folg.

5-55. An Geo. Spalatin 51 Briefe, von 1516 bis 1521 und einen an Joh. Ecken hat Joh. Gottfr. Olearius in scrinio antiquario, Halle 1671, Jena und Arnſtadt 1698 8. mit Anmerk. S. 1-85, drucken laſſen. Einige hat Löſcher in den zwey erſten Bänden der Reform. Act. wiederhohlt. Alle aber Gerdes in scrinio antiq. f. misc. Gron. novis Tom. VII. P. II. pag. 291-345 geliefert.

5. Schreiben an den Kurf. in Sachſen, wegen D. Eckens, 1519, ſtehet (außer den Tomis Lutheri) in Löſchers Ref. Act. 3. B. S. 609 f.
6. Karlſtadts und Luthers Bericht an den Kurf. zu Sachſen und Verantwortung wegen D. Eckens, 1519, nebſt einem Inſinuationsſchreiben, ebend. S. 612-625.
7. Brief an Spalatin von 1520, in den neuen Beyträ-

gen von A. und N. theolog. Sachen, 1753. S. 161 folg.

8. Carolostadii, Jo. Agricolae et Melanchthonis epistolam ad Jo. Sleinizium, Episc. Misn. vom 18. Jul. 1521, in der fortgeſ. Sammlung von A. und N. 1723 S. 195 f. accurater in Kappens Nachleſe. 2 Th. S. 463 folg.

9. Schreiben an Markgraf Caſimir von Brandenburg von 1525 in Liths Erläuterung der Reformat. Hiſt. S. 126 folg.

10. Schreiben an Krautwald und Schwenkfeld vom 17. May 1528. Lateiniſch in den ältern, teutſch in der Halliſchen Samml. der Schriften Lutheri, im 15. Thl. S. 2476.

11. Schreiben an den Kanzler Brück vom Auguſt 1528. Ebend. S. 2478.

Bornemacher, Johann.

Bornemacher (Johann), Prediger an der Rembertikirche zu Bremen, bekannte ſich 1525 zur evangeliſchen Lehre und heirathete eine Nonne. Um ſich beſſere Einſichten zu verſchaffen, reiſete er nach Wittenberg, machte mit Luthern Bekanntſchaft, kaufte ſich ſeine Schriften und nahm bey der Abreiſe von den dort verworfenen und abgeſchaften Reliquien einige mit, weil er noch einige Achtung für ſie, aus dem vorigen ceremoniellen Gottesdienſt hatte. Als er durch Verden kam, gieng er am Tage der Empfängniß Mariä in den Dom, und hörte die Predigt des Paſtor Dingſchlagers. Da dieſer die Maria ungebührlich erhob, widerſprach er ihm öffentlich. Es entſtand ein Tumult, Bornemacher eilte aus der Kirche, wurde aber auf Befehl des Erzbiſchofs Chriſtoph gefangen und ſo

lange durch den Scharfrichter gemartert, bis er die Abſicht ſeiner Reiſe und ſeine Verheirathung eingeſtand. Seine Lutheriſchen Bücher, worunter ſich der Katechismus und die Pſalmen befanden, wurden verbrannt, die mitgebrachten Heiligthümer mit Ehrfurcht in den Dom gebracht, er ſelbſt aber, nachdem er ſein Glaubensbekenntniß abgelegt hatte, am 8. Dec. 1529 in Gegenwart des Erzbiſchofs verbrannt. Cyriac. Spangenbergs Chronica aller Biſchöfe des Stifts Verden. S. 163.

Borrhaus, Martin,

ſiehe Cellarius.

Botzhem, Johann.

Botzhem Abſtemius (Johann), Dr. und Canonicus zu Coſtnitz, wurde durch Luthers Schriften ſo erfreuet, daß er um 3. März 1520 an Luther ſchrieb und ihn verſicherte, er habe ſich die Freundſchaft aller frommen und rechtſchaffenen Chriſten erworben, und er ſchätzte ſich glücklich, in einer ſolchen Zeit zu leben, da nebſt andern Wiſſenſchaften auch die mit dicker Finſterniß umgebene Theologie in ihr Licht geſetzet worden. Botzhem war ein guter Freund von Erasmus und Urban. Rhegius. Nachrichten von ſeiner Familie findet man im allg. hiſtor. Univerſ. Lex. Sein Brief an Luther iſt in Kapps Nachleſe 2. B. pag. 430 f. abgedruckt.

Brentz, Johann.

Brentz (Johann), einer der verdienteſten und unerſchrockenſten Mitarbeiter Luthers in der Verbeſſerung der

Kirche, wurde zu Weil in Schwaben, wo ſein Vater Stadtſchultheis war, am 24. Jun. 1499 gebohren. In ſeinem eilſten Jahre beſuchte er die Schule zu Heidelberg und ſchon im dreyzehnten wurde er unter die Studirenden der daſigen Univerſität aufgenommen: zwey Jahre darauf aber ward er Baccalaureus der freyen Künſte. Er ſtudirte daſelbſt zugleich mit Melanchthon, Bucer, Schnepf und Frecht, lauter nachmals berühmten Theologen, deren Freundſchaft er auch ſeitdem beſtändig genoſſen hat. Er war aber auch von einem ſo unermüdeten Fleiße, daß er gleich nach Mitternacht wieder aufzuſtehen und fortzuarbeiten pflegte: eine Gewohnheit, die ihm nachher eine Schlafloſigkeit zuzog, von welcher er in ſeinem ganzen übrigen Leben geplagt wurde. In ſeinem achtzehnten Jahre wurde er Magiſter und ein Jahr darauf Rector Contubernii, oder Regent der Bursae Realium zu Heidelberg. Darauf hielt er eine Disputationem quodlibetariam und erklärte in ſeinen Vorleſungen die Philoſophie, den Homerus und Suetonius. Da Luther im Jahre 1518 zu Heidelberg eine Diſputation vertheidigte, in welcher er vornehmlich behauptete, daß der Menſch allein durch den Glauben gerecht werde, ſo war die Anhörung derſelben für Brenz die erſte Anleitung zu einem richtigen Religionsbegriffe: wie er ſich denn auch mit Luthern fleißig unterredete. Nachmals ward er durch deſſen Erklärung des Briefes an die Galater und durch Melanchthons Locos communes erweckt, die heilige Schrift ſelbſt zu ſtudiren. Er fing daher an, in dem gedachten Collegio, den Evangeliſten Matthäus auszulegen, wobey er gar bald einen ſo großen Zulauf bekam, daß er dieſe Vorleſung in dem Hörſaal der philoſophiſchen Fakultät fortſetzen mußte. Allein eben dadurch machte er ſich bey den dortigen Theologen verhaßt. Damit ſie einen Vorwand haben möchten, ihn anzugreifen, ſagten ſie, es

ſchicke ſich nicht, daß ein Mann, der gar kein Geiſtlicher wären, und noch dazu an einem ſolchen Orte, theologiſche, Unterricht gäbe. Dieſen Vorwurf zernichtete er dadurch, daß er in den geiſtlichen Stand trat; worauf er ein Canonicat bey der Kirche zum heiligen Geiſt erlangte, in ſeiner Vaterſtadt die erſte Meſſe hielt; zu Heidelberg aber in Predigen und in akademiſchen Vorleſungen fortfuhr. Im Jahre 1522 berief man ihn zum Prediger nach Schwäbiſchhall, mit einer Beſoldung von funfzig Gulden. Hier breitete er Troz des Widerſtandes der Franziſcaner Mönche, die evangeliſche Lehre in dieſer ganzen Stadt aus, und ſchaffte die abergläubiſchen Ceremonien in ſeiner Gemeine ab. Bey dem darauf erfolgten Bauernkriege kam er in große Gefahr. Viele beſchuldigten ihn, daß er durch ſeine Neuerungen in der Lehre, dieſes Uebel in den dortigen Gegenden befördert habe. Die Bauern des Hälliſchen Gebiets bedroheten die Stadt mit einer Belagerung und die Einwohner hätten ſich bald mit ihnen vereiniget. Allein Brenz redete ihnen ſo nachdrücklich zu, daß ſie die aufrühriſchen Bauern angriffen und in die Flucht ſchlugen. Er wohnte hierauf 1529 dem Geſpräch zu Marburg und 1530 dem Reichstage zu Augsburg bey, auf welchem leztern er an allen Beſchäftigungen der evangeliſchen Theologen Antheil nahm. Nach ſeiner Zurückkunft verheirathete er ſich. Darauf verlangte der Herzog von Würtemberg, Ulrich, von ihm, daß er die Univerſität Tübingen möchte reformiren helfen, und die Obrigkeit zu Halle ertheilte ihm dazu ein Jahre Erlaubniß. In der Folge war er bey den Religionsgeſprächen zu Hagenau, Worms und Regensburg. Im Jahre 1543 wurde er nach Tübingen zum Profeſſor der Theologie und Prediger berufen. Allein weder ſeine Gemeine wollte ihn von ſich laſſen, noch er ſelbſt bezeigte Luſt dazu. Mit dem Jahre 1547 fingen ſich erſt ſeine

Gefahren und Mühſeligkeiten recht an. Da das kaiſerliche Kriegsheer nach Halle kam, wurde ſein Haus von den Soldaten beynahe gewaltthätig beſetzt. Er entzog ſich daher nebſt ſeiner Familie ihrem Ungeſtüm. Am folgenden Tage kam ein ſpaniſcher Biſchof, der ſeine Büchersammlung und ſeine Schriften durchſuchte. Darunter fand er viele Briefe von dem damaligen Kriege, und da es auch ruchtbar wurde, daß er in ſeinen Predigten die Bürger oft zur Gegenwehr wider die Feinde ihrer Religion ermahnt hatte, ſo ſtellte man dieſes dem Kaiſer ſo gehäſſig vor, daß Brentz darüber in die äußerſte Gefahr kam. Er verſteckte ſich daher zuerſt auf einen hohen Thurm und verließ nachher in veränderter Kleidung die Stadt, kam aber gleich nach dem Abzuge des Kaiſers wieder in dieſelbe zurück. 1548 widerſetzte er ſich eifrig dem Interim, welches er nur Interitum nannte, und bezeugte, daß er dieſe ſchlimme Glaubensformel niemals annehmen würde. Karl der Fünfte, dem dieſes hinterbracht wurde, ſchickte hierauf einen Commiſſarius nach Halle, andere glauben, der Kaiſer habe nichts davon gewußt, ihn lebendig oder todt zu liefern. Der Commiſſarius berief den Rath zuſammen und ließ denſelben einen Eid ablegen, dasjenige zu verſchweigen, was er den Mitgliedern deſſelben ſagen würde. Darauf meldete er ihnen ſeinen Auftrag, mit vielen Drohungen. Während ſeiner Rede kam noch ein Rathsherr dazu, der den Eid nicht geleiſtet hatte: er ſchrieb daher ſogleich einen Zettel an Brentz mit den Worten: Fuge, fuge, Brenti, cito, citius, citissime! Dieſer gieng ſogleich zur Stadt hinaus. Bey dem Thore begegnete ihm der Commiſſarius, und fragte ihn, wo er hingienge. Brentz antwortete, zu einem Kranken vor der Stadt. Jener erinnerte ihn darauf, ſich des andern Tages verſprochener maaßen bey ihm zum Mittagsmahl einzufinden, worauf Brentz nur ſagte: ſo Gott

will! und ſich zur Stadt hinaus begab. Den Tag über blieb er in dem Walde und gegen den Abend verfügte er ſich zu ſeiner Familie, die ſich in einem Dorfe aufhielt. Die Gemeine zu Halle, die ihn nun aus allzu großer Furcht nicht länger bey ſich behalten konnte, gab ihm darauf, höchſt undankbar, die Freyheit, ſeinen Unterhalt anderwärts zu ſuchen. Der Herzog von Würtemberg ließ ihn durch einen ſeiner Vertrauten in aller Stille auf das Schloß Wittlingen bringen. Bald darauf kam ein kaiſerlicher Commiſſarius mit Soldaten, mitten in der Nacht zum Herzog, und begehrte von ihm, daß er den Befehl zur Eröffnung eines Schloſſes, es war nicht Wittlingen, geben möchte, worinn man glaubte, daß ſich Brenz aufhielte. Der Herzog verſtattete ihnen gern ihre vergebliche Durchſuchung. Brenz begab ſich nun nach Baſel und von da in das Schloß bey dem Städtchen Hornberg im Schwarzwalde, wo er einen Amtmann vorſtellte und ſich Huldrich Engſter nannte. Hier erinnerte er einmal den Pfarrer, nicht ſo lange Predigten zu halten: worauf dieſer antwortete: euch Amtleuten wird die Zeit in der Kirche gar bald lang, aber nicht auf den Gaſtmahlen. Da aber der Pfarrer bald hernach tödtlich krank wurde, merkte er wohl aus Brenzens Reden, der ihn beſuchte, daß er kein Amtmann ſey: wie ihn denn auch der Herzog von der Unterſuchung gerichtlicher Händel losgeſprochen hatte. Um dieſe Zeit riefen ihn der König von England, Eduard der Sechste, der Herzog von Preußen, Albrecht, und die Stadt Magdeburg zu ihrem Lehrer: er wollte aber ſein Vaterland nicht verlaſſen und begab ſich im Jahre 1550 näher nach Tübingen. Der neue Herzog Chriſtoph von Würtemberg, der in dieſem Jahre ſeinem Vater nachfolgte, berief ihn ſogleich nach Stuttgard, um ſich ſeiner bey der Erneuerung der durch das Interim zerrütteten Gemeine zu bedienen. Er ließ auch durch ihn

im Jahre 1551 ein Glaubensbekenntniß aufſetzen, welches zu Trident ſollte übergeben werden: es wurde 1552 unter der Aufſchrift gedruckt: Confeſſion des Durchlauchtigen Herzogs zu Würtemberg. Die herzoglichen Geſandten übergaben dieſe Confeſſion der Kirchenverſammlung; im März 1552 langte auch Brenz an, allein die Biſchöfe ließen ſich auf keine Unterredung ein, und er kehrte mit den Geſandten des Krieges wegen wieder zurück. 1553 ernannte ihn der Herzog zum Probſt der Kirche zu Stuttgard und zum Aufſeher der Univerſität Tübingen. 1557 wohnte er dem Religionsgeſpräch zu Worms und bald darauf dem zu Elſaßzabern bey. Auf ſeinen Vorſchlag wurden viele Klöſter vom Herzog in Schulen verwandelt, über welche er ebenfalls die Aufſicht erhielt. Er lehrte und ſchrieb unausgeſetzt und hat nie eine Krankheit, als bisweilen die Roſe gehabt. Ein hitziges Fieber endigte ſeine Lebenstage am 11. Sept. 1570. Luther zog die Schriften des Brentzius ſeinen eigenen vor, und der Herzog Chriſtoph verordnete Brentzens Commentar über den Jeſaias unter ſein Haupt im Sarge zu legen. Er brachte die Lehre von der Mittheilung der Eigenſchaften der beyden Naturen in unſerm Erlöſer, zuerſt in einen genauen und beſtimmten Vortrag. Ohne zankſüchtig zu ſeyn, war er eifrig in Vertheidigung der Wahrheit, und überhaupt muthig, wachſam und unermüdet zum Beſten der Religion. Vergl. Beyſchlags Lebensbeſchreibung Joh. Brentii, 1. Th. Schwäbiſchhall 1535 4., welcher nur bis zum Jahre 1521 gehet. Jo. Juſt von Einem Leben Brentii. Magdeburg 1533. 8. — Leben Brentii auf Verlangen des Magiſtrats zu Halle 1717 in 4. geſchrieben. Die meiſten Exemplare ſind in einer Feuersbrunſt verlohren gegangen. Schröcks Lebensbeſchreibungen. 1. Thl. S. 185, 192. Verſuch kurzer Lebensbeſchr. berühmter Würtemberger. Stuttgard 1791. gr. 8. pag.

73, 80 — Melch. Adami vit. german. Theolog. pag. 436-455. Strobels Miſcellaneen literar. Innhalts, 3te Samml. pag. 155 folg. Fischlini memor. Theolog. Wirtemb. Tom. I. 23-38. Samml. von A. und N. theolog. Sachen 1730. S. 720 folg. wo auch ſein Bildniß ſtehet, ſo wie in Reußners Icon. Vv. und in Boiſſard Icon. viror. illust. P. II. pag. 83 seq. Seine Schriften ſind eben ſo unvollſtändig geſammlet als Melanchthon ſeine. Mit vieler Mühe habe ich folgende aufgefunden.

1. Ain Sermon von den Hailigen. Schwäbſchhall 1523. 4.
2. Sermon zu allen Chriſten von der Kirchen und von ihrem Schlüſſel und Gewalt, auch von dem Amt der Prieſter. Ebendaſ. 1523. 4. 1528. 4. 1532. 4.
3. Sermon aus Joh. XX., nehmet hin den heiligen Geiſt. 1524. 4.
4. Epistola ad Bucerum de verbis domini, hoc est corpus meum. Halae Suev. 1525. 8.
5. Syngramma clarissimorum qui Halae Suevorum convenerunt virorum, Jo. Lachmanni, Erh. Schnepfii, Bernh. Griebleri, Jo. Geilingii etc. super verbis coenae dominicae ad Jo. Oecolampad. Von dieſer Schrift iſt Brentius der Verfaſſer. Er zeigt darinn, daß er und viele ſchwäbiſche Prediger nicht mit Oecolampadius in ſeiner Schrift, de genuina verborum Domini hoc est corpus meum. Basel 1525 8., übereinſtimmig dachten. Die erſte Ausgabe des Synagram. kam ohne Brentii Wiſſen 1525. 4. heraus und iſt faſt ganz unſichtbar worden. — Wittenberg 1526 8. 5 Bog. s. loco, 1536. 4. 4 1/2 Bog. Stückweiſe iſt das Syngramma und jedes Stück mit Widerlegung abgedruckt in Jo. Oecolampadii Apologetica. Tiguri 1526. 8. — Teutſch erſchien das Syngr. Hagenau 1526 4. und in Lutheri Werken. Altenb. III. Thl. Bl. 473.

Wittenb. II. Th. pag. 100. Jena, 3ter Th. S. 340. Leipzig, im 19. Band S. 386. Halliſche Ausg. 20. Thl. pag. 35 folg. — eine teutſche Ueberſ. unter dem Titel, Clare und Chriſtliche antwortung etlicher hochgelehrten Dienern des Evangel. zu Halle u. ſ. w. Wittenb. 1526. 8. 15 Bog. wahrſcheinlich von Bugenhagen. Eine latein. Ausg. Frankf. 1561 8. und eine 1591 8. und in Pfaffii actis et script. publ. ecclesiae Wirtemb. Tubing. 1720. 4. pag. 153-198. In Schwindels Thes. Bibl. Tom. IV. pag. 363 wird eine latein. Ausg. Norimb. 1556 8. 8 Bog. angezeigt. Uebrigens iſt dieſes Buch ſehr frühzeitig in die Regiſter der verbotenen Bücher gekommen.

6. Commentarius in Jeremiam. 1525. Fol.

7. Von Milterung der Fürſten gegen den aufrühriſchen Bauer. Halle 1525. 4.

8. Homiliae XXII de incursione Turcarum in Germaniam. Francof. 1526. 8. Wittenb. 1532. 8.

9. Commentar. in Jobum. Halae Suev. 1526, Hagen. 1527. 8. ibid. 1529. 8. ib. 1546. 8. Francf. 1557. Fol. Liber Jobi Chaldaice et Lat. cum var. lect. Franeckeri. 1663. 4.

10. Wie das Holz des Creutzes behawen vnd am wayckſten angegryffen werden ſoll. It. auß was vrſach glück vnd vnglück entſtehe. Wie man ſich in mittelmeſſigen ſtükken halten ſoll. Ein Auszug aus Röm. VIII. von dem Creutz vnd anfechtung. 4. s. l. et an.

11. Commentar. in Joannem. Halae Suev. 1527. ib. 1538. Fol.

12. De administranda pie republica ac subditorum erga magistratus justa obedientia libellus. Haganoae 1527. 8.

13. Commentar. in Micham. 1528. Fol.

14. Explicatio Ecclesiast. Salomonis latine reddita, per Hiob Gast. Hagen. 1529. 8. lat. reddita a Jo. Mappo. Francof. 1562. Fol. Teutſch Nürnberg 1528. 8. Hagenau 1528. 8. ib. 1529. 8.

15. Wie man ſich Chriſtenlich zum Sterben bereiten ſoll. Hall. 1529. 8. Leipzig 1550. 8. Frankf. 1569. 8. mit der Abhandlung vom Übeln nachreden.

16. D. Mart. Lutheri Catechismus lat. factus per Vinc. Obsopoeum, adj. gemini Catechismi Jo. Brentii. Hag. 1529. 8.

17. Commentar. in Amos. 1530. Fol. cum epist. Lutheri. — Hagen. 1533. 8. Francof. 1551. Fol.

18. Wie yn Eheſachen vnd inn den Fällen, ſo ſich derhalben zutragen, nach göttlichen billigen Rechten Chriſtenlich zu handeln. Wittenb. 1531. 4. Lateiniſch 1532. 8. denuo recognitus. Basil. 1536. 8. Teutſch Wittenb. ohne Jahr. Tübingen 1590. 4.

19. Wie ſich Prediger vnd Layen verhalten ſollen, ſo der Türk das Teutſchland überfallen würde. Wittenb. 1531. 4 ibid. 1537. 4. Zwey und zwanzig Predigten vom Einfall des Türken. Witt. 1532.

20. Commentar. in Oseam. Teutſch Hagenau 1531. 4. Latein. Frankf. 1562. Fol. ib. 1572. Fol.

21. Comment. in Judicum et Ruth libr. Francf. 1534. Fol.

22. Commentar. in I. II. Samuelis, I. II. Regum, Esram, Nehemiam, Esther. Hagen. 1535. 8. Francf. 1553. Fol. ib. 1560. Fol.

23. Ain chriſtliche Predig von Erhaltung gemeines Friedens in Sachen die Religion betreffend, wie nicht zu beſorgen, daß Röm. Kaiſ. Majeſtät demſelben zuwider, etwas beſchwerliches fürhabe, auf Ihro Majeſtät gnädig Schreiben gegründet. Nürnb. 1535. 4.

24. Homiliae CXXII in acta Apost. Hagan. 1535. Fol. Francof. 1553. Fol. Nürnb. 1565.
25. Commentar. in acta Apostolorum. Hagen. 1535. recognitum post lectionem Commentar. Lutheri. 1536.
26. Katechiſmus oder Fragſtücke vff das allerkürziſt vnd klariſt. Hagenau 1536. 8. Magdeb. 8. ohne Jahr.
27. Einleitung in den Verſtand der Propheten wie man ſie leſen und was man in jenen ſuchen ſoll, wider die neuen Juden, welche die Propheten zu viel buchſtabiren. J. B. in 8. 2 1/2 Bog. Iſt wahrſcheinlich von Brentz. Fortgeſ. Samml. von A. und N. theol. Sachen. 1743. pag. 177.
28. Homiliae in Evangelium Lucae. Halae Suev. 1538. Fol. Tom. II. 1540. Francf. 1557.
29. Commentar. in Lucam. Halae Suev. 1538.
30. Die rechte und wahrhafte Auslegung des ganzen Geſetz Gottes in Luc. VI. Hagenau 1539. 4.
31. Commentar. in Exodum. Hal. 1539. 8. Francf. 1542. Fol. J. A. Strubberg gab ein Specimen commentar. Jo. Brentii in compendium redactorum heraus. Siehe U. N. 1723. pag. 343-362.
32. Comment. in Philemonem. 1541. 8. und 1588.
33. In Historiam Esther. Hagen. 1544. 8.
34. Homiliae in Evangelium Johannis. Halae 1545. Francof. 1554. Fol. Hagenau 1532. 8.
35. Commentar. in Leviticum. Halae Suev. 1544. 8. Francof. 1551. Fol.
36. Vorrede zu Sebaſt. Coccyi Vorlegung der 12 Urſachen mit welchen Caſp. Schwenkfeld vermeint zu erweiſen, daß der heil. Geiſt nit in und aus der Jungfrauen Maria Leib erſchaffen habe. Marpurg 1546. 4.

37. Commentar. in Epist. ad Philippens. Francf. 1548. 8.
38. Comment. in Epist. ad Galatas. Francf. 1548. 8.
39. Sententia: an Magistratus jure possit occidere Anabaptistas? Francof. 1552. 8.
40. Gutachten über Oſiander, darinn er anzeigt, wie ſträflich er handelt. Wittenb. 1553. 4. Brentii und Oſiandri Meinung vom Amt Chriſti und Rechtfertigung des Sünders erſchien zu Magdeb. 1553. 4.
41. Wirtenbergensis ducis et Argentinae Reip. acta in Tridentino concilio, nunc recens impressa, una cum antiquo Basiliensis concilii Salvo conducto et Tridentini. Basil. 1553. 8. teutſch in 8. 1553. und eine Ausgabe mit dem Titel Syntagma eorum, quae nomine Princ. Chph. in Synodo Tridentina per legatos ejus acta sunt. 1553. 8.
42. Commentar. in Genesin. 1553.
43. Catechismus pia et utili explicatione illustratus, Jo. Brentio autore. Witteb. 1553. 8. ſehr ſelten. Frankf. 1555. 8. Wittenb. 1561. 8. 2 Alph. teutſch, heilſame und nützliche Erklärung u. ſ. w. von Hartmann Beyer überſetzt. Nürnb. 1552. 8. 2 Alph. 6 Bog. Frankf. am Mayn 1554. 387 S. Nürnberg 1560. 8. Wittenberg 1572. 8. und 12. Frankf. 1596. 16. Stuttgard und Tübingen, in 8. und andern Format. Fortgeſ. Samml. von A. und N. theol. Sachen. 1743. pag. 365. Langemacks Hist. Catech. P. II. c. XII. §. 9. pag. 471 f.
44. Commentar. in libr. Josuae. Francf. 1553. Fol.
45. Homiliae LXVI in I. libr. Samuelis. Francof. 1554. Fol.
46. Joh. Brentii und anderer Theologen von der Rechtfer-

tigung des Menſchen Confeſſion und Declaration. Königsberg 1554. 4.

47. In Apologiam Confessionis Christophori ducis Wirtenb. Prolegomena. Francf. 1555. 4. ibid. 1556. 4.

48. Ejusd. Apologiae, περικοπὴ πρώτη, Francf. 1556. 4. δεύτερα ibid. 1557. 4. tertia ib. 1559. 4.

49. Commentar. in Exodum. 1557.

50. Vorrede zu Jac. Andreä Bericht von des Herrn Nachtmahl. Pforzheim 1557. 8.

51. Epist. ad — Christophorum Duc. Wirtenb. de libro, quem Petr. a Soto scripsit contra prolegomena Brentii. 1557. 4. Selten. — 2te Ausg. 1557. 4.

52. Homiliae XXV, de poenitentia. Hal. Suevor. 1557. 8. (ibid. 1545?)

53. Pericopae Evangeliorum Dominicalium expositae. Francof. 1556. 4. ib. 1562. 8. Tübingen 1572 und 1588. Fol.

54. Pericopae Evangel. quae in Festis leguntur expositae. Francof. 1557. 8.

55. Commentar. in Marcum. 1559.

56. Commentar. in Numeros. 1560.

57. Epistolae Dominicales. Francf. 1560. 8.

58. Sententia de coena domini desumta ex ipsius Exegesi in Joan. Evangel. s. l. 1561. 8. responsio filii Joannis ad calumnias Sacramentariorum. Tubing. 1582. 4.

59. De personali unione duarum naturarum in Christo, et ascensu Christi in coelum, ac sessione ejus ad dextram Dei patris, cum sententia de libello Henrici Bullingeri, cui titulus est: tractatio verborum in domo patris mei mansiones multae sunt.

Tubing. 1561. 4. Francof. 1563. s. l. 1571. 8. Wittenb. 1578. 8. U. N. 1728. pag. 335.

60. Confessio ducis Wirtenb. una cum apologeticis scriptis, Jo. Brentii, Beuerlini, Heerbrandi etc. T. I. II. Francf. 1561. Fol.

61. Commentar. in Jesaiam. 1550. Fol.

62. De majestate Christi ad dextram Dei patris et de vera praesentia corporis et sanguinis ejus in coena. Francof. 1562. 4. Tubing. 1564. 4. Teutſch vom Streit über die Worte, u. ſ. w. 1576. 4.

63. Rathſchlag, Jo. Brentii an Amsdorf Vermahnungsſchrift an die verjagten Chriſten aus Baiern. 1564.

64. Homiliae tres in passionem J. C. Francof. 1564. 8.

65. Libri tres Commentariorum in Epist. Pauli ad Romanos. Francof. 1564. Fol. und 8. Basil. 1565.

66. Biblia latina recognita. Tubing. 1564. Fol. min.

67. Gründlicher Bericht vom Colloquio zu Maulbrunn, wegen des Nachtmals gehalten. 1564. 4.

68. Erklärung vom Donner und Hagel und allem Ungewitter. Eißleben 1565. 8. Nürnberg 1580. 8.

69. Erklärung der Epiſtel an die Römer. Eißleben 1565. 8.

70. Commentar. in Jonam. 1566. 8.

71. Commentar. in Matthaeum. Tubing. 1566. Fol.

72. Brevis et perspicua explicatio Psalmorum Davidis. Tubingae 1565. 4. Decas I. II. ib. eod. III. 1567. IV. 1565. V. 1566. VI. 1567. VII. 1567. VIII. 1568. IX. 1568. X. 1569. Bey Ausarbeitung der eilften Decade ſtarb er. Die Fortſetzung lieferte Snepf bis zum 15ten. Tubing. 1571. 1572.

73. Kurze Form deß gemeinen Gebets für alle Kirchendiener auf der Kanzel fürzuleſen.

74. Commentar. in Deuteronom. 1576. Fol. Tubing.

In Operibus, Tom. I. — In Jos. Jud. Ruth, I. II. Sam. I. II. Reg. Esram, Nehem. Esther in Tom. II. ibid. eod. — In Jobum et 106 Psalmos, Theod. Snepfii in reliquos Psalmos, ibid. 1578. Tom. III. — In eccl. Salom. Esai. Jerem. Oseam, Amos, Jonam, Michaeam, ibid. 1580. Tom. IV. — In Matth. Marcum, Lucam, ib. 1582. Tom. V. — In Johannem, ib. 1584. Tom. VI. — In Acta Apost. Rom. Gal. Philipp. Philem. ibid. 1588. Tom. VII. — Polemica scripta contra Petr. a Soto et Sacramentarios. Tub. 1590. Tom. VIII. Es ſollten noch 2 Bände folgen, die ſind aber nicht erſchienen.

75. Commentar. in Epist. ad Hebraeos. Tubing. 1571. 8.

76. Explicatio epistolarum Pauli ad Galatas, Philipp. Philemon. Item in hist. Esther, Commentarioli. Francf. 1570. Fol.

77. Luther und Melanchthon vom Fegfeuer wider die Papiſten. Frankf. 1570. 4.

78. Examen XII articulorum Rebellium, cura Melch. Schaereri, erſchien zu Nürnberg 1619.

79. Epistola de exilio suo. U. N. 1713. pag. 346-352. Sehr merkwürdig.

80. Epistolae XIV. ad Jo. Marbachium, ap. Jo. Fechtium. P. III. pag. 41 seq. Durlaci, 1684. 4.

81. Epistola ad Wierum Stuttgard. die Stephani scripta 1565, exstat in libro Apol. Jo. Wieri Basiliae edit. 1577. pag. 86.

82. Weg zum ewigen Leben. Leipzig ....

83. Commentar. de vocabulis regionum et gentium apud Tacitum, ſchreibt Goldaſt L. I. de R. P. pag. 42 dem Brenz zu.

84. Brentii literae de Osiandrismo ex Msto. ſtehet in

den U. N. 1701. pag. 81=83. Ein anderer Brief vom Oſiandriſchen Streit. ebend. 1711. pag. 424 427. d. 12. Maj. 1554.

85. Sein Glaubensbekenntniß aus ſeinem Teſtament, das Predigtamt betreffend, ſtehet in der Samml. von A. und N. 1726. pag. 539=547. Fortſetzung Jahrg. 1729. pag. 1227=1232.

86. Hallelujah. h. c. Canticum Sionis, gab Henr. Milde aus Brentii explicat. Cap. 26. Esaiae zu Halle im Magdeb. 1730 12. 3 Bog. heraus, und 1729 in 8. Brentii explicatio Ps. CX.

87. Sein Bedenken, wie man die Verfolgung wegen der Religion überwinden ſoll, hat Spalatin teutſch überſetzt. S. Kappens Nachleſe. I. Th. pag. 85.

88. Ein Brief an Wilibald, Halle 1531 ſtehet in Schwindels notit. hist. crit. libror. veter. rarior. pag. 186-188.

89. Werden ihm die bey der Nürnberger Kirchenagende, bey deren Ausarbeitung er mit gebraucht wurde, befindlichen Katechiſmus=Predigten zugeſchrieben. Acta Hist. eccles. IX. B. 719 und 728. XII. B. pag. 1110 f.

Brucioli, Anton.

Brucioli (Anton), dieſer Zeuge der Wahrheit, der durch ſeine Ueberſetzung der Bibel in das Italieniſche ſo viel Licht des Evangelii in Welſchland verbreitete, ſcheint zu Ende des 15ten Jahrhunderts in Florenz gebohren zu ſeyn, denn er hatte mit dem Ludwig Alamannus, der 1495 auf die Welt kam, einerley Lehrer zu Florenz, wurde auch wie dieſer ein Mitglied der dortigen Platoniſchen Akademie. Damals waren in Florenz zwey Partheyen; eine hielt es mit dem Mediceiſchen Hauſe, die andere wollte

die Freyheit des Volks behaupten. Der Cardinal Julius Mediceus, nachmaliger Pabſt Clemens der Siebente, maaßte ſich nach Leo des Zehnten Tode mit Gewalt und Liſt die Oberherrſchaft an. Die Mitglieder der platoniſchen Akademie glaubten zum Theil, von ihm beleidiget zu ſeyn und verſchwuren ſich, Vertheidiger des Vaterlandes zu werden. Ihr Vorhaben wurde entdeckt, und Brucioli, der es erfuhr, verfügte ſich ſchleunig zu ſeinem vertrauten Freunde, Ludwig Alamann, welcher ſich auf dem Gute ſeines Schwagers Johann Serriſtori aufhielt und beyde retteten ſich durch die Flucht; zwey andere ließ der Cardinal im Jahre 1522 enthaupten. Sie fanden Sicherheit bey dem Rathsherrn Carl Capelli, in Venedig. Als aber ihr Verfolger im folgenden Jahre Pabſt wurde, begaben ſie ſich nach Frankreich. In Breſia wurden ſie ins Gefängniß geſetzt, durch den Capelli aber wieder frey gemacht. In Frankreich befand ſich damals der Herzog von Mailand, Maximilian Sforzia, in Gefangenſchaft. Dieſer ſchickte den Brucioli in ſeinen Angelegenheiten nach Teutſchland. Seitdem wurde er Evangeliſch geſinnt und in Florenz für einen Lutheraner gehalten, und wohl nicht ohne Urſache. 1527 kam er wieder in ſein Vaterland, als Karls des Fünften Armee Rom erobert und Clemens den Siebenten in der Engelsburg eingeſchloſſen hatte. Als aber 1529 die Mediciäiſch geſinnte Parthey die Oberhand wieder erhielt, wurde Brucioli ins Gefängniß geſetzt, weil er ſich den Haß der Cleriſey und beſonders der Mönche zugezogen hatte, denen er laut das Unglück von Florenz zuſchrieb. Der Dominikaner Fojano ſagte öffentlich auf der Kanzel, Brucioli ſey zu nichts nütze, als verbrannt zu werden. Die Freunde des Ludwig Alamanni nahmen ſich ſeiner an, er trug das Leben als eine Beute davon, wurde aber auf zwey Jahre aus der Florentiniſchen Herrſchaft verbannet. Es finden ſich

keine Spuren, daß er wieder in ſein Vaterland zurückgekommen ſey. Wahrſcheinlich hielt er ſich in Venedig auf, denn von 1530 bis 1556 hat er alle ſeine Bücher daſelbſt drucken laſſen, auch bey Gabriel Giolito einen Corrector abgegeben. Man findet nirgends, daß er ein Amt bekleidet habe, ob man ſich gleich vorſtellen kann, daß ſein Leben ſehr mühſelig geweſen ſeyn muß, weil er als ein 1522 in die Acht erklärter, ſein Vermögen verlohr. Wahrſcheinlich unterhielt er ſich vom Bücherſchreiben und von Wohlthaten milder Perſonen. Wundern muß man ſich, daß er wegen ſeiner Erklärung der bibliſchen Bücher nicht verbrannt worden iſt, denn ſie enthalten überall Beweiſe, daß er der evangeliſchen Lehre von ganzem Herzen zugethan war, auch hat er unausſprechlich viel Gutes damit geſtiftet. Indeſſen wurden ſein Neues Teſtament, die Pſalmen, u. ſ. w. unter die verbotenen Bücher der Ketzer vom erſten Range geſetzet. Das Sterbejahr dieſes wohlverdienten geiſtreichen Mannes iſt nicht bekannt, ſein letztes Buch erſchien 1556. Vergl. Schellhorns Ergötzlichkeiten aus der Kirchenhiſtorie und Literat. I. B. pag. 379-419 und 643-656.

§§. 1. Annotationi sopra i Proverbii di Salomo, tradotti per esso dalla Ebraica verità in lingua Toscana. Venet. 1533. 8.

2. Il libro di Job tradotto etc. Vinegia 1534. 8.

3. Il nuovo Testamento di Greco nuovamente tradotto in lingua Toscana. Stampato nella nobile cita Danversa per Giov. Grapheo 1538. 8. Venedig 1530. 8. 1542.

4. La Biblia la quale in se contiene i sacro santi Libri del vecchio et nuovo Testamento, trad. in lingua Toscana. Con le Concordantie. Venet. 1541. Die erſte Ausgabe 1532 Fol. ſagt er, ſey

durch die Boßheit der Richter und Buchdrucker voller Fehler.

5. Commento in tutti i sacrosanti libri del Vecchio et Nuovo Testam. Tom. I. Venet. 1546. Fol. faßt die hiſtoriſchen Bücher des A. T. in ſich. Tom. II. ib. eod. das Buch Hiob, Pſalter, Sprüche, Prediger und Hohelied. Tom. III. ib. eod. alle Propheten. Tom. IV. Venet. 1547. die Evangeliſten. Tom. V. ib. eod. die Apoſtelgeſchichte und Offenbarung Johannis. Tom. VI. ib. 1549. die Epiſteln Pauli. Tom. VII. ib. eod. Jacobi, Petri, Johannis und Juda. Höchſt ſelten. Baumgarten Nachr. von einer Halliſchen Bibl. 5. B. pag. 95.

6. Il Nuovo Testamento trad. In Lyone. 1553. 12. Die erſte Auflage des A. T. erſchien in III. Tom. Venet. 1540.

7. Il Salmi di David trad. Venezia 1534.

8. Epistole di S. Paolo. Venez. 1541. 12.

9. Epistole, Lezioni et Evangeli, trad. 1543. 8.

10. Esposizione sopra l'Epistola di S. Paolo a i Romani. 1545. 8. s. l.

11. Dialogi. Vinegia 1526. iſt ſeine erſte Schrift. ib. 1537. 1538. 4.

12. Revidirte, Giovanni Villani Chroniche dell' Origine di Firenze. Venez. 1537. Fol.

13. Unter ſeiner Aufſicht erſchien Il Decamerone di Giovanni Boccacio. Venez. 1538. 4.

14. Gab heraus, Prediche di Girolamo Savanarola sopra il Salmo. Venez. 1539. 8. Auch deſſen Faſtenpredigten. ib. 1539. und über alle Feſttage des Jahrs. ib. 1540. 8.

15. M. Tullii Ciceronis rhetorica, trad. Vinegia 1542. 8.

16. C. Plinio secundo Istoria naturale. trad. Venez. 1543. 4. Götze Bibl. Dresd. III. B. pag. 11. folg.
17. M. T. Cicerone Opere trad. Venet. 1544. Auch gab er viele Schriften des Ariſtoteles heraus.

Brück, Gregor,

ſiehe Pontanus.

Brull, Petrus.

Brull (Petrus) lebte im 16ten Jahrhunderte, war ein gebohrner Franzoſe, mußte aber als Proteſtant ſein Vaterland verlaſſen. Er war eine Zeitlang Prediger zu Straßburg, bis ihn im Jahre 1544 die heimlichen Proteſtanten in Dornick zu ſich beriefen. Die römiſch-katholiſch Geſinnten entdeckten ihn aber bald und verfolgten ihn. Seine Freunde ließen ihn deswegen des Nachts von der Stadtmauer herunter. Schon hatte er den Erdboden glücklich erreicht, als einer ſeiner Freunde ſich auf die Mauer legte, ihm noch einen Abſchied zuzurufen, und unverſehens einen Stein losriß, welcher dem Brull ein Bein entzwey ſchlug; die Wache hörte ihn winſeln, er wurde in das Gefängniß gebracht und am 19. Febr. 1545 als ein Uebertreter der Landesherrlichen Befehle wider die Proteſtanten, lebendig verbrannt. Er litte den Tod mit vieler Standhaftigkeit. Sleidanus comment. de statu Relig. XII. XVII.

Bucer, Martin.

Bucer (Martin), welcher einen anſehnlichen Rang unter den proteſtantiſchen Theologen hat, war im Jahre 1491 zu Schleſtat im Elſaß gebohren. Er faßte daſelbſt die An-

fangsgründe der Wiſſenſchaften und begab ſich 1506 in den Dominikanerorden, welcher in ſeiner Vaterſtadt ein Kloſter hatte. Sein Prior ſchickte ihn bald darauf nach Heidelberg, wo er ſich mit der Redekunſt, Weltweisheit und Theologie bekannt machte, auch die hebräiſche und griechiſche Sprache erlernte. Um dieſe Zeit erſchienen viele Schriften des Erasmus, in welchen eine unvergleichlich beſſere Theologie enthalten war, als Bucer aus dem Unterrichte der Mönche ſchöpfen konnte. Dazu kamen auch bald Luthers Schriften, welche noch freyer als jene aufgeſetzt waren, der herrſchenden Irthümer noch weniger ſchonten. Bucer verglich die Lehre, welche darinne vorgetragen war, mit der heiligen Schrift, und ſeitdem kam ihm einiges in dem Glauben ſeiner Kirche verdächtig vor. Da er eine natürliche Beredſamkeit und angenehme Aufführung, eine laute und ſtarke Stimme beſaß, auch die Laſter, welche im Schwange giengen, dreiſt beſtrafte, ſo nahm ihn der Kurfürſt von der Pfalz, Friedrich, auf Empfehlung Franz von Sickingen, zu ſeinem Hofprediger an. In dieſem Amte predigte er zu Heidelberg und an andern Orten, und hörte im Jahre 1518 Luthern in dem dortigen Kloſter ſeines Ordens diſputiren. Dadurch bekam er das erſte Licht über die Lehre der heiligen Schrift von der Rechtfertigung der Menſchen vor Gott. Er ſuchte Luthers Umgang und erregte bey demſelben eine große Hoffnung. Hierauf begleitete er den Kurfürſten in die Niederlande. Allein er beſtritt in ſeinen Predigten den Aberglauben ſo freymüthig und gab den Entſchluß, ſeinen Orden zu verlaſſen, ſo deutlich zu erkennen, daß ihm die Mönche nach dem Leben trachteten. Er entgieng ihnen durch die Flucht, und kam wieder zu ſeinem Beſchützer von Sickingen, in deſſen Schloſſe Landſtein er ſich der Gottesgelahrheit fleißig ergab. 1521 ſah er Luthern zu Worms und wurde durch deſſen Standhaftig-

keit, auch durch die Unterredungen mit ihm, ſo ſehr geſtärkt, daß er ſeitdem einerley Lehre mit ihm vertheidigte. Nach der Zurückkunft verlohr von Sickingen das Leben bald, und Bucer wollte nun nach Wittenberg gehen. Da ihn aber der Pfarrer in der Stadt Weiſſenburg einlud, vor ſeiner Gemeine zu predigen, bediente er ſich dieſer Gelegenheit, den reinen Glauben zu verkündigen, bis ſie beyde von dem Vikarius des Biſchofs von Speyer fortgejagt wurden. Dieſe Verfolgung trieb Bucer nach Straßburg, wo durch den Grafen Siegmund von Hohenlohe, Dechant des Domkapitels, ein Anfang zur Verbeſſerung der Religion gemacht worden war. Bucer aber half dieſe Bemühungen zur Reife bringen. Er lehrte vom Jahre 1523 in der Kirche und in dem Gymnaſium dieſer Stadt, und traf viele glückliche Veränderungen. In dem Streit des Abendmahls wollte er Luther und Zwingli gerne wieder vereinigen, da aber Johann Brentz ſein geheimes Abmahnungsſchreiben durch eine öffentliche Schrift beantwortete und in derſelben dem Oekolampadius nicht Gerechtigkeit genug zu erweiſen ſchien, ergriff Bucer ebenfalls die Feder für dieſen ſeinen Freund, dem er auch in der Diſputation zu Bern im Jahre 1528 Beyſtand leiſtete. Auch nahm er aus Luthers Kirchenpoſtill und Bugenhagens Erklärung der Pſalmen, die zu Baſel gedruckt wurden, an denjenigen Stellen, wo die Lehre vom heiligen Abendmahle vorgetragen wurde, zum Vortheil der ſchweitzeriſchen Kirchen, eine kleine Veränderung vor, und Bucer konnte nur dieſes zu ſeiner Entſchuldigung ſagen, daß er dadurch den Gebrauch dieſer Bücher in der ſchweitzeriſchen Kirche habe befördern wollen. Er wohnte auch 1529 der Zuſammenkunft der vornehmſten ſchweitzeriſchen und ſächſiſchen Theologen zu Marburg bey, und hatte Zwingli hauptſächlich überredet, ſich daſelbſt einzufinden. Auf dem Reichstage zu Augs-

burg im Jahre 1530 diente Bucer der gemeinen Sache der Proteſtanten, reiſete auch mit Einwilligung des Kurfürſten von Sachſen und der Reichsſtadt Sträßburg zu Luthern, welcher ſich während des Reichstages zu Koburg aufhielt, die Streitigkeiten beyder Kirchen über die Abendmahlslehre auszugleichen, und er erhielt von Luther eine Erklärung, von der er ſich viel verſprach. Da es aber zur Unterſchrift der Augsburgiſchen Confeſſion kam, weigerten ſich Bucer und die übrigen Straßburgiſchen Prediger, ihre Namen darunter zu ſetzen. Er ſchrieb vielmehr im Namen der Reichsſtädte Straßburg, Coſtnitz, Memmingen und Lindau, (ein Mittelding) ein beſonderes Glaubensbekenntniß, welches die Confeſſion der vier Städte genannt wird. Man rief ihn darauf im Jahre 1531 nach Ulm, damit er mit Oekolampadius in dieſer Stadt die Reformation völlig zu Stande bringen möchte. Hier lehrte er vom heiligen Abendmahl dergeſtalt, daß beyde Theile gewißermaßen damit zufrieden ſeyn konnten. Nachdem aber Oekolampadius und auch Zwingli todt waren, trachtete Bucer, die vier genannten Reichsſtädte mit den Proteſtanten in Teutſchland völlig zu vereinigen. Dieſes geſchah auch bey der Verſammlung der Evangeliſchen zu Schweinfurt im Jahre 1532, wo jene vier Reichsſtädte die Augsburgiſche Confeſſion unterſchrieben. Auch behauptete er immer, beyde Kirchen wären im Grunde über die Abendmahlslehre einerley Meinung: ergriff jede Gelegenheit, den Kirchenfrieden nach ſeiner Denkungsart zu befördern; aber ſeine fortdauernde veränderliche Erklärung machte ihn der evangeliſchen Kirche verdächtig. 1536 kamen eilf Prediger aus Straßburg und andern Reichsſtädten nach Wittenberg und errichteten daſelbſt mit Luthern und ſeinen Amtsgenoſſen den ſogenannten Wittenbergiſchen Vergleich. Bucer, welcher unter dieſen Predigern der gelehrteſte war, bekannte mit ihnen ſchriftlich, daß ſie eine

wahre und ſubſtanzmäßige Gegenwart des Leibes und Blutes Chriſti im heiligen Abendmahl glaubten, daß das Brodt im heiligen Abendmahle durch eine Sacramentliche Vereinigung der Leib Chriſti ſey; und daß auch die Unwürdigen des Leibes und Blutes Chriſti genöſſen: lauter Beſtimmungen, durch welche er ſich eben ſo deutlich für die evangeliſche Lehre erklärte, als er ſich von der ſchweitzeriſchen und römiſchen Kirche unterſchied. Nach dem Vergleich von Wittenberg bemühete ſich Bucer, auch die ſchweitzeriſchen Theologen in denſelben zu ziehen, aber weil er ihre Parthey verlaſſen zu haben ſchien, waren ſie deſto weniger geneigt dazu. Man ſah ihn ſeitdem völlig als einen Lehrer der evangeliſchen Kirche an, und er wohnte allen ihren öffentlichen Verſammlungen bey; unter andern zu Schmalkalden im Jahre 1537, wo er Melanchthons Buch vom Pabſte unterſchrieb; zu Frankfurt am Mayn im Jahre 1539, wo er nützliche Rathſchläge gegen die Römiſch-catholiſchen ertheilte; ingleichen dem Geſpräche zu Leipzig, in eben demſelben Jahre, bey welchem er jedoch mit Georg Wicelius und mit den Geſandten des Herzogs Georg von Sachſen, einige Unterhandlungen über die Vereinigung unſerer Kirche mit der römiſchen pflog, in denen er, wie viele glaubten, zu nachgebend geweſen war. Dieſes Betragen machte ihn dem Kurfürſten von Sachſen etwas verdächtig, als er im Jahre 1540 nebſt Melanchthon, zu dem Religionsgeſpräch zu Worms, das im folgenden Jahre nach Regensburg verlegt wurde, von dem Kaiſer ernannt worden war. Allein nach einigen vergeblichen Friedensbemühungen verfochte er daſelbſt die Sache der Evangeliſchen ſehr geſchickt. Bucer war zu Regensburg mit dem Cöllniſchen Canonicus Johann Gropper bekannt worden. Dieſer empfahl ihn dem Kurfürſten von Cölln, Hermann Grafen von Wied, und als dieſer Herr 1539 ſehr ernſtlich

auf die Verbeſſerung des Glaubens und der Kirche bedacht war, ließ er Bucern im Jahre 1541 zu ſich kommen, und im folgenden Jahre gab er ihm die Freyheit, öffentlich zu Bonn zu predigen, auch in dem Franziſkaner Kloſter daſelbſt Vorleſungen über die Briefe Pauli zu halten. 1543 verfertigte er mit Melanchthon das Bedenken, nach welchem die Reformation in dem Kurfürſtenthum Cölln vorgenommen werden könnte. Allein dieſe Schrift zog Bucern die heftigſte Feindſchaft, ſelbſt von ſeinem Freunde Gropper zu; ſeine Bemühungen waren hier umſonſt angewandt und der Kurfürſt wurde nach dem unglücklichen Ausgange des Schmalkaldiſchen Krieges genöthiget, ſeiner Würde zu entſagen. Einen andern Vorſchlag zu einer allgemeinen Reformation in Teutſchland ſetzte Bucer im Jahre 1545 auf. Es war auf dem vorhergehenden Reichstage zu Speyer beſchloſſen worden, daß ein jeder Reichsfürſt einen ſolchen Entwurf von klugen Männern verfertigen laſſen ſollte, welcher auf dem nächſten Reichstage übergeben werden und auf der bevorſtehenden Kirchenverſammlung zu Trident gebraucht werden könnte; es iſt niemals gedruckt worden, allein der Auszug, den Seckendorf davon liefert, verdient geleſen zu werden. 1546 wurde er wiederum auf das Religionsgeſpräch zu Regensburg geſchickt, ohngeachtet der Kurfürſt von Sachſen und Luther von ſeiner Gelindigkeit etwas nachtheiliges beſorgten. Man beruhigte ſich aber bald darüber, da man ſah, mit welcher Gelehrſamkeit und Standhaftigkeit er die Sache ſeiner Kirche führte. Er diſputirte mit dem Spanier Petrus Malvenda hauptſächlich über die Lehre von der Rechtfertigung der Sünder vor Gott, und obgleich einer der Anweſenden geſtand, Bucer habe den Malvenda gut ausgeputzt, ſo nahm doch das Geſpräch keinen glücklichen Ausgang, weil der Kaiſer nur Zeit gewinnen wollte, die Evangeliſchen bekriegen zu können. Mit

Muth und Gefahr widerſetzte er ſich dem Interim und Bucer würde ohnſtreitig der Wahrheit zu Ehren vieles haben ausſtehen müſſen, wenn Bucer nicht 1549 nach England mit dem Fagius wäre berufen worden, unter Eduard des Sechſten Regierung die Reformation befördern zu helfen. Beyde erhielten ein Lehramt auf der hohen Schule zu Cambridge, welches ſie mit vielem Beyfalle verwalteten. Allein die ungewohnte Luft und Lebensart zog ihnen bald eine Krankheit zu, an welcher Fagius zuerſt und nach ihm Bucer am 1. März des Jahres 1551 verſtarb. Zwey Jahre darauf gieng die grauſame Verfolgung der Proteſtanten in England unter der Regierung der Königin Maria an, und Bucers Leichnam wurde auf Befehl der päbſtlichen Inquiſitoren 1556 ausgegraben, und mit ſeinen Büchern verbrannt. Nach vier Jahren, da die Königin Eliſabeth den Proteſtanten eine völlige Freyheit ſchenkte, wurde Bucers Andenken durch alle Arten von Ehrenbezeigungen und Lobſchriften würdiglich erneuert. Bucers Ruhm iſt ſehr gefallen, ſeine Schriften ſind vernachläſſigt worden und ſein Name wird unter den Proteſtanten nur mit zweydeutigen Zuſätzen angeführt. Es iſt ihm wie vielen andern rechtſchaffenen Männern ergangen, ſeine langen Friedensbemühungen ſind ſehr hart beſtraft und ſeine vortrefflichen Eigenſchaften beynahe vergeſſen worden. Er hatte große Gaben und ungemeine Verdienſte, und verband Scharfſinnigkeit mit Gelehrſamkeit. Sein dogmatiſcher Vortrag iſt ſehr bündig und ſeine Kunſt zu diſputiren unverbeſſerlich. Wenn ihm aber gezeigt wurde, daß ein Satz, den er vor nothwendig ausgegeben hatte, nur wahrſcheinlich ſey, ſo geſtand er es auf eine ſolche Art, daß man zweifelhaft wurde, ob er es aus Redlichkeit thue, oder ob er jenen Satz nur des Diſputirens wegen ſo abgefaßt habe. Er war in der hebräiſchen, griechiſchen und lateiniſchen

Sprache, in den Alterthümern, Kirchenvätern und in der Geſchichte der Kirche, für ſeine Zeiten ſehr geübt, und war nebſt Melanchthon einer der gelehrteſten Ausleger der Bibel. Die teutſche Sprache ſchrieb er nicht ſo rein, wie die lateiniſche. Unter den Stiftern der evangeliſchen Kirche gebührt ihm vielleicht wegen ſeiner Gelehrſamkeit, ſeines Eifers und ſeiner Verdienſte, die dritte Stelle nach Luther und Melanchthon. Seine Schriften haben vornehmlich in Italien den Fortgang der evangeliſchen Religion befördert. Verſchiedene neu entſtandene Gemeinen in Teutſchland ſind von ihm durch gute Einrichtungen befeſtigt worden, am meiſten iſt ihm die Straßburgiſche ſchuldig. Viele haben ihn als einen verſchmitzten, hinterliſtigen Mann voll Verſtellung abgeſchildert, dazu laſſen ſich die Züge in ſeinen Handlungen nicht finden. Man hat ſogar eine eigene Secte den Bucerismus erſonnen. Vergl. Adami vit. german. Theologor. pag. 211-223. — Seckendorf Hist. Luther. an vielen Stellen. Schröcks K. G. ſeit der Reform. I. und II. Band an mehrern Orten. Deſſelben Lebensbeſchr. berühmter Gelehrten. 1. Th. S. 203-232. Fortgeſetzte Samml. von A. und N. theol. Sachen. 1730. pag. 882-885, wo auch ſein Bildniß ſtehet. Dupin Bibl. des auteurs separez de la Communion de l'eglise Rom. Tom. I. P. I. c. 4. pag. 193. P. II. c. 3. 615 f. 707 f. Alb. Meno Verpoorten Commentat. hist. de M. B. Coburg 1709. 8. Heinr. Pantaleon Prosopograph. heroum German. Vol. III. pag. 237 folg. De obitu Mart. Buceri epistolae duae, von Jo. Checus, Weſtmünſter d. 10. März 1521 und von Nicol. Carrus, mit Walther Haddons Rede 1551 in den vit. selector. aliquot viror. Lond. 1681. gr. 4. pag. 250-281. — Val. E. Löſchers Histor. motuum. II. 15 folg. Glaubwürdige Zeugniſſe vornehmer Theolog. von Buceri Unbe-

ſtändigkeit in der Lehre. 1696. 4. 2 1/2 Bog. s. l. — Mart. Diſenbachs Sendſchreiben an Adam Reckenberg betreffend die ſchuldige Rettung der Ehre und Lehre Buceri, wider die Unbeſtändigkeit, u. ſ. w. Frankf. 1697. 4. 10 Bog. Sein Bildniß, in Icon. viror virtute atque erudit. illust. repraesent. per haeredes Theod. de Bry. Francof. 1589. 4. pag. 169. Hist. vera de vita, obitu, sepultura, accusatione Haereseos, Buceri et Fagii. Argentor. 1562. 8.

§§. 1. Mart. Butzers an ein chriſtlichen Rath vnn Gemeyn der ſtatt Weiſſenburg Summary ſeiner Predig daſelbſt getohn. Mit anhangender vrſach ſeines Abſcheydens. Item ſein vßſchreiben, ſampt artikelen offentlich angeſchlagen, die ym auch über ſein vilfältig beruffen, als chriſtlich von manigklich vnangefochten bliben ſeind. Ohne Jahr und Ort in 4. 12 Bog. (1523.) Vergl. B. F. Hummels neue Biblioth. von ſeltenen und ſehr ſeltenen Büchern. 2. B. S. 202 folg.

2. Gab er mit Math. Zell, Caſp. Hedio, Wolfg. Capito und andern Predigern, 1523 zu Straßburg eine Schrift heraus, in welcher ſie die Gründe und Urſachen der Veränderung angaben, die ſie bey der Verwaltung der Sacramente, bey den Feſttagen, Bildern und andern Kirchen-Cerimonien, vorgenommen hatten. Grund und Urſach der Neuerung am Nachtmal des Herrn.

3. Verantwortung M. Butzers vff das jm ſeine widerwertigen, ein theil mit der Wahrheit, ein theil mit Lügen zum ärgſten zumeßen. Mit Begebung in alle Leibsſtraff, ſo er mit ſeinem Leben oder Leer nach Göttlichen geſatz ſtrafbar erfunden würt. Wirt hyerinn klärlich auß göttlicher ſchrift bewerdt, das

das cloſterlich Leben, wie es yetzt gemeinelich gehalten würt, gänzlich wider Gott, und deßhalb, unangeſehen einicher gelübt zu verlaßen ſey. 1523. 4. Es ſtehen darinn viele beſondere Nachrichten vom Verfaſſer. Baumgartens Nachrichten. 5. B. pag. 333.

4. Erhaltung chriſtlicher Leer, bitzhår zu Straßburg geprediget. Straßburg 1524. 4. Eine Ueberſetzung und Widerlegung von einer Schrift des Conrad Cregers, Provincials der Auguſtiner Mönche. Baumgartens Nachr. 5. B. pag. 336.

5. Kurze Verklärung der Pſalmen durch Joh. Bugenhagen, verteutſcht durch Mart. Bucern. Baſel 1526. Fol. Apologia doctrinae suae de S. Coena. 1526. 8.

6. Enarrat. in Evangelia Matthaei, Marci et Lucae, Libri duo. Argent. 1527. 8. liber secundus, ibid. eod. 1530. Vogt. Catal. pag. 200. Basil. 1536. Fol. Clement Bibl. cur. Tom. V. 356. und pag. 360.

7. Versio latina enarrationum Mart. Lutheri in epistolas, Petri et Judae. Argentor. 1528. 8. 164 Blätter.

8. Vergleichung D. Luthers vnd ſeines Gegentheils vom Abendmal Chriſti. Dialogus, d. i. eyn freundlich Geſprech. Gar nahe alles ſo D. Luther in ſeinem letſten Buch Bekenntnüſz genennt, fürbracht hat. Straßburg 1528. 8. Freytag Apparat. III. 193.

9. Predigt gethon zu Bern (1526) von der Nachvolgung Chriſti. In den Predigten ſo vonn den frömbden Predicanten, die allenthalben hår zu Bern vff dem Geſpräch oder disputat. geweſen, beſchehen ſind. Durch Conr. Schmidt. Zürich 1528. 8. Num. III.

10. Enarratio in Evangelion Joannis praefatio, summum disputationis et reformationis Bern. complec-

tens, per M. Bucer. Argentor. 1528. 8. 280 Bl. Baumgartens Nachr. 5. B. pag. 338.

11. Zephanias ad Hebraicam veritatem versus et Commentario explanatus. Argent. 1528. 8.

12. Pentateuchus. Liber Josuae. Liber judicum. Libri regum. Novum Testamentum. Lat. translat. versionis german. Lutheri facta a Bucero. Witteb. 1529. Fol. Hirsch mill. III. Num. 376.

13. S. Psalmorum libri quinque ad Ebraicam veritatem versi, et familiari explanatione elucidati. Per Aretium Felinum (i. e. Bucer.) Argentor. 1529. 4. 394 Blätter. Götze Bibl. Dresd. I. pag. 474. Clement Bibl. cur. Tom. V. pag. 354.

14. Wahrſcheinlich iſt er der Verfaſſer der Schrift, Das einnigerlei Bild bei den Gotgläubigen, an Orten da ſie verehrt, nit mögen gedultet werden, hellt anzey auß Göttlicher Schrifft, der alten heil. Väter Leer, vnd Beſchluß etlicher Concilien. Durch die Prediger der kirchen Chriſti zu Straßburg. (1530.) 4. 24 S. Baumgarten Nachr. 5. B. pag. 340.

15. Im Namen der Straßb. Prediger ſchrieb er, Handlung inn dem offentlichen geſpräch zu Straßburg jüngſt imm Synodo gehalten gegen Melchior Hoffmann, durch die Prediger daſelber von vier fürnemen ſtücken Chriſtlicher Leere vnd haltung, ſampt getrewem dargeben, auch der gründen, darauff Hoffmann ſeine irrthumben ſetzet. Straßburg 1533. 4. 81 Seiten. Baumgarten Nachr. 5 B. pag. 340. f.

16. Fürbereytung zum Concilio wie alle recht Gotsfortigen von beden, yetz fürnemen theylen, ſo man alt vnd new gleubige bäpstiſche vnd lutheriſche nennet, zu einigkeit Chriſtlicher kirchen kommen, vnnd ſich darinn unbe-

wegt halten mögen. Straßb. 1533. 4. 117 S. Baumgartens Nachr. 5. B. pag. 342.

17. De baptismate infantum. Argentor. 1533. 8.

18. Defensio adversus Robertum Episcopum Abrincensem. Argent. 1534. 8. Thesaurus Bibl. IV. 126.

19. Dialogus oder Geſpräch von der Gemeinſahm vnd denen Kirchen-Uebungen der Chriſten. Augsb. 1535. 4.

20. Concordia inter Doctores Saxonicos et civitatum Germaniae superioris 1536 instituta de praesentia corporis et sanguinis Domini in coena, de baptismo infantum, de baptismi virtute, item de absolutione. Ursellis sine anno. 8.

21. Drei Predigten aus dem Evangelio, Kommet her zu mir alle die ihr mühſelig und beladen ſeyd, Matth. XI. der Kirche zu Baunfeld zur letze gethan vom Joch Chriſti und den recht uralten Kirchenordnungen, von der Veränderung der Oberkeiten vnd chriſtlicher Haushaltung daſelbet. An die Obrigkeiten im Elſaß. d. 4. Jul. 1538. 4.

22. Per quos steterit, quo minus Haganoae proximis comitiis, de componendo religionis dissidio, initum colloquium fit. Per Varemundum Luitholdum. 1540. 8. 112 Blätter. Baumgarten Nachr. V. B. pag. 343.

23. Abusus ecclesiastici corrigendi. Argent. 1541. 4.

24. Alle Handlungen und Schriften zu Vergleichung der Religion, durch die kaiſerl. Maj. Churfürſten, Fürſten und Stände aller Theilen, auch den päbſtl. Legaten, auf jüngſt gehaltenem Reichstag zu Regensburg verhandelt und einbracht a. 1541 getreues Fleißes beſchrieben, zuſammen getragen und erkläret durch M. Bucer. 1541. 4. Straßb. Thes. Bibl. IV. 124. Dieſelben la-

teiniſch. Argentor. 1542. 4. Clement Bibl. cur. Tom. V. pag. 363.

25. De vera reconciliatione ecclesiarum in doctrina ceremoniis et disciplina contra Pighium et Eccium. sine loco et an. 4. Clement Bibl. cur. Tom. V. pag. 366.

26. Andere Vertheidigung der Lehre ſo zu Bonn und im Stift Kölln geprediget wird. Bonn 1543. 4.

27. Herrmanns Kurfürſten von Kölln, Bedenken von der Reformation. Bonn 1543. 1544. Fol. Lateiniſch 1545.

28. Barth. Latomi et M. Buceri scripta duo adversaria de dispensatione Sacramenti Eucharistiae, invocatione Divorum, de coelibatu Clericorum, de ecclesiae et Episcoporum communione etc. Argent. 1544. 4.

29. Bericht wes Evangelium zu Bonn im Erzſtift Kölln geprediget werde. Bonn 1544. 4.

30. Wie leicht und füglich Chriſtliche Vergleichung der Religion bey uns Teutſchen zu finden. 1545. Thes. Bibl. II. 231.

31. Wiederaufrichtung der Meſſen, anderer Sacramenten und Ceremonien und des Pabſtthums. Straßb. 1545. 4. Thes. Bibl. l. c.

32. Chriſtliche Erinnerung an die Käiſ. und Kön. Majeſtäten u. ſ. w. Geſandten zu Worms verſammlet, daß ihnen gebühre Beſſerung der Kirchen in teutſchen Landen fürzunehmen. 1545. 4. Bibl. Salthen. pag. 48.

33. Ein chriſtlich Bedenken wie ein leidlicher Anfang chriſtlicher Vergleichung in der Religion zu machen ſeyn mögte zu Leipzig 1536 zuſammen getragen, dabey Georg Wicel auch geweſen. 1545. 4. Bibl. Salthen. pag. 48.

34. De concilio et legitime judicandis controversiis religionis et confutatio criminum, sibi a Cochlaeo objectorum et eorum, quae Gropperus scripsit ad Caesarem. 1545. 4.

35. Chriſtliche Vergleichung der Religion bey denen Teutſchen. Straßburg 1545. 4.

36. Ein wahrhafter Bericht vom Colloquio zu Regensburg diß Jahrs angefangen und dem Abzug der Auditoren und Colloquenten, die von Fürſten und Ständen der Augſb. Conf. dahin verordnet waren. Straßb. 1546. 4. 2 Bog. Unſch. Nachr. 1719. pag. 209.

37. Historia vera de morte sancti viri Jo. Diazii Hispani, quem ejus frater germanus Alphonsus Diazius exemplum sequutus primi parricidae Cain, velut alterum Abelem nefarie interfecit, per Claud. Senarclaeum. Cum praefat. Mart. Buceri. 1546. 8.

38. Von der wahren Seelenſorg und dem rechten Hirtendienſt. Straßb. 1538. 4. Neuſtadt 1592. 4 Bibl. Salthen. pag. 242. Clement Bibl. cur. Tom. V. pag. 373.

39. De vera et falsa coenae dominicae administratione libri II. adversus B. Latomum. Neuburgi 1546. 4. Thes. Bibl. pag. 126.

40. Gratulatio ad ecclesiam Anglicanam de religionis Christi restitutione. Ejusd. responsio ad Stephani Episcopi Vintoniensis Epistolas duas de coelibatu Sacerdotum et Coenobitarum. sine loco 1548. 4.

41. Disputata Ratisbonae in altero colloquio an. 46 et collocutorum Aug. Conf. responsa, quae ibi coeperant, completa, de justificatione et locis doctrinae evangelicae omnibus, quos doctrina de justificatione complectitur. 1548. 4. teutſch Straßburg ohne

Jahr in 4. und beym Hortleder von denen Urſachen des teutſchen Krieges. Tom. I. Fol.

42. Von den Juden ob und wie die unter den Chriſten zu halten ſind, ein Rathſchlag durch die Gelehrten Mart. Bucerus, Joh. Kymäus, Dion. Melander, Joh. Lenyngus, Juſt. Winter, Joh. Piſtorius, Caſp. Kaufſungen, zugericht. Item eine weitere Erklärung und Beſchirmung deſſelbigen Rathſchlags durch Mart. Bucer. s. l. et an. 4.

43. Vom Amt der Oberkeit in Sachen der Religion und Gottesdienſts ain Bericht aus göttl. Schrift, des heil. alten Lehrers und Biſchofs Auguſtini an Bonifacium den käiſ. Reichsgraven in Afrika. Ins teutſch gezogen durch Wolfg. Meußlin Prediger zu Augsburg. Mit einer Vorrede und Bericht von der allgem. Kirchen, durch M. Bucer, ohne Jahr und Ort. 4. 1536.

44. Daß ihm ſelbs niemand ſondern andern leben ſoll, und wie der Menſch dahin kummen mög. Ohne Jahr und Ort. 4.

45. Aphorismi de S. coena domini. Extant cum Pollani Antidoto. sine loco 1557. 8.

46. De regno Christi Jesu Servatoris nostri Libr. II. Basil. 1557. Fol. Thes. Bibl. IV. 126. verteutſcht durch Js. Achatium. Straßburg 1563. 4.

47. De coena domini decem propositiones. Argentor. 1561. 8.

48 Metaphrasis et enarratio in Epistolam ad Romanos. Basil. 1562. Fol. Freytag. apparat. I. 355.

49 Praelectiones in epistolam ad Ephesios. Basil. 1562. Fol. Freytag. apparat. pag. 356.

50. Libellus de vi et usu S. Ministerii. Bas. 1562. 8.

51. Doctrina de praedestinat, causa peccati, libero ar-

bitrio et excoecatione impiorum. 1562. 8. Thes. Bibl. IV. 126.

52. Drey letzte Predigten zu Benfelden gethan, item Petri de Alliaco Discours von der Kirchenreformation. Straßb. 1649. 12.

53. Constans defensio ex S. scriptura et vera catholica doctrina atque observatione universalis christianae ecclesiae deliberationis de christiana reformatione Hermanni Archiep. Colon. Genevae 1613. 4. Vogt Cat. Clement Bibl. cur. Tom. V. pag. 371.

54. Scripta anglicana fere omnia, iis etiam, quae hactenus vel nondum vel sparsim, vel peregrino saltem idiomate edita fuere, adjunctis, a Conr. Huberto ad explicandas sedandasque religionis cum alias, tum praesertim eucharisticas controversias, singulari fide collecta. Basil. 1577. Fol. 959 S. Enthält die seltenſten unter allen Schriften Bucers, und aus welchen man ſeine letzten Geſinnungen am beſten beurtheilen kann. Vergl. Baumgartens Nachr. 5. Band. pag. 329 f. Unſch. Nachr. 1707. pag. 87.

55. Catechismus ecclesiae et scholae Argentinensis. Argent. 1544. 8. Gerdes. Florileg. pag. 79.

56. Epistola ad Urban. Regium. Argent. III. Non. Januar. 1531. ſteht in den U. N. 1708. pag. 11-17.

57. Ein Brief von ihm wegen ſeines Conſenſus mit Luther ſtehet in Hier. Zanchii epistol. Libri II. Hanau 1609. 8.

58. Ein Brief an Joh. Geiling, ſtehet in den U. N. 1715 pag. 21 f. Pridie Calend. Sept. 1547.

59. Ein Brief an Hector Lang, in den U. N. 1725 pag. 17-20. Weiſſenburg d. 19. Jan. das Jahr iſt nicht angegeben.

60. Schreiben an M. Joh. Bader Pred. zu Landau vom 23. May 1544 einige Religionsſtreitigkeiten betreffend. In J. D Winklers anecdot. hist. eccles. novantiq. 1. B. pag. 572-582.

61. Daß er der Verfaſſer der Confess. Tetrapol. geweſen, ſiehe Schellhorns amoenit. literar. Tom. VI. pag. 369.

62. Mit Melanchthon gab er heraus, chriſtl und ware Verantwortung an den Churf. zu Kölln, auf die unbillige und falſche Anklag des Rectors und der Univerſ. zu Kölln, 1543. 4. 2 Bog. er verſpricht eine längere latein. Antwort an die Univerſ.

Buffler, Peter.

Buffler (Peter), ein achtungswürdiger Mann jener inhaltsvollen Zeit der Reformation, würde im Jahre 1475 in der Reichsſtadt Isny aus einem der angeſehenſten Geſchlechter gebohren. Dem Kaufmannsſtande gewidmet, erwarb er ſich Vermögen, wurde Rathsherr zu Isny und ſtarb im Jahre 1551. Die Flugſchriften Luthers, Huttens, Eberlins u. a. hatten ſchnell auf ihn gewürkt, und er trug Sorge, daß die Reformation auch in ſeiner Vaterſtadt eingeführt wurde, daher nennten ihn die Freunde des Alten im Jahre 1526, den Urheber und Gründer der lutheriſchen Secte. Er rief auf ſeine eigenen Koſten den allgemeinen Reformator der oberländiſchen Städte, Ambroſius Blaarer, nach Isny, die Kirchenverbeſſerung auszuführen, und legte auf ſeine Koſten ein Seminarium für evangeliſche Prediger und eine hebräiſche Buchdruckerey an, welche letztere Fagius mit Elias Levita errichteten. Aus dieſer Officin erſchienen eine Menge Schriften, welche das Studium des Hebräiſchen und die Bibelauslegung beförderten.

Vergl. den neuen literar. Anzeiger 1806. S. 177 folg. 193 folg.

Bugenhagen, Johann.

Bugenhagen (Joh.) wurde zu Wollin in Pommern, wo ſein Vater Rathsherr war, am 24. Junius 1485 gebohren und von dieſem ſeinen Vaterlande wurde er oft ſchlechthin Dr. Pommer genannt. Den Anfang ſeines Studirens machte er in Wollin und ſetzte daſſelbe ſehr früh auf der hohen Schule zu Greifswald fort, wo er ſich der Weltweisheit und Gottesgelehrſamkeit widmete. Schon in ſeinem 20ſten Jahre, andere ſagen im 18ten, erhielt er den Ruf nach Treptow an der Rega als Rector an der dortigen Stadtſchule, welche er durch ſeine Geſchicklichkeit in einen guten Zuſtand verſetzte. In dieſer Zeit fing er vorzüglich an, die heilige Schrift, die Kirchenväter und Erasmus Werke zu ſtudiren; er erklärte der Jugend die heilige Schrift und predigte auch. Auf Anrathen ſeiner Freunde ließ er ſich zum Prediger weihen; ſeine Predigten fanden Beyfall, auch catechiſirte er fleißig und erklärte verſchiedene Bücher des neuen Teſtaments. Von ohngefähr ward ihm im Jahre 1520 über Tiſch bey d... Inſpector der Treptowſchen Kirchen, Sluterius, eine eben damals herausgekommene Schrift Luthers gezeigt, in welcher er vornemlich die Lehre der Päbſte von den ſieben Sacramenten beſtritt und widerlegte. Kaum hatte es Bugenhagen mit den Augen flüchtig durchlaufen, ſo rief er aus, Ei, ei, das iſt ein ſehr gefährlich Buch, der Mann iſt ja einer von den größten Ketzern, die ſeit Chriſti Geburt gelebt haben. Seine Neugier bewog ihn aber doch, es mit zu nehmen und im Hauſe aufmerkſam durchzuleſen. Nach etlichen Tagen geſtand er, daß Luther allein unter den da-

maligen Lehrern von dem chriſtlichen Glauben richtige Begriffe habe. Wir alle ſind blind, der Mann, der dies Buch geſchrieben hat, ſieht allein die Wahrheit. Er brachte die meiſten Geiſtlichen zu Treptow bald zu eben dieſer Ueberzeugung. Von dieſer Zeit an bezeigte er für Luthern ungemein viel Achtung: eifrig ſtudirte er nun ſeine Schriften und wurde von der Wahrheit immer mehr überzeugt. Er vertheidigte Luthern bald laut und einmal in einer öffentlichen Geſellſchaft, ja er wagte es, Luthers Lehre mit groſser Freymüthigkeit in verſchiedenen Predigten vorzutragen. Kein Wunder, daß er Feinde und Verfolger bekam; vorzüglich beleidigte er ſeine Vorgeſetzten, die die Kühnheit unmöglich verſchmerzen konnten, daß ein Mann, der ihnen ſubordinirt war, klüger ſeyn wollte, denn ſie. Um der Ungnade ſeines Landesherrn und der Verfolgung des Biſchofs von Camin zu entgehen, begab er ſich im Jahre 1521 nach Wittenberg, wo er öffentliche Vorleſungen hielt und ſogleich für würdig erkannt wurde, unter die Lehrer aufgenommen zu werden. Er wurde ſchon im folgenden Jahre zum Paſtor der daſigen Kirche beſtellt und bald darauf auch zum Profeſſor der Theologie, und Generalſuperintendenten des Kurkreiſes. Erſt im Jahre 1533 nahm er auf Befehl und Koſten des Kurfürſten von Sachſen, die theologiſche Doctorwürde in deſſen Gegenwart an. In dieſem dreyfachen Amte ſtand er bis an ſeinen Tod, und gab einen der vornehmſten, nützlichſten und unermüdeteſten Gehülfen Luthers bey der Reformation ab. Er wurde auch zu vielen wichtigen Verſammlungen, Berathſchlagungen und Anſtalten gezogen; war z. B. einer von den Abgeordneten, ſowohl bey der erſten Viſitation der ſächſiſchen Kirchen im Jahre 1527, als bey der zweyten im Jahre 1533. Im Jahre 1530 hatte er an dem erſten Entwurf, welcher zur Verfertigung der Augsburg. Confeſſion gemacht

wurde, und im Jahre 1536 an der Vereinigung der ſächſiſchen Kirche mit einigen Reichsſtädten, welche bisher in der Lehre vom heiligen Abendmahl mehr den Schweitzern zugethan geweſen waren, ſeinen Antheil; ja er war es hauptſächlich, welcher bey der letztern Gelegenheit durch ſeine Sanftmuth die Einigkeit beförderte.] Aber nichts hat ihn berühmter gemacht, als die vielen glücklichen Reiſen, welche er zur Ausbreitung der evangeliſchen Lehre in und außer Teutſchland vorgenommen hat. Man rief ihn von einem Orte zum andern, um durch ſeine Predigten und Rathſchläge die daſelbſt aufblühende Verbeſſerung der Kirche zu befördern; die Kirchen und Schulen mit tüchtigen Lehrern zu beſetzen; den Gottesdienſt einzurichten und überhaupt zu dieſer Zeit einer der größten Bewegungen in der Kirche lehrbegierigen Gemeinen eine weiſe Mittelſtraße vorzuzeichnen, von der es ſo leicht und ſo gefährlich war, ſich zu entfernen: zuerſt verlangte man ihn im Jahre 1528 nach Braunſchweig, welcher Stadt er unter andern Dienſten auch dieſen leiſtete, daß er eine Kirchenordnung für dieſelbe aufſetzte. Noch in eben demſelben Jahre baten die Hamburger den Kurfürſten, ſeinen Herrn, ihnen Bugenhagen zu gleichen Abſichten auf einige Zeit zu überlaſſen. Er ſtellte darauf die Reſte des Aberglaubens ab, hielt häufige Predigten, brachte die meiſten Mönche und Nonnen daſelbſt ſo weit, daß ſie ihre Klöſter und zugleich ihre Kirchen verließen und eröffnete im Dominikanerkloſter eine ſeitdem ſehr berühmte Schule. Auch Hamburg bekam von ihm ſeine Kirchenordnung, und eben dergleichen Verdienſte erwarb er ſich in den Jahren 1530 und 1531 um die Reichsſtadt Lübeck, welche ihn gleichfalls verlangt, und wo das Volk noch vor ſeiner Ankunft eine gewaltſame Reformation angefangen hatte, die er nicht billigen konnte. Auf Begehren der Herzoge von Pommern, kam er 1534 in ſein Va-

terland, und befeſtigte daſſelbe nach vielen Arbeiten, die er zum Beſten der Kirche unternahm, in ſeiner Verfaſſung, wiederum durch eine Kirchenordnung. Inſonderheit aber iſt ihm Dänemark ungemein viel ſchuldig. Der König Chriſtian der Dritte verlangte ſeine Gegenwart im Jahre 1537, um die bereits angefangene Reformation zu ihrer Reife zu bringen. Bugenhagen krönte zuerſt den König, und darauf ließ er ſich die Beförderung der reinen Lehre und der guten Ordnung in der däniſchen und norwegiſchen Kirche, fünf Jahre hindurch, welche er daſelbſt verblieb, ſehr angelegen ſeyn. Er ſetzte viele tauſend neue Prediger, und auch die ſieben neuen evangeliſchen Biſchöfe ein, that nützliche Vorſchläge zum Gebrauch der alten Kircheneinkünfte, ſchrieb nebſt einigen Theologen eine Kirchenordnung für Dänemark, Norwegen und Schleßwig-Holſtein und bewog den König, die erſte däniſche Ueberſetzung der ganzen heiligen Schrift, aus Luthers teutſcher, verfertigen zu laſſen. Auf ſeine Vorſtellung geſchah es auch, daß dieſer Herr im Jahre 1539 die Univerſität Kopenhagen feyerlich erneuerte. Bugenhagen wurde auf ein halbes Jahr zum Rector derſelben ernannt, half ihre Geſetze verfertigen und lehrte die Theologie auf derſelben öffentlich. Da er endlich 1542 nach Wittenberg zurückgekommen war, trug man ihm auf, die Kirchen des Herzogthums Braunſchweig von dem Gebiete Herzog Heinrichs des Jüngern, deſſen ſich damals die Schmalkaldiſchen Bundsgenoſſen bemächtigt hatten, nebſt einigen andern zu viſitiren, der Reformation in denſelben fortzuhelfen und eine Kirchenordnung für ſie aufzuſetzen. Die letzte Kirche, um welche er ſich auf dieſe Art verdient machte, war im Jahre 1543 die Hildesheimiſche. Dieſes waren ſeine Beſchäftigungen, ſo lange Luther lebte, von welchem er ungemein hoch geſchätzt wurde. Er leiſtete demſelben bey ſeiner Ueberſetzung der heiligen Schrift Bey-

ſtand und erkannte die Wichtigkeit dieſer Unternehmung ſo lebhaft, daß er jährlich ein eigenes Feſt in ſeinem Hauſe feyerte, um Gott für den Segen zu danken, welchen die Kirche durch dieſe Ueberſetzung erlangt hatte. Im Schmalkaldiſchen Kriege blieb er bey aller bevorſtehenden Gefahr zu Wittenberg, um ſeine Gemeine aufzurichten. Er behielt auch beſtändig ein großes Anſehen in der ſächſiſchen Kirche. Allein, da er mit Melanchthon und andern kurſächſiſchen Theologen, im Jahre 1548 das ſogenannte Leipziger Interim aufſetzen half und darinn aus Liebe zum Frieden und Ehrfurcht gegen die Fürſten, der römiſchen Kirche mehr nachgegeben wurde, als die ſtrengere Wahrheit und die Reinigkeit des Gottesdienſtes zu erlauben ſchien, wurde Bugenhagen mit in die heftigen Streitigkeiten verwickelt, welche darüber in der evangeliſchen Kirche entſtanden. Doch beklagte er ſich mehr über die Bitterkeit, mit welcher man ihn angriff, als daß er ſich durch Schriften vertheidiget hätte. Er ſtarb am 20ſten April 1558, nachdem er ſeine letzten Jahre in einer gänzlichen Entkräftung zugebracht hatte. Sein Name wird unvergeßlich bleiben. Er beſaß eine gründliche Gelehrſamkeit, einen ſeltnen Eifer für die Ausbreitung der Religion und eine ſanfte Friedfertigkeit; auch begnügte er ſich mit einem mittelmäßigen Einkommen und ſchlug die Biſthümer Schleswig und Camin aus. Sein Sohn Johann ſtarb 1592 zu Kamberg als Probſt. Vergl. J. Chr. Langens Leben und Schriften D. Joh. Bugenh. Budiſſin 1731. 8. C. F. Laemmelii Hist. Bugenhag. Kopenhagen 1706. 4. 15. Bog. Niceron in Baumgartens Ueberſ. X. Theil S. 403-421. Schröcks Lebensbeſchr. berühmter Gelehrten. I. B pag. 175-184. Pommerſches Archiv 1786. Oſter-Quartal. pag. 198-202. Samml. von A. u. N. theol. Sachen. 1727. pag. 16 22, wo auch ſein Bildniß ſtehet. Erdmanns Lebensbeſchr. der Wit

tenb. Theolog. pag. 29. 186. Molleri Cimbria liter. Tom. III. 89-121. Adami vit. german. Theolog. pag. 311 seq. Joh. Bismarck vitae et res gestae praecip. Theolog. die 9te Rede. Sein Bildniß befindet ſich auch in de Bryicon. pag. 61. Und die Spanier und Portugieſen haben ihn in das Ketzerverzeichniß geſetzet.

§§. 1. Pomerania in IV. libros divisa, quorum primus agit de Pomeranorum antiquitate: secundus refert Pomeranorum et Rugianorum conversionem, tertius principum Pomeraniae gesta, quartus continet miscellanea. Ex Mst. edidit Jac. Heinr. Balthasar. Gryphesw. 1728. 4. Er ſchrieb dieſe Geſch. auf Verlangen des Herzogs Bogislaus und überreichte ſie zu Ende des May-Monats 1518.

2. Interpretatio in librum Psalmorum. Nürnberg 1523. 1524. 8. Baſel 1524. 4. Straßb. 1524. 4. ohne Meldung des Orts 1524. Fol. Wittenb. 1526. 4. Baſel 1535. 4. Wittenb. 1544. 4. Baſel 1575. Fol. Bucer überſ. ſie teutſch, erlaubte ſich aber viele Freyheiten und gerieth mit dem Verf. in Streit. Dieſe Ueberſ. iſt gedruckt Baſel 1526. Fol. Nürnb. 1564. Fol. Wittenb. 1679. Fol. Luther ſagte von dieſem Hauptwerke, Bugenhagen ſey der erſte, welcher verdiente, ein Ausleger der Pſalmen genannt zu werden.

3. Von der evangeliſchen Meß, was die Meß ſey, wie und durch wen und warumb ſie aufgeſetzt ſey. Wittenb. 1524. 4. ebend. 1525. 4. 3 Bog.

4. Interpretatio in epist. ad Romanos. Hagenau 1523. 1527. 8.

5. Concordia Evangelica de resurrectione et ascensione J. C. Norimb. 1524. 8. Basil. 1525. 8.

teutſch überſ. von Joh. Mantellus und von Bugenhag. neu überſehen, 1530. 8. und mehrmals.

6. Indices in Evangelia Dominicalia. Wittenb. 1524. 8. und Postilla in Evangelia usui temporum et sanctorum totius anni servientia. Wittenb. 1524. 8. ſcheinen beyde ein Werk zu ſeyn. August. Vindel. 1525. 8.

7. Annotatt. in Deutronomium et 2 libros Samuelis, cum hist. Christi passionis et glorificationis. Basil. 1524. 8. sine loco. 1524. 8.

8. Annotatt. in Psalmos. Argentor. Francof. et Basil. 1524. 4. Basil. 1535. 8. Vergl. Num. 2.

9. In quinque priora capita Matthaei. Witt. 1524. 8.

10. Commentar. in acta apostolorum. Witt. 1524. 8.

11. Annotatt. in epistolas ad Galatas, Ephesios, Philippenses, Colossens., Thessalon., Timoth., Titum, Philemon, et Hebraeos. Argentor. 1524. 8. Nürnb. 1524. 12. Baſel 1524. 8. Baſel 1525. 8. teutſch Wittenb. 1524. 8.

12. Contra novum errorem de sacramento corporis et sanguinis J. C. epistola. Witteb. 1525. 8. teutſch überſ. in demſelben Jahre 1525. 4. 2 Bog. Samml. von A. und N. 1747. pag. 501.

13. Epistola christiana ad Annam Ducissam Stetinensem. 1524. 4. Wittenb. hoch- und platteutſch gedruckt.

14. Epistola ad fideles in Anglia. Wittenb. 1525. 4. iſt auch 1525 in das Teutſche und von Joh. Baldo in das Engliſche überſ.

15. De conjugio Episcoporum et Diaconorum ad Wolffg. Reissenbusch. Witteb. 1525. 8. teutſch überſ. von Stephan Rodt. 1525. 4.

16. Antwurdt über eyn Frage vom hochw. Sacrament.

Auch eyn unterricht von der Beycht und abſolution. Witt. 1525. 4. 1 Bog.

17. Hist. J. C. passi et glorificati, ex Evangelistis fideliter contracta et annotatt. aucta, bey ſeinen annotatt. in Deuteron. et Samuelem. Beſonders aber unter dem Titel: Concordia evangelica hist. Christi passi et glorificati. Wittenb. 1526. 1540. 1546. 8. teutſch 1530. 8. Witt. 1534. 4.

18. Orat. de iis, quae in Psalterio, sub nomine ejus in Germania translato, leguntur. Witt. 1526. 8.

19 Urtheil über die Antwort des Landgrafen, in Abſicht des mainziſchen Bündniſſes. (1526.) im 2ten Theil der Wittenberger Ausgabe von Luthers Werken.

20. Brevissima in Jobum scholia, quibus veteris tralationis nubila dispelluntur. Argent. 1526. 8. ibid. 1527. Basil. 1526.

21. Der 111. Pſalm Davids erklärt, darin ein rechter Bericht des Nachmals Chriſti gegeben wird. Witt. 1526. 4.

22. Interpretatio epistolae Pauli ad Romanos. Hagenoae 1527. 8. Er ſelbſt hat dieſes Werk nicht drukken laſſen, ſondern Ambroſ. Majobanus, welcher ſeinen mündlichen Vortrag darüber nachſchrieb. Die erſte Ausg. erſchien zu Hagenau 1523. vermehrt 1527. 8. ebend. 1538.

23. Kurze Hiſtorie wie D. Mart. Luther 1527 in hohen Anfechtungen, geiſtlichen und leiblichen in Gottes Willen zu leben und zu ſterben, ſich ergeben. Durch Juſt. Jonam und D. Joh. Pomeranum beſchrieben, ſtehet im 3. Jenaiſchen Theil der teutſchen Werke Lutheri, S. 401 und im 9ten der Wittenbergiſchen.

24. Tröſtliche Unterweiſung wie man ſich bey den Verſtorbenen zu halten. s. l. 1527. 8. Ein Unterricht derer

ſo in Krankheiten und Todesnöthen liegen und von dem heil. Sacrament des Leibes und Bluts Chriſti. 1527. 4.

25. Von dem chriſtl. Glauben und rechten guten Werken, an die Stadt Hamburg. Nürnb. 1527. 8. hochteutſch ebend. 1531. 8. Wittenb. 1526. 8. 19 1/2 Bog. platteutſch.

26. Der ehrbaren Stadt Braunſchweig chriſtl. Ordeninge, to Deenſte dem heiligen Evangelio. Wittenb. 1528. 8. ebend. 1531. 4.

27. Publica confessio ex Christi institutione de sacramento corporis et sanguinis Christi qua suae fidei de coena Domini reddit rationem. Witteb. 1528. 8. August. Vindel. 1529. 8. teutſch Magdeb. 1536.

28. Expositio in IV. priora capita epistolae I. ad Corinth. Witteb. 1530. 8.

29. Das neue Teſtament Platteutſch. 1531. 8. Wittenb. 1533. 8. Magdeb. 1539. Wittenb. 1562. 4.

30. Chriſtliche Ordeninge der Keyſerliken Stadt Lübeck. Lübeck 1531. 8. 12 1/2 Bog. Von mannigerlei ſaken tröſtlicher Leere genamen ut der Lübecker. Hamborger vnde der Brunſchwiker ordeninge. Ebend. 1531. 8. 1 Alph. 11 1/2 Bog. Ordeninge der Lübiſchen Butennſtadt. ebend. 8. 1 1/ Bog.

31. Eine Schrift wider die Kelchdiebe. Wittenb. 1532. 4. gebeſſert 1533.

32. Psalmus 29 explicatus et de paedobaptismo contra anabaptistas. Hafniae 1532. 8. teutſch Wittenb. 1542. 4. verm. 1552, und 1557 in 8. Bekenntniß von ſeinem Glauben und Lehre, an einen Widertäuffer. Witt. 1529. 8. Nürnb. 1530. 8. Confessiones fidei duae Lutheri et Bugenh. Witt. 1539. 8.

33. Die Bibel in Niederſächſiſcher Sprache. 1533. Fol.

Lübeck. S. Baumgartens Nachr. von einer Halliſchen Bibl. 3. B. pag. 1[illegible]4. — Magdeb. 1545. Fol. Magdeb. 1578. Fol. Baumgartens Nachr. VI. B. pag. 99.

34. Kerken Ordening im Lande to Pommern. Wittenberg 1535. 8.

35. Ordinatio ecclesiastica regnorum Daniae et Norwagiae ac ducatuum Slesvici et Holsatiae. Hafn. 1537. 8.

36. Pia et vere catholica et consentiens veteri ecclesiae Ordinatio Caeremoniarum pro Canonicis et Monasteriis. Hafn. 1537. 8. iſt mit der däniſchen Kirchenordnung 1539 gedruckt worden. Verändert und vermehrt Magdeb. 1542. 4.

37. Instructio visitationis Saxonicae ad ecclesiarum pastores de doctrina christiana propter ecclesias danicas in latinum sermonem 1538 translata. Hafn. 1538. 8. Witteb. 1539. 8. und mehrmals.

38. Relatio de gestis in Dania post reditum die 4. Julii ad Electorem Saxoniae scripta. Ant. 1541.

39. De infantibus in utero extinctis. Wittenb. 1542. 4. teutſch überſ. Wittenb. 1557. 8. iſt mit der angeführten Auslegung des 29. Pſ. gedruckt. Vergl. Dähnerts pommerſche Bibl. II. B. pag. 474 f.

40. Chriſtlike Kerken Ordening im Lande Brunßwick, Wolfenbüttelſchen Deels. Wittenb. 1543. 4. und im Hortleder von den Urſachen des teutſchen Kriegs. Tom. I. B. IV. c. 44.

41. Psalterium Davidis et integri loci sacrae doctrinae ex omnibus Prophetis, cum quibusdam aliis piis Canticis latine conversa. 1544. Die Auslegung erſchien Kopenhagen 1539. Wittenb. 1544. 8.

42. Kirchenordnung der Stadt Hildesheim. 1544. 8.

43. De Conjugio, Adulterio et Divortio ad regem Daniae. Witteb. 1545. Die teutſche Schrift iſt 1539 geſchrieben und 1540 mit Luthers Abhandlungen von Eheſachen gedruckt worden. 1545 überſ. ſie Er. Bened. Schröder in das Schwediſche. — Vom Ehebruch und Weglaufen. Witt. 1540. 4.

44. Chriſtliche Leichpredigt über D. Mart. Luther. Witt. 1546. 4. aus 1. Theſſ. 4. — neue Aufl. 1555. 1605. Roſtock 1611. Leipzig 1647. 4.

45. Commentarius in Jeremiam prophetam et in Threnos. Witeb. 1546 und 1555. 4. angedruckt iſt, de blasphemia spiritus seu in Spiritum Sanctum. teutſch erſchien ſie ſchon unter dem Titel, was und welches die Sünd ſey in den heil. Geiſt. Matth. 12. 1524. 4.

46. Passio J. C. ex IV. Evangelistis, latino germanica, cum notis. Witeb. 1546. 8.

47. Annotatt. in Johannem. Witt. 1546.

48. Adhortatio ad vicinos, ne adjuvent hostes Evangelicorum. Witeb. 1546. 4 Teutſch chriſtl. Vermahnung an die löbliche Nachbarſchaft Böhmen, Schleſien, Luſatier u. ſ. w.

49. An die Paſtores und Prediger von der jetzigen Kriegsrüſtung. Wittenb. 1546. 4. 4 Bog. Ebend. 1556. 4. ſtehet abgedruckt in Kappens Nachleſe II. B. pag. 764. 776. und im Hortleder Tom. II. c. 222. f. III.

50. Wahrhaftige Hiſtorien wie es uns zu Wittenberg in der Stadt, in dieſem vergangenen Kriege ergangen iſt, bis wir durch Gottes Gnade erlöſt und unſere Schule durch Kurfürſt Mauritium wieder aufgerichtet iſt. Wittenb. 1547. 4. Erfurt 1591. 4. 16 Blätter. Jena 1705 8. auch im Hortleder. Tom. II, Band III, c. 73.

51. Jonas propheta expositus. Witt. 1550 und 1561. 8. annexis utilissimis observatt. de vera poenitentia, quam Christus commendat nobis in Ninivitis et de falsa poenitentia.

52. War Luthers Gehülfe an der teutſchen Ueberſetzung der Bibel.

53. Viele Vorreden zu Schriften. Einige ſeiner Arbeiten liegen noch in Handſchriften: als ſeine Anmerkungen über die Pſalmen: ſeine Nachricht von der Reiſe nach Dänemark. Briefe, die Hamburgiſche Kirchenordnung u. ſ. w.

54. Epistola apologetica ad Daniae regem. Hamburg 1709. 4. herausgegeb. von M. Lämmel. Der Brief iſt 1551 geſchrieben.

55. Epistola ad M. Joh. Tausanum episcopum Ripensem. d. 20. April 1549. U. N. 1716. pag. 386. 388.

56. Epist. ad Matth. Romasch Pastor. Cibiniens. d. 3. Sept. 1543. U. N. 1718. pag. 1140 f.

57. Fünf Fragſtücke vom Sacrament des Altars, auch wie man die Einfeltigen ſoll leren beichten. s. an. 16. 4 halbe Bogen. Nürnberg. kl. 8. 1 Bog. eine andere Aus. ebend. kl. 8. 1 Bog.

58. Summa der Seligkeit aus der heil. Schrift. 4. s. l. et an.

59. An Melanchthons Urteil von Luthers Lehr dem Cardinal und päbſtl. Legaten gen Stuttgard zugeſchickt 1524 ſteht von Bugenhagen, Ain ſchöne Offenbahrung des Endchriſts.

60. Mit Melanchthon ſchrieb er, Etliche chriſtliche Bedenken von der Meß und andern Ceremonien. Straßburg 1525. 8.

61. Wie man Chriſtum in der Schrift ſuchen ſoll. Von

gutẽn Werken und dem Geſetz wider den Mönch, Michael Cölius zu Mansfeld, überſehen durch Bugenhagen. Wittenb. 1530. 4. ohne Ort 1525. 8.

62. Von guten Kirchenordnungen. Steht an von Haugwitz, Dialog woher Thumherren Canonici heißen. Wittenb. 1536. 4. und 1660.

63. Zwo wunderbarlich Hiſtorien zur Beſtettigung der Lehre des Evangelii. s. l. et an. (1531. 4.)

64. Epist. ad Jo. Suavenium, ecclesiae Caminensis Vicedominum, de peccato in Spir. Sanct. Witt. 1521. 4. Vergl. Num. 39.

65. Sendbrief über ein Frag vom Sacrament. Item ein Unterricht von der Beicht und Abſolution. s. l. et an. (1525. 4.)

66. Brief an Stephan Roth 1528 geſchrieben. In Wellers Alten aus der Geſch. II. B. pag 647. f.

67. Urtheil ob chriſtl. Fürſten Krieg führen können. In Kappens Nachleſ. II. pag. 574.

68. Luthers und Bugenhagens Schreiben an den Herrn von Einſiedel. Herzog Georgs Verfolgung betreffend. Ebend. 1. Band S. 97-109.

Burckhardi, Johann.

Burckhardi (Johann), ein Prediger, Mönch und Dr. der Theologie, wohnte 1526 dem Colloquio zu Baden bey, und ſtand als Prediger zu Bremgarten in der Schweitz. 1530 war er Vicarius ſeines Ordens, und ſollte zu Augsburg die Augsburgiſche Confeſſion widerlegen helfen. Weitere Nachrichten finden ſich von ihm nicht.

Calvin, Johann.

Calvin (Johann) war am 10. Jul. 1509 zu Noyon

in der Picardie gebohren; ſein Vater Gerhard Caulvins und ſeine Mutter, eine gebohrne Franken, ſtanden beyde in dem Rufe der Tugend und Rechtſchaffenheit, beſaßen zwar nur eingeſchränkte Vermögensumſtände, ſorgten aber für eine gute Erziehung ihres Sohnes, und waren beſonders bemüht, ſein junges Herz zur Gottesfurcht und Religion zu bilden. Er wurde mit den Kindern der damals berühmten Mommoriſchen Familie auferzogen; mit dieſen gieng er, jedoch auf Koſten ſeines Vaters, nach Paris, wo er ſich zuerſt den Wiſſenſchaften ergab. Sein erſter Lehrer zu Paris war Maturinus Cordier, ein allgemein geſchätzter Jugendlehrer, der endlich in gleichem Jahre mit ihm zu Geneve in einem ſolchen Amte geſtorben iſt. Sein nächſter Lehrer, ein Spanier, führte ihn mit ausnehmendem Erfolge zur Dialectik und den freyen Künſten an. Da ihn ſein Vater zum Dienſte der Kirche beſtimmt hatte, ſo verſchaffte er ihm von dem Biſchof zu Noyon, in einem kaum zwölfjährigen Alter, eine kleine Pfründe an der dortigen Cathedralkirche, und durch eine einzige Diſputation erhielt er ohngefähr ſechs Jahre darauf die Pfarre zu Pont l'Eveque. Aber mitten in dieſer Laufbahn, deren ſich wenige rühmen konnten und auf der er ſich ſo viel Glück zu verſprechen Urſache hatte, hielt ihn ſein Verwandter Robert Olivetan auf. Dieſer Mann, der die hebräiſche Bibel überſetzt hatte, machte ihn erſt mit der Bibel bekannt, die er bisher noch nicht geſehen und geleſen hatte. Die Begierde, ſie zu leſen, war ſo groß, daß er viele Tage hindurch nicht eſſen und trinken wollte. Auch machte ihn Robert mit den Meinungen der damals ſchon allmählig ſich verbreitenden Reformirten bekannt, und bald gelang es ihm, ſeine Anhänglichkeit an manche Vorurtheile der römiſchen Kirche zu bekämpfen. Caulvin, oder wie er ſich nachmals mit einer kleinen Abänderung Calvin nannte, bereuete es

allmählig, ſeine Pfarrſtelle angenommen zu haben, ja er entſchloß ſich, ſein Amt niederzulegen, und die Rechtswiſſenſchaften zu ſtudiren. Sein Vater, dem er ſeinen Vorſatz entdeckte, war ſo weit davon entfernt, ihn zu mißbilligen, daß er ihn vielmehr dazu aufmunterte. Nunmehr begab er ſich nach Orleans und legte ſich unter der Anführung des dortigen Lehrers Peter L'etoile oder Stella, des vornehmſten Rechtsgelehrten ſeiner Zeit in Frankreich, mit ſo glücklicher Anſtrengung auf dieſe Wiſſenſchaft, daß er gar bald im Stande war, die Stelle der Profeſſoren derſelben ſehr oft in öffentlichen Vorleſungen zu vertreten, und daß ihm die Univerſität daſelbſt bey ſeiner Abreiſe einmüthig die unentgeltliche Ertheilung der Doctorwürde der Rechte anbot. Er ſchlug aber dieſes Anerbieten aus, verließ Orleans und gieng nach Bourges, um daſelbſt den berühmten Rechtsgelehrten Andreas Alciatus zu hören. Orleans war indeſſen doch der Ort, wo er ſich recht gebildet hatte. Denn ohnerachtet er den größten Theil ſeiner Zeit daſelbſt der Erlernung der Rechte gewidmet hatte, ſo erhielten auch ſeine theologiſchen Kenntniſſe hier viele Bereicherung und Verbeſſerung. Alle, die beſſere und reinere Einſichten in der Religion zu erlangen wünſchten, kamen zu ihm, um ſich belehren zu laſſen, und verließen ihn nie, ohne die größte Hochachtung und Bewunderung ſeiner Einſichten empfunden zu haben. Doch würde er ohne ſeinen Aufenthalt in Bourges ſchwerlich in Orleans geworden ſeyn, was er würklich wurde. Er machte nämlich in Bourges eine Bekanntſchaft, die ihm äußerſt nützlich war. Melchior Wollmar aus Rothweil, Profeſſor der griechiſchen Sprache, erweiterte nicht nur ſeine Sprachkenntniſſe, ſondern auch ſeine reinern Religionseinſichten. Er predigte ſogar bisweilen auf einem nahgelegenen Dorfe; lernte auch das Hebräiſche und Syriſche, um die Bibel genauer kennen zu lernen. Der uner-

wartete Tod ſeines Vaters bewog ihn, im Jahre 1533 in ſeine Vaterſtadt zurückzukehren, und bald darauf gieng er nach Paris. Er war 24 Jahr alt, als er daſelbſt ankam, aber man kannte ſeinen Namen und ſeine Verdienſte ſchon, ſo daß alle, die dem reinern Chriſtenthum zugethan waren, ſeinen Umgang und Unterricht ſuchten. Von dieſer Zeit an ergab er ſich ganz der Theologie und breitete ſeine erlangten Kenntniſſe in derſelben unter andern aus. Damals ſollte ſein vertrauteſter Freund Nicolaus Kop, Rector der Univerſität zu Paris, am 1. Nov. eine öffentliche Rede halten. Calvin verfertigte ſie für ihn, und brachte in dieſelbe viele freymüthige Aeußerungen über die Religion, die man bisher in dieſer Hauptſtadt zu hören nicht gewohnt war. Kop las die Rede treuherzig ab: allein die Sorbonne regte ſich ſogleich dawider, und das Parlement ſelbſt forderte ihn zur Verantwortung vor ſich. Auf dem Wege zu demſelben erfuhr er, daß man ihn gefangen nehmen dürfte; er flüchtete ſich daher in ſeine Vaterſtadt Baſel. Beynahe wäre daraus eine Verfolgung gegen die Anhänger der Reformation entſtanden, wenn nicht eine derſelben günſtige Fürſtin, die Königin von Navarra, einzige Schweſter des Königs, an welche Calvin abgeſchickt wurde, durch ihre Fürbitte dieſelbe hintertrieben hätte. Er verließ jedoch ebenfalls Paris und lebte eine kurze Zeit in der Landſchaft Saintonge, wo er auf Erſuchen eines Freundes, kurze chriſtliche Ermahnungen aufſetzte, welche ſie den dortigen Pfarrern zuſtellten, um dieſelben ihren Gemeinen vorzuleſen. Zu Nerac in Güyenne unterredete er ſich mit dem berühmten Theologen Jakob le Fevre, den die Sorbonniſten wegen ſeiner freyern Religionsgeſinnungen aus Paris vertrieben hatten. Durch dieſen Mann geſtärkt hatte er den Muth, im Jahre 1534 noch einmal nach Paris zu gehen. Er entſchloß ſich aber bald, ſein Vaterland gänzlich zu ver-

laſſen, weil nunmehr die Erbitterung des Königs Franz des Erſten gegen alle, die ſich von ſeinem Glauben entfernten, ſehr hoch ſtieg, und die Hinrichtungen derſelben häufiger wurden. Jetzt war Baſel der Zufluchtsort, den er wählte und hier ſuchte er ſich mit Capito und Grynäus noch mehr in der hebräiſchen Sprachkunde zu üben. Aber das wichtigſte ſeiner Arbeiten zu Baſel war ein Buch, das er in lateiniſcher Sprache ſchrieb, und den Titel führt: Unterricht in der chriſtlichen Religion, mit einer vortreflichen Vorrede an den König von Frankreich, um ihm zu zeigen, was für eine Lehre es ſey, wider welche einige raſende Menſchen mit Feuer und Schwerdt in ſeinem Gebiete wütheten. Allein Calvin erreichte ſeinen Zweck nicht, den König auf andere Geſinnungen zu bringen. Er ſelbſt hatte bey der Ausarbeitung ſeine Kräfte ſo angeſtrengt, daß er noch vor Beendigung des Buchs in eine ſchwere Krankheit verfiel. Nachdem er wieder hergeſtellt war, reiſte er 1535 von Baſel an den Hof der Herzogin von Ferrara, einer Tochter des Königs von Frankreich Ludwig des Zwölften, die der Reformation bereits geneigt war und von ihm in dieſen Geſinnungen noch mehr beſtärkt wurde. Auch aus Italien mußte er fliehen, wenn er nicht in die Hände der Inquiſition fallen wollte, ſeine große Gönnerin konnte ihn nicht ſchützen. Er hielt ſich einige Zeit zu Aoſta auf, wurde aber wieder durch unduldſame Eiferer vertrieben. Im Jahre 1536 riefen ihn Familien-Geſchäfte wieder nach Frankreich, wo ihn aber die überall für die Proteſtanten errichteten Scheiterhaufen erinnerten, bald an ſeine Rückkehr zu denken, und war im Begriff, ſich zu Straßburg oder Baſel niederzulaſſen. Als er aber auf der Rückreiſe nach Geneve kam, forderte ihn Farel, der mit Viret daſelbſt lehrte, unter Drohungen, die er ihm im Namen Gottes ankündigte, wenn er der Religion ſeine Dienſte verſagen

würde, auf, daſelbſt zu bleiben. Er, der ſich lieber ganz dem Studiren gewidmet hätte, mußte nachgeben. man ernannte ihn 1536 im Monat Auguſt zum Prediger und Profeſſor der Theologie. Da er an Muth und Eifer Fareln nichts nachgab, ſo drang er ſchon im folgenden Jahre mit dem Vorſchlage durch, daß, ohngeachtet er manchen Widerſtand fand, die Obrigkeit und alle Bürger der Stadt das Pabſtthum abſchworen und der gereinigten Lehre getreu zu ſeyn verſprachen. Er hatte aber mit noch größern Schwierigkeiten zu kämpfen, als er mit ſeinen Amtsgenoſſen der Reformation zu Geneve, auch durch Strenge der Sitten, Ehre erwerben und in kirchlichen Gebräuchen ſeinen Einſichten durchaus folgen wollte. Es herrſchten manche Ausſchweifungen in dieſer Stadt, und beſonders gab es, noch von den Zeiten der Händel, mit den Herzogen von Savoyen, bittere Feindſchaften und Partheyen unter den vornehmſten Familien. Gelinde und ſchärfere Ermahnungen halfen nichts dagegen; endlich erklärten Calvin, Farel und Corauld öffentlich, daß ſie Mitbürgern, die in ſo heftiger Zwietracht mit einander lebten, das Abendmahl nicht reichen könnten. Dazu kam noch eine Uneinigkeit mit der Kirche zu Bern. Man hatte zu Geneve im Abendmahl gewöhnliches Brodt eingeführt, auch die Taufſteine, und außer dem Sonntage alle Feſttage abgeſchafft. Alles dieſes wollten die Berner geändert wiſſen, indem eine Synode, welche ſie zu Lauſanne anſtellten, nach ihrem Willen ſprach. Allein die drey gedachten Prediger widerſetzten ſich und erhielten daher im Jahre 1538 den Befehl, innerhalb zwey Tagen aus der Stadt zu weichen. Calvin begab ſich nach Straßburg, wo er Lehrer der Theologie wurde und eine franzöſiſche Gemeine pflanzte. Unterdeſſen nahm man doch zu Geneve im Abendmahl das ungeſäuerte Brodt an; einige dortige Einwohner enthielten ſich deswegen dieſes Sacraments; doch

nun war es Calvin ſelbſt, der ſie erinnerte, wegen einer ſo gleichgültigen Sache keine Trennung zu ſtiften. Er beantwortete auch, ohne einen Auftrag, das ſchlaue Schreiben des Kardinals Sadoletus, Biſchof von Carpentras, durch welches er ſie zur Rückkehr in die römiſche Kirche zu bewegen ſuchte, und unterließ nicht, dieſe ſeine ehemalige Gemeine durch Briefe voll chriſtlicher Ermahnung zu ſtärken. Endlich, da ſeine angeſehenſten Gegner in der dortigen Regierung aus dem Wege geräumt waren: rief man ihn im Jahre 1541 faſt noch eifriger dahin zurück, als man ihn vertrieben hatte; und von dieſer Zeit an war auch ſein Anſehen zu Geneve beynahe unumſchränkt. Man mußte ihm ſogleich die Errichtung eines geiſtlichen Gerichts, oder Conſiſtorium, bewilligen, in welchem die Prediger die Aufſicht über alle kirchliche Angelegenheiten führten; ſtreng über die öffentlichen Sitten wachten und die Kirchenzucht ſelbſt durch den Bann befeſtigten. Mehrere Einwohner waren damit nicht zufrieden, ſie nannten es eine wiederhergeſtellte päbſtl. Tyranney; allein Calvin beharrte unerbittlich darauf. Er unterſchied ſich alſo, ſo wie er zwiſchen Luther und Zwingli in der Abendmahlslehre eine Mittelſtraße beobachtete, und eine Gegenwart des Leibes und Blutes Chriſti im Abendmahl zugab, aber nur für die gläubigen und frommen Chriſten, und am weiteſten von dem Schweitzeriſchen Reformator in der Lehre von der Prädeſtination abgieng, auch darinnen von Zwingli, daß er der Obrigkeit weit weniger Einfluß auf Kirchenſachen zugeſtand, als jener. Er bewürkte außerdem ein Geſetz, vermöge deſſen die Prediger, in Rückſicht auf den geringen Nutzen, den ihre öffentlichen Vorträge bey vielen hervorbrachten, verpflichtet waren, zu gewiſſen Zeiten in den Häuſern und Familien herumzugehen, beſondern Religionsunterricht daſelbſt zu ertheilen und von einem jeden ſein Glaubensbekenntniß zu verlangen. Bey einem von Ju-

gend auf ſchwächlichen Körper war er doch auf mehrern Seiten unaufhörlich thätig. Mit fleißigen Predigten verband er theologiſche Vorleſungen, beſorgte die Kirchengeſchäfte als Vorſteher des geiſtlichen Gerichts, war ſtets mit unzähligen Ausländern, die ſich der Religion wegen nach Geneve wandten, und mit der Berathung und Unterſtüzzung auswärtiger proteſtantiſcher Gemeinen, zu welchen er auch Reiſen nach Teutſchland unternahm, beſchäftigt; arbeitete eine Menge von Schriften aus; nahm ſelbſt an der Einrichtung der politiſchen Verfaſſung des kleinen Freyſtaats, in welchem er lebte, einen bedeutenden Antheil und wurde über dieſes alles in viele einheimiſche Streitigkeiten verwickelt. Dieſe zog er ſich theils durch die Eiferſucht über das ungemeine Anſehen zu, das er genoß, theils durch die Feſtigkeit und Strenge, womit er über alles hielt, was Religion und fromme Sitten betraf, und die bis zur Unterdrückung von Schauſpielen, Tanzgeſellſchaften, und andern rauſchenden Luſtbarkeiten gieng, aber auch zum Theil durch ſeinen neuen Lehrbegriff, dem viele widerſprachen. Dieſes traf beſonders ſeine Lehre von der Prädeſtination. Diejenigen, welche ſich ihm hierinne zu Geneve ſelbſt widerſetzten, mußten nach und nach die Stadt verlaſſen, wie Sebaſt. Caſtellio, der berühmte Bibelüberſetzer und Prediger daſelbſt, ingleichen der Arzt Hieronymus Bolſec, der aber auch wegen würklicher Vergehungen von der Regierung entfernt wurde; auch läßt ſichs nicht leugnen, daß Calvin von ſeinem Verſtande irre geführt, ſelbſt die Klageartikel gegen den Spanier Michael Servet, der am 27. Oct. 1553 verbrannt wurde, aufgeſetzt, und die Urſache ſeines Todes wurde. Eine Zeitlang war Calvin ſelbſt mit den Zürcher Theologen, an deren Spitze Heinrich Bullinger ſtand, und mit andern reformirten Lehrern uneins, bis er im Jahre 1549 einen Vergleich mit ihnen

traf, durch welchen ſie ihm beytraten. Weit länger beunruhigte ihn die Parthey der ſogenannten Libertiner, die eine freyere und luſtigere Lebensart liebten, als Calvin vertragen konnte. Während ſeiner mehr als zwanzigjährigen Amtsverwaltung bildete er eine große Anzahl Religionslehrer für die reformirte Kirche. Aber im Jahre 1559, da er fand, daß ſeine Kräfte zu der Unterweiſung ſo vieler fremden Jünglinge, die nach Geneve kamen, nicht mehr hinreichten, brachte er es bey der Regierung dahin, daß der Grund zu einer Univerſität gelegt wurde. Ihr glücklichſter Gewinn war Theodor de Beze, den Calvin zum Gehülfen als Lehrer der Theologie erhielt und der in der franzöſiſchen Reformationsgeſchichte eine Hauptſtelle einnimmt. Calvin ſtarb am 27. May 1564. Vergl. Theodori Bezae vita Jo. Calvini, pag. 1-4 vor J. Calvini Epist. et responsis. Genevae 1575. Fol. Adami vitae exteror. Theologor. pag. 63-113. Bayle Diction. artic. Calvin. Abrah. Ruchat Histoire de la Reformation de la Suisse. Geneve 1727. f. in 12. Tom. V. pag. 610 f. Schröcks K. G. ſeit der Reformat. Tom. II. pag. 179-206. Calvins Leben, Meinungen und Thaten. Leipzig 1794. 8. (von Friedr. Wilh. Fiſcher.) Hottingers helvetiſche K. G. III. Th. das Regiſter. Gerdesii Histor. Reformat. Tom. IV. pag. 39 folg. Teissier Eloges. Tom. I. pag. 227-237. Hieronymi Bolseci hist. Jo. Calvini. Colon. 1580. 8.

§§. 1. Senecae tractatum de Clementia, cum commentar. Paris 1532. 4. Clement Bibl. Cur. Tom. VI. pag. 64.

2. Psychopannychia. Orleans 1534. Argentor. 1545. 8. Psychop. ou traité par le quel il veut qui les ames veillent et vivent apres quelles sont sorties des corps. Paris 1558. 8.

3. De Sanctorum reliquiis.

4. Institutio religionis Christianae. Baſel. 1535. Dieſes Werk erſchien nachher oft unter ſeinem Namen allmählig ſo vermehrt, daß es als ein neues Werk angeſehen werden konnte. 3 E. Basil. 1536. 4. Argentor. 1539. Fol. noch eine Ausg. Straßb. 1539. Fol. Clement Bibl. Cur. Tom. 6. pag. 73. — Argentor. 1643. Fol. Genev. 1550. 4. ibid. 1553. Fol. 1561. excudeb. Ant. Rebulius. — Lausannae 1576. Antw. 1582. Genev. 1607. ibid. 1559. Fol. ibid. 1566. ibid. 1568. Fol. Dordrecht 1578. 4. Hanov. 1624. 4. Institution de la religion christiana nuevamente traducida en Romançe Castellano por Cypriano de Valera. En Casa de Ricardo del Campo. 1597. 4. Gerdes. Florileg. pag. 46. Italice per Guil. Çes. Paschali. Genev. 1557. 4. anglice per Thom. Norton. Lond. 1574. 4. 1583. 4. und 1599. 4.

5. Catechismus communibus renatae nuper in Evangelio Genevensis ecclesiae suffragiis receptus, nunc lat. editus. Basil. 1538. Der kleinere erſchien zuerſt Bas. 1536. — Argentor. 1545. 8. 11 Bog. Genev. 1545. In das Spaniſche überſetzt 1596. gr. 16. 271 Seiten. Catech. Genevensis. 1554. 8. — 1562. Köcher Bibl. Symb. pag. 621. Colon. Agrip. 1554. 8. Er iſt noch oft gedruckt und in viele Sprachen überſetzt.

6. Commentarius in Epistolam ad Romanos. Argentor. 1540.

7. Calvini assertio vivere apud Christum, non dormire animis sanctos. Argent. 1542.

8. Supplex exhortatio ad Caes. Carolum V. et Principes aliosque ordines Spirae conventum agentes,

ut restituendae ecclesiae curam serio velint suscipere. 1543. 4.

9. Defensio doctrinae de servitute et liberatione humani arbitrii adversus Albertum Pighium. Genev. 1543. 4.
10. Libellus de coena domini pridem gallica lingua scriptus, nunc vero in latinum sermonem conversus. Genevae 1545. 8.
11. Instructio muniendis fidelibus adversus errores Anabaptistarum et Libertinorum. Argentor. 1546.
12. Commentaire sur les Epitres aux Corinthiens. Geneve 1547. 8.
13. Sur les actes du Concile de Trente. an. 1547. 8. s. l. 1548. 8.
14. Interim adultero germanum, cui adjecta est vera christianae pacificationis et ecclesiae reformandae ratio. 1549. 8. 203 S. noch einmal 1549. 8.
15. Admonitio adversus astrologiam judiciariam. Genev. 1549 4.
16. Libellus de vitandis superstitionibus quae cum sacra fidei confessione pugnant. Cum excusatione ad Pseudo Nicodemos. Genev. 1549. 4.
17. Consensio mutua in re Sacramentaria ecclesiae Tigurinae Ministrorum. Tiguri. 1549 8.
18. Exemplum memorabile desperationis in Franc. Spiera. Genev. 1550 8.
19. Commentarii in omnes Pauli Epistolas et in Epistolam ad Hebraeos. Genev. 1551. Fol. ib. 1554. Fol. Franzöſiſch Geneve 1560. Fol. Genev. 1600.
20. Commentarii in Esaiam. Genev. 1551. Fol.
21. Opuscula omnia, accessit ejusdem Libellus de aeterna Dei praedestinatione. Genev. 1552. Fol. emendat. Genev. 1597. ibid. 1611.

22. Commentarii in acta Apostolorum Libri II. Genev. 1552. Fol. ibid. 1554. Fol.
23. De aeterna Dei praedestinatione et providentia. Genev. 1552. 8.
24. Homiliae IV. e gallico in lat. a Claudio Baduello conversae. Genev. 1553. Commentar. in Johannem. 1553. Fol.
25. Commentar. in Genesin. apud Rob. Stephanum. 1554. Fol.
26. Defensio orthodoxae fidei de sacra Trinitate contra prodigiosos errores Mich. Serveti Typis Rob. Stephani. 1554. 8.
27. Commentarii in Harmoniam quatuor Evangelistarum. Genev. 1555. Fol. Antw. 1580. Fol. ibid. 1595. Fol.
28. I et II Defensio doctrinae de Sacramentis, eorum natura, vi, fine, fructu et usu contra Joach. Westphali calumnias. Genev. 1555. 8. Tiguri 1555. 8.
29. Brevis responsio ad cujusdam calumnias de praedestinat. Genev. 1557. 8.
30. Ultima admonitio ad Joach. Westphalum. Genev. 1557. 8.
31. Commentarii in librum Psalmorum. Genev. 1557. Fol. Praelect. in Hoseam. Genev. 1557. 4.
32. Praelectiones in XII Prophetas minores. Genev. 1559. Fol.
33. Praelectiones in librum Prophetiarum Danielis, cum textu Hebr. et Chald. Genev. 1559. Fol.
34. Vermahnung vom Heiligthum. Mühlhauſen 1559. 8.
35. De vera participatione Christi in Coena contra Heshusium. Genev. 1561. 8.
36. Dilucida explicatio sanae doctrinae de vera parti-

cip. Corp. et Sang. in S. Coena, adversus Heshusium. Genev. 1561.

37. Praelectiones in Jeremiam. Genev. 1563. Fol.

38. Commentarii in V. libros Mosis. Genev. 1563. Fol.

39. Vorrede zu der franzöſiſchen Bibel. Genev. 1565. Fol.

40. Praelectiones in XX priora Ezech capita. Genev. 1565. 8.

41. Epistolae et responsa. Acc. Joh. Calvini vita a Theod. Beza. Genev. 1575. Fol. Laus. 1576. 8. Hanov. 1597. 8.

42. Begrief der Lehr von denen heiligen Sacramenten. Heidelb. 1572. 4.

43. Vier Predigten, 3 über den engliſchen Gruß, die 4te vom Gehorſam gegen alle Obrigkeit. Herborn 1586. überſ.

44. Predigten über das Buch Hiob. Herborn 1587. 2 Th. 4. Genf 1593.

45. Tract. Theologici omnes cum Commentariis in libros Senecae de Clementia. Genev. 1597. Fol. Vergl. Num. 1.

46. Zwinglii, Calvini, Bezae, eigentliche Meinung von etlichen Religionsartikeln und Sprüchen, heiliger Schrift. Frankf. 1589. 4.

47. Der heilige Brotkorb der Römiſchen Reliquien, oder würdigen Heiligthumsbrocken, d. i. Joh. Calvini nothwendige Vermahnung von der Papiſten Heiligthumb. Ohne Druckort 1590. 8. Chriſtlingen 1594. Iſt eine Ueberſ. der Schrift de reliquiis. Franzöſ. Genev. 1599. 12.

48. Ad Sadolatum pro Genuensibus responsio. Steht in Discurs. de statu Reip. degener. Francof. 1610. 4.

49. Opera omnia. Amstel. 1671. Fol. IX Voll.

50. Epistolae duae de fugiendis Impiorum sacris et de

Christiani hominis officio in sacerdot. papali. Baſil. 1537. 4.

51. Ueberſetzte er die LL. communes des Melanchthons mit einer Vorrede in das Franzöſiſche. Ohne Druckort 1546. 8. Vergl. Allg. Liter. Anzeiger 1797. pag. 881 f.

Das Buch Posthumum Calvini stigma in tria lilia, sive tres libros dispertitum, a Rhetoribus collegii societat. Jesu, Bruxell. 1611 8 301 S. iſt eine der verachtungswürdigſten Schandſchriften, die je wider das Andenken eines berühmten Mannes erſchienen ſind.

Cajetanus, Thomas,

ſiehe de Vio.

Campeggius, Laurentius.

Campeggius (Laurentius) war ein Sohn Johanns, den Pius der Vierte zu verſchiedenen Geſandſchaften brauchte, zu Bologna gebohren; er ſtudirte die Rechte und wurde Profeſſor derſelben zu Padua. Nach dem Tode ſeiner Frau trat er in den geiſtlichen Stand. Pabſt Julius der Zweyte machte ihn zum Auditor di Ruota und 1512 zum Biſchof von Feltri. Leo der Zehnte ernannte ihn zum Gouverneur von Parma und Florenz, auch 1517 zum Kardinal. Im Jahre 1518 wurde er nach England geſchickt, die Zehenden zum Türkenkriege von der Geiſtlichkeit zu erheben und die Klöſter nebſt dem Kardinal Wolſey zu beſuchen und zu reformiren. 1524 erhielt er das Bisthum Salisbury, darauf ſollte er die Religionsſtreitigkeiten in Teutſchland beylegen. Clemens der Siebente ſchickte ihn in demſelben Jahre auf den Reichstag nach Nürnberg. Schon

bey ſeinem Einzuge in Augsburg wurde er von dem Volke verſpottet, als er den Segen austheilte, er unterließ es daher zu Nürnberg, wo man ſich ohnediß ſo wenig mehr an die kirchlichen Verordnungen kehrte, daß während des Reichstages über viertauſend Perſonen das Abendmahl unter beyderley Geſtalten bey den Auguſtiner Mönchen empfingen. Als ſich die Reichsſtände auf ihre am päbſtlichen Hofe übergebenen Beſchwerden beriefen, antwortete er mehr als dreiſt, es müſſe vor allen Dingen darüber berathſchlaget werden, wie das Wormſer Edict gegen Luthers Parthey zu vollſtrekken ſey. Wegen ihrer Beſchwerden habe er keine Verhaltungsbefehle, es ſey darunter vieles, was nach Ketzerey rieche. Der kaiſerliche Geſandte unterſtützte den Antrag wegen Beobachtung der Verordnung von Worms. Die Reichsſtände beſchloſſen darauf, ſie ſollte, ſo viel es möglich wäre, vollzogen werden, es ſollte aber auch der Pabſt nach dem Willen des Kaiſers recht bald eine freye Kirchenverſammlung in Teutſchland an einem ſchicklichen Orte ausſchreiben; Campeggius verſprach, dieſes Verlangen nach einem Concilium dem Pabſte zu hinterbringen, dem es eben nicht das angenehmſte ſeyn konnte. Da er ſeine Abſicht auf dem Reichstage nicht völlig erreicht hatte, beſchäftigte er ſich mit den Heirathen der Prediger, und behauptete, es ſey eine weit größere Sünde für die Prieſter, wenn ſie Ehemänner würden, als wenn ſie viele Huren in ihrem Hauſe unterhielten, und brachte es auch ſo weit, daß die katholiſchen Stände eine beſondere Zuſammenkunft in Regensburg hielten und den Entſchluß faßten, daß das Edict von Worms in ihrem Gebiete nebſt den letzten Reichstagsſchlüſſen ſollte beobachtet und die heilige Schrift nach den Auslegungen der Kirchenväter gelehrt werden. Im Jahre 1530 kam er in der Abſicht als päbſtlicher Legat auf den Reichstag zu Augsburg, zu verhindern, daß die Teutſchen

keinen Schluß in Religionsſachen und wegen eines Concilii faſſen möchten. Eine ſeiner wichtigſten Verrichtungen, die er jedoch ungern übernahm, war die Geſandſchaft nach England im Jahre 1528, wo er in der Eheſcheidungsſache König Heinrich des Achten, den Ausſpruch thun ſollte. Er mußte ſich auf Befehl des Pabſtes aber ſo benehmen, daß er die Gnade des Königs darüber verlohr. Nachdem Heinrich 1534 dem Pabſte allen Gehorſam aufgeſagt hatte, nahm er dem Legaten das Bisthum Salisbury. 1538 war er päbſtlicher Legat auf dem Concilio zu Vicenz, und ſtarb zu Rom, am 19. Jul. 1539. Burnet Hist. reform. Anglic. pag. 93 f. 101 f. Hist. d'Angleterre par M. de Rapin Thoyras. Tom. V. pag. 239 f. Seckendorf Hist. Luther. Die Rede, welche der Kardinal 1530 zu Augsburg an die Stände hielt, iſt zu Eisleben 1603 gedruckt worden. Man hat auch von ihm das ſehr ſeltene Buch de auctoritate sanctorum conciliorum. Vened. 1561. 8. — De auctoritate et potestate Papae. Vened. 1555. 8. — De officio Principum Christianorum .... de residentia Pastorum — de pluralitate beneficiorum — de institutione et defensione Annatarum — de reservationibus beneficiorum. — de pensionibus beneficiorum, reservatione fructuum, regressibus, commendis, unione Ecclesiarum et coadjutoriis. — De casibus Papae aut Episcopo reservatis – De exemtionibus, — de excommunicatione – de observatione festorum — de quaestione, an Episcopus, per chismaticum consecratus, verus sit Episcopus, et possit ordinare? — de quaestione: an Pontifex Romanus matrimonium inter haereticos contractum possit dissolvere — De non abolenda lege, quae ordines sacros ad caelibatum obligat erſchien zu Venedig 1554. Die meiſten ſtehen in Tractatu Tractatuum, Tom IX. und XV.

Capito, Wolffgang Fabritius.

Capito oder Köpflein (Wolffgang Fabritius), welcher die Reformation in Baſel beförderte, war der Sohn eines Rathsherrn zu Hagenau im Elſaß 1478 gebohren. Er ſtudirte zu Baſel, ſeinem Vater zu Gefallen die Arzneykunſt und wurde zu Freyburg 1498 Doctor derſelben. Nach ſeines Vaters Tode aber legte er ſich ſeiner Neigung gemäß auf die Theologie und Rechtswiſſenſchaften vier Jahre, und wurde 1504 zu Baſel Doctor der Theologie. Darauf lehrte er zu Freyburg die ſcholaſtiſche Theologie, bis er vom Biſchof zu Speyer, Philipp Roſenberg, zum Prediger nach Bruchſal berufen wurde. Da er öfters in Aufträgen des Biſchofs nach Heidelberg reiſen mußte, ward er 1513 mit dem Oekolampadius daſelbſt bekannt, mit dem er ein vertrautes Freundſchaftsband ſchloß: auch lernte er bey einem bekehrten Juden die hebräiſche Sprache. Nachdem er drey Jahre in Bruchſal geſtanden hatte, wurde er Prediger am Münſter zu Baſel, wo er den Grund zu der proteſtantiſchen Kirche legte und zugleich eine Profeſſur der Theologie erhielt. Als ſolcher creirte er 1516 den Caspar Hedio und Joh. Oekolampadius, welche ihm hernach in den Religionsſtreitigkeiten beyſtanden, zu Doctoren. Im Jahre 1520 ward er Hofprediger und Kanzler des Erzbiſchofs Albert zu Maynz, und Doctor Juris canonici. Nachdem er in wichtigen Geſandſchaften war gebraucht worden, erhob ihn Kaiſer Karl V. im Jahre 1523 mit ſeiner Familie in den Adelſtand. 1521 widerſetzte er ſich dem Tetzeliſchen Ablaß, und da er in Maynz die Reformation nicht befördern konnte, gieng er 1523 mit Martin Bucer nach Straßburg, wurde Probſt zu St. Thomas, und legte den Grund zur evangeliſchen Lehre in Frankreich durch die von der Margaretha, der Schweſter des Königs Franz, zu ihm geſchickten Gelehrten.

1525 erhielt er den Ruf nach Hagenau, dort ſchaffte er die katholiſchen Gebräuche glücklich ab, kehrte darauf nach Straßburg zurück und würkte ſo viel er konnte, die Ausbreitung des Evangelii zu befördern. 1528 wohnte er der Diſputation zu Bern bey, 1541 war er auf dem Reichstage zu Regensburg und ſtarb zu Straßburg an der Peſt im December 1541. Ueber die Spaltung Luthers und Carlſtadts (Luthers Schriften 20. Th. S. 445 der Walchiſchen Ausgabe) erklärte er ſich alſo: Zwiſchen beyden Lehrern iſt über die Hauptlehren des Chriſtenthums keine Uneinigkeit, ſondern über die Frage, wohin das Wörtlein Das in den Einſetzungsworten zu ziehen ſey, ob auf den Leib oder auf das Brod? man nehme aber nur des Glaubens und der Liebe wahr; der Chriſt ſey inwendig und unſichtbar; an kein äußerliches Ding, Zeichen oder anders gebunden; der thörichten Fragen ſollte man ſich entſchlagen; wir ſollten unſern Glauben mit des Herrn Brod und Wein durch das Gedächtniß ſeines Leibes und Blutes allein ſpeiſen und das übrige fahren laſſen. Vergl. Pantaleon Proſop. P. III. Adami vit. Theol. german. pag. 88. Athenae Rauricae. pag. 10-12. Gerdesii hist. reformat. T. I. II. Hottinger helvet. K. G. III. Th. Seine Schriften gehören alle unter diejenigen, die ſelten gefunden werden.

1. Institutiones linguae hebraicae. Lib. II. Basil. 1518. 4. Argent. 1525. 8.
2. Epistola ad Huldericum Zwinglium contra Fabrum Constantiensem. s. l. et an. 8.
3. De formando a pueris Theologo. 1517.
4. Epistola ad Albertum Electorem Moguntin. Basil. 1519. 4.
5. Was man halten ſoll von der Spaltung zwiſchen Mart. Luther und Andreas Carlſtadt. Straßb. 1524. 4.

6. Antwurt auf Bruder Conrad Trägers Auguſtiner Ordens Provincial Vermahnung, ſo er an gemein Eidgenoſchaft jüngſt geſchrieben hat. Darin Gewalt der Kirchen und der Geſchrift gegen einander verglichen wird mit Ablenung gemeiner Einrede wider das Evangelion und ſpitzfündige Scheltwort, ſo wider die Diener des Worts gemeiniglich einbracht werden. Worhaftig Bericht von der Bremer Hiſtorien, auch welcher Geſtalt ein erbar Gemein zu Straßburg gegen den Provinzial und andere gehandelt hat. Straßburg 1524. 4.
7. An den Fürſt Biſchof zu Straßburg, Herrn Wilhelm und Landgraven zu Elſaß Entſchuldigung, zeigt Urſach an warum Capito Bürger worden iſt und ain öffentliche Diſputation begehrt habe. Baſel 1524. 4.
8 Daß die Pfaffheit ſchuldig ſey bürgerlichen Aid zu thun, ohne Verletzung ihrer Ehren. 1525. 4 1 1/2 Bog. s. l.
9. Von drey Straßburger Pfaffen und den geäußerten Kirchengütern, daß das lateiniſche Singen, Leſen, Meſſhalten, Ehrung der Bilder, Anrufung der Heiligen, Fürbitte, S. Aurelien Grab und andere billig in der Kirche zu Straßburg abgethan ſeyn. 1525. 4.
10. Epistola ad Zwinglium cum duabus epistolis, quibus illum concionatores Argentinenses ad collationem Scripturarum provocarunt. Tiguri 1526. 8.
11. Der nüwen zeytung und heymlichen wunderbarlichen offenbahrung, ſo D. Hans Fabri, jüngſt vſſtrieben und Wolffgang Capitons brieff gefälſchet hat, bericht und erklerung. Straßburg 1526. 8 Bog. 4. Literäriſches Muſeum. 4. Stck. pag. 577.
12. In Habakuk Prophetam enarrationes. Argentor. 1526. 8. 50 Blätter. Clement Bibl. cur. Tom. VI. pag. 229. Freytag. apparat. I. 353.
13. Commentar. in Hoseam. Argent. 1528. 8. 1539. 8.

14. In Prophetam Ezechielem commentarius D. Joan. Oecolampadii per Wolfg. Capitonem aeditus. De obitu Oecolamp. epistola Grynaei. De vita ejus, Wolfg Capit. Argent. 1534. 4. und in Jo. Oecolampadii et Huldr. Zwinglii epistolarum libr. IV. Basil. 1536. Folio. Allein erſchien das Leben 1617. 8.

15. Apologia und Erklärung der Schleſier, daß ſie den Leib und Chriſti im Nachtmahl des Herrn und im Geheimniß des heiligen Sacraments nit verleugnen. Auf das Angeben und Büchlein, damit etliche in dieſem Artikel bey der Kön. Maj. zu Ungarn, Beheim, u. ſ. w. ſind beſchuldiget worden. 4. s. l. et an. (1529 oder 1530.)

16. Responsio de Missa, Matrimonio et jure Magistratus in religionem. De magistratus officio in religionem et mores ecclesiasticorum regendos. De matrimonii ratione sub lege Mosi, Caesaribus et Christi regno. De concubinatu priscorum honesto. De nefario isto concubinatu Sacrificorum. Argentor. 1537. 8. ibid. 1540. 8. Clement. Tom. VI. 230.

17. Hexaëmeron opus dei explicatum. Argentor. 1539. 8.

18. Epistola ad Farellum extat in epistolis Calvini. Genev. 1576. pag. 7.

19. Epist. ad Ambros. Blaurerum de insidiis quas Episcop. Argentinensis admodum subdole struebat doctrinae Evangelicae, apud Scultetum. pag. 199. 200. und eine andere Epist. in Gerdes. hist. reform. II. Tom. documenta pag. 73 f. wo noch mehrere ſeiner Briefe angezeigt ſind.

20. Schreiben an D. H. Stromer aus Straßburg vom 5. Jul. 1524, die Reformat. in daſiger Gegend, wie

auch zu Zürich und Straßburg und Bennonis Canoniſation betreffend. In Kappens Nachleſe. 2. B. pag. 610-612.

21. Zuſchrift an Chph. von Utenheim, darinne er ihm Jodoci Clichtovei Elucidarium ecclesiast. zueignet. Baſel 1517. In Kappens Nachleſe. 4. B. pag. 496-500.

Caraccioli, Marinus.

Caraccioli (Marinus) war aus Neapel gebürtig, ſtudirte zu Mailand und kam hernach zu dem Kardinal Ascanius Sfortia. Der Herzog von Mailand ſchickte ihn 1515 auf das Concilium Lateranense, da ihn der Pabſt zum Protonotario apostolico ernannte. Er wurde darauf 1518 mit Hieron. Aleander vom Pabſt an den Kaiſer Karl den Fünften nach Teutſchland geſandt, ihm zur erlangten Kaiſerwürde Glück zu wünſchen, zugleich auch mit ihm und dem Kuefürſten von Sachſen wegen Luthern zu unterhandeln. (Siehe Weller Altes aus der Geſch. I. B. pag. 84 f.) Er benahm ſich dabey ſo gut, daß ihn der Kaiſer in ſeine Dienſte nahm, ihn mit geheimen Aufträgen nach England und Venedig ſchickte, 1526 in den Händeln mit dem Herzog von Mailand und 1529 zum Friedensſtifter zwiſchen dem Kaiſer und dem Herzoge gebrauchte. Der Herzog machte ihn zur Dankbarkeit mit Bewilligung des Kaiſers zum Grafen von Galera. Karl der Fünfte gab ihm 1524 das Biſthum Catanea in Sicilien, welches er in der Folge ſeinem Bruder abtrat, und verſchaffte ihm 1535 den Kardinalshut, worauf er als päbſtlicher Legat an den Kaiſer geſchickt wurde, den Frieden mit Frankreich zu vermitteln und weil zu der Zeit der Herzog von Mailand ſtarb, trug ihm der Kaiſer die Statthalterſchaft dieſes Herzogthums

auf. Er ſtarb 1538 am 28. Januar im 69 Jahre. Er hinterließ Briefe, welche 1574 gedruckt ſind. Seckendorf Hist. Luther. L. I. §. 81. Num. 3. Imhofii corpus hist. geneal. Ital. et Hisp. pag. 289. Sleidan. Comment. Lib. II.

Cellarius, Martin.

Cellarius (Martin), der ſich nachher Borrhaus nannte, war zu Stuttgard im Jahre 1599 gebohren, gieng von der dortigen Schule auf die Univerſität zu Tübingen und ſtudirte unter Reuchlin die hebräiſche, ſyriſche und chaldäiſche Sprache: zu Heidelberg trieb er die Philoſophie und wurde Magiſter und zu Wittenberg beſchäftigte er ſich mit der Theologie, wo er die zu Tübingen mit Melanchthon gemachte Bekanntſchaft erneuerte. Er hatte in Wittenberg viele Zuhörer, geſellte ſich aber zu den ſogenannten neuen Propheten, Nikolaus Storch, Markus Thomä, Markus Stübner und Thomas Münzer, und erregte mit ihnen viele Unruhen in Wittenberg. 1522 hielt er mit Luthern eine Unterredung, blieb aber bey ſeinen ſchwärmeriſchen Meinungen. Nachdem er Wittenberg verlaſſen mußte, gieng er 1525 nach Preuſſen und wurde dort auf Befehl des Herzogs ins Gefängniß geſetzt, fuhr jedoch immer fort, ſeine Meinung durch Schriften zu vertheidigen. Da er endlich ſah, daß der Anhang der Wiedertäufer täglich abnahm und die gehoffte neue Weltverfaſſung nicht erfolgte, begab er ſich 1536 nach Baſel, entſagte ſeinen Schwärmereyen und nannte ſich Borrhaus. Er verheirathete ſich und erwarb eine Zeitlang ſeinen Unterhalt durch Fenſtermachen, wurde noch in dieſem Jahre zu Baſel Profeſſor der Rhetorik, wozu 1538 die Profeſſur der Oratorie kam. 1544 ward er Profeſſor der Theologie und 1549 Doctor derſelben. Dieſe

Aemter verwaltete er mit vielem Fleiße, ſchenkte ſeine Bibliothek der Univerſität und ſtarb an der Peſt am 11. Oct. 1564. Vergl. Athenae Rauricae. pag. 24-26. pag. 283 und 312. Adami vit. german. Theolog. pag. 399-402. Pantaleon Prosopogr. P. III.

§§. 1. Elementale geographicum. Basil. 1539.

2. Notas in Politica Aristodelis, Ciceronis. ibid. 1545. 8.

3. Commentarium in Rhetoricam Aristotelis. ibid. 1545 und 1551. 8.

4. Elementa Mathematica.

5. De censura veri et falsi L. 3. quibus logicam Aristotelis illustravit. 1541. 4.

6. De Syllogismo L. 3.

7. Axiomata sacrarum literarum. Basil. 1548.

8. De veteris et novi hominis ortu et natura. ibid. 1549. 12. auch Baſel 8. sine loco et anno.

9. De operibus Dei electionis et reprobationis.

10. De usu, quem desperabundi Franc. Spirae tum exemplum tum doctrina afferat judicium. Bas. 1550. 8.

11. Elementa Mathematica ab Orontio Finco elegantissimis figuris illustrata. Paris 1550.

12. In Cosmographiae elementa commentatio Astronomica, geographica. Basil. 1555. 8.

13. Commentarius in Salomonis Ecclesiasten. Basil. 1539. ibid. 1564. Fol.

14. Commentar. in Pentateuchum. Basil. 1555. Fol.

15. Commentar. in Lib. Josuae, Judicum, Ruth, Samuelis et regum. Basil. 1557. Fol.

16. Commentar. in Esaiam, Jobum et Apocalypsia. Basil. 1561. Fol.
17. De ortu, natura, usu ac discrimine Jubilaeorum, quos Deus instituit. sine loco et anno. 8.
18. Quaestiones 40 de justificatione. Basil. 1561. Fol.
19. Epistolae duae ad Bullingerum in epist. Füſslini. Cent. I. Num. 59. und 63.
20. Commentar. in histor. Jobi. Basil. 1564. Fol.

Clarenbach, Adolph.

Clarenbach (Adolph) aus Lennep in Weſtphalen, war 1523 Conrector zu Münſter, um 1525 daſſelbe zu Weſel, wo er die Reformation einzuführen ſuchte, aber von dem Köllniſchen Weihbiſchofe vertrieben wurde, worauf er ſich nach Osnabrück wandte und privatim lehrte und predigte, bis er auch dort verfolgt ward, nach Bremen zog und Sicherheit fand. Von hier wurde er nach Meldorf berufen, ward aber, als er zuvor ſeine Aeltern beſuchen wollte, 1529 am 29. Sept. in Kölln mit dem Petrus Fliſtädt, einem andern Lutheriſch geſinnten jungen Gelehrten, verbrannt. Weſtphalen monum. inedita. Tom. III. pag. 1859. Crocii Märtyrerbuch. pag. 185. Hamelmanns Opp. das Regiſter.

SS. 1. Von den Artikeln chriſtlicher Lehre. 1527.
2. Epistola ad Senatum Lennepensem. Aus Num. 1. gab D. Heinr. Muhlius einen lateiniſchen Auszug unter dem Titel, Articuli Doctrinae nebſt der Epistola zu Kiel 1727. 4. heraus, wo er zugleich umſtändlicher von ihm handelt.

Cheregatus, Franz.

Cheregatus (Franz), ein Adlicher aus Vicenza und

Verwandter Pabſt Leo des Zehnten, der ihm auch die Legation nach Preuſſen und Moskau auftrug. 1522 war er päbſtlicher Geſandter auf dem Reichstage zu Nürnberg. Das Schreiben, das ihm der Pabſt mitgab, ſtehet in Lutheri Opp. Latin. Jenens. Tom. II. pag. 536 b. seq., wie wenig er aber ſeine Abſicht erreichte, erzählt Sleidan, L. III. pag. 84. In demſelben Jahre ward er Biſchof von Teramo; dieſes Amt verwaltete er meiſtens abweſend, weil er von Clements dem Siebenten und Paul dem Dritten zu den wichtigſten Angelegenheiten gebraucht wurde. Er ſtarb im Jahre 1539. Ughelli Ital. sacra. Tom. I.

§§. 1. Orat. habita Norimbergae in Senatu Principum German. XIII. Kal. Dec. 1522. Ohne Jahr und Ort. 4.

2. Epist. Ludovico regi Pannoniae et Bohemiae scripta. Bey Num. 1.

Chriſtian der Zweyte,
König in Dänemark.

Chriſtian der Zweyte, König in Dänemark, Schweden und Norwegen, war ein Sohn des Königs Johann, welcher 1513 ſtarb, ſeit dieſer Zeit regierte Chriſtian. Die Biſchöfe und der Adel, welche ihn gewählt hatten, ſchrieben ihm eine ſehr harte Wahlcapitulation vor, weswegen ihm die Großen des Reichs verhaßt worden waren, ſo, daß er ſie bey der Staatsverwaltung gar nicht zu Rathe zog und keinen Widerſpruch von ihnen litt. Dagegen vertraute er ſich mehr Perſonen aus den niedern Ständen an und folgte vor allen andern den Gutachten einer Niederländiſchen Frau, Sigbrit, deren Tochter Düveke ſeit einiger Zeit ſeine Geliebte war. Dem Pabſte und der römiſchen Kirche war er zwar ergeben, aber nicht, ohne dieſe Ergebenheit nach

ſeinen Vortheilen abzumeſſen. Arcimbold mußte ihm die Erlaubniß, den Ablaß in Schweden zu predigen, für Geld abkaufen, und weil er mit ſeinem Betragen unzufrieden war, ließ er ihm 1518 das eingeſammelte Geld wegnehmen. Sehr wahrſcheinlich machte ihm Luthers Angriff auf den Ablaß Muth dazu. Zwey Jahre darauf ließ er beynahe alle Großen und Patrioten in Schweden, das ſich ihm zu unterwerfen weigerte, ermorden, verlohr aber das Reich im folgenden Jahre wieder. Auch die kirchliche Verfaſſung ſeiner Reiche Dänemark und Norwegen gefiel ihm nicht; ſowohl die Sitten der Geiſtlichkeit, als der ganze Religionszuſtand erforderten eine Reformation. Der König ſchrieb daher 1520 an Luther, (Epist. Tom. 1. fol. 513. a Ihenae 1556. 4.) ihm einen tüchtigen Lutheriſchen Lehrer zu ſchicken, und er räumte ſogleich dem Mag. Martin eine Kirche zu Kopenhagen ein. Auch fehlte es der Reformation in Dänemark nicht an Beförderern, unter dieſen war Hans Tauſan der berühmteſte und nach und nach der vornehmſte Reformator des Reichs. Der König befahl 1521 der Univerſität ſeiner Hauptſtadt, Luthers Schriften nicht zu verdammen, und that der Reformation beträchtlichen Vorſchub. Er unterſagte den Clerikern, ihre Streitigkeiten zu Rom entſcheiden zu laſſen, empfohl die Prieſterehe u. ſ. w. Allein die Biſchöfe und der Adel ſagten Chriſtian im Jahre 1523 den Gehorſam auf und ſetzten ihn ab. Er flüchtete ſich in die Niederlande und im Herbſt dieſes Jahres zu ſeinem Oheim, dem Kurfürſten Friedrich in Sachſen. Er ließ Luther nach Schweidnitz kommen, und ſeine Predigt gefiel ihm ſo ſehr, daß er geſtand, er hätte das Evangelium ſein Lebtag nie ſo gehört, er wollte dieſe Predigt nimmermehr vergeſſen und nunmehr, ob Gott will, deſto geduldiger leiden. Seine Gemahlin empfing im folgenden Jahre das Abendmahl aus den Händen des evangeliſchen Predigers Andreas

Oſiander zu Nürnberg. Chriſtian aber ließ 1524 zu Leipzig eine däniſche Ueberſetzung des N. T. drucken, welche die Reformation in Dänemark ſehr beförderte, ob ſie gleich die däniſchen Biſchöfe verboten. Chriſtian eroberte in der Folge Norwegen wieder, ſuchte nun in die katholiſche Kirche wieder aufgenommen zu werden, begieng aber Fehler in der Verfolgung ſeiner Eroberung und das Kriegsheer des Königs Friedrich brachte ihn in ſolche Verlegenheit, daß er endlich ein Gefangener dieſes Fürſten wurde. Auf deſſen Befehl ward er im Julius 1532 in das Schloß Sonderburg auf der Inſel Alſen eingeſperrt, und nachdem er allen ſeinen Anſprüchen auf das Königreich Dänemark für ſich und ſeine Kinder entſagt hatte, nach Callenburg gebracht, wo er am 20. Januar 1559 im 78ſten Jahre ſtarb, nachdem er 36 Jahre im Elende und im Gefängniſſe zugebracht hatte. Seckendorf Hist. Luther. L. I. §. 110. Pontopp. Reformationsgeſch. der däniſchen Kirche. S. 172 f.

Chriſtian der Dritte,
König in Dänemark.

Chriſtian der Dritte, ein Sohn Friedrich des Erſten, wurde 1503 gebohren und hielt ſich in ſeiner Jugend eine Zeitlang an dem Hofe des Kurfürſten Joachim des Erſten von Brandenburg auf, welcher der Bruder ſeiner Mutter Anna war, welchen er auch 1521 auf den Reichstag nach Worms begleitete, und da ihn ſein Vater im Jahre 1524 zu ſeinem Statthalter in den Herzogthümern Schleswig und Holſtein ernannte, ſtellte er zu Hadersleben, wo er ſeinen Sitz hatte, zwey lutheriſche Prediger auf, und begünſtigte überhaupt die Reformation in dieſen Ländern. Als er nach dem Tode ſeines Vaters im Jahre 1534 die Regierung antreten wollte, widerſetzten ſich ihm die Biſchöfe,

weil ſie wußten, daß er der Lutheriſchen Lehre zugethan war. Sie wollten entweder den gefangenen Chriſtian den Zweyten oder den Halbbruder Chriſtian des Dritten, Johann, zum König haben. Der Graf von Oldenburg, die Stadt Lübeck, der berühmte Seeräuber Clement, ein Graf von Hoja und der Herzog Albert von Mecklenburg nahmen ſich des Chriſtian des Zweyten an: dennoch überwand Chriſtian der Dritte alle Schwierigkeiten. Clement wurde gefangen, die Lübeckiſchen Truppen in Fühnen geſchlagen und die Stadt Kopenhagen 1536 gezwungen, ſich zu übergeben. Im Jahre 1537 ließ ſich Chriſtian der Dritte von Joh. Bugenhagen krönen, bekannte ſich öffentlich zur evangeliſchen Lehre, ſchaffte die päbſtlichen Biſchöfe im Reiche ab, ließ die heilige Schrift in däniſcher Sprache drucken und beſetzte die Univerſität Kopenhagen mit Lutheriſchen Profeſſoren. Er ſtarb am 1. Januar 1559. Pontopp. K. G. Seckendorf Hist. Luth. L. I. Sect. 57 f.

Clemens der Siebente.

Clemens der Siebente war ein unehelicher Sohn des Julianus von Medices zu Florenz, der im Jahre 1478 ermordet wurde, und kam einige Wochen darauf zur Welt. Der ruhmwürdige Lorenz von Medices, ſeines Vaters Bruder ſorgte daher für ſeine Erziehung. Allein da das Haus Medices, welches ſchon lange die Oberherrſchaft zu Florenz behauptete, durch Karl den Achten, König von Frankreich, gegen das Ende des 15ten Jahrhunderts derſelben beraubt wurde, mußte er ſich mit ſeinen Anverwandten in andere italieniſche Gegenden flüchten, und war achtzehn Jahre von ſeiner Vaterſtadt entfernt. Während dieſer Zeit wurde er Ritter des Johanniterordens und Prior von Capua. Mit ſeinem Vetter, dem Kardinal Johann, päbſtli-

chem Legaten, der in der Schlacht bey Ravenna im Jahre 1512 gefangen wurde, wohnte er auch derſelben bey, rettete ſich mit der Flucht und ſprach dem über dieſen Verluſt beſtürzten Julius dem Zweyten Muth zu. Doch der Kardinal Johann entwiſchte, ſein Haus gelangte bald darauf wieder zu ſeinem vorigen Anſehen zu Florenz und er ſelbſt wurde Pabſt. Nunmehr ernannte er ſeinen Vetter zum Erzbiſchof der gedachten Hauptſtadt und in Kurzem zum Kardinal und Kanzler der römiſchen Kirche. Bey Adrian VI. galt er zwar nicht ſo viel, allein der Pabſt konnte ihm nichts ſchaden. Nach deſſen Tode ward er ſelbſt am 19. Nov. 1523 auf den päbſtlichen Stuhl erhoben. Er ſchickte den Kardinal Campeggius nach Teutſchland, deſſen Anträge aber von den Proteſtanten verworfen wurden, ja der Pabſt verlohr, ſo viele Mühe er ſich gab, die Reformation zu hindern, durch ſie, ſeinen Einfluß in vielen Ländern. Als er ſich nachher in ein Bündniß wider den Kaiſer einließ, eroberten die Kaiſerlichen Rom, belagerten den Pabſt in der Engelsburg und nöthigten ihn, 1529 einen Frieden zu machen, welcher dem Kaiſer anſtändig war. Ehe aber dieſes geſchah, ſchrieben der Kaiſer und der Pabſt einander harte Briefe, die zu Inſpruck 1527 gedruckt ſind, in welchem der Pabſt der Treuloſigkeit und vieler Laſter beſchuldiget wird. Nach geſchloſſenem Frieden krönte der Pabſt den Kaiſer Karl zu Bononien am 24. Febr. 1530. Beyde wurden aber bald wieder uneinig, weil der Kaiſer auf ein Concilium drang, die Religionsſtreitigkeiten zu ſchlichten. Auch mit dem König Heinrich dem Achten veruneinigte ſich dieſer Pabſt, weil er nicht in ſeine Eheſcheidung willigen wollte, und die Folge war, daß ſich dieſes Reich von dem Gehorſam des päbſtlichen Stuhls abſonderte. Clemens ſtarb am 25. Sept. 1535. Seckendorf Hist. Luther. L. I. §. 162. L. II. §. 26. Paul Jovius in elog. et

hist. L. 32. Spalatini Annales ad An. 1525. ib. 641 folg.

Cochläus, Johann.

Cochläus (Johann), ein gelehrter Katholik, aber einer der größten Feinde der Reformation Lutheri, der eigentlich Dobneck hieß, war im Flecken Wendelſtein bey Nürnberg 1479 gebohren, wovon er auch den Namen Wendelſteiner oder Cochläus erhalten hat. Er legte ſich zuerſt in Nürnberg auf die Mathematik und Literatur und gieng 1500 nach Kölln, wo er neben der Mathematik Philoſophie und Theologie trieb und Magiſter wurde. Im Jahre 1510 erhielt er den Ruf zur Rectorſtelle an der Lorenzſchule zu Nürnberg: in dieſem Amte machte er ſich ſehr verdient, und hatte vertrauten Umgang mit Wil. Pirkheimer, er ſcheint aber ſchon 1514 ſeiner Stelle überdrüſſig geweſen zu ſeyn. Im Jahre 1515 begab er ſich nach Italien, war 1516 zu Bononien Hofmeiſter über drey junge Geuder, Wilib. Pirkheimers Neffen, wurde 1517 d. 28. März zu Ferrara der Theologie Doctor, und kam 1520 als Decanus aedis b. Virginis nach Frankfurt am Mayn. Von hier begab er ſich, nachdem er 1521 dem Reichstag zu Worms, wo er auch Canonicus geworden ſeyn ſoll, beywohnte und 1524 zu Stuttgard war, im Jahre 1525 bey einem entſtandenen Aufruhr nach Kölln; befand ſich 1526 auf dem Reichstag zu Regensburg und erhielt noch im nämlichen Jahre die Präbende und das Canonicat auf dem St. Victorsberg bey Mainz. Da Emſer 1527 ſtarb, ſo wurde er bey dem Herzog Georg, deſſen Nachfolger, als Hofprediger zu Dresden. 1530 war er zu Augsburg mit unter dem Ausſchuß auf Seiten der Katholiken, kehrte nach geendigtem Reichstag mit ſeinem Fürſten wieder zurück nach Sachſen und blieb

allda bis zu deſſen 1539 erfolgten Abſterben. Hierauf gieng er als Canonicus nach Breslau, wo er ſich aber nur etliche Monate aufhielt, weil ihn der Biſchof von Hutten nach Eichſtädt berief und weil er ihm zugleich daſelbſt ein Canonicat ertheilte. 1544 hielt er ſich einige Zeit zu Ingolſtadt auf, begleitete 1545 ſeinem Biſchof zu dem Colloquio nach Regensburg, bey welchem er zum Collocutor ernannt war. Im folgenden Jahre gieng er wieder nach Ingolſtadt und creirte daſelbſt den 7. Auguſt 1547 mit Oswald Fiſcher, den Valentin Fabri, zum Doctor der Theologie, nachdem er ſich kurz vorher in die Univerſitätsmatrikel eingeſchrieben hatte. Noch in eben dieſem Jahre reiſte er mit Erlaubniß ſeines Prälaten nach Mainz, um die hinterlaſſenen Schriften Conrad Bräuns, ehemaligen Kanzlers des Biſchofs von Augsburg, herauszugeben, wurde aber von ſeinem Biſchof nach Eichſtädt zurückgerufen, ehe er ſein angefangenes Geſchäft vollendet hatte, und Cochläus reſignirte lieber ſeine Präbende zu Eichſtädt, als daß er ſelbiges unvollendet hätte aufgeben ſollen. Nach geendigtem Geſchäft kehrte er von Mainz aus in ſein Canonicat nach Breslau zurück, wo er auch am 10. Januar 1552 an ſeinem Geburtstag ſtarb. Er war in der lateiniſchen und griechiſchen Litteratur, in der Muſik, Geſchichte, Erdbeſchreibung und Mathematik ſehr erfahren: aber ein erbitterter Gegner Luthers, Melanchthons, Bucers, Oſianders, Musculi, Zwinglis u. a. m. Vergl. Will Nürnberger Gel. Lex. I. pag. 202-213. Nopitſch Supplem. I. pag. 173-187. Siebenkees Materialien. Band I. pag. 276 folg. Salig Hiſtor. der Augsb. Conf. I. pag. 231 folg. 242 folg. Mederer Annal. Ingolst. P. I. pag. 204 f. Bibl. Hamburg. Cent. II. pag. 47.

§§. 1. De musica activa, Colon. 1507.

2. Tetrachordum musicae. Norimb. 1511. 4. ib. 1512. 4. ibid. 1514. 4. ibid. 1520. 4.
3. Quadrivium grammatices, Norimbergae nuper elucubratum pro juventute scholae Laurentianae. Norimb. 1511. 4. Tübing. 1513. Straſb. 1519. 4. Nachdrücke.
4. Cosmographia Pomp. Melae. Norimb. 1512. 4. Mit einer Beſchreibung der Stadt Nürnberg.
5. Meteorologia Aristotelis, cum Commentar. ibid. 1512. 4.
6. Opera Fulgentii cum praefat. Bil. Pirkheimeri. Item opera Maxentii Johannis. Hagen. 1520. Fol. Colon. 1526. 8.
7. De gratia Sacramentorum liber unus adversus assertionem Lutheri. Argent. 1522. 4.
8. Adversus cucullatum minotaurum Wittebergensem de sacramentorum gratia. Francof. ad M. 1523. 4. Iſt eine Antwort auf Lutheri Schrift, wider den gewaſſneten Mann Cochläum, ſchöner Beſcheid vom Glauben und Werken, 1523 4., weil Cochläus vorgab, er habe es ſo weit gebracht, daß Luther hätte weinen müſſen. Man hat noch eine Ausg. Francof. ad M. (Colon.) d. 12. April 1523. 4.
9. De baptismo parvulorum Lib. I. adversus assert. Lutheri. 1523. 4.
10. Epistola ad Georgium Ducem Sax. Argent. 1523. 4.
11. Gloß und Commentar D. Joh. Dobneck Cochläus von Wendelſtein uff 154 Artikeln gezogen uß einem Sermon D. M. Luters von der H. Meß und N. Teſtament. 1523. 4.
12. Hyſtoria Alberti Kranz von den alten Huſſen zu Behemen in Keiſer Sigmunds Zeiten. 1523. 6 Bog.
13. Jo. Fabri, Episcopi Constantiensis in spiritualibus

vicarii responsiones duae, quinquagesima quinta videlicet et CXXVI ex grandi eius volumine excerptae et selectae. Colon. 1523. 4 5 1/4 Bog.

14. Dr. Joh. Dietenberger wider LXXXIX ſchlußrede Mart. Luthers, von Gelübdniß vnn geiſtlichen Leben der kloſterlüt vnn junckfrauſchafft. Vertüſcht durch Cochl. Straßb. 1523. 4.

15. Eine chriſtl. vermahnung der heil. Stat Rom an das Deutſchland yr Tochter, im chriſtl. Glauben durch J. Cochl. verdeutſcht durch J. Dietenberger. 1523. 4.

16. Antwurt das Junckfrawen die klöſter und kloſterliche Gelübd nümmer göttlich verlaſſen mögen. Joh. Dietenberger. Straßb. 1523. 4. 3 1/2 Bog. Cochläus gab ſie heraus.

17. Ein Spiegel der Ewangeliſchen freyheit, wie die Chriſtus wahrhaftiglich gelehret und M. Luther jetzt dieſelbigen unnützlich fürgeben hat. Straßb. 1523. 4.

18. Von Menſchen Ler. Widerlegung des Lutheriſchen Büchleins von Menſchen Leren zu meiden. D. Joh. Dietenberger. Mit Cochläi Vorrede. 1523. 4. Straßburg 1524.

19. Antwort auf Luthers Diſputation, ob S. Peter zu Rom ſey geweſen, durch Joh. Dietenberger verteutſcht. 1524. 4 6 Bog.

20. Ob nichts anzunehmen ſey denn was klar in der h. Geſchrift iſt ausgedruckt. Wilhelm Wideſordus contra Joh. Wiclef. Gab Cochläus heraus. 1524. 4.

21. Der Leye. Ob der Glaube allein ſelig macht. Matth. 7. Straßb. 1524. 4. Dietenberger iſt der Verf. Cochl. der Herausgeber.

22. De fomite peccati Jo. Cochl. De statu animarum post hanc vitam. De tertio articulo Lutheri se ipsum destruente. De concupiscentia carnis abs-

que mentis consensu. De concubitu Patriarcharum. De actu conjugali an sit peccatum. De pugna mentis contra carnem. De martyrum agone et exitu praemioque coelesti. Responsio ad singula Lutheri assertionis objecta. Argent. 1524. 4.

23. Antwort auf Lutheri Appellation vom Pabſt auf ein künftig Concilium. 1524.

24. De authoritate Ecclesiae et scripturae, libri II. Adversus Lutheranos. 1524. 4. 11 1/2 Bog.

25. Sermon ſant Bernhards von unſer lieben Frawen. 1524. 4.

26. Paraclesis ad Germaniam, ut pristinae constantiae fidei et virtutis memor, insolentissima Lutheranorum factione abdicata, in errores se abduci non patiatur. 1524. 8.

27. Fürſtlicher Durchleichtikeit Generalverkündt und gepotsbrieff betreffend den Chriſtl. Verſtand, der ſich etlich Fürſten auff den tag zu Regensburg mit einander vergleicht. Ordnung und Reformation zu abſtellung der Mißbreuch vnd Aufrichtung eines ehrbarn Weſens vnd Wandels in der Geiſtlichkeit durch Bäpſtlicher Heiligkeit Legaten zu Regensburg auffgericht 1524 d. 7. Jul. Ohne Ort und Jahr, hat ohne Zweifel Cochläus herausgegeben.

28. Confutatio XCI articulorum e tribus Lutheri teutonicis sermon. Argent. 1524. 4. recogn. Colon. 1525. 4. Teutſch 1525. 4.

29. Canones apostol. veterum conciliorum constitutiones et decreta Pontificum antiquiora, cum tract. de primatu eccles. Romanae. Mogunt. 1525.

30. De Petro et Roma libri IV. adversus Velenum lutheranum. Colon. 1525. 4.

31. Adversus latrocinantes et raptorias cohortes rustico-

rum M. Lutherus, Responsio Jo. Cochlaei. Catalogus tumultuum et praeliorum in super. Germania nuper gestorum. CXXXII articuli excerpti ex seditioso, et impio libro Lutheri contra ecclesiasticos. Responsio Cochlaei ad singulos. Haec omnia ex teuton. in lat. translata. Colon. 1525. 4. Teutſch. Wider die Reubiſchen vnd Mordiſchen rotten der Bawren u. ſ. w. Cölln 1525 4. 8 3/4 Bog. Dresden 1527. 4.

32. Pia exhortatio Romae ad Germaniam, sua in fide filiam. Tub. 1525. 8.

33. De libero arbitrio hominis adversus locos communes Phil. Melanchthonis. 1525 8.

34. Acta et decreta concilii Triburiensis ex Bibliotheca Brixinensi. Mogunt. 1525. 4. 6 1/2 Bog.

35. Articuli CCCCC Mart. Lutheri. Ex sermonibus ejus sex et triginta. Colon. 1525. 4. 18 Bog. s. l. 1526. 4. Paris 1626. 4.

36. Von chriſtglaubigen Seelen im fegfewr, wie yhn hilff vnnd troſt vonn lebendigen in Chriſtlicher kirchen geſchehen ſoll. Cölln 1526. 8 5 Bog.

37. Epist. Myriciani Poetae ad Cochlaeum. Epist. Cochlaei ad Miricianum et Hasembergium. 1526. 8.

38. Epist. Jo. Bugenhagii ad Anglos. Responsio Jo. Cochlaei. 1526. 4.

39. Epistolae quinque Clementis. Tres Anacleti, duae Evaristi, cum una Dionysii Areopagitae et Ignatii una ad Trallianos. Mogunt. 1526. 4. edit. Cochlaeo.

40. Epistolae decretales veterum Pontificum Romanorum ante Concilium Nicaenum, editae a J. Wendelstino. Francof. 1526. 4.

41. Epistolae augustales antiquae de rebus fidei, gene-

ralisque Concilii, Jo. Cochlaeo edente. Colon. 1526. 4.

42. Epistola Lutheri ad Henricum VIII Angliae et Fr. regem. Ejusdem regis ad eandem Lutheri epistolam responsio. Admonitio Jo. Cochlaei. Responsio item Lutheri contra regis epistolam, cum Cochlaei annotatt. 1527. 4.

43. Ruperti abbatis Tuitiensis in XII, prophetas minores commentariorum Libri XXXII. Colon. 1527. Fol. ibid. 1528. Fol. Schon ein Jahr vorher gab Cochläus einige Schriften dieſes Abts zu Kölln heraus.

44. Chriſtenliche vnderrichtung Dr. Joh. Fabri vber etliche Puncten der Viſitation. Dresden 1508. 4. 17 1/2 Bogen. Cochläus ließ dieſe Schrift größtentheils auf ſeine Koſten drucken.

45. Fünf Vorrede Johann Biſchofs von Roſſa in England vff V. Bücher wider Jo. Ecolampadium, von warem Leyb vnd Blut Chriſti im heyligſten Sacrament des Altars. Durch Cochl. verteutſcht. 1528. 4 19 1/2 Bog.

46. Zween aus den Biſchofs von Roſſen in England lateiniſchen Artikeln wider Luthern verteutſchte Artikul von J. Cochläo. 4. s. l. et an.

47. Drey gründliche Unterrichtung und wahrhaftige Entſchuldigung wider die erdichteten Verbindnis, ſo etliche Fürſten zu Breslau aufgerichtet ſollen haben. Dresden 1528. 4.

48. Auf Luthers Schandbüchlein an die Chriſten von Hall geſchrieben, Antwort Cochläi. Ein kurzer Auszug von beyder Geſtalt des Sacraments. 1528. 4.

49. An die Herren Schultheis und Rath zu Bern, wider ihr vermeinte Reformation. Mit der Epiſtel des Raths zu Bern an Cochl. Dresden 1528. 4. Latein. überſ. Leipzig 1534. 4.

50. Sieben Köpfe Mart. Luthers von acht hohen Sachen des chriſtl. Glaubens. 1529. Ohne Druckort. 4. 4 1/2 Bog. Leipz. 1529. 4. 6 1/4 Bog. Dresden 1531 4. 6 Bog. Lateiniſch Lyps. 1529. 4. 17 1/2 Bog. Paris 1564. 8. unter dem Titel Septiceps Lutherus, ubique sibi, suis scriptis, contrarius in Visitationem Saxonicam.

51. Fasciculus calumniarum, sannarum et illusionum Lutheri, in Episcopos et Clericos, ex uno ejus libello Theutonico, contra Episcopi Misnensis, mandatum — Calumniae 144 Sannae L. Lips. 1529. 8. 13 1/8 Bog. Teutſch Leipzig 1529. 4. 6 Bog.

52. Dialogus de bello contra Turcas, in Antilgias Lutheri, XV contradictiones ex duobus primis Quaternionibus libri Lutherici de bello contra Turcas. Lips. 1529. 8. 10 1/2 Bog.

53. Autenticae Justiniani Imperatoris Augusti de rebus sacris, per compendium — commemoratae. Epitomes liber Primus. Paraphraseos constitutio ultima. Lips. 1529. 8. 5 7/8 Bog.

54. Ruperti Abbatis Tuitiensis de victoria verbi Dei L. XIII. Colon. 1529. Fol.

55. Antiqua regum Italiae Gothicae gentis rescripta, de legibus et edictis: ex XII libris epp Cassiodori ad Eutharicum, per Jo. Cochl. Romae quondam excerpta. 1529. 8.

56. XXV Urſachen, unter einer Geſtalt das Sacrament den Layen zu geben. Leipz. 1529. 4.

57. Epistolae atque libelli aliquot, continentes controversiam, quae inter Georg. Sax. ducem et M. Lutherum versata est. Defensio ducis Ge. per J. Cochl. contra Lutherum. Lips. 1529. 4. Götze Dresdner Bibl. III. pag. 571.

58. Auf den teutſchen Auszug übers Decret von unbenannten Leuten gemacht. Antwort J. Cochl. Dresden 1530. 4. Latein. überſ. In obscuros viros, qui Decretorum volumen infami compendio Theutonice corruperunt, expostulatio. Aug. Vind. 1530. 4. 4 Bog.
59 Ernſtliche Disput. vom Sacrament des Altars, von der Meß, von beyder Geſtalt. An die Burgermeiſter, Rath und Gemeine der Stadt Freyberg. Disputantes, Lutherus opponens, Cochlaeus respondens. Dresd. 1530. 4. 10 Bog.
60. Erklärung der ſtreitigen Artikel der Convocation zu Marburg. Dresden 1530. 4.
61. Censura triplex, canonica, civilis et divina in temeratores Ecclesiasticarum institutionum. Augustae 1530. Einige damals zu Augsburg verfertigte Schriften ſtehen auch in Coelestini Hist. Comit.
62. Summarium der Käiſ. Antwort: darinn kommen vor: Ein Auszug des käiſ. Abſchieds in nechſten Reichstag zu Augsburg, von Sachen des Glaubens. — Rathſchlag Mart. Luthers an den Kurf. von Sachſen. — Erklärung deſſelbigen Rathſchlags durch den Abt Paul zu Altenzell. — Vermahnung zu Fried und Einigkeit durch Jo. Cochleum u. a. m.
63. Felix et pacifica commonitio Jo. Cochlaei contra infidelem et seditiosam commonitionem Mart. Lutheri ad Germanos. Lips. 1531. 8.
64. XII Artikeln gezogen aus dem käiſ. Abſchied, ſo zu Augsburg dem Kurf. zu Sachſen und ſeinen Mitverwandten gegeben iſt. d. 22. Sept. 1531, iſt abgedruckt in Cyprians Hist. A. C. pag. 210 folg.
65. LII Artikeln gezogen u. ſ. w. oder Receß des nechſten zu Augsburg gehaltenen Reichstags, S. Cyprian l. c. pag. 217 folg.

66. Ruperti Abbatis Monast. Tuitiensis in Matthaeum de gloria et honore filii hominis libri XIII. De glorificatione Trinitatis et processione sancti libri IX. Colon. 1532. Fol.

67. Ruperti abbatis, in Cantica Canticorum de incarnatione domini Commentariorum libri VII. Colon. 1532. edit. II. Fol.

68. Ej. de divinis officiis libri XII. Colon. 1532. Fol. edit. II. Die erſte Ausgabe dieſer beyden Schriften iſt vermuthlich 1526 erſchienen.

69. Was von K. Siegmund Reformation zu halten ſey, ain Disp. J. Cochläi. Was auch von den newen Chronikken Sebaſt. Franks zu halten ſey? 1533. 4.

70. Von Ankunft der Meß und der Wandlung Brods und Weins im Sacrament des Altars. Ain Disp. Sebaſt. Franken mit Antwort Joh. Coclei auf 88 Artikeln auß der neuen Chronica. 1533. 4.

71. Georg Herzogs zu Sachſen ehrliche und gründliche Entſchuldigung wider Luthers verlognen Brief und Verantwortung. Dresden 1533. 4. Leipzig 1533. 4. 10 1/2 Bog.

72. Auff Luthers kleine Antwort eine kurze widerrede Herzog Georgen zu Sachſſen betreffend. Dresden 1533. 4. 3 3/4 Bog.

73. Auf Luthers Troſtbrief an etliche zu Leipzig, Antwort und gründlicher Unterricht, was mit demſelben gehandelt und von beyder Geſtalt des Sacraments. Mit einer Vorrede Cochläi, von groſſen Schaden des teutſchen Landes aus Luthers Schriften. Dresden 1533 4.

74. Wie die Hochgelehrten von Kölln, Doctores der Gottheit (ſo iſt es gedruckt) und Ketzermeiſter den D. Gerh. Weſtenberg des Fegfeuers halber als einen Ungläubigen verurtheilt haben. Wie D. J. Cochläus wider Weſten-

bergs Buch vom Fegfeuer geſchrieben und angezeigt, wie man den armen Seelen im Fegfeuer zu Hülfe kommen ſoll. Marb. 1533. 4.

75. Von der heiligen Meß und Prieſterweihe, chriſtl. Bericht. 1533. 4. ohne Druckort. Leipzig 1534. 4.

76. An expediat Laicis legi novi Testamenti libros lingua Vernacula? ad Scotiae regem Jacobum V. Disp. inter Alexandrum Alesium Scotum et Jo. Cochlaeum. Dresd. 1533. 8. 10 7/8 Bog.

77. Gab zu Leipzig 1533 das Psalterium Brunonis heraus. S. Panzer Geſch. der Ausgaben der Nürnberger Bibeln pag. 64 f. Riederers Nachr. I. B. 330.

78. Epist. Coclei ad Geo. Wicelium, ne tristetur propter abnegatum conjugium sacerdotale et hactenus frustra expectatos 30 argenteos Judae Ischarioth. Witt. 1534. 4.

79. Isidori Hispal. de officiis ecclesiasticis libri duo. Lips. 1534. 4.

80. Innocentii III. Papae libri sex de sacro altaris mysterio. Lips. 1534. 4.

81. Von der H. Ehe 6 Frageſtücke diſputirt durch Cochleum wider Luther und Johann Brenzen. Dresden 1534. 4.

82. Innocentii III, de contemtu mundi liber. Lips. 1534. 11 Bog. Lugd. 1551. 12. s. l. et an. kl. 8.

83. XXI articuli Anabaptistarum Monasteriensium confutati. Lips. 1534. 8. 2 3/4 Bog. Antw. 1538. 8. und in den ſpätern Ausgaben des Enchiridii Eckii, auch in F. Ambrosii de Castro adversus omnes haereses. L. XIV. Paris 1541. Fol. et Colon. 1543. Fol. Teutſch Dresden 1534. 4. 3 Bog.

84. Von neuen Schwermereyen ſechs Capitel, den Chriſten und Ketzern beyden nöthig zu leſen. Item eine kurze

Erklärung von gemeiner Kirchen und von Secten. Leipz. 1534. 4.

85. De novitatibus Saxoniae, epistola ad Nicol. Eliensem Episcopum in Anglia. 1534. 8.

86. De futuro concilio rite celebrando. Octo articuli a Rom. Pontif. Clemente VII. principibus German. per Nuncium Apostolicum propositi. Responsio Lutheranorum Principium super eisdem. Epistola Cochlaei ad Archiepisc. S. Andreae in Scotia. Dresd. 1534. 4. 3 Bog. auch mit teutſchen Lettern, Dresden 1534. 4.

87. Velitatio in apologiam Phil. Melanchthonis. Lips. 1534. 4.

88. Epist. Jo. Bugenhagii ad Anglos. Responsio Cochlaei. 1534. 4. ohne Druckort.

89. Philippicae quatuor in Apologiam Phil. Melanchthonis ad Carolum V. Lips. 1534. 4. 21 3/4 Bog.

90. Confutatio abbreviata adversus Didymum Faventinum Phil. Melanchth. olim scripta, nunc primum edita. Lips. 1534. 4.

91. Adversus impia et seditiosa scripta Mart. Lutheri, diversae pro tempore ad monitiones Jo. Cochlaei. Lips. 1534. 4.

92. Adversus novam Reformationem Senatus Bernensis ex Theutonico in latin. traducta. 1534. Lips. 8.

93. Auf Luthers Brief von dem Buch der Winkelmeß zehen Fragſtücke. Dresden 1534. 4.

94. Pro Scotiae regno Apologia adversus personatum Alex. Alesium Scotum. Lips. 1534. 4.

95. De veneratione et invocatione sanctorum, ac de honorandis eorum reliquiis brevis assertio. Lips. 1534. 8. 1 Bog. Steht auch in den ſpätern Ausgaben des Enchiridii Eckii.

96. De matrimonio regis Angl. Henrici VIII., congratulatio disputator. J. Cochlaei ad Paul. III. Pont. Max. Lips. 1535. 4.

97. Constantii Felicii Durantini, V. I. periti, libri II. unus de exilio M. C. Ciceronis, alter de ejus glorioso reditu, c. praef. Cochl. Lips. 1535. 8.

98. Antiqua et insignis epistola Nicolai Papae I. ad Michaelem Imp. Aug. etc. Ejusd. Papae decreta etc. c. praef. Cochl. Lips. 1536. 4.

99. Ad Paulum III. Pont. Max. congratulatio super ejus electione. Lips. 1535. 4. 3 1/4 Bog.

100. In Lutheri adversus Cardin. et Archiep. Moguntinum et Magdeburg. novam criminationem et calumniam responsum J. Cochlaei. Dresd. 1535. 4. mit teutſchen Lettern in demſelben Jahre. Teutſch überſ. Leipzig 1535. 4.

101. Tabula contradictionum Lutheri 36, super uno articulo de communione Eucharistiae per Gasp. Querhamerum, c. praef. et addit. Cochlaei. Dresd. 1535. 4. Iſt auch öfters teutſch erſchienen.

102. Prognosticon futuri Seculi a sancto Juliano, Episc. Toletano, ante annos DCC scriptum, in Hispaniis. Lips. 1536. 4. 12 3/4 Bog.

103. Vom Vermögen und Gewalt eines gemeinen Concilii XXX bewehrte und unverwerfliche Zeugniß in fünferlei Unterſchied. Widerlegung der XXX Artikeln zu Wittenberg diſputirt. LXX Sprüche zu diſputiren für einem gemeinen Concilio. Leipz. 1537. 8.

104. Bericht der Wahrheit, auff die unwaren Lügend S. Johannis Chryſoſtomi, welche Luther an das Concilium zu Mantua hat laſſen außgehen. Leipz. 1537. 4. 2 1/4 Bog.

105. Quatuor excusationum Lutheranorum Confutatio

una. Pro concilio generali ad Mantuam indicto. Lips. 1537. 8. 9 Bog.

106. Wahrhaftige Hiſtoria von Mag. Huſſen, von anfang ſeiner newen Sect bis zu ende ſeines Lebens ym Concilio zu Coſtnitz. Leipzig 1547. (ſoll, wie am Ende ſteht, 1537 heiſſen.) 8. 7 3/4 Bog. ohne Druckort 1539. 4.

107. In Fabri Episcopi Viennensis, opuscula. Lips. 1537. Fol.

108. Von den chriſtgläubigen Seelen im Fegfeuer, wie ihnen Hülf und Troſt von den Lebendigen in chriſtl. Kirche geſchehen ſoll. 1538. 8. Iſt ein Nachdruck von Num. 55. wider Weſterburg gerichtet.

109. Enchiridion locorum comm. adversus Luth. et alios hostes ecclesiae. Lugd. 1538. 8.

110. Aequitatis discussio super concilio delectorum Cardinalium, ad tollendam per generale concilium inter Germanos in religione discordiam. Lips. 1538. 8. Antw. 1539. 8. ſteht im Catal. libror. prohibit.

111. De immensa Dei misericordia erga Germanos, ex collatione Sermonum Jo. Huſs ad unum sermonem Mart. Lutheri. Lips. 1538. 4.

112. Ein nöthig und chriſtlich Bedenken auf des Luthers Artikeln, die man Gemeynem Concilio fürtragen ſoll. 1538. 4. 12 Bog.

113. Scopa in araneas Ricardi Morysini Angli. Lips. 1538. 4. 7 Bog.

114. Disp. quinta Lutheri contra Antinomos Witeb. habita. Censura in eandem, inter Lutheri et Antinomorum extrema medium quoddam — tenens. c. praef. Cochl. Lips. 1538. 4.

115. Consideratio articulor. Lutheri, quos nomine suo

vult concilio proponi. Cochlaei epist. Card. Jac. Sadoleti ad Jo. Sturmium. Cochl. ad Maur. ab Hutten 8. Cal Febr. 1539 4. Die zwey Briefe ſind beſonders gedruckt. Leipz. 1539. 8.

116. Philippica quinta in tres libellos Phil. Melanchthonis nuper aeditos. 1540. 4. 15 1/2 Bog. Ingolst. 1540. 4. Ebend. 1543. 4.

117. De ordinatione Episcopor. et Presbyterorum. Mogunt. 1541. 4.

118. Ain kurzer Außzug des Vrtheils, wölchs ain löblich Cleriſey vnnd hochberümpte Vniverſitet zu Koelln haben in Latein ans Liecht gegeben, wider Mart. Buzzers teutſche Schrift. Ingolſt. 1543. 4. 5 1/2 Bog.

119. De Canonicae scripturae et catholicae eccles. autoritate, ad Henr. Bullingerum Libellus. Ingolst. 1545. 4. 12 Bog.

120. Sacerdotii ac sacrificii novae legis defensio adversus Wolfg. Musculi arrosiones. Ingolst. 1544. 4. iſt auch teutſch überſ. Dagegen erſchien Anticochlaeus per W. Musculum. 1544. 4. auch teutſch 1545. 4. und Replica in Musculi Anticochl. et Antibolem Bullingeri, atque in scripta quaedam Buceri. und teutſch überſ. Ingolſtadt 1544. 4.

121. Eine kurze Antwort auf fünf Sprüche mit güldenen Buchſtaben geſchrieben. 1544. 4.

122. De auctoritate eccles. et scripturae. Dagegen ſchrieb Bullinger ſeine orthodoxa responsio. Cochl. aber replica brevis adversus prolixam responsionem Bullingeri de script. et eccles. autoritate. Ingolst. 1544. 4.

123. Vita Theodorici regis quondam Ostrogothorum et Italiae. Querela itidem de reipubl. statu sub Justiniano Imp. Ingolst. 1544. 4. 13 Bog. Mit

vielen Anmerk. und Zuſätzen vermehrt von Joh. Peringskiöld. Stockholm 1699. 4. Bibl. Hamburgens. Cent. II. pag. 47.

124. De novis ex hebraeo translationibus s. scripturae. Ingolst. 1544. 8.

125. Philippica sexta cum adjunctis tractatulis tribus. Contra Phil. Melancht. responsionem pro Bucero. Ingolst. 1544. 4. 16 Bog.

126. Von alten Gebrauch des Bettens in chriſtl. Kirchen zehen Vnterſchaid. Ingolſt. 1544. 4. 9 3/4 Bog.

127. Defensio ceremoniarum ecclesiae contra Moibanum. Ingolst. 1544. 8.

128. De vera ecclesia Dei. Ingolst. 1544. 4.

129. De Sanctorum invocatione et intercessione, deque imaginibus et reliquiis, adversus H. Bullingerum. Ingolst. 1544. 4. 12 Bog.

130. De animarum purgatorio Igne Epitome, contra novas Sectas quae purgatorium negant. Ingolst. 1544. 4. 6 Bog. Iſt eine Widerlegung Oſianders.

131. Quadruplex concordiae ratio et consyderatio, super Confessione Augustana Protestantium quarundam sacri Rom. Imp. Principum ac statuum, Caes. Maj. Augustae exhibita. 1544. 8. 22 1/2 Bogen.

132. De concilio et legitime judicandis controversiis religionis. Criminum quae in M. Bucerum J. Cochlaeus ad principes ac claros ordines S. R. Imp. per Germaniam, et quae Jo. Gropperus ad Maj. Imp. perscripsit, confutatio. Epist. Jo. Cochlaei ad eosdem ordines in M. Bucerum. Per M. Bucerum. Argentor. 1545. 4.

133. Consideratio J. Cochlaei de futuro concordiae in

religione tractatu Wormatiae habendo. Ingolst. 1545. 4.

134. Resolutio quaestionis de S. Paulo Apostolo an conjugatus fuerit nec ne. Ant. Kiliano Leib, ad Cochlaeum. Ingolst. 1545. 4.

135. In IV. A. Osiandri conjecturas de fine mundi, velitatio. Ingolst. 1545. 4. 8 3/4 Bog.

136. Nycticorax Evangelii Novi in Germania. Ingolſt. 1545. 8. 1 7/8 Bog. Nachtrab des neuen Evangelii u. ſ. w. 1545. 8.

137. In primum Musculi Anticochlaeum Replica brevis J. Cochlaei pro sacerdotii et sacrificii novae legis assertione. Brevis responsio in Antibolen Bullingeri etc. 1545. 4. ohne Druckort.

138. De veneratione, invocatione et reliquiis Sanctorum brevis assertio Arnoldi Vuesasiensis. (Cochl. edidit.) ohne Ort und Jahr. 4.

139. De vera Christi ecclesia, quaestio necessaria super septimo Confessionis Augustanae articulo. Ohne Ort und Jahr. 4.

140. Sancti Bernardi Sermones tres ex iis, quos 86 super Canticum Canticorum Salomonis, adversus Haereticorum fraudes et fallacias divina inspiratione habuit, ad fratres suos in Clara valle. (Cochl. edidi.) ohne Ort und Jahr. 4.

141. Ernſtliche Disp. vom heyligen Sacrament des Altars. Von der Meß, von beyder Geſtalt. Diſputanten M. Luther Opponens J. Cochl. Reſpondens. ohne Ort und Jahr. 4.

142. Vermahnung zu Frid und einigkeit durch J. Cochläum an den Dr. Gregor Brück ſächſ. Rath, auf Luthers Rathſchlag ohne Ort und Jahr. 4.

143. Petri Venerabilis contra Henricianorum et Petro-

brusianorum haereses. Epistolae duae. cum Bernardi III Sermon. ac IX epist. Ingolſt. 1545. 4. 33 1/2 Bog.

144. Libri III. miscellaneorum in causa religionis. Ingolſt. 1545. 4. enthalten 30 Schriften.

145. Annotatt. et Antitheses in quaedam scripta et propositiones collocutorum Wittenbergensium. Ingolſt. 1546. 4.

146. Epitome Apostolicarum constitutionum, in Creta Insula, per Carol. Capellium Venetum repertarum, et e Graeco in Latinum translatarum etc. Ingolſt. 1546. 4. 6 Bog.

147. In XVIII. articulos Mart. Buceri excerptos ex novissimo libro ejus ad Principes et Status R. I. lat. scripto. Ingolſt. 1546. 4.

148. Steph. Winton ad Mart. Bucerum epistola, qua cessantem urget ad respondendum. Ingolſtadt 1546. 4.

149. Christianum de fide et sacramentis edictum. Ingolſt. 1546. 4.

150. Catalogus brevis eorum quae contra novas sectas scripsit Jo. Cochlaeus. Mogunt. 1548. 8. 2 Bog. ib. 1549. 4.

151. Jo. Calvini in acta Synodi Tridentinae censura, et ejusd. brevis confutatio, circa duas praecipue calumnias etc. Mogunt. 1548. 8. 5 Bog.

152. Ex compendio actorum Mart. Lutheri caput ultimum, et ex epistola quadam Mansfeldensi, historica narratio. Mogunt. 1548. 8. 4 7/8 Bog.

153. Zweyen Sermon, von Maria der muter Gottes, Einer S. Jeronymi zu jrem Lob, der ander Mart. Lutheri, zu jrer ſchmach, Mit Göttlicher ſchrifft verantwortet vnd widerlegt. Maynz 1548. 8. 4 Bog.

154. Conr. Bruni opera tria — de legationibus libri quinque — de Caeremoniis libri sex — de imaginibus liber unus. Mogunt. 1548. Fol.

155. Speculum antiquae devotionis circa missam et omnem alium cultum Dei. Mogunt. 1549. Fol. Götze Bibl. Dresd. III. 536. unter dem Titel Speculum missae ex variis autoribus collectum, auctum vero per N. Aurificum. Venet. 1572. 8.

156. Historiae Hussitarum libri XII. quibus adj. sunt duo de VII Sacramentis etc. Mogunt. 1549. Fol.

157. Historia de actis et scriptis Lutheri. Apud S. Vict. prope Mogunt. 1549. Fol. Paris 1565. 8. Colon. 1568. 8. teutſch überſ. von J. Chr. Hueber. Ingolſt. 1582. 4. 674 S. teutſch überſ. von Joh. Engerdus. Ingolſt. 1587. 4. Dillingen 1611. 4. 604 S. Dieſe Schrift iſt der Grund aller Läſterungen wider Luther, woraus überall iſt geſchöpfet worden.

158. De sacris reliquiis Christi et Sanctorum ejus, contra Calvinum. Mogunt. 1549. 8.

159. Von der Apoſtaſey vnd Gelübden der Cloſterleute, eine Diſput. zwiſchen Herzog Georg von Sachſen und Luther geſchehen. Maynz 1549. 8.

160. De Interim brevis responsio ad prolixum Conviciorum et Calumniarum librum Jo. Calvini. Mogunt. 1549. 8. 2 Bog.

161. Conr. Bruni libri sex de Haereticis in genere. Mogunt. 1549. Fol.

162. Jo. Chrysostomi oratt, octo, Martino Cromero interpr. Mogunt. 1550. 8. 10 Bog.

163. De seditionibus libri sex. Mogunt. 1550. Fol.

164. De votis brevis disceptatio contra impugnationes Jo. Calvini. Mogunt. 1550. 8.

165. De obitu Georgii Ducis Sax. ex epistola quadam

Jo. Cochlaei ad Frid. Nauseam, ſteht in G. Th. Strobels Ausgabe von Joach. Camerarii narrat. de vita Melanchthonis. pag. 436.

166. Mehrere lateiniſche Briefe von ihm an Wil. Pirkheimer ſtehen in J. Heumanni docum. liter.

167. Vier lateiniſche Briefe von ihm an Kilian Leib zu Rebdorf und zwey an den Rector und Kämmerer der Univerſität Ingolſtadt D. Joh. Agricola (Ammonius genannt) nebſt ſeinem in Holz geſchnittenen Siegel, ſind in (Andr. Strausii) viri scriptis eruditione ac pietate insignes quos Eichstadium genuit, vel aluit, S. 77=84 abgedruckt. Ein Brief an Udalr. Zaſius vom 2. April 1521 ſteht in Zasii epistolis, Ulm 1774 pag. 501.

Cölius, Michael.

Cölius oder Cälius (Michael), ein thätiger Beförderer der Reformation, war der Sohn eines Beckers zu Döbeln, am 7. Sept. 1492 gebohren. Im Jahre 1512 wurde er Rector in ſeiner Vaterſtadt, 1513 zu Rochlitz, 1518 Paſtor in Krimmitſchau, wo ihn der Biſchof Adolph zu Merſeburg zu Michaelis ordinirte, im folgenden Jahre erhielt er das Paſtorat zu Rochlitz. Im Jahre 1522 ward er evangeliſch und heirathete; 1523 nahm er den Ruf des Friedrich von Salhauſen, als Paſtor nach Penſau in Böhmen an, wurde aber 1525 von den Papiſten verjagt, worauf ihn der Graf Albrecht zu Mansfeld, auf Luthers Empfehlung, zu ſeinem Hofprediger berief, 1541 zum Dechant auf dem Schloß und 1548 zum Paſtor im Thal Mansfeld ernannte. Er unterſchrieb die Schmalkaldiſchen Artikel, gieng alle Sonnabend nach Eisleben, den Agricola zu hören, ſo lange er mit der Lutheriſchen Kirche in gutem Verneh-

men ſtand, ſchrieb wider das Interim und wider Doctor Major und ſtarb am 13. Dec. 1559. Dietmanns ſächſ. Prieſterſchaft. 1. Th 3ter Band S. 832. Saligs Augsb. Conf. 3. Th. S. 508 f.

§§. 1. Einen Brief an Dominikus Bayr, Prediger zu Teſchen, Wie der Pabſt zu Prag und Meißen die evangeliſchen Prediger liegen heiſt und Gottes Wort verfolget. Er war damals noch Prediger in Penſau. Der Brief iſt 1524 Dienſtag post circumcis. geſchrieben. Er erzählt, daß Ernſt von Schleyniß, Domprobſt zu Prag und Meiſſen, ſeine Predigt cenſirt und ihm das Predigen verboten habe.

2. Wie ein Chriſt Gott täglich danken, beichten und beten ſoll, auch auf alle Evangelia Gebete. 1551.

3. Der 133ſte Pſalm. Wie Eheleut in Fried und Einigkeit leben, u. ſ. w. außgelegt. Erfurt 1551.

4. Auslegung Prov. 18. wer eine Ehefrau findet. Eisleben 1557.

5. Wie man die Sünde erkennen, beichten und Vergebung derſelben durch Abſolution und hochw. Sacrament erhalten ſoll. Vermanung an die Kirche zu Mansfeld. Magdeb. 1553.

6. Von der Kindertauf, und wie man ſich zu tröſten habe, da die Kinder ohne Tauf ſterben. Eisleben 1558. 4.

7. Des Erwürdigen Herrn Michael Coelii ſeligen — chriſtliche und nützliche Auslegungen, Predigten und Schriften, herausgegeben durch M. Cyriacum Spangenberg. Straßb. 1565. Fol. mit Coelii Leben. Die Schriften ſind: 1. Auslegung etlicher Pſalmen. 2. Hochzeitpredigten. 3. Taufpredigten. 4. Paſſionspredigten. 5. Leichenpredigten, darunter ſich die

auf Luther gehaltene befindet. 6. Die Streitſchriften: Num. 1. Wie der Pabſt u. ſ. w. 2. Neuer Irrthum vom Sacrament, ſammetlichen Lügen, ſo Georg Witzel gepprediget auf dem Schloß Mannsfeld zu einer erſten Meß, erſchien zu Wittenberg 1534 4. 3. Wie man Chriſtum in der Schrift ſoll ſuchen und erkennen, von guten Werken und dem Geſetz. 4. Von der Fürſehung und freyen Willen des Menſchen. 5. Bedenken vom Concilio zu Mantua. 6. Bericht wie wider die Türken zu ziehen. 7. Bedenken auf das Interim. 8. Lehre und Gebrauch im Pabſtthum ſo nicht angenommen werden können. 9. Worinn das Leipziger Interim mangelhaft. 10. Bedenken des Chorrals halber. 11. Bedenken vom Trientiſchen Concilio. 12. Bedenken, daß die Propoſition gute Werke u. ſ. w. nicht nutz ſey. 13. Der Prediger zu Mansfeld Antwort auf Stephani Agrikolá Propoſitiones. 14. Vorrede auf die Auslegung der 2 Epiſteln an die Theſſalon. 15. Der rechten und falſchen Kirchen wahre Zeichen, dabey ſie vor einander zu unterſcheiden. 16. Bericht vom Pabſt im Mansfeldiſchen Bergwerck funden. 17. Coelii Teſtament.

Seine auf Luther gehaltene Leichenpredigt hat den Titel:

Zwo tröſtliche Predigt über der Leich D. Martin Lutheri zu Eißleben d. 19. und 20. Febr. gethan, durch D. Juſt. Jonam und M. Mich. Celium an. 1546. 4. Joh. 8. 51. (Wittenb. Ge. Rau.) ſteht auch in Opp. Lutheri. Altenburg. Tom. VIII. pag. 226. Vergl. Tom. VIII. German. Jenens. pag. 383. Tom. XII. Wittenb. pag. 460. Tom. VIII. Altenb. pag. 847. Vom chriſtl. Abſchied aus dieſem tödlichen Leben des — Lutheri, Bericht durch J. Jonam, Mich. Celium und andere, Wittenb. mit Lutheri Bild im Holzſchnitt.

Crosner, Alexius.

Crosner (Alexius) aus Coldiz gebürtig, ſtudirte unter Luther zu Wittenberg und wurde darauf Canonicus zu Altenburg. Im Jahre 1524 berief ihn der Herzog Georg, ob er gleich der Lutheriſchen Lehre feind war, zum Hofcaplan nach Dresden, und da Crosner den herzoglichen Ruf nicht annehmen wollte, mußte ihn der Biſchof zu Meiſſen bereden, das Evangelium in Dresden zu predigen. Ja der Herzog ließ ihn zu ſich kommen und bat ihn um Gottes Willen, wenn nicht länger, nur auf ein Jahr die Hofcaplansſtelle anzunehmen. Crosner nahm die Stelle an, da er aber die Austheilung des heiligen Abendmahls unter zweyerley Geſtalt vertheidigte, vom Faſten und Unterſchied der Speiſen anders lehrte, als die römiſche Kirche, auch das Leben der Hofleute ſtark tadelte, ward er nach drey Jahren abgeſetzt. Als er abzog begegnete er Emſer auf der Straße: ſo erlebe ich, ſagte dieſer, doch noch dieſen Tag mit Freuden, an welchem die ketzeriſchen Predigten einmal ein Ende haben; ziehet hin in Teufels Namen, ich bleib hier. Crosner antwortete: Ey, ey, lieber Herr Emſer, in Gottes Namen iſt auch ein Wort: ich bin ehr im Lande zu Meißen geweſen, als ihr, ob ich gleich jetzund fort muß. Und Emſer ſtarb wirklich noch in dieſem Jahre. Vergl. Senf Reform. Geſch. von Stolpe, pag. 436 f. Seckendorf comment. etc. II. XXXIV. addit. III. VI. 2.

Contarini, Caſpar.

Contarini (Caſpar) wurde zu Venedig 1483 gebohren und war der Sohn Ludwigs, eines edlen Venetianers. Nachdem er ſeine Schulſtudien und die Weltweisheit daſelbſt ſtudirt hatte, gieng er nach Padua, um ſich in dieſer Wiſ-

ſenſchaft unter der Anweiſung des berühmten Petr. Pomponatius vollkommener zu machen. 1501 verlohr er ſeinen Vater; dadurch war er genöthiget, die verwirrten Familienumſtände zu Venedig in Ordnung zu bringen, darauf ſetzte er ſeine philoſophiſchen Studien in Padua fort, mußte aber dieſe Stadt des Krieges wegen zum zweytenmal verlaſſen. Nun verwandte er ſeine Zeit zu Venedig, theils auf Studiren, theils auf Staatsgeſchäfte. Im Jahre 1520 ernannte ihn ſeine Republik zu ihrem Geſandten, an Karls des Fünften Hofe, mit dem Venedig damals in Krieg verwickelt war. Er kehrte nach fünf Jahren in ſein Vaterland zurück, wurde 1527 Gouverneur zu Brescia, ſchlug aber, weil die kaiſerlichen Völker Rom eingenommen hatten, dieſe Stelle aus, da er ſich Kenntniſſe genug in der Kriegskunſt erworben zu haben glaubte. Hierauf ſandte ihn die Republik nach Ferrara zu einer Verſammlung, die an der Befreyung Pabſt Clements des Siebenten, welcher in der Engelsburg gefangen war, arbeitete, und ward, nachdem der Pabſt in Freyheit kam, als Geſandter an denſelben geſchickt. Nach der Zurückkunft wurde er einer von den 6 obrigkeitlichen Perſonen in Venedig. Doch da ihn Paul der Dritte im Jahre 1535 ſehr wider ſeine Neigung zum Kardinal erhob, veränderte ſich ſeine ganze Laufbahn aber zu ſeinem Ruhme. Eben dieſer Pabſt ſandte ihn im Jahre 1541 als Legaten nach Teutſchland auf den Reichstag nach Regensburg, wo er die Verhaltungsbefehle ſeines Herrn zum Nachtheil der Reformation zu vollſtrecken ſuchte, wie er denn auch an dem Gutachten des Pabſtes Antheil hatte, das über die Reformation der Kirche aufgeſetzt wurde. Demohngeachtet wurde er, weil er keine gewaltſamen Mittel liebte, bey dem Pabſte angeſchwärzet, als wenn er ein Freund der Ketzer ſey. Er rechtfertigte ſich jedoch hinlänglich; erhielt die Legation der Statthalterſchaft von Bologna

und ſtarb in dieſer Stadt am 24. Aug. 1542. Vergl. Johann de Caſa Leben Contarini in der Samml. ſeiner Werke. Jovii Elogia Num. 100. Simon Critique etc. l. c. pag. 30. Niceron XVI. 395 folg.

§§. 1. De elementis et eorum mixtionibus Libri V. Paris 1548. 8. ib. 1564 8.

2. Primae philosophiae compendium. Paris 1556. 8.

3. De immortalitate animae. Venet. 1525. 8. gegen den Pet. Pomponat.

4. Non dari quartam figuram syllogismi secundum opinionem Galeni.

5. De homocentricis ad Hieron. Fracastorium.

6. De ratione anni epistolae. Lugd. 1561. 8.

7. De magistratibus et Republica Venetorum libri V. Paris 1543. 8. Basil. 1547. 8. Venet. 1551 und 1592. 8. Lugd. Bat. 1626. 16. ibid. 1628. 16. 447 S. und noch eine daſelbſt 1628. 16. 431 S. Italieniſch überſ. Vinegia 1545, 1551, 1563, 8. und öfter.

8. De Sacramentis christianae legis et catholicae ecclesiae libri quatuor. Florent. 1553. 8.

9. De officio Episcopi libri duo.

10. Scholia in epistolas divi Pauli.

11. Catechismus.

12. Conciliorum magis illustrium summa, ad Paul. III. Florent. 1553. 8. und an mehreren Orten.

13. Confutatio articulorum seu quaestionum Lutheri.

14. De potestate pontificis, quod divinitus sit tradita.

15. De justificatione. 1541 geſchrieben.

16. De libero arbitrio.

17. De praedestinatione.

18. In Psalmum, ad te levavi oculos meos, explanatio.
19. Casparis Contarini et aliorum consilium de emendanda ecclesia Paulo III. jubenti oblatum. an. 1528. bey Wilh. Durants Tract. de modo concilii generalis celebrandi. Paris 1671. 8.

Die mehrſten dieſer Werke ſind zuſammen gedruckt. Paris 1571. Fol.

Cruciger, Caſpar.

Cruciger (Caſpar), aus einem alten böhmiſchen Geſchlechte, aus dem ſich ſchon im Huſſitenkriege verſchiedene bekannt gemacht und nachgehends in Leipzig niedergelaſſen hatten, war der Sohn des Bürgers Georg Cruciger, zu Leipzig am 10. Januar 1504 gebohren. Weil der junge Cruciger von einem etwas melancholiſchen oder ſokratiſchen Temperamente war, wenig ſprach, immer in tiefen Gedanken, in Geſellſchaften aber zerſtreut zu ſeyn ſchien, ſo glaubten ſeine Aeltern, er würde ſich nicht zum Studiren ſchikken. Aber ſein Lehrer, Caſpar Börner, überführte ſie eines andern, da er an ihm eine große Wißbegierde und gute Fähigkeit, etwas geſchwind zu faſſen und geſchickt wieder vorzutragen, bemerkte; wie er denn ſelbſt unter dem Spielen immer auf ſeine Lection dachte. Er hatte ſchon vorher den Engländer Richard Crocus über die griechiſche Sprache gehört und den nach der Zeit ſo berühmten Camerarius zum Mitſchüler gehabt, welcher von dem Cruciger das Urtheil fällte, es hätte auch damals geſchienen, als ob er träger, als Andere wäre, und doch hätte er mehr gelernt, als alle ſeine Mitſchüler. Nun beſuchte er auf Börners Rath auch die Vorleſungen des berühmten Petrus Moſellanus, übte ſich unter deſſen Anführung vier Jahre in bey-

dem gelehrten Sprachen, und dieſer ſcharfſinnige Beurtheiler der Talente und Kenner der Genies liebte ihn als ſeinen Sohn, ſo wie die ganze Akademie, ſowohl ſeinen Fleiß, als ſeine guten Sitten mit Beyfall krönte. Schon in ſeinem 14ten Jahre ſchrieb er einen noch vorhandenen Brief, der ſich ſowohl durch klaſſiſches Latein, als durch ein richtiges Urtheil über die damalige Literatur ſo vortheilhaft auszeichnete, daß ſich ſelbſt Moſellanus eines ſolchen Aufſatzes nicht ſchämen durfte. Durch die damals in Leipzig wüthende Peſt ward er genöthiget, ſich mit ſeinem ehemaligen Lehrer Bornerus nach Wittenberg zu begeben, um ſich zum Dienſte der Kirche geſchickter zu machen. Hier wendete er ſeinen Fleiß beſonders auf die hebräiſche Sprache und Theologie mit ſo gutem Erfolge, daß man ihn für würdig erkannte, ihm im Jahre 1524 das Rectorat an der Johannisſchule zu Magdeburg anzuvertrauen. Sowohl in der Schule, als in der Stephanskirche zu Magdeburg lehrte er mit ſolchem Beyfalle, daß ihn ſelbſt angeſehene Geiſtliche mit Vergnügen hörten, ſo daß die Schule erweitert und an einem andern Orte bey den Auguſtinern eröffnet werden mußte. Und nun erhob ihn die Vorſehung nach und nach zu höhern Ehrenſtellen. Schon 1527 ward er als Profeſſor der Gottesgelahrheit nach Wittenberg berufen, wohnte 1529 dem Convente in Marburg und 1530 der Uebergabe der Augsburgiſchen Confeſſion bey. Im Jahre 1533 wurde er in Gegenwart und auf Koſten des Kurfürſten Doctor der Theologie, nicht aber, wie andere ſagen, 1530. Luther, der ihn nicht nur wegen ſeiner Gelehrſamkeit, ſondern auch ſeines exemplariſchen Lebens wegen ſehr ſchätzte, ſandte ihn in die Schweitz an Calvinus, um deſſen wahre Meinung in der Lehre vom heil. Abendmahl zu vernehmen. So ſehr er Luthers Freund war, ſo wenig Vertrauen ſcheint er anfangs zu Melanchthon gehabt zu haben, welchen er, wie

Seckendorf bemerket hat, 1536 in Religionsangelegenheiten nicht nach Frankfurt begleiten wollte: doch folgte er ihm 1540 zum Colloquium in Worms, wo er wegen ſeiner außerordentlichen Fertigkeit im Geſchwindſchreiben als Notarius auf Seiten der Proteſtanten das Protokoll führte, und Melanchthon bisweilen erinnerte, wenn dieſer etwa in der Disput. mit Dr. Eck etwas zu beantworten vergeſſen hatte, ſo daß der dabey gegenwärtige kaiſerliche Geſandte, Granvellanus, geſagt haben ſoll, die Lutheraner haben einen Schreiber, der gelehrter iſt, als alle Papiſten. Auch hat ihn Zeibich unter den Theologis ad tempus commodatis genannt, und aus Jeremias Webers evangeliſchen Leipzig die Worte angeführt: „Zu Leipzig haben (1539) den evangeliſchen Gottesdienſt folgends verrichtet und das Reformationswerk mit treuem Fleiß fortgeſetzt Myconius Pfarrherr zu Gotha, Johann Pfeffinger Pfarrherr zu Belgern und Dr. Casparus Crutziger ein Leipzigiſch Kind und Wittenbergiſcher Theologus. — Einige nannten ihn den Leipziger Apoſtel, weil er ſeit dem Tode des Herzogs Georg die reine Lehre des Evangelii in ſeiner Geburtsſtadt vorgetragen, und ſich bey ſeinen Landsleuten durch ſeinen Eifer ſo beliebt gemacht hatte, daß ſie den Kurfürſten baten, ihn zum erſten Prediger in Leipzig zu beſtätigen, der es aber abſchlug, und ihnen Pfeffingern zum Pfarrer und Superintendenten gab. — Weil Cruciger in den gelehrten Sprachen ſehr geübt war, nahm ihn Dr. Luther zum Mitarbeiter an der teutſchen Bibelüberſetzung, und mit Rorario ſchrieb er viele Predigten von D. Luther wörtlich nach und beförderte ſie zum Druck. Im Jahre 1541 wurde er Probſt an der Schloßkirche. Er war ein ſehr erfahrner Mathematikus, der zuerſt mit dem Prof. Johann Rhäticus die nördliche Breite der Stadt Wittenberg beſtimmte, ferner ein guter Phyſikus und Botanikus, der den Euclides fleißig ſtudirte

und ſogar bey Tiſche darinnen laß, auch optiſche Inſtrumente verfertigte, und zwey botaniſche Gärten vor dem Schloßthore anlegte. Im Kriege verwaltete er das Rectorat zwey Jahre allein. Die überhäuften Arbeiten und ein ſtets angeſtrengter Fleiß erſchöpften endlich ſeine Kräfte; er gieng nach einer dreymonatlichen Krankheit, am 16. Nov 1548, aus der Welt. Die bekannten Dichter Lotichius und Fabricius haben ſein Andenken durch lateiniſche Epigrammata verewigt. Seine Ehegattin, Eliſabeth von Moſeritz, hat das Lied verfertiget: Herr Chriſt der einge Gottes Sohn. Seine Tochter wurde mit Dr. Luthers Sohn, Johann Luther, verheirathet. Sein Sohn gleiches Namens war Dr. und Profeſſor der Theologie zu Wittenberg, wurde aber, weil er ſich zur Calviniſchen Lehre neigte, in Verhaft genommen, abgeſetzt und von Wittenberg verwieſen; dieſer ſtarb 1597 als Conſiſtorialpräſident in Caſſel. Vergl. Jo. Bismarcs vit. et res gest. praecip. Theologor. die 15te Rede. Adami vit. german. Theolog. pag. 192-199. Erasmi Reinholt orat. de Casp. Crucigero. Wittenb. 1549. 8. ſie ſtehet in Tom. III. Declam. Melanchthonis pag. 810-822, und Lotichii Epicedion pag. 824-829 der Straßburger Ausgabe. — Joh. Gottl. Boſſeck de Casp. Crucigero Reformat. Lips. 1759. Ludovici Hist. scholar. P. IV. pag. 84-86. Erdmanns Biogr. ſämtlicher Pröbſte an der Schloßkirche zu Wittenb. S. 5 f. Sein Bildniß ſtehet in den Unſch. Nachr. 1718 vor der ſechſten Ordnung.

Von ſeinen Schriften, die jetzt ſelten gefunden werden, kann ich folgende angeben.

§§. 1. Der ſchon angeführte lateiniſche Brief über die damalige Literatur. 1518.

2. De usu integri Sacramenti et Missa Theatrica ....

3. De potestate et primatu Papae ....
4. Oratio de ordine discendi ....
5. De puritate doctrinae in ecclesia conservanda ....
6. Orat. habita in promotione magistrorum. An. 1531. acc. Deploratio captae Romae. Declamatio de vestitu. Witt. 1531. 8.
7. Etliche ſchöne Predigten aus der erſten Epiſtel Johannis von der Liebe. D. Mart. Luther. Wittenb. 1533. 4. Mit einer Vorrede von Crutziger herausgegeben.
8. Scholia in Epistolam Pauli I. ad Timotheum. Argentor. 1540. 4. ibid. 1564. 8.
9. Enarratio Psalmi 116. et 118. Witteb. 1542. 8. Der 116 Pſ. überſ. von Stephan Agricola. Erfurt 1550. 8.
10. Margarita theologica, continens praecipuos locos doctrine christianae per quaestiones breviter et ordine explicatos, omnibus pastoribus, verbi praeconibus et ecclesiae ministris summe utilis et necessaria, autore Jo. Spangenbergio, cum praefat. Crucigeri. Magdeb. 1542. 8. Francof. ad Od. 1547. 8. Lips. 1549. 8.
11. Troſtſchriften und Predigten Dr. Luthers für die, ſo in Todes und ander Noth und Anfechtung ſind, durch D. Caſp. Creutziger zuſammengebracht. Vom neuen zugericht und mit vielen herrlichen Troſt- und andern Schriften gemehret durch Georg Rorarium. Jena 1543. 4. Leipzig 1559. Unſch. Nachr. 1721. pag. 48.
12. Orat. de Polycarpo episcopo Smyrnaeo habita a C. Crucigero. Orat. de Paulo apost. hab. a Chph. Jona. Witt. 1543. 8.
13. Etliche Troſtſchriften und Predigten, für die, ſo in Todes und anderer Noth und Anfechtung ſind, Dr.

Luther. Herausgegeben von Cruciger. Wittenb. (1544. 8.) 1545.

14. Der zwanzigſte Pſalm für chriſtliche Herrſchaften zu beten. Wittenb. 1546. 4.

15. Enarratio in Evangel. S. Joannis. Argent. 1546. 8. Wittenb. 1564.

16. Oration über der Leich Lutheri, gethan durch Phil. Melancht. verdeutſcht aus dem Latein durch Crutziger. Wittenb. 1546. 4.

17. Enarratio in Psalmum CX et aliquot sequentes. Wittenb. 1546. 8.

18. De judiciis piarum Synodorum sententia. Witteb. 1548. 8. ibid. 1550. 8.

19. Unterricht von denen Symbolis und Conciliis. Wittenb. 1548. 8. iſt die teutſche Ueberſetzung vom folgenden:

20. Enarrationis Symboli Nicaeni articuli duo, de Synodis et tribus personis Divinitatis. Witteb. 1548. 8. ibid. 1550. 8. altera parte auctus. Basil. in 8. s. an.

21. In der Ausgabe der Bibel, Wittenb. 1549 Fol. ſteht nebſt den andern Wittenbergiſchen Theologen, ſeine Approbation mit einer Erläuterung der Worte Joh. IX. ich muß wirken die Werke, u. ſ. w. Die vorhergehenden Ausgaben hatte er corrigirt.

22. Comment. in Matthaeum, per fidem Besodneri. Wittenb. 1564. 8.

23. Commentar. in Epist. ad Romanos. Witt. 1567. 8. 1603.

24. Sechs ungedruckte lateiniſche Briefe von ihm ſtehen im Intell. Blatte der Leipziger Literat. Zeitung 1809 Num. 37. pag. 592 folgende abgedruckt, und 2 Briefe an Stephan Roth in Wellers Alten aus der Geſch. 2. B. pag. 495-500.

25. Gab er die ganze Kirchenpoſtille Lutheri heraus. Wittenb. 1543. Fol.
26. Tabula chronologica Actorum Lutheri. Witteberg. 1553. 4. edita.

Culſamer, Johann.

Culſamer (Johann), Doctor, war einer der erſten Bekenner der evangeliſchen Wahrheit zu Erfurt, den aber Bartholomäus de Uſingen oder Arnoldi ſehr verfolgte, welcher die evangeliſche Lehre, ſich zu verbreiten, auf alle Art zu hindern ſuchte. Mehr kann ich von Culſamer nicht angeben.

Gegen ſeinen Widerſacher ſchrieb er:

1. Widerlegung wider etliche Sermon geſchehen zu Erffurt von D. Barthol. Uſingen. Erfurt 1522. 4.
2. Concertatio haud inelegans Culsameri Lutherani, et F. Barthol. Usingen, de variis catholicae religionis capitibus. Straßb. 1523. 4. Er hat wahrſcheinlich noch mehr geſchrieben.

Dachſer, Jacob.

Dachſer (Jacob) ein evangeliſcher Geiſtlicher zu Augsburg, gab 1538 zur Beförderung der Reformation in Augsburg ein Geſangbuch heraus.

Daſch, Georg.

Daſch (Georg), ein gebohrner Würzburger, der eine Tochter des berühmten Mahlers Lucas Cranach zur Frau hatte, ſchlug blos aus Liebe zur evangeliſchen Religion eine Beförderung in ſeinem Vaterlande aus und genoß von Melanchthon und Camerar, die ſeine Lehrer waren, viele

Liebe und Achtung. Schon im Jahre 1544 empfahl ſolchen erſterer dem Fürſten Georg von Anhalt, um ihn im Conſiſtorio als einen ſehr brauchbaren Mann anzuſtellen. (Melanch. Epp. select. aliquot. pag. 282.) Da es dem Daſch mit dieſer Beförderung nicht glücken wollte, ſo faßte er 1545 den Entſchluß, zur Fortſetzung ſeiner Studien nach Italien zu reiſen; den ihm aber Melanchthon widerrieth. (l. c. pag. 452. und Mel. Epp. ad Camerar pag. 514.) Wahrſcheinlich bekam er bald nach einem 1548 von Melanchthon ausgeſtellten und in Strobels neuen Beyträgen B. 3. S. 196 f. abgedruckten Teſtimonio Beförderung bey den Söhnen des gefangenen Kürfürſten zu Sachſen, Johann Friedrichs. Wenigſtens ſcheint es, daß er ſich in den Dienſten des wegen der Grumbachiſchen Händel unglücklich gewordenen Herzogs, Johann Friedrich, befunden habe. Daſch wurde vermuthlich bey der Eroberung der Stadt Gotha in das Gefängniß geworfen und als ein Mitſchuldiger angeſehen. Allein Camerar hält ihn für unſchuldig, und bittet um ſeine Befreyung. (Camerarii epist. Familiar. L. VI. pag. 92.) Dieſelbe Fürbitte ließ Camerar auch an den Kurf. Sächſ. Rath, Franz Kram, ergehen. (l. c. pag. 155.) Ob aber ſolche etwas gefruchtet, iſt, ſo wie die fernern Schickſale dieſes Mannes, mir unbekannt.

Devai Biro, Matthias.

Devai Biro (Matthias), ein Ungar, den man gewöhnlich den ungariſchen Luther nennt. Er hatte einige Jahre vertraut bey Luther gelebt und gewohnt, kehrte im Jahre 1531 in ſein Vaterland zurück und verbreitete deſſen Lehrſätze mit Glück und Eifer. Er predigte 1535 das Evangelium zu Ofen und gewann unter den Hofleuten des

Königs Johann viele Anhänger; zu Papa, am See Balaton, fehlte es ihm daran eben ſo wenig, zu Ulhely half er den evangeliſchen Glauben völlig einführen. Gereizt dadurch, verklagten ihn die Mönche bey dem Könige, er wurde zu Ofen in einen Kerker geworfen und war als Kezzer zum Tode beſtimmt; allein ein mitgefangener Schmidt, dem er ſeine Religionsgeſinnungen eingeflößt hatte, verhalf ihm zur Freyheit. Er gieng darauf nach Caſchau, welches damals Ferdinanden unterworfen war, und fuhr fort, gegen die römiſche Kirche zu predigen. Vorzüglich bekam er es mit einem Franziskaner, Gregorius, von Zegedin zu thun Die Mönche klagten ihn alſo auch bey dieſem Könige an, er mußte nach Wien kommen und ſich vor dem dortigen Biſchof Johann Faber, der ſein Feind war, zur Prüfung ſtellen, die aber ſo nachtheilig für ihn ausfiel, daß er ſchon im Gefängniſſe ſeine Lebensſtrafe erwartete. Doch Ferdinand befahl, ihn loszulaſſen und er gieng von neuem in das andere Gebiet, um ſeine Bemühungen fortzuſetzen. Um das Jahr 1535 oder 1536 kam er nach Nürnberg und machte mit Veit Dietrich Bekanntſchaft, darauf beſuchte er ſeine Wittenbergiſchen Lehrer noch einmal, um nach ihrem Rathe in der Ausbreitung der Reformation fortzufahren. Bey ſeiner Rückreiſe nahm er ein Empfehlungsſchreiben Melanchthons an einen der vornehmſten ungriſchen Großen, Thomas Nadasdi, mit, der darinne als Stifter einer Schule, mitten unter dem zerrütteten Zuſtande ſeines Vaterlandes ſehr gerühmt wird. Im Jahre 1543 neigte ſich Devai in der Lehre vom Abendmahl auf die Seite der Reformirten. Die evangeliſchen Prediger zu Eperies klagten dieſes Luthern, und er gab ihnen die Verſicherung, daß re, ſo lange ihm Gott den Gebrauch ſeines Verſtandes übrig laſſen würde, niemals jene Meinung annehmen werde. Mehrere Lebensumſtände von Devai ſind mir nicht bekannt.

Vergl. Seligs Hiſtorie der Augsburg. Confeſſ. 2. Th. S. 817 folg.

§§. 1. Disp. de statu, in quo sunt beatorum animae post hanc vitam, ante ultimi judicii diem. Item de praecipuis articulis Christianae doctrinae per Matth. Devay. His addita est expositio examinis, quomodo a Fabro in carcere sit examinatus, Luc. V. Praeceptor, in verbo tuo laxabo rete. Sine loco. Die Dedication iſt an Emericum Behec, Praepositum Albensem gerichtet zu Saearvaar 1535, in Feriis Pentecostes.

2. Apologia quarundam propositionum summam doctrinae christianae continentium, contra indoctas censuras indocti Franciscani Gregorii Szegediensis. Norimb. 1537 auf Bitten Veit Dietrichs aufgeſetzt. Ueberſetzt in Rabi Märtyrerbuch 5. Theil.

3. Iſt es nicht unwahrſcheinlich, daß er nebſt Stephanus Kopacſi und andern, einen beträchtlichen Antheil an der ungriſchen Ueberſetzung der Briefe Pauli gehabt habe, welche im Jahre 1533 zu Krakau gedruckt wurde.

4. Ein Lied, welches die ſämmtlichen reformirten Glaubensartikel enthält.

Didymus, Gabriel.

Didymus (Gabriel) war zu Joachimsthal 1487 gebohren, wo ſein Vater Johann, ein heimlicher Anhänger Johann Huſſens, als Stadtrichter ſtand. In dem väterlichen Hauſe und in der dortigen Schule legte er den erſten Grund zu den Wiſſenſchaften. Darauf kam er nach Prag und 1502 auf die Univerſität Wittenberg, hielt es mit den

Auguſtinern, wurde 1512 Magiſter und 1513 Prediger des Auguſtinerordens. Der Umgang mit Luthern machte ihm viel Vergnügen. Er wird als ein guter Philoſoph und Prediger gerühmt, und war nach dem im Jahre 1521 bey der Akademie gehaltenen Convente der Auguſtiner, einer der erſten, die das Kloſter verließen. Durch ſeine Predigten wider die Anbetung der Monſtranz, Anrufung der Heiligen u. ſ. w., erhielt er ein ziemliches Anſehen, auch mußte er öfters für Luthern predigen. Der Beyfall machte ihn ſtolz und verleitete ihn, mit Karlſtadt im Jahre 1522 die Bilder zu ſtürmen. Zu gleicher Zeit predigte er das Evangelium zu Eilenburg und gab 200 Perſonen das Abendmahl unter beyderley Geſtalt, weswegen ihn der Pirnaiſche Mönch Johann Lindner, ein heftiger Gegner der Reformation, einen Gottesdiebiſchen Ketzer und verlaufenen einäugigen Mönch nennt. Luthers Vorſtellungen brachten den Didymus von der Bilderſtürmerey zurück. Er predigte zu Johannis 1523 in Zwickau gut evangeliſch und die Bürger wurden ſo erbauet, daß ſie ihn nicht eher wegließen, bis ihnen Luther verſprach, einen andern erbaulichen Prediger zu ſenden. Darauf ſchickte Luther den Didymus nach Düben und empfohl ihn nach Altenburg als Prediger, wo er, weil die Katholiken noch alle Kirchen im Beſitz hatten, unter den Linden bey dem reichen Hoſpitale predigte. Die Verfolgungen der katholiſchen Geiſtlichkeit nöthigten ihn aber, Altenburg wieder zu verlaſſen. Der Kurfürſt ſetzte ihn darauf als ordentlichen Lehrer des Evangelii am Ende des Jahres 1523 nach Torgau; aber auch hier fand er Feinde und beſonders an dem Franziskaner Mönch Jonas Sueder, einen heftigen Gegner. (Seckendorf Hist. Luther. L. I. Sect. 57.) Damals predigte er in der Nikolaikirche, als aber im Jahre 1527 der päbſtliche Gottesdienſt in Torgau aufhörte, ſo wurden auch die übrigen Kirchen zum

evangeliſchen Gottesdienſte eingerichtet, und Didymus lebte mit ſeinen Collegen Arnold und Tham in guter Einigkeit bis der Domprediger Dr. Jacob Schenk nach Torgau kam, und ſeine Neigung zur Bilderſtürmerey und andere Irthümer ausbreitete. Didymus und ſeine Amtsgenoſſen, auch Luther, ſuchten ihn auf andere Geſinnungen zu bringen, Schenk aber ſchwärzte ſie bey dem Kurfürſten an; allein Didymus und ſeine Collegen rechtfertigten ſich und Schenk mußte den kurfürſtlichen Hof verlaſſen. Nach der Schlacht bey Mühlberg fiel Didymus in die Ungnade des neuen Kurfürſten Moritz, weil er das Leipziger Interim nicht unterſchrieben, auch dagegen geprediget hatte. Der Kurfürſt entſetzte ihn ſogar am 24. April 1549 ſeines Amtes, mit dem ausdrücklichen Befehl, nicht mehr zu predigen. Da er dieſes nicht unterließ, auch fortfuhr, wider das Interim zu reden, wurde er den Freytag vor Pfingſten 1549 mit dem Diakonus Schulz in Verhaft genommen und auf das Schloß zu Wittenberg gebracht. Durch die Fürbitte der Univerſität erhielten ſie beyde ihre Freyheit wieder, jedoch mit der Bedingung, nie wieder eine Bedienung zu bekommen. Didymus lebte darauf in Torgau von der Unterſtützung des Raths und anderer guter Menſchen, meiſtens in armſeligen Umſtänden, bis er am 1. März 1558 ſtarb. Vergl. M. J. G. Terne Verſuch zur ſufficienten Nachricht von des Gabr. Didymus fatalen Leben u. ſ. w. Leipzig 1737. 4 Bog.

Dietemberger, Johann.

Dietemberger (Johann), einer mit von den erſten, die ſich Luthern und ſeiner Kirchenverbeſſerung widerſetzten: er war aus dem Flecken Dietembergen, zwiſchen Maynz und Oelkenheim gebürtig, wovon er auch ſeinen Namen hatte.

Sein eigentlicher Geſchlechtsname, ſo wie das Jahr ſeiner Geburt ſind unbekannt. Zuerſt war er Canonicus zu St. Bartholomäi in Frankfurt, trat nachgehends daſelbſt in den Dominikanerorden und war einige Zeit Prior des Kloſters. Im Jahre 1515 wurde er zu Maynz Doctor der Theologie, lehrte dieſelbe auch eine geraume Zeit daſelbſt. Wahrſcheinlich Luthers Bibelüberſetzung zu verdrängen, wagte er ſich an eine Ueberſetzung der Bibel, welcher Arbeit er darum nicht gewachſen war, weil es ihm an der nöthigen Kenntniß der Grundſprachen fehlte. Er richtete ſich daher blos nach der Vulgata und war überhaupt mehr ein Plagiarius als Ueberſetzer. Berühmter machte er ſich als Inquisitor generalis in der Maynzer ſowohl als Cöllner Dioeces, auch war er Canonicus ad gradus B. Mariae Virginis zu Maynz, wo er auch am 30. Auguſt 1534, einige ſagen wahrſcheinlicher, 1537, und vielleicht noch ſpäter geſtorben iſt. J. B. Ritters evangel. Denkmal der Stadt Frankfurt am Mayn. S. 36 f. Saligs Hiſtorie der augsburgiſchen Confeſſ. I. 235. Panzers Geſch. der katholiſchen Bibeln. pag. 74 folg. 94 f. Echard Bibl. Domin. Tom. II. pag. 89.

§§. 1. Wider 139 Schlußrede Mart. Luthers vom Gelübniß und geiſtlichen Leben der Kloſterleut und junkfrawſchaft, verteutſcht durch Joh. Cochleum. Straſb. 1523. 4.

2. Widerlegung des Lutheriſchen Büchleins von Menſchen Lehren zu meyden. Mit Cochläi Vorrede. 1523. 4.

3. Antwert, daß Jungfrauen die klöſterliche Gelübde nimmer verlaſſen mögen: it. ob die Chriſten mögen durch ihre gute Werke das Himmelreich verdienen. Straſb. 1524.

4. Der Laye, ob der Glaube allein ſelig mache. 1523. 4. Straſb. 1524.

5. Wider Luthers Buch von der heimlichen Ohrenbeicht. Tübing. 1520.
6. Wider Luthers Buch von Menſchen Lehren zu meyden. Straßb. 1524.
7. Von Anrufung der Heiligen Reim weiſe. 1524. 4.
8. Der teutſche Pſalter. Kölln 1525 12.
9. Der Bauer: ob die Chriſten mögen durch ihre guten Werke das Himmelreich verdienen. 1524 4.
10. Contra M. Lutheri de notis monaſticis judicium libri duo. Colon. 1525. 8.
11. Wider Luthers Buch vom Mißbrauch der Meſſe. Frankf. 1526.
12. Grund und Urſach aus der heiligen Schrift, wie unbillich und unredlich, das heilig Lobſangk Maria salve regina, Geweiht ſalz und waſſer, Metten und Complet in etlichen Stetten wird underlaßen, verſpott und abgeſtellt. 1526. 8. iſt wider die Prööſte zu St. Sebald und St. Lorenz in Nürnberg, die Urſach aus der heil. Schrift u. ſ. w.
13. Fragſtücke an alle Chriſtgläubige. Frankf. 1529. 4.
14. Fraenum Lutheranorum, Augsb. 1530.
15. Tractatus de divortio. Colon. 1532. 4.
16. Biblia beyder Allt vnnd Newen Teſtamenten fleiſſig treulich vnn chriſtlich, nach alter, inn Chriſtlicher kirchen gehabter Translation mit außlegung etlicher dunkeler ort, vnd Beßerung viler verrückter wort vnnd ſprüch, ſo biß anhero inn anderen kurz außgangnen theutſchen Bibeln geſpürt vnd geſehen. Meynz 1533 gr. Fol. 2te Ausgabe, Coelln 1540. kl Fol. 1609. 8. cf. G. G. Zeltneri diss. de novis Bibliorum versionibus German. Altd. 1707. 4.
17. Katechiſmus. Maynz 1537. 8.
18. Rede und Antwort der jetzigen 2 Spaltungen in der

chriſtl. Kirche mit 14 Artikeln aus Eckii Handbüchlein und Dietenbergers Fragſtücken verſammlet. Coelln 1542. 8.

19. Poſtille. Koelln 1555. 4.

20. Commentar in S. Biblia. Mst.

Dieterich, Veit.

Dieterich (Veit), der ſich ſehr viele Verdienſte um die Kirche und Gelehrſamkeit gemacht hat, war zu Nürnberg am 8. Dec. 1506 gebohren und hatte einen Schuhmacher zum Vater, den er früh verlohr. Er hatte einen gelehrten Schulmann, Wolfgang Jacobäus, zwey Jahre zum Hauslehrer, von dem er auch in ſeinem 16ten Jahre nach Wittenberg geführt worden iſt, dieſem ſchrieb Dieterich alle ſeine Gelehrſamkeit zu, er verehrte ihn bis an ſeinen Tod und nach demſelben errichtete er ihm noch ein Denkmahl. In Wittenberg erwarb er ſich ſehr bald die Liebe und Freundſchaft Melanchthons und Luthers, bey welchem er im Haus und am Tiſch an die 14 Jahre war; durch Melanchthon aber erhielt er vom Rath in Nürnberg ein Stipendium. Wahrſcheinlich wohnte er im Jahre 1528 als Luthers Amanuenſis dem Geſpräch zu Marburg bey. 1530 nahm ihn Luther mit nach Koburg; er bediente ſich ſeiner als eines Secretairs, in den wichtigſten Sachen, die er nicht einem jeden anvertrauen konnte, und Dieterich geſtehet ſelbſt, daß er ungemein viel von Luthern in Koburg gelernt habe. Nach der Zurückkunft unterrichtete er junge Leute in Wittenberg, wurde Magiſter und Adjunct der philoſophiſchen Fakultät, creirte als Dekanus am 6. Febr. 1533 ſieben Magiſtros, und machte ſich ſowohl durch ſeine Vorleſungen als durch ſeine Predigten beliebt. Im Jahre 1535 begab er ſich wieder nach Nürnberg und er war unſchlüſſig, ob er

eine Profeſſur in Tübingen annehmen, oder wieder nach Wittenberg gehen ſollte. Allein Baumgärtner und der Magiſtrat wollten ihn in Nürnberg behalten, und er trat am 6. May 1536 die Stelle eines Predigers an der dortigen Sebaldskirche an. Luther und Melanchthon freueten ſich ſehr über die Nachricht von ſeiner Beförderung. Dieterich verheirathete ſich nun mit der Kunigunde Leyſſin, mit welcher er 3 Söhne und 2 Töchter zeugte, die er alle ſelbſt unterrichtete. Kaum hatte er ſein Pfarramt angetreten, ſo erhielt er einen Ruf zur Profeſſur in Wittenberg, den er aber eben ſo, als einen andern nach Leipzig im Jahre 1541 ablehnte. In Nürnberg predigte er mit vielem Beyfall: er war aber ſehr freymüthig in ſeinem Amte und wurde dadurch in die Streitigkeiten verwickelt, welche die Ableſung einer gewiſſen Beichtformel nach geendigtem Gottesdienſt, von Wenceslaus Link verfertiget, die Oſiander verwarf, verurſachte. Dieterich erfuhr, beſonders als dieſer Streit zum drittenmal vom Oſiander angefangen wurde, viele anzügliche Beleidigungen von ihm, die er aber mit Sanftmuth ertrug. Im Jahre 1537 war er mit zu Schmalkalden und unterzeichnete die Artikel dieſes Namens. 1539 wurde er zu einer Unterredung mit Ruprecht von Mosheim gezogen. Im Jahre 1541 predigte er ſehr ſcharf wider den Magiſtrat, weil viele Mitglieder deſſelben wenig in die Kirche giengen, 1542 führte er die reine Lehre des Evangelii in den Aemtern Hiltpoltſtein, Haideck und Allersberg ein. Im Jahre 1543 hatte Dieterich wieder einen Streit mit Oſiander, welcher die Ordination und Auflegung der Hände der zu Kirchenämtern berufenen Perſonen betraf. Von dieſem Jahre an und faſt bis an ſeinen Tod war Dieterich mit verſchiedenen heftigen und ſchmerzhaften Anfällen vom Podagra und Chiragra geplagt, auch wurde er in eben dieſem Jahre durch unflätige Verſe, die zu Ingol-

ſtädt auf ihn im Druck erſchienen, ſehr gekränkt und beleidiget. (Sie ſtehen in Epist. Eckii, de ratione studiorum suorum. Ingolst. 1543) Die Veranlaſſung war, daß er von Eckens Tode nicht wie deſſen Freunde wünſchten, ſondern nach der würklichen Wahrheit ſchrieb. Gegen das Ende des 1543ſten Jahres wagte er es, den ritum elevationis Symbolorum in S. Coena, in der Sebaldskirche abzuſchaffen. So ruhig dieſe Abſchaffung ablief, ſo wehe that es ihm, als er 1549 kurz vor ſeinem Ende noch erleben mußte, daß dieſe Elevatio nebſt andern Mißbräuchen in den Zeiten des Interims zu Nürnberg wieder eingeführt würde. Im Jahre 1545 litte er immer am Chiragra, 1546 wurde er zum Geſpräch nach Regensburg geſchickt. Nach der Niederlage und Gefangennehmung des Kurfürſten von Sachſen im Jahre 1547 verbreitete ſich überall Schrecken und Angſt unter den Proteſtanten. Und da Dieterich und Oſiander frey wider die Irlehren der Katholiken gepredigt hatten, ſo fürchtete man, als der Kaiſer am 6. Jul. nach Nürnberg kam, ſehr, ſie möchten in Verhaft genommen werden. Der Magiſtrat befohl den Predigern, keine ſtreitigen Lehrpuncte in ihren Vorträgen zu berühren. Dieterich aber hielt bald nach dieſem Verbot eine Predigt über Pſ. 37. v. 3. mit deren Inhalt ſeine Obern nicht zufrieden waren, und er erhielt deswegen Befehl, ſich auf einige Zeit des Predigens zu enthalten. Noch mehr Kummer verurſachte ihm das 1548 aufgedrungene Interim, gegen welches er und die andern Predigre heftig predigten, ſie konnten indeſſen die Einführung nicht verhindern, der Rath ließ ſogar 1549 eine Interims-Agende verfertigen, der Kummer und Gram darüber verzehrten Dieterichs Kräfte, und er ſtarb am 25. März 1549. Vergl. G. Th. Strobel Leben und Schriften Veit Dietrichs. Altdorf und Nürnberg 1772. 8. 156 Seiten. Will Nürnb. Gel. Lex. I. pag.

257 folg. Nopitſch Suppl. I. 214 folg. Nachricht von ſeiner Suspenſion in Strobels neuen Beytr. zur Literat. des 16. Jahrh. III. B. 2. Stck. pag. 115. folg. — Saligs Hiſtor. der Augsburg. Confeſſ. I. 207. 553. Adami vit. Theolog. Germ. pag. 199. — de Bry icones. pag. 67. Riederers Abhandlung von der Einführung des teutſchen Geſangs. S. 275. Wetzels Analect. Hymn. B. I. St. 2. S. 39.

§§. 1. Oratio de studio linguarum. Wittenb. 1533. ſteht in Melanchthons Declamat. Tom. I. pag. 528-542. edit. Argent. 1564. 8.

2. Gab er mit einer Dedication heraus, Apologia quarundam propositionum summam doctrinae christianae continentium, contra indoctas censuras indocti Franciscani, Greg. Szegediensis, per Matth. Devay. Norimb. 1537. teutſch überſetzt in Rabi Märtyrerbuch 5r Theil. Dieſe Schrift iſt ſehr ſelten.

3. Enarratio Psalmorum LI, miserere mei Deus, et CXXX de profundis clamavi, per D. Mart. Lutherum, nunc recens in lucem aedita. Adj. est Savanorolae meditatio in Ps. LI. Argent. 1538. 8. teutſch überſ. von Georg Major. Wittenb. 1539. jeder beſonders. der 51ſte beſteht aus 1 Alph. 10 Bog. 4. der 130ſte aus 10 Bog. 4. Von Herm. von der Hardt lateiniſch auf Befehl Herzog Rudolphs Auguſt zu Braunſchweig in Helmſtädt 1701 4. und teutſch eod. an. in 8. wieder aufgelegt.

4. Hatte er Antheil an der Predicanten zu Nürnberg ſchrifft, an Ruprecht von Moshaim. Nürnberg 1539. 4.

5. In Cantica Canticorum brevis, sed admodum

dilucida ennarratio D. Mart. Lutheri, gab Dieterich zu Wittenb. 1539 8. 10 1/2 Bog. heraus.

6. Vom ampt der weltlichen Fürſten, das jn aus Befehl des wort Gottes gebüren wöll, alle Mißbreuch in jren Kirchen abzuthun. Phil. Melanch. Nürnb. 1539. 4. 7 Bog. Melanchthon forderte Dieterich zu dieſer Ueberſez=zung auf L. IV. Epp. pag. 88.

7. Psalterium Davidis carmine redditum per Eobanum Hessum, cum annot. Viti Theodori. 1539. 8. Francf. ohne Jahr. Argent. 1539. 8. ibid. 1540. ib. 1542. 8. Lips. 1546. 8. ebend. 1548. 1570. Paris 1565. 12. und bey vielen Ausgaben findet ſich noch Ecclesiastes von Heſſen in latein. Verſe überſezt.

8. In XV Psalmos graduum commentarii ex praelectionibus Mart. Lutheri summa fide collecti. Argent. 1540 und 1542. 8. Seckend. Hist. Luther. S. 1917-1922.

9. Summaria vber das A. T. darinn auffs kürzſte angezeigt wird, was am nötigſten und nüzſten iſt, dem jungen volk vnd gemeinem Man, aus allen Capiteln, zu wiſſen vnd zu lernen, darnach ſie ihr Leben richten, vnd ſolcher feiner Lehre, zu ihrer Seelen ſeligkeit brauchen können. Wittenb. 1541. 4. 3 Alph. 9 Bog. Summaria über das N. T. ebend. 1544. 4. 4 Alph. 3 Bog. — Zuſammen Nürnberg 1545. Fol. ibid. 1585. Fol. Die Pſalmen einzeln mit den Summarien wurden öfters in 12. gedruckt und zu Erfurt 1712 zu leſen verboten.

10. Ein gewiſſer und klarer vnterricht von der Gerechtigkeit die für Gott gilt, durch Ph. Melanch. verteutſcht durch Dietrich. Wittenb. 1541. 4. 18 Bog. es ſind Melanch. Prolegomena des Commentar. in Romanos.

11. Von des Pabſts gewalt, welches er ſich anmaſſet wider

die Göttlichen Schrifft vnd der erſten Kirchenbrauch. Item von der Biſchoffen Juriſdiction, von Melancht. überſ. von Dietrich. 1541. 4. ohne Ort. 3 Bog. Wittenb. 1541. es iſt Melanchthons Anhang zu den Schmalkaldiſchen Artikeln. J. E. Bertram hat in der Geſch. des Symboliſchen Anhangs zu den Schmalkald. Artik. Altdorf 1770 8. gründliche Nachricht davon gegeben.

12. Enarratio Psalmi XC per D. Mart. Lutherum, in schola Witebergensi an. 1534 publice absoluta edita a Vito Theodoro. Witteb 1541 8. ohne Benennung des Ueberſ. und ohne Jahr. teutſch in 4. und von M. Joh. Spangenberg. Wittenb. 1546. 4.

13. Commentarius in Micham Prophetam, collectus ex praelectionibus Mart. Lutheri, nunc primum in lucem editus per Theodor. Wittenb. 1542. 8. mit den enarrationibus Lutheri in Cant. Cant. Basil. 1543. 8. Frankf. am M. 1546. 8. Auszüge in Seckendorfs Hist. Luth. S. 2084-2090.

14. Wie man das Volk zur Buß und ernſtlichen Gebet wider den Türken auff der Kanzel vermahnen ſoll. Sambt einer vnterricht vom Gebet, vnd einer kurzen Auslegung des 69 Pſ. Nürnb. 1542. 4. 9 Bog.

15. Der XX. Pſalm Davids, wie man für vnſer Kriegßvolk recht bitten vnd ſie ſich chriſtlich wider den Türken ſchicken, vnd glückſelig kriegen ſollen. Nürnb. 1542. 4. 9 1/2 Bog.

16. Wie man die Schydung vnſers lieben Herrn Chriſti bedenken ſoll. Nürnb. 1542. 8. S. Sinceri analecta literar. pag. 127.

17. Agendbüchlein für die Pfarherren auff dem Land. Nürnb. 1543. 4. 1 Alph. weniger einen Bogen. Es kam in 3 verſchiedenen mahlen in einer merklich verän-

derten Geſtalt in den Druck. Die angegebene iſt nachgedruckt Frankf. am M. 1565. Nürnberg 1567. ebend. 1586. ebend. 1601. alle dieſe Ausgaben haben 18 Capitel. — Von der Ausgabe, die aus 19 Cap. beſteht, Nürnberg 1543 1 Alph. 2 Bog., erſchien ein Nachdruck. Bayreuth 1717. 1 Alph. 4 Bog. — In der Ausg. Nürnb. 1544 1 Alph. 4 Bog. hat ſich Dietrich genannt, ſie beſteht aus 20 Cap. — 1545. Nürnb. 1 Alph. 6 Bog. Nachgedruckt Frankf. am M. 1546, 1548, 1553, 1556, 1557, 1563, alle zu Nürnberg, auch 1569, zweymal.

Ausgaben, wo nach Weglaſſung der Doctrinalien, bloße Ritualia abgedruckt ſind: chriſtliche Vermanung, alle Sonntage vor der Predigt und Communion der Gemeine fürzuleſen. Nürnb. 1585. 2 1/2 Bog. Collecten auch Tauff- und Traubüchlein. Nürnb. 1585. 12 1/2 Bog. Nachgedr. ebend. 1591.

Agendbüchlein für die Nürnbergiſchen Kirchendiener in der Stadt und auf dem Land. Nürnberg 1639. 1 Alph. 4 Bog. Nachgedruckt 1691. ebend. 1691. ebend. 1755. alle in 4.

18. Gründlicher vnterricht vom Sacrament des Altars, das mans anders nit denn vnter beder Geſtalt reichen vnd empfangen ſoll. Nürnb. 1543. 4. 12 Bog. gegen die Regensburger Domprediger Widmann und Paul Hirſchbeck. Vermehrt Nürnb. 1561. 8. 1 Alph.

19. Einfaltiger Vnterricht wie man das Vater vnſer betten ſoll. Nürnb. 1543. 8. 3 1/2 Bog. Nachgedr. Leipz. 1545. 8. Nürnb. 1546. 8.

20. Ein Sermon von dem Fußwaſchen, am grünen Donnerſtag. Nürnb. 1543. 4. 3 Bog.

21. Erudita et pia Psalmi, dixit Dominus, enarratio M. Lutheri Witt. habita et nunc primum edita.

Ps. 89. Beatus populus, qui scit jubilationem. Norimb. 1543. 8.

22. Der 91ſte Pſalm, wie ein Chriſt in ſterbsleufften ſich tröſten ſoll. Nürnb. 1544. 8. 17 Bog. Am Ende ſteht Seb. Heydens Lied, Wer in den Schutz des Höchſten iſt. Nachgedr. Nürnb. 1564. 8. 15 Bog.

23. Hauspoſtill D. M. Luthers. Nürnb. 1544. 8. in Niederſächſ. Sprache, 1545. 8 — Wittenb. 1582. Lateiniſch von M. Roting. Nürnb. 1545. Fol.

24. In primum librum Mose enarrationes Mart. Lutheri, plenae salutaris et christianae eruditionis, bona fide et diligenter collectae. Witt. 1544 Fol. Mit einer Vorrede Luthers. I. Th. Cap. I-XI. Frankf. am M. 1545. 8. den 2ten Band beſorgte nach Dieterichs Tod Mich. Roting. Nürnb. 1550. Fol. den 3ten und 4ten 1552 und 1554, Hieron. Beſold.

25. In Hoseam Prophetam, M. Lutheri enarratio, collecta per Theodor. Viteb. 1545. 8. Francof. 1546. 8.

26. Passio oder Hiſtori vom Leyden J. C. vnſers Heylandes. Nürnberg 1545. 8. 1 Alph. 2 Bog. ebend. 1556. 8. Es ſind 13 Predigten.

27. Was die Chriſten für Gedanken haben ſollen, wenn ſie mit den Leichen gehen: und von etlichen ſonderlichen Fällen, wie wir uns drinnen tröſten ſollen. Nürnberg 1545. 8.

28. Kinder Predig vber die Sontags vnd der fürnehmſten Feſt Evangelia durch das ganze Jahr. Nürnb. 1546. Fol. 2 Th. In demſelben Jahre auch in 8. und vorher 1543. 8. auch 1557. 8.

29. Wie die Eltern ire kindlein zu dieſen fehrlichen Zeiten, vmb erhaltung des worts Gottes, wider die feinde des

heyligen Evangelii ſollen beten lernen. Nürnberg 1546. 8. 1/2 Bog. Riederers Nachr. II. B pag. 440.

30. Enarratio Psalmi II., a Luthero dictata et collecta a Theodoro. Enarratio cap. IX. Esaiae a Luth. dict. et a Jo. Fredero collecta. Witt. 1546 8. teutſch Magdeb. 1550. 4. neue latein. Auflage von Jo. Jac. Rambach. Halae 1728. 8. s. T. Luth. Commentar. luculentiss. in Ps. secundum etc.

31. Joel Propheta cum commentariis Lutheri, nunc primum aeditus per Theodorum. Norimb. 1547. 8.

32. Ein Troſtſchrift für alle betrübte Herzen in dieſen kümmerlichen Zeiten von Melanchth. teutſch überſ. von Dietrich. Nürnb. 1547. 2 Bog.

33. Kirchengeſang von der Einſetzung und rechten Gebrauch der Sacramente. Nürnb. 1547. 8. Der Anfang dieſes Liedes iſt, Bedenk o Menſch, wie groſſe Gnad, Gott im Himmel beweiſet hat. Auch wird ihm ein Lied, Herr es ſind Heiden in dein Erb mit groſſem Grimm gefallen, eine Ueberſ. des 79ſten Pſalmes, zugeſchrieben. Das frölich Oſtergeſang Uictime pascali laudes genannt, verteutſcht. Nürnberg 1543. 8.

34. Bedenken an den Magiſtrat in Nürnberg, über das Interim. Es ſteht in der Schrift Einer chriſtl. Stadt unterthänig Antwort auf das von K. M. uberſchickt Interim. 1548. 4. 2 Bog.

35. Der ganze Prophet Eſaias außgelegt. Nürnb. 1548. 4. 3 Alph. 6 Bog. Der Tod verhinderte die Ausgabe der andern Propheten.

36. Summaria Chriſtl. Lehr für das junge Volk, Was auß eine yeden Sonntags Evangelio zu merken ſey. Mit Gebeten. Nürnb. 1548. 8. 19 Bog. Ebend. 1557. 8. 17 Bog.

37. Eine kurze und ſchöne Troſtſchrift für die ſo unter dem

Kreuz liegen. aus 1. Petr. V. Demüthiget euch unter u. ſ. w. Nürnb. 1548. 8. 1/2 Bog.

Schriften ohne Jahr und nach ſeinem Tode.

38. Simeons Predigt wie man in Todesnöthen ſich chriſtlich ſchicken ſoll. Nürnberg. in 8. 4 Bog. Nürnberg 1568. 8.

39. Chriſtliche wahre und tröſtliche Auslegung des Spruchs Joh. I. Siehe das iſt Gottes Lamm. Nürnb. in 8. 1 Bog.

Nach dem Tode erſchien.

40. Chriſtliche, ware, vnnd tröſtliche auslegung etlich der ſchönſten lieblichſten vnd tröſtlichſten Sprüche St. Johannis. Herausg. durch V. Creutzer. Wittenb. 1550. 8. 10 Bog. Leipz. 1559. 8. Clauſenburg in Siebenbürgen in 8. ohne Jahr.

41. Die Bußpredigt Johannis des Täufers aus den 4 Evangelien. Nürnb. 1556. 8.

42. Etliche Schrifften für den gemeinen Mann von vnterricht Chriſtl. Lehr, vnnd Leben vnnd zum Troſt der engſtigen gewiſſen, mit Figuren. Nürnb. 1557. 16. 2 Alph. 6 Bog. Es ſind 11 Abhandlungen.

43. In Psalmos XXV priores et sequentes aliquot enarrationes breves et eruditae Lutheri, collectae a Theodoro. Norimb. 1559. 8. 1 1/2 Alph. Riederers Nachr. B. III. S. 338.

44. Vermanung der Kinderzucht auß dem Evangelio Luce am 2. ohne Jahr. 8. 2 1/2 Bog. Nürnb. 1557. 12. 3 Bog. ebend. 1567. 8.

45. Gründlicher Unterricht vom Sacrament des Altars. Ein vermehrter Nachdruck mit etwas verändertem Titel. Nürnberg 1561. 8. Steht auch an ſeiner Schrift an die chriſtl. Kirche zu Regensburg vom rechten Brauch des Nachmals Chriſti; wider Paul Hirßbeck Lügenbuch.

Nürnb. 1545. 4. 14 1/2 Bog. Nachgedruckt ebend. 1561. 8.

46. Vom Ehſtand und wie man ſich darin ſchicken ſoll. Nürnb. 1546. 8. 4 Blätter.

47. Vorreden Jnn die ganz Bibel u. ſ. w. Auſzm Latin verdeudſcht durch Juſt Jonam. Erffurt 1548. 8.

Briefe.

48. Andr. Oſianders und Veit Dietrichs Schreiben an den Rath zu Nördlingen einen neuen Pfarrer betreffend, d. 25 Jan. 1547. In Dolpens Bericht der Reformat. der Stadt Nördlingen Urkunde Num. I. II.

49. Ein Brief an Melanchthon vom 30. Jul. 1530 ſteht im 5. Tom. Alt. F. 244.

50. Ein Brief an Hector Pömer. Aus der Urſchrift von Zach. Götze 1717 in einem Programm mitgetheilt. Auch in den Unſch. Nachr. 1725 S. 15 f.

51. Zwey Briefe an Wenz. Link, in Verpoortenii sacri superioris aevi analectis pag. 72. 108.

52. Ein Brief an Luthers Frau, in Mayeri diss. de lenitate Philippi.

53. Drey Briefe an Hieron. Baumgärtner vom J. 1541 die Abſetzung des Paſt. Hofmanns in Altdorf betreffend. In Strobels Beytr. B. II. S. 388 f.

54. Ein Brief an Joh. Brenz v. J. 1546. ebendaſ. S. 482.

55. Epp. VIII. ad Jo. Hessum, in den Monumentis pietatis. P. II. pag 40 seq.

56. Epp. II. ad Paul Wienerum et Georgium N. captivos in arce Labacensi, de an. 1548. im literär. Muſeo S. 153 f.

57. Epp. II. ad Chph. Colerum. ebend. B. II. S. 313.

58. Epp. IX. ad Joh. Feselium, Melanchth., Hieron.

Wellerum etc. In Hummelii Epp, Semicenturia I. pag. 59-66.

59. Epist. ad Jo. Calvinum d.d. postr. Purif. 1546. In Epp. Calvini (Lausannae 1576. 8.) Num. 67. responsio Calvini in Hummelii Epp. Semicentur. II pag. 39.

60. Epist. ad Franz. Batzi, praepos. Sepusiens. Kal. Jun. 1537. In Fr. Ad. Lampe hist. eccles. reformatae in Hungaria et Transylvania. Traj. ad Rhen. 1728. 4.

61. Ein Brief an Hieron. Paumgärtner, in Waldau's neuen Beyträgen B. I. S. 266 folg.

62. Ein Brief an D. Heß in Breslau, in den Stieberiſchen Acten des Interims, pag. 210. Er erzählt darinn die Geſch. der Regensburger Diſp.

Die Briefe Melanchth. an Dietrich hat Joh. Sauber herausgegeben.

Dober, Andreas.

Dober oder Döber (Andreas), ein Kaplan oder Diakonus an der Spitalkirche zum heiligen Geiſt in Nürnberg von 1513 bis 1541. Er hat nicht nur zu Nürnberg die allererſte Meſſe in teutſcher Sprache gehalten, ſondern auch die allererſte evangeliſche Abendmahls-Agende mit Singnoten herausgegeben. Im Jahre 1541 kam er nach Kitzigen und breitete da die evangeliſche Lehre aus. Will Nürnberger Gel. Lex. I. 281. Nopitſch Suppl. I. 234 f.

§§. 1. Antwort auf drey Artikel nach Begerung des wirdigen Herren Cuſtos des newen Spitals zu Nürmberg, von Andrea Dober allda Vicarier zugeſchrieben. An. 1524. Nürnberg in 4. 5 Blätter. ſ. Sinceri Samml. von alten und raren Büchern. pag. 120

folg., wo aber die Schrift durch einen Druckfehler 1514 angegeben wird.

2. Andr. Dobers und Paul Fleiſchmanns Verantwortung, warum ſie die Meß unterlaſſen haben. d. 9. Jan. 1527. Mst.

3. Form und Ordnung eyner chriſtlichen Meß, ſo zu Nürmberg im Newen Spital im Brauch iſt. Nürmb. 1525. 4. 3 Bog. erweitert ebend. 1525. 8. und mit einem Handbüchlein geiſtlicher Geſänge in 12. S. Riederers Abhandl. von der Einführung des teutſchen Geſangs S. 219 folg. und die 2te Ausg. abgedruckt, S. 315 folg.

Dolet, Stephanus.

Dolet (Stephanus) war zu Orleans um das Jahr 1509 aus einer guten Familie gebohren und gieng im 12ten Jahre des Studirens wegen nach Paris, wo er die ſchönen Wiſſenſchaften und die Redekunſt lernte. Darauf übte er ſich in der Wohlredenheit 3 Jahre zu Padua unter der Anführung des Simon von Villeneuve, als dieſer 1530 ſtarb, wollte er nach Frankreich zurückgehen, wurde jedoch Secretair des Johann de Langeac, Geſandten zu Venedig, blieb ein Jahr daſelbſt und hörte die Officia Ciceronis und den Lucretius vom Baptiſta Egnatius erklären. Nachdem er mit Langeac nach Frankreich zurückgekommen war, fuhr er fort, Ciceronis Schriften zu leſen und Materialien zu ſeinen Commentarien zu ſammeln. Jetzt riethen ihm ſeine Freunde, die Rechtsgelehrſamkeit ſeines beſſern Fortkommens wegen zu ſtudiren. Er gieng nach Toulouſe, welches damals ſeiner Rechtslehrer wegen vorzüglich berühmt war, und wo jedes Volk ſeine eigne Geſellſchaft und Redner hatte. Dolet wurde ſogleich von den

franzöſiſchen Schülern zum Redner erwählt. Er hielt ſogleich eine Rede, darinn er die Franzoſen ſehr lobte, die Toloſaner aber der Unwiſſenheit und Dummheit beſchuldigte. Peter Pinache, ein Toloſaner, widerlegte ſie mit Heftigkeit. Dolet antwortete in der folgenden Zeit mit Freymüthigkeit darauf, zog ſich aber Verdruß zu. Er wurde 4 Wochen in das Gefängniß geſetzt, und 1533 aus Toulouſe verwieſen. Nun begab er ſich nach Lyon in der Abſicht, ſeine Reden wider die Toloſaner, Verſe, welche er wider diejenigen gemacht hatte, die er als Urheber ſeines Unglücks anſah, und einige andere Werke daſelbſt herauszugeben. Im Monat October 1534 gieng er nach Paris und machte einige Schriften durch den Druck bekannt. 1536 reiſete er nach Lyon zurück, mußte ſich aber im folgenden Jahre entfernen, weil er einen Menſchen, der ihn angefallen, umgebracht hatte. Er reiſte nach Paris, ſuchte beym Könige Gnade, und erhielt Verzeihung. Nach dieſer Reiſe geſchah es vermuthlich, daß er Buchdrucker in Lyon wurde; denn die erſte Schriſt, die aus ſeiner Druckerey ans Licht trat, erſchien im Jahre 1538. Es waren die vier Bücher ſeiner Gedichte. Ob man gleich die wenigſten Umſtände ſeines Lebens kennt, ſo erſieht man doch aus ſeiner zweyten Hölle, daß er zweymal zu Lyon und einmal in Paris im Gefängniß geſeſſen, nämlich nach ſeiner erſten Gefangennehmung zu Toulouſe und vor der letzten zu Paris, wo er verbrannt wurde. Wahrſcheinlich machte er ſich durch ſeine beiſſende Schreibart und durch ſeine Freymüthigkeit in Religionsſachen Feinde. Gewiß iſt es, daß er 1544 zu Paris der Religion wegen eingezogen, durch den Biſchof von Tulles, Peter du Chatel, aber wieder befreyet wurde. Vermuthlich mußte er verſprechen, gut katholiſch zu bleiben. Da er ſein Wort nicht hielt, ward er im folgenden Jahre wieder in das Gefäng-

niß geſetzt, niemand getraute ſich für ihn zu bitten, man verdammte ihn als einen Ketzer und Gottesleugner zum Feuer, und das Urtheil ward am 3. Auguſt 1546 zu Paris auf dem Maubertsplatze vollzogen. Nicht alle Proteſtanten haben ihn zu ihrem Glaubensbruder, Calvin ſogar unter die Gottesverleugner geſetzet.

§§. 1. Oratt. duae in Tholosam; epistolarum libri duo; carminum libri duo, epistolarum amicorum ad ipsum Doletum liber. .....

2. Dialogus de imitatione Ciceroniana adversus Desider. Erasmum, pro Chph. Longolio. Lugd. 1535. 4.

3. Commentariorum linguae latinae tomi duo. Lugd. 1536. Tom. I. 1538. Tom. II. Fol. Im Auszug von Jonas Philomuſus. Basil. 1537. 8.

4. De re navali liber ad Lazar. Baysium. Lugd. 1547. und im XI. Th. der Antiquit. graecae des Gronovii. S. 629 f.

5. Carminum libri IV. Lugd. 1538. 4. 180 S.

6. Genethliacum Claudii Doleti, Stephani Doleti filii. Liber vitae communi inprimis utilis et necessarius, autore patre. Ap. eundem Doletum. Lugd. 1539. 4. Von einem Freund in das Franzöſ. überſ. Lion. 1539. 4.

7. Formulae latinarum locutionum illustriorum in tres partes divisae. Lugd. 1539. Fol. Argentor. 1596. 4.

8. Gab heraus, Claudii Coteraei Turonensis de jure et privilegiis militum libri tres, et de officio imperatoris liber unus. Lugd. 1539. Fol.

9. Franc. Valesii, Gallorum regis, fata. Lugd.

1539. 4. Franzöſiſch Lion 1540. 4. ib. 1543. 8. Paris 1546. 8.

10. Observationes in Terentii Andriam et Eunuchum. Lugd. 1540. 8.

11. La manière de bien traduire d'une langue en une autre. De la ponctuation francoise. Paris 1545. 8.

12. De imitatione Ciceroniana adversus Floridum Sabinum. Lugd. 1540. 4.

13. Libri tres de legato, de immunitate legatorum et de Joan. Langiachi Lemovicensis Episcopi legationibus. Lugd. 1541. 4.

14. Dominicae praecationis explanatio. Lugd. 1541. 16. 1 Alph. 2 Bog. und les epitres et evangiles des 52 Dimanches. Lion 1541. 4.

15. Le manuel du Chevalier Chretien, trad. du latin d'Erasme. Lion 1542. 16.

16. Le vrai moyen de bien et catholiquement se confesser: opuscule fait premierement en Latin par Erasme. Lion 1542. 16.

17 Discours contenant le seul et vray moyen par le quel un serviteur favorisé et constitué au service d'un Prince peut conserver sa felicité eternelle et temporelle, et eviter les choses qui lui pouroient faire perdre l'une ou l'autre. Lion 1542. 8.

18. Exhortation à la lecture des saintes lettres. Lion 1542. 16.

19. La paraphrase de Jean Campensis sur les Psalmes de David et l'Ecclesiaste de Salomon, faite francoise. Lion 1542. 16.

20. Bref discours de la republique francoise desirant la lecture des livres de la sainte Ecriture, lui etre loisible en sa langue vulgaire (en vers) avec un petit traité (en prose) montrant comme on se doit

apprèter a la lecture des Ecritures Saintes et ce qu'on y doit chercher. Lion 1544. 16.

21. Deux dialogues de Platon, l'un intitulé Axiochus, qui est des miseres de la vie humaine de l'immortalité de l'ame et par consequent du mépris de la mort. Et l'autre Hypparchus, qui est de la convoitise de l'homme, touchant la lucrative, traduits par Etiennes Dolet. Lion 1544. 16. Das erſte Geſpräch rührt nicht von Plato her.

22. Second enfer d'Etienne Dolet. Lion 1544. 8. Er verſteht die 2te Gefangenſchaft zu Lyon darunter.

23. Les questions Tusculanes de Ciceron trad. en francois. Lion in 8.

24. Les epitres familières de Ciceron avec leur sommaires et argumens. Paris 1549. 8. Lion 1561. 12. Vergl. Maittaire Annal. Typograph. Th. 4. und Niceron, Th. XV. S. 376-397. Hamburg. vermiſchte Biblioth. B. III. pag. 297-319.

von Dolz, Johann.

von Dolz, Dölzigk auch Dolziko (Johann) war zu Anfang der Reformation kurfürſtlich ſächſiſcher Rath, der ſich mit Spalatin, deſſen Gönner er war, im Gefolge des Kurfürſten auf dem Reichstage zu Nürnberg befand, und ein guter Freund von Luther; ein Kenner der teutſchen Sprache, deren grammatiſche Formen er ſtreng beobachtet wiſſen wollte, und thätiger Beförderer der Reformation war. Es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß Luther in den Jahren 1523 oder 1524, als er an Spalatin ſchrieb, ich bin Willens, nach dem Exempel der Propheten und alten Väter der Kirche, teutſche Pſalmen fürs Volk zu machen u. ſ. w. wir ſuchen alſo überall Poeten; ich bitte daher Euch und

Johann Doltzen, daß ihr hierinn mit uns Hand anleget, den ſächſiſchen Rath, und nicht den Wittenbergiſchen Domherrn und Dr. Johann Dolz gemeint habe, der ſchon 1523 geſtorben iſt. Vergl. J. B. Riederers Beytrag zu den Reformations-Urkunden. S. 19 folg. vergl. S. 11 Kapps Nachleſe nützlicher Reformat. Urkunden. 1. Th. S. 211. nota. Dr. Sagittarius hat über 100 Briefe gehabt, die Spalatin an ihn geſchrieben. Schlegel in vita Spalatini. pag. 101. Lit. B. b. Ein Dolſcius (Paul) war 1526 zu Plauen gebohren und überſetzte die Augsburgiſche Confeſſion in die griechiſche Sprache. Baſel 1559. 8. Wittenb. 1587. Von ihm handelt Adelung in den Ergänzungen zum Jöcher. II. 732 f.

Draconites, Johann.

Draconites (Johann), der eine nicht unanſehnliche Stelle unter den Theologen des 16ten Jahrhunderts einnimmt, hieß eigentlich Drach, und war zu Carlſtadt in Franken 1494 gebohren. Sein Vater war ohne Zweifel ein begüterter Bürger. Von der dortigen Schule begab er ſich auf die Univerſität zu Erfurt, wo er gelehrte Sprachen, Poeſie und überhaupt Philologie trieb und mit Joach. Camerarius, Euricius Cordus, Eoban Heß, Juſtus Jonas, Joh. Lang und andern in vertrauter Freundſchaft ſtand. Er erhielt auf dieſer Univerſität die Magiſterwürde und gab mit vielem Beyfall Vorleſungen, führte auch bisweilen Schauſpiele als Redeübungen auf. Die hebräiſche Sprache hat er vermuthlich erſt zu Wittenberg vom Aurogallus gelernt. 1520 reiſte er nach den Niederlanden, um den berühmten Erasmus kennen zu lernen, der ihn ſehr liebreich aufnahm und in ſeinen Briefen viele Achtung gegen ihn bezeugte. Jöcher und Strider ſa-

gen, Erasmus ſey in der Folge, aus unbekannten Urſachen gegen ihn aufgebracht worden; der letzte beruft ſich auf Erasmi epp. fam. Antw. 1552 8. pag. 148, allein ich konnte davon nichts in Erasmi Briefen finden, auch iſt mir dieſe Ausgabe ganz unbekannt. Von Erfurt aus machte Drach öftere Beſuche bey Mutianus in Gotha, bey Meyenburg in Nordhauſen, und bey Luther und Melanchthon in Wittenberg. Auch ſcheint es ſein Vorſatz geweſen zu ſeyn, in Erfurt zu bleiben und daſelbſt Profeſſor zu werden. Er erhielt auch einſtweilen zur Belohnung für ſeine Vorleſungen ein Canonicat am Stifte Severi. Allein ſeine zu große Neigung, die er für Luther und ſeine Lehre zu ſtark blicken ließ, vereitelte die Hoffnung zu weiterer Beförderung und wurde Urſache, daß er Erfurt, deſſen zahlreiche Geiſtlichkeit größtentheils eifrig päbſtlich geſinnt war, bald völlig verlaſſen mußte. Der Dechant Doliatoris riß ihm die Kleidung ab, als er einmal in die Kirche gieng, die gewöhnlichen Horas zu ſingen, weil er 1521 Luther auf der Durchreiſe nach Worms mit entgegen gegangen war, und mit ihm in Erfurt Umgang gehabt hatte. Er ſagte, er ſey mit ſammt dem Luther in dem Bann. Die Studenten erregten einen gewaltigen Lermen und Aufruhr darüber (Dan. Greſers Beſchreib. ſeines eignen Lebens. Dresden 1587. 4 Bog. B. 2.) und mit ihnen vereinigten ſich die Tagelöhner u. ſ. w. gegen die päbſtliche Geiſtlichkeit. Sogar durch Verſe ſuchte man dieß Pfaffenſtürmen zu verewigen. (Motſchman gel. Erfurt 4te Samml. S. 485.) Draconites begab ſich bald darauf nach Wittenberg, benutzte noch Luthers und Melanchthons Vorleſungen, bis er gegen Oſtern des Jahrs 1522 Pfarrer zu Miltenberg wurde, nachdem er zuvor den gradum Doctoris Theologiae angenommen. Die Sätze, worüber er diſputirte, ſtehen in den Unſchuldigen Nachr. 1712. S.

631. In der Stadt Miltenberg, im Erzſtift Maynz, wünſchten die Einwohner, die heimliche Freunde der evangeliſchen Lehre waren, einen eigenen geſchickten Prediger, der Pfarrer zu Burkſtadt gab ihnen das Recht, ſich einen zu wählen, und ſie nahmen den Drach mit einem jährlichen Gehalt von hundert Gulden an. Er führte ſein Amt mit Wohlgefallen ſeiner Gemeine. Hingegen waren die Altariſten am Chor deſto unzufriedener mit ihm, weil die Einkünfte der Meſſen ſehr viel verlohren. Seine Lehren machten ſolches Aufſehen, daß ſelbſt Cochläus es nöthig hielt, ſie zu widerlegen. (In libris III. Miscellaneorum. Ingolſt. 1545. 4 pag. 104.) Am 8. Septemb. 1523 wurde Drach in den Bann gethan, das Volk würde den Prieſter, welcher den Bannbrief in der Kirche vorlas, gemißhandelt haben, wenn ihn Drach nicht in die Sacriſtey gezogen hätte. Er predigte zwar noch einige Zeit, allein die Bürger erhielten den geſchärfteſten Befehl, den ketzeriſchen Prediger abzuſchaffen, und ſo erſuchten ihn die Bürger endlich ſelbſt, eine Zeitlang zu weichen, und gaben ihm unter vielen Thränen das Geleit. Drach gieng nach Wertheim und ſchrieb 1520 eine Epiſtel an ſeine verlaſſene Gemeine. Darauf begab er ſich nach Nürnberg, hielt ſich einige Tage in Erfurt auf und tröſtete abermals ſeine Gemeine durch ein Sendſchreiben, wie er denn ſolches auch von Wittenberg aus that, und ſelbſt Luther ſchrieb einen Troſtbrief an die Miltenberger. (Luth. Farrago Epistolarum. Hagen. 1525. 8 Bogen S. 7.) Im Jahre 1525 erhielt Draco auf Luthers Empfehlung die Predigerſtelle zu Waltershauſen bey Gotha. Hier machte er mit dem Superintendenten Myconius in Gotha Bekanntſchaft, und aus einem Briefe an ihn erhellet, daß er ſich damals ſchon verheirathet hatte. (Tenzel in supplem. reliquis Hist. Gothanae. S. 127.) Der 1525 ausgebrochene Bauernkrieg

und die rohe Lebensart der Gemeine und des Amtmannes, wurden Veranlaſſung, daß er dieſe Stelle nach 3 Jahren verließ und ſich nach Eiſenach begab, wo er einige Jahre privatiſirte und ſeine Biblia Pentapla anfing, die erſt nach 30 Jahren zum Vorſchein kam. 1533 ſollte er Prediger in Memmingen werden, er lehnte es aber ab. Dagegen nahm er 1534 den Ruf als Prediger und Profeſſor der Theologie nach Marburg mit dem für die damalige Zeit ſehr beträchtlichen Gehalt von 200 Gulden auſſer dem Getraide an; dieſe Stelle bekleidete er 13 Jahre mit Ruhm und Segen. 1537 wohnte er dem Convente zu Schmalkalden, 1541 dem Religionsgeſpräch zu Regensburg bey, 1544 führte er das Rectorat und 1547 bekam er mit dem Profeſſor Theobald Thamer in Marburg Streit, der ſo weit gieng, daß kein Theil nachgeben wollte. Dieſe Streitigkeit und der Entſchluß, ſein großes Buch von den Verheiſſungen, Figuren und Geſichten herauszugeben, wozu es in Marburg an einen Drucker und Verleger fehlte, veranlaßten ihn, wie er ſelbſt ſagt, Heſſen zu verlaſſen. Er begab ſich nach Nordhauſen zum Syndikus Meyenburg, darauf nach Braunſchweig, wo ſein Schwager Dr. Joh. Hildebrand wohnte und mit Empfehlungen des Raths nach Lübeck, wo er von dem Rathe ſehr freundſchaftlich aufgenommen wurde. Auch unter den Bürgern fand er viele Freunde. Melanchthon wollte ihm eine Profeſſur in Kopenhagen verſchaffen, da er aber in Lübeck Freunde und beſonders Verleger gefunden hatte, die ſein vorhabendes Werk zum Druck beförderten, ſo waren alle Anerbietungen von Beförderung bey ihm fruchtlos. Er reiſete zuweilen nach Hamburg und Lüneburg und hielt im Auditorio zu Lübeck öffentliche Vorleſungen über den Propheten Haggäum, die er auch zum Druck beförderte. Sein Anſehen war in Lübeck ſo groß, daß er 1551 bey einer niederge-

ſetzten Commiſſion über eine zwiſchen den daſigen Predigern und einem ihrer Collegen, Lorenz Mörske, über die Nothwendigkeit der guten Werke entſtandene Streitigkeit, als Schiedsrichter gebraucht wurde. (Starckens Lübeckiſche K. G. S. 111.) Im Jahre 1551 erhielt Draconites einen Ruf als Profeſſar der Theologie und Prediger an der Johanniskirche nach Roſtock, den er auch annahm. 1553 und 1556 führte er das akademiſche Rectorat, am 17. Oct. 1557 ward er Superintendent; allein die Geiſtlichen widerſetzten ſich dem Rath und wollten den Draco auf keine Weiſe für ihren Superintendenten erkennen. Ihren Ungehorſam beſchönigten ſie damit, 1. Drakonites habe gelehrt, die Chriſten wären nicht mit dem Geſetz zu nöthigen. 2. Er billige die Hochzeiten am Sonntage. 3. Fände er die Abſetzung des Tilemann Heshuſius und Peter Eggerdes recht. 4. Wolle er, daß man Papiſten und andere Widerſacher, auch offenbare Sünder zum heil. Abendmahl laſſe. Die Prediger ſiegten 1560, Draconites erhielt Befehl, ſich des Titels und Amts eines Superintendenten künftig zu enthalten, und weil ihm dieß ſeiner Ehre nachtheilig ſchien, ſo faßte er den Entſchluß, Roſtock völlig zu verlaſſen und ſich nach Wittenberg zu begeben. (Grap im evangel. Roſtock S. 139 und 281 folg.) Noch in dieſem 1560ſten Jahre nahm er einen Ruf zum Präſidenten des Pomeſaniſchen Biſthums an. Er traf im März 1561 in Preuſſen ein, und predigte öfters zu Marienwerder, ob er gleich das Pfarramt daſelbſt nicht verwaltet hat. Er blieb aber nicht lange in Preuſſen, ſondern gieng auf eine Zeitlang wieder nach Wittenberg. Im October 1561 wurde er an ſeine verſprochene Zurückkunft erinnert, er blieb aber weg. Bis 1564 ward ihm ſein Gehalt nachgeſchickt, allein am 11. Jan. erhielt er ſeinen Abſchied. Die Urſache, warum er weggegangen war, war dieſe, damit er ſeine Biblia poly-

glotta beſſer beſorgen könnte, von welcher nach und nach acht Stücke erſchienen. Der Kurfürſt Auguſt in Sachſen gab 1000 Dukaten zum Druck her, und wahrſcheinlich unterſtützte auch der Magiſtrat zu Nürnberg das Unternehmen. Endlich ſtarb Draconites, der einen großen Theil ſeines Vermögens, ſeine eigene Geſundheit, ja ſelbſt ſeine einträgliche Präſidentenſtelle in Preuſſen, dieſem Werke, woran er Tag und Nacht arbeitete, ohne die nöthige Erhohlung zu ſuchen, aufopferte, zu Wittenberg den 18. April 1566. Mag. Edo Hilderich bot ſeine Hülfe zur Fortſetzung dieſer Polyglotta an, aber ſie unterblieb. Sein Bildniß iſt einigen Abhandlungen ſeiner Gottesverheißungen und einigen Theilen ſeiner Biblia polyglotta angefügt, es ſtehet auch vor dem 6. Beytrag der Unſch. Nachr. des Jahres 1730 und vor dem 6. Beytrag des Jahres 1734. Man findet es auch in Boiſſards, Reusners, Frehers und Zeidlers bekannten Werken. Vergl. Strobels neue Beyträge zur Literat. des 16. Jahrh. 4 B. 1. Stck. S. 1-36. Strieder heſſiſch. Gel. Geſch. 3. B. S. 194-212. Adami vit. german. Theolog. pag. 405 f. Joh. Bismarcks vitae et res gestae praecip. Theologor. die 13te Rede. Krey Andenken an die Roſtockſchen Gelehrten. 5. Stck. S. 22 folg. Anhang S. 33 Molleri Cimbr. liter. II. 167 f.

§§. 1. Disp. Jo. Carloſtadii (ſo nennte er ſich anfangs) feria sexta post Reminiscere, absque loci annique mentione. Wahrſcheinlich nicht 1523, ſondern 1522. Sie ſtehet in den U. N. 1712. S. 631.

2. Jo. Carlſtadts, chriſtlicher Sendbrief an die Miltenberger. Wittenb. 1523. 4.

3. Epist. duae ad Hel. Eobanum Heſs. 1521. Sie ſtehen in der Schrift de non contemnendis studiis humanioribus. Erphord. 1523. 4. abgedruckt

in J. Beyſchlag Tomo I. Sylloges variorum opuscu-
lor. pag. 275-362. mit Anmerk.

4. Epiſtel an die Gemeine zu Miltenberg. Erfurt 1524. 4. 1 Bog.
5. Epiſtel an dieſelbe. Ibid. 1524. 4. 1 Bog.
6. Ain chriſtlicher Sendbrief an die Miltenberger. Wittenb. 1524 4. 2 Bog.
7. Bekendnis des Glawbens vnd der Lere. (Erfurt) 1532. 4. 3 Bog.
8. Ermahnung zum Catechiſmo. 1537.
9. Commentarius in Psalmos aliquot et capitula Geneseos de regno Christi. Marp. 1537.
10. Commentariolus in Obadiam et Psalmum 137. ad Senatum Francofurtanum. Argent. 1538. 8. Rostoch. 1548. 8. 1598. 8.
11. Naenia in obitum Barbarae Phil. Pistorii Niddani conjugis et epistola ad Eob. Heſs. Poetam. Marp. 1539. 8.
12. Psalterium et Psalmorum usus. Marp. 1540. 8.
13. Schutz der Prieſter und aller Chriſten Ehe, wieder das Pabſtthum und der Evangeliſchen Prediger aus dem N. T. Marp. 1540. 8
14. Eine Troſtpredigt von der Auferſtehung. Der Leiche — des Helii Eobani Heſſi zu Marpurg gepredigt. Straßb. 1541. 4. über 1. Theſſ. 4. 15. Marp. 1540. 8.
15. Enarrationes in Ps. CXVII. laudate Dominum omnes gentes. Ratisb. 1541. Teutſch ebend. (1541) 4. 2 1/2 Bog. auch Frankf. am M. 1543. 4. 3 Bog.
16. Das Evangelium St. Lucas am fünften zu Nürnberg gepredigt. Frankf. am M. 1541. 4. 3 1/2 Bog.
17. Defensio Concionatorum evangelicorum ad Colonienses.

18. Predigt von der ehernen Schlange. Frankf. am M. 1542. 4. 4 1/2 Bog.
19. Das chriſtliche Seelengärtlein; der chriſtliche Glaube in Gottes Wort gegründet; an den Rath zu Bremen. Marp. 1542. 8.
20. Leichpredigt aus 1. Cor. 15. 20. auf den Tod Gerh. Noviomagi. Marburg 1542. 8. ſ. Ritters evangel. Frankf. p. 234.
21. Psalterium ex hebraeo versum, cum scholiis seorsim adjunctis. Marp. 1543. 8.
22. Helii Eobani Hessi, Epist. familiarium libri XII. Marp. 1543. Fol. ſ. Strobels neue Beytr. zur Literat. III B. 2 St. S. 71 f.
23. Die Paſſion J. C. ausgelegt. Frankf. 1544. 8. Königsberg 1561. 8.
24. Commentar. in Danielem ex hebraeo versum, cum oratione in Danielem. Marp. 1544. 8. ſchwediſch überſ. von Abr. Andr. Angermann. Wittenb. 1592. 8.
25. Von rechter Lehr. Tübing. 1544. 8.
26. Predigt vom ewigen Leben über der Leiche der Junkfrawen Eliſ. Blankenheims, aus Joh. 8. 58. s. l. 1545. 4. 5 Bog.
27. Bericht von der Taufe des Juden Gerſon mit Weib und Kindern. Marp. 1545.
28. Commentariorum evangelicorum de J. C. filio Dei, libri duo, s. expositiones (Postilla) in evangelia dominicalia et festivalia. Catechismus praeterea adjectus est. Basil. 1545. Fol. ib. 1555. Fol. 1573. Fol. 1575. Fol.
29. Oſterpredigt. Marp. 1546. 4.
30. Oratio de pia morte Dr. Mart. Lutheri. Marp. 1546.

31. Gab er heraus, Salomonis proverbia, Ecclesiastes et Canticum. — de numeris oratoriis. — De officio Principis et Concionatoris. — De corpore et sanguine J. C. —

32. Haggaeus propheta e lingua sancta in lat. versus ac explicatus. Praefixae sunt oratio praelectionibus in schola Lubecensi praemissa et Herm. Bonni, Superint. Lubec. ad Autorem epistola. Lubecae 1549. Fol. Witteb. 1561. Fol.

33 Liber carminum. Lubec. 1549. Fol.

34. Gottes Verheiſſunge von Chriſto Jeſu, mit welchem das New Teſtament geſtifft: aus Moſe und allen Propheten. Das Erſt Theil. Item die Namen Jeſu Chriſti. 1549. Fol. (Lübeck.) Das ander Theil, Gottes Verheiſſunge Figure Geſichte; von Chriſto und der Chriſtenheit, aus Moſe und allen Propheten. Die Namen der Chriſten aus der heil. Schrift. 1550. Fol. Jede Abhandlung iſt auch beſonders und mit einem eignen Titel abgedruckt, alle zu Lübeck 1548 und 1549. In Bünemanns Catalogo ſtehen von ihm XVIII Sonderbare (Einzelne) Predigten. Noch ſeltner trifft man die 2 Tomos an. Das Verzeichniß der einzelnen Schriften, findet man bey Strobel in den neuen Beyträgen zur Literat. des 16. Jahrh. 4. B. 1. St. S. 85 folg. Draconites hielt dieſe Arbeit für ſein wichtigſtes Werk.

35. Das Evangelium Lucä im 18. Cap. vom Phariſäer und Zöllner. geprediget zu Roſtock. 1558. 4.

36. Das Evangelium Johannis X. vom Seelen Hirten. Roſtock 1558. 4.

37. Das Evangelium Luce VII. von dem Tod und der Auferſtehung. Mit einer Entſchuldigung. Roſt. 1558. 4.

38. Das Evangel. Matth. 22. vom Geſetz und Evangelio. Mit einer Apologie, Roſt. 1558. 4.

39. Disp. inaugur. M. Herm. Hammelmanni de coena Domini, sub praesid. Jo. Draconitis. Rost. 1558. 4. abgedruckt in Leuckfelds Hist. Hammelmanni. S. 74.

40. Orat. in designatione Rectoris Academiae M. Bernh. Mensingii, Rostochii recitata. Rostoch. 1559. 4.

41. Geneseos Patriarchae Sex (Adam, Noah, Abram, Iſaac, Jacob, Joſeph.) Dieſe 6 Namen ſind mit hebräiſchen Buchſtaben gedruckt und zeigen an, daß er die ganze Geneſin wollte abdrucken laſſen, in dieſer Ausgabe ſind aber nur die erſten fünf Capitel enthalten. — cum translationibus fontis hebraici: Chaldaica, graeca, lat. germ. ac explicatione grammatica. Vitebergae 1563. Fol. 56 Blätter.

42. Psalterium cum translatione fontis hebraici, chald. gr. lat. germ. explicat. grammatica linguae ac script. sacrae. Viteb. 1563. Fol.

43. Jesaias propheta cum translatione fontis hebr. chald. gr. et lat. etc. Lips. 1563 Fol. begreift nur die erſten 7 Cap. U. N. 1730. pag. 1070.

44. Proverbia Salomonis, cum translationibus fontis ebraici. chald. gr. lat. germ. etc. Viteb. 1554. Fol. 118 Blätter.

45. Malachias Propheta, cum translat. etc. Lips. 1564. Fol. 28 Blätter.

46. Joel propheta, cum translat. etc. Viteb. 1565. Fol. 24 Blätter.

47. Zacharias propheta, cum translat. etc. Viteb. 1565. Fol. 79 Blätter. Es ſind dieſe Ausgaben Theile zu einem ganzen Werk, das er unter dem Namen Biblia Pentaglotta herausgeben wollte. S. Tenzels monatl. Unterred. 1692. S. 563.

48. Micheas propheta, cum translat. etc. Viteb. 1565. Fol. 32 Blätter.

49. Epist. ad Wencesl. Lincum, Past. Noriberg. Ratisbona 1541 de Comitiis anni illius scripta Ratisbonensibus, ſteht in Alb. Men. Verpoorten viror. Doct. epist. ad Lincum editis. Coburg. 1708. 8. pag. 105 seq.

50. Schreiben an Luthern und deſſen Beyſtände von Anfang der Reformat. zu Memmingen vom Jahr 1553. U. N. 1744. S. 634. Viele andere Briefe hat er noch an Gelehrte geſchrieben.

Dresdorf, Georg.

Dresdorf (Georg), Küſter im Dorfe Ponitz im Schönburgiſchen, wurde im Jahre 1525 auf Befehl des Grafen zu Glaucha an einem Pfahl gebunden, und nachdem ihm die Ohren und ein Stück vom Backen abgeſchnitten war, aus dem Lande verwieſen, weil er für ſeinen Pfarrer, der dazu untüchtig war, auf Lutheriſche Weiſe geprediget hatte.

Dryander, Franz.

Dryander (Franz), ein Gelehrter aus Burgos in Spanien, teutſch Eichmann, der ſeinen ſpaniſchen Namen Enzinas in den griechiſchen Dryander veränderte, von deſſen Lebensumſtänden wenig bekannt iſt. Aus der ſeltenen Briefſammlung S. A. Gabbeme, Harling 1664, pag. 37-43, ergiebt ſich, daß er 1541 einen weitläuftigen Brief an Joh. von Lasco, Löwen den 10. May, geſchrieben hat, darinn er ſeinen Vorſatz äuſſert, die Niederlande zu verlaſſen, weil er wegen ſeiner Neigung zur evangeliſchen Lehre ver=

dächtig war, und Wittenberg, vornehmlich Melanchthons wegen, zu beſuchen. Dieſen Vorſatz vollzog er auch. Er errichtete nicht nur zu Wittenberg mit Luthern und Melanchthon, ſondern auch mit Aleſio und Camerario zu Leipzig, vertraute Freundſchaft. In Brüſſel wurde ihm nachher in ſeinem Gefängniſſe unter andern der Vorwurf gemacht, daß er zu Wittenberg, dem ketzeriſchen Orte geweſen, den Melanchthon geſprochen, ihn ſogar einen frommen Mann genannt und deſſen Lehre und Tugenden gerühmt habe. Camerarius gedenket in dem Leben Melanchthons dieſes Dryanders mit vorzüglichem Lobe, (p. m. 324.) woraus ſich ergiebt, daß er in Wittenberg in Melanchthons Hauſe gewohnt. Vom Jahre 1543 d. 19. Nov. gedenket Melanchthon eines Bruders Dryanders, der zu Wittenberg Maſchinen verkaufte. (In Epist. ad Camerar. pag. 440 f.) Ob dieſer der nämliche Bruder unſers Franz geweſen, der Johann hieß, und 1546 zu Rom den Märtyrertod erlitten, von dem in dem ſeltenen Buche Actiones et monumenta Martyrum, Fol. 151. Nachricht zu finden iſt, kann ich nicht beſtimmen. Franz kam im Chriſtmonat 1543 zu Brüſſel ins Gefängniß, und mußte 15 Monate darinn verharren, wovon Rabus im Märtyrerbuch Band VII. Blatt 166-230 weitläuftige Nachricht giebt. Selbſt aus ſeinem Gefängniß unterhielt er mit Melanchthon einen Briefwechſel und dieſer bewunderte ſein ſtandhaftes Gemüth. (Epp. ad Camerar. pag. 494.) Deſto erfreulicher war dem Melanchthon nachher ſeine unerwartete Befreyung aus dem Gefängniß, und die mündliche Erzählung, die er ihm zu Wittenberg, wohin ſich Dryander begab, davon machte. Das Merkwürdigſte derſelben veranlaßte auch Melanchthon, den Dryander zu erſuchen, ſelbſt eine Geſchichte davon zu verfertigen. - (Epp. ad Camerar. pag. 507.) Das Mst. davon beſaß Dr. Löſcher. Unſch. Nachr.

1715. pag. 982.) Auch ſoll dieſe Historia propriae incarcerationis atque liberationis zu Antwerpen 1545 gedruckt, auch in Hist. d'Estat de Bays-bas et de la religion de l'espagne par Franc. du Chesne, a Geneve 1558 8., enthalten ſeyn. Von Brüſſel aus wurde er während ſeines Aufenthaltes in Wittenberg citirt, weswegen er ſehr unruhig war, und weil er, ohne Gefahr ſeines Lebens zu laufen, ſich nicht wohl vor ſolchen ungerechten Richtern ſtellen konnte, ſo jammerte ihn nur das Loos ſeiner Aeltern. (Melanchth. Epp. ad Camerar. d. 20. Aug. 1545. pag. 529.) Im Junius des Jahres 1546 machte Dryander mit vielen Empfehlungen Melanchthons an Veit Dieterich und an Baumgärtner eine Reiſe nach Nürnberg (Tom. Lugd. Epp. pag. 496 und pag. 121) und wollte dann nach Italien, vielleicht um ſeinen Bruder zu Rom, der damals als Märtyrer ſtarb, zu beſuchen und den Willen ſeiner Mutter dadurch zu befolgen. (Epp. ad Camerar. pag. 565. In Append. L. IV. Epp. pag. 12.) Doch dieſe Reiſe unterblieb vermuthlich des Krieges wegen; er begab ſich dagegen in die friedliche Schweitz, wohnte in Baſel und war vielleicht Corrector in der Oporiniſchen Druckerey. Auch hier lebte er nicht ohne Gefahr vor Nachſtellungen. Wegen dieſer Unſicherheit hat vermuthlich Melanchthon geſucht, ihm in England Unterhalt zu verſchaffen. Er empfahl ihn daher in einem Schreiben dem König Eduard, ihn als Profeſſor auf einer Akademie anzuſtellen. (Lib. III. Epp. pag. 17.) Daſſelbe that er noch weitläuftiger bey dem Erzbiſchof Cranmer. (Lib. III. Epp. pag. 93.) Dryander reiſte auch wirklich nach England, hielt ſich aber nicht lange daſelbſt auf, (Gerdesii Scrinium antiq. Tom. I. pag. 644) denn im Jahre 1550 war er ſchon wieder in Teutſchland. 1552 wußte Melanchthon ſeinen Aufenthalt nicht und ſchickte daher einen Brief nach

Augsburg an den Burgermeiſter Joh. Bapt. Hainzel, ſolchen weiter zu beſördern. Endlich ſtarb er zu Straßburg am 21. Dec. 1552 und auch ſeine Frau bald darauf; die Straßburger ſorgten liebreich für die Erziehung ſeiner Kinder. Vergl. Strobels neue Beytr. 5ter B. 2. Stck. S. 213 folg.

§§. 1. El nuevo Testamento de nuestro Redemtor y Salvator J. C. traduzido de griego en lengua Castellana, dedicado a la Cesarea Mayestad. 1543. 8. Antwerp. recens. im Hamburg. Briefwechſel der Gelehrten vom Jahr 1750. S. 21. 40. 92 folg. In Simons krit. Hiſt. des N. T. Band III. S. 183. und in Gerdesii Floril. libr. rar. S. 110. Dieſer Ueberſetzung wegen kam er ins Geſängniß.

2. Die Acta concilii Tridentini Anno 1546 celebrati: Unacum Annotatt. piis, 1546. 8. 19 Bog. ſind wahrſcheinlich von ihm, und nicht, wie man gewöhnlich glaubt, von Vergerius, herausgegeben.

3. Nachricht von dem Märtyrertod der Niederländer.... Rabus hat ſie in der 4. Ausgabe im 7ten Band Blatt 65 bis 230 abgedruckt.

In der Altonaer öffentl. Biblioth des Gymnaſii befindet ſich eine lat. Handſchrift, worinn Dryander ſeine Schickſale in der ſpaniſchen Inquiſition in den Niederlanden erzählt. Altonaer gel. Merkur 1771 S. 72. Es befindet ſich die Num. 3. angeführte Schrift dabey Martyrum maxime Hispanorum et Belgarum aliquot Historiae memorabiles et lectu dignissimae ex Msto. codice, cum indice accurato nunc edita a Jo. Wankelio. Dieſe Handſchrift iſt alſo zum Druck beſtimmt geweſen.

Dungersheim, Hieronymus.

Dungersheim (Hieronymus), ein Gegner Luthers, war zu Ochſenfurt im Würzburgiſchen 1465 gebohren und nannte ſich auch manchmal von ſeinem Geburtsorte Ochſenfurt, ward 1491 zu Leipzig Magiſter, trat in den Dominikanerorden, war 1501 zu Zwickau, dann an andern Orten Prediger, darauf Collegiat des großen Fürſten-Collegii, wie auch Dr. und Profeſſor der Theologie zu Leipzig und iſt 1539 im hohen Alter geſtorben, ehe Herzog Heinrich die Lutheriſche Lehre in Leipzig einführte. Er fing 1519 mit Luther einen Briefwechſel an, welcher hauptſächlich die Hoheit des Pabſtes zum Gegenſtand hatte, und 1531 in folgendem Buch zuſammen gedrckut wurde, aliqua opuscula Hier. Dungersheim ex ostro franciae Bosphoro, vulgo Ochsenfurt, contra M. Lutherum edita in 4., welche Schtift auch ins Teutſche überſetzt iſt. (Von der Hard Autogr. Lutheri, pag. 205 f.) Seine ganze Kraft beſtand in der gemeinen ſcholaſtiſchen Theologie, die er jedoch nur mittelmäßig inne hatte. Um Luthers Gründe, daß der Pabſt nur aus menſchlichen Rechten die Herrſchaft über die Kirche habe, recht zu erfahren, ſchrieb er unter dem Vorwande an Luther, dieſe Frage möchte im Leipziger Colloquio vorkommen, er bäte ſich Belehrung darüber aus. Luther beantwortete ſein Schreiben. (Wittenberg 1519 Tom. I. Epist. Luth. pag. 147.) Dungersheim antwortete darauf und Luther erwiederte das Nöthige, (Tom. I. Epist. pag. 148 und Löſchers Reformat. Acta, Tom. III. pag. 22-80, wo auch Dungerheims Briefe ſtehen. Walchs Schriften Luthers 18ter Theil S. 590-624.) In der Folge ſchrieb er 20 teutſche und lateiniſche Tractate gegen Luther, predigte auch heftig wider ihn. Auſſerdem ſchrieb er:

1. Reprobatio orationis excusatoriae Picardorum: re-

gie majestati in Ungariam misse: ad illustrissimum principem Georgium Saxon. ducem. Lips. ohne Jahr. 4. 5 Bog. (1502.) Sie ſtehet in Ludov. Rabi Märtyrer Hiſt. Th. II. S. 212 und im 12 Th. von Schöttgens und Kreiſig diplomat. Nachleſe, S. 240, 256 ſteht eine Diſputation mit dem neuen Biſchof zu der Lochau, 1522 gehalten zu Lochau.

2. Antwort auf Jörgen Schönichen zu Eilenburg Schreiben. s. an. (1523.) von der Hard autogr. I. 163 f.
3. Verlegung in weiß eines Dialogi des aufrühriſchen kezzeriſchen Büchleins vom Fleiſcheſſen am Freytag, mit der Vorrede Hier. Dungersheim. Leipz. 1527. 4.
4. Multiloquus de concitata ex dictis Lutheri seditione. Ad Carolum V. 1531. 4.
5. Conclusiones cum rationibus ad partes summae theologicae, Thomae Aquinatis ....
6. Epithomata quatuor librorum sententiarum P. Lombardi ....

Eber, Paulus.

Eber (Paulus), dieſer vortreffliche Theolog, der mit Melanchthon viel Aehnliches hat, war zu Kitzingen in Franken am 8. Novemb. 1511 gebohren. Sein Vater Johann, kein gelehrter aber vernünftiger Mann, brachte ihn den 1. May 1523 nach Anſpach auf die Schule. Kaum hatte er aber ein Jahr daſelbſt zugebracht, ſo bekam er eine gefährliche Krankheit, die für ihn merkwürdige Folgen hatte. Sein Hauswirth, Paul Roſenthaler, gab dem Vater davon Nachricht. Dieſer ſchickte ſeinen älteſten Sohn, den kranken Bruder abzuhohlen. Er ſollte einen Wagen miethen, machte aber, weil er die Krankheit nicht gefährlich hielt, die Reiſe zu Fuß. Da ſie faſt vier Meilen mit

einander gereiſt waren, konnte der Kranke vor Mattigkeit nicht weiter kommen. Er bat einen bekannten Fleiſchhauer, ſeinen Bruder Paul reiten zu laſſen. Mit Freuden beſtieg der kranke Knabe das Pferd; ſein Bruder und der Beſitzer folgten zu Fuße nach. Auf einmal wurde das Pferd ſcheu, der Reuter blieb mit dem Fuß im Steigbügel hängen und wurde vom ſchnelllaufenden Pferde ſehr weit mit fortgeſchleppet. Da Paul nur am Kopfe verwundet zu ſeyn ſchien, bat der Bruder, er ſollte dem Vater ſagen, er ſey des Nachts im Wirthshauſe gefallen. Der Vater erfuhr alſo die wahre Urſache nicht. Aber nach einigen Tagen zeigte ſich eine Geſchwulſt am Halſe, auf dem Rücken kam ein Höcker zum Vorſchein, der immer größer ward, und da die Aerzte die Urſache des Uebels nicht erfuhren, ward der junge Eber in ſeinem 14ten Jahre gebrechlich. Nun blieb er faſt ein Jahr zu Hauſe, um ſich zu erhohlen. Indeſſen ward ſein Vater zu einer Hochzeit nach Nürnberg gebeten und nahm im Jahre 1525 den Sohn mit, weil er gehört, daß Joachim Camerarius eine vortreffliche Schule daſelbſt errichtet habe. Hier ſtudirte er acht Jahre mit ſo gutem Fortgange in den Wiſſenſchaften, daß ihn der Rath zu Nürnberg und einige vornehme Familien auf ihre Koſten 1532 nach Wittenberg auf die Univerſität ſchickten. Hier erwarb er ſich bald Jedermanns Achtung und die Freundſchaft der größten Männer und er wurde nach 4 Jahren Magiſter. Beſonders gewann ihn Melanchthon, unter deſſen Dekanate er Adjunct der philoſophiſchen Fakultät ward, ſo lieb, daß er ihm alle ſeine Geheimniſſe anvertrauete, und ſich ſeiner, weil er eine ſehr ſchöne Hand ſchrieb, bey ſeinen wichtigſten Schriften bediente. In der Folge berathſchlagte ſich Melanchthon niemals ohne ihn, er theilte ihm alle ſeine Pläne getreu mit und deswegen nannte man den Eber im Scherze Melanch-

thons Repertorium. Seiner Aufſicht vertraute Melanchthon viele junge Edelleute und andere vornehme Studioſos an, die ihm von fremden Orten her empfohlen wurden, und Eber bildete in ſeiner Privatſchule die gelehrteſten und rechtſchaffenſten Männer, welche nachher in wichtigen Aemtern dem Staate groſe Dienſte leiſteten. Er ſtand daher ſchon damals auch bey den Ausländern in Anſehen. Und weil ihn Melanchthon in Wittenberg zu behalten wünſchte, ſo ſuchte er eines Leipziger Bürgers Tochter, die Helena Kuffner, für ihn zur Ehegattin aus und verband ihn 1541 mit derſelben. Drey Jahre darauf ward er, im 33 Jahre ſeines Alters, Profeſſor der Grammatik zu Wittenberg und lehrte zugleich nebſt der lateiniſchen Sprache, Mathematik, Phyſik und Ethik, mit großem Beyfall, blieb auch bey der Belagerung 1547, da Wittenberg vom Kaiſer Karl dem Fünften erobert ward, nebſt dem Paſtor Bugenhagen und dem Probſte Cruciger, in der Stadt. Die andern Lehrer hatten ſich geflüchtet, weil ſie den Fanatismus der Sieger fürchteten. Kaum war der Friede wieder hergeſtellt, ſo fing Eber Vorleſungen über alle Theile der Philoſophie an, und als er dieſen Kurs vollendet hatte, lehrte er auch Phyſik, Mathematik und Moral. Im Jahre 1555 war er auf kurfürſtlichen Befehl, nebſt Moritz von Teumen und Dr. Johann Förſter zur Generalviſitation der ſächſiſchen Kirchen, als Commiſſarius nach Schlieben, Belzig und an andere Orte beſtellt. Nach Förſters Tode ward er 1557 Probſt an der Schloßkirche und Profeſſor der Theologie, las theologiſche Collegia, und begleitete Melanchthon auf das Concilium nach Worms, welches aber fruchtlos war. Indeſſen ſtarb der würdige Johann Bugenhagen und Paul Eber erhielt 1558 das Paſtorat und die Generalſuperintendur. Am Ende des folgenden Jahres nahm er unter D. Georg Majors Dekanate erſt die theologiſche Doctor-

würde an, und diſputirte unter Melanchthons Vorſitze, noch vier Monate vor deſſen Tode. Zeibich zählt ihn mit Recht unter die Theologos ad tempus commodatos, weil er nicht nur 1564 auf Verlangen der Akademie zu Jena dahin reiſte, um den bekannten Joh. Stößel zum Doctor zu machen, ſondern auch 1568 nebſt Dr. Paul Crell, von dem Markgrafen Georg Friedrich zu Brandenburg nach Anſpach berufen ward, die Streitigkeiten zwiſchen dem Superintendenten und den übrigen Predigern daſelbſt beyzulegen, welches Geſchäft er auch ſo glücklich beendigte, daß der Markgraf ihn nicht nur anſehnlich beſchenkte, ſondern auch einem von ſeinen Söhnen eine Penſion auf Lebenszeit ertheilte. Auf dieſe fränkiſche Reiſe folgte bald das Colloquium zu Altenburg, durch welches aber, wegen der ungeſtümen Heftigkeit der Diſputation, die gute Abſicht ſo wenig erreicht ward, als vorher in Worms. Er hatte ſich auf der Rückreiſe erkältet, fiel in eine ſchwere Krankheit und ſtarb, wie er ſeinem Freunde Menz geſagt hatte, die Beſchwerlichkeiten und den Verdruß dieſer Reiſe werde ich nicht anders als durch den Tod heben, am 10. December 1569. Der gute für die Religion ſo thätige Eber kam doch auch in den Verdacht des Calviniſmi, welches bey einem ſo bekannten Freunde Melanchthons nicht zu verwundern war. Selbſt Luther ſoll ihn noch in ſeinen letzten Lebenstagen, bey einem öffentlichen Gaſtmahle, gewarnt und ihm in lateiniſcher Sprache zugerufen haben: du heißeſt Paulus; ich erinnere dich alſo, daß du nach Pauli Beyſpiele, die Lehre, welche Paulus vorgetragen hat, ſtandhaft zu erhalten und zu beſchützen ſucheſt, wie Seckendorf aus Ratzebergers Manuſcripte anführet. Es hat ſich aber Eber nicht allein ſelbſt deswegen hinlänglich gerechtfertiget, ſondern ſeine Unſchuld iſt auch durch das Zeugniß der ganzen Univerſität gerettet, die ihn dem Kurfürſten 1557 zur theolo-

giſchen Profeſſur mit folgenden Worten empfahl. E. F. G. berichten wir — daß wir den Paulum Eberum nach Forſteri Tode ernennet haben, der Gottesfürchtig, gelehrt und verſtändig iſt u. ſ. w. wir wiſſen keinen tüchtigern Mann, zur Theologica Fakultät zu finden. Vergl. Oratio de vita Eberi publice habita a Balth. Mencio, collegii Philosophici anno 1580 Wittemb. Decano V. Id. Sept. Es iſt die 14 Rede in Bismarcks vit. praecip. Theolog. und die ſchönſte im ganzen Werk. — Adami vit. Theolog. germ. pag. 428 bis 436. — Nachricht von merkw. Gelehrten des Hochſtifts Wirzburg. Frankf. und Leipz. 1794. pag. 73-84. Erdmanns Biographie ſämtlicher Pröbſte zu Wittenb. S. 8-11. Deſſen literar. Nachr. von den Wittenb. Theolog. S. 36 und 193. Von ſeinen Schriften kann ich folgende anführen:

1. Historia Judaica a reditu ex Babilonico exilio usque ad ultimum excidium Hierosolymae. Wittenb. 1548 8. cum praefat. Melancht. Wittenb. 1560. 8. 17 Bog.
2. Calendarium Historicum. Witteb. 1550. 8. ibid. 1551. 8. ib. 1556. ibid. 1559. ib. 1564. ib. 1575. 4. ibid. 1579. 4. ib. 1582. 4. Zuſätze dazu ſtehen in Th. Sinceri Biblioth. Hist. crit. libr. rar. pag. 397-412. und in Hummels neuer Bibl. von ſeltenen Büchern. III. B. pag. 356 367.
3. Vocabula rei numariae ponderum et mensurarum graeca, lat. ebr. collecta ex Budei, Joach. Camerarii et Phil. Melancht. annotatt a Paulo Ebero et Casp. Peucero. Witteb. 1552. 8. ib. 1556. 8. ib. 1558. 8.
4. Jo. Moningeri Genealogia h. e. brevis descriptio Fam. Juliae usque ad Neronem, cum praefat. P. Eberi. Witteb. 1556. 8.

5. Pauli Eberi et Casp. Peuceri appellationes Quadrupedum, Insectorum, Piscium, frugum etc. extant cum vocabulis rei numariae. Witt. 1556. 8.
6. De vita et scriptis C. Plinii. Witt. 1556. 8.
7. Assertio, declaratio et confessio de sacratissima Coena Domini. Witt. 1563. vorher teutſch 1562. — platteutſch Wittenb. 1563. lateiniſch ebend. 1572. und an Curaei exegesis controversiae de s. Coena. Heidelb. 1575 8.
8. Eberi und G. Majoris Gloſſen über die Proposition, Panis et corpus Christi und Jac. Andreae Vortrag, ex autographo. Stehet in den U. N. 1716. pag. 389-392.
9. Biblia germanico latina. Wittenb. 1565. 4. Biblia germano latina. Wittenb. 1574. 4. 2te Ausgabe und Novum Testam. Wittenb. 1574 von Eber und Major, — und Crell, welcher die Concordanz oder Regiſter verfertigte, und dieſe 2te Ausgabe nach Ebers Tode beſorgte. Baumgartens Nachr. 5ter Band, pag. 500.
10. Katechismuspredigten, 1562 nachgeſchrieben und im Druck gegeben durch Theoph. Feurelium. Nürnberg 1577. 8.
11. Ratio studendi generalis. Extat in Sturmii Instit. literar. Tom. III. 4. Toruni 1588.
12. Sechs Lieder, Wenn wir in höchſten Nöthen ſeyn u. ſ. w., bey der Belagerung der Stadt Wittenberg gemacht. — Helft mir Gott's Güte preiſen u. ſ. w., nach derſelben verfertiget. Die Anfangsbuchſtaben der Strophen ſind mit dem Namen ſeiner Gattin, Helena, geziert. — Helft Gottes Huld mir. — Herr Jeſu Chriſt, mein Herr und Gott. — Herr Jeſu wahrer Menſch und Gott. — Sehn wir nur Trübſal um uns. —
13. Ein lateiniſcher Brief an Huldvic Sizinger zu Tübin-

gen, d. 26. Aug. 1547, ſteht in Sinceri Biblioth. Hist. crit. libr. rar. pag. 237 = 239. Ein lateiniſcher Brief vom Interim, 1548 in den Unſch. Nachr. 1713 pag. 705 = 708. Ein ungedruckter lat. Brief an Hieron. Baumgärtner Wittenb. 1561 im literariſchen Muſeo 2 B. pag. 147 = 156. Eberi, Majoris und Crellii Handſchriften zum Andenken. Ebend. 1729. pag. 1052 = 1055.

Ein judicium D. J. Aurifabri de confessione Eberi an. 1561 die conceptionis Dresdae exhibita, ſteht in Strobels Beyträgen zur Literat. des 16. Jahrh. I. B. pag. 500 = 508. Urſachen, warum man nicht ſündigen ſoll, nebſt dem Mittel darwider. Aus dem Mst. In den Beytr. von alten und neuen theol. Sachen. 1754. pag. 621.

In der Biblioth. Heilsbronnens finde ich pag. 130 angeführt Psalterium latinum Pauli Eberi, s. an. et loco.

Eberlin, Johann.

Eberlin (Johann), einer der erſten in Schwaben, der zur Zeit der Reformation des Pabſtthum verließ und die evangeliſche Lehre theils mündlich an verſchiedenen Orten predigte, theils durch Schriften auszubreiten ſuchte. Sein Betragen hierin war ſehr rühmlich, indem er gegen die Anhänger der päbſtiſchen Lehre nicht polternd und heftig, ſondern ſehr gelind und beſcheiden verfuhr. Er war zu Günzburg in Schwaben, 3 Meilen von Ulm, im funfzehnten Jahrhunderte gebohren, und ſcheint angeſehene Aeltern gehabt zu haben, denn er zählet den Amtmann Sittig zu Lauingen und den Pfarrer Wehe zu Leipheim unter ſeine nahen Verwandten. Er trat ſehr früh in den Franziska,

nerorden, und hatte bloß Kloſterſtudien. 1519 war er ſchon ordentlicher Prediger im Barfüßerkloſter zu Tübingen, wo er ſich durch ſeine guten äuſſerlichen Predigergaben großen Ruhm und Beyfall erwarb. Er wurde daher auch öfters anderwärts hin verlangt, und war für die Würde und Hoheit ſeines Ordens damals als ein eifriger Katholik ſehr eingenommen. Wegen ſeines Beyfalls im Predigen bekam er bald viele Neider, auch blieb er nicht ohne Streit, worinn aber derſelbe eigentlich beſtanden, iſt nicht mehr bekannt. Eberlin war damals ſo abentheurig, daß er mit Schriften und Gleichniſſen ſein Tandmehre (vermuthlich verſteht er die Geſchichte von den fünf Wundenmalen) alſo befeſtiget, daß ihm das gemeine Volk mehr glaubte, als den großen Doctoren, welche damals zu Tübingen wider ihn fochten. Noch im Jahre 1519 kam er nach Ulm in das Franziskanerkloſter. Um dieſe Zeit wurden die Schriften Lutheri ſchon ſehr bekannt, hin und wieder nachgedruckt und mit größter Begierde geleſen. Eberlin las ſie auch, kam dadurch zu einiger Erkenntniß und ließ die Liebe zur Wahrheit auch in ſeinen Predigten merken. Dieß zog ihm den Haß ſeiner Kloſterbrüder zu, welche ihn ſo lange neckten und verfolgten, bis er ſich endlich 1521 genöthiget ſah, das Kloſter in Ulm zu verlaſſen, obgleich der Magiſtrat ſich ſeiner mündlich und ſchriftlich auf das Beſte annahm. Von ſeinem Austritt ſagt er: ich wurde im Herzen ledig durch Evangeliſche Lehre, mir durch Lutheriſche Schriften angezeigt. Da ich in dem Gewiſſen frey war, und Urſach hatte vor der Welt genugſam, den Orden zu verlaſſen, und jetzt nun der Gebrauch war, daß viel Ordensleut ohn Aergerniß austraten, da zog ich auch davon ohne päbſtliche Diſpenſation und Erlaubniß, denn Rom war mir zu fromm, und ich hatte kein Geld, die Frömmigkeit zu beſtechen. Aber ſeine Kutte legte er nicht gleich ab, ſondern trug ſein Pfaf-

fenkleid und Platten, vorzukommen der blöden Aergerniß und der Frevlern Läſterung. Er war auch den Kloſterleuten nicht feind, denn, fährt er fort, ich habe viel Gutes von ihnen empfangen, habe auch noch viel guter Freund unter ihnen, auch weiß ich, daß viel frommer Chriſten unter ihnen ſind. Von Ulm ſcheint Eberlin nach Baſel gegangen zu ſeyn, wo ohne Zweifel ſeine Bundsgenoſſen gedruckt wurden. Zu Rheinfelden, einer der vier öſterreichiſchen Waldſtädte, hielt er ſich einige Zeit auf, und predigte öfters auf Verlangen der Einwohner. Er gefiel ihnen ſo wohl, ſchreibt er ſelbſt, daß ſie ihn bey ſich ließen baden in Kräutern wohl vier Wochen auf ihre Koſten. Am Feyertag predigte er in der Kirche zweymal und alle Tage im Hauſe laß er eine Lection in S. Pauls Büchern. Dazu kam ein großer Hauſe edel und unedel, gemeine Leute und vom Rath, auch viele Pfaffen. Dieß verurſachte nun ein großes Auffehen, daß die Regierung zu Enſisheim, die Univerſität und der Biſchof zu Baſel es für ihre Pflicht hielten, ihm das fernere Predigen zu verbieten, und deshalb Deputirte nach Rheinfelden zu ſchicken, die aber, weil der Rath und die Gemeinde größtentheils auf Eberlins Seite waren, unverrichteter Sachen zurückkehrten. Endlich mußten doch ſeine Freunde dem ungeſtümen Anhalten des mächtigen Grafen von Sulz nachgeben und ihn ziehen laſſen. Ehe er Rheinfelden verließ, gieng er vor des Stadtrichters Haus, nahm etliche vom Rath und der Geiſtlichkeit zu ſich, und ſprach: jetzt will ich ſcheiden: Iſt jemand hier, der Klag hat über meine Lehre oder Leben, der klag über mich, weil ich noch hier bin, dem will ich Antwort geben. Da nun jedermann ſchwieg, gab er allen Anweſenden die Hand, ſchwang ſich auf ſein Pferd und — manche Thräne ward ihm nachgeweint. Er nahm ſeinen Weg durch das Würtembergiſche und hielt ſich drey Stunden bey Conrad

Sam, Prediger zu Brackenheim auf, der darüber ſeinen Dienſt verlohr, bald darauf aber Prediger am Münſter zu Ulm wurde. Da die Evangeliſchen in Schwaben durch den Erzherzog Ferdinand damals ſehr verfolgt wurden, entſchloß ſich Eberlin, um in der Erkenntniß der evangeliſchen Lehre mehr zuzunehmen und ſicherer vor Verfolgungen zu ſeyn, nach Wittenberg zu gehen. Er erwarb ſich bald Luthers und Melanchthons Freundſchaft und genoß, wie er ſelbſt rühmt, viel Gutes von ihnen. Er predigte auch öfters und gab einige Schriften heraus. Da aber um dieſe Zeit die Stillen im Lande, die das Evangelium ohne heftiges Geſchrey predigten, von vielen ſogenannten Lutheriſchen eben ſo ſehr angefeindet wurden, als die Anhänger der katholiſchen Kirche, ſo wurde auch Eberlin für einen Menſchen gehalten, der weder warm noch kalt ſey und an jeder Beförderung gehindert. Dieß mag auch die Urſache geweſen ſeyn, warum er Wittenberg wieder verließ und ſich 1522 nach Leipzig begab. In ſeiner Schrift, der frommen Pfaffen Troſt, geſchieht Meldung von einer Ermahnung teutſcher Biſchöffe, welche er an den Biſchof zu Merſeburg ſchickte, der ihn hernach durch einen Bothen einlud, weil er gern ihn ſprechen und ſeinen Rath hören möchte. Ob dieſe Ermahnung nur geſchrieben oder wirklich gedruckt ſey; ob Eberlin dieſen Ruf annahm oder nicht, was die Unterredung, wenn ſie anders erfolgt iſt, für Würkungen hatte, das iſt nicht bekannt. Im Jahre 1524 war er zu Rothenburg am Neckar, wo er eine Predigt vom Reiche Chriſti und des Teufels hielt. In demſelben Jahre trat er zu Erfurt in den Eheſtand. Er war hier kein Prediger, hatte auch keine Beſoldung, predigte aber oft und wartete auf Beförderung. Weil aber damals der Münzeriſche Anhang hie und da viel Lermen erregte und die Bauern ihrer Herrſchaft den Gehorſam aufſagten, Eberlin auch in ſeinen Pre-

digten der Obrigkeit ihre Pflichten gegen die Unterthanen nachdrücklich einſchärfte, ſo kam er in den Verdacht, als wenn er es mit den Bauern gegen die Obrigkeit hielt. Er gab daher eine Schrift zu ſeiner Vertheidigung unter dem Titel heraus: Warnung an die Chriſten in der Burgauiſchen Mark ſich zu hüten vor Aufruhr u. ſ. w. welche uns manches von der entſtandenen Unruhe in Erfurt lehret, und worinn das Bezeigen Eberlins ſehr rühmlich und edel war. Die Sache wird darinnen auf eine ganz andere Weiſe beſchrieben, als es Johann Moritz Gudenus in histor. Erfurtensi, Duderst. 1678 8. pag. 223 folg. gethan hat, und Eberlins Erzählung verdient um ſo mehr Glauben, da er ſie zu der Zeit bekannt machte, wo man ſeine Schande, wenn er unrichtig erzählt hätte, leicht aufdecken konnte. Ueberhaupt ſind faſt alle ſeine Schriften, mit vieler Mäßigung und Beſcheidenheit, in einem ruhigen und belehrenden Tone geſchrieben. Ganz treuherzig und ungeſchminkt trägt er ſeine Gedanken vor, und unter ſeinen Vorſchlägen ſind viele, die noch in unſern Tagen beherziget und ausgeführt zu werden verdienten. Sagt er gleich mitunter manche derbe Wahrheit, eifert er gleich wider den Aberglauben, wider die Uſurpationen der Päbſte, wider die Betrügereyen der Mönche, wider den Stolz, die Habſucht und die Liederlichkeit der Geiſtlichen, ſo thut er es doch immer mit Anſtand, ſucht alle dieſe Fehler als menſchliche Schwachheiten zu entſchuldigen, macht Ausnahmen vom Ganzen, und räth immer, das Uebel nicht mit Gewalt auszurotten, ſondern ihm mit Sanftmuth und durch gütliche Unterhandlung abzuhelfen. — Von Erfurt kam er nach Wertheim in Franken als evangeliſcher Pfarrer, wo im Jahre 1550 ſein Sohn Johann ſtarb. Vermuthlich hat er auch ſelbſt bald nach dem Jahre 1526 ſeine Lebenstage zu Wertheim geendiget; man findet ſeiner

ſeitdem nirgends mehr gedacht. In Ulm hat er auf Luthers Rath das Frauenhaus abgeſchafft, auch gab er 1523 dem Rath zu Ulm Anleitung, das Wengenkloſter in eine Schule zu verwandeln, und erwähnte ſolcher Gegenſtände des Unterrichts, die zum Weſen einer Bürgerſchule gehören. (Literär. Blätter. 5ter Band. S. 92 f.) Vergl. Ruef in den Freiburg. Beytr. Hefft XXI. S. 355 folg. Strobels literäriſches Muſeum. 3. Stck. S. 363 422. Deſſen neue Beyträge. I. 2. 90. V. 2. 262. Unſch. Nachr. 1719. S. 576 f. Beyträge zur Geſch. der teutſchen Sprache und Nationalliterat. London (Heidelberg) 1777. 8. 2ter Theil. S. 169 = 195. Weyermann Nachr. von merkwürdigen Perſonen aus Ulm. S. 167 = 178.

§§. 1. Die XV Bundesgenoſſen mit folgenden Aufſchriften:

a. Ein klägliche klag an den chriſtlichen Röm. kayſer Carolum von wegen Dr. Luthers vnd Vlrich von Hutten. Auch von wegen der Curtiſanen vnd Böttelmünch. Das K. M. ſich nit laß ſollich Leut verfüren. Der erſt Bundsgenoß. 2 Bog. 4. Aus Meiſters Beiträgen finden ſich Auszüge aus dieſer Schrift in Ruefs Freyburger Beyträgen. VII. 35. 36.

b. Der ander Bundtsgenoß. Vom faſten der XL tag vor Oſteren vnd andern, wie domit ſo jämerlich wirt beſchwärt das chriſtenlich volk. 1 Bog.

c. Ein vermanung aller chriſten das ſie ſich erbarmen vber die kloſterfrawen. Thu kein Tochter in ein kloſter, du läſſeſt denn dieß Büchlein vor. F. W. der III. Bundtsgenoß. 5. Blät. in 4. Steht ganz im XI. Heſt der Freyburger Beitr. S. 213.

d. Von dem langen verdrüſſigen geſchrey, das die geiſtlichen Münch, Pfaffen und Nunnen die ſyben Tagzeit heiſſen. Der IIII. Bundtgenoß. 1 Bog. 4. Ganz abgedruckt in den Freyb. Beitr. 17. Heft. S. 417.

e. Der V. Bundtgenoß. Ein Vermanung zu aller oberkeit Teutſcher Nation, das ſy den Predigſtul, oder Kanzel reformiren. 1 Bog. 4. Auszüge ſtehen in den Freyb. Beitr. Heft VIII. S. 34. 36-38. Heft 21. S. 368-374.

f. Erasmus von rotherodam ein fürſt aller gelehrten zu unſern zyten, ſchreibt ein Buch genannt Encomion morias, vom predigen der Báttelmonch. Ein jeden ich hier fründlich bitt, daß er mich láß und lach nit. V. S. Das VI. Bundtgenoß. 5 Blát. in 4. mit Erasmus Bildniß an. 1521. Fragmente ſtehen in den Freyb. Beitr. Heft VII. S. 32. 33. 35. 39. Heft 21. S. 375-479.

g. Das Lob der pfarrer, von den vnnützen Koſten der gelegt wird von dem gemeinen vnverſtendigen volk vff máß láſen, volgungen, begrebnuß, ſybend, dryſigſt, jartag u. ſ. w. vnd vom Lob der Pfarrer vnd irer Caplon. Der VII. Bundtsgenoß. 1 1/2 Bog. Das wichtigſte davon ſteht in den Freyb. Beitr. Heft XVI. S. 35.

h. Warumb man Herr Eraſmus von Roterodam in Teutſche ſprach transferirt. Warumb Luther vnd Herr Vlrich von Hutten teutſch ſchreiben. Wie nutz vnd not es ſy das ſollich Ding dem gemeinen man fürkomm. Der VIII. Bundtsgenoß. 5 Blát. 4. Einige Stellen ſtehen in den Freyb. Beitr. Heft VII. 35. XXI. 380-391.

i. An alle chriſtenliche oberkeit in wáltlichem vnd geyſtlichem ſtand Teutſcher nation ein klágl. ernſtl. klag aller gotsförchtigen Münch Nunnen vnd pfaffen, domit ſie

von irem endtchriſtliſchen Bywoneren erlöſt werden. Der IX. Bundtsgenoß. 2 Bog. Steht ganz in den Freyb. Beitr. Heft XI. S. 192.

k. New ſtatuten die Pſitacus gebracht hat vß dem Land Wolfaria, welche betreffend reformierung geiſtlichen ſtand. Der X. Bundtsgenoß. 1 1/2 Bog. 4. Im Auszug in den Freyb. Beitr. Heft XII. S. 363.

l. Ein newe ordnung weltlichs ſtandts des Pſitacus anzeigt hat in Wolfaria beſchrieben. Der XI. Bundtsgenoß. 5 Blät. in 4. Im Auszug in den Freyb. Beitr. Heft XII. S. 375.

m. Ein früntliche antwort aller gotzförchtigen, erberen, verſtendigen in Teutſchem Land vff die jämmerliche klag der ordensleut an ſie gethon. Der XII Bundtsgenoß. 1 Bog. 4. und in den Freyb. Beitr. Heft XII S. 351.

n. Ein zuverſichtig Ermanung an die redlichen, erberen, ſtarken und chriſtlichen Herren, obern vnd underthon gemainer Eydgnoſſſchaft das ſy trewlich helffen handhaben Ewangeliſche Leer vnd ſeumme Chriſten. Der XIII. Bundtsgenoß 1 Bog. 4. Im Auszuge in den Freyb. Beitr. Heft XVIII. 416-422.

o. Herr Eraſmus von Rotherodam im Buch Encomion Morias zaigt an den ſpötlichen Dienſt ſo wir jetz bewyſen den Hailigen. Der XIV. Bundtsgenoß. 1 Bog. 4. und im XVII. Heft der Freyb. Beitr. S. 231.

p. Allen und jetlichen chriſtgelöubigen menſchen ein heylſame warnung, das ſy ſich hüten vor nüwen ſchedlichen Leren. Der XV. Bundtsgenoß. 1 Bog. 4. Im Auszug in den Freyb. Beitr. Heft XVIII. S. 422-429.

q. Ein new und das letzt außſchreiben der XV. Bundtsgnoßen. J. E W. M. biß gedultig, die zeyt nahent. s. l. et an. in 4. 4 Bog. Aus dieſer Schrift erhellet,

daß Eberlin der Verfaſſer der XV. Bundsgenoſſen war. Die 4 Buchſtaben heißen Joh. Eberlin Magister Wittebergensis.

2. Syben frumm aber troſtloſe pfaffen klagen ire noth, einer dem andern und iſt niemand der ſy tröſte. Gott erbarm ſich ire. 3 Bog. in 4. ohne Jahr und Ort. J. E. M. W.

3. Der frommen pfaffen troſt. Ain getreuer glaubhafter underricht und antwurt uff der ſyben troſtloſen pfaffen clage. J. E. M. W. 2 Bog. 4. s. l. et an.

4. Ein ſchöne und cległiche hiſtory Bruder Jacobs probſt Auguſtinerordens. s. l. et an. 3 3/4 Bog. in 4.

5. Vom mißbrauch Chriſtlicher freyheit durch Joh. Eberlin. Grym 1522. 4. 2 Bog.

6. Wie gar gfarlich sey. So ain Prieſter kain Eeweib hat. Wye unchriſtlich und ſchedlich ainn gmainen Nutz die menſchen ſeynd, welche hindern die Pfaffen am Elichen ſtand. an. 1522. 2 1/2 Bog. 4. erſchien auch lateiniſch Jo. Eberlin Epistola Apologetica, in qua declarat, quam perniciosum sit communitati, eorum sacerdotes extra statum conjugalem vitam agere. 1523.

7. Ain fraintliche troſtliche vermanung an alle frummen Chriſten zu Augſpurg am Lech, darin auch angezaigt wirt, wozu der Dr. Luther von Gott geſandt ſey. Wittenb. 1522. 4. 2 Bog. Steht in den zufälligen Relationen. Heft VI. 511–534.

8. Ain kurzer gſchrifftlicher Bericht etlicher puncten halb chriſtlichs glauben, zugeſchickt der hailgen ſammlung außerwehlten criſten zu Ulm dadurch ſy gemanedt werden nit abſton vom Evangeli, etlicher entpörung halb und eynträg ſo in vergangen Summer der teufel zugericht hat, davon auß urſach nitt deutlich hyr geſagt

wirt. 1523. 4. 3 Bog. Steht auch in den Freyb. Beitr. Heft XXII. 71=79.

9. Die ander getrew vermanung Jo. Eberlin an den Rath zu Vlm, wahrzunehmen jn was vnſäglichen ſchaden ſy gefürt ſeint von den weltverfürern, den München vnd wie man ſolchem übel entrinnen müge. Erfurt 1523. 4. 5 Bog. und in den Freyb. Beitr. Heft XXIII. 204=229. XXIV. 400=426.

10. Ain Büchlein Darinn auf 3 fragen geantwort wirt. 1. Warumb das Evangelium ſo ain kleinen fürgang hab. 2. Warumb ſo vil vnruw vnd leyden durch das evangelion erweckt wirt. 3. Ob man warten ſoll, ſollich newe Leeren, als man ſy nennt, antzunemen, biß das ſy bewerdt werden, durch ain Concilium, oder durch ain reychstag. Witt. 1523. 4. 3 Bog.

11. Wider die falſchſcheinende gayſtlichen vnder dem chriſtlichen hauffen, genannt Barfüſſer oder Franziſcanerorden. Sonderlich vom Titel reformacio oder observacio. Item wie ſo viel adelicher leibs vnd ſelen in S. Claraorden erbarmlich verderben. ohne Ort 1524. 4. 6 Bog.

12. Ein ſchoner ſpiegel Chriſtlichen Lebens zu lob und eer eim erſamen Rhat vnd gemeyn einer löbl. ſtatt Reinfelden allen Chriſtglaubigen nützlich zu wiſſen. Straßb. 1524. 4. 2 Bog.

13. Mich wundert, das kain gelt im Land iſt. Ein ſchimpflich doch unſchedlich geſpräch dreyer Landtpfarrer. Eylemburg 1524. 4. 5 Bog. Unſch. Nachr. 1719. S. 576.

14. Wider den vnfürſichtigen vnbeſchaiden außgang viler der Kloſterleut auß iren klöſtern, darinn ſie vielleicht wol' on gottes ſchmahe hötten mügen wonen, 1524. 4. 3 Bog.

15. Freundlich Zuſchreiben an alle Stende Teutſcher Nation, nicht Widerſtand zu thun den geiſtlichen, ſo aus Clöſtern oder Pfaffenſtand gehen wollen. 1524. 4.
16. Ein köſtliche Predigt vom Reich des Teufels und Chriſti, von der göttlichen Fürſehung, gethan zu Rotenburg am Neckar, 1524. 4.
17. Wie ſich eyn Diener Gottes worts ynn all ſeynem thun halten ſoll, vnd ſonderlich gegen denen, wilchen das Evangelion zuvor nicht geprediget iſt, daß ſie ſich nicht ergern. Wittenb. 1525. 7 Bog. 4. Neu abgedruckt durch Hans Luſt 1525. und in Zieglers Weltſpiegel 1638. 12. und als Anhang zu Aug. Herm. Frankens Colleg. Pastorali, wo in der Vorrede angeführt wird Georg Cöleſtin habe ſie im Jahre 1573 wieder auflegen laſſen.
18. Wider die ſchender der Creaturen Gottes, durch Weyhen oder ſegnen des Salzes, Waſſer, Palmen, kraut, wachs, fewr, ayer, fladen u. ſ. w. ohne Ort 1525. 4. 3 Bbg. iſt wider den Franziskaner Joh. Fritzhans zu Annaberg.
19. Eine getrewe warnung an die Chriſten in der Burgawiſchen Mark, ſich auch fürohin zu hüten vor aufrur vnd vor falſchen predigernn. ohne Jahr und Ort. (1526.) 4. 3 1/2 Bog. Im Auszug in den Freyb. Beitr. Heft XXI. 411-417.

Ebner, Erasmus.

Ebner (Erasmus), ein Sohn des Rathsherrn Hieron. Ebner zu Nürnberg, gebohren am 21. Dec. 1511, kam ſchon im Jahre 1524 nach Wittenberg, war Melanchthons Haus- und Tiſchgenoß und fand an ihm einen treuen Lehrer und Aufſeher. Dieſer fand an ihm frühzeitig die be-

ſten Anlagen, daher ertheilte er ihm auch in allen ſeinen Briefen die beſten Zeugniſſe und verfertigte ihm zu Liebe ſeine lateiniſche Grammatik. Ebner machte ſchon 1524 lateiniſche Verſe zur Zufriedenheit ſeines Lehrers (Epp. Melancht. pag. 47. Lugd.) und man findet verſchiedene in Melanchthons Epigrammen, Hagen. 1528. 8., und ſeine Briefe konnte er nicht genug bewundern. (Lib. IV. Epp. Mel. pag. 7.) Im Jahre 1529 bis 1530 war er mit Melanchthon zu Speyer und Augsburg. Nachdem er eine Reiſe durch Frankreich und Italien gemacht hatte, kam er 1536 in den Rath zu Nürnberg und beſuchte im folgenden Jahre das kaiſerliche Landgericht zu Anſpach, als Urtheilsſprecher und Aſſeſſor. 1537 war er auf dem Convent zu Schmalkalden, 1538 ſuchte er die in den Nürnbergiſchen Klöſtern zerſtreueten Bücher, zu einer öffentlichen Bibliothek zuſammen: 1539 reiſte er auf den Münztag nach Augsburg, 1540 nach Worms zu dem Colloquio, 1541 nach Regensburg auf den Reichstag, auch 1542 dahin, ſo wie nach Dillingen und Eßlingen, 1543 nach Schwäbiſchhall, 1544 auf den Reichstag nach Speyer und Worms, 1545 nach Frankfurt zum Reichstag, 1547 auf den Kreistag nach Windsheim und nach Augsburg zum Reichstag. Im Jahre 1548 gieng er zu der Berathſchlagung wegen des Interims nach Hauſe und ward deshalb an die Kurfürſten von der Pfalz und Brandenburg geſchickt. Am Ende des Jahres verreiſte er wieder auf den Kreistag nach Windsheim, 1550 auf den Reichstag nach Augsburg, und ſtand der Stadt Ulm bey; während der Belagerung der Stadt Nürnberg, wurde er zu Unterhandlungen gebraucht, auch an den Kaiſer geſchickt, um den vom Markgrafen Albrecht erzwungenen Vergleich zu entſchuldigen. 1553 ſchickten ihn die zu Nürnberg vereinigten Stände, an den Biſchof von Würzburg und Bamberg, auch nach Sachſen

und nach Braunſchweig, und er war ſo glücklich, den Vergleich zwiſchen dem Herzog Heinrich und der Stadt Braunſchweig zu ſtiften. Seitdem blieb er beſtändig bey dem Herzoge und brachte es dahin, daß dieſer zu der conföderirten Parthey trat. Im Jahre 1553 rettete er die Stadt Weimar bey den Bedrohungen des Herzogs Heinrich von Braunſchweig. 1556 half er den Herzog mit Lübeck, Hamburg und Lüneburg vertragen: nahm 1554 bey dem Könige von Spanien und England Dienſte, bis ihn der Herzog Julius zu Braunſchweig 1569 zum Hofrath ernannte. In der Folge bat er ſich die Probſtey des Kloſters Dorrſtadt aus, um ruhig ſtudiren zu können, wurde aber 1573 wieder an den Hof gerufen. Er ſtarb zu Helmſtädt am 24. Nov. 1577; und war ein beredter Mann, ein guter lat. Dichter, ein Kenner und Beförderer der Mathematik und half die Univerſität Helmſtädt mit errichten. Seine große Correſpondenz iſt meiſtens mit den erhaltenen Befehlen und Schreiben vom Kaiſer Karl dem Fünften, der Königin Maria in England, den beyden Herzogen Heinrich und Julius zu Braunſchweig und andern großen Herren, in Mst. in der Ebneriſchen Bibliothek zu Nürnberg aufbewahret. Unter den Helmſtädtiſchen Theologen hat er, vermuthlich ſeiner Probſtey wegen, die formulam concordiae mit unterſchrieben. Will Nürnberger Gel. Lex. I. 316 318. Nopitſch Suppl. I. 267.

§§. 1. Orat. de encomio formicarum, zu Wittenberg gehalten, ſie ſteht in Melanchthons Declamat. Tom. I.

2. Psalmus XII. poetice.

3. Epigrammata ad D. Andr. Camicianum, ad Hel. Eob. Hessum, de momo, de quodam monacho, de quodam cordato coquo, ſteht in

Melanchthons und anderer zu Hagenau 1528 in 12. gedruckten Epigram.

4. Epicedion duorum fratrum Caroli Victoris et Philippi Magni, Ducum Brunsuicensium filiorum Henrici jun. qui ad Peinum 1553 occubuerunt, cum duobus chronostichis. Steht in Schardii Orationum. T. III. pag. 170.

5. Carmen de unione religionis, lateiniſch und teutſch.

6. Wahrhaftige und gründliche Zeytungen aus der Königklichen Mayeſtat zu Hyſpanien vnd Engellandt Baltalger, mit eygentlichen vnd vnterſchiedlichem Bericht, was ſich in demſelben von dem 14. tag July an, bis auff den erſten tag Octobris dieſes 1557ſten Jahrs allenthalben zugetragen vnd wider dero Feind den König von Frankreych mit Hilff des Allmechtigen glücklich außgerichtet worden. Nürnb. 4.

7. Ueberſetzte: wahrhaftiger Bericht von den Landen, auch Geiſtlichen vnd Weltlichen Regiment, des Mechtigen Königs in Ethiopien, den wir Prieſter Johann nennen, wie ſolches durch die Kron Portugall mit beſondern vleis erkündiget worden, beſchrieben durch Herrn Franz Alvares, ſo deshalb ſechs Jahr an Johanns Hofe verharren müſſen. Aus der Portugalliſchen vnd Italiäniſchen Sprach in das Teutſche gebracht, und zuvor nie im Druck ausgangen. (Eisleben) 1556. Fol. 1 1/2 Alph.

8. Ein teutſcher Brief von ihm an Siegmund Held, Loſungsſchreiber zu Nürnberg, Leipzig Dienſtag nach Cantate anno im 66ten, iſt in Waldau's Beitr. B. III. S. 367 abgedruckt.

9. Ein latein. Brief von ihm ſteht in Manlii Coll. Epp. Mel. pag. 333.

10. Aus einem Mst. von ihm hat Joh. Paul Röder ſeine

Disquisitionem de colloquio Wormatiensi in Nürnberg 1744 in 4. drucken laſſen und zugleich Nachricht von ihm ertheilet.

11. Briefe Melancht. an Ebner ſtehen in Strobels neuen Beytr. 3. Bd. S. 190 folg.

Ebner, Georg.

Ebner (Georg), ein Beförderer der Reformation in Windsheim, war in Altdorf gebohren, ſtammte aber nicht von der adlichen Familie der Herrn von Ebner ab und war im Jahre 1521 Nürnbergiſcher Pfarrer zu Leinburg, hielt in demſelben Jahre die erſte evangeliſche Predigt in Windsheim. Er war Magiſter und Licentiat der Theologie, wurde auch als Prediger nach Windsheim berufen, gieng aber nicht dahin. Eine Zeitlang hielt er ſich im Hauſe des Probſts Hector Pomer auf und zwar ut patroni hujus usibus et memoriae serviret singulariter, von dieſem wurde er auch bey dem Nürnberger Religionsgeſpräch im Jahre 1525 als Privatprotocolliſt angeſtellt, um ihm eine Abſchrift von der ganzen Handlung zu machen, welche der ſterbende Probſt nachmals dem A. Oſiander gab. Bey der 1528 gehaltenen Kirchenviſitation war man mit ſeiner Geſchicklichkeit wohl zufrieden. Er blieb und ſtarb zu Leinburg am 28. Oct. 1540. Will Nürnb. gel. Lex. I. 313. Nopitſch Suppl. I. 266. Unſch. Nachr. 1749. pag. 441. Andreae Seybothii; schediasma de Augustana confessione a Windshemensibus an. 1530 in ipsis comitiis, intrepide approbata. Abgedruckt in Joh. Paul Reinhards Samml. ſeltener Schriften der Hiſt. Frankenlandes. II. Th. S. 351-364.

In dem Hiſtor. Diplomat. Magazin fürs Vaterland iſt B. I. Nürnberg 1781 St. 3. S. 281-294, von ihm

gedruckt, Proventus Parochiae Leinburgen. S. 281-288. Beſchreibung der Frühmeß zu Leinburg und deren Einkommen. S. 289-291. Supplica der drey Gemeinen Leinburg, Diepperſsdorf und Haimendorf, daß ihnen das Einkommen ihrer Frühmeß überlaſſen werden möge. S. 291-293. und Supplica von Ebner ihm den halben Theil der Frühmeſſen Einkünſte zu laſſen. S. 293-294.

Ebner, Hieronymus.

Ebner (Hieronymus), ein um die evangeliſche Lehre verdienter Gelehrter zu Nürnberg, aus dem adlichen Geſchlechte der von Ebner von Eſchenbach, den 5. Jan. 1477 in Nürnberg gebohren. Sein Vater Matthäus war daſelbſt Rathsherr und Septemvir. Vom erhaltenen Hausunterricht kam er nach Ingolſtadt, die Rechte zu ſtudiren. Darauf reiſte er nach Frankreich und an den kaiſerlichen Hof, wo er ſich ſo beliebt machte, daß er den Kaiſer Maximilian nicht nur auf den Reichstag nach Augsburg und nach Nördlingen folgen durfte, ſondern er erhielt auch mit ſeinem Bruder Anton, am 10. Sept. 1500, eine Hofbedienung. Als der Kaiſer bald darauf nach Nürnberg zur Huldigung reiſte, begleiteten ihn beyde Brüder. Anton blieb in kaiſerlichen Dienſten, Hieronymus aber wurde 1502 Genannter des größern Raths und 1503 Rathsherr zu Nürnberg, und ſtieg nach und nach bis zur höchſten Würde eines vorderſten Loſungers. Als die Reformation Lutheri anfing, war er gleich zur Beförderung derſelben mit bemüht. Ob er gleich im Jahre 1524 vom Pabſt Leo dem Zehnten für ſich und ſeine Familie die Freyheit erhielt, von einem Orden in den andern überzugehen, Erlaſſung der Urfeden, vollkommene Loßzählung der Sünden, das Recht, einen beweglichen Altar zu führen, Meſſe in einer

ſolchen Zeit zu halten, da es von der Kirche unterſagt werden konnte u. ſ. w., ſo zog er doch das Reformationswerk allen dieſen Vorrechten vor: ſchrieb 1525 nebſt Caſpar Nützel dem Kurfürſten Friedrich zu Sachſen, daß etliche evangeliſche Stände der Meinung wären, mit verſtändigen Leuten und Predigern auch ihren chriſtlichen Rathſchlägen nach Speyer auf den Reichstag zu kommen und bewies ſeinen Eifer für die Reformation auch in Briefen an andere Fürſten. Da er 1530 nicht ſelbſt nach Augsburg kommen konnte, arbeitete er zu Hauſe für die evangeliſchen Stände und eiferte wider Melanchthons unzeitige Nachgiebigkeit. Durch Melanchthon ließ er 1526 das Gymnasium illustre in Nürnberg errichten. Luther, Camerarius, Staupitz, Spalatin u. ſ. w. nannten ihn eruditorum eruditum patronum et studiosorum omnium praesentissimum Maecenatem, auch haben ihn Luther, Link, Staupitz und Eobanus einige Bücher zugeſchrieben. Gleiche große Verdienſte erwarb er ſich um den Staat, und ſtarb am 26. Aug. 1532. Vergl. Schwarz Progr. es iſt das 23ſte mit einer auf ihn geprägten Medaille. Will Lex. I. 313-315.

Eck, Johann.

Eck (Johann), der unter den Gegnern der Reformation einer der allerheftigſten war, hieß eigentlich Johann Mayer, bekam aber von dem Dorfe Eck, in Schwaben, wo er am 13. Nov. 1486 zur Welt kam, den Zunamen von Eck oder ſchlechthin Eck, wodurch er von dem Rechtsgelehrten Johann von Eck der zu gleicher Zeit kurtrieriſcher Official war, unterſchieden wird. Sein Vater, Michael Mayer, war an die 30 Jahre Amtmann zu Eck geweſen. Im eilften Jahre zog er nach Heidelberg, und damals, ſagt er in ſeiner Schutzrede, habe ich zu Rotenburg

meinen Lehrer, Pfarrer und Vetter M. Martin die Bibel vaſt außgeleſen. In Heidelberg unterhielt ihn ſein Vetter und er trieb die freyen Künſte und die Philoſophie, ſetzte ſeit 1499 ſeine Studien unter Brach, Farn und Bebel zu Tübingen fort und wurde 1500 Mag. der Philoſ., ſtudirte ſeit 1501 zu Kölln die Theologie und Rechte und begab ſich 1502 der Peſt wegen nach Freyburg, im Breisgau, wo ihn ſein Vetter immer noch unterhielt. Allein ein Zwiſt, der zwiſchen demſelben und Ecks Vater entſtand, war Urſache, daß der junge Eck zu ſeinen Eltern zurückgeſchickt wurde, und da ihm dieſe nichts geben konnten, mußte er ſich mit informiren ernähren. Inzwiſchen fand er Gelegenheit zu Freyburg im Kartheuſerkloſter, ſich in der Theologie und Mathematik feſter zu ſetzen. 1505 wurde er Director des Collegii Pavonici und den 7. Oct. d. J. Baccalaur. 1509 aber Licent. der Theologie. 1507 ſchrieb er ſein erſtes Buch unter dem Titel Bursa Pavonis, 1508 empfing er zu Augsburg die vier erſten Weihungen, die übrigen d. 13. Dec. zu Straßburg, 1509 Lector der Theologie zu Freyburg. Er machte ſich mit der ſcholaſtiſchen Philoſophie und Theologie ſeiner Zeiten ſo bekannt, daß er einer der vornehmſten Gelehrten von Teutſchland in dieſer Art von Wiſſenſchaft wurde und ſelbſt Luthers Lob deswegen erhielt. Im Jahre 1510 beriefen ihn die Herzoge in Baiern, Wilhelm, Ludwig und Ernſt, als Profeſſor der Gottesgelahrheit nach Ingolſtadt, wo er die Doctorwürde nahm, 1512 Prokanzler, akademiſcher Pfarrer und Canonicus der Domkirche zu Eichſtädt wurde. 1515 beſuchte er auf Koſten ſeiner Fürſten die Akademien zu Bononien und Wien, diſputirte an beyden Orten, und kehrte das folgende Jahr wieder zurück. Da Luther den erſten Angriff auf die Lehre der römiſchen Kirche im Jahre 1517 that, war Eck einer van ſeinen Freunden; und Luthern war dieſe erſt vor

kurzem geſchloſſene Freundſchaft ſehr angenehm. Gleichwohl gab er einen der erſten und heftigſten Widerſacher deſſelben ab, indem er Luthers Streitſätzen (theses) ſeine critiſchen Anmerkungen (obeliscos) entgegenſetzte; ob er gleich nachmals behauptete, ſie ſeyen wider ſeinen Willen gedruckt worden. Deſto mehr hatte Luther Urſache, ſich über dieſe unerwartete Begegnung eines Freundes, von dem er vorher Erinnerungen und Vorſtellungen hätte vermuthen können, zu beſchweren. Unterdeſſen antwortete er ihm durch eine Gegenſchrift (asterisci) und der Streit zwiſchen ihnen beyden gieng ſeitdem faſt unausgeſetzt fort. Er wurde noch hitziger, ſeitdem die Leipziger Diſputation dazu gekommen war. Luthers Amtsgenoſſe und Freund, Andreas Carlſtadt, hatte ihn wider Ecken vertheidiget. Dieſer forderte ihn darauf zu einer öffentlichen Diſputation heraus. Dergleichen gelehrte Zweykämpfe waren dem damaligen kriegeriſchen Zeitalter gemäß. Eck, der um vieles der fertigſte und fürchterlichſte Diſputator ſeiner Kirche in Teutſchland war, konnte ſich zu dieſer Probe mit einer Art von Zuverſicht erbieten. Der Herzog Georg von Sachſen, dieſer große Beſchützer des katholiſchen Glaubens, ertheilte daher ſeine Einwilligung dazu deſto geneigter und die Univerſität Leipzig, bey welcher dieſes Geſpräch ſollte gehalten werden, welche aber nicht ohne Grund ſchlimme Folgen davon befürchtete, und ſolches eben deswegen nicht zugeben wollte, gehorchte endlich dem Willen ihres Fürſten. Carlſtadt, der die Ausforderung angenommen hatte, kam nebſt Luthern und Melanchthon den 24. Junius des Jahrs 1519, faſt zu gleicher Zeit mit Eck, zu Leipzig an. Das Geſpräch nahm den 27. Jun. in Gegenwart vieler vornehmen Gelehrten, und des Herzogs Georg ſelbſt, auf der Pleißenburg, dem daſigen Schloſſe, ſeinen Anfang. Nachdem Eck und Carlſtadt bis zum 4ten Julius über die

Freyheit des menſchlichen Willens geſtritten hatten, trat Luther dazu, und diſputirte zehn Tage mit Ecken, über die Gewalt des Pabſtes, worauf Carlſtadt abermals folgte und das Geſpräch beſchloß. Eck fand denjenigen Ausgang nicht, den er ſich verſprochen hatte. Ob er gleich feſt entſchloſſen war, nicht nachzugeben, ſo viel doch das Uebergewicht der Wahrheit, welches auf der andern Seite war, den gelehrteſten Zuhörern ſo ſehr in die Augen, daß eben dieſes Geſpräch ſie Luthern weit geneigter machte, und ihm eine Menge von Freunden verſchaffte. Selbſt der Schreiber, deſſen ſich Eck dabey bedient hatte, Joh. Poliander, trat nachmals zur evangeliſchen Kirche.

Voll Erbitterung über dieſe fehlgeſchlagene Hoffnung, ruhte Eck nicht eher, bis er die päbſtliche Bulle vom Junius 1520 ausgewirkt hatte, in welcher Luther mit dem Banne bedrohet wurde, wenn er nicht in ſechszig Tagen ſeine Irthümer widerriefe. Faſt jedermann ſchrieb dieſen päbſtlichen Befehl Ecks Rachbegierde zu, und daher machte derſelbe deſto weniger Eindruck. Man hätte ſchon darum nicht vermuthen ſollen, daß ihn der Pabſt würde aufſetzen laſſen weil kurz vorher von dem päbſtlichen Geſandten Miltiz an einem Vergleich mit Luthern gearbeitet worden war, der nur noch die päbſtliche Beſtätigung zu verlangen ſchien. Allein dieſe Bulle zernichtete alle Vorſchlage des Friedens. Eck bekam zwar den Auftrag, dieſelbe in Teutſchland bekannt zu machen und anſchlagen zu laſſen; aber an manchen Orten ſetzte es deswegen Unruhen und an andern erlaubte man ihm ſolches gar nicht. Die übereilte Ausfertigung derſelben und der ſo ſichtbare perſönliche Haß Eckens gegen Luthern, machte, daß man deſto freyer war, ſie für ungerecht und unzuläſſig zu erklären. Auch dieſe Anſtalt ſchlug alſo ganz anders aus, als Eck erwartet hatte.

Er fuhr unterdeſſen fort, die evangeliſche Kirche münd-

lich und ſchriftlich zu beſtreiten. Er war es, der den Namen Lutheraner als einen Schimpfnamen aufgebracht hat; einen Namen, den ſich die Evangeliſchen nie würden beygelegt haben; den ſie aber, nachdem er einen allgemeinen Gebrauch erlangt hat nicht hartnäckig verworfen haben, weil er ſie an denjenigen Mann erinnert, unter deſſen Anführung ſie die wahre Quelle der Religion gefunden haben. Im Jahre 1525 machte er eine Reiſe nach England, im folgenden wohnte er der Diſputation zu Baden in der Schweitz bey. Auf dem Reichstage zu Augsburg, im Jahre 1530, war er einer von den römiſchen Theologen, welche die Widerlegung der Augsburgiſchen Confeſſion mit ſo weniger Ehre verfertigten. Er wurde auch eben daſelbſt zu den Unterredungen gebraucht, welche man anſtellte, um zu verſuchen, ob nicht beyde Kirchen ſich über die vornehmſten ſtreitigen Lehren vergleichen und dadurch die zu befürchtenden Unruhen verhütet werden könnten. Eine ſeiner letzten Beſchäftigungen dieſer Art war das Geſpräch zu Worms, im Jahre 1541, welches er mit Philipp Melanchthon hielt, und in eben demſelben Jahre zu Regensburg fortſetzte. Es hatte gleichfalls die Vereinigung beyder Kirchen zur Abſicht; man verglich ſich auch in einigen Stücken; allein es fehlte gar viel, daß man in den Hauptlehren zu einer Uebereinſtimmung gekommen wäre. Eck ſtarb im Jahre 1543 am 10. Febr. zu Ingolſtadt, auf eine nichts weniger als rühmliche Art. Ohne alles zu unterſuchen, was man zu ſeinem Lobe oder Tadel, nicht immer unpartheiiſch genug geſchrieben hat, läßt es ſich allerdings behaupten, daß er ein für ſeine Zeiten und nach den Begriffen ſeiner Glaubensgenoſſen, ſehr gelehrter und beſonders ſehr beleſener Mann geweſen iſt: der aber durch ein glückliches Gedächtniß, viele Leichtigkeit zu reden, und einen hitzigen Eifer, die Bewunderung des großen Haufens wirk-

lich in einem höhern Grad an ſich zog, als er ſie verdiente. Es iſt wenigſtens ausgemacht, daß ſeine Theologie nicht bibliſch, ſondern blos ſcholaſtiſch geweſen iſt und daß überhaupt bey ſeiner Gelehrſamkeit die Sprachwiſſenſchaft gefehlet hat. Seine ganze Lebensart und ſeine Sitten ſollen etwas Wildes und faſt mehr einem Landſtreicher als einem Theologen Anſtändiges an ſich gehabt haben; auch läßt ſichs nicht leugnen, daß er nach vielen fetten Pfründen heißhungrig getrachtet und ſehr viele beyſammen gehabt habe. (Manlius in Collectaneis loc. comm. P. II. pag. 244.) Vergl. Liebens Theolog. welche 1530 den Reichstag zu Augsburg beſucht haben. S. 54. — Seckendorf Commentar. de Lutheranismo. — Unſch. Nachr. 1707. S. 821. und 1715. 3te Ordnung S. 377. mit ſ. Bildniß. Du Pin Nouv. Bibl. des aut. eccles. Tom. XIV. S. 164. Schröcks Lebensbeſchr. ber. Gelehrter. I. Th. S. 169 folg. Kobolts Baieriſches Gel. Lex. S. 169 folg. Strobels Miſcellan. literar. Inhalts. 3te Samml. S. 95 folg. Mederi Annal. Ingolstad. pag. 7. Kappens Nachleſe zur Reform. Hiſt. S. 428 f. Löſchers Reform. Urk. II. 62. Riederers Beytrag zu den Reform. Urkunden. Altd. 1762. 4. S. 3. folg.

Von ſeinen vielen Schriften wird keine einzige mehr geleſen, ſie ſind folgende.

1. Ludicra exercitamenta Logicae, s. parva Logicalia. 1506.
2. Orat. adversus priscam et ethnicam Philosophiam Friburgi habita. 1509. Friburgi 1509. 4.
3. Oratt. quatuor. Aug. Vind. 1513.
4. De diva Catharina. Friburgi 1512.
5. De arte medica. Auripoli 1513.
6. De sacerrima Theologia. Auripoli 1513.

7. Chrysopassus, s. de praedestinatione. Aug. Vind. 15 4.
8. Orat. funebr. in exequiis Georgii de Nordhofen. Aug. Vind. 1513.
9. Oratt. III. de nobilitate literis exornanda et laude Marchionum Brandenburgensium etc. Augustae 1515. S. Riederers Nachr. zur Kirchen u. ſ. w. Geſch. 3. B. S. 47 folg. wo man die beſte Nachr. von ſeinen zu Bologna und Wien gehaltenen Diſputat. findet.
10. De vera Paschae celebratione Diorthosis ad Leonem X. Aug. Vind. 1515. 4.
11. De Germania exculta contra Gryllos. Aug. Vind. 1515. 4.
12. Extemporaria et succincta explanatio in Summulas Petri Hispani pro superioris Germaniae Scholasticis. Aug. Vind. 1516. Fol.
13. De fidei christianae amplitudine ultra reliquas infidelium sectas. 1516.
14. De felicitate practica.
15. De Cardinalibus et Legatis.
16. De contractu quinque de centum.
17. De contractibus usurariis.
18. De immunitate ecclesi e.
19. Commentarii in Aristotelis Dialecticam cum quinque vocibus Porphyrii Phoenicis, Argyropilo traductore. Aug. Vind. 1517. Fol.
20. Orat. ad principes Bojoariae Wilh. Clodovicum et Arionistum nomine universatis Ingolstadiensis; item alia de Trivii querela adversus bonarum artium osores. Aug. Vind. 1517. 4.
21. Orat. funebr. in exequiali pompa Henr. de Lich-

tenau Episcopi Augustanae habita. Aug. Vind. 1517. 4.

22. Commentarii in libros VIII. Physicorum Aristotelis. Ibid. 1518. Fol.

23. Compendium elementarium Dialectices. ibid. 1518. 4.

24. De juramentis decisio. Aug. Vind. 1518. 4.

25. De praesentia corporis et sanguinis Christi. ....

26. Commentarii in Aristot. libros IV. de coelo, in duos de generatione in quatuor de Meteoris. Aug. Vind. 1519. Fol.

27. In Theologiam mysticam Dionysii Areopagitae. 1519.

28. Inhalt päbſtlicher Bulle wider Martin Luther auf das Kürzeſte geteutſcht. Ingolſtadt 1520. 4.

29. Epitome Eckii super grammatica Hebraea M. Farinarii vulgo Kimhi. 1531.

30. Commentarii in libros Aristot. de anima, de sensu et sensato, de memoria et reminiscentia, de somno et vigilia, de longitudine et brevitate vitae. Aug. Vind. 1520. Fol.

31. Wahrhafte Handlung, wie es mit Herr Leonhard Käſer zu Schärding verbrannt, ergangen. 1527 oder 1528. De votis monasticis conclusiones 160 an. 1530. 4.

32. Chriſtliche Erhaltung der Stelle der Schrift für das Fegfeuer wider Luthers Laſterbüchlein. 1530.

33. Von den Artikeln Arſacii Seehofers von München. (er mußte ſie 1523 widerrufen.)

34. De supremo Dominio. Aug. Vind. 1532. 4.

35. Altes und neues Teſtament nach dem Text in der heiligen Kirche gebraucht, hochteutſch verdollmetſchet. Ingolſt. 1537. Fol. mit Fig. verb. ebend. 1550. Fol. recens. in den auserleſenen Arbeiten der Gelehrten im

Reich. Nürnb. 1735. S. 377. Panzers Geſch. der kathol. Bibel-Ueberſ. pag. 118 und 132. Ingolſtadt 1558. Fol. ebend. 1602. Fol. Koeln 1611. Fol. ebend. 1619. Fol. Ingolſtadt 1630. Fol.

36. Super Aggaeo Propheta Jo. Eckii commentarius. Salingiaci 1538. 8. Hier prangt er als Editor einer Polyglotte. Eine vortreffliche critiſche Recenſion von Dr Döderlein ſteht im 2ten Band des Altdorfiſchen literar. Muſeums. S. 323 folg. In Malachiam. — In Josue annot. — In librum Judicum. — In Psalmum XX. — In Psalmum I.

37. Epitome in Rhetoricam — in Musicam — in Arithmeticam — in Cosmographiam.

38. Vnderricht wider die angemaßten ſetzer vnd angeber vermainter Newer Kirchen Ordnung Jüngſt in der obern Marggraffſchaft vnd Nürnberger Gebiet. Ingolſt. 1533 f. Iſt recenſirt in Riederers Nachr. IV. B. pag. 457 f.

39. Judenbüchlein. Ingolſt. 1541. 4.

Gegen Luther und die es mit ihm hielten, hat er ſehr viel geſchrieben und ſeine Schriften ſelbſt in nachſtehender Ordnung in fünf Bände eingetheilt, wobey ich zugleich die mir bekannten Ausgaben anmerke.

Tom. I.

a. De primatu Petri contra Lutherum. Ingolst. 1520. Paris 1521. Fol. Eines ſeiner Hauptbücher. Steht auch in Joan. Thom. de Roccaberti Biblioth. Pontif. max. Tom. XIV. edit. rom. 1695. Fol.

b. De poenitentia et confessione secreta contra Lutherum. Lib. II. Ingolst. 1522. 4. Rom. 1523. 4. Venet. 1535. de contritione lib. I. Rom. 1523. 4.

Tom. II.

a. De sacrificio Missae contra Lutheranos. Ingolstad. 1526. 8.

b. De Purgatorio. 1530. 4.
c. De imaginibus non tollendis. Lib. I. Ingolst. 1522. Dieſe Werke erſchienen auch zuſammengedruckt unter dem Titel: Operum Jo. Eckii contra Lutherum. Aug. Vind. 1530. Fol. Secunda Pars. 1531. Fol.

Tom. III.
a. Disp. Lipsica contra Carolostadium. Lips. 1519. 4.
b. Disp. Lips. contra Lutherum — Badensis contra Oecolampadium et Zwinglianos — Wormatiensis contra Melanchthonem. Articuli 404 ad disputationes Lips. Badens. et Bernens. attinentes. Ingolst. 1520. 4.
c. Confutatio disputationis Bernensis. German.
d. Enchiridion controversiarum seu locorum communium. Landshut 1525 4. sine loco 1527 kam, nachdem es der Verfaſſer zum ſiebentenmal überſehen, zu Ingolſtadt 1535 12. und zu Venedig 1538 12. Ingolſt. 1541 12. auch Ingolſt. 1545. 8. Paris 1560. 8. Koeln 1600 12. ebend. 1536 12. heraus. Teutſch überſ. und in die Kürze zuſammengezogen von Georg Lautherius. Ingolſtadt 1565. 12.

Tom. IV.
a. Apologiae — contra Lutherum pro Rege Angliae.
b. Defensio contra amarulentas Andr. Bodenstein Carolstatini, invectiones, ut D. Andreas propter scandala vitanda vel coram sede apostolica, vel studio romano in Italia, Parisiensi in Gallia, Coloniensi in Germania judicium suscipiat, uter rectius sentiat, nam quid hi decreverint, Eckius paratus est, ut addecet, sequi. Aug. Vind. 1518. 4.
c. Responsio pro Hieron. Emsero super ejusdem Epistola contra malesanam Lutheri venationem sub finem. 1519.

d. Excusatio ad ea, quae sibi Ph. Melanchthon Grammat. Witteb. super theologica disputatione Lipsica falso adscripsit sub finem. 1519.
e. Expurgatio adversus criminationes Mart. Lutheri.
f. Contra Carolostadium de libero arbitrio.
g. Repulsio articulorum Zwinglii contra Ambros. Blarer. Ingolst. german.
h. Confutatio novae ordinationis Nürnbergensis.
i. Defensio innocentiae parvulorum contra Catechistam Andr. Hossandrum. 1540. german.
k. Adhortatio ad Memmingen contra cujusdam christiani libellum, in quo Judaei ab Homicidio parvulorum Christianorum defendebantur. Ingolst. 1541. 12. teutſch.
l. Apologia contra Zwinglium de disputatione Badensi.
m. Apol. contra Conrad Rotenacker, Ulmensem praedicantem. Ingolst. 1527. teutſch.
n. Apol. adversus Bucerum de Actis Colloquiorum Wormatiens. et Ratisbonens. et altera pro Contareno. Colon. 1542. Ingolst. 1542. 4.
o. Replica contra eundem de eadem materia. Ingolst. 1543.
p. Entſchuldigung des Concilii zu Coſtniz wider Luthern. Leipzig 1520. 4.
r. Defensio adversus invectiones Pauli Riccii ad generos. D. Maximilianum ex Baronibus Zeuenbergiis Inclitiss. Caroli V. Rom. et Hisp. regis oratorem ex Ingolstadio die suo natali XIII. nov. Anno Christi DD. D. Undevigesimo.
s. Ad Pauli Riccii Israelitae de anima coeli examina amica responsio. Ingolst. 1519. 4.
t. Censura in stateram Riccii.

u. Confutatio reformationis cujusdam innominati. und Schutzred wider A. Hoſiander s. l. 1540. 4.

Tom. V.

a. Declamationes seu Sermones. z. E. Postilla Catholica Evangeliorum totius anni II. Tom. 1530. teutſch Ingolſt. Fol. S. Panzers Geſch. der römiſch kathol. Bibel Ueberſetz. pag. 117. Ingolſt. 1583. Fol.

b. Quinta pars operum Eckii, contra Lutherum et alios declamatoria continens homilias de Tempore, Sanctis et Resurrectione, Tom. II. Joan. Menzinger vertit, Eckius diligenter revidit. Aug. Vind. 1533. Fol.

c. Ejusd. Homiliarii adversus Sectas ab autore ipso recogniti, Tomi III. tuis de Sanctis. Aug. Vind. 1536. Fol.

d. De septem Sacramentis. Ingolst. 1540. Fol. vorher teutſch, unter dem Titel, der 4te Theil chriſtl. Predigten von den Sacramenten. 1534. Fol.

e. Homiliae quinque de speranda Victoria adversus Turcas. Ingolst. 1536. Fol.

f. Sermones de decem praeceptis.

g. Sermo Monachii habita de regno Coelorum ecclesiae.

h. Sermo dominica tertia Adventus.

i. Um den groſsen Sieg käiſ. Maj. in Thunis verliehen Gott zu danken. 2 Predigten. 1536. 4.

Briefe.

1. Epistola ad Carol. V. de negotio Lutheri.

2. — de Profectione et Disputatione Bononiensi.

3. — de Itinerario Viennensi et disp. ibid. habita.

4. — de eo, quid sperandum Wormaciae.

5. Epiſtola de ratione ſtudiorum ſuorum ſcripta an. 1538 Ingolſt. 1543. 4. abgedruckt in Strobels Miſcell. 3. Samml. pag. 95 - 106.
6. Eine Sendbrief an eine fromme Eidgenoſſenſchaft, betreffend die ketzeriſche Diſput. Franz Kolben des ausgelaufenen Mönchs und B. Hallers des verlogenen Prädikanten zu Bern. Ingolſt. 1524.
7. Eine andere Brieve an Ulrich Zwingli. Ingolſt. 1527.
8. Eine Brieve an Conrat Rotenacker zu Ulm. 1528.
9. Miſſive und entbieten den Frommen, Veſten, Erſamen, Weyſen gmeyner Eydgenoſſen Botten zu Baden verſammlet, überſchickt.
10. Ableinung der Verantwortung des Burgermeiſter und Raths der Stadt Koſtanz.
11. Epiſtola ad Eraſmum, in der Ausgabe der Werke des Eraſmus unter deſſen Briefen von 1540.
12. Einige ungedruckte Briefe ſtehen in Schellhorns amoenitat. liter.

Die opera Eckii contra Lutherum, ſind auch zu Paris lateiniſch in vier Octavbänden von 1574 bis 1579 zuſammengedruckt.

Ein Verzeichniß ſeiner ſämmtlichen Schriften nebſt den auf ihn gehaltenen 3 Leichenreden iſt zu Ingolſtadt 1543 8. erſchienen.

Zwey ſatyriſche Schriften auf Eck führt Strobel in den neuen Beytr. 2. B. 2. St. pag. 393 folg. an.

Nachrichten von Ecks Tode, ſiehe in Strobels Leben Veit Diedrichs pag. 89.

Egranus Sylvius,

ſiehe Wildenauer.

von Einſiedel, Heinrich.

von Einſiedel (Heinrich), ein groſser Freund Luthers, Spalatins, Melanchthons und der evangeliſchen Religion, muſste, ſo wie ſeine Brüder Abraham und Haubold, um derſelben willen, groſse Verfolgungen vom Herzog Georg zu Sachſen erdulden. Er war wahrſcheinlich auf dem Schloſſe Gnantſtein in Meiſsen im Jahre 1497 gebohren, hat nach Laur. Peccenſtein Theatr. Saxon. Fol. 77 f. ſich den Wiſſenſchaften gewidmet, iſt bey 5 Kur und Fürſten von Sachſen Rath geweſen und in wichtigen Geſandſchaften gebraucht worden. Im Jahre 1528 wurde ihm vom Kurfürſten das Viſitationswerk im Oſterland und Vogtland mit aufgetragen, als der Kurfürſt Johann 1530 nach Augsburg auf den Reichstag gieng, wurde ihm die Verwaltung der Regierung mit anvertrauet. 1533 wohnte er nebſt ſeinem Bruder Abraham der Viſitation zu Altenburg bey, (Unſch. Nachr. 1710 pag. 826 f.) und iſt am 6. Dec. 1557 geſtorben. Sein jüngſter Bruder Abraham war kurſächſiſcher Geheimerath und iſt 1568 geſtorben, und weil er die Güter mit Heinrich gemeinſchaftlich beſeſſen hat, trafen ihn auch des Herzogs Georg Verfolgungen mit, entweder die ketzeriſchen Prediger zu verjagen, oder die Güter zu verkaufen. Man findet davon eine ausführliche Nachricht in Kapps Nachleſe u. ſ. w. I. Th. S. 30 folg. und im Regiſter. Hugold, der älteſte Bruder, war Canonicus zu Naumburg. Luther hat ihm 1521 die Auslegung des Evangelii von den zehn Ausſätzigen zugeſchrieben. Kapp I. c. folg. Vergl. das Regiſter im 4. Bande.

Eiſenmann, Johann,

ſiehe Iſenmann.

Eiſengrein,

ſiehe Eyſengrein.

Eleutherobius, Leonard.

Eleutherobius (Leonard), ein Schullehrer zu Linz in Oeſterreich, von deſſen Lebensumſtänden nichts mehr bekannt iſt, war in dieſem Lande der erſte, der es 1524 wagte in einer gedruckten Schrift, Ordnung, wie es ſoll mit dem Gottesdienſt und deſſelben Dienern in der Pfarrkirchen der Stadt Elbogen gehalten werden, ſich öffentlich für die evangeliſche Lehre zu erklären. Raupach Oeſter. I. 25 f. und Beylagen. S. 42 f.

Elgersma, Rupert.

Elgersma (Rupert), ein katholiſcher Theolog und Prediger Mönch, welchen der Kurfürſt Joachim der Erſte von Brandenburg im Jahre 1530 nebſt den Conrad Wimpina und Wolffgang Reddorf mit auf den Reichstag nach Augsburg nahm, eine Cenſur über die Torgauiſchen Artikel zu verfertigen. Auch war er 1541 bey dem Wormſer Religionsgeſpräch gegenwärtig. Er muß ſehr alt geworden ſeyn, weil er 1527 ſchon zu Deſſau ein alter Mann und 30 Jahre Prediger Mönch geweſen war. Seine Schriften ſtehen in Echard de scriptor. Ordin. Praedicator. S. Liebe Lebensbeſchr. der Theologen, die 1530 zu Augsburg waren. Vorbericht pag. 22.

Emſer, Hieronymus.

Emſer (Hieronymus) der Aeltere, ein Feind Luthers, war zu Ulm am 26. März 1477 gebohren, wo ſein Vater

Stadtcapitain war. In ſeiner Jugend gieng er zu Tübingen in die Schule und lernte bey Dionyſio Reuchlino, einem Bruder Johannis, die Anfangsgründe der griechiſchen Sprache. In der lateiniſchen Dichtkunſt brachte er es ſo weit, daß ihm Erasmus das Zeugniß gab, daß er einen wohlfließenden Vers geſchrieben. Seit d. 19. Jul. 1493 war er Student zu Tübingen; ohngefähr im 20ſten Jahre ſeines Alters gieng er nach Baſel, wo er ſich der Rechtsgelehrſamkeit widmete, und das bürgerliche Recht erklären hörte, doch muß er ſich auch auf die theologiſchen Wiſſenſchaften gelegt haben, weil er 1499 daſelbſt die hebräiſche Sprache zu ſtudiren anfing. In dieſer Stadt errichtete er eine genaue Freundſchaft mit dem nachmals ſo berühmten Dichter Heinrich Babel, kam aber wegen einer bittern Satyre auf die Schweitzer in große Verdrießlichkeiten, es fehlte nicht viel, ſo wäre Emſer ins Gefängniß gekommen. Chriſtoph von Utenheim aber nahm ihn in Schutz und behielt ihn ſo lange bey ſich, bis die Schweitzer mit dem Kaiſer Maximilian wieder ausgeſöhnt waren, denn auf dieſe Feindſchaft bezogen ſich die Verſe. Um das Jahr 1500 ward er Secretair und Kapellan bey dem Kardinal Raymund von Gurk, mit welchem er zwey Jahre lang verſchiedene Reiſen durch Teutſchland und Italien machte. Hernach hielt er ſich einige Zeit zu Straßburg auf, wo er 1504 des berühmten Johann Pikus, Grafen von Mirandula, Schriften zum Druck befördern half, und eine Vorrede dazu verfertigte. (Freytagii apparat. liter. Tom. I. 676.) Von Straßburg gieng er nach Erfurt, wurde daſelbſt Magiſter und fing an, die Humanioren zu lehren. Seinem Vorgeben nach ſoll hier Luther ſein Zuhörer geweſen ſeyn, als er den Sergius, oder Capitis caput, eine Comödie des Johann Reuchlins erklärte. Vermuthlich empfahl ihn der Kardinal Raymund, als er ſich 1503 in den

ſächſiſchen Landen aufhielt, dem Herzog Georg; denn im Jahre 1504 kam Emſer nach Leipzig, wo er ebenfalls mit der Jugend Humaniora trieb. Sein Hauptzweck aber war das Canoniſche Recht. Denn ob er gleich auf Koſten Herzog Georgs 1505 Baccalaureus der Theologie wurde, ſo verließ er doch die Theologie, und wählte die Rechtsgelehrſamkeit. Als ihm auch dieſe nicht mehr gefiel, legte er ſich wieder mit beſonderm Fleiße auf das Canoniſche Recht. Nachher wurde er auch in den geiſtlichen Rechten Licentiat, und wenn ſich gleich die Zeit nicht beſtimmen läßt, ſo hatte er doch 1514 dieſe Würde ſchon. Unerweislich iſt es, was einige behaupten, er ſey Profeſſor zu Leipzig geweſen. Der Herzog Georg rufte ihn gegen das Ende des Jahrs 1504 nach Dresden, bey welchem er etliche Jahre die Stelle eines Secretairs und Orators bekleidete. Bald darauf reiſete er in Geſellſchaft D. Johann Hennings, Dechant zu Meiſſen, mit Empfehlungsſchreiben des Herzogs in verſchiedene niederſächſiſche Klöſter, die alten Denkmale in den Archiven aufzuſuchen, welche die von dem Herzog ſo ſehr gewünſchte Canoniſation des heiligen Benno bewirken könnten, nachdem das von Emſern 1505 und von Johann Trittheim 1506 edirte Leben, den heiligen Vater nicht dazu bewegen konnten. Nach einiger Zeit ward er in Angelegenheiten ſeines Fürſten nach Böhmen und 1510 nach Rom geſchickt, die päbſtliche Heiligſprechung Benno's zu befördern. In dieſer Stadt genoß er viele Achtung und Freundſchaft von Johann von Schleinitz, nachherigem Biſchof zu Meiſſen, der ihm unter andern Roms Alterthümer und Seltenheiten zeigte und erklärte. Nachher erhielt er ein paar Präbenden, von denen er bequem leben konnte, die eine zu Meiſſen, die andere zu Dresden. Vom Jahre 1518 an nannte er ſich Presbyter. Nicht lange nach ſeiner Zurückkunft aus Rom fiel er in eine ſchwere Krankheit, und ſchrieb

die Geneſung von derſelben dem heiligen Benno zu, von dem er dieſelbe erfleht zu haben glaubte. Damals war Emſer noch ein Freund Luthers, wie er denn denſelben, als er 1517 zu Dresden auf Befehl des Herzogs Georg predigte, herrlich bewirthete. (Lutheri Epist. Tom. I. S. 45. edit. Jenen.) Auch noch als Luther 1517 ſeine Sätze wider Tetzels Ablaßkrämerey anſchlug, war Emſer ganz ſtille, weil er einſah, daß ſich Luther nicht ohne Grund Tetzeln widerſetzte; und auch Luther hatte noch 1519, ehe die bekannte Leipziger Diſputation gehalten wurde, eine gute Meinung von ihm. (S. Luthers Brief an Spalatin, Donnerſtags nach Judika 1519.) Dieſe Freundſchaft aber endigte die zwiſchen Johann Eck, Andreas Carlſtadt, Luthern und Melanchthon zu Leipzig 1519 gehaltene Diſputation. Außer den Leipziger Profeſſoren Dungersheim, Rab und Aleveld, war auch Emſer zugegen, und Sebaſtian Fröſchel ſchreibt in der Vorrede zu ſeinem Buch, von dem Königreich Jeſu Chriſti, Wittenberg 1556 in 4. Am Sonnabend nach Corporis Chriſti kam Bock Emſer, (ſo wurde er genannt weil er oben auf dem Helm und unten im Schild das Vordertheil eines Bocks im Wappen führte,) lieber Domine, von wannen kommt ihr her, man ſollt Euch heißen Parcite, wer der fromm Emſer war. Derſelbige Bock Emſer kam zu mir und zu andern jungen Magiſtris mehr, und bat uns von wegen des Rectoris und der Univerſität, daß wir auf den Sonntag wollten ſtehen bey, dem D. Ecken, und mit ihm auf das Schloß gehen u. ſ. w. Luther hielt bey dieſer Gelegenheit eine beſondere Unterredung mit Emſer, wobey er unter andern ſagte: das Spiel iſt nicht in Gottes Namen angefangen, es wird auch nicht in Gottes Namen ausgehn, welche Worte ihm hernach Emſer ſehr empfindlich vorrückte in der Schrift, an den Stier zu Wittenberg, 1551. — Nach dem Ende dieſer Diſpu-

ration machte Emſer den Anfang der Streitigkeiten mit Luthern, durch einen Brief, den er noch 1519 an D. Johann Zacken, der Kirchen zu Prag Adminiſtratorem und Probſten zu Leutmeritz ſchrieb, (Cochlaeus in Actis et Scriptis Lutheri, pag. 18. in der Ueberſ. pag. 40. Walchs Ausgab. der Werke Luth. Th. 18. S. 1478-1489.) darinnen er den Böhmen zu verſtehen gab, Luther wäre nicht auf ihrer Seite: gleichwohl hatte man es Luthern bey dem Colloquio zum größten Verbrechen gemacht, daß er Huſſens Lehrſätze wieder hervorbrächte, und als Luther gegen Eck behauptete, Non omnes articuli Hussitici sunt haeretici, rief der Herzog Georg voller Grimm aus, das walt die Sucht! (Daher ſchreibt Luther in der Antwort an den Bock Emſer: o der neuen Wunder und Seltenheiten! Ich, der ich von dem tollen Eck als ein Böhme ausgeſchrieen wurde, werde von dem viel feindſeligern Emſer, als viele Ecke gegen ihn nicht seyn möchten, ein Böhme zu seyn geleugnet.) Zwar wollte Emſer im erwähnten Briefe den Schein haben, als ob er Luthern zugleich lobte, er that es aber mit ſichtbarem Kaltſinn und falſchen Abſichten. Luther beantwortete dieſen Brief in einer eigenen Schrift und ſchrieb dieſer Sache wegen auch an Georg Spalatin (Epp. Tom. I. 137. pag. 2256) an Johann Lang u. a. Durch dieſe Schrift wurde Emſers Erbitterung gegen Luther noch größer: (S. Carlſtadts Brief an Spalatin d. 9. Febr. 1521 in Olearii scrin. antiquar. pag. 77) und ſie ſtieg aufs Höchſte, als Luther am 10. Dec. 1520 nebſt der Bulle des Pabſtes Leo des Zehnten und den Dekretalien, auch Emſers Schriften zu Wittenberg verbrannte. Es waren hauptſächlich das Meßopfer, die Canoniſation des Biſchofs Benno und die Ueberſetzung des Neuen Teſtaments, worüber beyde ſtritten. Andere Lehren wurden nur im Vorbeygehen berührt. Emſer fand an allen Feinden Luthers in

Sachſen große Freunde; er ſtund aber auch bey auswärtigen und Luthern nicht ganz abgeneigten Gelehrten, z. B. bey Peter Moſellanus, Melanchthon, Johann Lang, Erasmus von Rotterdam und Wilibald Pirkheimer in gutem Anſehen. Jenen lud er nach Leipzig ein, und wollte ihm dazu vom Herzog Georg ein anſehnliches Reiſegeld verſchaffen, welchſelte auch mit ihm wegen Luthers Schriften und wegen eines Gelehrten, der nach des P. Moſellanus Tode Profeſſor der griechiſchen Sprache zu Leipzig werden ſollte, verſchiedene Briefe. (Erasmi opp. Tom. III. pag. 1591 f.) Cochläus nennt den Pirkheimer einen alten Freund Emſers, (Heumanni docum. liter. pag. 56) die Schweſter deſſelben, Charitas Pirkheimerin, Aebtiſſin zu St. Clara in Nürnberg, klagte es 1522 Emſern ſchriftlich, daß die ganze Stadt Nürnberg mit Ketzereyen angeſteckt ſey, und lobte ſeine Schriften und beredte Vertheidigung der katholiſchen Lehre. Dieſer Brief wurde mit ſehr beiſſenden Anmerkungen zu Wittenberg 1523 in 4. unter dem Titel gedruckt. Ein Miſſive oder Sendbrief, ſo die Ebtiſſin von Nürnberg an den hochberühmten Bock Emſer geſchrieben hat, faſt künſtlich und geyſtlich auch gut Nünniſch getichtet. Und bald darauf erſchien ohne Meldung der Zeit: Emſers Entſchuldigung von wegen der ehrwürdigen Domina zu Nurnberg. Leipzig in 4. Auf Emſers Anſtiften wurde der Hofprediger des Herzogs Georg, Alexius Crosner, im Jahre 1527 ſeiner Dienſte entlaſſen und aus Dresden fortgeſchafft. (S. Crosner.) Emſer ſtarb am 8. Nov. 1527, ganz unvermuthet zu Dresden. Dieſes war der Mann, der ſich auch dem Nikolaus Hausmann, den 2 Pröbſten zu Nürnberg, dem Zwingli, Carlſtadt und Heinrich Eppendorf ſehr heftig widerſetzte. Gegen Luther hatte er ſich ſo viele Ränke und heimtückiſche Kniffe erlaubt, daß man ihn ohne Mitleiden von demſelben recht gezüchtiget ſiehet. Uebrigens war Em-

ſer zu ſeiner Zeit ein großer Gelehrter, und mochte auch vielleicht die Wahrheit der Lutheriſchen Lehre wohl eingeſehen haben; allein da ihn die Biſchöfe ſo wohl zu Meiſſen als zu Merſeburg unterſtützen, und er überdies ein hochmüthiges und zorniges Temperament hatte, ſo hielt ihn theils Menſchenfurcht, theils Hochmuth und der wider Luther einmal gefaßte Zorn zurück, der Wahrheit beyzutreten. Vergl. G. E. Waldaus Nachr. von Hier. Emſers Leben. Anſbach 1783. 8. Unſch. Nachr. pag. 8 folg. Jahrg. 1720. wo ſein Epitaphium vor dem 2ten Beytrage abgebildet iſt. Pänzers Geſch. der kathol. Bibelüberſ. pag. 12. Riederers Nachr. aus der Kirchen u. ſ. w. I. B. S. 421-431. Weyermann Nachr. von merkw. Ulmern. pag. 180 folg. Die meiſten ſeiner Schriften werden jetzt ſelten gefunden.

1. Collectio domini Liberti episcopi Gericensis de Crucibus s. l. et an. aber doch noch 1501 in 4. 8 Blätter. Vergl. Wolff. lect. memor. T. I. pag. 988 folg. Köhlers Münzbeluſt. 17. Th. pag. 151 f. Freheri script. rer. Germ. Tom. II. 495.
2. Opera Jo. Pici: Mirandule comitis Concordie, novissime accurate revisa. Argentor. 1504. Freytag. appar. I. 676.
3. Dialogismus, de origine propinandi, vulgo compotandi, et an sit toleranda compotatio in republica bene instituta nec ne. Lips. 1505. 4. 2 1/2 Bog.
4. Eyn deutſche Satyre vnn ſtraff des Eebruchs, vnnd in was wurden vnnd erenn der Eelichſtand vorczeiten gehalten, mit erclarung vil ſchoner Hiſtorien. Emſer. Leipz. 1505. 4. Panzer teutſche Annal. Zuſätze. pag. 102.
5. Epitome ad Papam Julium II. super vita, miraculis et Sanctimonia Bennonis Episc. eccles. Misnens.

Lips. 1505. 4. 1 3/4 Bog. Es ſind 200 Verſe. — U. N. 1720. pag. 189.

6. Bennonis vita. Miracula et alia quaedam non tam Misnensibus quam Germanis omnibus decora, et immortalem paritura gloriam. Lips. 1512. 9 Bog. Steht auch in Surii vitis SS. in Actis SS. Antwerp. mense Junii und in Menkii script. Germ.

7. Enchiridion Erasmi Roterod. Germani de milite Christiano. Lips. 1515. 4. 16 Bog. noch einmal ebend. 1516. 4. Emſers Brief an Erasm. ſteht in deſſen Opp. Tom. III. pag. 1592. Man hat auch eine Ueberſ. Heumanni documenta liter. pag. 196.

8. Opuscula. Lips. 1517. 4. 3 Bog. nachgedruckt Krakau 1518. 4. Janozki Zaluskiſche Bibl. Th. 4. S. 170. — Augsburg 1519. 4. Gerdes. Floril. pag. 114. — Straßb. 1516. 4.

9. Wider die Anfechtung des Todes. Leipz. 1517. 4. Ein latein. Gedicht des Mantuanus, das Emſer in teutſche Verſe überſetzte.

10. Das heilig Leben und Legend — Bennonis, in das tewtzſch gebracht. Leipz. 1517. 4. 5 Bog. ſoll die ſeltenſte unter Emſers Schriften ſeyn. Panzers teutſche Annal. pag. 340.

11. Sadoletti Rede, von dem Türkenzug und angeſtelten fryd, yn allen chriſtl. Landen. Leypſik 1518. 4. Emſer iſt blos Ueberſ. Sie ſteht in Lutheri opp. Wittenb. T. I. 343. Jena Tom. I. 348.

12. De disput. Lipsiensi: quantum ad Boemos obiter deflexa est. Epist. Lips. 4. 1 Bog. Man hat noch 3 Ausgaben ohne Druckort. Damit wurde der Streit gegen Luther eröffnet. Steht auch in Löſchers Document. Tom. III. S. 660. und in den Wittenb. und Jenaiſchen Opp. Lutheri. Luthers Antwort Ad Aego-

cerotem Emſeranum. Witt. 1519. 4. ſteht auch in Löſchers Document. Th. III. S. 668. und in Walchs Ausg. von Luthers Schriften. 19. Th. S. 1489. Auszüge in Plancks Entſtehung — des evangeliſchen Lehrbegriffs. S. 208 f.

13. Plutarchus. Wie ym eyner ſeinen veyndt nutz machen kann. Emſer. 4. 2 Bog. (1520) Die Dedicat. iſt von 1519 dadirt. Panzers teutſche Annal. pag. 431.

14. A venatione Aegocerotis assertio. s. l. et an. 4. 5 Bog. Er zeigt darin die größte Bosheit gegen Luther, indem er ihn beſchuldigt, er habe den Ablaßſtreit blos aus Haß gegen die Dominikaner angefangen. Emſer giebt darin Nachrichten von ſeinem eigenen Leben. Die Rede ad Neminem Witteberg. d. i. Joh. Montanus ſteht in Löſchers Reform. Acten l. c. Cochläus ſpottete darüber, daß Luther nicht darauf antwortete, in vita et actis Lutheri. pag. 19.

15. Contra libellum famosum. Jani Kalendis pro rostris divulgatum. Apologeticum ex tempore. 1 Bog. 4. mit einigen Lebensumſtänden Emſers. 1520 war ein Pasquill auf ihn zu Gunſten Luthers erſchienen. Vergl. literar. Muſeum I. 156.

16. Wider das vnchriſtliche Buch Mart. Luthers, an den tewtſchen Adel ausgangen Verlegung Hier. Emſers an gemeine hochlöbliche teutſche Nation. Hüt dich, der Bock ſtößt dich. Leypzig 1521. 4. 18 Bog. Im Auszug Unſch. Nachr. 1720. S. 198-201. Luthers Spottlied darauf ſteht in Waldaus Leben Emſers. S. 72-78. Darauf erſchien

17. Emſers Antwort, an den ſtier zu Wittenbergk. 4. 1 Bog. Man hat noch eine Ausgabe. Luther antwortete auf des Bock zu Leipzig Schrift, und Emſer antwortete wieder

18. Auf des ſtiers zu Wittenbergk wietende Replica. 4. 3 Bog. Luther ſchrieb Antwort auf das vnchriſtlich vbirgeyſtlich Buch, Bock Emſers und dieſer ſchrieb

19. Quadruplica auf Luthers jüngſt gethane Antwurt, ſeyn reformation betreffend. Leypzig 1521. 4. 7 Bog. Unſch. Nachr. l. c. S. 201-205. Emſer wollte Luthers Meinung von 1. Petr. 2. 9. daß alle Chriſten geiſtlich und Prieſter wären, widerlegen. Luther ſchrieb dagegen Widerſpruch ſeines Irrthums, erzwungen durch Emſer, und wollte dem Krieg ein Ende machen. Emſer aber ſchrieb

20. Bedingung auf Luthers erſten Widerſpruch, welche er 1521 den 13. Nov. in Dresden verfertiget hatte. Leipzig. 4. 4 Bog. Er iſt mit Luthers Widerruf nicht zufrieden.

21. Antwort auf die Warnung oder ſchandbuch durch vngereimpte reymen, ohne eyn namen außgangen. 4. 1 Bog. Es war s. l. et an. erſchienen Warnung an den Bock Emſer, mit den 3 Buchſtaben R. S. M.

22. Verantwurtung auff das ketzeriſche Buch Andres Carlſtats, von Abthueung der Bilder. 1522. 4. 8 Bog.

23. Gab heraus Joh. Klerck. Pro Henrico VIII. Angliae et Franciae, Rege fidei defensore, apud Leonem X. Oratoris, in exhibitione Regii libri in Consistorio habita oratio. 1522. 4. 1 1/2 Bog.

24. Das man der heyligen Bilder in den kirchen nit abthon, noch unehren ſoll. (1522.) 4.

25. Schutz und Handhabung der ſieben ſacrament wider Mart. Luther von den aller unüberwintlichſten Künig Hainrichen dem achten diß namens außgangen. 1522. 4. Aus dem Latein. überſ.

26. Ein heilſame Ermanung des Kindleins Jeſu an den

ſünder gezogen aus Erasmo. 1522. 4. 1 Bog. ebend. teutſche Verſe.

27. Beſchawlichkeit und Contemplation damit ſich ein Menſch Sonntags an den Himmel, Montags an ſeinen Tod, Dienſtags an das jüngſte Gericht, Mittwochs an die Höllenpein, Donnerſtags an ſeine Sünden, Freitags an das Leiden Chriſti und Sonnabends an Gottes Wohlthaten gedenken ſoll.

28. Wyder den falſchgenannten Ecclesiaſten und Erzketzer Mart. Luther. Leypz. 1523. 4. 17 Bog. Dresden 1524. 4.

29. Emſers Entſchuldigung von wegen der erwirdigen Domina der Aptiſſin zu Nürnberg. Leipzig 1523. 4. 1 Bog.

30. Regis Angl. ad Saxoniae principes de coercenda abingendaque Lutherana factione et Luthero ipso, epistola, item, Ducis Georgii ad eundem regem, responsio. Lips. 1523. 4. 3 Bog.

31. Auß was grund vnnd vrſach Luthers dolmatſchung vber das newe Teſtament, dem gemeinen man billich vorboten worden ſey. Mit ſcheynbarlicher anzeygung, wie, wo vnd an wölchen ſtellen, Luther den Text vorkehrt vnd vngetrewlich gehandelt, u. ſ. w. Volendet vnn geben zu Leypßgk am 21. Sept. 1523. in 4. 1 Alph. 17 Bog. wahrſcheinlich erſchien noch eine andere Ausgabe in d. J. Vergl. Panzers Geſch. der kathol. teutſchen Bibelüberſ. S. 16 f. — 2te Ausgabe, mit dem Titel Hier. Emsers annotatt. vber Luthers naw Teſtament gebeßert vnd emendirt. Dresden 1524. 8. 36 Bog. 6 Blätter. Vergl. Baumgartens Nachr. von einer Halliſchen Bibl. III. B. S. 295 und Panzer, l. c. pag. 18. — Dritte Ausg. 1527. 4te 1529. Tellers Magazin III, 56.

32. Sermon am Tage des heil. Hieronymi nächſt verſchinen zu Leypßgk gepredigt. Daſelbſt 1523. 4. 2 Bog.

33. Canonis missae contra Huldaricum Zwinglium defensio. Dresd. 1524. 4. er mißhandelt Zwingli auf das abſcheulichſte. Eine andere Ausg. ohne Druckort (Straßb.) 1524. 4.

34. Missae Christianorum contra Luteranam missandi formulam assertio. Dresd. 1524. 4. Luther ſchrieb dagegen wider den neuen Abgott und alten teufel der zu Meiſſen ſoll erhaben werden. Emſer ſchrieb dagegen

35. Antwurt auf das laſterliche Buch wider Biſchof Benno. Dresden 1524. 4. Leipz. 1524. 4.

36. Ambros. Catharini olim Lancinoti, contra Mart. Lutherum super his verbis, tu es Petrus, Dialogus Roffensis Episcopi loca quaedam etc. 1524. 4. 4 Bog. Fabricii Centifol Luth. Tom. II. 727.

37. Mit Cochläus überſetzte er Erasmi Schrift wider Luther, de libero arbitrio Diatribe, sive Collatio. Colon. 1524. 8.

38. Ein Miſſive oder Sendbrieve Hier. Emſer an Nikol. Hausmann, Pfarrer zu Zwickau. 1525. 4. 2 Bog. Seckendorf Hist. Luther. S. 429. 452. 525. 1208.

39. Apologeticon in Udalrici Zwinglii Antibolon. 1525. 4. 3 Bog. Senfs Reformat. Geſch. von Stolpe. S. 72.

40. Wyder der zweier Proebſt zu Nürnberg Falſchen grund vnd vrſachen. Warumb ſie die heyligen Meß vnd andere chriſtliche ſtuck vnd Ceremonien geendert vnd zum teyl gar abgethan haben. Ohne Ort. 7 Bog. 4. iſt gegen Georg Peßler und Hector Poemer.

41. Epithalamia Mart. Lutheri Vuitteb. et Jo. Gellii Vratislaviensis ad id genus nuptiarum s. l. et an. 4.

1 Bog. Dieſes Hochzeitgedicht iſt teutſch abgedr. in Waldaus Leben Emſers. S. 63 f. Auch im Wittenbergiſchen Morgenſtern, d. i. Lebenslauf der Cathar. von Bore. 2. Th. S. 121.

42. Auf Luthers Grewl wider die heilige Stillmeß. Antwort. Item, wie, wo vnd mit welchen Worten Luther in ſeyn Büchern zur auffrur ermandt, geſchrieben vnd getrieben hat. 1525. 4. 6 Bog.

43 Der Bock tritt frey auff dieſen plan hat wyder Ehren nye gethan. 1525. 4. Unſch. Nachr. 1717 S. 722.

44. Epist. gratulat. Pauli Amnicole, Abbatis Cellensis ad illustr. principem Georgium ducem Saxon. Ex Thuringia revertentem. 1525. 8. 1 1/2 Bog.

45. Aynung und vorbündtniß etzlicher großmechtigen Fürſten vnd Herren geiſtlichen vnd weltlichen wider Mart. Luther vnd ſeyn nachfolger. 4. 1 1/2 Bog.

46. Des Königs Henrici VIII. von England an Lutherum geſchriebener Brief und deſſen darauf gegebene Antwort. 1527. 4. Luther gab heraus, Auf des Königs von England Läſterſchrift. Wittenb. 1527. Darauf folgte

47. Bekenntniß Emſers, daß er den Titel auf Luthers Sendbrieff an den König in England gemacht vnnd das ym Luther den verkert vnd zu mild gedewt hat. 1527. Riederers Nachr. II. 85-90.

48. Das naw teſtament nach lawt der Chriſtlichen kirchen bewerten text, corrigirt, vnn widerumb zu recht gebracht. MDXXVII. Fol. (Panzer l. c. pag. 34.) 2te merklich veränderte Ausgabe, nach Emſers Tode. Leyptzick 1528. 8. (Panzer l. c. pag. 47.) mit Annotationen. — 3te Ausgabe Koelln 1528 8. ein Nachdruck. (Panzer l. c. pag. 58.) — ohne Ort und Drucker, aber auch zu Koelln 1529. 8. (Panzer l. c. pag. 60.) Leyptzick 1529. 8. (Panzer l. c. pag. 62.) Koelln 1529. Fol.

(Panzer pag. 65.) Roſtock 1530. 8. (Panzer pag. 67.) Tübingen 1532. 8. Freyburg 1534. 8. ebend. 1535. 8. ebend. 1539. 8. ebend. 1551. 8. Neyß 1571. 8. — Koelln 1573. 8. ebend. 1583. 8. ibid. 1603. 8. 1605. 12. noch einmal daſelbſt 1605. 12. ib. 1612. 8. 1623. 8. 1626. 8. 1640. 8. 1656. 8. 1671. 8. 1726. 8. Sulzbach 1714. Nürnb. 1720. 8. ebend. 1723. Coeln 1734. 8. und wahrſcheinlich giebt es noch mehr Ausgaben. (Panzer l. c. pag. 68 folg.) Emſers Ueberſezzung iſt im Grunde nichts anders, als Luthers Ueberſezzung nur zuweilen nach der Vulgata verändert. Emſer gab auch dem Herzog Georg den Rath nach Luthers Beyſpiel, in ſeinem N. T. Figuren um des gemeinen Mannes Willen hinzufügen zu laſſen. Er ſchrieb an Lucas Kranach deswegen und erhielt die Formen ohne Schwierigkeiten, mit Luthers bezeugter Freude, daß er mit dieſen Bildern übel anlaufen würde, für 40 Thaler, (Schellhorns Ergözlichk. II. 611.) und Emſer begieng wirklich ein ungeſchicktes Plagium.

49. Epistola ad Canonicum quendam. Mst. (Löſchers reform. acta. Tom. III. S. 797.

50. Die Ausgabe des Bonifacii Symonitae. Fol. Basil. 1505. S. Olearii. scrin. Antiquar. pag. 203. 207. Götze Bibl. Dresd. II. 503.

51. Ein Brief Emſers an Geo. Spalatin, s. d. et an. ſteht in Henkelii Manipulo Ep. singul. pag. 113. Num. VII.

52. Zwey Briefe an Erasmus, in Spicileg. XIV. S. 4. 8. Der erſte Brief enthält die Nachr. daß er Erasmi Paraphrasis Evang. Joannis überſ.

53. Auch ſoll er das vom Kaiſer Karl V. 1521 zu Worms bekannt gemachte Mandat wegen Verbrennung Lutheriſcher Bücher mit einer Vorrede herausgegeben haben.

54. Centuria epistolarum illust. principis Joannis II. ducis Saxon. ad nobile contubernium suum literarium: moderatore ac Progymnasta Hieron. Emsero. Ex recognit. Jerem. Reusneri. Lips. 1596 12. 11 1/3 Bog. Hummels Bibl. von ſeltenen Büchern. I. B. pag. 398.

Eoban Heß ſchrieb eine heftige Invective wider Emſer. Sie ſteht am Ende ſeiner Operum. Halae Suev. 1539. Auf Emſers Wappen iſt eine Satyre vorhanden Ludus in castrum Emserarum. Worauf Heß ebenfalls ein kleines Lobgedicht machte.

Eppendorf, Heinrich.

Eppendorf (Heinrich) war im Dorfe Eppendorf bey Freyberg zu Anfang des 16. Jahrhunderts gebohren, und ein Edelmann, wurde Stadtſchreiber zu Camenz in der Lauſitz, machte ſich aber durch ſeine Talente beim Herzog Georg zu Sachſen beliebt, welcher ihn in der Abſicht, einſt an ſeinem Hofe anzuſtellen, zu dem Erasmus nach Freyburg im Breisgau ſchickte. Als aber Eppendorf ſich für Luthers Sache erklärte und den Ulrich von Hutten zu ſeinem Freunde machte, ward Erasmus aus Furcht kalt und argwöhnte auf ihn in ſeinen Händeln mit Hutten. Es fehlte ihm an Muth, dies Eppendorf mündlich oder ſchriftlich zu erklären, mithin ſchrieb er hinterliſtig an deſſen Gönner Georg, und verleumdete Eppendorf auf das bitterſte. Noch niederträchtiger und ſchamloſer ſchilderte er ihn einem Freunde, nannte ihn einen Schurken und ſetzte ein Gewebe von der pöbelhafteſten Schmähungen zuſammen. Der Brief an Georg hatte ſo eine nachtheilige Würkung für Eppendorf, daß er ſich weder mündlich noch ſchriftlich vertheidigen durfte. Aber den Brief hatte er in Ab-

ſchrift erhalten, und er begab ſich nach Baſel, um den Lügner zu Rede zu ſtellen. Der Spott, zu dem Eras- mus gleichſam aus Verzweiflung ſeine Zuflucht nahm, half in dieſer ehrentühtigen Sache nicht aus: er mußte ſich zu einer Unterredung bequemen. Sie ward im Beyſeyn Beat. Rhenans und Ludwig Beers gehalten, und er mußte, troz der lügenhaften Ausflucht, daß er dieſen Brief nicht ge- ſchrieben, troz der lügenhaften Beſchuldigung, daß vielleicht Emſer Eppendorf ſo geſchildert habe, verſprechen, Eppendorf eine Schrift zuzueignen, ihn mit dem Herzog wieder aus zuſöhnen und zwanzig Gulden an die Armen auszutheilen. Sein Benehmen in dieſer ganzen Sache war ſo niedrig und feig, daß es Eppendorf zu Spötteleyen Anlaß gab, die einen Vertheidigungsverſuch des Erasmus zur Folge hat- ten. Eppendorf brachte ſeine übrige Zeit in Straßburg zu, wo er für die Buchhändler Ueberſetzungen ſchrieb. Sein Tod iſt unbekannt. Vergl. Albini Meißniſche Chronik. pag. 344. Chph. Saxii comment. Lips. 1745. 4. 12 1/2 Bog. de Henr. Eppendorpio.

§§. 1. Querela ad Erasmi Roterod. libellum adversus mendacium et obtrectationem utilis admonitio. Hagan. 1531. 8. Clement Bibl. VIII. 75.

2. Bekürzung römiſcher Hiſtorien biß vff die Käiſer, aus Floro, Ruffo und Eutropio, vßgezogen. Straßburg 1536. Fol.

3. Kurze, weiſe und höfliche Sprüch, aus dem Latein. Straßb. 1554. Fol.

4. Plinii Naturgeſch. überſ. Straßb. 1543. Fol.

5. Türkiſcher Ankunft, Krieg und Handlung. ib. 1550. Fol.

6. Kriegsübung Julii Cäſaris, ſamt andern Römiſchen auch auslendiſchen Fürſten. Mit hiſtoriſcher Erzäh- lung ihrer Thaten. Durch Franz Floridan Sabinum.

7. Die wunderbarliche Hiſtori von der Chriſten Auszug unter K. Heinrich IV. zu des heiligen Landes errettung. Durch Benedict Aretinum in 4 Bücher beſchrieben.
8. Die Belagerung und Eroberung Conſtantinopels. Durch Leonard. Dem Biſchof zu Mitylene dargegeben.
9. Item der ſchönen Inſel — Rhodus Verluſt, von Jac. Fontano. Alles aus Latein. ſprachen ins tewtſch verdollmetſcht. Straßb. 1551. Fol.
10. Tugendſpiegel der Hoch und Weltweiſen von löblichen guten Sitten und Wandel XXI. Bücher. Mancherley Weiſer Lehren vnd Vnderweiſungen aus Plutarcho vertentſcht. 1551. Fol.
11. Conradi Vecerii regii Secretarii de seditionibus Siciliae historia. In der Vorrede giebt Eppendorf vom Vecerius Nachricht. Es ſteht Num. 8. in Opere historiar. nostr. Saec. Basil. 1541. 8.
12. Ueberſetzte er Alberti Kranzii Chronicon Regnorum aquilonarium Daniae, Sueciae et Norwagiae. Straßb. 1545. Fol. Er hatte das lateiniſche Mst. zu Cöln gefunden.

Erasmus, Deſiderius.

Erasmus (Deſiderius) war die Frucht einer ungewöhnlich treuen Liebe. Gerhard, ein junger Holländer, aus Gouda in Südholland, in ſpätern Jahren ein Prieſter, und Margaretha, die Tochter des Arztes Peter von Sevenberg, waren, ohne mit einander verheyrathet zu ſeyn, die Aeltern des Erasmus. Wahrſcheinlich kam er am 28. Octob. 1467 zu Rotterdam auf die Welt. Anfänglich hieß er von ſeinem Vater Gerhard Gerhardsſohn, in reifern Jahren nannte er ſich ſelbſt Deſiderius und ſetzte dazu den ohngefähr gleich bedeutenden griechiſchen Namen Eras-

mus. Mit väterlicher Liebe nahm ſich Gerhard des Knaben an. Tergoud und Utrecht, die erſten Schulen, wo Erasmus hingeſchickt wurde, waren für ihn unnütze Anſtalten, denen er endlich im neunten Jahre entzogen ward, um in Deventer einen gründlichen Unterricht vom Alexander Hegi und Johann Sindheim zu genießen. Dieſen Männern verdankte er die Grundlage ſeiner Kenntniſſe. Kaum war er 13 Jahr, als die Peſt ihm ſeine Aeltern raubte: er gerieth unter die Vormundſchaft eigennütziger Menſchen, unter welchen beſonders ein Peter Winkel, Lehrer an der Schule zu Tergaw, genannt wird, der ſich alle Mühe gab, ihn in einer Lehranſtalt zu Herzogenbuſch zum Kloſterleben erziehen zu laſſen. Er empfand aber gegen daſſelbe die größte Abneigung und ſeine Vormünder gaben ſich deswegen vergebliche Mühe, es ihm angenehm vorzuſtellen. Endlich brachte ihn einer ſeiner Schulfreunde, Cornelius Werden, dahin, daß er im Jahre 1486 in das Kloſter der regulirten Canonicorum zu Emaus oder Stein bey Gouda trat. So ungern er hier war, ſo hatte doch der Umgang mit einigen gelehrten Freunden den Vortheil, daß er in dieſem Kloſter ſeine entſchiedendſte Richtung erhielt, die ihm durch ſein ganzes Leben folgte, die Richtung auf einen feinen und geglätteten Styl. Dies zeigen einige Redeübungen, die er damals ſchrieb, ganz deutlich. Aus dem Kloſterzwange befreyete ihn im Jahre 1490 der Biſchof von Cambray, Heinrich von Bergis, der im Begriff war, nach Rom zu reiſen und in ſeinem Gefolge jemanden zu haben wünſchte, der gut Lateiniſch ſprach und ſchrieb. Erasmus war ihm als ein ſolcher gerühmt worden, der in der That ſchon damals das Buch des Valla vom zierlichen lateiniſchen Ausdrucke mit großem Eifer gegen einen Prieſter vertheidigt hatte: der Biſchof würkte ihm alſo im Jahre 1490 die Erlaubniß aus, ſein Kloſter verlaſſen zu dürfen.

Die gedachte Reiſe unterblieb zwar aus Mangel am Geld, allein der Biſchof behielt ihn in ſeinem Hauſe, wo er ſein Studiren fortſetzte, angenehme Tage durchlebte und im Jahre 1492 zum Prieſter geweihet wurde. Auf ſeine Bitte ließ ihn der Biſchof 1496 nach Paris reiſen, um auf dieſer hohen Schule ſeine theologiſche Gelehrſamkeit reifen zu laſſen, er verſicherte ihm auch ein Jahrgeld, das aber nicht ausgezahlt wurde. Obgleich Erasmus zu Paris eine Freyſtelle im Collegium zu Montaigu genoß ſo wurde er doch darinn ſo hart gehalten, daß ſeine Geſundheit dadurch auf ſein ganzes übriges Leben litt: und ſein Geldmangel nöthigte ihn, junge Studirende zu unterrichten. Darunter waren einige reiche Engländer, beſonders William Montjoy und Thomas Gray; der erſte von ihnen zahlte ihm nachmals ſo lang er lebte, jährlich hundert Kronen. Auf einer Reiſe in die Niederlande im Jahre 1497 wurde er mit der Marquiſin von Veere bekannt, welche ihm ebenfalls aus Hochachtung ſeiner Gelehrſamkeit ein ähnliches Jahrgeld ausſetzte. Im gedachten Jahre reiſte er auch, auf Zureden des Montjoye, nach England, und ſah mit einer angenehmen Bewunderung, wie ſehr dort bereits die klaſſiſche Literatur in Aufnahme gekommen war. Der Geldmangel zwang ihn, den lehrreichen und angenehmen Aufenthalt in England zu verlaſſen und wieder nach Paris zu gehen. Aber auch hier blieb er diesmal nicht lange, denn er wanderte immer flüchtig und unſtät herum. Er litt an einem Fieber, deſſen Heilung er ſeltſam genug mit vollem Vertrauen von der heiligen Genoveva erwartete. Dazu kam, daß ſein Unterricht ihn nicht hinlänglich nährte und die verſprochene Penſion länger ausblieb. Er beſchloß daher, ſelbſt zu der Marquiſin Veere nach Tornak zu reiſen und borgte die Reiſekoſten von ſeinem Freund Battus. Durch den Unterricht, den er dem Sohne der Marquiſin gab und

durch einige Schriften, machte er ſich bey ſeiner Wohlthäterin noch beliebter: auch wurde bey ihr ſeine Geſundheit völlig wieder hergeſtellet. Jetzt wollte er wieder nach England reiſen, um ſich von ſeinen Arbeiten zu erhöhlen und er brachte einige Zeit ſehr vergnügt daſelbſt zu. Auf der Rückreiſe nahm man ihm zwanzig Pfund Sterling weg, die er in confiſcirten Münzſorten, ohne es zu wiſſen, bey ſich trug. Darüber kam er in neue Geldverlegenheiten, zumal da er den Biſchof von Bergis beleidigte und auch der Marquiſin ihre 200 Gulden ausblieben. Es blieb ihm nun nichts übrig, als ſein Fleiß und ſein Talent. Er ſtreifte überall herum und fand immer mehr Gönner, ob er gleich nicht geſonnen war, ein Amt zu übernehmen. Ja, er ſchlug ſogar eine ihm zu Löwen 1502 angetragene Profeſſur aus, um deſto unabhängiger und freyer den Wiſſenſchaften obzuliegen. Er begab ſich wieder auf eine kurze Zeit nach England, vermehrte ſeine gelehrten Bekanntſchaften, lehrte gegen 1506 die griechiſche Sprache zu Cambridge als Profeſſor, und wurde daſelbſt Baccalaureus der Theologie. Im gedachten Jahre gieng er nach Italien, welches ſo lange das Ziel ſeiner Wünſche geweſen war. Allein ſein Aufenthalt war unſicher und unruhig. Denn eben jetzt regierte der ſtreitſüchtige Pabſt Julius der Zweyte, der alles aufbot und bewaffnete, um die Beſitzungen des Kirchenſtaates zu vermehren. Deshalb floh der furchtſame Erasmus oft ſchnell von einem Orte zum andern. Zu Turin wurde er, wiewohl ungern, Doctor der Theologie. In Bononien ſah man ihn, wegen des weißen Scapuliers, das er trug, für einen Poſtwärter an, und er kam in Händel, die ihm faſt etwas fühlbar wurden. In Venedig genoß er viele Freundſchaft von dem gelehrten Buchdrucker Aldus Manutius. Auch in Italien unterrichtete und erzog er junge Studirende: konnte aber aus Miß-

trauen gegen ſich, nicht bewogen werden, öffentliche Vorleſungen zu halten. Außerdem leitete er auch zu Padua das Studiren Alexanders, eines unehelichen Sohnes des Königs von Schottland, der bereits zum Erzbiſchof von St. Andrews beſtimmt war. Uebrigens fand er in Italien, ob er gleich die Bekanntſchaft vieler hochachtungswürdigen Gelehrten und den Gebrauch von ſeltenen Handſchriften erlangte, den Zuſtand der Wiſſenſchaften und Künſte nicht ſo blühend, als er erwartet hatte. Mit Bewilligung ſeines Zöglings reiſete er nach Siena und Rom, wo er die herrlichſten Anträge, lebenslänglich zu bleiben, von Johann von Medicis, nachmaligen Leo dem Zehnten, und dem Kardinal Domeniko Grimani erhielt, die er nur darum ablehnte, weil ihm Montjoye die Thronbeſteigung Heinrichs des Achten und ſeinen Wunſch, ihn bey ſich zu ſehen, berichtete. Allein ob ihm gleich das Lehramt der griechiſchen Sprache auf den beyden engliſchen Univerſitäten aufgetragen, auch von dem Erzbiſchof zu Canterbury, Warham, eine Pfarre, die er durch einen Stellvertreter verwalten laſſen konnte, ingleichen manche Geldunterſtützung ertheilt wurde, ſo bereuete er es doch die ſehr vortheilhaften Ausſichten, welche ſich ihm zu Rom darboten, ausgeſchlagen zu haben, zumal da der König in einen Krieg verwikkelt war. Unterdeſſen blieb er doch mehrere Jahre in dieſem Reiche. Im Jahre 1514 folgte er einem Ruf an den Hof des Erzherzogs Karl von Oeſterreich in den Niederlanden, wo er mit einem Gehalte von vierhundert Gulden zum Rathe ernannt wurde. Auch der P. Servatius, der um dieſe Zeit Prior des Kloſters zu Stein geworden war, ſuchte ihn in dieſen ſeinen vorigen Aufenthalt zurückzuziehen. Allein er antwortete ihm darauf, daß er ſich bisher im Umgange mit frommen Männern und den Wiſſenſchaften weit glücklicher befunden habe, als er es jemals im

Kloſter werden könnte. Weder nach Biſthümern, noch akademiſchen Lehrſtellen, die ihm angetragen wurden, ſehnte ſich Erasmus. Er hatte wichtige gelehrte Unternehmungen entworfen, die er nur in Muße und Freyheit von läſtigen Verbindungen auszuführen im Stande war. Ob er gleich noch mehrere Reiſen anſtellte, ſo wählte er doch nach und nach Baſel, wohin er 1514 das erſtemal kam, und acht Monate blieb, zu ſeinem bleibenden Aufenthalte, um durch den vorzüglich geſchickten Buchdrucker, Joh. Froben daſelbſt viele ſeiner Schriften ans Licht ſtellen zu laſſen. Durch den neuen Weg, welchen er in der Theologie nahm, durch die dreiſten Wahrheiten, welche er den Lehrern ſeiner Kirche ſagte, durch die Spöttereyen, die ihnen empfindlicher fallen mochten, als die Wahrheiten ſelbſt und durch den augenſcheinlich großen Vorſchub, den er der eben in Teutſchland und in der Schweitz ausbrechenden Religionsverbeſſerung mit allem dieſen, wenn gleich nicht völlig nach ſeiner Abſicht that, wurde er in dem eifrigern Theil ſeiner Kirche ſehr verhaßt und es gehörte alles Anſehen, das er bey den vornehmſten Fürſten und ſelbſt bey den Päbſten hatte, aber auch die ganze Größe des neuen Lichts, welches damals mehrere europäiſche Länder beſtrahlte, dazu, um zu verhindern, daß er von ſeinen Gegnern nicht unterdrückt wurde. Seine Lage war um deſto mißlicher, da ihn die hitzigen Anhänger der alten Kirche als einen Verräther des Glaubens und Feind des Clerus verabſcheuten, viele Freunde der Reformation hingegen als einen furchtſamen Heuchler behandelten. Aber im Grunde waren doch alle Männer von Geiſt, Wiſſenſchaft und Freymüthigkeit, die ſich nach einer beſſern Ordnung der Dinge ſehnten, auf ſeiner Seite, und die Nachwelt hat ihm vollends Gerechtigkeit widerfahren laſſen. Sie ehrt ihn als den vornehmſten und verdienteſten unter allen, welche die wiederhergeſtellte Ge-

lehrſamkeit des Alterthums zum Beſten der Theologie und der Religion ſelbſt benutzt haben; ſie geſteht ihm auch den ehrwürdigen Namen eines Reformators der Kirche zu; nur darum nicht in der vollen Bedeutung deſſelben, weil ihm der unüberwindliche Muth, der allen Gefahren einer großen Unternehmung entgegengeht, und wider tief eingewurzelte Uebel auch die ſchärfſten Mittel nicht verſchmäht, überdiß aber auch der durchdringende Scharfblick auf das Ganze gefehlt hat, der es erkennet, daß bey einem durchaus baufälligen Gebäude nicht Stützen, oder einſeitige Verbeſſerungen, ſondern ein gänzliches Niederreißen und Aufführen eines feſtern nöthig ſey. Während er in Baſel war, lud ihn Urbanus Rhegius im Namen Ernſts, Herzogs zu Baiern, zu einer Profeſſur nach Ingolſtadt mit einem Gehalt von 200 Dukaten ein, aber er lehnte dieſen Ruf ab. Sein Ruhm breitete ſich ſo aus, daß er einem Freunde gar nicht ſagen konnte, wie viel köſtlich gearbeitete Pokale, Flaſchen, Doſen, Uhren, Ringe, Löffel, wie viel Briefe von Fürſten und Gelehrten, und den angeſehenſten Männern er aufzuweiſen habe, kein Wunder, da er die gelehrte Betteley durch Dedicationen meiſterhaft verſtand. Wohin er auch kam, als er 1519 der Peſt wegen Baſel verließ, fand er Gönner und Freunde. Diß war der Fall in Lüttich, Aachen und Löwen, wohin er ſich begab. Wegen des zu Löwen errichteten Sprachcollegiums, das wegen der guten Lehrer, die er empfohl, immer blühender wurde, bekam er jedoch auch Neider und Feinde, der Karmeliter Nicolaus Egmond ſchrie ihn für einen ärgern Ketzer, als Luthern, aus, mit dem er aber wie mit andern leichtes Spiel hatte. Aber es traten auch wichtigere Männer auf, die ihm ſein Leben ſehr verbitterten, unter dieſe gehörte der Gelehrte Johann Faber von Eſtaples, Johann Eck, Jakob Latomus, Eduard Lee aus Kent und beſonders Jakob Lopez Stunika,

ſo wie Peter Sutor, Ludwig Berquin, Natalis Bedda u. a., die ihn alle ſeines Neuen Teſtamentes wegen angriffen. Je lauter und kräftiger um dieſe Zeit Luther ſprach, deſto größer ward auch die Anzahl von Erasmus Feinden, denen es immer einleuchtender zu werden ſchien, daß er ganz Lutheraner ſey; da ihm doch, wie Luther ſagt, das menſchliche mehr, als das göttliche galt. Nicht wenig erſtaunte er daher, ſich für einen Streitgenoſſen Luthers erklären zu hören, da er doch bey jeder Gelegenheit zeigte, wie verſchieden er mit Luther dachte, und endlich auch mit ihm uneinig wurde. Indeſſen war doch unter allem Streit, den Erasmus hatte, der mit Luthern der wichtigſte. Er gieng zwar ungern daran, wider ihn zu ſchreiben, aber Mönche und andere hitzige Köpfe hörten nicht auf, ihn in Predigten und Schriften als den vornehmſten und gefährlichſten Beförderer der neuen Ketzerey abzuſchildern. Von Luther und ſeinen Freunden aber wurde er verachtet. Und es kam endlich dahin, daß Erasmus Luthers Schrift vom freyen Willen 1524 widerlegte, worauf Luther 1525 derb antwortete, und Erasmus wieder höchſt beiſſend. — Immer war ſein Leben noch ein ſtetes Herumſchweifen. Zwar waren Löwen und Baſel ſeine beſtimmten Wohnörter, allein ſeine Reiſen entzogen ihn dieſen Städten ſehr oft. 1520 lud ihn Thomas Morus nach Calais ein, wo er die Könige von Frankreich und England traf und manche ſchöne Stunde hatte. Eben dieſen Morus fand er das Jahr darauf nebſt andern Freunden zu Brüſſel. Hier gieng er von Hand zu Hand; Miniſter und Fürſten luden ihn zur Tafel, und ſelbſt der gewaltſame König von Dänemark, Chriſtiern, gewann ihn ſo lieb, daß Erasmus ſich endlich zurückzog, aus Furcht, die entſchiedene Liebe Chriſtierns zu Luthern möchte ihn vielleicht zu freiern Aeußerungen verleiten, die ihm nachtheilig werden könnten. Jetzt wählte er

auf Bitten ſeines Freundes Froben, Baſel wieder zu ſeinem Aufenthalt. 1524 ſchlug er eine Einladung, in Beſançon zu wohnen, aus, wie auch eine Einladung der Akademie zu Wien; 1526 berief ihn der König von Pohlen, eben ſo Brabant und der König von Frankreich, aber auch dieſe vortheilhaften Anerbietungen nahm er nicht an. Durch König Ferdinands Vermittlung zog er, als im Jahre 1529 die Reformation in Baſel, wo er 8 Jahre gewohnt hatte, eingeführt wurde und er befürchtete, ſeine Jahrgelder, die er von vielen Großen genoß, zu verliehren, von Baſel in aller Stille nach Freiburg, wo er ehrenvoll aufgenommen wurde, erſt in einem fürſtlichen Hauſe wohnte, dann aber ein eignes kaufte und ausbauen ließ. Er brauchte, wie er ſelbſt ſagt, das Jahr hindurch für ſich und die Seinigen, 600 Goldgulden, eine für die damalige Zeit ſehr beträchtliche Summe. Allein hier wuchs ſein Mißvergnügen und ſein Unmuth täglich um ſo mehr, je mehr er in gelehrte Fehden gezogen wurde, darinn er ſich immer zweydeutig benahm. Daher urtheilte auch Luther im Jahre 1534 von ihm: Erasmus iſt ein Bube in der Haut, das ſieht man in allen ſeinen Büchern. Er lehrt nichts, denn waſchen, was die Sachen belanget, da lehret er nichts davon, ich vermahne euch alle ihr wollet ihn für einen Feind Gottes halten. Im Jahre 1535 zog Erasmus wieder nach Baſel, der neue Pabſt Paul der Dritte verſprach, ſeinen milden Vorſchlägen zu folgen, lobte ihn, forderte ihn aber zugleich zur Vertheidigung des katholiſchen Glaubens auf. Er ward mit Ehrenbezeugungen überhäuft. Nicht genug, daß er Probſt in Deventer mit 1500 Dukaten wurde, auch zur Kardinalswürde ſuchte man ihn zu erheben, und hätte Erasmus nur gewollt, man würde trotz allen Hinderniſſen durchgedrungen ſeyn. Aber ſein kränkliches Alter und ſeine Furchtſamkeit beſtimmten ihn, dies jetzt um ſo mühvollere

Amt auszuſchlagen. Er ſtarb des Nachts vom eilften bis zwölften Julius 1536. Sein Anſehen war nur ein Kind der Zeit, oder des Glücks und ſeiner Geſchmeidigkeit, die ihm nicht einmal bis ans Ende aushalf: und hätte das Schickſal ihn nicht in eine ſo große Epoche geſtellt, als die der Reformation war, hätte eine höhere, heilige Macht ihn nicht als Gegenſatz aufgeſtellt und ausgeſchieden, an dem ſich die gute Sache läuterte und ſtärkte, ſo wäre er gewiß weit unbemerkter über die Welt hingegangen. Vergl. ſein Leben vom Beatus Rhenanus in der Zuſchrift der Werke Erasmi. Baſel 1540. Fol. — Vitae selectorum virorum. Lond. 1704. 4. pag. 187 folg. Adami in vitis German. Philosoph. pag. 40-47. Fol. Du Pin nouv. Biblioth. des auteurs Eccles. Tom. XIII. pag. 12-91. — Biblioth. choisie. Tom. I. 380 folg. Tom. V. pag. 145 folg. Tom. VI. pag. 7 folg. Tom. VIII. pag. 229 folg. Tom. XII. pag. 1 folg. Burigny Vie d'Erasme. Paris 1757. 8. 2. Voll. Hencke Leben Erasmi. Halle 1782. 8. Eraſmi Biographie von Heß. Erasmi Leben von Tiſcher. Leipzig 1802. 8. Schröcks K. G. XXX. Th. pag. 273 folg. und deſſen K. G. nach der Reformation. I. Th. pag. 49 folg. Von ſeinen vielen Schriften, die außer ſeinen Opp. einzeln gedruckt, ſelten ſind, habe ich mit vieler Mühe folgende Ausgaben aufgefunden.

1. Gab er die Gedichte ſeines Freundes Hermann im Jahre 1496 heraus und dedicirte ſie dem Biſchof Heinrich zu Cambray.
2. De contemtu mundi. 1487. ſteht im 5. Th. der Amſterdamer Ausgabe ſeiner Werke.
3. Epistola cur mutuaverit monasticam vitam. s. l. et an.
4. Ueber des Heilands Todesfurcht vor ſeinen Leiden. London 1498.

5. Epistola ad Thom. Grey, ſteht in Epp. lib. VI. ep. 39. Lond. pag. 378 folg. worin er ſich über ſich ſelbſt luſtig macht, daß er angefangen habe ein Scotiſt zu werden. Sie iſt in Herm. von der Hardt, Histor. liter. Reform. P. I. pag. 2 folg. abgedruckt.

6. Exhortatio ad virtutem. 1499. für den Prinzen de Veere. Steht auch in den Lucubratt.

7. Enchiridion militis Christiani. 1501. Lips. 1515. 4. Basil. 1519. 4. Col. 1538. 8. Lugd. Bat. 1624. Hamb. 1625. 12. teutſch überſ. von Ge. Spalatin 1521. 4.

8. Um dieſe Zeit überſetzte er einige lateiniſche und griechiſche Autores.

9. De ratione conscribendi epistolas. 1502. 8. Argent. 1513. 4. ib. 1514. 4. Bas. 1515. 4. ib. 1516. 4. Argent. 1518. 4. Basil. 1519. 4. Hagen. 1519. 4. Argent. 1521. 8. ib. 1523. 8. Bas. 1526. 8. Argent. 1534. 8. Bas. 1536. 8. Colon. 1532. Colon. 1537. 8. ibid. 1542. 8. Bas. 1543. 8. Colon. 1544. 8. und 12. Amstel. 1544. 8. ib. 1545. in 12. Lutet. 1546. 8. Lips. 1547. 8. Colon. 1548. 8. ib. 1557. 8. Bas. 1565. 8. ib. 1567. 8. Amsterd. 1629. 12. ib. 1632. 12. ib. 1670. 12. Basel 1665. 8. Goetting. 1690. 12. Osterodae 1692. 12.

10. De duplici copia rerum, verborum ac rerum 1502. Paris 1512. 4.

11. Adagiorum veterum collectanea. Paris 1500. 4. Argent. 1506. 4. Venet. 1508. Fol. Argent. 1509. 4. ib. 1510. 4. Er bereicherte ſie bis zu 4000 Sprüchwörtern, und beſorgte allein, während er lebte zu Baſel, ſieben Ausgaben. Basel 1513. Fol. Argent. 1513. 4. Tüb. 1514. Fol. Bas. 1515. Fol. Argent. 1515. 4. ib. 1516. 4. Basel 1517. Fol. Die Chiliaden. Ferner die Collectaneen, Argent. 1518. 4.

ibid. 1519. 4. Hagenau 1519. 4. Basel 1520. Fol. ib. 1523. Fol. ib. 1528. Fol. Colon 1533. 8. Bas. 1533. Fol. ib. 1539. Fol. ib. 1541 Fol. Paris 1558. Fol. Bas. 1559. Fol. Paris 1571. Fol. Vened. 1578. 4. a Paulo Manutio. Hanov. 1617. Fol. Francof. 1599. Fol. ib. 1629. Fol. Epitome ab Eberh. Tappio. Colon. Agr. 1564. 4. Eraſmus wollte der erſte Sammler ſolcher Sprüchwörter ſeyn, allein Polydorus Virgilius gab die Seinigen ſchon 1498 heraus.

12. Laurentii Vallae Bemerkungen über das Neue Teſtament. Mit Erlaubniß des Pabſtes. Brüſſel 1505.

13. Ein Gedicht über das Alter an ſeinen Freund Corzus, 1506 auf der Reiſe nach Italien geſchrieben.

14. Concio de puero Jesu, für Colets Erziehungsanſtalt 1509. und am Commentar. de duplici copia verborum. Paris 1512. 4.

15. Μωρίας ἐγκώμιον, seu stultitiae laus, in ſieben Tagen 1508 auf der Reiſe nach England, geſchrieben. Argent. 1511. 4 Paris 1513 4. Basil. 1514. ib. 1515. 4. Venet, 1515. 8 Bas. 1519. 4. ib. 1521. 4. Argent. 1521. 8. ib. 1522. 8. Basel 1532. 4. Lugd. 1541. Fol. ib. 1627. 12. Ulm .... 12. Basel 1676. 8. mit Kupf. teutſch von Seb. Franck ohne Ort und Jahr. 4, mit Eraſmi Leben. 1696. 12. Frankf. 1735. 8. Baſel 1780. 8. Berlin 1781. 8. Holländiſch. 1646. 8. 1659. 8 Franz 1517. Durch dieſe Ueberſetzung wurde das Buch den Ungelehrten bekannt, und darauf von den Theologen, als ein gefährliches Buch 1542 verdammt. Leiden mit Kupf. 1713. 12. 1751. 4. Engliſch überſ. von W. Kennet: die 6te Auflage erſchien. Lond. 1740. 8. In Petrei vita aulica et privat. Francf. 1578. 8. ſtehet Praecepta aulica ex Encomio Moriae et Epistolis.

16. De laudibus Britanniae regis Henrici VII. ac regiorum librorum carmen. Jtem de senectutis incommodis, ſteht an Euripidis Comoediis. Venet. 1507. 8.
17. De ratione studii ac legendi interpretandique authores. Basil. 1512. 4 Argent. 1513 4. Basil. 1518. 4. cum Hugonis Grotii Diss. de studiis instituend. Amstel. 1645. 12. cum Ringelsbergio de ratione studii. Lugd. Bat. 1622. 8. vergl. Num. 45.
18. Odarum spiritualium liber. Argent. 1513. 8.
19. De octo orationis partium constructione. 1515. Bas. 4. 24 Blätter. Die erſte Ausgabe erſchien 1510 für Colets Schule. — Colon. 1514. 4. Norimb. 1540. 8.
20. Lucubrationes theologicae variae. Argent. 1515. 4. ib. 1516. 4. enthält auch des Enchirid. militis christiani. — Disp. de taedio et pavore Christi. — Exhortat. ad virtutem, ad Adolphum principem Veriensem. — Precatio ad virginis filium Jesum.
21. Jani Damiani et variorum autorum, ut et Erasmi epistolae aliquot. Basil. 1515. 4.
22. Modus repetendae lectionis. Steht im Tract. var. de disciplina puerorum.
23. Epistola ad Leonem X. de laudibus illius et nova Hieronymianorum operum editione. Basil. 1515. 4. und in oratt. gratulat. Hanov. 1613.
24. Schrieb eine Epistolam vor Joh. Naucleri Chronic Tübing. 1516. Fol.
25. De asse et partibus ejus; Libri V. Paris 1516. Fol. iſt öfters gedruckt, und in Rechenbergii Historia rei nummariae veteris, Lips. 1692. 4. eingerückt.
26. Novum Instrumentum omne, diligenter ab Erasmo

Roterodamo recognitum, emendatum ac translatum, non solum ad graecam veritatem, verum etiam ad multorum utriusque linguae codicum, eorumque veterum simul et emendatorum fidem etc. Basil. 1516. Fol. Die zweite Ausgabe hat den Titel: Nov. Testam. omne multo quam ante hac diligentius ab Erasmo Rot. recognitum etc. Basil. 1519. Fol. Baumgartens Nachr. von einer Halliſchen Bibl. I. B. 379. — 3te Ausgabe 1522. 4te 1527. 5te 1535. cum glossa compendiaria Matth. Flacii Francof. 1659 Fol.

27. Omnium operum divi Eusebii Hieron. Stridonensis Tom. I. usque ad nonum. Παραινέτικα videlicet ea, quae ad vitam recte instituendam pertinent, complectens, una cum argumentis et scholiis Des. Erasmi. Basil. 1516. Fol. Hieronymi opera omnia cum notis Erasmi. Francof. et Lips. 1684. Fol. XII. Tom. Hieron. epist. cum scholiis, Basil. 1516. Fol. ib. 1524. Fol. Paris 1533. Fol. ib. 1602. Fol. maj.

28. Annotationes Erasmi in N. T. ab eodem recognitum, idque ad graecor. codicum fidem etc. Basil. 1516. Fol.

29. Institutio principis christiani saluberrimis referta praeceptis per Erasm. Rot. cum aliis nonnullis eodem pertinentibus. Praecepta Isocratis de regno administrando ad Nicoclem Institutio boni et christiani principis ad Carolum. Panegyricus de felici ex Hispania reditu ad Philippum. Plutarchi libellus de discrimine adulatoris et amici. Basil. 1516. 4. ibid. 1519. 4. ibid. 1520. 4. Lugd. Bat. 1628. 12. Lugd. 1641. 12. teutſch überſ. von Herold, Straßb. 1542.

30. Querela pacis undique ejectae profligataeque, Ejusd.

declamatio de morte, cum quibusdam aliis, Basil. 1517. 4. Basil. 1518. 4. Venedig 1518. 8. Mogunt. 1521. Argent. 1522. Colon. 1523. 4. ibid. 1525. Stettin 1635. 4. teutſch, s. T. teutſcher Friedensbot. Frankf. 1622. 4.

31. Scholia ad Eucherium de philosophia christiana, Lovan. 1517. 4. Basil. 1520. 4. Eucharii opusc. Basil. 1530. 8.

32. Erasmi bellum. Lovan. 1517. 4. Ej. Stella de interpretamentis gemmarum. Norimb. 1517. 4.

33. Luciani Samosat. Saturnalia, Cronosolon, i. e. saturnalium legum lator. Epistolae Saturnales. De luctu. Abdicatus, Icaromenippus, Toxaris, Alexander, Timon — Erasmi declamatio lucinianicae respondens. De iis qui mercede conducti degunt. Dialogi XVIII. Hercules gallicus etc. Des. Erasmo interprete. Basil. Fol. s. an. Ex posteriori recognit. Basil. 1517. 4. ibid. 1521. Fol. 298. S. Francf. 1538. Fol. 347. S.

34. Ex recognit. Erasmi, Sueton. Tranquillus, Dio Cassius, Nicaeus, Spartianus, Jul. Capitolinus etc. Basil. 1517 und 1518. Fol. Colon. 1527. Die erſte Ausgabe erſchien Venedig 1508. —

35. Enarratio allegorica in Psalm. I. et varia Erasmi carmina Argent. 1517. 4. auch befindet ſich dabey Disp. de taedio et pavore Christi. — Enchiridion militis christiani. — Orat. in laudem pueri Jesu. Den erſten Pſalm überſ. Leo Judä ins Teutſche, 1520. 4.

36. Encomium matrimonii et artis medicae. Basil. 1518. 4. Mogunt. 1522. 8. von Berevocio. Rotterd. 1644. 8.

37. Epigrammata. Basil. 1518. 4.

38. Curtius Ruf. cum annot. Lugd. 1517. Argent. 1518. Fol.

39. Apologia ad Jac. Fabrum Stapulensem. Basil. 1518. 4.

40. Aliquot epistolae sane quam elegantes Erasmi et ad hunc alior. eruditiss. virorum. Basil. 1518. 4. Auctarium selectarum aliquot epistolar. ibid. eod. 4. Argentor. 1519. 4.

41. In epistolam Pauli ad Romanos paraphrasis. Basil. 1518. 4.

42. Parabolarum sive similium liber. Argent. 1518. 4. ibid. 1523. ibid. 1525.

43. De ratione studii ac legendi interpretandique autores libellus aureus. Officium discipulorum ex Quintiliano — Concio de puero Jesu — Postulatio Jesu ad mortales — Carmina scholaria. Argent. 1518. 4. ibid. 1521. ib. 1526. Vergl. Num. 17. Mogunt. 1519. 8.

44. Compendium verae Theologiae. Basil. 1519. 4. ratio seu methodus compendio perveniendi ad veram Theolog. Lips. 1519. Mogunt. 1521. Basil. 1520. 4. teutſch 1520. 4.

45. Panegyricus gratulatorius de felici ex Hispania reditu ad principem Philippum. Maximiliani filium. Steht bey Erasmi instit. Princ. christiani. Basil. 1519. 4. und in Oratt. gratulat. Hanov. 1613. Auch Panegyricum carmen in laudem urbis Selestadii.

46. Farrago nova epistolarum ad alios et aliorum ad Erasmum. Basil 1519. Fol. s. T. epistolae familiares. Basil. 1538. 8.

47. Dulce bellum in experto. Eyn gemein Sprüchwort: der Krieg iſt luſtig dem unerfahrnen, aus dem Latein.

überſ. von Ulrich Varenbüler. Baſel 1519. 4. Straßb. 1520. 4. Epistola Erasmi ad regem Gall. Francisc. I. cum Diss. de bello. Irenopoli 1674. 12.

48. Udalr. Zasii apologetica defensio contra Jo. Eckium, super eo quod olim tractaverat, quo loco fides non esset hosti servanda. Defensa magni Erasmi assertio. Basil. 1519. 4.

49. Paraphrasis in duas epistolas Pauli ad Corinthios. Basil. 1519. 4.

50. Epistola ad reverent. Moguntinensium Praesulem. 4 Blätter. 4. Wahrſcheinlich 1519 geſchrieben und von Ulr. von Hutten 1520 zu Maynz im Druck gegeben. Dieſer Brief ſtehet unter den epist. Erasmi Lib. 12. Num. 10. f. 400. der Basler Ausgabe und f. 583. der Londner.

51. Das Sprichwort: Man muß entweder ein König oder ein Narr gebohren werden, von Georg Spalatin verteutſcht. 1520. 4.

52. Paraphrases in epistolas ad Ephesios, Philippenses et Colossenses et in duas ad Thessalon. Basil. 1520. 4.

53. Paraphr. ad Timotheum duas, ad Titum unam. Basil. 1520. 4. Teutſch überſ. von Leo Juda. Zürich 1521. 4.

54. Passio Christi, sec. Matthaeum, Erasmicis lucubrationibus in utilitatem floridae juventutis diligenter desumta. Nürnb. 1520. 4.

55. Familiarium colloquiorum formulae. Lips. 1520. 4. Basil. 1525 8. Paris 1527. Basil. 1547. 8. Colon 1544. Antw. 1564. 12. Lugd. 1545. 12. Amst. 1651. 12. Basil. 1546. 8. Lugd. 1643. 12. Amstelod. 1655. 12. Lugd. Bat. 1664. 8. Teutſch überſ. von Juſt. Alberti von Wolkmarſen. 1545. Fol. Heidel-

berg 1683. 12. Berlin 1703. 8. Frankf. 1735. 8. Keine andere Schrift des Verfaſſers iſt ſo begierig geleſen worden als dieſe. Sie iſt in mehrere Sprachen überſetzt, und als ein Schulbuch noch ſehr oft gedruckt worden.

56. Antibarbarorum liber unus. Basil. 1520. 4. Argentor. 1521. 4. Basil. 1535. 8.

57. Auslegung der Worte Jeſu, Nemet auf euch mein Joch und lernet von mir. 1521.

58. Auslegung über St. Hieronymus Allegation, was gutes die Philoſophi in der heil. Schrift ſchaffen. Und über diß Wort Chriſti Du biſt Petrus und auf dieſen Felſen. Auch über Luc. 3. Ihr ſollt niemand das ſein mit Gewalt abdringen. 1521. 4. u. 1526. 4.

59. Epistolae ad diversos. Basil. 1521. Fol. 169 Bog. Iſt reicher als die Vorigen.

60. Das Evangel. Matthäi aus Kriechſer Sprach und bißweilen aus Eraſmi Translation durch Joh. Langium yns teutſch gebracht. 1521. 4.

61. Opera Caecilii Cypriani, ab innumeris mendis repurgata, cum annotatiunculis. Basil. 1521. Fol. Paris 1603. Fol. ib. 1666. Fol. Oxon. 1682. Fol. Venet. 1728. Fol.

62. Verteutſchte Auslegung Matth. 23. Cap. Sie thun alle ihr Werk, daß ſie von den Menſchen geſehen werden, und breiten ihr Gebot Zedeln uß. Vom Heiltum. 1521. 4.

63. Verteutſchte Auslegung 1. Cor. XIV. ich will lieber in meinem Gemüth fünf Wort in der Kirchen reden andere zu unterweiſen, denn zehntauſend Wort mit Zeugen. Vom Geſang. Landshut 1521. 4.

64. Joh. Frobenius lectoribus S. D. habetis hic Erasmi parabolas sive similia, libellum incomparabilis uti-

litatis, quem in Enchiridii formam contraximus etc. Basil. 1521. 8.

65. Vermahnung das heil. Evangel. und der zwölf Boten Schrift fleißig zu leſen. Leipzig 1522. 4. Vergl. Num. 69.

66. Ein neu verteutſcht Büchlein Eraſmi, darinnen er alle Menſchen göttliche Schrift mit Fleiß zu leſen, auch zu gemeinem Fried vormant und anreizt. von Ant. Beuther. Baſel 1572. 4.

67. Athanasii Opera. Argent. 1522. Fol. Colon. 1532. 8.

68 Von Wallfahrt. Eraſmi Vermanung, wo Chriſtus und ſein Reich zu ſuchen iſt. 1522 4.

69. Paraclesis i. e. adhortatio ad christianae philosophiae studium, ut videlicet evangelicis ac apostolicis literis legendis. Mogunt. 1521. Aug. Vind. 1522. 4. Vergl. Num. 65.

70. Ad reverendiss. Moguntinensium praesulem epistola, nonnihil D. Mart. Lutheri negotium attingens. 1522.

71. Annobii Afri, in omnes Psalmos commentarii c. praef. Erasmi. 1522. 4.

72. Libanii Sophistae Graeci Declamatiunculae aliquot, eaedemque lat. Cum duabus oratt. Lysiae. Basil. 1522. 4. 1 Alph. 5 Bog. Es ſteht auch des Eraſmi Ueberſ. des Isocrates ad Nicoclem de institut. principis, Luciani Tyrannicida und Luciani Abdicatus darinn.

73. Ein ſchön Epiſtel Eraſmi, daß die Evangeliſch Lehr von jedermann ſoll geleſen und verſtanden werden. Augsb. 1522. 4. Pauli Epiſteln teutſch, von Leo Juda. Zürich 1522. 4. 472 S.

74. Apologiae omnes. In Jacob Lopim Stunicam, in quendam de 1. Cor. XV. In Jac. Stapulensem. In

Jac. Latomum, in quendam pro declamatione matrimonii, in Eduardum Leum. Basil. 1522. ibid. 1524.

75. Paraphrasis in Evangelium Matthaei et omnes epistolas Apostolicas. Basil. 1522. Fol. Paraphrases in N. T. Basil. 1522. Fol. 1540 III Vol. 8.

76. Catalogus lucubrationum suarum. Basil. 1522. 8. sine loco 1524. 8. ſehr vermehrt Baſel 1537. 4. Antwerp. 1537. 8.

77. Ad Episcop. Christophorum Basil. epistola apologetica: de interdicto esu carnium deque similibus hominum constitutt. Aug. Vindel. 1522. Colon. 1523. teutſch überſ. Leipz. 1523. 4. auch 1524. 4.

78. Spongia, adversus asperginem Hutteni, seu purgatio ad expostulationem Hutteni. Basil. 1523. 8. auch s. l. et an. in 8.

79. Precatio dominica in VII. portiones distributa. 1523.

80. Catonis disticha moralia, cum scholiis. Apophtheagmata graeciae sapientum, interprete Erasmo. Argent. 1523. 8. Colon. 1515. 4.

81. Paraphrasis in Evangelium Joannem. Basil. 1523. 8. 1 Alph. 2 Bog.

82. Exomologesis seu modus confitendi. Basel 1524. 8. 9 Bog. franzöſ. überſ. Manière de se confesser. Basle 1524. 8.

83. Paraphrasis in III. Psalmum. Basil. 1524. 8. auch Epistola de morte. ibid. eod. und teutſch 1534. 4.

84. In Evangelium Marci Paraphrasis. Basil. 1524. 8. 19 Bog.

85. In acta apostolorum Paraphrasis Basel 1524. gr. 8. 278 S. damit beſchloß er ſeine Erläuterungen der Bücher des N. T.

86. De immensa Dei misericordia concio. Virginis et martyris comparatio. Colon. 1524. Teutſch Nürnberg in 12.

87. Euripidis Hecuba et Iphigenia gr. et lat. Basil. 1524. 8.

88. De libero arbitrio Διατριβὴ sive collatio. Argentor. 1524. teutſch überſ. von Emſer. holländiſch Amſterdam 1645. 4.

89. Flavii Josephi opera, castigata ab Erasmo. Colon. 1524. Fol. Basil. 1540. 4.

90. Wie ain Weib iren Mann ir freuntlich ſoll machen. Geſprech Eulalia und Xantippen. 1524. 4.

91. Duo Diplomata Papae Adriani VI. cum responsis. Basil. 1524.

92. Ein ſchön Buch, wie man Gott bitten loben und danken ſoll, gemacht zu Latein durch Eraſmus, vertütſcht Baſel 1525. 8. Die Urſchrift hat den Titel modus orandi Deum Norimb. 1525. 8. s. l. 1525. 8.

93. Detectio praestigiarum cujusdam libelli Germanice scripti ficto authoris titulo, cum hac inscriptione: Erasmi et Lutheri opiniones de coena domini. Basil. 1526. 8. Norimb. 1526. 8.

94. Hyperaspistes diatribae adversus servum arbitrium M. Lutheri. 1526. 8. vermehrt Baſel 1527. 8.

95. Origines Commentariorum in Evangel. Matth. fragment. interpr. Basil 1527. 12.

96. Consilium in causa Evangelica. 1526. 8. 1 Bog.

97. Matrimonii christiani institutio. Basil. 1526. 8. Lugd. Bat. 1650. 12.

98. Selectae aliquot Epistolae. Basel 1528. 4. Alle ſeine Briefe gehören zu den ſchönſten Denkmälern ſeines Geiſtes.

99. Tabulae de schematib. et Tropis Petri Mosellani.

In Rhetorica Phil. Melanch. in Erasmi libellum de duplici copia. Colon. 1528. 8. 1536. 8. — De constructione libellus, ab ipso recognitus. Basil. 1528. 8.

100. Aurelii Augustini opera. Basil. 1529. 8. Annotatt. Antw. 1703. Fol.

101. Epistola consolatoria in adversis. Basil. 1528. 8. Commentarii linguae Graecae. Paris 1529. Fol.

102. De recta latini graecique Sermonis pronunciatione dialogus. Ejusd. dialogus, de optimo genere dicendi, Paris 1528. 8. cum aliis nonnullis. Colon. 1529. 8. Lutet. 1547. 8. dagegen ſchrieb Scaliger.

103. Opus epistolarum. Basil. 1529. Fol. recognit. ab autore. — Basil. 1538. Fol.

104. Verzaichnung Eraſmi, über Bäpſtliche und käiſerliche Recht von den Ketzern. Aus dem Latein. überſ. 1529. 4.

105. Adversus febricicantis cujusdam libellum responsio. Basil. 1529. 8.

106. Epiphanii episcopi Cypri, de prophetarum vita et interitu commentarius graecus, cum interpretatione latina. Basil. 1529. 4. — Chrysostomi aliquot opusc. gr. ib. 1529. 4.

107. Vidua christiana ad reginam Mariam, Hungar. et Bohem. 1529. 8. Basil. Spaniſch überſ. Antw. 1549. 8.

108. Die Epiſtel Eraſmi wider etlich, die ſich fälſchlich berühmen Evangeliſch ſeyn, jetzt durch ihn wieder beſichtiget und mit ſeiner Verwilligung ins Teutſche überſetzt (von Joh. Faber), Nürnb. 1530. 4

109. Responsio ad epistolam apologeticam, incerto autore proditam, nisi quod titulus forte fictus habebat, per ministros verbi ecclesiae Argentorat. Friburg. (1530.)

110. Lingua, opus novum hisque temporibus aptissimum. Colon. 1530. 8. Glossographia seu libellus de lingua. Coburgi 1625. 8.

111. Adversus mendacium et obtrectationem utilis admonitio. 1530. Dagegen ſchrieb der von ihm beleidigte Henr. ab Eppendorf ſeine justa querela. Hagan. 1531. 8.

112. Vrſach, warumb Eraſmus ynn einer ſchrifft an den Bepſtlichen Legaten Compejum bedenkt, das es nicht gut ſeyn ſoll, das Röm. Keiſ. Maj. die Lutheriſche und andere Lere, mit dem ſchwerd dempffe. Ynn Siebzehn Artikel geſtellet 1531. 4. und ohne Ort und Jahr in 4. Schwindels Thes. I. 273.

113. Apophthegmata. Basil. 1531. 4 libri Sex. — Norimb. 1538. Basil. 1565. 8. libri octo.

114. Gregorii Nanzianzeni oratt. XXX Bilibaldo Pirckheimero interprete; editae curante Erasmo. Basil. 1531. Fol.

115. Epistolarum floridarum liber unus antequam nunquam excusus. Basil. 1531. Fol. — Aristotelis opera omnia gr. Basil. 1531. Fol. — Coelii Lactantii divinarum institutionum Libri VII. Antw. 1532. 8. 594. S.

116. Enarratio Psalmi trigesimi octavi. Basil. 1532. 4.

117. Apologia ad Jac. Fabrum Stapulens. Disp. Fabri adversus Erasmum, et Erasmi adversus Fabr. s. an. Argent. 4.

118. Liber de facienda ecclesiae concordia deque sedandis opinionum dissidiis. 1533. 8. — Suetonius, Spartianus et caeteri Histor. Aug. scriptores. Basil. 1533. Fol.

119. Explanatio Symboli Apostolorum. Basil. 1533.

120. Purgatio adversus Epistolam non sobriam Mart. Lutheri. Basil. 1534. 8.

121. Epistolae aliquot selectae de rebus cognitu dignis, quarum nulla fuit antehac excusa. Basil. 1534. 4.

122. De praeparatione àd mortem, nunc primum et conscriptus et editus. Basil. 1534. 4. Parisiis 1534. 8. Teutſch, Nürnberg in 12.

123. Paraphrasis seu epitome in elegantiarum libros Laur. Vallae. Basil. 1534. 8.

124. Ecclesiastes s. de ratione concionandi Libri IV. Basil. 1535. Fol. Basil. 1536. 8.

125 Precationes aliquot novae. Basil. 1535. 12. Lugd. 1542. 12. mit der Simplex modus orandi.

126. Annotationes in Nov. Test. Basil. 1535. Fol. ibid. 1542. Fol. und in Crit. Anglic. Amsterd. 1698. Fol.

127. Erasmi et aliorum annotatt. in Horatii poemata. Frib. 1535. 8. – De transitu Hellenismi ad Christianismum libri III. Paris 1535. Fol.

128. Peregrinatio Petri et Pauli apostolorum, cum ratione temporum. 1535. 8. ſteht bei Joach. Vadiani Epitome topograph. totius orbis.

129. Breviorum aliquot Erasmi Epistolarum, quae jam nunc collatione magni operis epistolarum sunt emendatae. Partes III. Colon. 1536. 8. Neue Aufl. 1538, wozu P. IV. gekommen iſt.

130. Incomparabilis doctrinae trium item linguar. Erasmi, in sanctissim. martyrum Rofensis episcopi ac Thomae Mori, innocenter passorum heroicum carmen. 1536. 4.

131. De puritate Tabernaculi. Paris 1536. 8.

132. De sarcienda Ecclesiae Concordia deque sedandis opinionum dissidiis. Basil. 1537. 8. 8 Bog. auch

in Orthuin. Gratii Faſc. rer. expet. Tom. I. Fol. Lond. 1690. Bei ihm ſteht auch Erasmi precatio pro communi et ecclesiae pace. — Lugd. Bat. 1642. 12. — Jo. Chryſostomi missa gr. lat. Erasmo interpr. Paris 1537. 8.

133. Catalogi duo Operum Erasmi, ab ipso conscripti, acc. vita Erasmi per Beat. Rhen. Antw. 1537. 8.

134. Carmen de molestiis senectutis. Norimb. 1537. 4.

135. Declamatio de Morte. s. l. et an. in 4.

136. De senectute (i. e. Luciani Samosat.) Vinc. Obsopaeo interpr. Norimb. 1537. 4. — Senecae opera. Basil. 1537. Fol. ib. 1529. Fol.

137. De civilitate morum puerilium libellus, cum Sadoletto de pueror. institut. Basil. 1538. 8. cum scholiis Gisberti Longolii, sine loco, 1541. 8. sine anno Lugd. Bat. et Amstel., in 12. Viennae 1557. 8. Gryphisw. 1607. 8. ib. 1653. 8. Lips. 1673. 8. ib. 17‥1. 12. Hamb. 1678. 8. Suecice et lat. Aboae, 1670. 8. und in Tract. Var. de discipl. puer. Bas. 1556. 8. In quaestiones digesta per Reinh. Hadamarium. Argent. 1538. 8. — Curtius cum notis Erasmi Colon. 1538. 8.

138. Epitaphium Scurrulae temulenti. Extat ap. Dornav.

139 Podagrae et Calculi ex comparatione utriusque Encomium. Ext. ap. Dornav.

140. Plinii secundi hist. mundi libri 37. cum annotatt. Basil 1539. Fol. die erſte Ausg. erſchien Baſel 1525. Fol.

141. Ratio colligendi exempla. Extat in Tract. Var. de disciplina puerorum. Basil. 1539. 8. 1566. 8.

142. Bucolicon, cum scholiis Alardi. Colon. 1539. 8.

143. Funus dialogus lepidissimus nunc primum in lu-

cem editus. Basil. 1540. 8. verteutſcht von Joh. Funck. Nürnb. 1544.

144. Ambrosii opera Tomi V. Basil 1538. Fol. — Ciceronis libri tres de officiis, de amicitia, cum Erasmi, Melancht., Latomi, annot. Lugd. 1541. 8. Die erſte Ausgabe erſchien Baſel 1520 4.

145. Erasmi opera, Basil. 1541. IX. Tom. Fol. Aucta et doctorum virorum notis illustr. X. Tom. Lugd. Batav. 1703 Fol.

146. Epistolae familiares. Basil 1538. 8. Lugd. 1542. 8. Basel in tres Centurias divisae, 1546. 8. 32 Bog.

147. Philopseudes sive pro Des. Erasmo contra Dialogum famosum anonymi cujusdam declamatio Jo. Herold autore. Cum vita Erasmi. Basil 1542. 8.

148. Seine Annotatt. in Officia Ciceronis ſind mit Melancht. und Latomi annotatt. zu Paris 1545. 12. und zu Baſel 1550. 8. gedruckt.

149. Annotatt in Suetonium. Antw. 1548. 8. Francf. 1588. Fol.

150. Paraphrasis in Nov. Testam. Basil. 1548. 8. VII. Voll.

151. De instituendis pueris, ſteht in Tract. var. de discipl. pueror.

152. Imago Reipubl. Argentinensis, herausgegeben von Joh. Mich. Moſcheroſch. Argent. 1648. 4.

153. Phrases ab Erasmo in libr. I. de copia verborum citatae. Magdeb. 1594. 8.

154. Epistola ad fratres inferioris Germaniae de controversiis religionis. Paris 1545. 8.

155. Epistola ad D. Grimannum S. M. Cardinalem. Basil. 1515. 4.

156. Epist. ad Raphaelem Rearium Cardinal. 1515. 4.

157. Epist. apologetica ad Mart. Dorpium.

158. Eraſmi Poſtilla, oder Auslegung der vier Evangeliſten und der Apoſteln Epiſteln und Offenbahrung St. Johannis. in Fol. ohne Ort und Jahr.

159. Epistolarum Erasmi et Ambrosii Pelargi Bellaria. Colon. 1539. 8. Epistolarum libri XXXI. Lond. 1642. Fol. Libri XXVIII. Basil. 1540. Fol.

160. Commentar. in Senecam. Paris 1607. Fol.

161. Flores L. Annaei Senecae, Amstelod. 1642. 12. Lugd. Bat. 1630. 12.

162. Inedita quaedam epistolica, edit. Crenio. Lugd. 1699. 8.

163. Seine beyden Schriften de studio bonarum literarum recte et commode instituendo und de Philologia libri duo ſtehen in Crenii Samml. Variorum auctorum consilia et studiorum methodi Rotterd. 1694. 4.

164. Anmerkungen über die Pandecten. Baſel 1557. Fol. 4 Bände.

165. Eraſmi Antwort auf Luthers Brief Tom. II. Epist. Luth. pag. 194. b. ex Ms., ſtehet in den Unſch. Nachr. 1725 pag. 544. Ep. Luth. Tom. III. 109.

166. Hilarii Episc. lucubrationes quotquot extant per Erasmum et Mart. Lypsium. Basil. 1570. Fol. Eraſmi erſte Ausgabe erſchien Baſ. 1524. Fol.

167. Luciani Timon, c. vers. lat. Erasmi, von Lamb. Barlaeus, Lugd. Bat. 1652. 8.

168. Ein Expoſtulation oder Klag Jeſu zu dem Menſchen in Latein durch Eraſmum beſchrieben, durch Meiſter Leo Juda verteutſcht. Zürich 1522. 4.

169. Catalogus scriptorum ecclesiasticorum, cum notis Erasmi, Victorii, Gravii etc. ex edit. E. S. Cypriani. Francof. et Lips. 4.

170 Annotatt. in Suetonium ſtehen in J. Bapt. Egnatii Suetonio. Lugd. 1558. 12.

171. Lamentationes obscurorum virorum, epistola Erasmi. Lond. 1689. 12.

172. Ein Brief an Melanchthon. In Strobels Beytr. II. B. 2. St. pag. 471. f. Seine Gedanken von Cardinälen, ebend. B. VI. St. 2. S. 388. Sein Streit mit Faber, in Löſchers Urkunden I. pag. 564. Brief an den Kurfürſt von Maynz Luthers wegen. Löſchers Urk. T. III. 934. Geſpräch mit dem Kurfürſten von Sachſen Friedrich, 1520. Cyprians Urk. I. 497. Schreiben an Chriſtian II. König in Dänemark. Kappens Nachleſ. II. 602. Seine Prahlerei mit ſeiner Correſpondenz und Geſchenken von großen Herren. In Strobels neuen Beytr. B. I. St. 1. pag. 177.

Erich der Jüngere.

Erich der Jüngere, Herzog zu Braunſchweig und Lüneburg, älteſter Sohn des zu Hagenau der Religionsvereinigung wegen auf dem Reichstage geweſenen und daſelbſt am 26. Jul. 1540 verſtorbenen Herzogs Erich des Aeltern und der Eliſabeth, Tochter des Kurfürſten Joachims von Brandenburg. Er wurde am 10. Auguſt 1528 gebohren, nach Lutheri Lehre unterrichtet, auch in Sprachen und andern Wiſſenſchaften unterwieſen, und legte auf einer Reiſe mit ſeiner Mutter, im Jahre 1544 zu Nordhauſen in des Pfarrers Johann Spangenbergs Hauſe und darauf bei Luther in Wittenberg ſchöne Beweiſe ſeiner Kenntniſſe ab; doch vermuthete Luther damals ſchon, die Römiſch-Katholiſchen möchten den jungen Fürſten auf ihre Seite ziehen. Auf Zureden einiger Biſchöfe und Erzbiſchöfe, trat er in Karls V. Dienſte, arbeitete 1546 den Augsburgiſchen Confeſſions-

verwandten entgegen, zog 1547 gegen die Stadt Bremen, erlitt aber nicht weit davon eine groſſe Niederlage und rettete ſein Leben nur durch die Flucht. Nach der Zurückkunft ſetzte er in ſeinem Lande die evangeliſchen Prediger ab und führte den katholiſchen Gottesdienſt wieder ein. Als im folgenden Jahre der Markgraf Albrecht zu Brandenburg mit den Biſchöflichen uneinig wurde und den Herzog Erich auf ſeine Seite zu bringen ſuchte, ſich aber von den Seeſtädten, als Gegner der Lutheraner, keine Hülfe, die dabey nöthig war, verſprechen durfte, bekamen die Lutheriſchen Prediger auf Zureden des Markgrafen Albrechts und der Eliſabeth, ihre Entlaſſung aus dem Gefängniſſe und 1553 das freye Religionsexercitium wieder. Hierauf wurde Erich, wegen der mit dem Markgrafen geſchloſſenen Verbindung, vom Herzog Heinrich ſeines Landes verluſtig gemacht, welches er jedoch nach einiger Zeit wieder erhielt. Kaum war dieſer Krieg geendigt, ſo begab ſich Erich in ſpaniſche Dienſte wider Frankreich und trug das meiſte zum Sieg bey St. Quentin bey. Nach der Zurückkunft aus Spanien reiſete er 1563 nach Dänemark und Schweden, ließ neue Truppen werben, und fiel, als er wieder in Teutſchland angekommen war, unvermuthet in das Stift Münſter, ſchrieb groſſe Contributionen aus rückte vor Danzig und ließ ſich anſehnliche Summen bezahlen. Weil er dadurch den allgemeinen Frieden verletzet hatte, mußte er 1568 durch ſeinen Geſandten bey dem Kaiſer eine Abbitte thun. Philipp II. König in Spanien, beehrte ihn 1573 mit dem Ritterorden des goldnen Vließes. Darauf bauete er die Feſtung zu Neuſtadt am Rübenberge und ſtarb plötzlich zu Pavia im Jahre 1584, wohin er ſich von Venedig begeben hatte. Letzners Daſſelſche Chronik L. 3. c. 60. folg. Heinr. Buntings Br. und Lüneb. Chron. pag. 528. folg.

Eyſengrein, Guil.

Eyſengrein (Guilielmus), aus Speyer, Canonicus daſelbſt, ein Gegner der Reformation, welcher Centenarii XVI. adversus Hist. eccles. Flacii Ingolst. 1566. Fol. und Centenar. II. adversus Centurias Magdeburg. Monachi 1568 Fol. herausgab. Freytag. Analecta, pag. 328. Er ſchrieb auch ein Chronicon Spirense bis an. 1563, das ein anderer bis 1583 fortſetzte. Gegen den Flacius gab er zu Dillingen 1565. 4. einen Catalogum testium veritatis heraus, der wenig Werth hat, ingleichen ein Buch de Romanis Pontificibus; Morhof. Polyhist. Tom. III. Lib. V. Num. 28. Ittig Hist. eccles. saec. I. praef. 3.

Eyſengrein, Martin, der Jüngere.

Eyſengrein oder Eiſengrein (Martin) war zu Stuttgard am 28 Dec. 1535 gebohren, wo er einen angeſehenen Mann, der Rathsherr war, gleiches Vornamens, zum Vater hatte, der ihn in der proteſtantiſchen Kirche erzog. Seit dem 9. May 1549 ſtudirte er zu Tübingen, nachher von 1553 an zu Ingolſtadt, ſodann zu Wien, hier ward er 1554 Magiſter, und im folgenden Jahre Profeſſor der Redekunſt. Nun legte er ſich auf die Rechtswiſſenſchaften. Die Gemahlin des Hofvicekanzlers, Anna Eyſengrein, die 1556 ſtarb, (Denis Buchdruckergeſch. Wiens, S. 535.) war eine Schweſter, oder doch eine nahe Verwandtin von ihm; er ſelbſt alſo ein anziehender Gegenſtand für den Bekehrungseifer des Dr. Jacob Jonas; die Bemühungen blieben nicht ohne Erfolg; Eyſengrein, der vorher in einer öffentlichen Schrift dem P. Vergerius zu ſeinem Abtritt von der katholiſchen Kirche, Glück und Segen gewünſcht

hatte, trat nun ſelbſt 1555 zu dieſer katholiſchen Kirche über, widmete ſich ihrem Dienſt und wurde 1559 oder 1560 Canonicus zu St. Stephan in Wien, Procanzler der Univerſität und Domprediger. Im Jahre 1562 ward er nach Ingolſtadt als Prof. der Theologie berufen, auch erhielt er die einträgliche Stadtpfarre zu St. Moritz und 1563 die Stelle eines Herzoglichen Rathes. Um eben dieſe Zeit ertheilte ihm der damals durch Teutſchland reiſende päbſtliche Legat Zacharias Delphini den Character eines Protonotarius apostolicus. 1564 ward er Superintendent zu Ingolſtadt, 1566 ſchickte ihn der Herzog Albert der Fünfte, als ſeinen Orator nach Rom an Pius V., das Geſchäfte ſeines Prinzen Ernſt zur Erhebung auf den biſchöflichen Stuhl in Freiſingen zu befördern, und der Pabſt fand an ſeiner Gelehrſamkeit und ganzem Betragen ein ſolches Wohlgefallen, daß er ihm bey ſeinem Abſchiede 500 Goldkronen ſchenkte und den Titel eines Comes Palatii Lateranensis. 1567 verlangte ihn der Kaiſer Maximilian zum Hofprediger; er blieb aber nicht lange am Hofe, ſondern kehrte, nachdem er vom Kaiſer anſehnliche Geſchenke erhalten hatte und zum kaiſerlichen Pfalzgrafen war ernannt worden, wieder nach Ingolſtadt zurück. 1567 wurde er Probſt zu Altenötting und das folgende Jahr auch Domprobſt zu Paſſau; das ihm vom Erzherzog Karl angetragene Bißthum Laibach in Kärnten ſchlug er aus, ward 1570 Prokanzler der Univerſität Ingolſtadt und zugleich Domcanonicus zu Eichſtädt und ſtarb am 4. May 1578 als ein Mann von ausgezeichnetem Anſehen, nachdem er von ſeinem Religionseifer gegen die Lutheraner wiederhohlte Beweiſe durch Schriften und Handlungen abgelegt hatte. Vergl. Annal. acad. Ingolst. P. I. pag. 268. P. II. pag. 36. Was Fiſchlin ad Memor. Theolog. Wirtemb.

Supplem. pag. 170 von ihm hat, iſt wenig und nicht ganz richtig. Kobolds Baier. Gel. Lex. pag. 195 folg.

§§. 1. Aurea Postilla Evangeliorum dominicalium et festivalium totius anni. Colon. 1573. 8. Ingolst. 1583. 4.

2. Postilla catholica, h. e. Evangeliorum a Dominica prima Adventus usque ad Festum Paschatis pia, plena, solida, et orthodoxa explicatio. Ingolst. 1576. Fol.

3. Ecclesia catholica a Novatorum calumniis per sacram Scripturam et unanimem SS. PP. consensum vindicata. Ingolst. 1576. 8.

4. Confessionale. Ingolst. 1577. 8.

5. Oratio, qua nomine Alberti ducis Bavar. cursus Philosophici ac Paedagogii in acad. Ingolst. instauratio ejusdem rationes et causae proponuntur. Ingolst. 1571. 4. ſteht auch in Rottmari Orat. Ingolst. Tom. I.

6. Sermo de puero Jesu sedente in medio Doctorum in templo. Dilling. 1574. Tubing. 1575. 4.

7. Missale, h. e. Precationes et contemplat. piae. Ingolst. 1578. opus posth.

8. Orat. de Merito Christi, an illud in Papatu jam olim et etiamnum praedicatur. Steht in Rottm. Orat. Tom. I.

9. Orat. de resurrectione Christi. ſteht ebend.

10. Orat. de corrupto judiciorum usu. ebend.

11. Predigt warum ſo viele Katholiken Lutheriſch werden und wie es zu verhüten ſey. Ingolſt. 1563. vom Laur. Saurius latein. überſ. 1565.

12. Sechs Leichenpred. warum man die verſtorbenen Gläubigen klagen ſoll, und ob denſelben mit Bi-

gilien und Gebet geholfen werde, it. vom Fegfeuer. Ingolſt. 1564. Lat. überſ. von Tilman Bredenbach. 1566.

13. Concio orthod. de bonis fidelium operibus eorumque meritis. Ingolst. 1563. lat. überſ. von Tilm. Bredenb. 1566. 8.

14. Concio de Peccatorum remissione, ac de salute in solo Christi Domini merito quaerenda et an idem hoc Christi meritum in Papatu semper praedicatum fuerit. Ingolst. 1565. lat. überſ. von Bredenb. 1567. 8.

15. Concio de reliquiis Sanctorum et peregrinatione ad diversa Sanctorum loca religiosa. Ingolst. 1565. lat. überſ. von Bredenb. 1565. 8.

16. Concio, an Christianus nihil aliud, quam quod in veteri, vel novo Testamento expresse scriptum fuerit, credere debeat. Ingolst. 1565. lat. überſ. von Hannard Gamerius. ib. eod. 8.

17. Concio de fidelis vereque evangelici Pastoris officio, et quid de Sacerdotibus, quorum vita scandalosa est, sentiendum. Ingolst. 1566.

18. Concio paraenetica ad Catholicos, ne se a diabolo ejusque ministris a confessione abduci patiantur. ib. 1566.

19. Concilium liberum ac generale Patrum de praecipuis tribus articulis hoc tempore controversis, nempe de reali praesentia corporis et sanguinis Christi sub speciebus panis et vini, de necessitate Baptismi pro infantibus et de orat. pro defunctis. ib. 1567.

20. Tract. apolog. de certitudine gratiae pro vero ac germano intellectu Canonis 12. Sess. 6. Concilii Tridentini. ib. 1568. lat. überſ. von Bredenb. In-

golſt. 1569. ſteht im Indice rom. unter den verbotenen Büchern.

21. Erklärung dreyer Hauptartikel chriſtlicher Lehre. ebend. 1568. 4.

22. Libellum de Sacello D. Virginis Oettingae veteris et miraculis, reliquiis et peregrinatt. item de ecclesia Philippi et Jacobi ibidem. Ingolst. 1571. 1601. 8 min.

23. De majestate et gloria Christi veri hominis et naturalis Filii Dei contra quosdam scurrilitates de ipso loquentes. ib. 1572.

24. De signo crucis. ib. 1572. 4.

25. Conc. de angelica salutatione. ib. 1575.

26. Conc. in evangel. I. p. Epiphan. in qua contra Lutherum, et nova, ut vocant Agenda disseritur. ib. 1576.

27. De Euthanasia, s. de firma spe, et fiducia in Dei misericordia mortis tempore collocanda. lat. überſ. von Bredenb. Colon. 1577. 8.

28. Predigten am Feſte der Reinigung Mariä. Ingolſt. 1577. 4.

29. Acht Homilien am Sontag Septuageſ. ebend. 1578.

30. Beichtbuch der Katholiſchen. Inſtolſt. 1579. 8.

31. Ueberſetzte er Joh. Aventini origines Oettingenses cum Diplomatibus, in das Teutſche. Bibl. Hamb. Cent. 7. pag. 237.

Faber, Jacob.

Faber (Jacob) oder le Fevre, einer der merkwürdigſten Männer ſeiner Zeit, war zu Etaple in der Piccardie im Jahre 1440 von armen Aeltern gebohren, und nannte ſich von ſeinem Geburtsorte Stapulenſis. Er ſtudirte die Theo-

logie, Philoſophie und Mathematik zu Paris, legte ſich vorzüglich auf die griechiſche Sprache, ſuchte die Wiſſenſchaften zu verbeſſern, vertrieb zuerſt die Barbaren von der Univerſität Paris und wurde daſelbſt Doctor der Theologie. Er gab im Jahre 1523 zu Paris eine franzöſiſche Ueberſezzung der vier Evangeliſten und ſieben Jahre darauf trat die ganze Bibel, von ihm in dieſe Sprache übergetragen, zu Antwerpen ans Licht. Er legte zwar dabey die Vulgata zum Grunde, verbeſſerte ſie aber öfters nach dem urſprünglichen Texte. Selbſt die Reformirten in der Schweitz fanden dieſe Ueberſetzung ſo brauchbar, daß Robert Olivetan, einer ihrer Lehrer, ſie im Jahre 1535 zu Neuſchatel mit einigen nicht ſehr erheblichen Veränderungen drucken ließ, bis ihr in der Folge Calvin bey einer neuen Ausgabe mehr Deutlichkeit gab. Da Faber ſehr frey über die zu Paris erſchienenen theologiſchen Schriften urtheilte, zog er ſich den Haß der Sorbonniſten zu, die ihn aus Paris zu entfernen wünſchten, und da er ſich günſtig für Luthern erklärte, mußte er ſich entfernen. Er fand ſeinen Unterhalt bey dem Biſchof zu Meaux begab ſich neuer Verfolgungen wegen nach Blois und endlich nach Guienne; um dieſe Zeit wurde ihm die von der Sorbonne ertheilte Doctorwürde wieder genommen. Indeſſen durfte das Parlament zu Paris, wegen eines Verbots Franz des Erſten, doch nicht wie es wollte mit ihm verfahren. Faber begab ſich nun zu der Königin Margaretha von Navarra, nach Nerai, der Schweſter Franz des Erſten, (welche der Lehre Luthers nicht abgeneigt war,) durch welche er gegen ſeine Feinde geſchützt wurde. Dieſe ſchickte ihn, nebſt dem Gerard Rufus nach Straßburg, ſich insgeheim mit dem Joh. Fabrionis und Martin Bucer, der Religion wegen, zu unterreden. Darauf reiſte er faſt durch ganz Europa, auch durch einen Theil von Aſia und Afrika, und ſoll kurz vor

ſeinem Tode an der Tafel der Königin ſeine Reue darüber mit Thränen bekannt haben, daß er, der ſo vielen das reine Evangelium vorgetragen hatte, die auch im Bekenntniſſe deſſelben unter Martern das Leben verlohren hätten, dennoch ſelbſt ſich einem ſolchen Bekenntniſſe durch die Flucht entzogen habe. Man fand ihn 1537 todt im Bette, nachdem er hundert Jahre alt worden war. Sein Vermögen vermachte er an die Armen, ſeine Bibliothek aber an den Hofprediger. Man ſagt, er habe die Lehre von der Allgegenwart der menſchlichen Natur Chriſti zuerſt aufgebracht und Luther habe ſie von ihm angenommen. Es iſt aber falſch. Vergl. Ludw. Ell. du Pin nova Bibl. Eccles. Tom. XIV. S. 157. Olearii Bibl. Script. eccles. pag. 247. Seckendorf Hist. Luther. L. I. §. CLIX. S. 281. CLXXIII. S. 299. CLXXV. S. 203. G. W. Meyers Geſch. der Schrifterklärung. II. B. S. 310 f. 544 f. Gerdes. Hist. Reform. I. 172. Unſch. Nachr. 1716 pag. 731. Sein Streit mit Capnio u. mit Erasmo im Jahre 1517 über Hebr. II. 7. wird in Löſchers Docum. I. 564 folg. erzählt. Melanchthons Urtheil an Juſtus Jonas über ihn, ſteht in den Unſch. Nachr. 1720. pag. 1079.

§§. 1. Arithmetica X. libris demonstrata. Musica IV. libris demonstr. Epitome in libros arithm. Severini Boethii; Ritmimachie Ludus etc. Paris 1496. Fol. bey den Opp. Jord. Nemorarii. Paris 1503. Fol. ib. 1514. 1551 und 1552. Schwindels Thesaur. Bibl. Tom. III. pag. 267.

2. Dionysii Areopagitae Opera. Paris 1498. Argentor. 1502. Fol. 2 dreyfache Alph. und 20 Bog. Unſch. Nachr. 1722. pag. 183. Paris 1515. Fol. Basel. 1516. der griechiſche Text ibid. 1520. 4.

3. Commentarii in Sphaeram Joh. de Sacro Busto. Vened. 1499. Fol. 1508 und 1599.

4. Quintuplex Psalterium Gallicum, Rhomanum, Hebraicum, Vetus. Conciliatum. Paris 1508. Fol. ib. 1513. ib. 1515. Fol. verm. Gerdes. Florileg. pag. 118. Literar. Muſeum. I. B. pag. 24 f. Clement Bibl. Tom. VIII. pag. 211.

5. Astronomicon. Extat cum Purbachii Theorica Planetarum. Fol. 1515. Paris.

6. Artificialis introductio in decem Ethicorum libros Aristotelis. Adjuncto familiari commentario Jo. Clichtovei declarata. Leon. Aretini Dialogi de moribus. Jac. Fabri introd. in Politicam. Xenophontis dialogus de economia. Argentor. 1511. 4. Schnizzers Kirchen Bibl. VI. Anz. pag. 36. Paris 1514. 1551. 1552. 4. Colon. 1520. Fol. Paris 1610. 8.

7. Pauli Epistolae XIV. cum Commentariis. Paris 1512. Fol. ein vierfaches Alph. und 41 Bog. Es war zu ſeiner Zeit ein halbes Wunder. Unſch. Nachr. 1722. pag. 537. Clement Bibl. Tom. VIII. pag. 216. Paris 1515. Fol. ib 1517. Basil. 1527. Paris 1531. Colon. 1531. Antw. 1540. 8. Sie kamen in den Index libr. expurgat. Salmurii. 1601. 4. Argent 1609. 8. Hanov. 1611. 8. Madrit 1612. Fol. ib. 1640. Fol.

8. Agones Martyrum mensis Januarii. Paris 1512. 1513. 1525 Fol. Rom. 1559. Fol. Clement Bibl. VIII. pag. 224.

9. Liber trium Virorum, Hermae, Uguetini et Roberti triumque spiritualium Virginum Hildegardis, Elisabethae et Mechtildis. Paris 1513. Fol. Bibl. Salthen. pag. 30. Damit zog er ſich viele Händel mit den Mönchen zu.

10. Elementa Musicalia. Paris 1514. Fol. 1551. 1552. 4. von Vulpio etwas verändert. Francf. 1614. 8.

11. Introductorium astronomicum, cum Comment. Jo. Clichtovei. ibid. 1517.

12. De Maria Magdalena et triduo Christi disceptatio. Paris 1517. 4. Clement VIII. pag. 220. Paris 1518. ib. 1519.

13. Argumenta epistolarum S. Ignatii et Polycarpi. Basel 1520.

14. Nova Logica Aristotelis. Colon. 1520 Fol.

15. Commentarii initiatorii in quatuor Evangelia. Basel 1523. Fol. Clement VIII. pag. 213. Colon. 1541. Fol.

16. Novum Testamentum Gallicum. Paris 1523. 8. 1524. 1529. Schellhorn amoen. lit. II. pag. 360.

17. Damasceni Lib. IV. de orthodoxa fide, ex interpretat. Fabri. Paris .... ibid. 1570.

18. Contemplationes Idiotae ad veram pietatem exhortantes. De amore divino. De virgine Maria. De vera poenitentia. De continuo conflictu carnis et animae. De innocentia perdita. De morte, erſchien zu Antw. 1539. 8.

19. Disceptatio de descensu Christi ad inferos, contra Nicol. de Cusa. In Dan. Cramers Tr. de descensu Christi ad inferos abgedruckt. Stetini 1615.

20. Ueberſetzung der Epiſteln des Ignatius und Polycarpus.

Faber, Johann.

Faber (Johann), ein Feind der Lutheraner, war der Sohn eines Schmidts, der Heigerlin hieß, im Jahre 1478 zu Leutkirchen im Algau gebohren. Er trat jung in den Dominikanerorden und wurde zu Freyburg im Breißgau

Doctor Juris Canonici, oder, wie andere wollen, der Theologie. Darauf kam er als Helffer oder Prediger nach Lindau, und ſtellte ſich beym Meßleſen und Beichthören ſo andächtig, daß er der fromme Herr Hans genannt wurde. Alsdann ward er Official des Biſchofs zu Baſel, im Jahre 1511 Procurator causarum Curiae Constantiensis, hernach Vicarius, wozu er noch von Rom die Würde eines apoſtoliſchen Protonotarii erhielt. Als Bernardin Samſon, ein Franziskanermönch aus Mailand, im Jahre 1518 in der Schweitz den Ablaß predigte und ſeine Bulle nicht vom Biſchof zu Coſtnitz, Hugo von Landenberg, deſſen Kirchenſprengel ſich über einen großen Theil der Schweitz erſtreckte, hatte vidimiren laſſen, verwehrte ihm dieſer Biſchof den Zutritt in den Gegenden ſeines kirchl. Gebiets, und ſein Vicarius Faber ſchrieb deßwegen an Zwingli, auch an die übrigen Pfarrer dieſer Stadt, Samſon ſollte in keine dieſer Kirchen zugelaſſen werden. Bald änderte er aber ſeine Geſinnungen gegen die Evangeliſchen, gieng 1521 nach Rom und bot dem Pabſte ſeine Dienſte zur Widerlegung der Feinde der römiſchen Kirche an, gab auch 1522 ſeinen Malleum haereticorum heraus. Nach ſeiner Zurückkunft wohnte er auf Befehl des Biſchofs zu Coſtnitz im Jahre 1543 der Religionsunterredung zu Zürich bey, zu welcher Zwingli ſieben und ſechszig Lehrſätze aufgeſetzt hatte, die man eben ſo für die Grundlage der ſchweizeriſchen Reformation anſieht, als es Luthers fünf und neunzig Streitſätze für die teutſche waren. Faber weigerte ſich anfänglich, Gegenſtände, die nur für ein Concilium gehörten, zu erörtern; doch ließ er ſich endlich mit Zwingli in ein Geſpräch über die Fürbitte der Heiligen und die Meſſe ein. Beyde wichen in der Art ihrer Beweisgründe weit von einander ab, indem jener ſich auf Tradition, Kirchenverſammlungen und ähnliche Ausſprüche berief, ſein Geg-

ner aber nur die Entſcheidungen der Schrift gelten laſſen wollte. Unterdeſſen hielt ſich eben darum der große Rath zu Zürich berechtiget, zu verordnen, daß Zwingli, weil diejenigen, von welchen er der Ketzerey beſchuldigt worden ſey, ihn deſſen aus der Schrift nicht hätten überführen können, immer muthig fortfahren ſollte, und alle Pfarrer des Cantons ſollten, bey hoher Strafe, nichts anders predigen, als was ſie aus der Schrift erweiſen könnten. Als Faber verlangte, daß Zwingli ſeine Artikel mit guten Gründen und Schriftſtellen beſtätigen möchte, that er dieſes in einem ausführlichen Werke, das von Leo Judä ins Lateiniſche überſetzt unter ſeinen Schriften ſteht. (Explanatio Articulorum, Tom. I. Fol. 3-109.) So ſchlecht Faber ſeine Kirche vertheidigt hatte, ſo hatte er ſich doch dadurch in ein Anſehen geſetzt, daß er nicht allein zum Controversprediger im römiſchen Reich, ſondern auch zum Hofſecretair des Erzherzogs Ferdinand von Oeſterreich, nachher zum Rath und endlich zum Beichtvater erwählt wurde. Im Jahre 1524 half er den Caspar Tauber, einen lutheriſchen Bürger zu Wien, verdammen. Im May des Jahres 1526 wohnte er mit Eck, Murner und andern dem Religionsgeſpräch zu Baden bey, wo ſich jeder Theil den Sieg zuſchrieb, (vergl. Literär. Muſeum, I. Th. pag. 547 f.) gab gegen ſechs Artikel Zwinglis 1526 eine Schrift heraus, ſchrieb gegen die ſächſiſchen Viſitationsartikel im folgenden Jahre, und wollte den Melanchthon überreden, zur päbſtlichen Parthey zu treten, mit der Verſicherung, er ſollte bey dem König Ferdinand alles, was er in Wittenberg verlöhre, in Ueberfluß wieder finden. Im Jahre 1527 ergieng durch ſeine Angebungen eine heftige Verfolgung über die Proteſtanten in Oeſterreich. 1528 reiſete er in Angelegenheiten ſeines Herrn nach England, 1529 befand er ſich auf dem Reichstag zu Speyer, beſprach ſich mit Simon Grynäus,

einem um die alte Literatur ſehr verdienten Profeſſor zu Wien, Heidelberg und Baſel, wegen einer von ihm gehaltenen Predigt, zwar ſehr freundſchaftlich, brachte es aber heimlich bey dem König Ferdinand dahin, daß Grynäus ſollte in das Gefängniß geworfen werden, dem er jedoch durch die Flucht entgieng. Im Jahre 1529 wurde er Probſt in Ofen, 1530 war er auf dem Reichstag zu Augsburg, wo er ſehr heftig gegen die Lutheraner predigte und mit 19 andern die Augsburgiſche Confeſſion zu widerlegen ſuchte; auch gab er nachher dem Pabſte den Rath, durch gelehrte Männer diejenigen Lehren aus Luthers Schriften aufſuchen zu laſſen, welche auf dem Concilio verdammt werden könnten, ſo wie er vom Kaiſer den Auftrag erhielt, die Confeſſion der vier Städte zu widerlegen. Im Jahre 1531 wurde er endlich Biſchof in Wien, und ſtarb als ein eifriger Gegner der Lutheraner am 21. May 1541. Vergl. Spalatins Annales ad an. 1523. Menckens Script. rer. Saxon. Tom. II. pag. 619. Sleidan an mehrern Orten. Seckendorf an mehrern Orten. Hottinger helvetiſche K. G. 3. Th. S. 41. Raupachs evangel. Oeſterreich an mehreren Orten. Arnolds Ketzer Hiſt. P. II. B. XVI. c. 8. §. 3.

§§. 1. Opus adversus dogmata Mart. Lutheri. Rom. 1522. 320 Bl. Fol. Freytag. apparat. Tom. II. pag. 1215. Leipz. 1523. 4.

2. Defensio orthodoxa fidei catholicae contra Balth. Pacimontanum. Lips. 1522. Fol. ibid. 1528. 4.

3. Malleus Haereticorum. Coeln 1524. Fol. Rom. 1569.

4. Redargutio sex articulorum Zwinglii. Tübing. 1526. und Epist. ad Zwinglium reprehensoriam. Von Thom. Murner aus dem Teutſchen in das

Latein. überſ. Es ſtehet in ſeinem Werke Caussa Helvet. orthod. fidei. Die Urſchrift hat den Titel: Chriſtenliche Beweiſung Dr. Joh. Fabri über Sechs Artickel des vnchriſtenlichen Vluich Zwinglins Meiſter zu Zürich, überantwurt öffentlichen in der pfarrkirchen vor den verordneten vierer Biſchoffen Coſtanz, Baſel. Loſan vnd Chur von chriſtenlicher einigkeit wegen zu Baden in Ergow vff den 16. Tag Maji av. 1526 bey einander verſamlet geweſen ſind. Tübingen 1526. 4.

5. Propugnaculum ecclesiae.

6. Tractat. pro Coelibatu.

7. Newe zeitung vnn heimliche wunderbarliche offenbarung etlicher Sachen und Handlungen ſo ſich vff dem tag zu Baden zugetragen hat. 3 3/4 Bog. 1526. 4. Damit fing er einen ſehr unrühmlichen Streit an. S. Literar. Muſeum. I. B. pag. 572.

8. Etliche Sermonn von dem hochwirdigen Sacrament warens Leib und Blut Chriſti, geprediget zu Prag auf ſandt Wenceløberg. Wienn 1528. 4. Denis Buchdrukkergeſch. pag. 266.

9. Sermones aliquot salubres adversus nepharios et impios Anabaptistas habiti ap. Moravos in Conventu Znoimensi. Vienn. 1528. 4. Denis l. c. pag. 267.

10. Etlich Sermon von den acht Seligkeiten. Gepred. zu Speier auf dem Reichstage. Ebend. in 4. Denis pag. 274.

11. Epistola ἀπολογητικὴ de invocatione et intercessione Mariae, Angelorum, Evangelistar. Apostolor. Martyrum et aliorum electorum Dei, contra Jo. Oecolampad. Vienn. 1528. Denis l. c. pag. 225.

12. Sermones consolatorii habiti ad plebem ejus ac Christi milites, super immanissimi Turcorum Ty-

ranni altera imminente obsidione urbis Viennensis. ibid. 1532. 4.

13. Sermones pro Sacrosancto Eucharistiae Sacramento, sub typo Archiae foederis et mannae de coelo habiti. Viennae 1533. 4.

14. Sermones ab hystoria patientissimi Jobis habiti. Viennae 1533. ibid. 1533. 4.

15. Antilogiarum Lutheri Babilonia. Colon. 1530. 8. Aug. Vind. 1530. 4.

16. Sermones de SS. Eucharistiae Sacramento. Friburg. 1529. 4.

17. Confutatio erroris asserentis post consecrationem non esse totum Christum, sed sub pane corpus, sub vino sanguinem. Lips. 1537. 4.

18. Opuscula. Lips. 1537. Darinn ſtehen a. Adv. absolutam necessitatem rerum contingentium a Mart. Luthero temere assertam. — b. de SS. Missae sacrificio ac de sacerdotio novae legis in M. Luth. Cacodaemonem. — c. Disp. de praecipuis rebus orthodoxae religionis adv. Balth. Pacimontanum anabaptistam. — d. De intercessione Sanctorum, adv. Jo. Oecolampadium. — e. XC articuli in quibus Jo. Huſs et Pighardi Waldenses ac Jo. de Wesalia tolerabiliores Mart. Luth. inveniuntur. — f. Adv. Anabaptistas sermones. — g. Antilogiarum M. Luth. liber. unus. — h. De religione et moribus Moscovitarum. — i. De origine ac tyrannide Turcarum ad Regem Angliae Henr. VIII. oratio. — k. Caussae propter quas D. Jo. Faber noluit ac bona conscientia non potuit doctrinam Lutheri adprobare. — l. Sermones XIV. de SS. Eucharistiae Sacramento Pragae apud Bohemos habiti. — m. Censura in Visitationem Saxonicam a Luthero et Melanch. in-

ſtitutam. — n. Confutatio novi et antehac inauditi erroris circa Euchariſtiam, oder Aſſertio veritatis et praeſentiae corporis et ſanguinis J. C. in ſacramento altaris contra Caſp. Schwenkfelder.

Im Jahre 1539 kam dazu

Operum Pars III. Colon. Darinn ſtehen: 1. Confutatio graviſſimi erroris u. ſ. w. Siehe oben. — 2. Confut. grav. erroris negantis miſſam eſſe ſacrificium adverſus miſſae maſtyges. — 3. De fide et bonis operibus, Lib. III. — 4. De Catholicis edictis Imperator. regum et principum. Lib. I. — 5. De admirabili Catholicis a Deo data victoria. Lib. I. — 6. De ſacris temere neque violandis neque invulgandis contra ſacrilegos, Lib. III. — 7. Sermones de VIII beatitudinibus. — 8. Sermo exequiarum pro mortuis. — 9. Sermo de ſpe victoriae contra Turcas.

19. Commentaria in epiſtolas Catholicas. Antw. 1540. 8.

20. Homiliae. Colon. 1541. Fol.

Faber, Johann.

Faber (Johann), gewöhnlich der Augsburger genannt, war zu Freyburg im Breißgau gebohren, trat in den Dominikanerorden, wurde der Gottesgelehrſamkeit und der freyen Künſte Doctor, Prediger, Generalvikarius und am 24. Jul. 1511 Prior ſeines Kloſters zu Augsburg, auch Beichvater der Nonnen im Katharinenkloſter. Begab ſich 1516 nach Bononien, lehrte daſelbſt die Theologie mit Ruhm, und diſputirte 1519 daſelbſt gegen Eck. In dieſer Diſp. nennt er Cochläum ſeinen Freund. Nach der Zurückkunft wurde er Kaiſer Maximilian des Erſten Hofpre-

diger und Beichtvater, 1518 mit zur Schlichtung der Streitigkeiten, welche die Dominikaner hatten, verordnet, 1519 Karl des Fünften Hofprediger, und ſtand zu der Zeit mit dem Erasmus von Rotterdam in einem freundſchaftlichen Briefwechſel, verkleinerte ihn aber in der Folge auf alle Art in Rom. Er war ein Feind der Lutheraner, und blieb 1524 der katholiſchen Kirche mit ſeinen Domherren treu, als in Augsburg das Evangelium geprediget wurde. Er ſchreibt darüber: in dieſem 1524ſten Jahr hat es ſich zugetragen, daß vi l Schriften ſein ausgangen von wegen D. Mart. Luther ... Dazu die beide alt und neuw Teſtament, die heilig Geſchrifft vaſt in allen Stetten geprediget ward, alſo auch hie zu Augsburg an allen Orten ausgenommen im Thom ..... und zu den Predigern Doctor Hans Faber; die blieben auf ihrem alten Brauch. Er ſtand bey Leo dem Zehnten und Karl dem Fünften in großer Gnade und ſtarb 1530 oder 1531, ob zu Rom, zu Augsburg oder anderswo, iſt unbekannt. Veith Bibl. August. Alphab. I. pag. 53-62.

§§. 1. Orat. funebris in Depositione gloriosissimi Imperat. Caesaris Maximiliani Augusti P. F. in oppido Wels Austriae, d. 16. Jan. 1519 hab. Aug. Vind. 1519. 4.

2. Epistola ad Bilibaldum Pirkhamerum, data Augustae 1519. 12. Aug.

Faber oder Fabri, Johann.

Faber oder Fabri oder wie er ſich auch nannte Cuſſius (Johann) war im Jahre 1504 zu Heilbronn gebohren, und trat zu Wimpfen in den Dominikanerorden, ſtudirte auf Koſten dieſer Stadt zu Kölln und wurde daſelbſt Magiſter, gieng dann nach Augsburg, wurde ſpäteſtens 1534

vom Biſchof zum Domprediger beſtellt, verwaltete gegen 1537 daſſelbe Amt zu Prag, eiferte tapfer gegen die Lutheraner, kam 1545 nach Freyburg, nahm 1552 die theologiſche Doctorwürde an und ſtarb am 27. Febr. 1558. Veith Bibl. August. Alphab. I. pag. 62-73.

§§. 1. Richardi Pampolitani Anglo Saxonis Eremitae, Enarrationes in Psalmos omnes et in Psalmum XX. in quaedam capitula Libri Job, in Threnos Hieremiae, in orat. dominicam. Symbolum Apostolorum et Athanasii. Quibus accesserunt ejusd. opuscula 1. de emendatione peccatoris, 2. de incendio amoris, 3. de amore summo. Colon. 1536. Fol. Er verbeſſerte dieſes Werk und fügte Anmerkungen hinzu.

2. Quod fides esse possit sine charitate. Augustae 1548. 4. 1555.

3. Enchiridion Bibliorum concionatori in popularibus declamationibus. August. 1549. Colon. 1568 12.

4. Auff die Frag, ob die Heilig Bibliſch ſchrifft könne und möge zu ſchaden des Menſchen gebraucht werden, dieweil ſy allain zu gutem troſt und hayl des Menſchen verlaſſen? getreue und gute antwort, auch gepredigt. Augsb. 1550. 4.

5. Von Ankunft und Herkommen der Römiſchen Biſchöffe, von Petro bis auf Julium III. und die Namen aller Cardinäle, ſo jetzund 1550 bey Leben ſind. Auch vom Julius Cäſar bis Karl den V. Augsb. 1550. 4.

6. Chriſtenliche Unterweiſung an die Widertäuffer, von dem Tauf der jungen Kindlein; und von der geiſtl. und weltl. Obrigkeit. Ingolſtadt 1550. 4. Predigt.

7. Von dem Ayd ſchwören; auch von der Widertäuffer Marter, und woher entſpring, daß ſie alſo frölich die Peyn des Tods leyden. 1550. Pred.
8. Fructus, quibus dignoscuntur haeretici. Ingolst. 1551. 4.
9. Orat. ad sacram et inclytam Univers. Friburgensem in Vigilia nativit. Christi. Anno 1545 hab. Ingolst. 1551. 4.
10. Ein ſehr ſchöner Beweiß und chriſtenlicher Grund von Haltung des Conciliums, ſo zu Triendt d. 1. May 1551 angefangen. 4.
11. Testimonium scripturae et patrum: Petrum Romae fuisse, primumque ibidem episcopum sub Nerone martyrium passum, ac fundamentum ecclesiae dici. Dilling. 8. Antw. 1553. 8.
12. Der rechte Weg, was die Apoſtel und ihre Nachkömmling in den Glaubſtücken, Sacramenten u. ſ. w. gelehrt. Dillingen 1554. 4.
13. Waß die Evangeliſch Meß ſey. Dillingen 1555. 4. ib. 1558. 4. und 8. 1599. ib. Latein. überſ. von Laur. Surius. Colon. 1556. 12. Antw. 1559. 12. Paris. 1558. 8. ib. 1564. 16. ib. 1567. 16. Franzöſ. von Nic Chesneau Paris 1664. 8.
14. Johel der Prophet zu Beſſerung der Glaubigen ausgelegt und gepredigt. Dillingen 1557. 4. Latein. überſ. von Tilmann Bredembach. Lovanii 1563. 8. Paris 1578. 8. Antw. 1589. 12.
15. Ernſtliche chriſtl. Warnung an das edl Bayerland wider das Läſterbuch, ſo ein Sectmäiſter haimlich on ein Namen liſtiger Weiß in Bayrn hin und her ausgebreitet. 4. 1577.
16. Antwort auf Flácii Illyr. Buch, genannt, Rechter Weg, und auf ſeine 23 ſectiſche Argument ſo er ge-

ſchrieben an Oeſterreich und Bayern wider die evangeliſche Meß. Dillingen 1558. 4.

17. Ein chriſtl. reiner ungefelſchter Catechiſmus für die Jugend. jetzt neu gedr. Dillingen 1563. 8.

18. Ein nützlich Beichtbüchlein. Dilling. 1563 8.

19. Chriſtliche Gebete. Dilling. 1579. Kölln 1581. 12. 1590. 12.

Fagius, Paul.

Fagius (Paul), ein von vielen mit Unrecht vergeßner Name, hat ſich durch ſeine groſe Kenntniß der hebräiſchen Sprache, durch viele jetzt freylich ſehr ſeltene Bücher und durch die Predigt des Evangelii in Teutſchland und England ſehr groſe Verdienſte erworben. Aber kaum iſt es zu glauben, wie verſchieden man von ſeinen Religionsgeſinnungen geurtheilt hat. Theophilus Raynaud macht ihn zu einem Juden, der ein Chriſt worden ſey, J. R. Ruſt und J. G. Carpzov haben ihn beyde faſt zu gleicher Zeit einen Papiſten genannt, Draud, le Long und Hermann Conring gar den verhaßten Namen Sacramentirer dabey gebraucht, und doch wird man ſich nicht irren, wenn man ihn, wie ſchon Polus in der Vorrede zu ſeiner Synopsi criticorum gethan hat, unter die Lutheraner rechnet, auch hat er 1537 den Anhang der Schmalkaldiſchen Artikel, folglich auch die Augsburgiſche Confeſſion, nebſt ihrer Apologie unterſchrieben. Damals war er alſo ein Lutheraner und nach der Zeit finde ich nicht, daß er anders geſinnt worden wäre. Er war zu Rheinzabern im Elſaß im Jahre 1504 gebohren, wo ſein Vater, Peter Büchlin, als Schulmeiſter ſtand. Den lateiniſchen Namen Fagius wählte er, als er zu ſchreiben anfing. Im eilften Jahre kam er nach Heidelberg, wo er den Grund zu ſeiner Gelehrſamkeit

legte, und den Johann Brentius hörte. Im achtzehnten Jahre gieng er nach Straßburg, entweder, da er sehr arm war, ſeinen Unterhalt durch Privatunterricht beſſer zu finden, oder den Unterricht in der hebräiſchen und griechiſchen Sprache von Capito und Hedion zu benutzen, ob er gleich ſchon von einigen herumirrenden Juden einigen Unterricht in der hebräiſchen Sprache genoſſen hatte. So wohlthätig Bucers und der andern Lehrer Vorträge auf ihn würkten und ſo gern er länger in Straßburg geblieben wäre: ſo zwang ihn doch ſeine Armuth, ein gewiſſes Brod zu ſuchen. Er nahm alſo im Jahre 1527 die Schulmeiſterſtelle in der Reichsſtadt Isny an, und machte bey allen ſeinen ſchönen Kenntniſſen auf keine andere Stelle Rechnung, wie er ſich denn auch in dieſer Abſicht verheirathete. Allein ſeine Einſichten in den Grundtext der heiligen Schrift, zogen ihm die Hochachtung ſeiner Obern zu, ſie gaben ihm Stipendia, damit er ſeine Studien in Straßburg fortſetzen könnte, und ſo bildete er ſich zu einem der vorzüglichſten Theologen jener Zeit. Im Jahre 1537 wurde er Prediger zu Isny und würkte daſelbſt durch ſeine eindringende Beredſamkeit und Freymüthigkeit des Guten ſehr viel; auch leiſtete er der Stadt, als 1541 die Peſt darinn wüthete, wichtige Dienſte und nahm ſich als ein treuer Hirte der verlaßnen Bürger an. Hebräiſche, chaldäiſche und rabbiniſche Sprachkunde waren in Isny ſeine Lieblingsbeſchäftigungen und der berühmte jüdiſche Gelehrte Elias Levita half ihm dieſelbe beſonders vermehren. Das Anſehen dieſes Lehrers that freylich die Würkung, daß er bisweilen den Rabbinen bey der Auslegung der Schrift zu viel trauete. Allein er war doch einer der erſten in Teutſchland der ſich durch Bekanntmachung ihrer Schriften, durch Beförderung der hebräiſchen Sprachlehre und ihre Anwendung auf die bibliſche Erklärung für ſeine Zeiten ein beträchtliches

Verdienſt erwarb. Daß er dieſes zu Isny in Schriften bewürken konnte, dazu war ihm die Freygebigkeit des reichen Kaufmanns Peter Buffler, der überhaupt zur Beförderung der Reformation ſehr thätig war, behülflich; Fagius hielt nämlich die Errichtung einer eignen Buchdruckerey zur Erreichung ſeines Zweckes für nothwendig. Da ſich der arme Gelehrte außer Stand ſah, ſie auf ſeine Koſten anzulegen, ſo gab Buffler die erforderlichen Koſten her und räumte drey Häuſer zur Druckerey ein, und berief den Elias Levita aus Venedig zum Gehülfen. Etliche Jahre lang arbeiteten dieſe Männer unermüdet und ohne ſich durch die Vorwürfe des Pöbels unter ihren gegenſeitigen Glaubensgenoſſen, daß ſie Verräther an ihrer Religion worden, in ihrem Geſchäfte irre machen zu laſſen. Es erſchien aus dieſer Offizin eine Menge Schriften, durch welche das Studium des Hebräiſchen und die Bibelauslegung befördert wurde. In dieſen Arbeiten fuhr er auch fort, als er im Jahre 1542 evangeliſcher Prediger zu Coſtnitz wurde. Nur durch den Ruf nach Straßburg zur Profeſſur der Theologie im Jahre 1546 wurde dieſer wohlthätige Verein der Gelehrſamkeit, des Fleißes und des Reichthums aufgelößt. Auch Levita gieng wieder, nachdem er vorher, der Verbindung mit Fagius zu Liebe, mehrere ehrenvolle Anträge ausgeſchlagen hatte, des kalten Klimas ungewohnt, nach Italien zurück. (Neuer literar. Anzeiger. 1806. pag. 198.) Fagius nahm an einer verbeſſerten Einrichtung der Univerſität Heidelberg im Jahre 1546 einigen Antheil, lehrte darauf wieder in Straßburg, bis ihn 1548 das Interim um ſein Amt und beynahe um ſeine Freyheit brachte. Kaum hatte aber der Erzbiſchof zu Canterbury, Thomas Cranmer, ſein Schickſal erfahren, ſo bot er den Fagius und Bucer eine Beförderung in England an, die ſie auch annahmen. Dieſer Ruf hatte zur Abſicht, der hohen Schule

zu Cambridge gelehrte Ausleger des Alten Teſtaments zu verſchaffen. Kaum hatte er aber ſein Lehramt angetreten, ſo warf ihn ein hitziges Fieber und auch Bucer darnieder und er gieng am 13. Nov 1549 aus der Welt. Im Jahre 1556 gruben die Widerſacher unter der Regierung der Königin Maria, ſeinen und Bucers Körper aus, und verbrannten ſie als Ketzer. Die Königin Eliſabeth erklärte aber 1560 dieſe Handlung für ungültig, und ſtellte ihre Ehre öffentlich wieder her. Vergl Jac. Bruckers Ehren-Tempel der teutſchen Gelehrſamkeit S. 17 – 21. wo auch ſein Bildniß ſtehet. Sleidan. Commentar. L. XVIII. pag. 559. T. XXI. pag. 655. 672. Adami vit. germ. Theolog. pag. 204. Christian Seyfried tentamen histor. de vita et meritis P. Fagii. Altdorfii, 1736. 4. Schelhornii amoenit. liter. Tom. XIII. pag. 213. folg.

§§. 1. Eine Vorrede mit Anzeige ſeiner Lehrer, zu dem Werke Opusculum recens hebraicum a doctissimo Hebraeo Elia Levita Germano Grammatico elaboratum, cui titulum fecit (literis hebraicis:) Thisbites, in quo 712 voces, quae sunt partim hebraicae, chaldaicae, arabicae, graecae et latinae, quaeque in dictionariis non facile inveniuntur. Isnae 1541. 4. 276 S. Es iſt dieſes das erſte gedruckte hebräiſche Buch aus ſeiner Druckerey. Baumgartens Nachr. VII. B. pag 394.

2. Scholia in Capitula sive Apophtegmata patrum. Isnae 1541. 4. Er überſetzte dieſe Sententias morales, oder Ethicam Ebraeam ſeinen Schülern, Albert Blaurer, Jac. und Huldr. Zwicciis mit Anmerk. in das Latein. Act. Erud. Lips. 1702. pag. 473.

3. Precationes Hebraicae, quibus in solemnioribus Festis Judaei, cum mensae accumbunt adhuc

hodie utuntur, et quo modo, ordine et ritu eas dicunt. It. Tract. liber ſidei a docto quodam Judaeo, sed ad Christianismum converso ante ducentos annos, pro ſide Christiana contra Judaeos conscripto. Isnae 1542. 4. In der Vorrede verſpricht er einen eignen Tractat de ritibus judaicis zu ſchreiben. Sinceri neue Samml. von raren Büchern. pag. 127.

4. Das Buch der Pſalmen mit der Auslegung des Rabbi David Kimchi. Isny. 1542. Fol. 110. Bl. Baumgart. Nachr. VII. B. pag. 385.

5. Tobias, Hebr. cum lat. vers. in 4. s. l. et an. Placcii Theatr. Num. 2711. α. ſteht in den Polyglottis anglic. Tom. IV. pag. 35.

6. Exegesis dictionum Hebr. literalis et simplex in IV. Cap. Geneseos. Isnae 1542. 4.

7. Jüdiſch deutſche Ueberſetzung der 4 Capit. des erſten Buchs Moſe, aus einer hebräiſchen Grammatik, und einer Auslegung der erſten dreyzehn Pſalmen von R. D. Kimchi, Coſtnitz 1543 Er half auch an der Ueberſetzung der 5 Bücher Moſis des bekehrten Juden Mich. Adam. Wolff Bibl. Hebr. Vol. IV. pag. 191 seq.

8. Isagoge in linguam hebraeam. Constant 1543. 4.

9. Thargum h. e. Paraphrasis Onkeli Chaldaica in Sacra Biblia, ex Chaldaeo in latin. versa, cum annotat. Argentor. 1546. Fol. Sinceri neue Sammlung von raren Büchern pag. 124. Wolfii Bibl. Hebr. Tom. II. pag. 1158. Die Anmerkungen ſind den Criticis anglic. einverleibt, auch ſein Commentar, in Pentateuchum Tom. I.

10. Translatio praecipuarum Vet. Testam. inter se variantium collatio, ſteht in den Criticis anglic. Tom. IX. pag. 2826 folg. ed. Lond. 1660. Fol.

Faninus, Faventinus.

Faninus von Faventia in Romagna, ein Märtyrer des Evangelii, der ſich durch das Leſen der heiligen Schrift ſchöne Kenntniſſe erworben hatte, wurde, als man es merkte, ins Gefängniß geſetzt, ließ ſich aber durch ſeine Frau und Kinder bewegen, das zu läugnen, was er hätte bekennen ſollen. Er fühlte nachher eine ſolche Gewiſſens-angſt darüber, daß er deſto treuer und beſtändiger ward und durch Unterricht viele Menſchen zur Wahrheit führte. Man zog ihn im Jahre 1547 zu Bagnacavallo wieder ein, brachte ihn nach Ferrara, wo er 1550 erdroſſelt und dann verbrannt wurde. Er ſtarb mit ſolcher Freudigkeit, daß ſich ſelbſt der Scharfrichter des Weinens nicht enthalten konnte. Vergl. Joh. Foxi Martyrum P. II. pag. 200. Crocii Märtyrerbuch. S. 399. Franc. Nigri, de Fanini Faventini ac Dominici Baſſanensis (er hatte unter Kaiſer Karl V. in Teutſchland gedient und predigte darauf in Neapel und andern Städten das Evangelium, vorzüglich aber zu Plazenza und wurde deswegen im Sept. 1550 aufgehangen) morte, brevis historia, von 1550 ſteht ganz abgedruckt in den Beytr. von A. und N. theol. Sachen, 1754. pag. 610 - 621.

Fanini (Faventini) libri duo, de proprietate Dei, et alii duo, de Confeſſione, totidem etiam, de modo ac ratione, qua fidelis homo cognoſci atque ab infideli diſcerni poſſint. Pantaleon in addit. ad Foxi Commentar. rer. geſtar. Lib. VII. Fol. 205.

Farel, Wilhelm.

Farel (Wilhelm), ein franzöſiſcher Edelmann, zu Gap in Dauphinee, im Jahre 1489 gebohren, hatte zu Paris

in der Philoſophie, im Griechiſchen und Hebräiſchen ſo guten Fortgang gewonnen, daß ihn der dortige Theologe Jacob le Fevre oder Faber eine Lehrſtelle im Collegium von le Moine verſchaffte. Briçonnet, Biſchof von Meaux, rief ihn im Jahre 1521 zu ſich, um ihm im Predigen beyzuſtehen. Allein da zwey Jahre darauf die Freunde der Reformation, unter welche auch Farel gehörte, in Frankreich viel zu leiden anfingen, mußte er ſein Vaterland verlaſſen. Zu Straßburg, wohin er ſich wandte, wurde er mit zwei gleichgeſinnten Theologen, Capito und Bucer bekannt, wünſchte aber beſonders ſich mit den Gelehrten in der Schweitz über ſtreitige Religionslehren unterhalten zu können. Zu Zürich ward er vom Zwingli, in Bern vom Haller und in Baſel vom Oekolampadius gütig aufgenommen. In Baſel erbot er ſich über dreyzehn Streitſätze zu disputiren, in welchen er auf das reine Evangelium, mit Wegräumung aller menſchlichen Vorſchriften, auf die allgemeine Erlaubniß zu heirathen, auf die Rechtfertigung bloß durch den Glauben und auf ähnliche Lehren mehr drang. Ob ſich gleich der biſchöfliche Vikarius und die Univerſität widerſetzten, erlaubte ihm doch die Landesobrigkeit dieſe Disputation am 15. Febr. 1524 zu halten. Sie befahl allen Geiſtlichen ihr beyzuwohnen und gab nach derſelben die Verordnung, daß ihr Clerus nichts als das Wort Gottes öffentlich vortragen ſollte. Dennoch war die römiſch-katholiſche Parthei zu Baſel noch ſtark genug, um Fareln zu nöthigen, daß er aus dieſer Stadt weichen mußte. Darauf ſtreuete er in der gefürſteten Grafſchaft Mömpelgard den Saamen der Reformation ſehr glücklich aus, verſuchte eben dieſes im Jahre 1526 in dem Bezirke von Aigle, welcher allein in dieſen Gegenden dem Canton Bern ganz unterworfen war, nachher zu Avenche, zu Orbe, zu Granſon und in andern benachbarten Städten, nicht

ohne heftigen Widerſtand der römiſch katholiſchen und ſelbſt mit Lebensgefahr. Er war eben ſo unermüdet und unerſchrokken in ſeinen Beſtrebungen, als hitzig und heftig in ſeinen Vorträgen. Im Jahre 1529 brachte er es durch ſeine Predigten dahin, daß zu Neufchatel im folgenden Jahre die katholiſche Religion abgeſchafft wurde. Weniger glücklich war er in Genf, er wurde ſogar gezwungen die Stadt zu verlaſſen; mehr erreichte er 1534 ſeinen Zweck, als er von ſeinen Glaubensgenoſſen wieder dahin berufen wurde. Im Jahre 1536 ſetzte er für Genev und deſſen Gebiet ein Glaubensbekenntniß auf, wurde aber 1538 wegen einer Predigt, darinn er die Genfer Bürger zu heftig getadelt hatte, wieder verjagt, auch hatte er einen katholiſchen Prieſter, der bei einer Proceſſion das Bild des Antonii über eine Brücke trug, daſſelbe aus den Händen geriſſen und in das Waſſer geworfen. Jetzt begab er ſich wieder nach Baſel, dann nach Neufchatel, wo er bis 1542 lehrte, und dann kam er nach Metz. Während er im Dominikanerkloſter das erſtemal predigte, läuteten die Katholiken alle Glocken, damit niemand ihn verſtehen möchte, und er mußte ſich ſogar in die Abtey zu Gorze flüchten, wo ihn der Graf von Fürſtenberg in ſeinen Schutz nahm. Auch hier blieb er nicht lange ſicher, er begab ſich daher wieder nach Neufchatel, reiſete öfters nach Genf und beſuchte im Jahre 1564 den ſehr kranken Calvin das letztemal. 1565 beſuchte er die reformirte Gemeine in Metz auf eine kurze Zeit, kehrte nach Neufchatel zurück und ſtarb am 13. Sept. dieſes Jahres. Er verheirathete ſich erſt in ſeinem 69ſten Jahre und erhielt ein Jahr vor ſeinem Tode einen Sohn aus dieſer Ehe. Adami vit. Theolog. exter. pag. 113. Spanhem in Geneva reſtituta pag. 39. seqq. Beza Hiſt. eccles. L. 16.

§§. 1. Themata quaedam Basileae Lat. et Germ. edita Disp. Bernae habita, 1524.

2. La très saincte oraison que notre seigneur Jesus à baillée a ses Apostres. s. l. 1541. 12.

3. Sommaire c'est, une briefue declaration d'aucuns lieux fort necessaires a un chacun Chretien, pour mettre sa confiance en Dieu et à aider son prochain. s. l. 1542. 12.

4. Traité de Purgatoire. s. l. 1543. 12.

5. Epistre envoyée au Duc de Lorraine a Geneve. 1543. 12.

6. Epistre exhortatoire a tous ceux qui ont connoissance de l'Evangile. s. l. 1544. 12.

7. Epistre envoyee aux reliques de la dissipation horrible de l'Antechrist. s. l. 1544. 12. Vergl. Thesaur. Bibl. I. pag. 185 — 187.

8. Ein lateiniſcher Brief vom Wachsthum des Evangelii in Frankreich iſt in Kapps Nachleſe II. B. pag. 603 f. abgedruckt.

Farneſius, Alexander.

Farneſius (Alexander), Cardinal, Erzbiſchof von Avignon und Montreal, Biſchof zu Parma, Jaen u. ſ. w., ein Sohn Petri Aloyſii Farneſii, war zu Rom 1510 gebohren und ſtudirte zu Bononien. Unter Clemens VII. erhielt er verſchiedene Biſthümer und Paul III. machte ihn 1534 zum Cardinal, ſchickte ihn 1539 als Nuncius nach Frankreich, der Zuſammenkunft Kaiſer Karls V. und des Königs Franz I. beyzuwohnen. Darauf begleitete er den Kaiſer in die Niederlande, gieng aber von ihm mißvergnügt nach Italien zurück. Doch ſuchte er ihn 1543 zu einer angeſtellten Unterredung zu Buſſeto mit dem Pabſt

zu bewegen. Zwey Jahre darauf war er auf dem Reichstage zu Worms und drang auf den Anfang des Concilii zu Trident. 1549 war er bey der Wahl des Pabſtes Julii III., welcher ſich aber mit dem Kaiſer gegen das Haus Farneſe verband, daher zog ſich der Cardinal bis zum Tode des Pabſtes, nach Avignon zurück. Marcellus II. erwies ihm alle mögliche Höflichkeiten; nach deſſen Tode präſidirte er im Conclove, worinn Pabſt Paul IV. gewählt wurde. Er ſelbſt ſtarb am 2. März 1589 mit dem Ruhme, ein Liebhaber und Beſchützer der Wiſſenſchaften geweſen zu ſeyn. Allgem. hiſt. Lexikon II. 105.

Ferber, Nicolaus.

Ferber (Nicolaus), ein Guardian der Franziskaner zu Marburg und Feind der Reformation, welcher den Landgrafen Philipp von Heſſen, dem man in der Folge den Beynamen des Großmüthigen gegeben hat, im Jahre 1525 warnte, die Schriften der Reformatoren nicht zu leſen und ihn ermahnte, die Lutheraner mit dem Schwerdte zu vertilgen. Allein der Landgraf erklärte ihm in ſeiner ſchriftlichen Antwort, daß er entſchloſſen ſey, nach dem göttlichen Worte als ein chriſtlicher Fürſt zu regieren.

Ferdinand, Erzherzog.

Ferdinand, Erzherzog von Oeſterreich und in der Folge römiſcher Kaiſer, war ein Sohn Königs Philipp I. in Spanien und zu Medina, oder wie andere wollen, zu Complut, oder zu Alcala, den 10. März 1503 gebohren, und von Alvara Oſorio und Pater Nonnius Guzmann in Künſten und Wiſſenſchaften unterrichtet. Im Jahre 1518 kam er in die Niederlande, wo ihn Erasmus von Rotter-

dam unterrichtete. 1521 wurden ihm in der Theilung, von ſeinem Bruder Kaiſer Karl V. die hochteutſchen Provinzen eingeräumt. Hierauf vermählte er ſich mit Maria Anna, Königs Uladislai in Ungarn und Böhmen Tochter, und bahnte ſich dadurch den Weg zum künftigen Beſitz dieſer Königreiche. Er war ein Herr von gutem Verſtande, leutſelig und freundlich, aber ein großer Feind und Verfolger der Lutheraner. Und da Karl V. wenig in Teutſchland ſeyn konnte, ward Ferdinand Reichsſtatthalter; die mehreſten Religionshändel giengen durch ſeine Hände, er hatte mehr Gelegenheit, die Proteſtanten kennen zu lernen und wurde endlich gegen ſie gelinder und zur möglichſten Vereinigung geneigter. Dagegen ſuchte er anfangs, als Herzog Ulrich von Würtemberg ſein Land verlohr und das Herzogthum unter ſeiner Bothmäßigkeit ſtand, es zu verhüten, daß in dieſen Landen das Lutherthum keine Wurzel faſſen ſollte. Er ließ 1522 Luthers Ueberſetzung der Bibel verbrennen, und äußerte in demſelben Jahre auf dem Reichstage zu Nürnberg, er wollte lieber, daß ſeine Schweſter, die Gemahlin Königs Chriſtiern von Dänemark, im Meere ertrunken, als nach Wittenberg gekommen und lutheriſch geworden wäre. Sehr ſtrenge hielt er auch das Wormſer Edict wider Luther, ließ 1524 einen Bürger zu Wien hinrichten, weil er von neuem in die ſogenannte lutheriſche Ketzerei verfallen war, die er ſchon einmal abgeſchworen hatte, verordnete auf den Reichstagen, die in dieſem Jahre zu Nürnberg und Regensburg gehalten wurden, daß alle in Wittenberg Studirende zurückberufen werden ſollten und ermahnte die Prälaten, wider die Lutheraner zu ſtreiten. Nachdem er 1526 im Namen des Kaiſers auf dem Reichstage zu Speyer präſidirt hatte, publicirte er 1527 zu Ofen in Ungarn ein ſcharfes Edict wider die Lutheraner. Auch auf dem Reichstage zu Speyer im Jahre 1529 präſidirte

er und war den Proteſtanten auf dem Reichstage zu Augsburg noch ſehr zuwider. Ja, im Jahre 1532 verſicherte er noch auf dem Reichstage zu Regensburg, es werde nicht eher Ruhe und Friede werden, bis die lutheriſche Lehre ausgerottet ſey, und dazu wolle er helfen, ſollte er auch betteln gehen. Dennoch änderte er in der Folge dieſe gehäſſigen Geſinnungen gegen die Evangeliſchen. Nach der verlohrnen Schlacht bey Laufen, gegen den Landgraf Philipp von Heſſen und Herzog Ulrich von Würtemberg im Jahre 1534 bekräftigte Ferdinand durch einen Vergleich den Nürnberger Frieden, wofür ihn der Kurfürſt Johann Friedrich, für einen Römiſchen König anerkannte, und ſeitdem war Ferdinand, wenn auch kein Freund, doch auch kein groſser Verfolger der Lutheraner mehr. Beſonders günſtige Geſinnungen zeigte er ſeit dem Jahre 1541, entweder weil er auf dem Regensburger Reichstage dieſes Jahres vortheilhaftere Begriffe von der Religion der Proteſtanten, die ſich damals der Römiſch-katholiſchen merklich zu nähern anfingen, bekommen hatte, oder weil in eben dem Jahre Johann Faber, Biſchof zu Wien, ein harter Verfolger der Evangeliſchen, und der ſehr viel bey Ferdinanden galt, geſtorben war. Im Jahre 1547 war er bey dem Treffen, in welchem der Kurfürſt Johann Friedrich von Sachſen gefangen wurde. Zu dem berufenen Paſſauer Friedensſchluß trug er alles mögliche bey, und darüber wurden auch die Kurfürſten geneigt, ihn als Thronfolger Kaiſer Karls V., der im Jahre 1555 abdankte, nach drey Jahren anzunehmen. Er ſtarb im Jahre 1564 am 25. Julius. Vergl. Jo. Sleidan commentar. de statu relig. et reipubl. L. I. 6. 8. 9. 12. 13.

Fiſher, Johann.

Fiſher (Johann), ein Verfolger der Lutheraner, wurde zu Beverley in Yorckſhire im Jahre 1459 gebohren, wo ſein Vater Robert ein Kaufmann war, den er früh verlohr. Seine Mutter ließ ihn bey der Collegiatkirche des Ortes ſorgfältig erziehen und da er reif zur Univerſität war, wurde er im Jahre 1484 in das Michaelhaus zu Cambridge geſchickt und dem Wilhelm de Melton zum Unterricht und Aufſicht anvertrauet. Er nahm die Gradus in den freyen Künſten im Jahre 1488 und 1491 an, und war, nachdem er zum Fellow oder Mitglied des Michaelhauſes erwählet worden, im Jahre 1495 einer von den Procuratoren der Univerſität. Auch wurde er in eben dieſem Jahre zum Haupte des Michaelhauſes erwählet, und da er ſich ſchon ſeit einiger Zeit auf das Studium der Gottesgelehrſamkeit gelegt hatte, nahm er die geiſtlichen Orden an und wurde als ein Gottesgelehrter berühmt. Margretha, Gräfin von Richmond, die Mutter Königs Heinrich VII. wählte ihn zu ihrem Caplan und Beichtvater und ſie übergab ſich und ihre ganze Familie ſeiner Aufſicht und Anweiſung. Im Jahre 1501 ward er Dr. der Theologie und Kanzler der Univerſität zu Cambridge, welches 1504 zum zweytenmal geſchah, und einige ſagen, daß er den Prinzen Heinrich, den nachmaligen König Heinrich VII. auf dieſer Univerſität unter ſeiner Aufſicht gehabt habe. 1502 wurde er erſter Profeſſor der Theologie zu Cambridge, 1504 Biſchof von Rocheſter, 1505 Präſident des Chriſtcollegii zu Cambridge und 1506 lebenslängliger Viſitator deſſelben. Durch die Gräfin Richmond ſtiftete er auch das Johnscollegium. Im Jahre 1512 ward er ernannt zu der Kirchenverſammlung im Lateran zu Rom zu reiſen, er begab ſich aber niemals dahin. Als Dr. Luther anfing, ſich den Irr-

thümern des Pabſtthums zu widerſetzen, war Fiſher, als ein eifriger Verfechter der römiſchen Kirche, einer der erſten, welcher wider ihn auf den Kampfplatz trat. Er bemühete ſich nicht allein, die Fortpflanzung ſeiner Lehre in ſeiner eignen Diöces und auf der Univerſität Cambridge zu verhindern, über welche er als Kanzler eine große Gewalt hatte, ſondern predigte und ſchrieb auch mit großer Heftigkeit und Eifer wider ihn. Er wollte ſogar deswegen nach Rom gehen, welches jedoch unterblieb. Bisher war Fiſher bei dem König Heinrich VIII. in großen Gnaden geſtanden; da aber im Jahre 1527 die Sache der Eheſcheidung rege wurde, hielt er es ſo ſtandhaft mit der Königin und mit der oberſten Kirchengewalt des Pabſtes, daß ihn ſolches in große Unruhe und endlich ins Unglück brachte. Im Jahre 1530 entgieng er einer doppelten Gefahr, vergiftet und erſchoſſen zu werden, worauf er ſich von Lambethmarsh nach Rocheſter entfernte. 1531 widerſetzte er ſich der Frage, ob man dem Könige den Titel eines oberſten Hauptes in der engliſchen Kirche beylegen wolle, wodurch er den Hof noch mehr erbitterte, und da er den Geſichten und Betrügereien der Eliſabeth Barton zu viel Gehör gab, auch keine Anzeige davon machte, wurde er 1533 des Hochverraths ſchuldig erkannt, ſeiner Güter verluſtig erklärt, und zur Gefangenſchaft, ſo lange es dem Könige gefallen würde, verurtheilt. Er wurde jedoch, als er 300 Pfund zum Gebrauch des Königs bezahlte, wieder in Freyheit geſetzt. Nachdem das Parlament die Ehe des Königs mit der Anna Boleyn beſtätiget hatte, entfernte ſich Fiſher, um den Huldigungseyd nicht mit abzulegen, nach Rocheſter. Schon nach 4 Tagen mußte er auf Königs Befehl vor dem Erzbiſchof von Canterbury zu Lambeth erſcheinen, um den Eyd zu unterſchreiben, und da er ſich weigerte, wurde er am 26. April 1534 in den Tower geſetzt. Kein Zureden vermochte ihn zur Unter-

ſchrift zu bewegen. Endlich erklärte er ſich, daß er die Erbfolge beſchwören und wegen der Ehe niemals ſtreiten wolle, auch verſprach er dem Könige Treue und Gehorſam. Aber ſein Gewiſſen, fügte er hinzu, könne ſich nicht überzeugen, daß die Ehe dem Geſetze Gottes gemäß ſey. Der König war mit dieſer Erklärung nicht zufrieden. Fiſher wurde am 3. Nov. 1534 der Weigerung des Eydes der Erbfolge überführt und am 2. Jan. 1535 vom Parlament ſeines Biſsthums verluſtig erklärt. In ſeiner Gefangenſchaft wurde der alte Mann ſehr hart und unfreundlich gehalten, kaum die nothdürftigen Lebensbedürfniſſe erhielt er; er ſaß über ein Jahr im Tower gefangen, die Ernennung zur Cardinalswürde vom Paul III. am 21. May 1535 beſchleunigte ſeinen Untergang; und er wurde am 22. Junius, ſeiner großen Schwachheit wegen, auf einem Tragſeſſel zu dem Richtplatze auf dem Towerhill getragen und im 77ſten Jahre ſeines Alters enthauptet. Vergl. Samml. von merkw. Lebensbeſchreib. aus der Brittiſchen Biographie. 5. Th. S. 312 - 336.

§§. 1. Predigt über Pſ. 116, bey der Beerdigung König Heinrichs VII.

2. Leichenpred. auf Verlangen der Gräfin von Richmond gedruckt, und von neuem an das Licht geſtellt 1708 von Thom. Backer Baccal. Theol. mit einer Vorrede.

3. Ein Brief an T. Wolſey, der ſeine Meinung von der Vermählung Heinrich VIII enthält. Gedr. in der Samml. von Urkunden am Ende von des Jerem. Colliers K. H. Vol. II. pag. 4.

4. Eine Auslegung der ſieben Bußpſalmen auf Verlangen der Gräfin von Richmond. Lond. 1509. 4. 1555. 8.

5. Pred. über das Leiden unſers Heilandes.

6. Pred. von der Gerechtigkeit der Phariſäer und der Chriſten.
7. Der Weg zur höchſten Vollkommenheit in der Religion zu gelangen. Joh. Fenne überſ. Num. 4 : 7. in das Latein.
8. Predigt am Tage da Dr. Luthers Schriften öffentlich verbrannt wurden, über Joh. 15. 26. zu London gehalten. Cambridge 1521. Latein. überſ. von R. Paice.
9. Assertionum Mart. Lutheri confutatio, in 41 Artikeln.
10. Defensio assertionis Henr. VIII. de VII. Sacramentis contra Lutheri captivitatem Babilonicam.
11. Epistola responsoria epistolae Lutheri.
12. Sacerdotii defensio contra Lutherum.
13. Pro damnatione Lutheri.
14. De veritate corporis et sanguinis Christi in Eucharistia, adversus Jo. Oecolampad. Colon. 1527. 4.
15. De unica Magdalena, contra Clichtoveum et Jab. Fabrum Stapulensem.
16. St. Petrum Romae fuisse, contra Ulr. Vesenum.
17. Verſchiedene Tract. z. E. vom Gebet, ein Brief von der chriſtlichen Liebe an den Dekan Herm. Lectatius in Utrecht. — Vom Fegfeuer u. ſ. w.
18. Opera, Herbipoli. 1595. worinn die meiſten dieſer angeführten Schriften ſtehen.

Man glaubt auch billig, daß er an Heinrich des VIII. Buche, wider Luther, Assertio septem sacramentorum, etc. den meiſten Antheil gehabt habe.

Die königl. Societät beſitzt in der Norfolkiſchen Samml. von Handſchriften Num. 151 eine Antwort Fiſhers auf ein 1530 zu London gedrucktes Buch, die Vermählung Heinrichs mit der Königin Katharina betreffend.

Fiſcher, Pancratius.

Fiſcher (Pancratius) ein Beförderer des Evangelii zu Zeitz, welcher aber von dem Dechant Wild und den übrigen Domherren, welche der Herzog Georg zu Dresden unterſtützte, gemißhandelt und ins Gefängniß geworfen wurde. Luther ſchrieb deswegen am Dienſtag Vocem jucunditatis 1540 einen ſehr ernſtlichen Brief an die Stiftsherren und rückte es ihnen vor, daß ſie in Zeitz ein privilegirtes Hurenhaus unterhielten. Der Brief ſtehet in opp. Lutheri Altenburg. Tom. VII. Fol. 422.

Flacius, Matthias.

Flacius (Matthias), ein Mann von vielen Gaben und Verdienſten, aber auch von unruhigen Leidenſchaften, daher hat man ſeinem Andenken nicht immer Gerechtigkeit widerfahren laſſen. Er wurde den 3. März 1530 zu Albona in Iſtrien gebohren, und da dieſes ein Stück des alten Illiriens iſt, ſo nahm er davon den Zunamen Illyrikus an. Sein Vater Andreas Flach, der ſtudirt hatte und ihn ſelbſt unterrichtete, ſtarb zeitig; ſeine Vormünder vernachläſſigten ihn und er vergaß bald wieder, was er gelernt hatte. Seine Neigung, die ihm die Natur zu den Wiſſenſchaften einflößte, trieb ihn bald ſelbſt zu den Studien an und er ließ ſich unter andern von dem berühmten Franz Aſcerius aus Mailand, in den ſchönen Wiſſenſchaften unterrichten. Er gieng hierauf nach Venedig, wo er des geſchickten Johann Baptiſta Egnatius Vorleſungen mit Nuzzen hörte. Seine Neigung wandte ſich inſonderheit auf die Theologie, und um derſelben ein Genüge thun zu können, war er in ſeinem 17ten Jahre entſchloſſen, in einen Mönchsorden zu treten. Er eröffnete dieſes Vorhaben ſei-

nem Anverwandten, dem Provinzial der Franziskaner, Baldo Lupatino. Dieſer aber mißbilligte denſelben und rieth ihm vielmehr, wenn er die Theologie gründlich ſtudiren wollte, die teutſchen Univerſitäten zu beſuchen. Lupatino war der evangeliſchen Lehre günſtig, und allem Anſehen nach würde er ſich in der Folge ſelbſt nach Teutſchland geflüchtet haben. Allein man ließ ihm keine Zeit dazu; nachdem er in einen ſtarken Verdacht der Ketzerey gerathen war, hielt man ihn zwanzig Jahre in einem harten Gefängniſſe eingeſperrt, und warf ihn endlich ins Meer.

Unterdeſſen folgte Flacius ſeinem Rathe und begab ſich, mit wenigem Gelde verſehen, im Jahre 1539 nach Baſel, wo ihn Simon Grynäus in ſein Haus aufnahm, und auch in den Grundſätzen der proteſtantiſchen Gottesgelahrtheit unterrichtete. Noch in eben demſelben Jahre gieng er nach Tübingen. Daſelbſt erwies ihm ſein Landsmann Matthias Garbicius, Profeſſor der griechiſchen Sprache, nicht geringere Wohlthaten. Im Jahre 1541 verfügte er ſich endlich nach Wittenberg, hörte Luthern und Melanchthon, und ward von dem letztern inſonderheit ſehr liebreich unterſtützt, und lebte von dem, was er ſich mit dem Unterrichte erwarb, den er einigen jungen Leuten, in der griechiſchen und hebräiſchen Sprache gab. Er wußte indeſſen damals dieſe beyden Sprachen nur obenhin, und bekam ſie erſt nach einem anhaltenden Fleiße in ſeine Gewalt. In Wittenberg wurde er von großen Anfechtungen über die Sünde, den Zorn Gottes, die Gnadenwahl und andere Lehren überfallen; man tröſtete ihn aber aus der heiligen Schrift, betete auch öffentlich für ihn auf der Kanzel, und er wurde wieder beruhiget. Wahrſcheinlich wurde er 1544 Magiſter und in demſelben Jahre Profeſſor der hebräiſchen Sprache, worauf er ſich 1545 verheyrathete; ſeiner Hochzeit wohnte Luther zu ſeiner Freude bey. Da der ſchmalkaldiſche

Krieg die ſächſiſchen Schulen zerſtreuete, begab er ſich auf Anrathen des Predigers Nic. Medler nach Braunſchweig und erwarb ſich durch ſeine Vorleſungen vielen Ruhm. Nach Wiederherſtellung der Ruhe aber kehrte er 1547 wieder nach Wittenberg zurück, und verwaltete ſein erſtes Amt. Allein das unglückliche Interim, dieſe zur Einigkeit beſtimmte Glaubensvorſchrift, die aber die Uneinigkeit vergrößerte, ſetzte zuerſt Flacii heftiges Gemüth in Feuer. Er ſah mit Verdruß, wie gefällig und nachgebend man ſich in Religionsſachen zu Wittenberg nach dem Tode Luthers bezeigte, wie geneigt man daſelbſt war, des Friedens wegen, auch aus Gehorſam gegen den Kaiſer und den neuen Kurfürſten von Sachſen, in Cärimonien und ſelbſt im Vortrage mancher Lehren, nachzugeben, wobey man den Unterſchied nur vor gleichgültig hielt. (adiaphoron.) Flacius, der ſich zu dem ſanften und friedfertigen Character Melanchthons überhaupt nicht ſchickte, verließ kurz vor Oſtern 1550 Wittenberg, um ſeinen Unwillen darüber deſto freyer äußern zu können. (Epist. Melancht. Tom. II. pag. 210. ed. Peuceri.) Er begab ſich nach Magdeburg, welches damals im Reichsbann war, und machte dieſe Stadt zum Sitz der heftigſten Streitigkeiten, welche er und andere ſtandhafte Schüler Luthers mit den kurfürſtlichen Theologen führten. Dieſer ärgerliche Krieg, wovon Flacius das Haupt und der hitzigſte von allen war, dauerte verſchiedene Jahre und wird der adiaphoriſtiſche und interimiſtiſche genannt. Nicolaus Gallus, Nicol. Amsdorf, Johann Wigand und verſchiedene andere, ſtimmten ihm darinne mit allem Eifer bey. Der Streit war an ſich erheblich genug. Sie leugneten nicht nur, daß diejenigen Punkte, in denen Melanchthon und ſeine Freunde ſich dem Augsburger Interim näherten, gleichgültige Dinge wären, ſondern ſie behaupteten auch, daß man ſelbſt in gleichgültigen

Sachen den Feinden des Glaubens nicht nachgeben, noch durch deren Einführung die chriſtliche Freyheit aufheben dürfe. Allein ihre Art zu ſtreiten, brachte ſie um einen Theil der Ehre, eine gute, oder doch ſehr ſcheinbare Sache vertheidigt zu haben. Flacius ſchrieb in Magdeburg auch gegen die römiſche Kirche: er war einer der erſten, der ſich Andreas Oſianders ſonderbaren Lehren widerſetzte; auch griff er Schwenckfelds Religionseinfälle an, und hatte den größten Antheil an einer Kirchengeſchichte, die unter dem Namen der Centuriarum Magdeburgicarum bekannt iſt. Durch ſo vielen Eifer und Arbeitſamkeit zog er die Hochachtung aller derer, auf ſich, welche wünſchten daß man bey der von Luthern eingeführten Kirchenverbeſſrung unveränderlich bleiben möchte. Da alſo die Univerſität Jena in der Abſicht aufgerichtet wurde, um der gedachten Kirche eine neue Stütze zu verſchaffen, ſo wurde Flacius im Jahre 1557 zum Profeſſor der Theologie dahin berufen. Kaum hatte er hier fünf Jahre in Ruhe zugebracht, ſo bekam er hier mit dem gelehrten und ſcharfſinnigen Schüler Melanchthons, Victorin Strigel, der ſein Amtsgenoſſe war, Streit, wegen des freyen Willens und der Erbſünde; Strigel wollte zwar nicht davor angeſehen ſeyn, daß er von der Lehre ſeiner Kirche abwiche, allein Flacius und andere Theologen ließen ſich damit nicht befriedigen. Die Herzoge von Sachſen ſchlugen ſich ins Mittel und ließen ſie vom 2 bis zum 8. Auguſt im Jahre 1560 in ihrer Gegenwart und vor den vornehmſten Männern in Weimar diſputiren. Beyde begiengen Ausſchweifungen und geriethen auf Abwege. Strigel war den Adiaphoriſten und Synergiſten zugethan, die dem freyen Willen zuviel zuſchrieben und welche behaupteten, daß die Erbſünde die Seele nur in etwas berührete; Flacius glaubte hingegen, daß ſelbſt die Subſtanz der Seele durch die Erbſünde, die folglich die Subſtanz der

Seele ſelbſt war, verdorben worden ſey. Dieſe letzte Meinung wurde von der Verſammlung verdammt. Man zog daraus die Folge, daß Flacius manichäiſch geſinnet ſey: er leugnete zwar ſolches, wollte aber ſeinen Satz durchaus nicht fahren laſſen, und behauptete ſtets daß derſelbe richtig könne erklärt werden. Da man ihn auf keinen andern Sinn bringen konnte, ſo bekam er Befehl, mit ſeinen Schülern das Land zu räumen. Er verließ am 9 Januar 1562 Jena. Es fehlte ihm jedoch bey ſeinem ſo übereilt angenommenen und ſo geliebten Satze nicht an Anhängern. Sein bisheriges Anſehen und das Zutrauen auf eine gute Erklärung verſchafften ihm dieſelben. Man hörte ſeitdem von Flacianern und Subſtantialern reden. Unter dieſe gehörten der Hofprediger zu Weimar, Chriſtoph Irenaeus, der mansfeldiſche Prediger, Cyriacus Spangenberg und andere Prediger der dortigen und angränzenden Länder. Mit allen dieſen verfuhr man weit ſchärfer, als es nach den Grundſätzen der evangeliſchen Kirche hätte geſchehen ſollen. Man ſetzte ſie gefangen, jagte ſie aus dem Lande, oder beſtrafte ſie auf andere Art. Dieſer Streit ſtiftete ſogar die heftigſten Unruhen in den evangeliſchen Gemeinden der kaiſerlichen Erblande. Flacius, der durch ein übel gewähltes Wort der Urheber einer Streitigkeit worden war, über welche beyde Theile ihre Sache in heftigen Schriften führten, hatte ſich nach Regensburg begeben, wo er verſchiedene Schriften herausgab, die hauptſächlich von der Natur der Sünde handelten. Von Regensburg berief man ihn im Jahre 1567 nebſt Spangenberg und andern nach Antwerpen, um daſelbſt der neuerrichteten evangeliſchen Gemeine zu dienen. Allein da dieſe wieder unterdrückt wurde, hielt er ſich einige Zeitlang zu Straßburg auf. Von da gieng er nach Frankfurt am Mayn und beſchloß daſelbſt ſein Leben am 11. März 1575. Er war einer der gelehr-

teſten Theologen der evangeliſchen Kirche im 16. Jahrhunderte, der eine ausnehmende Stärke in der Sprachwiſſenſchaft und Auslegungskunſt, in der Kirchengeſchichte und andern Theilen der Gelehrſamkeit beſaß. Der erſte, der in ſeiner Kirche die Regeln und Anmerkungen, die zu einer gründlichen Erklärung der heiligen Schrift nöthig ſind, in Ordnung gebracht, erläutert und beſtätiget hat. Der erſte in der neuen Kirche, der eine vollſtändige und aus den Quellen ſelbſt gezogene Erzählung der chriſtlichen Kirchengeſchichte zu ſchreiben anfing und aus dieſer für ſeine Glaubensgenoſſen ſo unentbehrlichen Wiſſenſchaft, die glücklichſten und ſchärfſten Waffen gegen ihre Feinde, theils ihnen darbot, theils ſelbſt gebrauchte. Aber er war auch von einer unruhigen und zankſüchtigen Gemüthsart, allzubereit Ketzereyen zu finden. Wo er einigen Unterſchied von ſeinen Gedanken fand, ließ er ſich mit Ungeſtüm zu Streitigkeiten fortreißen, deren er entweder entübrigt ſeyn, oder ſich doch bald, ohne ſo gewaltſame Bewegungen, hätte entledigen können. Bey dem allen war er eines beſſern Schickſals werth, als er in ſeinen letzten Jahren genoſſen hat. Vergl. Joh. Balth. Ritters Beſchreib. des Lebens Flacii. Frankf. am Mayn 1725. gr. 8. 398 Seiten. mit ſ. Bildniß. 2. verb. Aufl. — die erſte erſchien 1723. 8. Nicerons Ueberſ. Tom. XXI. S. 147-165. — Schröcks Lebensbeſchreib. I. Th. S. 192-2 5. Adami Vitae Germ. Theol. pag. 472 folq. Zeumeri vitae Theolog. Jenens. pag. 30 f. Camerarii Vit. Melancht. c. 82 folg. Neuer Literar. Anzeiger 1807. pag. 261. Sein Bildniß ſtehet in Seidels BilderſammI. Num. 49. in den Unſch. Nachr. 1715. vor der 5ten Ordnung. In Boissardi Icon. viror. illustr. P. III. pag. 259. und in Jac. Verheiden effig. Praestantium aliq. Theolog. pag. 157.

§§. 1. Rationes, cur Anti-Christi Synodi devitandae

sint, praepositae recusationi Tridentinae Synodi an. 1546 a Statibus editae.

2. Protestatio contra Concilium Tridentinum cum norma Synodi, et scripta quaedam Monarcharum de eo concilio. Norimb. 1546. Teutſch Magd. 1551.

3. Julii Firmici Materni de erroribus profanarum religionum liber, mit ſeiner Vorrede. Argentor. 1562. 8. Er hat dieſe Schrift aus einem Manuſcript zu Minden zuerſt ans Licht geſtellt.

4. Quod locus Luc. VII. remissa sunt ei peccata, nihil patrocinetur Pharisaicae justitiae. Magd. 1548.

5. Ethnica Jesuitarum doctrina, de expiatione peccatorum et justificatione.

6. Bedenken aufs Interim Philippi Melancht. 1548. 4.

7. Ein kurzer Bericht vom Interim durch Theod. Henetum (Flacium). 1548.

8. Eine gemeine Proteſtation wider das Interim, durch Jo. Warmund (Flacius). 8.

9. Epistola ad Georgium Principem Anhaltinum in Comitiis Cellensibus existentem. 1548. 8.

10. Wider den ſchnöden Teufel, d. i. wider das neue Interim, durch Carolum Azariam, Gothburgensem (Flacium). 1549. 4.

11. Liber de cavendis in re Christiana mutationibus. 1549. 4.

12. Confutatio scripti Melanchthonis de Adiaphoris. 1549. 8.

13. Von der Einigkeit derer, die in vergangenen Jahren für und wider die Adiaphora geſtritten. Unſch. Nachr. 1714. pag. 221.

14. Epistola ad amicum de Pseudo-Basilio Lipsiensi. 1549. 8.

15. Epistola Apologetica ad quendam Pastorem et duo somnia Phil. Melancht. 1549. 8.
16. Apologia ad Wittebergenses. 1549. 8.
17. Liber de veris ac falsis Adiaphoris. Magd. 1549. 8.
18. Wider ein recht Epicuriſch Buch, darinn das Leipziger Interim vertheidigt wird. 1549. 4.
19 Confutatio Catechismi Sidonii. Magd. 1549.
20 Clarissimae notae verae et falsae religionis. ibid.
21. De primatu Papae commentatio. Magdeb. 1549 und 1554. und am Catal. Test. Magdeb. 1550. 4. Francof. 1666. 1667. 4.
22. Explicatio de vocabulis fidei et aliis quibusdam vocabulis ex fontibus Ebraeis, excusa. Witteb. 1549. 8.
23. Contra novos Detzelios Bullar. Jubilaei. Magd. 1549.
24. Responsio ad Epist. Melancht. 1549. 8.
25. Quod hoc tempore nulla prorsus sit mutatio facienda in gratiam impiorum. Magdeb. 1549. 8.
26. Amica admonitio de Canone Missae. Magd. 1549.
27. Scripta omnia latina contra Adiaphoricas fraudes et errores edita, omnia aucta. Magdeb. 1549. 8.
28. Argumenta in Psalmos 60. Davidis. Francof. 1550.
29. Widerlegung zweyer Schriften Joh. Fabri vons Pabſt Primat, und daß St. Petrus niemals zu Rom geweſen. Magdeb. 1550. 4. ebend. 1555. 8.
30. Christiana admonitio de vitando impii Adiaphoristarum fermenti contagio. an. 1550. 8.
31. Confutatio Catechismi larvati Sydonis Episcopi. 1549. 8. Lateiniſch und teutſch 1550. 4.
32. Kurze Antwort Flacii auf des Larven Biſchofs von Sydon Hohlhiperey damit er ſeinen Antichriſtiſchen Catechismum vertheidigen will. 1550. 4.

33. Anti-Christi Praecones, item 3 Bullae de Jubilaeo. 1550. Germ.

34. Indulgentiae Pii, Papae, cum praefat. Illyrici.

35. Pia quaedam vetustissima poemata, Anti-Christum ejusque spirituales insectantia .... Basil. 1557. 8.

36. Epistola Petri Blesensis ante 400 annos scripta in qua pulchre depingit, quam pie Episcopi per suas harpyias regent ecclesiam Christi.

37. Pictura Hyaenae, seu Sphingis Augustanae a Philippo versibus conscripta, cum scholiis Illyr. 4.

38. Bericht von den wahren und falſchen Mitteldingen. Magd. 1550. 4.

39. Breves summae religionis J. C. et Antichristi. Magd. 1550. 8.

40. Beweiß, daß die Papiſtiſche Lehre aufrühriſch.

41. Flacii Ausſpruch des Beſchluſſes, oder Vorläuffer des Leipziger Interims. 1550. 8.

42. Das Leipziger Interim mit Scholien erläutert, durch Gallum und Flacium. 1550. 4.

43. Wider den Auszug des Leipziger Interims. 4.

44. Wider die neue Reformation D. Pfeffingers. 1550. 4.

45. Klärliche Beweiſung, daß die, welche verbieten das Interim feil zu haben und zu leſen, und die Magdeburgiſche verfolgen, Chriſtum verfolgen. 1550. 4.

46. Von den Sendſchreiben und Mandaten, dadurch Gottes Wort geſperret wird.

47. Wider die unchriſtl. Vermahnungs Schrift des Bißthums Naumburg. 1550.

48. Admonitio ad gentem sanctam de corrigendo sacrosancto canone missae. 1550. 8. teutſch 1550. 4.

49. Omnia latina scripta Illyrici contra Interim et Adiaphora edita, uno volumine comprehensa. Magdeb. 1550. 8.

50. Verlegung zweyer Schriften eines Augſpurgiſchen Mönchs Marani von des Pabſtes Primat und von der Beicht. 1550. 4.
51. Eine chriſtliche Vermahnung an die Meißniſche Kirche zur Beſtändigkeit. 1550. 8.
52. Daß alle Verfolger der Kirchen Chriſti zu Magdeburg Chriſti Verfolger ſind. 1551. 8.
53. Responsio Galli et Illyrici ad epistolas Misnensium Concionatorum, de quaestione, an potius cedere, quam lineam vestem induere debeant. 1551.
54. Regulae et tractatus de Sermone sacrarum literar. Magd. 1550.
55. Das 2te Cap. Sirachs; der 12te und 94 Pſ. mit Auslegungen. 1551.
56. Flacii geiſtlicher Troſt der betrübten Magdeburg. Chriſten. 1551. 4.
57. Duo capita de Missa P. Vergilii et P. Blesensis de regimine Episcoporum. 1551. 8.
58. Contra quaedam interimistica, et adiaphorica scripta, Huberino tributa. 1551. 8.
59. Anmerkungen über die Gedanken der Gottesgelehrten vom Interim. Magdeb. 1552. 4.
60. Confessionis Andr. Osiandri de justificatione, Refutatio. Francof. 1552. 4.
61. Flacius de loco Roem. 5. describente justitiam fidei, contra Osiandrum.
62. De nomine Jesu et Jehova contra Osiandr. Witteb. 1552.
63. Epistola Ducis Megapolensis ad Illyricum de Osiandrica controversia, cum append. Illyrici.
64. Fürnehmſter und gröbſter Irthum Oſiandri an die Chriſten in Preuſſen. Magdeb. 1552. 8.

65. Chriſtl. Warnung und Vermahnung an dieſelbe, den nächſten Abſchied belangend. Magd. 1552.
66. Widerlegung des Bekenntnüſſes Oſiandri von der Rechtfertigung der armen Sünder. ibid. 1552. 4.
67. Wider die neue Ketzerey der Dikaeuſiſten vom Spruch Chriſti Joh. 16. der h. Geiſt wird die Welt ſtrafen um die Gerechtigkeit. Magdeb. 4.
68. Bericht vom Verdienſt Chriſti, wider die Götter in Preuſſen. Magd. 1552. 4.
69. Antidotum auf Oſiandri giffriges Schmeckebier. Magd. 1552. 4.
70. Wider die Götter in Preuſſen, ſo da ſchwermen, daß Gott eben alſo in ihnen wohne, als in der Menſchheit Chriſti. Magdeb. 1552. 4.
71. Beweiſung, daß Oſiander lehret, daß die göttliche Natur eben in den Glaubigen wohnet, wie in der Menſchheit Chriſti.
72. Eine öffentliche Tafel von etlichen Sprüchen Auguſtini.
73. Eine kurze Erzehlung beyderſeits Argumenten Oſiandri und der Unſrigen.
74. Ein Büchlein von der Gerechtigkeit.
75. Probe des Geiſtes Oſiandri.
76. Antwort wider D. Major, von guten Werken. 4.
77. Responsio ad maledicta D. Majoris, novorum Interim propugnatoris. 1552. 8.
78. Kurze Scarteckein über das lange Comment. Majoris. 4. Unſch. Nachr. 1711. pag. 428.
79. Flacii et Galli sententia ministrorum Hamburg. Lubeck. Luneb. Magdeb. de corruptelis doctrinae justificationis. Basil. 1553. 8.
80. Gründliche Verlegung der Sophiſtereyen ſo Juncker Isleb. D. Interim Morus Pfeffinger, D. Geitz, in ſei-

nem gründlichen Bericht und ihre Geſellen die andern Adiaphoriſten, das Leipziſche Interim zu beſchönen, gebrauchen. 4.

81. Erklärung der ſchändlichen Sünde derjenigen, die durch das Concilium, Interim und Adiaphora von Chriſto zum Antichriſt fallen. 4.

82. Bußpredigt vor die öffentlichen Sünder daſiger Zeit, die falſchen Brüder, durch Nic. Gallum und Matth. Flacium. 4.

83. Antwort Flacii auf etlicher Beſchuldigung D. Majoris und D. Pomers. 4.

84. Causae cur Status imperii in constituenda pace religionis tam aliorum piorum quam suorum subditorum rationem habere teneantur.

85. Von vornehmſten Stücken der Schwenkfeldiſchen Irthümer. 4.

86. Tract. contra Schwenckfeldium de Script. sacra, ejusque efficacia. Magd. 1553. 4. Unſch. Nachr. 1716. pag. 9.

87. Eine Troſtſchrift an die Salzburger. 1553.

88. De Synodo Carthaginensi 6 edit. an. 1554. annex. Catal. Test. Ver. 4. auch in 8. teutſch. Urſel 1562.

89. De electione Episcoporum in ecclesia liber, quod non ad ecclesiasticos solum, sed et ad Laicos electio pertineat editus an. 1554 annexus Catal. Test. Ver. Francf. 1556. 4.

90. Nili Thessalonicensis, libellus de potestate Papae ex Graeco in lat. et germ. versus. An. 1554. 1555. 1562. auch teutſch in 12.

91. Verlegung der kurzen Antwort Schwenkfelds. Magd. 1554. 4.

92. Antwort auf den Stenckfeldii Büchlein. 1555. 8.

93. Nützliche Hiſtorie, wie die Päbſte mit dem 6 Karthagi-

nenſiſchen Concilio von ihrem Primat geſtritten. 1555. 4.

94. Auszug von Reformation der Päbſtiſchen aus Cypriano. 1556. 8.

95. Contradictiones Schwenckfeldii. 1556. 8.

96 Guil. Postelli epist. ad Schwenkfeldum. 1556.

97. Missa lat. quae olim circa 700 annum in usu fuit, et alia, cum praef. Illyrici. Argent. 1557. 8. Der König Philipp der Zweyte von Spanien verbot es auf Anſuchen des Herzogs von Alba, und nachher der Pabſt Sixtus der Fünfte. In der Folge hielten es auch die Lutheraner nachtheilig, und unterdrückten alle Exemplare, die ſie bekommen konnten. Dieſe Wiederrufung der Lutheraner machten ſich die Katholiken zu Nutze und veranſtalteten eine neue Auflage dieſes Buches, ob es gleich vom Pabſte verdammt war. Auch hat es der P. le Comte dem 2ten Theile ſeiner geiſtl. Jahrb. von Frankr. einverleibet und der Kardinal Bona ſeinen liturgiſchen Blättern beygefüget.

98. Catalogus Testium veritatis, qui ante nostram aetatem Romanorum Pontificum primatui, variisque Papismi superstitionibus, erroribus ac impiis fraudibus reclamarunt. Basil. 1556. 4. Argentinae 1562. Fol. Beyde anonym. Auctior edente Sim. Goulard. Lugd. 1597. 2 Tom. Genev. 1608. Fol. Francf. 1666. 4. von J. C. Dietrich. ibid. 1672. 4. Teutſch überſ. von Conr. Lautenbach. Francf. 1573.

99. Widerlegung der Meſſe. Magdeburg 1557. 4. iſt gegen den Mönch Joh. Schmidt zu Augsburg geſchrieben.

100. Refutatio Sophismatum et elusionum quae pro

Sacramentario errore contra sacrosanctum Christi Testam. afferri solent. Magd. 1557. 8.

101. Varia Doctorum piorumque virorum de corrupto ecclesiae statu Poëmata, ante nostram aetatem conscripta cum praef. Illyr. Basil. 1557. 8.

102. Die alte und neue Lehre Justi Menii. 1557. 4.

103. Confessio de SS. Trinitate contra Servetianos, Schwenckfeldianos et alios. 1557. 8.

104. Bekenntniß von etlichen Irrthümern Majoris. 1557. 4.

105. Antwort auf das Ausſchreiben der Univerſität Wittenberg und Leipzig, wegen der Adiaphoriſten. 1558. 4.

106. Apologia contra Menium. 1558. 4.

107. Disp. Jenensis cum sua defensione et contrariorum sophismatum resolutione. Jenae 1558.

108. De materiis et metis scientiarum et erroribus Philosophiae in rebus divinis. Jen. 1558.

109. Controversia de libero arbitrio. 1558. 4. und 1562. bey der Disp. Vinariensi.

110. Confessio Wittenbergensium de libero arbitrio cum scholiis Illyrici. 1561.

111. Tabulae trium methodorum Theologiae. Jenae 1558.

112. Refutatio vanissimi Adiaphoristarum commenti de verbo λόγω. Jenae 1558. 8.

113. Verlegung etlicher Donatiſchen Schriften Schwenckfelds. 1558. 8.

114. Centuriae historiae ecclesiasticae. Centur. I-III. Magd. 1559. Fol. verm. und verb. 1562. Centur. IV. 1560. V. VI. 1562. VII. VIII. 1564. IX. 1565. X. XI. 1567. XII. 1569. XIII. 1574. Es haben viele daran gearbeitet, Flacius aber war das Haupt derſelben. Nur die 4 erſten und ein Theil der Fünften wurden zu Magdeburg fertig. — Centuriae XIII.

Magdeburg. Basil. 1559. Fol. 1574. ib. 1634. Fol. 3 Bände. Nürnberg 1757. 4. Dieſe Ausgabe geht nur bis ins 5te Jahrhundert.

115. Bericht von etlichen Artikeln der chriſtl. Lehre wider die Adiaphoriſten. 1559. 4. Unſch. Nachr. 1707. pag. 662.

116. Von der greulichen Uneinigkeit, Zwietracht und Secten der päbſtl. Relig. und Kirchenjoch. 1559. 4.

117. Unanimis primitivae Ecclesiae consensus de non scrutando divinae generationis Filii Dei modo. Acced. Albini s. Alcuini confessio de Deo. Basil. 1560. 8.

118. Flacii et Victor. Strigelii disp. de peccato originali et libero arbitrio Vinariae habita an. 1560. Basil. 1562. 4. 1563. 4. Simon Muſäus gab ſie heraus.

119. Gründliche Verlegung des langen Comments der Adiaphoriſten, oder Verzielung ihrer Handlung, zu gründlicher Erforſchung der Wahrheit. Jena 1560. 4.

120. Flacii et aliorum supplices libelli pro Synodo, partim antea editi, partim nunc recens ad Conventum Numburgensem missi et exhibiti. Ursel 1561.

121. Quae et quam sacrosancta jura Stosselius violaverit, accusando Wigandum et Illyricum coram politico Magistratu ob privatam et Christianam ipsorum erga se admonitionem.

122. Epistola et aliorum Theologorum Jenensium de causa Victorini ad pios quosdam fratres.

123. Pia et necessaria admonitio contra errores Majoris. Ratisb.

124. De fide et justificatione libelli simul editi. Basileae 1563. 4.

125. Flacii antilogiae Papae et veterum scripta: contra Papam ejusque errores.

126. De voce et re fidei, quodque sola ſide justificemur. 1563. 4.

127. Warnung für dem Betrug des Pabſts und Concilio. 1563.

128. Warnung und Vermahnung vom heil. Abendmahl und wider Olevianum, von der Genieſſung der Unwürdigen. Urſel 1564. 8.

129. Tract. de sectis et dissensionibus in Papatu Romano. Magd. 1550. 8 Bas. 1565. 4. Am Ende ſtehen gravamina centum nationis Germanicae exhibita Oratori Pontificio in Comitiis Norimb. hab. 1522.

130. De translatione Imperii Romani ad Germanos, nec non de Episcoporum electione. Bas. 1566. 8. Francf. 1612. 4.

131. Triginta demonstratt. quibus evidentissime probatur vera praesentia distributioque corporis et sanguinis Christi in coena sacramento. Ursellis 1565. 8.

132. Apologia Flacii pro suis demonstratt. in controversia Sacramentaria, contra Bezae Cavillationes. 1566. 8.

133. Uneinig und Einigkeit der Papiſten. Baſel 1566.

134. Erinnerung was Obrigkeit zur Peſtilenzzeit beſtellen ſoll. Wittenb. 1566.

135. Refutatio invectivae Bruni contra Centurias Hist. eccles. Basil. 1566. 4.

136. Varii libelli in Sacramentaria controversia editi, cum append. novarum Demonstrationum 1567. 8.

137. Refutatio sophismatum pro errore Sacramentario. 1567. 8. et contra Abdiam Liberinum. 1567.

138. De essentia Originalis justitiae, seu imaginis Dei et contrariae. Basil. 1568. 8.

139. Antwort auf etliche Schriſten Chph. Laſii von der Erbſünde, freyen Willen u. ſ. w. Urſel 1568.

140. Clavis Scripturae sacrae. Basil. 1567. Fol. 1580. 1609. 1617. 1629. Fol. 2 Bände, cum addit. Musaei. Jenae 1674. Fol. Lips. 1695. Fol.

141. Narratio actionum suarum. An. 1568. ap. Schlüsselb. Catal. Haeret. part. 13. 8. und teutſch bey Helblings Leichenpredigt dem Flacio aufgeſetzt. 4.

142. De occasionibus vitandi doctrinam de essentia in justitiae originalis, it. de utilitate doctrinae de essentia imaginis Dei ac diaboli. Basil. 1569. 8.

143. Glossa Novi testamenti. Bas. 1570. Fol. Francf. 1659. Fol. von der Glossa Vet. Test. S. Unſch. Nachr. 1712. S. 76.

144. Urſachen warum man ſich vom Antichriſt abſondern ſoll. 1570.

145. Kurze Bekentniß von etlichen Stücken chriſtl. Glaubens und von der Erbſünde. Magd. 1570. 4.

146 Demonstrationes doctr. de essentia imaginis Dei et diaboli. Basil. 1570.

147. De refutatione doctrinae de originali peccato. Basil. 1570.

148. Defensio doctr. de orig. peccato. ib. eod.

149. De orig. peccato orthod. confessio. 1571. 8. teutſch 1571.

150. Spir. S. figura, s. typi orig. pecc. depin. gentes. 1571. 4 gegen Joh. Wigand.

151. Otfridi von Weiſſenburg, Evangelienbuch in altfränkiſchen Reimen, mit Flacii Vorrede. Baſel 1571. 8. hat er zuerſt ans Licht geſtellt.

152. De Augustini et Manichaeorum Sententia in controversia peccati. 1572. 4. gegen Heshus.

153. Vera explicatio Ascensionis Christi et sententiae Petri Actor. 3. 21. Ursellis 1572. 4.

154. Responsio ad Sententiam D. Sim. Musaei de peccato orig. ib. 1572. 4.

155. Chriſtl. Antwort auf allerley Sophiſtereyen des Pelagiſchen Accidentes (wider Wigands Buch von der Erbſünde). 1572. 4.

156. Evidentissimae aliquot demonstrationes controversiam de essentia origin. pecc. determinantes. 1571. 4.

157. Beſtändige Antwort vom Pelagianiſchen Accidens. Urſel 1572. 4.

158. Angelus tenebrarum detectus, seu de justitia essentiali contra Accidentarios. Ursel 1572.

159. Bericht an den Rath zu Straßburg von dem Mißverſtändniß zwiſchen ihm und einem Miniſterio daſelbſt. 1572. (Bey Heldlins Leichenpred.)

160. Censura de libro Unterricht, an Flacius sine omni circumscriptione dicat: Originale peccatum esse substantiam hominis. 4.

161. Gregorii Turonensis historia, de miraculis Sanctor.

162. Variae disputatt. de orig. pecc. et libero arbitrio, contra Pontif. Francof.

163. Flacii absurda Manichaeo Pelagiani accidentis non coacte sed inevitabili necessitate consequentia, opposita recentium Sorbonistarum monstris. 1572.

164. Declaratio sententiae de origin. pecc. item admonitio contra judicem Novarum Calumniarum. 1572. 4.

165. Amolitio XX errorum, quos Heshusius Flacio objecit. Isleb. 1572. 4.

166. Spiritus vertiginis accidentariorum Theologorum.

167. Compendiaria expositio doctrinae de essentia orig. pecc. Ursel. 1572. 4.

168. Refut. sententiae Sim. Musaei de pecc. orig. ib. 1572. 4.

169. Examen novae sententiae Musaei de P. O. Isleb. 1572.

170. Ein öffentliches und wahrhaftiges Zeugniß von der Disput. zwiſchen Flacio und etlichen Widerwärtigen am 3. und 4. Sept. von Graf Volrad zu Eißleben geſchehen. Urſel 1572. 4.

171. Gegen Bericht Graf Volrads in Mansfeld, wider die Eißleber. 1573.

172. Utiles quaedam regulae de praedicatione legis et cognitione peccati. 1573. 4.

173. Wahrhaftige Antwort auf den falſchen Bericht etlicher Eißlebiſcher Prädicanten, zur Erforſchung der Wahrheit. 1573. 4.

174. Religionsſtreit zwiſchen Flacio und den Jeſuitiſchen Doctoren zu Fulda. 1573. 4.

175. Von Einigkeit und Uneinigkeit der Evangeliſchen und Papiſten gegen einander. 1573. 4.

176. Ablehnung der unwahrhaften Auflagen damit er und andere Lehrer der Wahrheit Chriſti in den neuen ſechs Predigten von der gegenwärtigen Spaltung in der Lehre von der Erbſünde unchriſtlich beſchweret worden. 1573.

177. Solida refutatio vanissimorum Sophismatum, calumniarum et figmentorum atque adeo etiam deterrimorum errorum Antidoti (Heshusii) et aliorum. 1573. 4.

178. De mystica et sacramentali praesentia corporis et sanguinis Christi in S. Coena. 1574. 8.
179. Consensus triplex cum Theologis Argentinensibus. 1574.
180. Klare Zeugniſſe D. Mart. Luthers von dem böſen Weſen, Essentia, Bild, Form und Geſtalt der Erbſünde. 1574. 4.
181. De origine controversiae, de orig. pecc. ad veritatis cognitionem prorsus necessaria. 1574. 4.
182. Colloquium de pecc. orig. inter Dr. Jac. Andreae et Flacium. Argent. 1571. institutum. 1574. 4.
183. Brevis responsio ad epist. Jac. Andreae de Orig. Pecc. 1574. 4.
184. Defensio verae, piae, ac Lutheranae de orig. pecc. sententiae. 1575. 4. von Heldlin herausgegeben.
185. Chriſtl. Grund von der wahren Gegenwart des Leibes und Blutes Chriſti im Abendmahl. 1575. 8.
186. Histor. colloquii inter Jac. Colerum et Flacium, de peccato orig. Berlin 1585. 4.
187. Sulpicii Severi historiae S. Libri II. Basil. 1556. 8. gab er, ohne ſich zu nennen, aus einer Hildesheimiſchen Handſchrift heraus.

M. Caſp. Heldlin chriſtl. Predigt über der Leiche des M. Flacii, nebſt ſummar. Bericht der Handlung und Streitſachen Flacii. 1575. 4.

Fliſtäd, Petrus.

Fliſtäd (Petrus), ein Theolog, der die heilige Schrift fleißig ſtudirt auch andere gute Bücher geleſen hatte und auf ſeinen Reiſen durch Teutſchland die evangeliſche Wahrheit ausbreitete, kam im December des Jahres 1527 nach

Kölln, und wurde, weil er im Dom den Hut aufbehielt und die Hoſtie nicht anbeten wollte, ins Gefängniß geſetzt, als ein Ketzer unbarmherzig gefoltert und am 28. Sept. 1529 hingerichtet. Crocii Märtyrerbuch, pag. 185. Jo. Crispin ſagt in action. et monum. Martyrum, pag. 53. 56. Fliſtäd und Clarenbach wären durch den beſondern Kunſtgriff der Köllner Theologen hingerichtet worden, man müſſe durch den Tod dieſer Ketzer den Zorn Gottes abwenden, weil damals viele Menſchen am ſogenannten Engliſchen Schweiß ſtarben.

Forſter, Johann.

Forſter, den auch manche Förſter nennen (Johann) und der ſich ſelbſt zuweilen Forſther ſchrieb, hat die verſchiedenſten Amtsſchickſale und Veränderungen erlebt. Er war zu Augsburg von rechtſchaffenen Aeltern am 10. Jul. 1495 gebohren, bezog im September 1515 die Univerſität Ingolſtadt, beſchäftigte ſich neben der Erlernung der alten Sprachen und unter Reuchlins Anleitung beſonders der hebräiſchen, auch ſehr ſtark mit der Muſik. Hier ward er um Pfingſten 1517 Baccalaureus und 1520 Magiſter der Künſte. Ein Schreiben, das Reuchlin, da er im Begriff war, Ingolſtadt wieder zu verlaſſen, den 11. April 1521 an Forſtern erließ, (es ſtehet nach der Dedicat. in Forſters Wörterbuch und in Adami vit. Germ. Theolog. pag. 303. auch in Maji vita Reuchlini, pag. 542.) enthält das rühmliche Zeugniß, daß er unter einer großen Anzahl von Schülern der vorzüglichere war, und ſich durch ſeine Kenntniß des Hebräiſchen vor Andern auszeichnete. Daß er Reuchlins förmlicher Nachfolger in Ingolſtadt geweſen ſey, iſt ſehr zweifelhaft, die Annalen dieſer Univerſität melden nichts davon. Im Jahre 1521 gieng er nach Leip-

ſig, wo Peter Moſellanus ſein vorzüglichſter Lehrer war. Hier kam er in Luthers Bekanntſchaft, der ihn nach Wittenberg zu kommen veranlaßte, und ihn bey der Ueberſezzung der heiligen Schrift zu Rathe zog. (Programm des Rect der Univ. Wittenb. bey ſeiner Beerdigung.) Nachdem er Privatunterricht ertheilet hatte, bekam er ein Lehramt an der Schule zu Zwickau, bis er auf Luthers Empfehlung im Jahre 1535 in ſeine Vaterſtadt Augsburg als Pfarrer zu St. Moritz berufen wurde. Gleiches Amt verwaltete er auch nachher bey einigen andern Kirchen daſelbſt, bis er wegen einer Streitigkeit mit dem Prediger Mich. Keller, der Zwinglis Meinung beypflichtete, und worüber Unruhen entſtanden, vom Rathe ſeinen Abſchied bekam, welcher an Luther deswegen ſchrieb, Forſter ſey allzu hitzig, ſtreitſüchtig, in Worten hart und dem Wein ergeben. Auf Luthers Empfehlung ward Camerarius erſucht, an Forſtern zu ſchreiben und ihn zu veranlaſſen, daß er ſich in Tübingen gegen Vergütung der Reiſekoſten einfinden möchte, um wegen einer erledigten Profeſſur mit ihm mündlich über die Bedingungen zur Annahme derſelben zu unterhandeln. Schon am 15. Dec. 1538 war die Sache richtig. Forſter übernahm eine doppelte Lection, dafür ward ihm auf ein Jahr die Beſoldung von 200 Gulden zugeſagt, mit der Bedingung, binnen Jahresfriſt ſich die theologiſche Doctorwürde zu verſchaffen. Für die Reiſe wurden ihm 10 Gulden bewilliget. (Auch Camerarius hatte nicht mehr als 200 Gulden Gehalt, und 15 Gulden für die Wohnung.) Als er ſein Amt 1539 antrat, ward ihm ſein Rang nach den Doctoren angewieſen und am 8. Dec. wurde er Dr. der Theologie und wirklich in die theologiſche Fakultät eingeſetzet. Den einen Tag las er über ein Buch des alten Teſtaments, den andern lehrte er die hebräiſche Sprache. Allein auch in Tübingen war ihm kein

langer Aufenthalt beſtimmt. Die Profeſſoren waren zwiſchen Zwinglis und Luthers Lehrſätzen getheilt, Forſter wollte lieber von dem Luther. Pfarrer Alber in Reutlingen, als von dem Zwingl. Pfarrer Phrygio in Tübingen, das Abendmahl nehmen, darüber wurde im Sept. 1540 eine Commiſſion niedergeſetzt, und er wurde, weil er auswärts communicirt und dadurch ein ſchlimmes Beyſpiel gegeben hatte, ſeines Dienſtes entlaſſen; darauf erhielt er 1541 den Ruf als Probſtei-Verweſer an der Lorenzkirche in Nürnberg. Als im darauf folgenden Jahre 1542 der Rath zu Regensburg, ungeachtet des ſtarken Widerſtandes des daſigen Biſchofs, endlich den evangeliſchen Gottesdienſt öffentlich einzuführen den Muth faßte, bat er ſich dazu Förſtern vom Rath zu Nürnberg aus, welches dieſer auch bewilligte. Kaum war er nach dieſem vollbrachten Geſchäfte nach Nürnberg zurückgekehrt, als er den Antrag des Fürſten Georg Ernſt von Henneberg, die evangeliſche Lehre in ſeinem Lande einzuführen, mit dem Amte eines Pfarrers zu Schleuſingen und Superintendenten über die ganze Grafſchaft erhielt und annahm. Daß er ſchon vor dieſem Ruf Profeſſor zu Wittenberg geweſen ſey, wie viele Schriftſteller erzählen, iſt nicht richtig, das wurde er ſpäter. Nachdem er mit großem Eifer und Fleiß tauſend Schwierigkeiten beſiegt und der Reformation im ganzen Lande Eingang verſchafft, Prediger und Schullehrer eingeſetzt und an den meiſten Orten ſelbſt geprediget hatte, wurde er doch ſchon im Jahre 1546 ſeine Entlaſſung zu nehmen veranlaßt. Der auf ein thätiges Chriſtenthum dringende, ſtrenge und das unordentliche Leben in ſeinen Predigten ſtrafende Förſter, mußte ganz natürlich vielen an den bisherigen Aberglauben und ihr bequemes Chriſtenthum gewohnten Menſchen mißfallen, und je höher ihn der Fürſt ſchätzte, deſto mehr wurde er von vielen Hofleuten beneidet und verfolgt. Einige von ſeinem

Geſchichtſchreiber bemerkten Umſtände, die ſein Weggehen beförderten, hat uns G. Th. Strobel in den vermiſchten Beytr. zur Geſch. der Literatur S. 143, in einem eigenhändigen Briefe Forſters vom 4 Sept. 1546, an ſeinen Freund Veit Dietrich in Nürnberg aufbewahrt. In dieſem merkwürdigen Briefe, worinn er gleichſam ſein ganzes Herz ausſchüttet, ſieht man den ganzen Character des durchaus frommen und rechtſchaffenen, aber auch lebhaften und hitzigen Mannes; und man ſieht daraus zugleich, daß er auch mit dem Fürſten Verdruß hatte. Höchſt rührend beſchreibt er ſeine Lage und wünſcht eine Beförderung in der ſchwäbiſchen Reichsſtadt Ravensburg, wo eben damals der Rath das Pabſtthum abgeſchafft und von Dietrich einen rechtſchaffenen Prediger verlangt hatte. Es wurde aber aus dieſer Beförderung nichts, weil der eben damals entſtandene Schmalkaldiſche Krieg den Schwäbiſchen Reichsſtädten viel Ungemach zuzog. Melanchthon ließ es ſich zwar, wie aus ſeinen Briefen an Camerarius erhellet, ſehr angelegen ſeyn, den ohne Amt lebenden und in der Armuth kämpfenden Forſter wieder eine Beförderung zu verſchaffen, allein ſogleich fand ſich doch keine. Endlich rief ihn der vortreffliche Fürſt Georg von Anhalt, dem damals die Verwaltung des Bißthums Merſeburg in geiſtlichen Sachen übertragen war, im Jahre 1548 als Superintendent nach Merſeburg. In dieſem Amte wohnte er den Berathſchlagungen, die Kurfürſt Moritz von Sachſen, des Interims wegen, halten ließ, bey, und der Fürſt Georg rühmt in ſeinen Schriften Forſters Treue und Eifer in ſeinem Berufe. Aber auch hier war ſein Aufenthalt von kurzer Dauer, indem dem Stifte Merſeburg vom Kaiſer Karl V. der katholiſche Biſchof Michael Helding (Sidonius) aufgedrungen wurde, weshalb Forſter ſein Amt verlaſſen mußte. Glücklicherweiſe aber erledigte ſich durch des ältern Kreutzigers Tod ein theo-

logiſches Lehramt, nebſt der Stelle des Probſtes an der Schloß- und Stiftskirche zu Wittenberg, welche Aemter Forſtern zu Anfang des Jahres 1549 übertragen wurden. Bald darauf erhielt er auch die Profeſſion der hebräiſchen Sprache, wodurch ſich ſeine bisherige unruhige und ſorgenvolle Lage auf einmal glücklich änderte, indem er nun eine für die damalige Zeit beträchtliche Beſoldung von 300 Goldgulden hatte. Im Jahre 1550 wurde er zum Rector der Univerſität erwählt, und außer andern Geſchäften auch beym Convent zu Naumburg, wegen der Oſiandriſchen Streitigkeiten, nebſt Melanchthon gebraucht, worauf ihn im Jahre 1556 eine Krankheit überfiel, die ihn am 8. Dec. in eine beſſere Welt verſetzte. Seine Witwe und Kinder hinterließ er in ſehr dürftigen Umſtänden. Vergl. J. G. Eck Biograph. liter. Nachr. von den Pred. in der Grafſchaft Henneberg, S. 15 — 21. C. F. Schnurrers Biograph. liter. Nachr. von den Lehrern der hebräiſchen Literat. in Tübingen, S. 96 — 112. Will Nürnberger Gel. Lex. I. 451 — 455. Nopitſch Supplem. I. 339 — 341. — Adami vit. Theol. 303. Ejusd. Vit. Philosoph. pag. 151. Melancht. Declamat. Tom. III. pag. 305. Epist. Melancht. Lib. II. pag. 210. 244. 214. Unſch. Nachr. 1708. S. 721 — 1715. S. 406 — 1725. S. 679 — 1727. S. 608 — Bruckers Ehrentempel, S. 14 folg. mit ſ. Bildniß. — J. C. Erdmanns Lebensbeſchreib. der Wittenb. Theolog. pag. 35. Zuſätze, pag. 190. Deſſelben Biographie der dortigen Pröbſte, pag. 7. Reinhards Samml. ſeltener Schriften, die Hiſt. Frankenlandes betreff. II. 164. folg.

§§. 1. Disp. de poenitentia. Tubing. 1539. 4. p. Doctor.

2. Orat. de Principe Sibylla, conjuge Joan. Fride-

rici Electoris. Steht in Selectarum declamat. Tom. III. Argent. 1567. pag. 134 - 146.

3. Dictionarium hebraicum novum, non ex Rabbinorum commentis, nec nostratium Doctorum stulta imitatione descriptum, sed ex ipsis thesauris sacrorum Bibliorum, et eorundem accurata locorum collatione depromptum, cum phrasibus scripturae. V. et N. Testamenti diligenter annotatis. Basil. 1557. Fol. 2te neue Aufl. Basil. 1564. Fol. Vergl. Hirts oriental. Bibl. I. Th. S. 44 - 54.

Die Rede de conjugio et doctoratu, die ihm Seckendorf zuſchreibt, hat der jüngere Joh. Forſter zu Wittenb. 1612 gehalten.

Fontius, Conſtantin,

ſiehe Fuette.

Foreſt, Heinrich.

Foreſt (Heinrich), ein Benedictiner in Schottland und Canonicus, wurde im Jahre 1539 deswegen verbrannt weil er Luthers Lehrſätze billigte, und in der Beichte bekannte, er halte den um dieſer Lehre willen verbrannten Hamilton für einen ehrlichen Mann. Foreſt predigte öfters über die Bibel und mit großem Eifer wider die Lehren der herrſchenden Kirche. Der Biſchof von Dunkelde verwies ihm dieſes nicht allein; ſondern ſetzte auch hinzu, wenn er eine gute Epiſtel, oder ein gutes Evangelium finden könnte, durch welche die Freyheiten und Rechte der heiligen Kirche unterſtützt würden, ſo möchte er immer darüber predigen. Ich habe, antwortete der Canonicus, das alte und neue Teſtament; finde aber darinne weder eine böſe Epiſtel, noch ein böſes Evangelium. Und ich, erwiederte der Biſchof, habe, Gott ſey Dank! viele Jahre ge-

lebt, ohne weder das alte Teſtament, noch das neue zu kennen; ich begnüge mich an meinem Pontificale und Breviarium, willſt du dir unnütze Dinge in den Kopf ſetzen, ſo wirſt du es zu ſpät bereuen. Georg. Buchanani rerum Scoticarum Hist. L. XIV. pag. 489. Burnet Hist. de la reformat. de l'Eglise d'angleterre. Tom. II. pag. 712. 722.

Franz, Herzog zu Braunſchweig-Lüneburg.

Franz, Herzog zu Braunſchweig-Lüneburg in Gifhorn, ein Beförderer der Reformation, war Herzog Heinrichs des Aeltern dritter Sohn, am 23. Nov. 1508 gebohren. Im Jahre 1530 war er mit unter den Fürſten, welche auf dem Reichstage zu Augsburg Kaiſer Karl V. die ſogenannte Augsburgiſche Confeſſion übergaben. In der Theilung mit ſeinem mittlern Bruder, Herzog Ernſt, bekam er den an dem Zuſammenfluſſe der Aller und Iſe liegenden Flecken Gifhorn mit drey Vogteyen, nebſt dem Kloſter Iſenhagen und andern Dörfern und Flecken, worauf er ſeit 1526 ſein Schloß zu Gifhorn vergrößerte und mit Gräben und Rondeelen befeſtigte. 1547 bekam er einen Schaden am Fuße, wozu der kalte Brand kam, worüber er ein Bein verlohr und darauf am 23. Nov. 1549 mit dem Ruhme eines frommen und gottſeligen Fürſten ſtarb. Büntings Braunſchweig. Chron. ex edit. Meibom. pag. 462. f.

Friedrich der Dritte.

Friedrich der Dritte oder der Weiſe, Kurfürſt von Sachſen, der während ſeiner Regierung ſo viele Beweiſe von teutſchem Patriotismus, Klugheit, Friedensliebe und Mäßigung gab, auch Geſchmack an Wiſſenſchaften und Künſten zeigte, war ein Sohn des Kurfürſten Ernſt zu Sachſen und wurde zu Torgau im Jahre 1463 den 17. Januar gebohren. In

ſeiner Jugend ſtudirte er Senecas Tragödien, den Horaz und die Briefe des Seneca ſehr fleißig. Gieng darauf mit ſeinem Vater nach Italien, Phönicien und Syrien, und trat, nachdem er ſeinen Vater im Jahre 1456 durch den Tod verlohren hatte, ſeine rühmliche Regierung an; der Sächſiſche Kurkreis, worinne Wittenberg die Hauptſtadt war, einiger Antheil an dem benachbarten Meißniſchen, ein größerer an Thüringen, am Vogtlande und Coburgiſchen, machten ſein Gebiet aus. Der Anfang ſeiner Regierung wurde durch das reiche Bergwerk zu Annaberg geſegnet, welches nach Abzug der Koſten in vier Jahren 124 838 Rheiniſche Gülden einbrachte. Im Jahre 1493 trat er eine Reiſe in das gelobte Land an, wo er zwar unbekannt ſeyn wollte, aber doch ſeines fürſtlichen Verhaltens wegen vom Sultan in Aegypten als ein Fürſt erkannt wurde. Im Jahre 1493 übernahm er nach Kaiſer Friedrichs Tode das Reichsvikariat und 1502 ſtiftete er die Univerſität zu Wittenberg. 1507 wurde er auf dem Reichstage zu Coſtnitz immerwährender Stadthalter in Reichsgeſchäften. Auch 1519 war er nach Maximilian I. Tode Reichsvikarius, er ſchlug aber die Kaiſerwürde aus und war Karl V. dazu behülflich; nahm auch die 30,000 Dukaten nicht zum Geſchenke an, welche Karl als eine Erkenntlichkeit geben wollte. Karl V. ſoll ihn ſo hoch geſchätzt haben, daß er den päbſtlichen Geſandten, welche die Verbrennung der Schriften Lutheri verlangten, ſoll geantwortet haben: wir wollen erſt hören, was unſer Vater, der Kurfürſt, dazu ſagt. Viele glauben, wenn Er und der Kurfürſt von der Pfalz am Leben geblieben wäre, Karl würde nie die Waffen gegen die Proteſtanten ergriffen haben. Die von Luthern angefangene Reformation fand bey ihm kein Hinderniß, ohne der römiſchen Kirche ungetreu zu werden, war er auf Luthers Lehrſätze ſehr aufmerkſam ge-

worden, er ſchätzte Luthern, nahm ſich ſeiner gegen den Kardinal Cajetan an, bezeigte ſich ihm immer günſtiger und ſtarb am 5. May 1525, überzeugt von den vornehmſten Grundſätzen der Reformatoren. Schurzfleiſch Fridericus III. sapiens, Wittenb. 1674. 4. Herm. Becker diss. de Frid. III. sapiente. Witt. 1702. 4.

Friedrich II., Pfalzgraf und Kurfürſt.

Friedrich der Zweyte, Pfalzgraf und Kurfürſt, der Weiſe, wegen ſeines Verſtandes, der Fromme, wegen ſeiner Liebe zur evangeliſchen Lehre, genannt, war ein Sohn des Kurfürſten Philipps, am 19. Dec. 1483 gebohren. Er wurde an den Hof König Philipp des Erſten in Spanien geſchickt, brachte es aber durch das pedantiſche Verfahren ſeiner Lehrer nicht weit in den Wiſſenſchaften, machte aber deſto mehr Fortſchritte in den ritterlichen Uebungen, und legte die erſten Beweiſe ſeiner Tapferkeit in dem geldriſchen und venetianiſchen Kriege ab. Nach Philipps Tode war er des Prinzen Carlo Hofmeiſter, der hernach, als Karl der Fünfte todt war, Kaiſer wurde. Wilhelm von Croy aber brachte es dahin, daß er den ſpaniſchen Hof verlaſſen mußte. Darauf lebte er zu Amberg, bis 1519 Karl römiſcher Kaiſer ward, dem er die geſchehene Wahl bekannt zu machen, beauftragt wurde, und wodurch er ſich des Kaiſers Gnade ſo erwarb, daß er ihn in den wichtigſten Geſchäften brauchte, in ſeiner Abweſenheit zum Reichsvikario verordnete und 1528 zum Präſidenten des Reichstages ernannte. 1544 ſuccedirte er ſeinem Bruder Ludwig in der Kurwürde, und 1545 führte er die evangeliſche Religion in der Pfalz durch Paul Fagium ein. Er verordnete, daß die Meſſe in ſeinem Gebiete in teutſcher Sprache gehalten, das Abendmahl unter beyderley Geſtalten ausgetheilt und den

Prieſtern die Ehe verſtattet werden ſollte. Doch trennte er ſich noch nicht völlig, aus Furcht vor dem Kaiſer, von der römiſchen Kirche. (Sleidan L. XIV. pag. 413. XVI. pag 478. Struv pfälziſche K. H. S. 28. f. 31. f.) Im Jahre 1546 verlohr er durch Anſtiften des Granvella des Kaiſers Gnade. Er ſuchte zwar, als ſich Karl gegen die Schmalkaldiſchen Bundesgenoſſen rüſtete, die Stände mit dem Kaiſer auszuſöhnen, aber vergebens. Er ſchickte dem Herzog von Würtemberg 300 Reiter und 600 Mann Infanterie vermöge eines beſondern Bündniſſes zu Hülfe, und da ſie ſich bey Ingolſtadt gegen die Kaiſerlichen ſehr gut hielten, zog ſich Friedrich Karls Ungnade noch mehr zu. Doch erhielt er nachher Verzeihung. Er nahm 1548, um nicht wieder in des Kaiſers Ungnade zu fallen, das Interim an und ſtarb 1556 im 74ſten Jahre. Sein Sohn Friedrich der Dritte, Pius genannt, wurde 1515 gebohren, in der katholiſchen Religion, in Lothringen, Lüttich rc. erzogen, trat, nachdem er ſich mit der Markgräfin Anna von Anſpach vermählt hatte, in die evangeliſche Kirche und war der erſte unter den Reichsfürſten, der hernach zu der reformirten Kirche überging. Er ſtarb am 17. April 1574. Thuan. Hist. L. II, L. XXVIII. u. a. andern Orten.

Frölich, Georg, oder Laetus.

Frölich (Georg) ein zu ſeiner Zeit ſehr gelehrter Stadtſchreiber, Redner und Dichter, deſſen Name faſt ganz vergeſſen iſt, war von der Lömnitz im Egeriſchen Gebiet in Böhmen an der Gränze des Vogtlandes, und gegen 1500 gebohren. In der Vorrede zu ſeinem überſetzten Stobäus ſagt er, er habe in der Jugend freye, ſittliche und dergleichen Künſte und Uebungen getrieben, und kam, wie er ebendaſelbſt ſagt, bald nach Verlaſſung der Schule, jung

in Kanzleydienſte bey dem Pfalzgrafen am Rhein, Chur- und Fürſtengebrüdern, (vermuthlich gegen 1520.) Von dem Jahre 1526 bis 1536 brachte er zehn Jahre bey der Kanzley zu Nürnberg mit Ehren zu, und zwar wurde er 1528 in die Kanzley-Regiſtratur und 1529 als eigentlicher Kanzeliſt angeſtellet und in wichtigen Geſchäften gebraucht; wie er denn im Jahre 1530 mit den beyden Conſulenten Chph. Scheurl und Joh. Hepſtain, auf den Reichstag nach Augsburg geſchickt wurde, außer Zweifel, um Protokolle zu führen und den Briefwechſel zu beſorgen. Oſiander lobt ihn ſehr als einen Mann von Verſtand und Geſchicklichkeit, der ſehr gut Lateiniſch verſtanden, keine ſchlechten Gedichte gemacht, ſehr fleißig geweſen und einſt als Vikarius des kranken Rathſchreibers, vermuthlich Spenglers, gebraucht worden, weil er aber zu Nürnberg doch nicht empor kommen konnte, 1536 nach Augsburg gegangen ſey, wo man ſehr viel auf ihn gehalten und ihn zum Stadtſchreiber gemacht habe, welche Stelle er 12 Jahre mit Treue verwaltete. In dem Schmalkaldiſchen Kriege hat er meiſtens den Briefwechſel geführt, daher war es ihm einmal bey den damaligen Umſtänden nicht wohl zu Muthe, und er bat um ſeine Entlaſſung. Allein es wurde ihm bedeutet, daß ihn der Rath in dieſen ſchweren Zeiten nicht wohl entbehren könne, weswegen er ſich in Augsburg zu bleiben bequemen müſſe. Doch wurde er ſeines Wunſches bald gewähret, und als 1548 Karl der Fünfte die Regierung zu Augsburg änderte, ſeiner Dienſte in Ehren und mit Gnaden entlaſſen. Hierauf kaufte er ſich in Kaufbeuern ein Haus und diente großen Herren und Magiſtraten mit Rath. 1552 zog er wieder nach Augsburg und wurde auf zwey Jahre zum Rathsconſulenten angenommen und 1554 wieder auf vier Jahre, er ſcheint auch Kanzler daſelbſt geworden, aber bald darauf ſein Leben zu Augsburg geendigt zu haben. Vergl. am

Ende Nachr. von Frölich in Strobels Miſcell. Samml. VI. S. 83 folg. Vergl. Samml. II. S. 18 f. Literar. Muſeum B. II. S. 203 folg. Beytr. zur kritiſchen Hiſtorie der teutſchen Sprache. St. 29. pag. 349 folg. Sinceri Analecta. S. 161. Nopitſch Suppl. I. zu Will Lex. pag. 367 folg.

§§. 1. Verteutſchung aller Pſalm, wie die Joh Campenſis nach hebreiſcher warheit in das Latein gebracht hat. In gunſt Teutſcher nation on glos vnd außlegung verſtentlich vnd lauter gemacht. Augsburg 1534. 12. 2te Ausg. ebend. 1536. 12. 3te Ausg. ebend. 1546. längl. 12.

2. Vom preis, lob vnd nutzbarkeit der lieblichen kunſt Muſika. Augsb. 1540. abgedruckt in Beyſchlags Sylloge varior. opusculor. Vol. I. P. III. pag. 569 folg.

3. Joh. Stobei ſcharpfſinniger Sprüche, aus Latein. inn Teutſche ſprache gebracht. Mit einer Vorrede, der wege zum verſtandt vnd nutzbarkeit dieſes herrlichen Buchs klärlich zäigende. Baſel 1551. Fol.

4. Zwey Briefe an Georg Vogler hat Beyſchlag l. c. pag. 537 und 563 abdrucken laſſen.

Fröſchel, Sebaſtian.

Fröſchel (Sebaſtian) war einer der erſten, der gegen das Pabſtthum predigte, zu Amberg in der Oberpfalz, am 24. Febr. 1497 gebohren. Der Rath zu Amberg ſchickte ihn, ſeiner vorzüglichen Talente wegen, auf die Univerſität Leipzig, wo er unter andern M. Georg Helten von Forchheim zum Lehrer und den Joach. Camerarius zum Mitſchüler und Freunde hatte. Zu Michaelis 1515 wurde er Baccalaureus und 1519 Magiſter. In dieſer damals ſehr

viel bedeutenden und nicht leicht zu erlangenden Würde, gieng er bey der bekannten Diſputation Dr. Carlſtadts, Luthers und Ecks mit einem Wittenbergiſchen M. Bach in Proceſſion aus dem Schloſſe zur Thomaskirche, und hörte dann auf der Pleiſſenburg fleißig zu, gab auch ſelbſt eine Nachricht von dieſer Unterhandlung in den Druck. Er ſahe die ſchwächern Gründe Ecks bald ein, und wendete ſich zu der evangeliſchen Lehre, erduldete aber deswegen viel Verdruß, Verfolgung und Bande; zeigte jedoch vielen Muth und wird wegen ſeiner Gabe, die Traurigen zu tröſten und die Delinquenten zum Tode zu bereiten, ſehr gerühmt. Mit M. Meiningen, einem Collegiaten des Fürſtencollegii, diſputirte er über die Frage, ob Maria im Mutterleibe ohne Sünde empfangen worden? und ſetzte dem Präſes ſolche Gründe entgegen, daß dieſer ausrief: Herr Magiſter, ſeine Argumenta und Zeugniſſe heil. Schrift ſind wahr, es iſt aber doch was heiliges und frommes, zu glauben, daß die Mutter unſers Herrn ohne Sünde empfangen ſey. Im Jahre 1521 wurde er von dem Biſchofe zu Merſeburg, Fürſt Adolph zu Anhalt, zum Prieſter geweihet, anfänglich als Subdiakonus, wenn ein anderer Prieſter Meſſe hielt, die Epiſtel vor dem Altare zu leſen, oder zu ſingen; darauf ward er Diakonus und zuletzt Presbyter. Dabey befremdete es ihn, daß man ihn zwar examinirte, weil vor ihm ſolches keinem Magiſter begegnet war, weil ſie ſonſt ſelbſt mit examinirten. Auch ſchon bey der Ordination wußte der Biſchof einen Fehler an ſeiner Tonſur aufzubringen, daß ſie zu klein wäre. Fröſchel war auch wirklich unter allen Magiſtris und Predigern der erſte, der Gewiſſens wegen nicht ein ganzes Jahr die gewöhnliche Meſſe gehalten hat. Denn ſobald er Luthers Buch von der Abſchaffung der Privatmeſſe geleſen hatte, welches im Neujahrsmarkte 1522 herauskam, ſtand er davon ab. Er

konnte daher auch den Verfolgungen der Mönche nicht entgehen. Die Gelegenheit dazu fand ſich, als er einen armen Sünder, den man zum Tode führte, vor des Dr. Piſtoris Hauſe zu Leipzig in der Grimmaiſchen Straße zu tröſten anfieng. Denn, da ſie unter das Gewölbe des Grimmaiſchen Thores kamen, fieng der Mönch, der dem Verurtheilten das Krucifix vortrug, an zu ſchreien, als ob er unſinnig wäre, rief denen, welche mit Helleparten vor- und nachgiengen, zu, daß ſie wehren ſollten, denn Fröſchel gedächte, den Delinquenten ledig zu machen: ſchlug mit dem Krucifixe auf ihn zu, und die andern ſtachen auf ihn los, ſo daß er kaum zum Thore hinein entweichen konnte, doch entkam er noch glücklich. Er wurde darauf bey dem Biſchof zu Merſeburg verklagt, vor dem er ſich freywillig, in Stiefeln und Sporren und einem Schwerdt an der Seite, mit der Entſchuldigung ſtellte, er ſey im Begriff, in ſein Vaterland zu reiſen. Der Biſchof wünſchte ihm eine gute Reiſe, nahm es aber ſehr übel, als er hernach erfuhr, daß Fröſchel nicht nach Amberg, ſondern nach Wittenberg gegangen ſey. In Wittenberg ſetzte er ſeine Studien unter Luther, Melanchthon und Bugenhagen, der ihn an ſeinen Tiſch nahm, mit neuem Eifer fort. Als er am Michaelismarkte 1523 wieder nach Leipzig kam, ſprachen ihm ſeine daſigen Bekannten fleißig zu, klagten ihm den großen Gewiſſenszwang, den ſie in den herzoglichen Landen ausſtehen müßten, und baten ihn, in der alten Hoſpitalkirche zu St. Johannis, vor dem Grimmaiſchen Thore, zu predigen, ſie wollten ihm ſelbſt eine Beſoldung machen, und hofften es bey der Obrigkeit zu erlangen, daß er als Prediger in Leipzig bliebe. Nachdem er am Sonntage daſelbſt geprediget hatte, baten ſie ihn, noch an einem Tage in der Woche zu predigen. Aber da hatten die Thomaſer Herren, oder die Mönche, die Kirche zuſchließen laſſen. Das Volk,

wovon der ganze Kirchhof voll war, richtete in der Eile einige Predigerſtühle vor der Kirche auf, und erwartete den Fröſchel mit Ungeduld. Er erſchien aber nicht. Auch waren die Rathsdiener ſchon heimlich beſtellt, ihn gefangen zu nehmen, wenn er predigen würde. Da er nicht kam, ſchickte man einen Boten nach dem andern an ihn, ſelbſt einige Herren des Rathes ließen ihn bitten, er möchte nach St. Johanniskirchhof kommen, nicht zu predigen, ſondern das Volk zu ſtillen: es würde ſonſt nicht ohne Unglück abgehen. Er erſchien, und ermahnte das Volk, Geduld zu haben; es wurde aber nicht eher ruhig, bis einige Rathsherren ſagten: ſie hofften es bey dem Herzog Georg zu erlangen, daß Froeſchel in Leipzig bleiben und ihnen künftig predigen könnte. Darauf begab ſich das Volk wieder in die Stadt. Nach einigen Tagen aber ward Fröſchel nach Merſeburg gefordert; 40 Bürger zu Pferde wollten ihn dahin begleiten, er nahm aber nur zwey mit. Er wurde vom Biſchofe gefragt, warum er in Leipzig gepredigt, wer ihm ſolches befohlen, oder dazu berufen hätte? Ew. Fürſtl. Gnaden, antwortete er, haben mich ſelbſt zum Prediger eingeweihet, mir das Evangelienbuch in die Hände gegeben und befohlen, das Evangelium nicht allein in Leipzig, ſondern überall in der Welt zu predigen; auch wäre bey ſeiner Ordination öffentlich geſungen worden, gehet hin in alle Welt und prediget das Evangelium. — Der Biſchof erwiederte: das ſey zwar wahr, aber er predige nicht das Evangelium, ſondern die neue Lehre, die er zu predigen nicht erlauben könne. Fröſchel fragte, welches denn dieſe neue Weiſe wäre? Der Biſchof antwortete: daß uns Chriſtus allein ſelig mache, allein gerecht und heilig und allein alles thue. Fröſchel, das lehre ja das Evangelium. — Erzürnt ſprach der Biſchof, daß er nicht ſtehen konnte, Wir wollen dir das Evangelium zu predigen verbieten, oder

wir wollen nicht Fürſt von Anhalt ſeyn. Der alte und neue Kanzler winkten Fröſchel weggzugehen; er entfernte ſich mit den Worten: Leben ſie wohl in Chriſto Jeſu, der Biſchof aber ſagte nicht in Chriſto, ſondern im T.... Auf den Bericht des Biſchofs nach Dresden, kam der Herzog Georg ſelbſt nach Leipzig und Fröſchel wurde in der Nacht aus der Wohnung des Rectors Burchammer als ein Gefangener weggeführt. Des Morgens um 9 Uhr brachten ihn vier geharniſchte Stadtknechte auf das Rathhaus, wo man unterdeſſen, da die Rathsherren bey des Stadtrichters Hochzeit waren, eine gute Mahlzeit für ihn in der Richterſtube hatte zubereiten laſſen, wovon er aber nichts genoß. Er fragte den Stockmeiſter, warum er gefangen genommen wäre? Dieſer antwortete: lieber Herr Magiſter, verleugne er ſeinen Herrn Chriſtum nicht, ſondern bekenne er ihn frey und öffentlich. Darauf wurde Fröſchel getroſt und fing an zu eſſen und zu trinken, weil er die Urſache ſeines Gefängniſſes erfahren hatte. In der Einſamkeit nahm er die Briefe Pauli, die er in ſeinem Buſen hatte und tröſtete ſich damit, wie er deren Erklärung von Dr. Pommer gehöret hatte. Doch dieſe Gefangenſchaft dauerte nicht lange. Der Herzog Georg ließ das arme Fröſchlein, wie er ſich ſelbſt ausdrückt, bald wieder hüpfen. Der ſitzende Rath verfügte ſich des Nachmittags ins Gefängniß und der Burgermeiſter zeigte an, der Herzog habe befohlen, ihn auf das Schloß zu bringen. Drey Burgermeiſter giengen im erſten Gliede, Fröſchel mit dem Stadtſchreiber im zweyten, dann folgten die übrigen Rathsherren und die Stadtdiener. Auf dem Schloſſe befanden ſich die fürſtlichen Räthe, der Rector der Univerſität, Hegendorfinus, und andere Profeſſores. Der Herzog Georg zeigte ihm die Urſache ſeiner Gefangenſchaft in weltlichen Händen an: weil man ihn angegeben hätte, er hielte ſich nicht als eine geiſt-

liche Perſon, trüge auch nicht einen langen Prieſterrock, ſondern einen kurzen Rock, wie die gemeinen Bürger, und ausgeſchnittene Schuhe. Anfänglich wäre er in ſeiner Univerſität Leipzig, wo er promovirt hätte, ein ſchön Fröſchlein geweſen, nachdem er ſich aber nach Wittenberg in die Ketzergrube begeben, habe er Gift eingeſogen und ſey eine Kröte geworden, und habe die Kirchen und Schulen in Leipzig zu vergiften geſucht. Das könne er als Fürſt ſeines Landes nicht leiden, er müſſe ihn, andern Ketzern zum Exempel, ſtrafen. Fröſchel antwortete, ſehen meine Kleidung, die habe ich immer getragen: es war ein langer leberfarbener purpuraniſcher Rock und Schuhe einer guten Spanne hoch, die man damals Paſtores nannte. Wegen der Benennung einer Kröte, bäte er um Gottes Willen, ihn durch die Gelehrten der Univerſität überführen zu laſſen, daß er ein ſolcher Ketzer wäre. Würde er ſich alsdann nicht beſſern, ſo ſollte man ihn ſofort für einen Ketzer halten und meiden. Wir wiſſen wohl, antwortete der Herzog, daß ihr euren Paulum geleſen habt, und wir wollen nicht mit euch diſputiren. Er mußte mit den Rathsherren abtreten. Nachdem ſich der Herzog mit ſeinen Räthen berathſchlagt hatte, wurde der Gefangene mit den Herren des Raths wieder gerufen, und der Herzog fällte dieſes Urtheil: Wir finden 1. daß ihr ungehorſam geweſen ſeyd, Uns, indem ihr wider unſer Gebot in Wittenberg ſtudirt habt, 2. dem Biſchofe zu Merſeburg, daß ihr wider ſein Gebot in Leipzig geprediget habt, 3. der heil. Römiſchen Kirche, daß ihr keine Platte habt, daraus denn folgt, daß ihr mehr Lutheriſche Zeichen und Stückwerk an euch habt. Darum haben wir euch alſo ſtrafen wollen, daß ſich unſer ganzes Land daran ſtieße. Aber aus Fürbitte unſerer Univerſität, deren Gliedmaaß ihr auch ſeyd, wollen wir euch dieſe Gnade erzeigen, daß ihr euch morgen bey Tage

aus unſerer Stadt und Land wegmachet, und euch darinnen nicht finden laſſet, ſo lange bis das anders wird. Wo man euch indeſſen darinnen ergreift; ſo ſoll man euch an den Pranger binden, und daran eine Platte, ſo groß und breit, als ein Abt hat, raufen, und mit Ruthen zum Lande hinausſtreichen. Darnach wiſſet euch zu achten. Alle ſeine Vertheidigungen dagegen halfen nichts, das arme Fröſchlein wurde den andern Tag auch von der Univerſität relegirt. Nach der curiöſen Nachricht von ſeinem Leben, ſoll er 1525 Prediger an unſerer lieben Frauen Kirche in Halle geworden ſeyn. Von ſeinem Eintritte in das Predigtamt an der Stadtkirche zu Wittenberg giebt er in ſeinem Buche vom Prieſterthum S. 35 dieſe Nachricht: 1527 da Dr. Pomeranus wieder anrichtet die Beichte, darinnen die Leute recht unterrichtet und gefragt wurden, ihres Glaubens, Lebens und Wandels halben, welches durch die Schwärmerey der Kirchen Schul und Bilderſtürmer ſchier gar gefallen war, da nahm er mich auch an, weil ich ordinirt war in Papatu in Presbyterum und ich ſein Tiſchgänger war, daß ich mußte Beichte ſitzen und dieſelbe wieder helfen anrichten, dazu im Spital zum h. Kreutz den armen Leuten predigen, und die Gefangenen, ſo man richtet, helfen tröſten. Er blieb lange dritter Diakonus, ließ andere ſich vorſetzen und erſcheint erſt 1546 als erſter Diakonus. Nach damaliger Ordnung hatte er die Veſperpredigt in der Pfarrkirche zu halten. Dazu wählte er, auf Anrathen des Paſtors, das Evangelium Matthäi zu erklären, und er hatte die Freude, daß Dr. Luther fünf Jahre ſein Zuhörer war. Weil er damals noch jung und ſehr beſcheiden war, bat er ſich den Beyſtand Melanchthons dabey aus, der ihm in ſeiner Gegenwart Freytags eine Diſpoſition über jedes Kapitel, nebſt kurzen Erklärungen und Nutzanwendungen aufzeichnete, ſo daß er nach und

nach, doch wegen der Peſt, Kriegsunruhen und nöthigen Reiſen, erſt binnen 15 Jahren, einen ganzen Commentar über den Matthäus, gleichſam von ihm herauslockte, welchen man noch in Melancht. Opp. Tom. III. pag. 247 findet: Conciones explicantes integrum Evang. Matth. Vitembergae habitae in ecclesia a M. Seb. Froschelio, scriptae a Phil. Melancht. ed. 1558 a M. Seb. Froschel. Archidiac. eccl. Vitteb. Er hat die Peſt viermal überſtanden, zweymal in der Belagerung der Stadt ausgehalten, auch die Uebergabe derſelben an Karl den Fünften im Jahre 1547 erlebt, wo die Gefahr für die Lehrer des Evangeliums nicht gering war. Als Urſache, warum er ſo lange in Wittenberg geblieben, ſo viele Jahre gelitten und alles gern erduldet habe, giebt er vornemlich ſeine Freundſchaft mit Luther, Melanchthon und Bugenhagen an, und weil er die Münzen anderer Orte habe kennen lernen. Er dankte den fünf Kurfürſten zu Sachſen, die ihn ſo lange in dieſer Stadt beſchützt hätten, daß er ſich glücklicher ſchätze, als wenn er die Einkünfte eines Kardinals gehabt hätte. Gott werde ſeinen Kindern auch das Wenige ſegnen. Dieſer gelehrte und würdige Mann ſtarb am 20. Dec. 1570 beynahe 74 Jahr alt. Vergl. Curiöſe Nachr. von dem Leben eines der älteſten Diener des Evangelii zu Wittenb. M. Seb. Fröſchels, Leipzig 1722. 8. 2 Bog. Er iſt dabey ſo abgebildet, wie er vor dem Biſchof zu Merſeburg und Herzog Georg zu Sachſen wegen der evangeliſchen Lehre, Rede und Antwort giebt. Auch in Dreyhaupt Beſchreibung des Saalkreiſes II. Th. S. 618 iſt er abgebildet. Auch findet man von ihm Nachr. in den Unſch. Nachr. 1724 pag. 680-685. In Erdmanns Biograph. ſämmtlicher Paſtoren in Wittenb. pag. 11. Supplem. pag. 55-62. In Kappens Nachleſe I. Th. pag. 37 f.

§§. 1. Vom Königreiche Jeſu Chriſti und ſeinem ewigen Prieſterthum. Wittenb. 1566. 4. 1 Alph. mit ſchönen Nachrichten von den erſten Umſtänden der Reformation. Er hat dieſe Schrift aus den locis Melancht. gezogen. Unſch. Nachr. 1717. S. 12.

2. Predigten vom Prieſterthum über Melanchthons drey Definitionen. Wittenb. 1565. 4. Bibl. Ittigiana, P. I. pag. 331.

3. Predigten über das Evangel. Matthäi. Siehe oben.

4. Von den Engeln, Teufeln und des Menſchen Seele. Wittenb. 1562. 8.

5. Vorſtellungsrede bey der Einführung des M. Paul Ebers am 13. p. Trin. 1558, war von Melancht. verfertigt. Sie ſteht bey Suevo unter dem Jahr 1558.

Froſch oder Rana, Johann.

Froſch oder Rana (Johann), ein um die Kirchenreformation ſehr verdienter Mann, war von Bamberg gebürtig, ſtudirte zu Heidelberg und wurde ein Carmeliter Mönch. Nachdem er zu Thoulouſe das Baccalaureat der Theologie erhalten hatte, ward er 1514 zu Wittenberg unter dem Vorſitz Dr. Carlſtadts und unter dem Dekanat Wenz. Linkens, ad lecturam libri III. et IV. ſententiarum Lombardi zugelaſſen; erhielt 1516 unter dem Vorſitze Luthers und unter dem Dekanat Lupins die Licentiaten-Würde in der Theologie. 1517 wurde er im Carmeliter-Kloſter zu St. Anna in Augsburg zum Prior des Conventes erwählet, und 1518 wohnte Luther, als er ſich zu Augsburg vor dem Kardinal Cajetan verantworten mußte, bey dieſem Froſch, der ihn ſehr gut bewirthete. Er beglei-

tete Luthern, als er wieder nach Sachſen gieng, nahm am 22. Nov. 1518 zu Wittenberg die Doctorwürde von Carlſtadt an, wurde 1522 evangeliſcher Prediger in Augsburg an der Anna Kirche, änderte 1524 das Salve Regina ab, indem er das, was im Pabſtthum auf die Maria gezogen wurde, Chriſto zueignete, theilte 1525 am Weihnachtstage mit Urban Rhegius das Abendmahl in zweyerley Geſtalt aus, nnd diſputirte 1527 in Geſellſchaft Rhegii und Mich. Cellarii öffentlich mit den Widertäufern. Im Jahre 1530 mußte er nebſt den übrigen evangeliſchen Lehrern die Stadt meiden, wurde 1531 wieder zurück berufen, aber auch in eben demſelben Jahre, weil er mit Mich. Cellario wegen der Zwingliſchen Lehre vom heiligen Abendmahl keine Gemeinſchaft haben wollte, wieder entlaſſen. Aus Strobels neuen Beyträgen zur Literatur des 16ten Jahrhunderts 1. B. 2. Stck. S. 190 ergiebt ſich, daß Froſch in den frühern Jahren mit Zwingeln bekannt war, deſſen Lehre vom Abendmahl aber nachher heftig beſtritt. Froſch wanderte nach Nürnberg und wurde noch im Jahre 1531 Prediger an der dortigen Jakobi Kirche. Gegen 1533 wurde er nach Kempten (Unſch. Nachr. 1728 pag. 117) zu der beſſern Ausbreitung des Evangelii verlangt, er lehnte aber dieſen Ruf ab und wurde in d. J. Paſtor zu St. Sebald und Probſtverweſer in Nürnberg, ſtarb aber wenige Wochen darauf. Er ſoll im Predigen nicht ſehr beliebt geweſen ſeyn, weil er, ſeines ſchwachen Geſichtes wegen, eine Brille auf der Kanzel trug. Strobel l. c. pag. 188. Er ſcheint ein Liederdichter geweſen zu ſeyn. Vergl. Will Nürnb. Gel. Lex. I. 491 f. Nopitſch Suppl. I. 371. IV. 453. Panzers Annal. Typ. Vol. VI. 122. Num. 842. 126. Num. 876. Forkels Literat. der Muſik. S. 367. Liebe Lebensbeſchreib. der vornehmſten Theolog. auf dem Reichstag zu Augsburg. Vorbericht. S. 13 f.

1. Salve Regina verbeſſert 1524. Es ſteht in Kappens Nachleſe. II. B. S. 622 - 624. Wahrſcheinlich hat Heyden die Muſik und er den Text gemacht.

2. Jo. Batrachii seu Froschii de origine et principiis naturalium impressionum in singulis aeris regionibus nascentium. impr. Ignitarum lucentiumque significationibus. Argent. 1532. 4.

3. Jo. Batrachii s. Froschii opusculum rerum musicarum, totum ejus rei negotii rationem explicans, ibid. 1535. Fol.

4. Rerum musicalium opusculum rarum ac insigne, totius ejus negotii rationem mira industria et brevitate complectens, jam recens publicatum. Argent. 1535. kl. Fol. Es beſteht aus 39 Fol.-Blättern, nebſt einigen feinen Holzſchnitten, und iſt vielleicht einerley mit Num. 3.

In Lutheri Epp. Tom. I. F. 100. b. und 102. auch in Buddaei Suppl. Epp. Lutheri pag. 5. wird ſeiner bey Gelegenheit der Uebernahme der Doctorswürde in Wittenberg, wegen ſeiner Vorfälle in Augsburg aber von M. Linck an Nicol. Hausmann in einem Brief vom 26. Jun. 1531, in den Unſch. Nachr. 1709 pag. 851 f., gedacht. In Epp. Lutheri Tom. II. F. 320. b. ſteht ein Brief von Luther an ihn, vom Jahre 1526, worinn er zur Standhaftigkeit in der guten Sache aufgemuntert wird.

Fryth, Johann.

Fryth (Johann), aus Kent gebürtig, ſtudirte zu Oxford und hatte ſich frühzeitig den Ruf von mancherley Gelehrſamkeit erworben, durch ſeinen Freund Wilhelm Tindal

aber zuerſt reinere Religionskenntniſſe erhalten. Als der Kardinal Wolſey um das Jahr 1525 mit der gedachten Univerſität das Collegium anlegte, welches noch unter dem Namen das Chriſtkirche Collegium und als das reichſte aller daſigen akademiſchen Gebäude bekannt iſt, nahm er in daſſelbe die geſchickteſten Köpfe, unter andern auch die beyden erſtgenannten Freunde auf. Allein da ſie ihre veränderten Religionsgeſinnungen merken ließen, wurden ſie in einen unterirdiſchen Kerker deſſelben Collegii geworfen, woraus ſie entwiſchten und nach den Niederlanden giengen. Hier überſetzten ſie das neue Teſtament mit kurzen Anmerkungen in die engliſche Sprache, ließen es zu Antwerpen drucken, worauf es 1526 nach England kam, und mit vieler Begierde geleſen, von den Biſchöfen aber verboten und vom General Vicario bey Strafe der Excommunication befohlen wurde, alle Exemplare zu überliefern. Tyndal wurde von dem Engländer Philipſen an die Löwenſchen Theologen verrathen, und nach einem einjährigen Gefängniß zu Vilvorden verbrannt. Fryth aber, der ſo wie Tyndal mit Thomas Morus Streit über die Religion hatte, kehrte nach vier Jahren nach England zurück und konnte einer neuen Anklage, wegen der Ketzerey, nicht entgehen. Er hatte theils mündlich, theils in einem Aufſatze behauptet, die Lehre vom Abendmahl ſey kein ſchlechterdings nothwendiger Glaubensartikel, da der Leib Chriſti dem unſrigen, die Sünde ausgenommen, ähnlich ſey; ſo könne er ſich nicht an mehrern Orten zugleich befinden; die Einſetzungsworte dieſes Sacraments brauchten nicht buchſtäblich verſtanden zu werden; der jetzige Gebrauch deſſelben weiche von ſeiner Einſetzung ſehr ab; übrigens dürfe man über die Art der Gegenwart Chriſti in demſelben nicht ſtreiten, jede Meinung darüber ſey gleichgültig, wenn man ſich nur vor der Anbetung hüte. Sein Gegenſatz zwiſchen Chriſto und

dem Pabſte, ſeine Abhandlung vom Fegfeuer, und andere ſeiner Schriften, die man mit Tindals Arbeiten im Jahre 1573 zu London in Folio zuſammen gedruckt hat, zeigen noch mehr, wie ſehr er ſich von der römiſchen Kirche entfernt habe. Der Kanzler Morus beſtritt ihn ſchriftlich. Fryth, der unterdeſſen gefangen genommen war, antwortete noch im Gefängniß darauf. Er wurde alsdann nach Lambeth gebracht, und erſt von dem Erzbiſchof zu Canterbury, dann zu Croidan von dem Biſchof zu Wincheſter und endlich bey London in einer Verſammlung der Biſchöfe am 4. Jul. 1533 verbrannt. Vergl. Guy Miege Geiſt und weltlicher Staat von Großbrit. und Irland. I. Th. pag. 348. Balaeus de script. anglic. Cent. VIII. pag. 657. Burnet. pag. 81. Gerdes. Hist. Ref. an mehrern Orten.

de la Fuente oder Fontius, Conſtantin.

de la Fuente oder Fontius (Conſtantin), oft fälſchlich Pontius genannt, Canonicus zu Sevilla, ein gelehrter und beredter Prediger, der ein großes Mißfallen an den Betrügereyen und an der Ungeſchicklichkeit der Cleriſey hatte, und ſie oft laut tadelte. Die Zuhörer mußten 3 bis 4 Stunden vorher ihren Platz in der Kirche einnehmen, wenn ſie ihn wollten predigen hören. Sein Anſehen war ſo groß, daß es ihm nicht übel genommen wurde, wenn er zur Stärkung ſich etwas Wein mit Waſſer vermiſcht auf die Kanzel bringen ließ. Das Capitel zu Toledo wollte ihn gern zum Domprediger haben, er ſchlug aber den Antrag aus. Er verſtund Lateiniſch, Griechiſch und Hebräiſch gründlich, und las, als er zu Hiſpalis die theologiſchen Lectiones übernahm, über die Bücher Salomonis und den Hiob mit größter Zufriedenheit ſeiner Zuhörer. Zur Zeit des Schmalkaldiſchen Krieges, da Karl der Fünfte ſich in

Teutſchland befand, bekleidete er die Stelle ſeines Hofpredigers, oder Beichtvaters, und hier finden ſich würkliche Spuren, daß er mit einem evangeliſchen Religionslehrer zu Biberach in Schwaben, Jakob Schopper, in einer nähern Bekanntſchaft geſtanden hat. Nachher begleitete er Philipp den Zweyten nach England. Allein bald nach ſeiner Rückkunft in Spanien ließ ihn die Inquiſition gefangen ſetzen; eine von ihm aufgeſetzte Schrift, worinne die Oberherrſchaft des Pabſtes, die Meſſe, das Fegfeuer und andere Eigenthümlichkeiten ſeiner Kirche verworfen wurden, ſprach zu nachdrücklich wider ihn, und er würde dem Feuer nicht entgangen ſeyn, wenn er nicht im Gefängniſſe, wo er zwey Jahre ſaß, geſtorben wäre. Das Ketzergericht aber hielt es für nöthig, auch alsdann ihn noch zu beſchimpfen, indem es im Jahre 1559 ſein ſtrohernes Bild völlig in dem Aufzuge, wie er zu predigen pflegte, öffentlich aufführen und ihm ſein Urtheil ſprechen ließ. Saligs Hiſt. der Augsburg. Confeſſ. II. S. 11. 12. Nic. Antonii Bibl. Hisp. Tom. I. 564.

§§. 1. Summam Christianae doctrinae, in ſpaniſcher Sprache. Antw. 8.

2. Sechs Predigten über den erſten Pſalm, ſpaniſch. Antw. 1556.

3. Hominis peccatoris confessionem.

4. Magnum Catechismum.

5. Commentaria in Proverbia Salomonis, in Ecclesiasten, in Cantica Canticorum et Hiobum.

Funccius oder Funck, Johann.

Funccius oder Funck (Johann), ein ſehr gelehrter, aber unglücklicher Mann, war den 15. Febr. 1518 zu Wöhrd vor Nürnberg gebohren, ſtudirte zu Wittenberg, wurde da-

ſelbſt 1539 Magiſter, ſuchte um 1540 Dienſte im Brandenburgiſchen, da ſich aber die Sache verzog, ſo wurde er zum Aushelfen bey einer Kirchenviſitation zu Stendal gebraucht. Im Jahre 1542 wurde er nach Regensburg berufen, er ſchlug aber das Diakonat aus, weil er nicht auch predigen durfte. (Geſch. der Reformat. in Regensburg. 1792. pag. 142.) Doch gab er in der kurzen Zeit ſeines dortigen Aufenthaltes den erſten Regensburger Catechismus heraus. In ſeinen jüngern Jahren war er Lehrer des nachmaligen Kurfürſten Joachim des Zweyten zu Brandenburg, dann Pfarrer zu Oſchnitz, hierauf zu St. Johannis vor Nürnberg, endlich zu Wöhrd, wo er, als ein Anhänger Oſianders und des Interims wegen, abgeſetzt wurde; nachher lebte er noch 20 Wochen als ein Bürger zu Nürnberg, bis ihn Herzog Albrecht nach Preuſſen berief und zum Prediger in der Altſtadt zu Königsberg beſtellte. Nach Oſianders Tod machte ihn der Herzog wieder zum Pfarrer in der Altſtadt und im Febr. 1556 wurde er zwar auf der Synode zu Rieſenburg gezwungen, ſeine Irthümer zu widerrufen und Gott deshalb um Verzeihung zu bitten, welches er auch vor ſeiner Gemeine thun ſollte. Aber das Letztere that er nicht und der Herzog drang auch nicht ſehr darauf. Im Jahre 1561 reiſete er nach Teutſchland und übergab den Theologen zu Wittenberg und Leipzig ſeine Confeſſion, die auch damit zufrieden waren. Bald hernach machte ihn der Herzog zu ſeinem Rath und die Herzogin zu ihrem Schatzmeiſter, es wurde ihm aber ſehr übel genommen, daß er ſich als Prediger in weltliche Händel miſchte, eine goldene Kette am Halſe trug und ſich viele Große immer mehr zu Feinden machte. Endlich wurde er von polniſchen Commiſſarien, nebſt zwey andern Räthen, Schnell und Horſt, zum Tode verurtheilt und in ihrer Geſellſchaft d. 28. Octob. am Simonis- und Judätag 1565 öffentlich enthauptet.

Alſo mußte Funck, ſagt Salig, das Oſiandriſche Spiel mit einer Tragödie beſchließen und der Haß gegen die Oſiandriſten in vergoſſenem Blute gekühlet werden. Er hatte zwar viele Schuld und ſich in politiſche Händel gemiſcht, die ihn nicht angiengen, war auch ſehr veränderlich in ſeinen Meinungen, und widerrief bald, ſprang auch eben ſo bald wieder auf die vorigen zurück. Die Hauptpuncte ſeiner Anklage beſtanden darinn, daß er die Oſiandriſche Kezzerey verfochten, viele rechtgläubige und fromme Chriſten betrübt und verfolget, unſchuldige Kirchendiener entſetzet und verjaget, die alte Kirchenordnung abgeſchafft und eine höchſt ärgerliche Ordnung des heiligen Sakraments der Taufe, gemeiner Landſchaft und den Kirchendienern habe aufdringen und die ſich widerſetzet, verweiſen und beſtrafen helfen. Vergl. Frid. Joh. Buck Lebensbeſchreib. preuſſiſcher Mathematiker. pag. 14 = 21. Salig Hiſt. der Augsburg. Conf. II. S. 918 = 1065. Hartknoch preuſſ. K. G. S. 409 folg. Adami vit. germ. Theolog. pag. 411-413. Will Nürnb. Gel. Lex. I. 503 506 Nopitſch Suppl. I. 379 = 382. Epistola Principis Jo. Alberti Mechelb. ad Illyricum de Osiandrica Haeresi. s. l. et an. 4 Blätter 8. abgedruckt in Hummels neuer Bibl. von ſeltenen Büchern. II. B. pag. 211 = 217. enthält Beyträge zu Funcks Leben. Unſch. Nachr. 1711. pag. 20.

§§. 1. Unterricht gemeiner und rechter chriſtlicher Lehre, nach den fürnembſten ſtucken, ſo einẽ jeden Chriſtenmenſchen am höchſten von nöten ſeyn, für die armen unberichten vnd einfeltigen Chriſten und insonderheit für die gemeinen Jugent. Regensb. durch Hans Khol, 8. die Vorrede iſt datirt d. 3. Nov. 1542

2. Ein Geſpräch aus den Colloquiis Eraſmi Roterod.

welches inhelt zweyer Menſchen Sterben, überſ. 1544.

3. Chronologia, h. e. omnium temporum et annorum ab initio mundi usque ad resurrectionem J. C. computatio. Norimb. 1545. Fol. und Commentar. darüber, s. T. Commentariorum in praecedentem Chronologiam liber unus, 1545. Continuat usque ad hunc annum praesentem 1552. Regiomonti 1552. mit einem Commentar. ib. eod. — Basil. 1554. ibid. 1561. vom Verſ. vermehrt. — Wittenb. 1570. 1578. 1602.

4. Zwo neue Schriften. Eine Dr. Mart. Luthers, in welcher er anzeigt Grund und Urſach aller Handlung, ſo ſich anfänglich zwiſchen ihm und dem Pabſtthum verlauffen hat. Die andere Phil. Melancht. ,in welcher er lehret, wie Gott ſeine chriſtl. Kirchen allezeit wider Liſt des Teuffels erhalten hat. Aus dem Latein. überſ. 1545. 4.

5. LXXV Artikel den allgemeinen chriſtl. Glauben belangend wider die 32 Artikel der Sophiſten und Sewtheologen, der Schul zu Löwen geſtellt durch Mart. Luther. Aus dem Latein. überſ. 1. Oct. 1545.

6. Ein Sermon über der Leiche Luthers, zu Wittenberg gethan, von Phil. Melancht. Aus dem Latein. überſ. 1546. 4.

7. Chronika durch M. Joh. Carion bis in 1546 durch M. Joh. Funcken zuſammen getragen. (12. Febr. 1546.) ohne Ort. 8. (Frankf.) vermehrt Frankf. 15 8. 8. platteutſch ohne Jahr. 8. Vergl. Strobels Miscell. V. Samml. pag. 166 f.

8. Der XLVI. Pſalm ausgelegt. Küngsberg 1548 4.

9. Der CIII Pſ. dem Markgraf Albrecht auf der Reiſe gepredigt und erklärt. Königsb. 1549.

10. Der CXXXV. Pſ. geprediget und ausgelegt. Ebend. 1549. 8.
11. Der XXII. Pſ. eine Weiſſagung in Geſang weiß geſtellt. Zu Ehren der Fürſtin Anna Sophia. ebend. 1550. 4.
12. Erklärung des 9. und 13. Pſ. ebend. 1551. 4.
13. Wahrhaftig und gründlicher Bericht wie und was geſtalt die Ergerliche Spaltung von der Gerechtigkeit des Glaubens ſich anfenglich im Lande Preuſſen erhaben und was eigentlich von der Gerechtigkeit chriſtlich nach Brauch der heil. Schrift u. ſ. w. gehalten werden müge. Künigsberg 1553. 4. Dagegen iſt gerichtet Hist. acti negotii inter Fr. Staphylum et Andr. Osiandr. in Prussia contra calumnias Jo. Functii. Vergl. Strobels Miscell. lit. Inhalts. Samml. 1. S. 221-248. Samml. 2. pag. 227-252.
14. Vita Viti Theodori, wird ihm unrecht beygeſchrieben.
15. Einige ſagen, er habe die neue preuſſiſche Kirchenordnung 1558 geſchrieben.
16. Chriſtliche Gebete nach der Predigt von Advent bis Oſtern. Wittenb. 1563. 8. Iſt ungewiß, ob er der Verfaſſer ſey.
17. Gründliche Erklärung der Offenbahrung Johannis. Herausgegeben durch Mich. Sachs. Frankf. am M. 1596. 4.

Bericht von der Rechtfertigung, vom 7. April 1551, wobey auch ein Brief an ſeinen Schwager Georg Schultheiſſen in Nürnberg vom 4 Sept. 1559, befindet ſich im Mst. in der Biblioth. zu Wolfenbüttel.

Sendſchreiben an Dr. Joach. Morlinum, wegen der Osiandr. Controvers. ſteht in den Act. Boruss. Tom. III.

Briefwechſel wegen einiger Reime, welche Caſp. v.

Noſtitz an ſein Haus ſchreiben ließ, nämlich, daß das Leiden Jeſu unſere Gerechtigkeit ſey, ſteht in den Preuſſ. Zehenden. 1. Th. pag. 162 = 173.

Galle, Petrus.

Galle (Petrus), Profeſſor der Theologie zu Upſala, und Cantor des Domkapitels, wurde im Jahre 1524 als der vornehmſte ſcholaſtiſche Theolog und beredteſte Vertheidiger des katholiſchen Lehrbegriffs in Schweden vom Domkapitel ernannt, das Religionsgeſpräch, welches der König Guſtav, der Reformation den Weg in ſeinem Reiche zu bahnen, anſtellte, mit dem Olaus Petri, den der König mitbrachte, zu eröffnen. Die Streitfragen, welche beyde Gelehrte, in Gegenwart des Königs, der Reichsräthe und vieler andern Zuhörer, beſchäftigten, betrafen die Lehre von der Rechtfertigung — die Vergebung der Sünden durch den päbſtlichen Ablaß — den Einfluß des freyen Willens auf die Bekehrung des Menſchen — das Verdienſt der guten Werke — die päbſtlichen Traditionen — die Seelmeſſen — Anrufung der Heiligen — das Fegfeuer, den Ablaß, den eheloſen Stand des Clerus, — das Abendmahl u. ſ. w. Beyde ſtritten mit gleicher Hitze, ohne nachzugeben: nur mit dem Unterſchiede, daß Galle ſeine Beweiſe eben ſo wohl aus Traditionen, den Meinungen der Kirchenväter, Concilien und Päbſte, als aus der Schrift hernahm: Petri aber dieſe allein gelten laſſen wollte. Eben deswegen ſprach der König dem letztern den Sieg zu. Damit aber jedermann deſto richtiger von dem Ausgang des Geſprächs urtheilen könnte, mußten beyde ihre Gründe, Einwürfe und Antworten in der Landesſprache niederſchreiben; ein Aufſatz, der bald darauf im Reiche häufig bekannt gemacht und im Jahre 1527 auch gedruckt wurde. Schef-

feri Suec. liter. pag. 19. Hypomnemata, pag. 361. Gerdes. Hist. Reform. Tom. III. Num. 18. pag. 154-181.

Gallus, Johann.

Gallus (Johann), ein Mann, der ſo vergeſſen iſt, daß man beynahe nichts mehr von ihm ſagen kann, und der es doch ſo ſehr verdient, nicht vergeſſen zu werden. Es giebt mehr als einen Joh. Gallus, z. E. in Salthenii libris rarioribus ſteht Num. 1424 ein Buch eines Gelehrten dieſes Namens, vom Jahre 1570, welcher ein Juriſt geweſen zu ſeyn ſcheint. In Feuerlini Biblioth. Symbol. P. II. pag. 127 iſt Joh. Gallens Layen Predigt vom heil. Abendmahl, Erfurt 1577. befindlich. Unſer Johann Gallus wurde gegen 1522 Pfarrer zu Sulzfeld im Creichgau, er ſtand über 40 Jahre daſelbſt und war ein Beförderer der Gelehrſamkeit, indem er arme Studenten unterſtützte. Chyträus wechſelte mit ihm Briefe. Unter ſeinen Briefen findet ſich pag. 468 einer an den Joh. Gallus vom 18. Febr. 1556 mit welchem er dieſem verdienten Manne ſeine enarrationem in Exodum zum Zeugniß ſeiner Liebe und Dankbarkeit dedicirt hat. Er rühmet von ihm, daß er ihm von Jugend auf väterliche Liebe erwieſen und ihn durch ſeinen Rath und Anſehen unterſtützt habe, daß er in Wittenberg den Unterricht der vortreflichſten Lehrer habe genießen können. Er danket ihm öffentlich für ſeine Wachſamkeit, Treue und Standhaftigkeit, mit welcher er durch die Predigt des Evangelii im Creichau eine reine Kirche geſammlet habe, und ſie unter den größten Gefahren, ſo wohl unter den Tyrannen, als unter den Schwärmern, ruhig und rein erhalten habe, ſo daß er, dieß ſind ſeine eignen Worte: puritate doctrinae et sacramentorum, se-

veritate disciplinae, gravitate rituum et populi obedientia, attentione et frequentia in ornando ministerio, andern Kirchen zum Exempel dienen könne. Er rühmet ſeinen löblichen und einem Kirchendiener anſtändigen Character. Vergl. Strobels Miscellan. III. 176 f.

Gallus, Nicolaus.

Der verdiente Gallus (Nicolaus) war der Sohn eines Burgermeiſters, 1516 zu Köthen gebohren und ſtudirte zehn Jahre unter Luther, Melanchthon, Bugenhagen und Cruziger zu Wittenberg, wurde darauf Rector an der Schule zu Mansfeld, 1543 Diakonus zu Regensburg, mußte aber nach fünf Jahren, des Interims wegen, mit dem Superintendent Hieron. Nopus ins Exilium wandern. Er begab ſich nach Wittenberg, verſah, weil Cruziger geſtorben war, die Schloßpredigten, erhielt eine Vocation vom Herzog Albert zu Mecklenburg und eine vom Magiſtrat zu Magdeburg als erſter Pfarrer an der Ulrich- und Levin-Kirche, welche letztere er 1550 annahm, und wohin ihm ſein Freund Flacius folgte, dem er an den Centuriis H. E. Magdeb. arbeiten half. Er hielt die Belagerung der Stadt mit aus, hielt dem gefangenen Herzog von Mecklenburg am 6. Jan. 1551 eine ſcharfe Geſetzpredigt und ſuchte das reine Evangelium auszubreiten. Im Jahre 1553 dachte nach Nopps Tode das dankbare Regensburg an ſeine ehemaligen treuen Dienſte, und ſo ungern er Magdeburg verließ, ſo wurde die Sehnſucht und das Verlangen nach ihm ſo groß, daß er ſich entſchloß, die Superintendentenſtelle anzunehmen. Die evangeliſche Kirche zu Regensburg gelangte durch ihn zu großem Anſehen bey der Nachbarſchaft. In zweifelhaften Fällen verlangte man ſeinen Rath und in der Stadt ſelbſt ſchaffte er die noch gebliebenen

Kerzen, Leviten-Meßgewande und mehrere katholiſche Feſttage ab und richtete die Kirchenordnung nach der Kurſächſiſchen ein. Mit dem Scalichius hielt er eine öffentliche Disputation, auch hatte er Streit mit dem Domprediger Johann Albrecht, Barfüßerordens. 1557 war er auf dem Convent zu Coßwich, die Streitigkeiten zwiſchen Melanchthon und Flacius de Adiaphoris endigen zu helfen, (Melanch. Consil. P. II. 258 ſolg.) wo er Flacii Parthei hielt, und am Ende nichts entſchieden wurde. Er ſtarb im Cellerbade im Würtembergiſchen am Schlag im Jahre 1570, wurde zu Waſſer nach Regensburg gebracht und den 24. Junius in der Peterskirche begraben. Vergl. Kettners Clerus Magdeb. pag. 186-206. Adami vit. germ. Theol. pag. 324 f. Saligs Hiſt der Augsb. Conf. III. Th. an mehrern Orten. Jos. Opitz Orat. in fun. N. Galli, über Röm. 14, 7-9. Unſch. Nachr. 1733 pag. 213, wo vor dem 2ten Beytr. ſein Bildniß ſtehet. Auch iſt eine Münze auf ihn geſchlagen worden.

§§. 1. Unterricht für die kranken, ſterbende und für ſchwangere gebährende Frauen. Regensb. 1544. 8. an Nubers Unterweiſung zum Sterben, gedruckt.

2. Vom Kampf des Fleiſches und des Geiſtes ſamt etlichen Pred. aus der Epiſt. an die Galater, von der Rechtfertigung. Ebend. 1546. 8.

3. Ordentliche und kurze Summa der rechten wahren Lehre unſers chriſtl. Glaubens. Ebend. 1547. 8. gab er nur heraus.

4. Einer chriſtl. Stadt unterthänige Antwort auf das von Käiſ. Maj. überſchickte Interim. 1548. 4.

5. Der Pfarrherren und Prediger zu Magdeburg chriſtl. kurze Erinnerung an ihre Gemeine und alle Chriſten außerhalb gegenwärtige Verfolgung um das Evangelium betreffend. 1550. 4. d. 18. Oct.

6. Der Theologen Bedenken, oder Beſchluß des Landtags zu Leipzig, ſo im Dec. 1548 wegen des Augsburger Interims gehalten iſt, mit Scholien als unchriſtlich beſtraft, durch N. Gallum und Flacium Illyr. 1550. 4.

7. Gegenbericht auf Dr. Pfeffingers und der Adiaphoriſten geſuchte Gloſſen über ihr Leipziger Interim, mit einer treuen Warnung an alle Chriſten. Magd. 1550. 4. d. 1. Nov.

8. Wahrer Bericht und Troſt aus Baruch VI. allen betrübten Gewiſſen, die des Interims und der Adiaphoren halben, nicht wiſſen, wie ſie ſich halten ſollen: durch Thom. Rörer mit Galli Vorrede. Magd. 1550. 4.

9. Galli und Flacii Antwort auf den Brief etlicher Prediger in Meiſſen, ob ſie lieber weichen, denn den Chorrock anziehen ſollen. Ebend. 1550. 4.

10. Disp. de Adiaphoris, in 8. iſt auch teutſch überſ. in 4. verm. 1551. 8. Magdeb.

11. Denen zu Magdeburg ſo wider die Adiaphora geſchrieben haben, ihres vorigen Schreibens Beſchluß auf der Adiaphoriſten Beſchuldigungen. 1550. 4.

12. Ein Sendbrief Galli an einen Pfarrherrn außerhalb, als ob während der Belagerung keine Zucht fürhanden geweſen. Magd. 1551. 4. d. 26. Sept.

13. Ein chriſtl. Gebet der Kirchen- und Kriegsleut zu Magdeburg, durch die Prediger geſtellt.

14. Der Prediger in Magdeburg Antwort auf das Rühmen ihrer Feinde, daß ſie auch Gottes Wort rein hätten. 1551.

15. Recuſationsſchrift der Augsburg. Confeſſionsverwandten, wider das vom Paul III. angefangene Concilium zu Trident. Mit einer Vorrede Flacii und Galli. Nürnb. 1546. Magd. 1551. 4.

16. Copei eines Sendbriefs aus Oberteutſchland, was die Leipziger Reformation für Schaden gethan habe und noch thue. Mit Galli Scholien. 1551. 4.
17. Bericht aus der Schrift, wieſern man dem Oberherrn Gehorſam ſchuldig ſey. Magd. 1552. 4.
18. Hiſtoria von der Peſtilenz von Cyr. Spangenberg mit Galli Vorrede. 1552. 4.
19. Ermahnung an alle Stände der chriſtl. Kirche in Preußen, Oſianders Lehre halben, durch Flacium und Gallum. Magd. 1552. 4.
20. Vorlegung des Bekenntniſſes Oſiandri von der Rechtfertigung, durch Flacium, mit Unterſchreibung Galli. ib. 1552.
21. Auf Majors Verantwortung der Leipziger Propoſition, wie gute Werke zur Seligkeit nöthig ſind. Baſel, 1552. 4.
22. Eine chriſtl. Beichte zu Gott, wegen des Interims. 1553. 8.
23. Anzugs-Predigt, 21. p. Trin. von der Wittwen Sohn. 1553. 4.
24. Jo. Brentii und anderer Theolog. declaration über Oſianders disp. von der Rechtfertigung. Mit Flacii und Galli Vorrede, an die Kirchen zu Preußen. 1553. 4.
25. Sententia miniſtrorum in eccleſia Lubecenſi, Hamburg. Luneburg. et Magdeb. de corruptelis doctrinae juſtificat. quibus Georg. Major aſſerit etc. Magd. 1553.
26. Auf die neue ſubtile Verfälſchung des Evangelii J. C. in Majors Commentar. daß gute Werke zur Seligkeit nöthig ſeyn. Magd. 1553. 4.
27. Sententiae veterum aliquot ſcriptorum de Coena Dom. ed. a Melancht. 1530. recuſae cum praef. Galli, Ratisb. 1554. 8.

28. Katechiſmus Predigtweiſe geſtellt für die Kirche zu Regensburg. 1554. 4.
29. Eine Beſchlußpred. in Cap. IV. Röm. von der Rechtfertigung. 1556. 4.
30. Von Irthümern und Secten Theſes und Hypotheſes zur Erhaltung wahres Verſtandes der Augſb. Conf. Regensb. 1558. 4.
31. Daß der freye Wille nichts ſey. Antw. Lutheri an Eraſmum, überſ. von Juſt. Jonas mit Galli Vorrede. ib. 1559. 4.
32. Quaestio de libero arbitrio. 1559. auch teutſch, in 4.
33. Erklärung der Religionsſtreite zu nothdürftigen Unterricht der Kirchen. ib. eod.
34. Daß die Gründe Galli wider der Adiaphoriſten Acta noch feſte ſtehen. ib. 1560. 4.
35. Tafel der verkehrten etlicher Lehre bey der wahren Augſb. Conf. den Chriſten zur Warnung. ib. eod.
36. Religionsſtreit und Einigkeit. 1559. 1. Bog. 1560.
37. Etliche Sprüche aus der heil. Schrift, den gottſeligen Gewiſſen zum Troſt. ibid. 3 Bog.
38. Summa der erſten und andern Antwort Galli auf der Profeſſ. zu Wittenberg ausgegangene Acta.
39. Wächterſtimme Nic. Galli wo und in was Stücken jetzt wider die Schrift und A. C. gelehret wird.
40. Thema depravationum A. C. et concertationum N. Galli pro servanda veritate. 1560. 4.
41. Abfertigung der ungenannten Wittenb. Läſterſcribenten. 1561. 4.
42. Von dem päbſtl. abgöttiſchen Feſt Corporis Christi gegen Staphilum. ib. eod.
43. Bericht von dem Mord der zu Montalto in Neapel an 88 Perſohnen um des Evangelii willen begangen. ib. eod.

44. Wiederhohlte Antwort auf des Münchs, Thumpredigers Rabſakiſche Gotteslästerung wider alle Kirchen; A. C. 1562. 4.

45. Bericht von Artikuln der Lehre, mit Anzeig klarer Schrift darwieder von etlichen in Kirchen der A. C. gelehrt wird. ib. eod.

46. Verzeichniß der beſchwerlichen Puncte in Ge. Majors Vorrede über die neue Poſtill der Sonnt. Ev ib. eod.

47. Bekenntniß der Pred. zu Regensburg von gegenwärtigen Streitartikeln. ib eod. auch lateiniſch.

48. Norma simul et praxis constituendae relig. ac eccl. dirimendarumque controversiarum, jam Pontifici et synodo recepta. 1563. 4. auch teutſch. U. N. 1711. pag. 199.

49. Apologie der Pred. zu Regensb. wider den Läſtermünch Hans Albrechts u. a. 1564. 4.

50. Vermahnung und Gebet wider die Gefahr des Türken. ib. 1566. 8.

51. Beſchluß auf Wolfg. Waldners Buch, wegen der Confeſſion und Irthums Majoris. 1568. 4.

52. Gebet auf das Concilium des neuen Biſchofs zu Regensb. 1569. 4.

53. Zwey Pred. wider den Wucher aus Pſ. 15. von Waldner herausgegeben. Jena 1572. 4.

Ohne Jahr und Ort. 1. Bußpredigt für die Verleugner ihrer Religion, durch Gallum und Flacium, in 4. und latein. in 8.

2. Sendſchreiben von den Mandaten, dadurch das Wort Gottes gefangen genommen wird. Durch eben dieſelben. 4.

3. Apolog. Flacii et Galli, daß die Adiaphoriſten die Trennung in der Kirche A. C. angerichtet. Regensb. 4.

4. Von der Papiſten Tauf und andern Ceremonien. Mit Galli Vorrede. Magd. 4.
5. Antidotum auf Oſiandri giftiges Schreckbier. 4.
6. Gegründete Erklärung des angefochtenen Artikels von der Erbſünde.
7. Von der heil. Schrift und ihrer Wirkung wider Caſp. Schwenckfeld.
8. Klagrede Lutheri, vom Jammer dieſer Zeit, mit Galli Vorrede.

Gardiner, Stephan.

Gardiner (Stephan), ein heftiger Verfolger der Evangeliſchen, war Richard Woodwils Sohn, der ein Bruder der Gemahlin Königs Eduard des Vierten geweſen; er erblickte in der Grafſchaft Suffolk im Städtchen Buri das Licht der Welt, ſtudirte zu Cambridge die geiſtlichen und weltlichen Rechte, verſtand die griechiſche Sprache ſehr gut und ſchrieb und redete zierlich lateiniſch. Unter dem Kardinal Wolſey war er Secretair, wurde 1528 mit andern, vom Könige Heinrich dem Achten, wegen ſeiner Eheſcheidung nach Rom geſandt, und brachte es ſo weit, daß der Pabſt einen Legaten nach England ſchickte, mit dem er zurück kam, worauf er 1529 Staatsrath ward und wieder nach Rom geſandt wurde. Seitdem erhielt er des Königs Gnade immer mehr. Im Jahre 1535 wohnte er zu Marſeille der Unterredung bey, welche der Pabſt und der König von Frankreich hielten, im folgenden Jahre ward er Biſchof zu Wincheſter. Nun ergriff er des Königs Parthey gegen den Pabſt und ſchrieb 1535 ein Buch de vera et falsa obedientia, das auch zu Frankfurt 1621 gedruckt wurde. Dagegen war er der Reformation Lutheri ſehr zuwider und war die Urſache, daß die teutſchen Proteſtanten

zu keiner Vereinigung mit England kamen. Er widerſetzte ſich den Religionsbemühungen des Thomas Cronwell, zeigte ſich auf alle Weiſe als eine Hauptſtütze der römiſchen Kirche und half Cronwell ſtürzen, brachte es auch dahin ob man ſich gleich vom päbſtlichen Stuhl abſonderte, daß viele Lehren der römiſchen Kirche durch einen Parlamentsſchluß beſtätiget wurden. Seine Spione mußten die heimlichen Proteſtanten aufſuchen, und er wußte ſie auf den Scheiterhaufen zu bringen. Da er aber in ſeinem Eifer ſo weit gieng, daß er auch die ſechſte Gemahlin Heinrichs, die Katharina Parr, wegen ihrer Neigung zur proteſtantiſchen Religion, in Inquiſition bringen wollte, fiel er in des Königs Ungnade. Schon waren Artikel aufgeſetzt, über welche ſie verhört werden ſollte, als ihr glücklicherweiſe die drohende Gefahr bekannt gemacht wurde. Sie eilte darauf zu ihrem Gemahl; und da ſich gar bald ein Religionsgeſpräch zwiſchen ihnen anknüpfte, geſtand ſie, wie ſehr die Frauen ſchuldig wären, ſich hierinne von Männern unterrichten zu laſſen, ja, daß ſie ſtets nichts anderes geſucht habe, als durch ſeine höhern Einſichten belehrt zu werden. Dadurch wurde der König ſo ſehr befriediget, daß er den Kanzler, der zum Verhör kam, mit Schimpfworten wegjagte und Gardinern nicht mehr ſehen wollte. (Burnet Hist. pag. 800. f.) Er wurde aus dem Staatsrathe ausgeſchloſſen und aus dem Teſtamente des Königs, darinn er unter den Vormündern des jungen Eduards genannt war, ausgeſtrichen. Unter der Regierung dieſes Herrn kam er gleich im erſten Jahre, ſeiner Widerſetzlichkeit in Religionsſachen wegen, ins Gefängniß, doch erhielt er die Freyheit bald wieder, wurde aber 1548 wegen einer Predigt gegen die Reformation wieder eingezogen und 1551 ganz abgeſetzt. Im Jahre 1553 wurde er von der Königin Anna aus ſeiner fünfjährigen Gefangenſchaft befreyt und wie-

der in ſein Biſsthum eingeſetzet, in der Folge auch Kanzler, der an den Staatsgeſchäften Antheil bekam. Jetzt ließ er nichts unverſucht, den katholiſchen Gottesdienſt in England wieder herzuſtellen, und im Jahre 1555 ließ er den proteſtantiſchen Prediger Rogers zu London verbrennen, gleiches Schickſal hatten auch andere. Er ſtarb am 12. Nov. 1555 an einer Krankheit, die ihn an dem Tage bey der Tafel überfiel, da er von Redleis und Latimers Verbrennung Nachricht erhielt. Pitselis descript. Anglic. Godwin de episc. anglic. P. I. pag. 298 f. Rapin Hist. d'Angl. Tom. VI. Brittiſcher Plutarch II. 55. f.

Gayling, Johann.

Gayling (Johann), der erſte evangeliſche Prediger in Würtemberg, ein Zeitgenoſſe Luthers, wurde im Flecken Jlsfeld in der Brackenheimiſchen Dióces gebohren, wenn, iſt unbekannt. Er ſtudirte zu Erfurt, und alsdann zu Wittenberg, wo er mit Luthero bekannt wurde. Dieß beweiſet ein eigenhändiger Brief Lutheri an ihn im Jahre 1518. Von Luthero in der Wahrheit unterwieſen, kehrte er 1520 nach Jlsfeld zurück und ward der erſte evangeliſche Prediger im Herzogthum Würtemberg. Dieſen Ruhm hielt er ſein ganzes Leben für ſeinen größten und dankte Gott öfters dafür. Als aber ſeine Lehre Aufſehen erregte, wurde ihm im Namen des Erzherzogs Ferdinand, der damals nach Vertreibung des Herzogs Ulrich das Würtembergiſche inne hatte, nicht nur das Stillſchweigen auferlegt, ſondern auch der Tod gedrohet, wenn er nicht gehorchen würde, und aus dem Vaterlande verbannt. Als ſolches der Herzog Ulrich, der ſich damals zu Solothurn in der Schweitz befand, erfuhr, nahm er ihn auf Empfehlung der Herren von Gemmingen, zu ſeinem Hofprediger an. Da aber der

Herzog zum Landgrafen Philipp von Heſſen reiſete, ließ er den Gayling eine Zeitlang von ſich, welcher ſodann von dem Kurfürſten Ludwig nach Heidelberg berufen wurde. Denn als er das Schwäbiſche Syngramma im October 1525 unterſchrieb, war er ſchon Prediger in Heidelberg. (S. das Leben Joh Brentii, pag. 415. von Beyſchlag.) Von da muß er nach Halle gekommen ſeyn, wo das Syngramma abgefaßt und unterſchrieben wurde, denn Beyſchlag beſaß, wie er in Brentii Leben ſagt, einen Brief an den Magiſtrat zu Frankfurt von ihm, den er am Dienſtag nach dem Sonntag Mitfaſten 1526 mit der Unterſchrift abgelaſſen hatte: Meiſter Hanns Gayling Burger zu Hall. Nachdem er einige Jahre zu Heidelberg geblieben war, kam er auf Verlangen Markgraf Georgs zu Brandenburg nach Anſpach bald darauf als Pfarrer nach Fuchtwang, wo er biß 1534 ſtand Nachdem er 17 Jahre Pfarrer zu Weinsberg geweſen war, während welcher Zeit er mit Bucer im Briefwechſel ſtand, (Unſch. Nachr. 1715. pag. 21) mußte er, des Interims wegen vertrieben, ſich nach Löwenſtein begeben. Als das Interim aufgehoben ward, berufte ihn der Herzog Chriſtoph von Würtemberg im Jahre 1552 zuerſt nach Beilſtein und in demſelben Jahre nach Bottwar, um die daſige Kirche wieder in Ordnung zu bringen, wo er einen zweyfachen auswärtigen Ruf, nämlich von dem Markgrafen Georg Friedrich zu Brandenburg zur Hofpredigerſtelle und von dem Grafen zu Hohenlohe nach Oehringen, wegen ſeines Alters und aus Liebe zu ſeinem Vaterlande ausſchlug. Er ſtarb den 27. Febr. 1559, mit dem Ruhm eines reinen und heldenmüthigen Lehrers, der überall beliebt war. Vergl. Fischlini Memor. Theolog. Wirtemberg. pag. 1-3 und Supplem. pag. 49 und 59. Kurze Lebensbeſchreib. berühmter Wirtemberger.

Stuttg. 1791. S. 155 = 157. Vocke Geburts= und Todten= Almanach Anſpachiſcher Gelehrten. I. B. pag. 161. f.

Geldenhauer, Gerhard.

Geldenhauer (Gerhard), mit dem Beynamen Noviomagus, ein ungemein guter Kopf, war zu Nimwegen in Geldern im Junius 1482 gebohren, wo ſein Vater herzoglicher Kammerdiener geweſen iſt. Von der Schule zu Deventer gieng er auf die Univerſität zu Löwen, wurde dort Magiſter und lehrte die Philoſophie. Hier erwarb er ſich die Freundſchaft vieler gelehrten Männer, unter denen auch Erasmus war, und ſo auch zu Antwerpen, wo er nachher lebte. Unterdeſſen hatte er den Mönchshabit des im Jahre 1656 erloſchenen Kreuzträgerordens angelegt. Seine ausgebreitete Gelehrſamkeit, beſonders in der Poeſie und Hiſtorie, verſchaffte ihm die beſten Empfehlungen. Der Kaiſer Maximilian, dem er zu Ehren ein lateiniſches Gedicht überreicht hatte, das man am Ende in ſ. vita Philippi a Burgundia antrifft, verlieh ihm 1517 den poetiſchen Lorbeerkranz, und der Erzherzog von Oſterreich, nachmaliger Kaiſer Karl der Fünfte, erwählte ihn zu ſeinem geiſtlichen Lector und Hiſtoriographen. Geldenhauer fand es nach einiger Zeit unbequem, den veränderlichen Aufenthalt des Hofes ſeines Herrn mit unterworfen zu ſeyn, auch nicht zuträglich in der Folge mit nach Spanien zu gehen, er begab ſich daher an den Hof Philipps von Burgund, Biſchofs von Utrecht, Großonkels Karl des Fünften. Bey dieſem verſah er bis zu deſſen 1524 erfolgtem Tode, eben die Stelle eines geiſtlichen Lectors (Chyträus ſetzt Hofprediger, in Saxonia pag. 193. Lips. 1611. Fol.) und Secretärs in der lateiniſchen Sprache, ſodann aber beym Maximilian von Burgund, einem natürlichen Sohne Maximilian des Erſten. Schon

zu Deventer hatte Geldenhauern das Leſen der Schriften des in der Kirchengeſchichte merkwürdigen Joh. Weſſels, genannt Gansforts, auf den Religionszuſtand aufmerkſam gemacht, und nun, da er 1526 zu einer Kirchenviſitation ſelbſt nach Wittenberg gieng und ſich von Luthers Reformation näher unterrichtete, erklärte er ſich ohne Furcht für Luther und ſeine Sache, ſchrieb für die Proteſtanten und ſchickte ſeine Schriften 1529 auf den Reichstag zu Speyer. Erasmus, der ihn (Ep. 29. Lib. 6.) den rechtſchaffenſten unter ſeinen Freunden nennt, gab ihm in einem Schreiben den Rath, ſich der Herausgabe ſolcher Schriften zu enthalten, die nur die Fürſten aufbrächten und zur Strenge reitzten. Geldenhauer antwortete ihm zwar freundſchaftlich, ließ ſich aber vom Erasmus ſo wenig in ſeiner Gewiſſensangelegenheit ſtöhren, daß er vielmehr zu eben dem Reichstage, wobey der König Ferdinand präſidirte, ein kleines Buch, mit dem Titel, Briefe des Erasmus ſchickte, welches einige aus ſeinen Büchern gezogene Fragmente waren, die da bewieſen, daß man die Ketzer nicht tödten müſſe, und wobey Geldenhauer den Text des Erasmus mit Anmerkungen begleitete. Ein anderes Buch hatte er Anmerkungen des Erasmus betitelt: er ermahnt darinn die Fürſten, den Mönchen ihre Güter zu nehmen und ſie denen zu geben, die er Evangeliſche nannte, ſich auch dem Fortgange des Lutherthums nicht zu widerſetzen. Dieſe beherzten Schritte des Geldenhauers machten, daß Erasmus eine Schrift, wider die ſich fälſchlich gerühmte Evangeliſche, herausgab, ſie dem Geldenhauer zuſchrieb, (Ep. 47. L. 31.) deſſen Namen er unter dem Namen Vulturius Neocomus verſteckte. Man trifft in dieſer Schrift ſehr viele Bitterkeit und Hohn gegen Geldenhauer und gegen die Evangeliſchen an, aber auch am Ende noch eine Vermahnung an ſeinen Vulturius, in den Schooß der Kirche zurückzukehren. Gel=

denhauers Briefwechſel mit dem Erasmus, deſſen öffentliche Religionsgrundſätze ſo leichtſinnig und durchaus politiſch ſchienen, hörte nun auf, und er behauptete jetzt immer mehr und mehr die Redlichkeit gegen ſich ſelbſt, ohne ſich weiter irre machen zu laſſen. Weil er es ſeiner Gewiſſensfreyheit gemäßer glaubte, begab er ſich nach Worms und verheyrathete ſich auch daſelbſt. Darauf gieng er nach Straßburg. An beyden Orten beſchäftigte er ſich mit Schulunterricht, bis er 1531 Rector und Lehrer der Dichtkunſt an der Annenſchule zu Augsburg wurde. Im Jahre 1532 kam er als Profeſſor der Geſchichte nach Marburg, er gab aber dieſe Stelle bald wieder auf, weil ſeine Gegenwart in Worms wegen Angelegenheiten ſeiner Ehegattin erforderlich geweſen. 1534 erhielt er eine Profeſſur der Theologie zu Marburg, wohnte 1537 dem Religionsconvente zu Schmalkalden und 1540 dem zu Hagenau bey, war auch, unter denen, welche die zu Ziegenhayn beſchloſſene und 1539 gedruckte Heſſiſche Kirchenordnung verfertigt und unterſchrieben haben. Er ſtarb am 10. Jan. 1542 an der Peſt. Vergl. Strider Heſſ. Gel. Geſch. 4. B. pag. 350 362. Adami vit. Germ. Theolog. pag. 92-94 Andreae Bibl. Belg. pag. 273. Biblioth. Brem. Class. V. Fasc. II. pag. 317 f. Dunckels hiſt. crit. Nachrichten. 3. B. 3. Th. pag. 511 f.

§§. 1. Poeticorum tyrociniorum s. Epigrammatum libri II. hat er im 18ten Jahre ſeines Alters geſchrieben und ſtehen in vita Geldenhaueri. Marb. s. an. in 4.

2. Orat. exhortatoria ad studium bonarum literarum cum aliis quibusdam oratt.

3. Epistolarum libri III.

4. De pompa funebri Ferdinandi Arragonum regis, ad Carolum V. Imperat.

5. Orat. de adventu Philippi praesulis in ditionem Ultrajectinam.
6. Satyrae VIII. Lovan. 1515.
7. Historia Batavica, ex optimis quibusque autoribus collecta. Antw. 1520. 4. Argent. 1530. 4. ib. 1532. 8. Marp. 1533. 4. Col. 1541. 8 Francf. 1572 8. Steht auch in Batavia illustr. ex Musaeo Petri Scriverii. Lugd. Bat. 1609. 4. pag. 9 folg. In dem opere historico. Basil. 1541. 8. pag. 101 bis 195. — In Jac. Wimphelingii epit. rer. germ. Han. 1594. 12. In den Annal. rer. Belg. Francof. 1580. Fol. Tom. II. In B. Rhenani reb. germ. Argentor. 1610. 8. Auch in Bil. Pirckhaimeri descript. german. utriusque.
8. Vita Philippi a Burgundia. 1529. und in Freheri script. rer germ. Tom. III. pag. 217.
9. Germaniae inferioris historias. Colon. 1532. steht auch in Batavia illustr. ex Musaeo Scriverii. Lugd. Bat. 1609. 4. pag. 70.
10. Lucubratiunculum de Batavorum Insula. Ebendaselbst. pag. 1.
11. Corn. Graphaei latiniss. Colloquiorum formulas ex Terentii comoediis select. teutsch überſ. Aug. Vind. 1532. 4.
12. Epistola ad principem Guilielmum Gelriae ducem gratulatoria de horum principatuum adeptione: et admonitoria de officio christiani principis. Marp. 1538 steht vor der Hist. Batava. Colon. 1541. 8.
13. Regum ac Principum Batavorum item clarorum scriptorum Bataviae nomina. Steht beym Scriver. pag. 76.
14. Germaniae inferioris loca aliquot declarata. Daſ. pag. 70. Man hat es auch unter dem Titel: Germa-

niae ex variis scriptor. perbrevis explicatio. Francf. 1532. 8.

15. De Zelandiae situ, epistola, ſteht in Batav. illustr. pag. 183.

16. Desid. Erasmi annotatt. in leges pontificias et caesareas de haereticis, nec non epistolae variae Gerh. Noviom. de re evangelica et haereticorum poenis, ad Carolum Imp. ad Germ. principes in conventu Spirensi etc. Argent. 1527. 8. ib. 1609. 4. Teutſch überſ. Ain Epiſtel an Carolum V. durch G. J. M. ob die Ketzer mit Recht zum Tod verurtailt werden mögen. v. J. 1528 4. Und Verzaichnung Eraſmi über päbſtl. und käiſ. Recht von den Ketzern. Etlich Sendbrief Ger. Noviom. an Käiſ. Karl V. und die teutſchen Fürſten. aus dem Latein. überſ. 1529. 4.

17. De regno, civitate et domo Dei ac J. C. libri III, ex vetust. libris per D. Franc. Lambertum Avenion. collecti, et per G. Geldenh. recogniti in ordinemque digesti, c. praef. Wormat. 1538. 8.

18. Germanicarum historiarum collectanea. Marp. 1542. 8.

19. Catalogus episcoporum Ultrajectinorum. Marp. 1542. 8 ſtehet auch in Hadr. Barlandi Hollandiae comitum historia. Francof. 1585 8. und in Batavia illustr. ex Mus. Scriveri. pag. 21.

20. Vita Rudolphi Agricolae et Jo. Wesselii, ſteht in Vitis viror. illust. a Jo. Fichardo editis. Francof. 1536. 4. pag. 83 seq.

21. Encomium Neomagi, patriae suae. Iſt ein Gedicht von 21 Verſen, welches ſich zuerſt unter ſeinen Satyren befand, hernach der Hist. Batav. angefügt und von Jo. Schmidt mit in ſein Noviomagum, Amstel. 1645 4. pag. 155 eingerückt worden.

22. Vita Sebastiani Augusti Nutzeni, an vita Geldenhaueri. 4. 4 Bog. s. an.
23. De admiranda antiquitate regum Germaniae ex II. libro illustrationum Gallicarum et Trojanarum Jo. Marii Belgici, interprete Ger. Noviom. das zu Paris, Lyon und mehrern Orten franzöſiſch erſchien, ſteht im opere historiarum. Basil. 1541. 8.

Generanus, Petrus.

Generanus (Petrus), ein Reformator in Dänemark; er hatte den Namen von ſeinem Geburtsorte Gennera, einem Dorfe im Apenrader Amtsbezirk, hielt ſich acht Jahre auf Koſten Königs Chriſtian des Dritten zu Wittenberg auf, wurde daſelbſt Magiſter und hatte bey Dr. Luther den Tiſch, von dem er, wie auch vom Melanchthon, am 16. Febr. 1540, mit vortrefflichen Zeugniſſen verſehen, in ſein Vaterland zurückkehrte. Er dedicirte Chriſtian dem Dritten und deſſen Brüdern, Johann und Adolph, Herzogen in Holſtein, einige kleine Schriften, wofür er anſehnliche Geſchenke bekam. Der Herzog Johann berief ihn im Jahre 1546 an ſeinen Hof nach Hadersleben, und Adolph 1550 zum Paſtor und Probſt zu Apenrade; er verfiel aber nach einiger Zeit in eine ſchwere Krankheit und bekam eine ſolche ſchwache Stimme, daß er 1560 einen Adjunctum annehmen mußte und ſtarb im März 1584. Man hat von ihm die lateiniſche Ueberſetzung der Schmalkaldiſchen Artikel. Wittenb. 1541. 8 und 3 Briefe im Manuſcr. an D. Paul von Eitzen, vom Jahre 1569. 1570, und 1580. Vergl. Molleri Cimbr. liter. I, 206.

Georg,
Fürſt von Anhalt.

Georg, Fürſt von Anhalt, ein Beförderer der Reformation, der den Beinamen des Frommen, welchen man ihm ertheilt hat, in einem höhern Verſtande verdient, war der dritte Sohn des Fürſten von Anhalt, Ernſt, zu Deſſau am 13. Auguſt 1507 gebohren, wurde ſchon in ſeinem eilften Jahre, auf Anrathen des Biſchofs von Merſeburg, Adolph, der aus dieſem Hauſe war, Canonicus zu Merſeburg, da er ſeinen Vater bereits verlohren hatte, mit ſeinem um zwey Jahre jüngern Bruder, Joachim, 1519 nach Leipzig geſchickt, und von Georg Helt unterrichtet. Er ehrte dieſen ſeinen Lehrer in der Folge wie einen Vater, und bediente ſich ſeines Rathes bey allen Angelegenheiten von Wichtigkeit. Nachdem er einen Grund in der Sprachkunſt und Theologie gelegt hatte, wandte er ſeinen Fleiß auf die Rechtsgelehrſamkeit, beſonders auf das canoniſche Recht und lebte unter dieſen gelehrten Beſchäftigungen bis in ſein zwey und zwanzigſtes Jahr, worauf er 1524 die Würde eines Domprobſtes zu Magdeburg erlangte. Alsdann ernannte ihn der Kurfürſt von Maynz und Kardinal Albrecht von Brandenburg, Erzbiſchof von Magdeburg, im Jahre 1529 zu ſeinem Rathe und er nahm an der Regierung des eben gedachten Erzbisthums vielen Antheil. Doch ſeit dem Jahre 1530 leitete ihn ſein Forſchungsgeiſt nach und nach zur Annehmung der evangeliſchen Religion. Er hatte ſchon mit Helt fleißige Unterſuchungen über die ſtreitigen Lehren der Religion angeſtellt. Er las ſodann auch Luthers Schriften; allein er wollte ſich mit ſeinem Urtheil nicht übereilen, weil er ſeine Einſichten bey ſo jungen Jahren noch wenig zutrauete. Daher legte er ſich zugleich auf das Leſen der heiligen Schrift, der Geſchichte der alten

Kirche und ihrer Lehrer, beſonders des Auguſtins und Hieronymus. Damit er die heilige Schrift in ihren Grundſprachen leſen könnte, erlernte er das Griechiſche und Hebräiſche und brachte es ſonderlich im letztern ſo weit, als ein gelehrter Theologe jener Zeit. Da er ſich nun auch beſtändig über die Religion mit rechtſchaffenen und verſtändigen Männern unterredete und ſein eigenes Nachdenken gebrauchte, ſo erklärte er ſich endlich im oben genannten Jahre für die Reformation, als welche er der heiligen Schrift und dem Muſter der erſten Kirche gemäß befunden hatte. Er führte die evangeliſche Religion nicht allein in ſeinem Landesantheil ein, ſondern machte ihr auch ſeine Brüder ſo geneigt, daß ſie im Jahre 1534 in ihrem ganzen Gebiete herrſchend wurde. Nachdem er auch noch Domprobſt zu Meißen geworden war, wurde ihm im Jahre 1544 die Würde eines Coadjutors des Biſchofs von Merſeburg im Geiſtlichen aufgetragen, indem der Biſchof deſſelben damals geſtorben war, und der Herzog, nachmaliger Kurfürſt Auguſt von Sachſen, den das dortige Domkapitel zum Adminiſtrator des Bisthums poſtulirt hatte, die Verwaltung deſſelben nicht allein übernehmen wollte. Dieſem Amte ſtand er mit beſonderm Eifer vor. Er predigte ſehr oft ſelbſt in dem Stifte Merſeburg und im Anhältiſchen, ſtellte auch häufige Zuſammenkünfte der Geiſtlichkeit in dem gedachten Stifte an bey welcher Gelegenheit er gleichfalls Reden zu halten und den Predigern nöthige Erinnerungen zu ertheilen pflegte, und ſehr glücklich an der Aufnahme der Reformation arbeitete. Abgeneigt gegen alle Gewaltthätigkeiten und Heftigkeiten in Religionsſachen, mahnte er ſelbſt ſeinen vertrauten Freund Luther, von der ungeſtümen Schreibart ab, in welche er ſo leicht verfiel. Der Ausgang des Schmalkaldiſchen Krieges, an dem er keinen Antheil nahm, nöthigte ihn, das gedachte Bisthum dem Michael

Sidonius, einem der Verfaſſer des Interims, zu überlaſſen. Ob dieſer gleich andere Religionsgeſinnungen hatte, ſo ſuchte er ſich doch ſo gut mit ihm zu vertragen, als er konnte. Er ſtarb auf dem Schloſſe zu Deſſau am 17. Oct. 1553 unverehelicht, eben ſo berühmt durch ſeine Frömmigkeit mit Einſicht, als durch ſeinen ſanften Religionseifer. Ob er gleich der evangeliſchen Religion aufrichtig ergeben war, ſo war er doch etwas mehr, als viele andere in den damaligen Zeiten, geneigt, die alten Cärimonien beyzubehalten, wenn ſie nicht mit offenbahrem Aberglauben verknüpft waren. In wichtigen und bedenklichen Umſtänden fragte er Luthern und andere um Rath. In ſeinem ganzen Betragen und in der Führung ſeines Amts, ſtellte er ein wahres Muſter eines evangeliſchen Vorſtehers der Kirche vor, und machte derſelben Ehre. Sanftmuth, Mäßigung und Güte waren inſonderheit ſeine vorzüglichen Tugenden. Als Luther im Jahre 1542 bey den damaligen Händeln zwiſchen dem Kurfürſten von Sachſen und dem Herzog Moritz, ein ſcharfes Schreiben ergehen laſſen wollte, ermahnte ihn der Fürſt Georg durch einen beſondern Abgeſandten, daſſelbe wegen der gefährlichen Zeitumſtände lieber zurück zu halten. Darauf ſagte Luther zu dem Abgeordneten: Fürſt Georg iſt frömmer denn ich: wo der nicht in den Himmel kommt, ſo werde ich wohl herausbleiben. Ich weiß, daß es Se. fürſtl. Gnaden wohl und gut meinen: ſo will ich mich auch nicht dünken laſſen, daß ich allein den heiligen Geiſt habe, und will meine ſcharfe Feder bey meinem Schreibzeug legen und beten helfen, Da pacem Domine, in diebus nostris. Bey Tiſche ließ dieſer Fürſt allemal etwas aus der heiligen Schrift vorleſen, und redete ſodann entweder darüber, oder von andern Materien. Er war jedoch kein Feind von einem anſtändigen Scherze. Verſchiedene ſeiner Reden ſind als weiſe Gedanken, die zu-

gleich eine beſondere Gegenwart des Geiſtes anzeigen, aufgezeichnet worden. Vergl. Adami vit. Theolog. Germ. pag. 245-256. Schröcks Lebensbeſchreib. berühmter Gelehrten. I. Th. pag. 233-237. Deſſelben K. G. ſeit der Reformat. IV. Th. pag. 375 f. Seckendorf Hist. Luther. L. III. Sect. 30. § 117. pag. 497-511. wo Auszüge ſeiner Schriften ſind. J Chph. Beckmanns Hiſtor. des Fürſtenth. Anhalt. 5ter Th. II. Buch 14. Kap. S. 153-170. Seine Nachrichten ſind die genaueſten. Joach. Camerarii narrat. de Princ. Georgio. Lips. 1696. 8. und vorher vor den Concionibus Synodicis des Fürſten. Lips. 1555. Fol. Der Inhalt iſt in Schwindels Thes. Bibl. Tom. II. pag. 218 angezeigt ſteht auch in de Phil. Melancht. ortu — Camerarii. Lips. 1696. 8 Unſch. Nachr. 1725. pag. 14 f. wo auch ſein Bildniß ſtehet. Boiſſard Icones Viror. illustr. P. IV. pag 51.

§§. 1. Betrachtung des heil. chriſtl. Glaubens. Leipz. 1550. 8.

2. Predigt von der Menſchwerdung und Geburt J. C. Geſchehen zu Warmsdorf 1553. Leipz. bey Wolfg. Günther.

3. Tract. de ritu ordinationis .... und Lips. 1579.

4. Predigt. und andere Schriften, darinn die Summa chriſtl. Leer treulich und rein gefaßt u. erklert iſt. Zum Theil zuvor ausgangen, zum Theil durch S. F. G. geſchrieben, aber jetz und allererſt durch den Druck an das Licht mit allem Vleis zuſamen gebracht. Mit einer Vorrede Phil. Melancht. Wittemb. 1555. Fol. 445 Blätter. Sehr rar. Vergl. Götz Bibl. Dresd. II. pag. 106. Nachdem noch 2 andere z. E. Frankf. 1561 Fol. folgten, erſchien die 4. zu Witt. 1570. Fol. — Samt etlichen nutzbarn und nöthigen Schriften und Conſilien an käiſ. Maj. und an-

dere Fürſten, wegen nothwendiger Kirchen Reformation, ſo im vorigen Druck nicht ſtehen. Alles nach Ordnung des latein. Voluminis, ſo an 1570 ausgangen, mit treuem Vleis ins Teutſch zuſammen bracht durch Abrah. Ulrich Cranach. Wittemb. 1577. Fol. 531 Blätter. Zerbſt 1652.

Im Mst. befindet ſich unter den Merkwürdigkeiten der königl. Biblioth. zu Dresden, Bericht von der Lahr und Ceremonien ſo zu Deſſau gehalten worden. Von der Prieſter Ehe. Sie ſtehen in den Opp. Von ſeinen Predigten hat Melanchthon viele verfertiget, ſiehe Epp. Mel. die Peuceriſche Ausg. I. B. S. 85-99. 102. und 2tes Buch, S. 201. 226. Viele Gelehrte machten ſich eine Ehre daraus, ſich der von Melanchthon verfertigten Reden zu bedienen.

5. Georgs Conſiſtorialverordnung ex Msto., ſteht in den Unſch. Nachr. 1715. pag. 785 f. vom Jahr 1551.

6. 2 Predigten von den falſchen Propheten. Leipz. 1552. 4. gegen den Sidonius.

7. Tract. de ritu Apostolico ordinationis usitata in ecclesiis purioribus.

8. Sententiae de controversis articulis, herausgegeben von Selneccer.

9. Consolatio an Wolfgangum fratrem, in morbo.

10. Conciones quatuor de utraque specie in Sacramentis. Lips 1551. 4. ſie ſtehen insgeſammt in Opp.

11. Literae Princ. Georgii, descripta ex autographo ſtehen in den Unſch. Nachr. 1725 pag. 884-887.

12. Chriſtliche Vermahnung aus dem 128. Pſ. 1548. 4.

Georg,
Markgraf zu Brandenburg.

Georg, Markgraf zu Brandenburg, der Fromme genannt, war ein Sohn Markgraf Friedrichs, gebohren zu Anſpach am 14. März 1484 und von ſeiner Mutter Bruder, Ladislaus, König in Ungarn und Böhmen erzogen, der auch ſeine Länder vergrößerte. Im Jahre 1515 trat er mit ſeinem ältern Bruder, Caſimir, noch bey Lebzeiten des Vaters die Regierung an, reiſete 1525 nach Wittenberg, um Luthers Rath der Religionsveränderung wegen zu vernehmen, und bekannte ſich darauf öffentlich zu deſſen Lehre, ſuchte auch ſeinen Vater und ſeinen Bruder, Caſimir, dazu zu bewegen. Bey der Bauern Unruhe ſchenkte er allen Gefangenen das Leben. Nach ſeines Bruders Tode übernahm er die Vormundſchaft des Prinzen Albrechts, und beſaß mit ihm die Lande unzertheilt, bis 1541 durch den Tractat zu Regensburg dem Georg die Anſpachiſchen Lande zugetheilt wurden. Im Jahre 1528 führte er die Lutheriſche Lehre völlig ein, hielt darauf mit Beytritt der Stadt Nürnberg in demſelben Jahre einen Convent zu Schwabach, auf welchem er 17 Artikel entwerfen ließ, wornach man ſich in der Lehre künftig richten ſollte; er ſchickte ſie auch nach Sachſen und Heſſen und ſie wurden die Grundlage zu der Augsburgiſchen Confeſſion. Vor Karl dem Fünften bezeugte er auf dem Reichstage, er wollte lieber den Kopf verliehren, als ſein Evangelium verleugnen. Sein Lebensende erfolgte zu Anſpach am 27. Dec. 1543. Vergl. Lilien script. Brandenb. in einer beſondern Rede.

§§. 1. Epistola elegiaca ad Camerarium, ſie ſteht in libellus novus Epistolas et alia quaedam monumenta Doctorum superioris et hujus aetatis

complectens. Ed. studio Camerarii. Lips. 1568. in 8.

2. Das Lied, Genad mir, Herr, ewiger Gott, ſteht im Erfurter Geſangbuch, 1590. 8. und im Coburgiſchen von 1630. Luther hat es in ſein Geſangbuch von 1533 aufgenommen.

3. Etlich ſchriften So Marggraf Georg von Brandenburg, an ſeyner gnaden Bruder und deſſelben Rethe gethan hat, das Wort Gottes vnd deſſelben verkündigung zu handhaben. ohne Jahr (1526) und ohne Ort. 1 Bog. 4. Iſt abgedruckt in Hummels neuer Biblioth. von ſeltenen Büchern. 3. Band. pag. 338 342.

Georg,

Herzog zu Sachſen.

Georg der Bärtige oder Reiche genannt, Herzog zu Sachſen, ein heftiger Verfolger der Lutheraner, war Herzog Albrechts des Beherzten dritter Sohn, und am 27. Aug. 1471 gebohren. Er wurde früh auf die Univerſität Leipzig geſchickt, und erwarb ſich ſo viele Kenntniſſe, daß er ſeines Vaters Thaten in lateiniſcher Sprache beſchrieb, welcher ſich Fabricius in ſeinen Schriften fleißig bediente. Von heroiſcher Statur, trug er einen zipfeligen Bart, daher erhielt er den Namen des Bärtigen. 1491 gieng er mit ſeinem Vater auf den Reichstag nach Nürnberg, wo er ſich die Gnade des Kaiſers Friedrich erwarb. Kaiſer Karl der Fünfte zog ihn zu den wichtigſten Reichsgeſchäften, und gab ihm eine Rathsſtelle in dem damaligen Regimentsrathe des römiſchen Reiches. Er nahm anfangs den geiſtlichen Stand an und wurde Domherr zu Maynz, verließ ihn aber wieder und führte, da ſeine ältern Brüder früh ſtarben, ſchon in Abweſenheit ſeines Vaters die Regierung,

Im Jahre 1496 vermählte er ſich mit Barbara, der Tochter des Königs Caſimir in Pohlen. Nach des Vaters Tode theilte er ſich mit Herzog Heinrich, seinem jüngern Bruder, ab. Dieſer bekam nichts, als die Aemter Freyberg und Wolkenſtein, Georg aber Friesland und die väterlichen Erblande, oder den vornehmſten Theil vom Meißniſchen und darunter die Städte Dresden und Leipzig, auch einiges in Thüringen. Friesland trat er jedoch im Jahre 1515 dem Hauſe Oeſterreich ab. Als Luther die Reformation anfing, trat er als Gegner derſelben auf, und ließ durch ſeinen Secretair, Hieronymus Emſer, wider Luthern ſchreiben. 1519 ſtellte er das berühmte Colloquium zu Leipzig an, das anfangs zwiſchen Dr. Eck und Dr. Carlſtadt gehalten, in welches aber Luther mit gezogen wurde. 1521 erhielt er und ſein Bruder zu Worms vom Kaiſer Karl dem Fünften die Lehn. Verbot in d. J. den Annabergern, die evangeliſche Lehre anzunehmen, und im folgenden Jahre zu Leipzig durch einen öffentlichen Anſchlag, bey Verluſt aller Ehre, bey Strafe des apoſtoliſchen Bannes und anderer Strafen, weder Luthers Bücher noch ſein neues Teſtament zu leſen; wer verdächtig ſchien, wurde aus der Stadt verwieſen, ſeine Güter aber confiſciret. Der Magiſter Fröſchel wurde ins Gefängniß geſetzt und aus dem Lande gejagt, der Buchhändler Johann Herrgott 1524 enthauptet, mehrere Leipziger Magiſtri dem Biſchof zu Merſeburg zum ewigen Gefängniß im Jahre 1525 überſchickt und auch zwey Bürger auf dem Markte mit dem Schwerdte, als Lutheraner hingerichtet. 1526 gratulirte er dem Herzog Ferdinand dem Erſten, in Breslau, zur ungariſchen und böhmiſchen Krone. Bald darauf trat ſein Vicekanzler, Otto Pack, aus ſeinen in heſſiſche Dienſte, und gab vor, verſchiedene Fürſten hätten wider den Kurfürſt Johann zu Sachſen und den Landgraf Philipp von Heſſen ei-

nen Bund geſchloſſen, und wäre Packens Betrug nicht entdecket worden; ſo würde es darüber zum Kriege gekommen ſeyn. In demſelben Jahre gab Herzog Georg ſeinem auf den Convent nach Eßlingen abgeſchickten Geſandten Befehl, vor allen Dingen auf die Austilgung der Lutheriſchen Lehre zu dringen, auch unterdrückte er im Fürſtenthum Sagan, das ihm gehörte, die angefangene Reformation, 1527 nöthigte er die Prediger zu Rochlitz, die Wahrheit zu widerrufen, ſetzte ſeinen Lutheriſch geſinnten Hofprediger, Alexius Croßner ab, vertrieb viele aus Oſchatz und Mitweida, von denen viele im Gefängniſſe Hunger ſtarben, die er denn auf dem Schindanger begraben ließ, und befahl den Herren von Einſiedeln ihren Unterthanen, keine Abgaben mehr an ihre Lutheriſch geſinnten Herren zu bezahlen. (Kappens Nachleſe zur Reform. Geſch. I. Th. pag. 30 folg.) Im Jahre 1530 war er auf dem Reichstage zu Augsburg, 1532 wurde er auf dem Reichstage zu Regensburg mit dem goldenen Vlies begnadiget, 1539 ſchickte er einige Räthe nach Mitweyda an ſeinen Bruder Heinrich, mit dem Auftrage, ihm die Regierung zu übergeben, wenn er der Lutheriſchen Lehre, zu der er ſich bekannte, entſagen wollte; allein ſie wurden abgewieſen. Darauf machte er ſein Teſtament, ernannte zwar Heinrich zum Erben, doch wenn er die katholiſche Religion nicht im unveränderten Zuſtande ließe, ſollte Land und Leute an König Ferdinand den Erſten verfallen. Die Landſtände ſchickten das Teſtament, ehe ſie es unterſchrieben, an den Herzog Heinrich nach Freyberg, dieſer aber wollte der evangeliſchen Lehre durchaus nicht entſagen, und Georg ſtarb am 17. April 1539, ehe die Geſandten zurückkamen. Als er ſchon mit dem Tode rang, wollte ihn der Pater Eiſenberg auf ſein eigenes Verdienſt und auf die Heiligen verweiſen, die Kammerjunker aber verwieſen ihn aus der Stube. Der Leibmedikus Dr. Rothe hingegen

ſagte zu dem kranken Fürſten: Gnädiger Herr, Sie pflegten ſonſt oft zu ſagen, gerade zu, giebt die beſten Renner, dieſes thun Sie jetzt auch, und gehen gerade zu Chriſto, welcher für unſere Sünden geſtorben, und unſer einiger Seligmacher und Fürbitter iſt, und laſſen die verſtorbenen Heiligen fahren. Worauf der ſterbende Fürſt antwortete: Ey ſo hilf mir du treuer Heiland, Jeſu Chriſte, erbarme dich über mich und mache mich ſelig durch dein bitteres Leiden und Sterben. Hierauf entſchlief er. (Fabricii orig. Saxon. Lib. VII. Zieglers Schauplatz der Zeit. pag. 419. Tenzels Sax. numismat. lin. Albert. pag. 17. Buddäi hiſtor. Lex. II. 228 f.) Man hat in neuern Zeiten angemerkt, daß ſein Verfolgungsgeiſt nicht in ſo abſcheulichen Grauſamkeiten gegen die Anhänger der Reformation ausgebrochen ſey, wie in Baiern und in König Ferdinands Landen, allein die angeführten Bedrückungen beweiſen doch immer, daß er einer der vornehmſten und thätigſten Gegner der Reformation war; wahr iſt es aber, daß ihn Luther, von Mitleiden und Unwillen über die wegen der Religion bedrängten Unterthanen des Herzogs glühend, mehrmals öffentlich durch harte, ſpöttiſche, ſchmähſüchtige und beleidigende Schriften und Ausdrücke gereitzt, auch daß ſich der Herzog dagegen gemäßigter betragen hat, als man von einem heftigen Glaubenseiferer hätte erwarten ſollen. Immer aber iſt es doch gewiß, daß unzählige ſeiner Unterthanen gewaltige Bedrückungen, Verluſt, Beſchimpfungen, zum Theil noch nach dem Tode blos darum erlitten haben, weil ſie ihm in dieſer Gewiſſensſache ungehorſam waren. Auch konnte er durch alles dieſes nicht verhindern, daß die meiſten derſelben am Ende ſeiner Regierung, wenigſtens heimlich, dem evangeliſchen Glauben zugethan waren. Bey ſeinem Tode waren in ſeinem Gebiete über dreyhundert Pfarren von Lehrern entblößt. Lu-

thers Troſtbrief an die, um das Evangelii Willen vom Herzog Georg verjagten Leipziger, ſteht in ſeinen Schriften. Th. X. S. 2228 folg. — Seckendorf L. I. 187. L. III. 55 f.

Gedruckt iſt von ihm:

1. Antwort auf Luthers Ermahnungsſchreiben an Georg, zu dem Worte Gottes zu treten. 1526.
2. Ehrlich und gründliche entſchuldigung wider Mart. Luthers aufrühriſch und verlogene Brief und Verantwortung zu Dresden. 1533. 4. Wahrſcheinlich von Emſer geſchrieben.
3. Ein merkwürdiger lateiniſcher Brief an Erasmus, ſteht in den Unſch. Nachr. 1715. pag. 14-19. Dresd. 1524.
4. Ein teutſcher Brief, Leipz. 1522, an den Kurfürſt Friedrich. Ebend. pag. 1095 f.
5. Herzog Albrechts und Georgs Schreiben an Pabſt Alexander VI., den Joh. Breitenbach und andere Mönche, die wider den Ablaß geprediget hatten, entweder nach Rom oder vor den Biſchof in Schleswig zu citiren. In Kappens kleiner Nachleſe. 3. Th. pag. 115-119.

Georg,

Graf zu Wertheim.

Georg, Graf zu Wertheim in Franken, ein frommer und thätiger Beförderer der Reformation, den Luther unter die feinen frommen Edelleute in ſeiner Predigt, daß man Kinder zur Schule halten ſoll, rechnet. (Opp. X. Th. Hallens. pag. 520.) Er war im Jahre 1521 auf dem Reichstage zu Worms und wurde wahrſcheinlich durch Luthers Standhaftigkeit der evangeliſchen Lehre geneigt, befand ſich auch bey dem Kurfürſten von Trier, als Luther zu gütli-

chen Unterhandlungen vor ihm erſcheinen mußte. (Opp. Hallens. 15. Th. S. 2311.) Schon 1522 ſchrieb Luther an Spalatin, Comes Georgius de Vuerdtheym ex me petit Evangelistam 100 numis aureis ac sua mensa providendum. Optimum exemplum. (ap. Aurifabr. Tom. II. Fol. 92.) Wer ihm damals geſchickt wurde, kann ich nicht ſagen, aber 1524 war Franz Kolb, Eccleſiaſtes zu Wertheim, der sabbatho post Bartholomaei (d. 27. Auguſt) 1524 an Luthern ſchrieb, Comes meus, vir sincerus, erudissimus in Evangelio proficit, semper ac tibi favet. (Kappens Nachleſe II. 616 f.) Georg fuhr, ungeachtet der Abmahnung und Hinderniſſe des Biſchofs Conrad zu Würzburg, glücklich in der Reformation ſeines Landes fort, und ſein Tod ſchmerzte Luthern ſo ſehr, daß er ſagte, der Herzog in Sachſen Georg lebt, und iſt wohl auf, und Graf Georg von Wertheim hat leider ſterben müſſen. Im Jahre 1525 zwangen ihn die rebelliſchen Bauern, das Schloß Würzburg belagern zu helfen. Er ſcheint bald darauf geſtorben zu ſeyn.

Georg,
Herzog zu Würtemberg.

Georg, Herzog zu Würtemberg, ein Sohn des Herzogs Heinrich, war im Jahre 1498 gebohren. Nach ſeines Bruders Ulrich Wiedereinſetzung in die würtembergiſchen Lande, bekam er einſtweilen Harburg und Reichenweiler im Elſaß, hernach Mömpelgard und Neuenburg. Durch den Eintritt in den Schmalkadiſchen Bund erzürnte er Karl den Fünften ſo ſehr, daß er ſich mit ihm unter allen proteſtantiſchen Fürſten am ſpäteſten, und erſt nachdem er einige Jahre zu Baſel im Exilio gelebt hatte, ausſöhnte. Doch hatte er ſeine Herrſchaft in Mömpelgard gegen die öſterrei-

chiſche Regierung behauptet. Er vermählte ſich erſt im Alter mit Barbara, Tochter des Landgrafen Philipps, mit welcher er 1557 Friedrich, den Stammvater der Würtembergiſchen Herzoge, zeugte. Vergl. Georg Bollinger, de vita, rebus gestis et obitu Georgii Principis Würtemb. Carmen heroicum. Tübing. 1603. 4.

Gerbel, Nicol.

Gerbel (Nicolaus), ein Rechtsgelehrter, der an der Reformation vielen Antheil nahm, aus Pforzheim gebürtig, ein in den Sprachen und Rechtswiſſenſchaften erfahrener Gelehrter, ſtudirte zu Wien, lehrte zu Straßburg die Geſchichte, ſtand mit Luther, Melanchthon und Juſtus Jonas im Briefwechſel, ſchrieb dem Melanchthon: nach ſeiner Meinung ſey es Luthers Heftigkeit, die den Fortgang der Karlſtadiſchen Unternehmungen zu Straßburg mehr beförderte als verhinderte und die berühmten Freunde und Vertheidiger Karlſtads, Zwingli und Oekolampadius von Luthers Religionsverbeſſerung abgeneigt machte. Er bat den Melanchthon, daß er ſich der guten Sache annehmen und Karlſtadts Schriften, ſo wie man es von ſeinem ſanften Character erwarten könnte, mit der möglichſten Beſcheidenheit beantworten möchte. Dieſer merkwürdige Brief, den man bisher wohl abſichtlich unterdrückte, weil er Luthers Ruhm nachtheilig zu ſeyn ſchien, iſt in Köhlers Lebensbeſchr. merkw. teutſcher Gelehrten u. ſ. w. Leipz. 1794. 2. B. pag. 246. f. abgedruckt. Gerbel ſtarb zu Straßburg im hohen Alter am 20. Jan. 1560. Adami vit. Jurisconsult. pag. 133. f. Teissier eloges, Tom. I. 210.

§§. 1. Descriptio Graeciae, ſteht auch in Gronovii Thes. Gr. ant. Tom. IV.

2. Vita utrius que Tzetzis.

3. Vita Joannis Cuspiniani.
4. De Anabaptistarum ortu et progressu.
5. Gab er heraus Ant. Bonfinii latein. Ueberſ. von Flavii Philostrati vitis Sophistarum.
6. Ein Brief an Juſtus Jonas, ſteht in Kappens Nachleſe 2. B. pag. 601 f.
7. Zwey Briefe an Luther, ebend. pag. 641-655. Sie ſind mit vieler Wärme abgefaßt und man lernt daraus, daß Karlſtadt zu Straßburg die Kindertaufe verwarf und daß die Prediger daſelbſt in Abſicht auf die Kirchenbilder beynahe einſtimmig mit ihm dachten, daß aber der evangeliſche Gottesdienſt zu Straßburg, der hier weitläuftig beſchrieben wird, in den meiſten Gebräuchen, ſelbſt die Aufhebung der Hoſtie nicht ausgenommen, mit Luthers Vorſchrift übereinkam.

Germanus, Martin.

Germanus (Martin), einer der erſten Beförderer des Evangelii im Kreichgau, der in ziemlichem Anſehen muß geſtanden haben, von deſſen Leben ich aber nichts habe finden können. Er war Prediger zu Für, Fuhr oder Fihrfeld, welches Städtchen den Herren von Gemmingen gehörte, und hat das ſchwäbiſche Syngramma unterſchrieben, auch half er im Jahre 1536 die bekannte Wittenbergiſche Concordie aufrichten, die er ſelbſt unterſchrieb, nach Saligs Hiſt. der Augsb. Conf. I. B. pag. 420, wurde auf dem Tag zu Straßburg beſchloſſen, nebſt andern auch den Martin Germanus von Fürfeld, an Lutherum abzufertigen. Er kam mit den übrigen Predigern zuerſt nach Gotha zu Myconio, darauf nach Grimma, und endlich am 21. May nach Wittenberg zu Luthern. Am 29. May wurde endlich die Concordie unterſchrieben und er unter-

zeichnete ſich: M. Martinus Germanus Furfeldenſis eccleſiae miniſter. Chyträi Hiſt. der Augsb. Conf. Frankf. 1577, pag. CCXI.

Glatz, Caſpar.

Glatz oder Glatius (Caſpar), deſſen Geburtsort und Jugendjahre unbekannt ſind, wurde nebſt dem Paſtor Jacob Oethe von Nordhauſen, unter Juſtus Jonas Dekanate im Jahre 1524 Doctor der Theologie und Profeſſor derſelben zu Wittenberg. Nach Carlſtadts Abgange von Wittenberg ward er in d. J. zum Verweſer des Archidiakonats an der Stiftskirche und des damit verbundenen Pfarramts zu Orlamünde beſtellt, welches letztere bisher durch einen Vikarius verwaltet worden war. Er ſollte nach Luthers Wunſch das Fräulein Katharina von Bora heirathen. Da ſie ſich aber gegen den D. Amsdorf erklärte, lieber jedem Andern, als dem D. Glatz, ihre Hand zu geben, ſo wählte ſie Luther nun ſelbſt zu ſeiner Gattin. Erdmanns Wittenberg. Theologen, pag. 22. 184. Im Jahre 1548 war er mit auf dem Convente zu Weimar, und arbeitete mit am Bedenken vom Interim, und unterſchrieb es auch.

Glapio, Johann.

Glapio (Johann), ein ſchlauer Franziskanermönch, aus Ferte in Frankreich gebürtig, welcher in den Niederlanden die vornehmſte Stelle ſeines Ordens bekleidete, auf den Erasmus anfangs viel hielt und Briefe mit ihm wechſelte, in der Folge aber die gute Meinung von ihm aufgab. Als Glapio Kaiſer Karls des Fünften Beichtvater wurde, arbeitete er der Reformation Lutheri entgegen, er knüpfte, als der Pabſt Luthern am 3. Jan. 1521 in den

Bann gethan, eine ſchlaue Unterredung mit dem Kurfürſten von Sachſen an, der ſich aber nicht perſönlich, wie der Mönch wünſchte, in dieſelbe einließ, ſondern ſeinem Kanzler, Georg Brück, gewöhnlich Pontanus genannt, den Auftrag dazu ertheilte. Glapio machte den Anfang ſehr liſtig damit, daß er allerley Vorſchläge that, die Zwiſtigkeiten mit Luthern beyzulegen, er ſtellte ſich, ein Freund Luthers zu ſeyn, und bezeigte ſein Vergnügen über deſſen frühere und nützliche Schriften; als er aber deſſen Buch von der Babiloniſchen Gefangenſchaft geleſen habe, ſagte er, ſey er eben ſo erſchrocken, als wenn ihn jemand vom Kopf bis auf die Füße gepeitſcht hätte, allein Luther werde es wohl nicht vor das ſeinige erkennen, wollte er es widerrufen, ſo dürfte auch der Pabſt ſein wider ihn gefälltes Urtheil zurücknehmen. Allerdings müſſe man ihn hören; die gelehrteſten Männer in Teutſchland müßten ſeine Sache unterſuchen, doch dürfe er auf ſeine bibliſchen Beweiſe wenig rechnen, weil die Bibel einem weichen Wachſe ähnlich ſey, dem man nach Gefallen eine Geſtalt geben könne. Luther werde gewiß über viele Gegenſtände die Oberhand behalten u. ſ. w. Der Kurfürſt ließ ihm auf alles dieſes antworten: er könne ſeinen Vorſchlag nicht unterſtützen, da er nicht wiſſe, was Luther davon denke, und verlange bloß, daß dieſer gehört werde. Dazu kam es auch wirklich. Luther hatte zuerſt, von Spalatin befragt, was er thun wollte, wenn ihn der Kaiſer nach Worms forderte, geantwortet: ich werde daſelbſt erſcheinen, und ſollte man mich auch krank dahin fahren. Glapio wurde nach Spanien zurückgeſandt und ſtarb zu Valladolid 1522 als Erzbiſchof zu Toledo. Vergl. Courvaissier Hist. des Eveques de Mans. — Seckendorf Hist. Luther. pag. 143. f.

Gnapheus, Wilhelm.

Gnapheus (Wilhelm) war im Haag in Holland 1493 gebohren und verwandelte ſeinen Namen Fullo in den griechiſchen Gnapheus. Er wurde Vorſteher der Schule im Haag, kam aber mit Cornelio Henio wegen ſeiner Neigung zur lutheriſchen Lehre, in eine harte Unterſuchung, wurde in ein Kloſter eingeſperret, zu einer dreymonatlichen Buße verurtheilt und auf Bürgſchaft entlaſſen; da er ſich auch in der Folge nicht ſicher hielt, verließ er ſein Vaterland und wurde im Jahre 1536 Rector an der neuerrichteten evangeliſchen Schule zu Elbing. Hier verfolgte ihn der Biſchof Johann Dantiscus, deswegen nahm er nach ſechs Jahren den Ruf als Archipädagogus an das Gymnaſium zu Königsberg an. Als die Univerſität errichtet wurde, lehrte er mit Stanislaus Rapagelanus die Theologie. Nach deſſen Tode erklärte er der Jugend anderthalb Jahre lang alle Feſttage des Evangelium. Nachher bekam er mit Melch. Iſinder, einem geitzigen Profeſſor, Streit, den er Plutum oder Philoplutum nennet, der zugleich die andern Profeſſoren gegen ihn aufbrachte. Gnapheus mißbilligte es, daß die Profeſſores den Studenten durch Privatcollegia zu viel Geld abnahmen, dagegen nur wöchentlich 4 Stunden publica laſen, darüber wurde Plutus ſo aufgebracht, daß er einen andern Profeſſor beredete, zu bezeugen, Gnapheus habe bey der Elbinger Mühle einen Block zur Beſchimpfung der Taufe in das Waſſer getauchet und ihn gleichſam getaufet. Als der Herzog Albert dieſer Anklage kein Gehör gab, hetzte der gedachte Plutus die Schüler des Pädagogii wider ihn auf, und da auch dieſes nicht glücken wollte, beſchuldigte er den Gnapheus der Sacraments=Schwärmerei, dadurch brachte er es dahin, daß auf Befehl des Fürſten ein Convent angeſtellet wurde, allein

Gnapheus verantwortete ſich ſo gut, daß er von aller Anklage freygeſprochen wurde. Plutus verläumdete ihn nun bey der Univerſität Wittenberg und brachte den Friedrich Staphylum wider ihn auf, welcher bey dem academiſchen Senate darauf drang, daß Gnapheus diſputiren mußte, welches er auch in 13 Sätzen, de sacrae scripturae studio, thun wollte, die er aber als Philoſoph nicht vertheidigen durfte. Er entwarf daher 14 Sätze, de discrimine coelestis doctrinae et Philosophiae, welche er ſehr geſchickt vertheidigte und welche Melanchthon und Camerarius billigten. Staphylus begnügte ſich aber damit nicht, ſondern ſuchte aus Gnaphei Schriften und aus ſeinen theologiſchen Sätzen irrige Lehren auf, und da er die Behauptung, daß das geprebigte Wort Gottes durch die erleuchtende Gnade des heiligen Geiſtes müſſe kräftig gemacht werden, nicht widerrufen wollte, ward er als ein Anabaptiſt und Schwärmer ſeines Amtes entſetzet, und durch einen an der Kirche angeſchlagenen Bannbrief, am 9. Jun. 1547, excommuniciret. S. Hartknoch preuß. K. G. pag. 302 f. Durch den Johann a Lasco, mit dem Gnapheus Briefe wechſelte, erhielt er von der Gräfin von Frießland den Ruf zum Informator ihrer Kinder nach Emden. Einige Jahre darauf wurde er Burgermeiſter zu Norden und ſtarb am 29. Sept. 1568. Hartknoch preuß. K. G. pag. 295 folg. Salig Hiſt. der Augsb. Conf. II. Th. pag. 903 folg. Gnaphei Antilogia 1550. 8. Darinnen erzählt er viel von ſeinen Schickſalen.

§§. 1. Eine Comödie, Triumphus Eloquentiae, Elbing. 1540. Beygefügt ſind Prima Elbingensis scholae foetura silva carminum sive Σχεδιάσματα scholasticae juventutis apud Elbingens. tumultuarie congesta.

2. Morosophus de vera et personata sapientia.

Danzig 1541. 4. Angehängt hat er einige Epigrammata.

3. Acolastus, oder de filio prodigo, ſtehet in Nicolai Brylingeri collect. Basil. 1541. 8. erſchien vorher Colon. 1535. 8. 4 1/2 Bog. Lond. 1540. 4. Antw. 1560. 8. Argent. 1561. 8.

4. Apocrisis oder de hypocrisis falsa religione, ficta disciplina et supplicio deque psyches calamitate et restituta illi per veram poenitentiam salute Tragi Comedia. Basil. 1544. 8. Norimb. 1587. 8.

5. Jo. Pistorii Woerdenatis ob evangelicae veritatis assertionem apud Hollandos primo omnium exusti martyrium, descriptum a Guil. Gnapheo, tunc temporis in eundem cum beato martyre carcerem conjecto, Lugd. Bat. 1549. 8. 168 S. e Msto editum a Jac. Revio. Edit. secunda. Lugd. Bat. 1650. 12.

6. Dialogus inter Tobiam et Lazarum 1524 in Niederländiſcher Sprache, und öfter z. E. 1557. Ein Buchdrucker wurde darüber in Holland enthauptet.

7. Eloquentiae triumphus, Colon 1551.

8. Antilogia adversus censuram professorum ac concionatorum academ. Regiomontanae, 1550. 8.

9. Emdanae civitatis Encomium.

Göden, Henning.

Göden (Henning), der letzte Juriſt unter den Pröbſten in Wittenberg an der Schloßkirche, war von Havelberg in der Mark gebürtig, ſtudirte zu Erfurt und wurde daſelbſt 1474 Magiſter, bald darauf erhielt er die Collegiatur im Collegio majore, 1481 das erſtemal das Dekanat und wurde um dieſe Zeit an den Pabſt Sixtus den Vierten

nach Rom geſchickt, die Erlaubniß auszuwürken, die Nonnen von dem St. Cyriaci Berge vor Erfurt, in die Stadt zu bringen. In den Jahren 1486 und 1489 verwaltete er das Rectorat bey der Univerſität, und da er ſich auf die Rechtswiſſenſchaften gelegt hatte, erhielt er während des erſten Rectorats den Titel eines Licentiati Juris, und während des zweyten 1489 am 16. Oct., den eines Doctoris beyder Rechte. Das Canonikat bey der Stiftskirche zu Unſerer lieben Frauen, ſcheint er ſpäter erhalten zu haben. Wahrſcheinlich verließ er Erfurt im Jahre 1509 wegen der Unruhe zwiſchen dem Rathe und der Bürgerſchaft, denn im Jahre 1516 wird er bey der Wahl des Rectoris Magnifici unter den Wählenden noch aufgeführt. Erdmann in der Biographie ſämmtlicher Pröbſte an der Schloßkirche zu Wittenberg, ſagt Seite 2, er ſey von Erfurt 1502 von dem Kurfürſten Friedrich dem Dritten auf die neu geſtiftete Akademie Wittenberg als Profeſſor des canoniſchen Rechtes berufen und 1508 zugleich als Generalinſpector und Reformator der Akademie beſtellt worden, und dieſe Angabe ſcheint mir richtiger als die erſte von Motſchmann zu ſeyn. Göden war der erſte, der auf einer teutſchen Univerſität über das teutſche Staatsrecht Vorleſungen gehalten hat und in der Rechtsgelehrſamkeit war er ſo erfahren, daß man ihn Monarcham juris nannte und die Ausländer unterwarfen die wichtigſten Streitſachen in ganz Teutſchland ſeiner Entſcheidung. Im Jahre 1516 brachte er zu Buttſtädt und Naumburg einen Vergleich zwiſchen dem ſächſiſchen Hauſe und der Stadt Erfurt zu Stande. Die ſächſiſchen Fürſten ließen ihn bis an das Thor von Erfurt begleiten, wo ihn 30 entgegengeſchickte Reiter empfingen und durch die Stadt in ein Haus hinter dem Dom brachten. Der zu gleicher Zeit lebende Poet Euricius Cordus, vergleicht Libr. I. Epigrammatum, dieſe Einhohlung des

Göden, mit der Wiedereinführung des Ciceros. Er kehrte wieder nach Wittenberg zurück, widerſetzte ſich Doctor Luthern, als dieſer am 10. Dec. 1520 das Jus Canonicum verbrannte und eiferte nebſt ſeinen Collegen ſehr für die Beybehaltung deſſelbigen. Im Jahre 1519 ſoll er der Akademie ein Capital von 1000 fl. zu vier Stipendien für 4 Studenten, aus allen Fakultäten vermacht haben. Er beſchloß ſein Leben in einem hohen Alter, am 21. Jan. 1521. Sein Bildniß, von Lucas Cranach gemahlt, ward in der Schloßkirche aufgehängt, es befindet ſich auch in Seidels Bilderſammlung Num. 14. pag. 31. Sein Epitaphium hat Joh. Meisner de eccles. coll. Witt. pag. 153 aufgezeichnet. Vergl. Motſchmann Erfordia liter. continuata. 4te Fortſetzung, S. 506 - 515. Adami vit. Jur. consult. pag. 11.

§§. 1. Consilia latino Germanica. Wittenb. 1544. Fol. auf kürfürſtlichen Befehl gedruckt. Neue Auflagen, 1572. 1609. Budissin 1563. 1572. 1575. 1585.

2. Processus judiciarius et de formandis libellis, it repetitio Rubr. X. de causs. Posses. et Propriet. Witteb. 1538. Colon. 1552. 1563. 1575. 8.

3. De electione regis Romanorum. Francf. 1614. Fol.

Goldſtein, Kilian.

Goldſtein (Kilian), ein Beförderer der Reformation, war den 25. März 1499 zu Kitzingen in Franken, nicht wie andere ſagen 1490, gebohren, und ein Sohn des biſchöflich Würzburgiſchen Rathes Johann Goldſtein. Er ſtudirte zu Wittenberg, war daſelbſt 1529 Dekanus der phi-

loſophiſchen Fakultät, hernach Dr. und Prof. Juris und Rector der Akademie, lebte mit Luther, Melanchthon und Jonas in genauer Freundſchaft; vom letztern wurde er nach Halle in Sachſen gezogen, wo er 1541 oder 1544, (denn beyde Jahre giebt Dreyhaupt in der Beſchreibung des Saalkreiſes, an verſchiedenen Stellen an) Stadtſyndikus und 1558 Beyſitzer des Schöppenſtuhls wurde. Als Herzog Moritz zu Sachſen 1546 die Stadt Halle einnahm, mußte er mit Juſtus Jonas auf Befehl der kaiſerlichen oberſten Kriegsräthe, die Stadt verlaſſen, kam aber, als ſich die Sachen geändert hatten, wieder zurück, gieng 1564 als Abgeordneter mit nach Berlin und bewirkte es, daß das Barfüßer Kloſter in Halle in ein Gymnaſium verwandelt wurde, leiſtete der Stadt auch viele andere Dienſte und ſtarb am 25 Jan. 1568. Dreyhaupt l. c. I. Th. pag. 238 II. Th. pag. 621. Im Jahre 1525 gab er Phil. Melanchthonis Grammatica latina zu Hagenau in 8. zuerſt, doch wie er ſelbſt im Vorbericht an den Leſer ſagt, wider Willen des Verfaſſers heraus; vermuthlich ſchrieb Melanchthon bey dieſer Gelegenheit das Epigramm an ihn, welches ſich in Melancht. Epigrammatt. ed. Majoris Lit. R. 7. a. befindet. Hier trifft man auch Lit. K. 8. b. ein griechiſches an und noch zwey lateiniſche G. 6. b. und N. 6. b. Sieben Briefe an ihn und Jonas, von Melancht. in Epp. L. III 168., die andern ſechs ſind in Joh. Manlii Farragine Epp. Phil. Melancht. pag. 341. 348. 361. 363. 368. und 346., dieſe Seitenzahl iſt durch einen Druckfehler daſelbſt nebſt andern wiederhohlt. Einen Brief von Goldſtein, an einen Ungenannten vom Religionsgeſpräch zu Worms 1541 hat Strobel in ſeinen Beyträgen zur Literatur des 16. Jahrh. I. B. 2. St. S. 497. f. abdrucken laſſen. Die Intimation, welche Goldſtein als Rector der Univerſität Wittenberg a festo sanctorum Apo-

stolor. Philippi et Jacobi (1. März) usque ad diem Lucae Evangelistae (18. Oct.) 1541 hat anſchlagen laſſen, ſteht in Scriptor. p. p. in Acad. Witeb. Tom. I. Witt. 1560. 8. pag. 47. f. von ſeinem Sohn Dr. Kilian Goldſtein, giebt Jöcher Nachrichten.

von Granvilla,

ſiehe Perrenot.

Gröpper, Johann.

Gröpper (Johann) war zu Soeſt im Jahre 1501 gebohren, ſtudirte die geiſtlichen Rechte, wurde Profeſſor und Doctor zu Kölln. Sein Vater Johann war Burgermeiſter daſelbſt, und begab ſich mit ſeiner Familie, wegen der zu Soeſt entſtandenen Neuerungen nach Kölln, wo er 1543 ſtarb. Johann war unter den Gelehrten, worauf ſich der Erzbiſchof Herrmann von Werda bey ſeiner angefangenen Reformation des Erzſtiftes am meiſten verließ, auf ſein Anrathen wurde im Jahre 1535 die berühmte Kirchenverſammlung zu Kölln gehalten auch war er einer von den drey Doctoren, die ſich im Jahre 1541 auf Befehl des Kurfürſten, bey dem Colloquio zu Regensburg, mit dem Martin Bucer unterhielten, ja man kann ſagen, daß er anfangs des Kurfürſten rechte Hand geweſen, und ſetzte auch 1536 das Formular auf, nach welchem der Kurfürſt reformiren wollte, welches aber weder den Katholiken noch den Proteſtanten gefiel. Einige glauben, jedoch ohne Grund, er ſey der Verfaſſer des Buches geweſen, welches Karl der Fünfte im Jahre 1541 zu Regensburg denen zum Colloquio Verſammelten, als eine Vorſchrift zur künftigen Einigkeit vorlegen ließ. Da er mit Bücern genau bekannt

worden war, ſchlug er ihm den Kurfürſten als ein tüchtiges Werkzeug zur Reformation im Erzſtifte vor, worauf Bucer auch als öffentlicher Lehrer nach Bonn berufen wurde. Allein, obgleich die Grafen, die Ritterſchaft und die Städte der Reformation geneigt waren, ſo fand dieſelbe doch an dem Domkapitel, der Univerſität und dem Rathe zu Kölln, auch an dem Clerus überhaupt, heftigen Widerſtand. Die Univerſität und der niedere Clerus ließen eine bittere Schmähſchrift wider die Reformation und ihre Stifter drucken. Da einige der ungeſtümſten Domherren ſogar zu drohen anfingen, daß ſie ihrem Erzbiſchof den Gehorſam aufſagen wollten, ſo ſchrieb ihnen zwar der Landgraf von Heſſen, die Schmalkaldiſchen Bundesgenoſſen würden ihn, wenn es nöthig wäre, unterſtützen; auch ſchickten ſie Geſandte an das Domkapitel und den Rath zu Kölln, welche beyden ernſtliche Vorſtellungen thaten. Man ſah aber bald die Unmöglichkeit ein, wider ſo mächtige Gegner etwas auszurichten. Selbſt Gröpper, der dem Kurfürſten anfänglich beygeſtanden hatte, verließ ihn und ſchrieb im Namen des Domkapitels und der Univerſität, das ſogenannte Antididagma wider deſſen Reformation, ließ ſich auch gebrauchen, den Kurfürſten im Jahre 1545 auf dem Reichstage zu Worms bey dem Kaiſer zu verklagen. Im Jahre 1547 bekam er die Probſtey zu Bonn, die Friedrich, Biſchof von Münſter und Bruder des Kurfürſten, gehabt hatte, und das Archidiakonat zu Kölln, nebſt andern Präbenden, mit einer jährlichen Einnahme von 3000 Gulden. 1555 wollte ihn der Pabſt Paul der Vierte zum Cardinal machen, er ſchlug es aber aus, zog jedoch nach Rom, um den Pabſt in Reformationsſachen zu rathen und ſtarb daſelbſt am 9. März 1558 in einem Alter von 57 Jahren und 18 Tagen. Sein Leben ſtehet in Joh. Petr. Stute Susato purpurato. Leipzig 1712, woraus ſich auch ergiebt,

daß Gröpper ein beſonderes kaiſerliches Mandat erhalten, die Kirche zu Soeſt nach dem Interim zu reformiren. — Seckendorf Hist. Luther. im Regiſter. Religionsgeſch. der Kölniſchen Kirche, Köln 1764. I. B. pag. 59. f. Hamelmanni opera genealog. historica de Westphalia, pag. 1115 - 1119. pag. 1331 - 1338. Sein Enchiridion christianae institutionis in concilio Provinciali Coloniensi 1536 editum, erſchien zu Paris 1550. 4. Gerdesii Florileg. pag. 152. — Instructio catholica und Introductio ad perfectiorem cognitionem Christianae religionis erſchien zu Köln 1546. 1550 und 1556. Sein Buch vom heil. Abendmahl beſtehet aus 4 Büchern und iſt vom Laurent. Surius unter dem Titel opus de Eucharistia in das Lateiniſche überſetzt. Colon. 1550. ib. 1560. 4. — Abconterfeyung Bützers in teutſchen Reimen, J. Gröppers an kaiſ. Maj. Gegenbericht gegen Bucerum. Köln 1545. Fol. — Von bleibender Gegenwart des Leybs und Bluts Chriſti derſelben Anbetung vnd einer Geſtalt. Köln 1556. Sehr wahrſcheinlich iſt es, daß er das Regensburger Interim verfertigt habe.

Großmann, Caſpar.

Großmann (Caſpar), auch mit dem griechiſchen Namen Megander genannt, war im Jahre 1495 zu Zürich von bürgerlichen Aeltern gebohren, ſtudirte zu Baſel, wurde daſelbſt Magiſter und 1520 der erſte Pfarrer an der heiligen Geiſtkirche zu Zürich. Er war ein treuer Gehülfe Zwinglis im Reformationswerke und arbeitete mit Leo Judä die teutſche Bibelüberſetzung für die Schweitzer aus. Sie bedienten ſich des Neuen Teſtamentes, welches Luther im Jahre 1522 herausgegeben hatte, glaubten aber, mehrere Stellen noch genauer als Luther überſetzen, und außerdem

manche ſächſiſche Ausdrücke in ſolche verwandeln zu müſſen, die den Teutſchen in der Schweiz verſtändlicher wären. Dieſe veränderte Ueberſetzung, an der auch Zwingli einigen Antheil gehabt haben mag, ließen ſie im Jahre 1525 drucken. Die übrigen Bücher des alten Teſtamentes hingegen überſetzten ſie ganz neu aus der hebräiſchen Urſchrift, ſo kamen ſie im Jahre 1529 zum Vorſchein. Zwey Jahre darauf erfolgte ein neuer Abdruck des wieder durchgeſehenen alten Teſtaments; und die ganze ſolchergeſtalt entſtandene teutſche Bibelüberſetzung erſchien ſchon im Jahre 1536 wieder in einer neuen Ausgabe. An Sprachkenntniß und exegetiſcher Fertigkeit fehlte es dieſen Ueberſetzern nicht, aber ihr teutſcher Ausdruck war nicht ſo geſchmeidig und deutlich, als in Luthers Ueberſetzung. Großmann wurde in der Folge nach Bern berufen, richtete daſelbſt die lectiones Theologicas ein und hielt ſie mit Beyfall. 1538 zog er bey dem entſtandenen Bucerianismo von Bern wieder weg, wurde Archidiaconus zum großen Münſter in Zürich, und ſtarb am 18. Auguſt 1545. Hottinger helvetiſche K. G. III. Th. pag. 224.

§§. 1. In Exodum Farraginis annotationum particula, per Leonem Judae et Casp. Megandrum ex ore Zwinglii et aliorum Tiguri Deuterotarum comportata. Tiguri, 1527. 8.

2. Commentar. in Epist. Pauli ad Galatas, una cum Joh. Rhellicani epistola et Epigrammatis, in quibus ratio studii literarii Bernensis indicatur. Tiguri, 1533. 8.

3. Commentar. in epist. P. ad Ephesios, una cum Jo. Rhellicani epistola monitoria. Nunc recens in lucem editus. Basil 1534. 8.

4. In evangelicam historiam de Domino nostro J. C. per Matth. Marcum, Lucam et Johan-

nem conscriptam, Epistolasque aliquot Pauli, Annotationes Huldrici Zwinglii, per Leonem Judae exceptae et editae. Adjecta est epistola P. ad Hebraeos et Johannis Apostoli expositio Huldr. Zwinglii, per Gasp Megandrum excepta et edita. Tig. 1539. Fol. ib. 1581.

5. Catechismus. Basil. 1534.
6. Commentar. in Timotheum. Basil. 1536.
7. Commentar. in epistolas Pauli et Titum et Philemonem. Basil. 1536.
8. Commentar. in acta apostolorum....

Grynäus, Simon.

Grynäus (Simon) wurde im Jahre 1493 in einem kleinen Dorfe bey Veringen im Fürſtenthum Hohenzollern gebohren. Seine Aeltern waren Landleute, die, als dieſer ihr Sohn gebohren wurde, ihren Unterhalt auf den nahgelegenen Gebirgen durch Handarbeit verdienten. Die erſten Anfangsgründe in den Wiſſenſchaften erlernte er in der Stadtſchule zu Veringen. Hierauf kam er in die damals berühmte Schule nach Pforzheim, würde dort ein Schulgenoſſe des Philipp Melanchthons und ſchloß mit dieſem ein ſehr genaues Freundſchaftsbündniß, welches beyde bis zum Tode auf das eifrigſte unterhielten. Nachdem er einige Jahre in Pforzheim zugebracht hatte, gieng er auf die Univerſität nach Wien und widmete ſich dem Studium der Philologie und der Philoſophie mit ſolchem Fleiße, daß er bald zum Magiſter ereirt und als Profeſſor der griechiſchen Sprache an der dortigen Univerſität angeſtellet wurde. Als indeſſen die Reformation überhand nahm, und auch er ſeinen Einſichten und ſeiner Ueberzeugung gemäß, als Theilnehmer und Beförderer derſelben aufſtand, ſo wurde er

veranlaßt, ſich von Wien zu entfernen. Er gieng nach Ofen und lehrte einige Jahre daſelbſt. Aber auch hier hatte er mit mancherley Gefahren und Verfolgungen zu kämpfen. Die von ihm angefochtenen Pfaffen und Mönche hatten ſo lange im Stillen gegen ihn gearbeitet, bis ſie endlich eine förmliche Anklage wider ihn anzubringen im Stande waren. Auf dieſe wurde er denn verhaftet und es wäre ohne Zweifel um ihn geſchehen geweſen, wenn ſich nicht der ungariſche Adel ins Mittel gelegt und ſeine Befreyung bewirkt hätte. Er begab ſich nun nach Wittenberg, wo er den nähern Umgang mit Luther und Melanchthon genoß und beyde bey ihren Reformationsarbeiten unterſtützte.

Im Jahre 1523 berief ihn Ludwig, Kurfürſt von der Pfalz, als Profeſſor der griechiſchen Sprache, nach Heidelberg. Während ſeiner Abweſenheit daſelbſt, wurde im Jahre 1529 der bekannte Reichstag zu Speyer gehalten. Er reiſete dahin, theils weil er ein eifriger Freund und Beförderer der Reformation war, deren Angelegenheiten auf dieſem Reichstage geſchlichtet werden ſollten, theils weil er mehrere ſeiner Freunde, die ſich auch wegen der Religionsangelegenheiten nach Speyer hatten begeben müſſen, und unter dieſen vorzüglich ſeinen lieben Melanchthon gern wieder einmal ſehen und ſprechen wollte. Hier hatten ihm ſeine Feinde wieder Schlingen gelegt. Er entgieng ihnen jedoch glücklich. Die Art, wie dies geſchah, erregte allgemeines Aufſehen, weil man glaubte, irgend ein überirdiſches Weſen habe ſich des Grynäus angenommen und ihn vor der drohenden Gefahr gewarnt. Der Vorfall war folgender:

Unter mehrern auswärtigen Theologen befand ſich auch Faber von Coſtnitz zu Speyer. Dieſer hielt einmal eine Predigt, worinn er äußerſt heftig gegen die Reformation

und die, welche dieſelbe begünſtigten und beförderten, los- zog. Grynäus war in der Kirche geweſen, und da er mit Fabern etwas bekannt war, gieng er nach geendigtem Got- tesdienſte zu ihm, um ſich mit ihm über Religionsgegen- ſtände zu unterreden und ihn wenigſtens etwas billiger und toleranter zu machen, wenn es ihm auch nicht gelänge, ihn völlig auf andere Gedanken zu bringen. Faber empfing ihn höflich und bat ihn, den folgenden Tag wieder zu kommen, traf aber ſogleich Anſtalt, daß vom Magiſtrat Befehl ergieng, den Grynäus zu verhaften. Während die- ſem die Gefahr über dem Haupte ſchwebte, erſchien in dem Gaſthofe, wo Melanchthon und Grynäus zuſammen wohn- ten, ein unbekannter alter Mann, von ernſtem, ehrwürdi- gem Anſehen, welcher den Melanchthon herausrief, und ihm von Allem Nachricht gab. Melanchthon rieth ſeinem Freunde, ſogleich zu entfliehen, und veranſtaltete alles Nö- thige dazu. Grynäus entkam glücklich. Aber kaum war er fort, ſo traten diejenigen in das Haus, die ſich ſeiner hatten bemächtigen ſollen. Man forſchte nach, wer der menſchenfreundliche Alte geweſen ſey, — aber vergeblich. Er war, aller Bemühungen ungeachtet, nirgends ausfindig zu machen. Ohne Zweifel rieth ihm die Klugheit, verbor- gen zu bleiben. Dem ohnerachtet war die Sache ein Wun- der und blieb es, ſo wie jene bekannte Rettung des alten Dichters Simonides.

In demſelben 1529ſten Jahre wurde Grynäus vom Senat zu Baſel durch ſeinen Freund Oekolampadius als Pro- feſſor der humaniſtiſchen Wiſſenſchaften berufen. Er folgte dieſem Rufe vorzüglich dieſem Freunde zu Liebe, und ver- waltete ſein Amt mit großem und allgemeinem Beyfall. Außer ſeinen Vorleſungen über griechiſche und lateiniſche Schriftſteller, hatte er auch exegetiſche Collegia über bibli- ſche Bücher zu halten. Er las beſonders über den Brief

an die Römer mit ausnehmender Deutlichkeit und Gründlichkeit. Dies trug ſehr viel dazu bey, ſeinen Ruhm noch mehr auszubreiten und zu vergrößern. Er war ſchon durch ſeine wohlgerathenen ſchriftſtelleriſchen Arbeiten als einer der erſten Philoſophen, Philologen und Theologen ſeiner Zeit bekannt. Aber die Schüler, welche er durch mündlichen Unterricht gebildet hatte, machten, daß man ſeine Verdienſtlichkeit und Brauchbarkeit von ganz neuen Seiten kennen lernte.

Man ſuchte daher ſeinen Beyſtand überall, wo im Felde der Gelehrſamkeit und Theologie etwas Großes und Wichtiges zu bewerkſtelligen war. Im Jahre 1530 gieng er nach England, um mit Hülfe des Thomas Morus einige Bibliotheken zu unterſuchen und er hatte die Ehre, daß ſein Bildniß in der königlichen Bibliothek aufgehängt wurde. Die Orforder Univerſität und Joh. Claimund ließen ihm die Schriften Procli zukommen. Sein Landesvater, der Herzog Ulrich von Würtemberg, wollte eine Reformation der Kirchen und Schulen ſeines Landes vornehmen. Zu dieſem Geſchäfte war niemand brauchbarer als Grynäus. Er gieng auf Anſuchen deſſelben im Jahre 1534 nach Tübingen, wohin mehrere berühmte und verdienſtvolle Gelehrte in der nämlichen Abſicht berufen waren. Nach 2 Jahren begab er ſich jedoch nach Baſel zurück. Hier traf er ſeinen Freund Erasmus ſehr krank: er blieb bey ihm und drückte ihm auch die Augen zu.

Im Jahre 1540 wurde er, ſo wie Melanchthon, Capito, Bucerus, Calvin und mehrere andere berühmte Theologen, zum Colloquium nach Worms geſandt. Kaum war er das Jahr darauf wieder nach Baſel zurückgekehrt, ſo raffte ihn eine epidemiſche Krankheit, welche in den Gegenden des Rheins und Schwarzwaldes herrſchte, am 1. Auguſt 1541 ſchnell dahin, nachdem er nur 48 Jahre ge-

lebt hätte. Er beſaß in den alten Sprachen, in der Philoſophie und Theologie die ausgebreiteſten Kenntniſſe und wußte ſie durch Lehren und Schreiben aufs zweckmäßigſte nutzbar zu machen. Dabey war er, wie ſich ein älterer Biograph über ihn ausdrückt, von alter Treue und wahrer Frömmigkeit ein Beyſpiel ohne Beyſpiel. Zur Ausbreitung und Beförderung nützlicher Wiſſenſchaften und neu entdeckter oder unterſuchter Wahrheiten im Gebiete der Philoſophie und Religion, ſchien er ſchon gebohren. Schon dadurch, daß er viele griechiſche und lateiniſche Schriftſteller von Fehlern der Zeit und der Unwiſſenheit reinigte, und nach den Bedürfniſſen des damaligen Zeitalters herausgab, hat er ſich unſterbliche Verdienſte erworben. Seinem Rathe und ſeinem Urtheile folgten die damaligen Buchführer bey Herausgabe ihrer Verlagsartikel, wie einem Orakelſpruch des Delphiſchen Apolls, und das Buch hatte ſchon Empfehlung genug, welches eine Vorrede, oder einen abgedruckten Brief von Grynäus an ſeiner Spitze trug. Vergl. Pope Blount censura celebr. auctor. pag. 570 f. Reimmann Hist. liter. Vol. IV. 207 f. Vol. V. 497. Nachricht von der Stolliſchen Biblioth. Th. I. pag. 65. Adami vit. philosophor. german. pag. 118 f. Roſenmüllers Lebensbeſchreibungen berühmter Gelehrten des 16. Jahrh. I. B. 278 f. Athenae Rauricae. pag. 69-72.

§§. 1. Praefatio in Plutarchi vitas lat. et graece impr. Basil. 1533.

2. Praefat. in Euclidis elementa geometrica graece excusa, de disciplinis mathematicis. ibid. 1533. Fol. 268 S. Proclus. 115 S. Götze Bibl. Dresd. II. 211.

3. Praefat. in Pollucis Onomastic. ibid. 1536.

4. Historia vitae et obitus Joh. Oecolampadii, quae praemissa est commentario Oecolampadii in

Ezechielem itemque epistolis Oecolamp. et Zwinglii.

5. Ptolomaeum cum praefat. et cum commentariis Theonis Alex. Basil. 1538. Fol.

6. Praefationes in scriptores novi orbis, in Absyrtum et reliquos Graecos Hippiatros, in Lexicon Graeco Latinum, in Justinum, in Hugonis Latimeri orationem de regni statu per Evangelium in Anglia reformando. Basil. 1532. Fol. ib. 1537. Fol. 1555. Fol.

7. Opera Platonis omnia cum commentariis Procli in Timaeum et Politica, thesauro veteris Philosophiae maximo. Griechiſch Adjectus est etiam in Platonis omnia sententiarum et verborum memorabilium Index. Basil. 1534. Fol. P. I. 690 S. P. II. 433. S. Götze Bibl. Dresd. II, 50.

8. Somnium ad Jacob. Sturmium carmine heroico. ibid. 1541.

9. Medicinae encomium. ibid. 1542. 8.

10. De meteoris ignitis et cometis. 1579. Heidelb. 4. Iſt wahrſcheinlich von dem jüngern Simon Grynäus.

11. Basiliensium Monumentorum antigrapha. 1602. Lignit. 8.

12. Ueberſetzte er aus dem Griechiſchen in das Lateiniſche Agesilai vitam in Parallelis Plutarchi.

13. Plutarchi libellum, sitne rationis aliqua in bestias vis. Basil. 1534.

14. Aristotelis elenchorum L. 2. Ejusd. libellum de virtutibus et de mundo.

15. Homilias Chrysostomi in I. ad Corinth. a 21. usque ad 44.

16. Epistolae ad Calvinum et Farellum, in epistolis

Calvini. Genev. 1576. Fol. pag. 361. 363. 364. 365.

17. Im Mst. Commentarius in Epist. ad Romanos, liber de coena Domini, opus epistolarum, etc.

Man hat ihm auch die fünf letzten Bücher Livii zu danken, die er in einem Kloſter gefunden und zuerſt hat drucken laſſen.

18. Ließ griechiſch drucken die beyden Bücher, opera della Medicina de Cavalli composta da diversi antichi Scrittori et a commune utilità, di Greco in buona Lingua volgare ridotta. Und Opera de l'Arte del Malscalcio di Lorenzo Rusio. Basil. 1537. 4. Götze Bibl. Dresd. II. 79.

19. Aristophanis facetissimi Comoediae undecim. Griechiſch. Basil. 1532. 8. maj. 514 S. Mit einer Vorrede, von der Behutſamkeit, welche die Präceptores brauchen ſollen, die Jugend nicht durch Leſung ſchändlicher Stellen zu verführen. Götze Bibl. Dresd. III. 75.

Sein Bildniß ſtehet in Icon. vir. virtute atque erudit. illustr. von de Bry. Francf. 1599. pag. 287.

Guſtav der Erſte.

Guſtav Erickſon, aus dem vornehmen Hauſe Waſa, ein Beförderer der Reformation in Schweden, wurde im Jahre 1490 gebohren und war ein Sohn des Erici Waſa von Ridboholm, Ritters und ſchwediſchen Reichsrathes, welcher im Stockholmer Blutbade am 7. Nov. 1520 enthauptet wurde. Er ſelbſt hatte auf der hohen Schule zu Upſala mancherley Wiſſenſchaften erlernet und ſich von früher Jugend an im Kriege hervorgethan, war aber auch 1518 einer von den Geiſeln, welche der König Chriſtian

der Zweyte ſo treulos nach Dänemark fortführte. Aus dieſer Gefangenſchaft flüchtete er ſich im Jahre 1519 nach Lübeck. Er bewog dieſe Hauptſtadt des hanſeatiſchen Bundes, damals noch durch ihre ausgebreiteten Händel und ihre Reichthümer ſo blühend, durch ihre Seemacht und ihren kriegeriſchen Geiſt ſo mächtig, ihn zu ſchützen, durch Geld und Soldaten zu unterſtützen. So bald er im May des Jahres 1520 auf einem Lübeckiſchen Schiffe in Schweden angelangt war, gab er ſich alle Mühe, ſeine Mitbürger zur Rettung des Vaterlandes aufzumuntern, fand ſie aber alle äußerſt niedergeſchlagen. Selbſt die Dalbauern, gewöhnlich Dalkerle genannt, ein rohes, aber überaus tapferes Landvolk an den nordiſchen Gebirgen, verzweifelten an einem guten Fortgange ſeiner Unternehmung. Verkleidet in den niedrigſten Trachten, nachdem ihn die däniſchen Befehlshaber entdeckt hatten, in Lebensgefahr, irrte er eine Zeitlang unter ſolchen vergeblichen Anſtregungen herum, bis endlich jene Dalkerle, aus Furcht vor noch härtern Gewaltthätigkeiten, ſich für ihn, anfänglich nur zweyhundert Mann ſtark, bewaffneten. Gar bald wuchs ihre Anzahl zu 3000 an; mehrere patriotiſche Anführer verbanden ſich mit ihm; er bekam ein Kriegsheer, ſchlug die Dänen faſt überall, und wurde daher ſchon im Auguſt des Jahres 1521 auf dem Reichstage zu Wadſtena zum Reichsvorſteher ernannt. Da er nach und nach ganz Schweden erobert hatte, riefen ihn die Stände auf dem Reichstage zu Strengnäs im Jahre 1525 zu ihrem Könige aus. Sein Geiſt und ſeine Verdienſte ſtanden nicht unter dieſer Würde; aber ſeine Kräfte waren zur Behauptung derſelben noch lange nicht hinlänglich. Er hatte nicht nur von dem ehemaligen Könige Chriſtian dem Zweyten die heftigſten Angriffe zu beſorgen, ſondern er war auch in dem Innern ſeines Reiches von einem weit gefährlichern Feinde, von dem hohen

und unruhigen Clerus, umgeben; bey überaus großen Staatsſchulden fehlte es ihm an Hülfsquellen, die weiter reichten, als der Eifer des ihm getreuen Theils der Nation; und nicht einmal alle Beſtandtheile des höchſt verworrenen Reichs waren noch in ſeiner Gewalt. In dieſer Lage, wo ſich die Gaben eines großen Mannes vorzüglich entwickeln konnten, bot ſich Guſtaven eine zu ganz andern Abſichten beſtimmte Hülfe dar, die aber auch mit vieler Weisheit benutzt werden mußte; die teutſche Reformation. Zwey Brüder, Olof oder Oluf Petri, auch Peterſon, und Lars oder Lorenz Petri, Söhne eines Schmidts zu Oerebro in der ſchwediſchen Landſchaft Nerike, waren die erſten, welche die Grundſätze derſelben in ihrem Vaterlande verbreiteten; beyde hatten zu Wittenberg Luthers Lehrbegriff angenommen und der ältere Bruder begleitete Luthern bey ſeiner Viſitation der Auguſtiner Klöſter. 1519 reiſten beyde Brüder in ihr Vaterland zurück, und Olof fand ſogleich Gelegenheit, ſich dem päbſtlichen Ablaßkrämer Antonelli zu widerſetzen. Der Biſchof Matthias zu Strengnäs, der beſſern Religionsgeſinnungen günſtig war, ernannte ihn 1520 zu ſeinem Kanzler, zugleich auch zum Canonikus und Diakonus an ſeiner Stiftskirche. In dieſen Aemtern ſuchte er den jungen Geiſtlichen des Biſthums durch Vorleſungen über die Bibel nützlich zu werden. Großer Beyfall begleitete ihn, und der ältere Clerus ſah mit Verdruß dieſe neue Lehrart unter einer Menge von Anhängern verbreitet. Was dieſe beyden Brüder an dem Biſchof Matthias, der 1520 zu Stockholm durch die Wuth Chriſtian des Zweyten das Leben verlohr, verluſtig wurden, das erſetzte ihnen die Gewogenheit und Freundſchaft des Archidiakonus, Laurentius Andreä zu Strengnäs. Durch Olof wurde Andreä oder Anderſon mit den Lehrſätzen Luthers bekannt, für die er ſich ſogleich mit aller Ueberzeu-

gung erklärte. Auch Guſtav Waſa hatte ſich im Jahre 1519 zu Lübeck nicht nur Kenntniß von der evangeliſchen Religion verſchafft, ſondern auch Neigung zu derſelben gewonnen. Mit deſto mehr Vertrauen trat Olof Petri zu Strengnäs mitten unter dem Reichstage, der Guſtaven zum Könige wählte, in Predigten als ein Gegner der römiſchen Kirche auf. Darüber entſtand zu Strengnäs eine große Bewegung. Olof und Anderſon wurden vor den König gefordert, er fragte ſie, wie ſie es hätten wagen können, ſolche anſtößige Meinungen und von ſo gefährlichen Folgen vorzutragen. Allein ſie ſuchten ihm zu beweiſen, daß alle ihre Lehrſätze mit der Schrift übereinſtimmten. Der König trat ihnen bey, warnte ſie aber zugleich, vorſichtig zu ſeyn, weil er beſſer im Stande ſeyn würde, ſie zu ſchüzzen, wenn er das öffentliche Vertrauen beybehielte. Unterdeſſen ernannte er den Archidiakonus Anderſon zu ſeinem Kanzler und wurde von ihm noch mehr in ſeiner Zuneigung gegen die Reformation befeſtiget. Guſtav hatte allerdings Urſache, in dieſer Angelegenheit ſehr behutſam zu verfahren. Er ſaß noch nichts weniger als feſt auf dem Thron; auch hieng der beträchtlichſte Theil der Nation noch ſtreng an den Vorſchriften der katholiſchen Geiſtlichkeit. Dennoch ſchritt er bald weiter und zum Theil mit kühner Entſchloſſenheit. Er führte einen geheimen Briefwechſel mit Luthern und beſtellte auf deſſen Empfehlung den Olaus Petri zum Prediger an der großen Kirche zu Stockholm und Stadtſecretair daſelbſt, deſſen Bruder Laurentius aber zum Profeſſor der Theologie auf der Univerſität zu Upſala. Obgleich der gehaltene Reichstag für die leere Schatzkammer des Reichs eine Anleihe von allem entbehrlichen Silber in Kirchen und Klöſtern bewilliget hatte, ſo weigerte ſich doch der Biſchof von Linköping, das ſogenannte heilige Eigenthum der Kirche auszuliefern. Der König drohete: und

ihm mußte gehorcht werden. Aber nun ſiengen auch ſeine Feinde an, ſehr gefahrvolle Ränke wider ihn zu ſpielen. Sunnanwäder, Biſchof zu Weſterås, reitzte viele zur Empörung, und Knut, Erzbiſchof von Upſala, trat mit ihm in Verbindung. Güſtav ließ beyde nach einer rechtlichen Unterſuchung abſetzen. Das Erzbiſthum ertheilte er dem Johannes Magnus, und Pabſt Adrian beſtätigte die Wahl. Unter dem übrigen Clerus waren die Dominikaner, welche die Inquiſition im Beſitz hatten, die furchtbarſte Stütze der päbſtlichen Macht. Ein Prior derſelben zu Sigtuna, Martin Skytte, von einiger Gelehrſamkeit und heimlich Evangeliſch geſinnt, bekam von dem Könige den Auftrag, alle Klöſter des Reichs zu unterſuchen, und die Bewohner derſelben an ihre Pflichten als Mitbürger lebhaft zu erinnern. Seine Ordensgenoſſen bezeigten ſich gerade am widerſpenſtigſten. Der König entſetzte daher einen aufrühriſchen Abt unter ihnen ſeines Amtes, drohte auch dem geſammten Orden, ihn aus dem Lande zu jagen, und entzog ihm ſogleich die große Gewalt, die er bisher ausgeübt hatte. Sein Kanzler Anderſon bewies ihm immer eindrücklicher, daß er berechtiget ſey, einen Theil der ungeheuern Güter des Clerus für die Bedürfniſſe des Staats anzuwenden. Der König, der dieſes wohl begriff, aber noch keinen rechten Gebrauch davon machen konnte, beſchloß, wenigſtens ſeine Krönung, auf welche man drang, ſo lange aufzuſchieben, bis er die Geiſtlichkeit gedemüthiget hätte, damit ſie ihm nicht bey derſelben den gewöhnlichen Eid abdringen könnte, durch welchen ihr die Könige alle ihre Vorrechte, Freyheiten und Beſitzungen zu beſtätigen pflegten. Auf der andern Seite fuhr Olof Petri fort, zu Stockholm wider den Pabſt und den Lehrbegriff ſeiner Kirche zu predigen. Dieſes erbitterte das gemeine Volk, es ſtürmte die Kirche, worinne er predigte, fiel mit Schimpfworten,

Steinen und Prügeln über ihn und er entrann kaum der Lebensgefahr. Der König ſchützte ihn zwar möglichſt, ſtellte ihm aber auch einen andern ſchwediſchen Schüler Luthers, deſſen Lehrvorträge weit ſanfter ausfielen, an die Seite. Als ſich der König darauf an die Gränzen des Reichs begeben mußte, forderte der Biſchof Brask den Erzbiſchof Magnus auf, nachdrücklicher wider die neuen Religionsanſtalten zu verfahren. Magnus ſchlug bloß vor, daß er päbſtliche Vollmacht zu dieſer Abſicht einhohlen und nach Rom reiſen wolle, allein der Biſchof brachte es doch dahin, daß ſich die beyden Brüder Petri im Octob. des Jahres 1524 vor dem Domkapitel zu Upſala ſtellen mußten. Hier drohte man ihnen bald mit dem päbſtlichen Banne, bald redete man ihnen freundlich zu, um ſie zur Rückkehr in die katholiſche Kirche zu bewegen und entließ ſie endlich mit der Erklärung, daß ſie nunmehr in den Bann verfallen wären. Als der König zurück kam, trieb er zwey ſchwärmeriſche Wiedertäufer, Melchior Ring und Knipperdolling, die ſich unterdeſſen einen großen Anhang verſchafft hatten, unter angedrohter Todesſtrafe, zum Lande hinaus. Darauf trat er ſogleich die in Schweden berühmte Erichsreiſe an, welche jeder König durch alle Provinzen des Reichs zu thun gewohnt war, um mit ſeinen Unterthanen bekannt zu werden. Er erwarb ſich Liebe und Ehrerbietung, leitete aber auch den gegen ihn übelgeſinnten Clerus auf den Weg ſeiner Pflichten, und flößte den zu hitzigen evangeliſchen Predigern Sanftmuth ein. Noch am Ende des Jahres 1524 veranſtaltete Guſtav ein öffentliches Religionsgeſpräch, auf welchem die vornehmſten zwiſchen den römiſch katholiſchen und evangeliſchen ſtreitigen Lehren zur Entſcheidung gebracht werden ſollten. Mit großem Widerwillen gehorchte das Domkapitel zu Upſala ſeinem Befehl, einen aus ſeinem Mittel zu wählen, der mit Olaus Pe-

tri, den der König in dieſe Stadt mitgebracht hatte, ſich darüber unterreden ſollte. Peter Galle wurde dazu, als der vornehmſte ſcholaſtiſche Theolog, ernannt. Damit jedermann deſto richtiger von dem Ausgang des Geſprächs urtheilen könnte, mußten beyde ihre Gründe, Einwürfe und Antworten in der Landesſprache niederſchreiben, ein Aufſatz, der bald darauf im Reiche häufig bekannt gemacht und im Jahre 1527 auch gedruckt wurde. Niemand unter dem römiſchen Clerus war über dieſes Religionsgeſpräch mißvergnügter, als der Biſchof von Linköping. Glimpflicher als dieſer Biſchof, wenn gleich ſeiner Religion eben ſo getreu, ſuchte Magnus den König dadurch in der Gemeinſchaft der römiſchen Kirche zu erhalten, daß er ſeine Vermählung mit einer Tochter des Königs von Pohlen betrieb. Die abgeſetzten Biſchöfe wiegelten aus Rachbegierde ſelbſt die Dalkerle wider den König auf, dieſe Bauern, die ihm empor geholfen hatten, drohten ihm in einem Schreiben nicht undeutlich, daß ſie ihn wieder ſtürzen könnten, wenn er nicht aufhörte, ihre Biſchöfe zu drücken, und dem Volke eine neue Lehre aufzudringen. Allein Guſtav verfolgte ſeine Entwürfe, unter dieſen und andern unruhigen Bewegungen, immer weiter. Die zu Stockholm im Jahre 1525 verſammelten Stände bewilligten ihm, auf ſein Verlangen, beynahe alle Kirchenzehenten deſſelben Jahres, nicht ohne hohen Unwillen der Geiſtlichkeit. Zwar ließ er das päbſtliche Jubelfeſt in ſeinem Reiche feyern, aber zugleich erlaubte ſich Olaus Petri unter ſeinen Augen deſto mehr Abweichungen von dieſer Kirche; auch verheyrathete er ſich. Ueber dieſen letzten Schritt ſchrieb der Biſchof Brask einen überaus heftigen Brief an den König; dieſer antwortete darauf, Petri ſey Willens, ſeine Heyrath aus Gottes Wort zu vertheidigen, er hätte alſo nicht daran gehindert werden können; auch folgten bald mehrere Mönche und Non-

nen Olufs Beyſpiele nach. Nunmehr machte der König einen Familienanſpruch auf das Kloſter Gripsholm, und es mußte ihm übergeben werden. Immer beſtürzter über alle dieſe Veränderungen, berathſchlagten manche Biſchöfe über die Mittel, ihr ſo ſehr wankendes Anſehen herzuſtellen. Der Erzbiſchof Magnus inſonderheit wollte dem Könige zeigen, daß er an Macht der nächſte nach ihm ſey, aber dieſer berief ihn 1526 nach Stockholm und belehrte ihn, daß ſein Amt nicht in äußerlichem Gepränge, ſondern in der Predigt des göttlichen Worts beſtehe. Er wies ihm beſonders eine Beſchäftigung an, die als eine der würdigſten für einen Erzbiſchof angeſehen werden konnte; die heilige Schrift in der Landesſprache, wie ſie Anderſon überſetzt hatte, ſich bekannt zu machen. Viel war bereits für die Fortſchritte der Reformation gewonnen, aber beynahe noch mehr war übrig, um ſie bis zu ihrem Ziele fortzuführen. Dem großen Haufen waren die Veränderungen, d[illegible] in Kirchen, Klöſtern u. ſ. w. vorgiengen, äußerſt empfindlich, und der König konnte auch mit ſehr begreiflichen Vorſtellungsarten nicht allemal bey demſelben durchdringen. Als das Landvolk in Upland in ſolche Bewegungen gerathen war, kam er im Jahre 1526 nach Upſala, von einer beträchtlichen Kriegsſchaar begleitet: hielt dieſen Bauern ihre Pflichten gegen Gott und die Obrigkeit vor, und erklärte ihnen, daß ſie, anſtatt der faulen Mönche, erbauliche Lehrer für ihre Jugend bekommen ſollten, allein ſie ſchrieen, ſie wollten ihre Mönche und die lateiniſche Meſſe behalten. Der König merkte wohl, daß ſo lange die hohe Geiſtlichkeit reich, mächtig und daher übermüthig genug ſeyn würde, ſich ſeinen beſten Abſichten zu widerſetzen, der übrige Theil der Nation keine freyen Entſchließungen in Religionsſachen faſſen könne: ihr arbeitete er daher hauptſächlich entgegen. Der Erzbiſchof bewirthete ihn damals zu Up-

ſala; ſetzte bey dieſer Gelegenheit ſeinen Thron gerade dem königlichen gegenüber, ließ ſich mit hervorſtechender Pracht bedienen und brachte dem Könige die Geſundheit mit den Worten zu: Unſere Gnaden trinken Eurer Gnaden ein gutes Jahr zu; Guſtav aber erregte durch die Antwort: Deine Gnaden und Unſere Gnaden haben nicht Raum unter einem Dache, ein lautes Gelächter über ihn. Magnus bekam kurz darauf von dem Könige einen Wink, den er wohl verſtehen mußte, ihn von ſeiner läſtigen Gegenwart zu befreyen. Es wurde ihm zum Schein aufgetragen, nach Pohlen zu reiſen, wo er für Guſtaven um die königliche Prinzeſſin zur Gemahlin werben ſollte. Magnus packte alſo viel Silbergeſchirr aus den Kirchen und eine Menge väterländiſcher Urkunden aus den kirchlichen Archiven zuſammen, wußte ſich auch von dem Clerus anſehnliche Geldbeyträge zu verſchaffen, gieng im Anfange des Jahres 1527 nach Rom ab, und kam niemals wieder. Die Prälaten Knut und Sunnanwäder, welche einen Aufruhr wider den König zu ſtiften ſuchten, wurden im Jahre 1527 hingerichtet. Jetzt verband ſich die Geiſtlichkeit heimlich mit dem Reichshofmeiſter Thure Jönſon, als dem wahren Beſchützer der Kirche, wider den König und der Biſchof von Linköping, Brask, ſtreuete im ganzen Lande ein ſehr ſchmähſüchtiges Schreiben gegen die evangeliſche Religion aus, das den König ſelbſt traf. Dieſer erklärte daher in einer öffentlichen Gegenſchrift, daß er, anſtatt eine neue Lehre einzuführen, vielmehr die reine Verkündigung des göttlichen Worts, das der Pabſt und ſeine Prälaten verfinſtert hätten, befördern wolle. Ein junger Betrüger gab ſich für einen Sohn des letztern Reichsvorſtehers Sten Sture aus, machte als ein ſolcher Anſpruch auf die ſchwediſche Krone, und wurde nicht allein von den meiſten Dalkerlen dafür erkannt, ſondern auch aus Dänemark und Norwegen unter-

ſtützt. Der König dämpfte dieſe Unruhen nach und nach, that immer mehr muthige Schritte gegen den Clerus und war feſt entſchloſſen, ſeinen Hauptentwurf auf dem Reichstage zu Weſteràs, der im Jahre 1527 gehalten wurde, durchzuſetzen. Es kam ſo weit, daß der König der Regierung entſagte, und ſeinen Vorſatz erſt dann wieder änderte, als die Stände in alles willigten, was er vorſchlug. Auch wurde auf dieſem Reichstage eine Kirchenordnung feſtgeſetzt, und dabey verordnet: in allen Schulen ſoll das Evangelium nebſt andern Stellen der Bibel geleſen werden. Auch ſoll keiner zum Prieſter geweiht werden, als wer geſchickt iſt, das reine Wort Gottes zu verkündigen. Im Grunde wurde auf dieſem Reichstage die evangeliſche Religion in Schweden beſtätigt. Der König bekannte ſich nun offenbahr zu derſelben, er ward Herr über den Clerus ſeines Reichs und die Macht des Pabſtes ſank faſt gänzlich darnieder. Dreyßig ſchwediſche Klöſter wurden damals aufgehoben, einige wenige, beſonders für Nonnen, ließ man noch übrig. Niemand aber wurde gezwungen, ſich für die Reformation zu erklären, daher blieben auch Anhänger der römiſchen Kirche im Reiche genug. Nicht einmal die bürgerliche Ruhe des Reichs war noch geſichert. Der Reichshofmeiſter Thure Joenſon war immer noch einer der gefährlichſten Feinde des Königs, er ſtiftete ſogar im Jahre 1529 mit einigen vornehmen Herren eine Empörung wider ihn, die bis zur Wahl eines neuen Königs gieng, und der Biſchof von Skara unterſtand ſich, in Weſtgothland alle Einwohner im Namen des Pabſtes von dem Eide der Treue zu entbinden, den ſie Guſtaven geleiſtet hatten. Deſto mehr bedienten ſich der König und die vornehmſten evangeliſchen Lehrer nur ſanfter Mittel und vieler Mäßigung, um der Reformation fortzuhelfen. Olaus Petri that dieſes durch Schriften, der König aber ließ im Jahre 1529 eine Kir-

chenverſammlung des ſchwediſchen Clerus zu Oerebro halten, auf welcher man ſich vereinigte, das reine Wort Gottes zu predigen: unter ſolchen Lehranſtalten breitete ſich die Reformation immer weiter aus, Mönche und ihre Vorſteher verließen häufig die Klöſter, und wurden evangeliſche Lehrer. 1540 ließ der König in einer Verſammlung der Reichsräthe und Biſchöfe feſtſetzen, daß die bisher noch beybehaltenen päbſtlichen Ceremonien gänzlich abgeſchafft und andere chriſtliche und anſtändige an ihre Stelle treten, auch die Glaubenslehre der evangeliſchen Kirche unverfälſcht vorgetragen werden ſollten. Der König ließ mehrere junge Leute auf ſeine Koſten nach Teutſchland reiſen, um beſſere theologiſche Kenntniſſe zu erlangen, und unterhielt darüber einen Briefwechſel mit Luthern und Melanchthon, nahm auch ſelbſt manchen nähern Antheil an den teutſchen Religionsangelegenheiten. (Seckendorf Comm. de Luther. L. III. §. 52) Zwar trug er Bedenken, in den Schmalkaldiſchen Bund zu treten, allein das Concilium von Trient verwarf er mit den Bundesgenoſſen auch nahm er das Augsburgiſche Interim nicht an. Im Jahre 1552 gerieth er mit ſeinem Clerus in eine ſonderbare Mißhelligkeit, als er ſich mit der Schweſtertochter ſeiner verſtorbenen Gemahlin vermählen wollte, welche die Geiſtlichen wegen der nahen Verwandtſchaft, für unerlaubt erklärten. Guſtav ſtarb im Jahre 1560, als Hauptſtifter der Reformation in Schweden, und daß ſein großer Geiſt dieſem Reiche in jeder Betrachtung ein neues und gemeinnützlicheres Leben eingeflößt habe, darüber hat die Nachwelt längſt entſchieden. Vergl. Olof Dalins Geſch. des Reichs Schweden, von J. K. Dähnert überſ. 2ter Th. S. 672 folg. Greifswald 1757 4. J. A. Schinmeyer Lebensbeſchreib. der 3 ſchwediſchen Reformatoren. Lübeck 1783. 4. Schröcks K. G. ſeit der Reformat. II. Th. pag. 16 folg. Joh.

Loccenii Hist. Suec. Hamburger hiſtor. Remarquen 1702. pag. 193.

Guttelius, Caſpar.

Guttelius (Caſpar) oder Guethelius, wurde zu München gebohren, ſuchte von Jugend auf Troſt für ſeine Seele, lief hin und her nach Rom, trat 1514 zu Neuſtadt an der Orla ins Auguſtinerkloſter, ward 1518 zu Eisleben Prior, nach andern 1515 Vicarius generalis, war in der ſcholaſtiſchen Theologie ſehr erfahren, nahm 1509 zu Leipzig die Doctorwürde an und ſtand bey den Römiſch-Katholiſchen in großem Anſehen. Nachdem er aber Lutheri Schriften geleſen, nahm er andere Geſinnungen an, wurde Paſtor zu St. Andreas und Superintendent zu Eisleben, den Luther öfters den frommen Caſpar nannte. Er half die Reformation in Zwickau mit einführen, widerſetzte ſich den Unruhen Münzers u. a., hat ſein Leben ſelbſt im Manuſcript hinterlaſſen und ſtarb im Jahre 1541. Vergl. Univ. Lex. Tom. XI, pag. 1478. Lutheri opp Jenens. Tom. VII. pag. 299. Seckendorf de Luther. L. I. §. 139. Add. VII. Samml. von A. und N. theolog. Sachen 1719. pag. 884 f.

§§. 1. Ein faſt fruchtbar Büchlein von Adams Werken und Gottes Gnaden, mit Unterricht, wie wir recht beichten, büſſen und das hochwürdigſt Sacrament ſelig zu entpfahen, im Auguſtiner Kloſter zu St. Anna vor Eisleben in der Faſten gepredigет. 1518. 4.

2. Seelig Neu Jahr von alten und neuen Zeiten Erfurt 1522. 4. 18 Bog. Unſch. Nachr. 1713. pag. 42 f.

3. Geſpräch Büchlein, wie Chriſtlich und Evangeliſch

zu leben. Erfurt 1522. 4. 11 Bog. U. N. 1715. pag. 929 f.

4. Quadragesimae. Zwickau 1523. 4. 2 Alph. ſind Faſtenpredigten. U. N. 1719. pag. 203 f.

5. Schutzrede widder etzliche ungezembdte freche Clamanten, wi'che die Evangeliſche Lehrer ſchuldigen, wie das ſie eynen newen Glauben predigen, vnehren die Heyligen, handeln widder die Schrift S. Jacobi, verpieten Faſten, Betten, Gutte Werke zu thun, auf ſieben Sermon geſtellet und geprediget zu Arnſtadt, durch Caſpar Guethell, Auguſtiner von Eysleben. 1522. Wittenberg. 4. 4 Bog. U. N. 1727. pag. 885 f.

6. Von evangeliſcher Wahrheit. Zwickau 1523. 4. 3 Bog. U. N. 1719. pag. 758.

7. Eyn Chriſtlicher, ym Gottes Wort gegründter Außzug etzlicher Predig, worauf ſich der Chriſtenmenſch mag ſicher ſteuren und verlaßen ym Leben und auch ym Sterben. Zwickau 1523 4.

8. Predigten gegen die Unruhen, welche Münzer, Storch und andere erregten.

9. Ueber das Evangelium Johannis, da Chriſtus, ſeine Mutter, auch ſeine Jünger, waren auf die Hochzeit geladen, was mit Worten und Werken daſelbſt gehandelt. 1524. 4.

10. Wider die Antinomer D Mart. Luther. (dedic. autor Gasparo Güttel.) Wittenb. 1539. 4.

11. Vom hochwürdigen Sacrament. 1528. Von Mißbreuchen. 1528.

12. Sonderbare Bedeutung des Worts Expectanten und trauriger Beweiß, daß ſchon ſehr früh die Evangeliſchen ſo gut als die Katholiken ſich mit Gewalt Glaubensgenoſſen zu machen ſuchten. Mit einer Vorrede Dr.

Luthers. Wittenb. 1541. 4. Strobels neue Beytr. II. B. 2 St. pag. 348.

13. Verfertigte er die Mansfeldiſche Kirchen Ordnung. Seine Schriften gehören unter die ſehr ſeltenen.

Hadrian, Matthäus.

Hadrian (Matthäus), auch Adriani, ein Feind Luthers, war 1470 oder 1480 in Spanien von jüdiſchen Aeltern gebohren, trat aber in die chriſtliche Kirche und erhielt ſogar den Chriſtorden. Um das Jahr 1513 gieng er nach Baſel und gab in der hebräiſchen Sprache Unterricht, dann zog er nach Heidelberg, wo er der Lehrer Capitos, Oekolampadius und Brentius in dieſer Sprache war, auch ſcheint er hier Doctor der Medicin geweſen zu ſeyn. Auf Anrathen des Erasmus gieng er 1516 nach Löwen, lebte daſelbſt anfangs ſehr arm, bis er in dem Collegio trium linguarum 1518 die Profeſſur der hebräiſchen Sprache erhielt. Allein im December des folgenden Jahres verließ er Löwen und begab ſich nach Wittenberg, wo er durch Luthers Bemühungen Profeſſor der hebräiſchen Sprache ward, und ſich verheyrathete. Er zeigte ſich aber bald als einen Undankbaren gegen Luther (Epp. I. pag. 285), ſpottete über deſſen Predigten und ſuchte ihn wegen ſeiner Lehre von den guten Werken verdächtig zu machen. Er gieng 1520 nach Leipzig, ſich mit Eck zu verbinden, forderte 1521 ſeine Entlaſſung und ſoll ſich nach Lyon begeben haben. Riederers Nachr. zur Kirchen- u. ſ. w. Geſch. 3. B. pag. 75 folg. Wernsdorfs Reformat. Geſch. pag. 353 f.

§§. 1. Contenta in hoc libello nuper a Jo. Boeschenstein edita: Elementale introductorium in hebraicas literas teutonice et hebraice legendas. Decem praecepta Exod. XX. Oratio dominica.

Matth. VI. Luc. XI. Salutatio angelica Luc. I. Symbolum Apostolorum, Canticum Mariae, Ann. Salve Regina. Canticum Zachariae. Augsburg 1514. 4. wo die Orat. Dominica, die Angelica salutatio und das Salve regina von ihm in das Hebräiſche überſetzt worden. — Ebend. 1520. 4. Clement Bibl. Cur. Th. 4. pag. 421. Saligs Hiſt. der Augſ. Conf. Th. 3. pag. 167.

2. Eine lateiniſche Rede zum Lobe der Sprachen, zu Löwen 1519 gehalten. Wittenb. 1520. 4. 1 Bog. und im Riederer l. c. Th. 3. pag. 84 folg.

3. Introductio ad linguam Hebraicam R. D. Chimchi. Hagenau 1519. 4. verb. Augsb. 1520. Clement l. c. ſie iſt auch zu Lyon gedruckt.

4. Hora faciendi pro Domino, scilicet filio Virginis Mariae. hebräiſch und teutſch.

Hätzer, Ludwig.

Hätzer oder Hetzer (Ludwig) war kein Bayer, wozu ihn Zeltner und andere gemacht haben, ſondern von Biſchofszell in der Schweitz gebürtig und wurde zu Zürich von Felix Mantz in der hebräiſchen Sprache unterrichtet. Anfangs war er Kaplan zu Wädiſchweil, wurde aber nachgehends Prieſter zu Zürich. Im Jahre 1523 widerſetzte er ſich dem Ludwig von Maſchwanden, der wider die Evangeliſchen predigte, welcher dem Hätzer auf obrigkeitlichen Befehl Abbitte thun mußte. Er war einer von denen, welche Zwinglis Kirchenverbeſſerung thätig unterſtützten, und aus ſeiner Schrift, darinn er den Bilderdienſt nach der Schrift unterſuchte, erhellet, daß er im Jahre 1523 der reinen Lehre noch ergeben war. Aber ſchon im Jahre 1525 findet man ihn unter den Anführern der Wiedertäufer. Vermuth-

lich geſchah dieß auf folgende Art. Münzer kam, nachdem er aus Sachſen vertrieben worden war, 1524 nach der Schweiz, und brachte den berüchtigten Balth. Hubmeyer, der damals Prediger zu Waldshut, einer Waldſtadt an den ſchweizeriſchen Gränzen, war, auf ſeine Seite, ſo daß dieſer der eifrigſte Verfechter ſeiner Irrlehre wurde. Conrad Grebel und Felix Manz, zwey gelehrte Zürcher, wurden mit Münzer zu Waldshut bekannt und brachten in d. J. ſeine Meinung nach Zürich. So wie ſie Zwingli zu gewinnen ſuchten, ſo werden ſie ſich auch bemühet haben, andere auf ihre Seite zu bringen. Bey Hätzern war es ihnen ohne Zweifel leicht, weil dieſer ſchon vorher Manz im Hebräiſchen zum Lehrmeiſter gehabt hatte. Er ſchlug ſich auch wirklich nebſt Denken, der damals ſchon von Nürnberg weg und in Zürich war, auf ihre Seite. Den 17. Jan. 1525 ward mit Hätzer auf dem Rathhauſe vor dem Rathe und in Gegenwart der Gelehrten eine Unterredung gehalten, aber alle Vorſtellungen blieben fruchtlos. Schon hatten die Wiedertäufer in der Nähe der Stadt Zürich eine eigne Kirche errichtet und die Gemeinſchaft der Güter und ſelbſt der Weiber eingeführt. Den 20. März ward abermahl mit ihnen eine Unterredung gepflogen; als auch dieſe ohne Wirkung war, wurden einige verwieſen, andere in das Gefängniß geſetzt. Hätzer begab ſich vermuthlich nach Baſel zum Oekolampadius, der ſein und Denks Freund war. Er nahm deſſen Meinung vom Abendmahl an, wie er denn auch deſſen Schrift vom Nachtmahl in das Teutſche überſetzte. Nach dieſer Zeit ſchwärmte er meiſtens herum, und ſuchte beſonders zu Augsburg, Worms, St Gallen und zu Coſtnitz, ſeine Irrlehren auszubreiten, worunter eine der vornehmſten war, daß er die Gottheit Chriſti leugnete, wie er denn auch ein Buch wider dieſelbe ſoll geſchrieben haben, welches Zwingli unterdrückte. Sehr wahr-

ſcheinlich kam er über Coſtnitz wieder nach Zürich. Er war ein Mann von Einſichten und Talenten, aber von ausſchweifender Gemüthsart, und wie Hottinger in ſeiner Kirchengeſchichte ſehr richtig bemerkt, ſehr unbeſtändig. Im Jahre 1527 befand er ſich mit Joh. Denk bald zu Straßburg, bald zu Worms und in den umliegenden Gegenden. Im folgenden Jahre ſoll er ſich nach Nürnberg begeben haben. Er ſoll nach Ott in Hist. Anabapt. pag. 50. dreyzehn Frauensperſonen zu Fall gebracht haben und nicht ſowohl wegen ſeiner Irthümer, als wegen ſeines ausſchweifenden Lebens, am 4. Febr. 1529 zu Coſtnitz mit dem Schwerdte hingerichtet worden ſeyn. Vergl. Thom. Blaurer Schrift, wie Ludwig Hätzer zu Coſtanz mit dem Schwert gericht vß diſem zyt abgeſcheyden iſt. Strasburg, 1529. 4. Meiſters berühmte Zürcher I. B. 185. folg. Panzers Beſchreibung der älteſten Augsburger Bibeln, S. 106. folg.

§§. 1. Urteil Gottes, wie man ſich mit den Bildern verhalten ſoll. Zürich 1523.

2. Ueberſetzte er Oekolampadens Buch über das Nachtmahl, mit einer Vorrede. 1526.

3. Alle Propheten nach hebraiſcher ſprach verteutſchet. Augsb. 1527. Fol. wurden in 3 Jahren wenigſtens dreyzehnmal und zu Augsburg allein ſiebenmal gedruckt, und doch iſt es ſchwer eine Ausgabe davon zu erhalten. Sein Gehülfe bey dieſer Arbeit war Hans Denk.

4. Das Lied, Erzürn dich nicht, o frommer Chriſt. — Sollſt du bey Gott die Wohnung han und ſeinen Himmel erben.

5. Er ſoll auch eine Auslegung des Predigers Salomo, eine Vorrede zum Propheten Baruch und Schlußreden zu der teutſchen Theologie geſchrieben haben.

Haller, Berchtold.

Haller (Berchtold), Canonicus und Prediger an der Hauptkirche zu Bern und vorzüglicher Beförderer der Reformation daſelbſt, war zu Aldingen 1492 gebohren, beſuchte die Schule zu Pforzheim, ſtudirte zu Kölln und wurde daſelbſt Baccalaureus der Theologie; darauf ward er Chorherr, Cantor und Prediger zu Bern und unterſtützte Zwinglis Kirchenverbeſſerung nach allen Kräften: er fand aber zu Bern ſolchen Widerſtand, daß er ſich mit Dr. Thomas Wittenbach nach Baſel begeben und ſich daſelbſt noch mehr in den Grundſprachen üben wollte. Allein Zwingli bat ihn, ſeine im Evangelio noch wenig befeſtigte Gemeine nicht zu verlaſſen, und ſeine Zuhörer mit Sanftmuth zu gewinnen. Wirklich brachte er es auch dahin, daß im Jahre 1523 ein Befehl ergieng, alle Prediger in der Stadt und auf dem Lande ſollten das Evangelium frey, rein und lauter predigen, und nichts vortragen, was ſie nicht aus der heiligen Schrift beweiſen könnten. Hingegen verbot eben dieſe Obrigkeit im folgenden 1524ſten Jahre, ihren Prieſtern die Ehe, nöthigte ſie, ihre Beyſchläferinnen wegzuſchaffen und unterſagte das Fleiſcheſſen während der Faſtenzeit. Sie ſchärfte dieſe Verordnung gleich darauf: doch mit ausdrücklich bezeigter Geringſchätzung des Bannes, des Ablaſſes und der Diſpenſationen des Pabſtes und der Prälaten. Aber ſchon im Jahre 1525 hatte ſie mildere Geſinnungen; ſie verordnete, es ſollte jedermann freyſtehen, vom Fegfeuer, von den canoniſchen Stunden und andern Andachten zu glauben und auszuüben, was er wollte, die verheiratheten Prieſter ſollten ihre Aemter behalten, kein Ablaß ſollte ſchlechterdings für Geld verkauft werden, die römiſchen Buben (die päbſtlichen Hofgeiſtlichen) ſollten ſich bey Gefängnißſtrafe keiner Pfrün-

den in ihrem Lande bemächtigen, die Cleriker ſollten, wenn ſie Verbrechen begiengen, wie die Laien beſtraft werden, auch ſollte das Leſen der heiligen Schrift und Bücher, die mit ihr übereinſtimmen, jedermann verſtattet ſeyn. Gleichwohl wurde die Berner Regierung im Jahre 1526 durch die übrigen Cantons ſo weit wieder umgeſtimmt, daß ſie allen verheiratheten Prieſtern oder die ſich noch verheirathen würden, drohete, ſie, wenn ſie Ausländer wären, aus ihrem Gebiete zu vertreiben, auch alle Neuerungen in Religionsſachen verbot. Es zeigte ſich jedoch nunmehr, daß die Reformation daſelbſt ſchon ziemlich feſte Wurzeln geſchlagen hatte. Einige Mitglieder des hohen Raths und viele Mitbürger verſagten ihre Einwilligung zu dieſem Schluſſe. Hallern wurde erlaubt, ſich noch ferner, wie er angefangen hatte, des Meßleſens zu enthalten und im folgenden Jahre 1527, als die Regierung wegen der zunehmenden Religionszwiſtigkeit für nöthig befand, alle ihre Gemeinen zu befragen, ob ſie die Verordnung vom Jahre 1523 oder die vom Jahre 1526 billigten, erklärten ſich die allermeiſten für die erſtere. Endlich entſchloß ſie ſich, um dieſe Händel zur Entſcheidung zu bringen, im Jahre 1528 ein Religionsgeſpräch in ihrer Hauptſtadt anzuſtellen. Außer allen Geiſtlichen und Gelehrten in der Schweitz und in andern Ländern, ladete ſie auch die Biſchöfe von Lauſanne, Baſel, Coſtnitz und Sitten dazu ein; dieſe ſchlugen es nicht allein alle ab, weil ſie keine in der Schrift ſo geübte Geiſtliche hatten, ſondern ſuchten auch die Berner von ihrem Entſchluſſe abzuziehen. Die Diſputation nahm indeſſen im Januar 1528 zu Bern ihren Anfang. Unter den Römiſchkatholiſchen gab es keinen Theologen von Ruf; Zwingli, Oekolampadius, Pellikanus und Haller waren von Seiten der Reformirten die berühmteſten. Man zählte überhaupt 350 gegenwärtige Prieſter. Es wurde über zehn Sätze die-

putirt und dabey feſtgeſetzt, keine andern Beweiſe, als aus der heiligen Schrift, gelten zu laſſen, und der Erfolg dieſer Diſputation war für die Reformation im Canton Bern entſcheidend. Die Meſſen wurden abgeſchafft, die Altäre zerſtört, die Bilder verbrannt u. ſ. w. Nachdem auf dieſe Art alles in der Kirche zu Bern gut eingerichtet war, ſtarb Haller, zum groſsen Leidweſen ſeiner Gemeine, am 26. Febr. 1536. Abrah. Ruchat Histoire de la Reformation de la Suisse. Tom. II. pag. 206-218. 245 f. 300 f. Hottingers helvet. K. G. Th. III. pag. 54. 61. 87. 713. Die 10 Theſes der Diſp. ſind in Adami vit. German. Theolog. pag. 61. abgedruckt. Sein Leben ſtehet im Berneriſchen Mauſoleo, Bern 1740 im 3ten Stck, S. 231-462, das ich aber nicht nachſchlagen konnte.

Im Mst. hat man von ihm, Uſszug vſs der Stadt Bern Chronik, in 4. Und im Archiv zu Zürich befindet ſich, Handlung zwiſchen dem Decan und Capitel von Minſingen und Georg Brunner von Landtenſperg, Pfarrer zu Kleinhöchſtetten, eines der erſten Zeugen der evangeliſchen Wahrheit in dem Berner Gebiet 1522 und in Simmlers Samml. Tom. I. P. II. pag. 461-492.

Hamilton, Patricius.

Hamilton (Patricius), ein Sohn des Grafen Jacob von Arran, welcher ſich mit Maria, Tochter Jacob des Dritten, Königs von Schottland, vermählt hatte, und daher mit dem königlichen Hauſe verwandt war, gieng in ſeiner erſten Jugend nach Teutſchland, bekannte ſich zu Lutheri Lehre und erwarb ſich ſo viele gelehrte Kenntniſſe, daſs ihn der Landgraf von Heſſen, Philipp der Groſsmüthige, in ſeinem 21ſten Jahre zum Profeſſor der Theolo-

gie auf der Univerſität zu Marburg ernannte. Hier war er der erſte, der einige Religionsgrundſätze öffentlich vertheidigte. Nach zwey Jahren kehrte er nach Schottland zurück, legte daſelbſt den erſten Grund zur Reformation und brachte viele ſeiner Landsleute zu beſſern Geſinnungen. Man hörte ihn mit Beyfall an, aber die Geiſtlichkeit wurde dadurch deſto mehr beunruhigt. Daher lockte ihn der Dominikaner Alexander Campbell, der angeſehenſte Thomiſt in Schottland, nach St. Andrews, unter dem Vorwande, ſich mit ihm über die Reformation genauer zu unterreden: und Hamilton bekam durch dieſes Geſpräch nur neuen Muth, ſeine Meinungen auszubreiten. Endlich zogen ihn der Erzbiſchof von St. Andrews, ein ziemlich gemäßigter und kluger Mann, der aber von der Geiſtlichkeit in Furcht gehalten wurde, ingleichen der Erzbiſchof von Glasgow und andere Prälaten vor ihr Gericht. Sie fanden bey ihm viele Ketzereyen, die er nicht widerrufen wollte, zum Beyſpiel, daß der Menſch keinen freyen Willen habe, daß derſelbe, ſo lange er lebe, in Sünden ſey und auch die Kinder ſogleich nach der Taufe Sünder wären; daß alle Chriſten, welche dieſes Namens werth ſind, wüßten, ſie ſeyen in der Gnade, daß niemand durch die Werke, ſondern allein durch den Glauben gerechtfertigt werde, daß die guten Werke niemanden gut machten, wohl aber ein guter Menſch gute Werke thue: der Pabſt ſey der Antichriſt; die Ohrenbeichte ſey zur Seligkeit nicht nöthig; es gebe kein Fegfeuer, und andere mehr. Er wurde alſo der weltlichen Obrigkeit zur Beſtrafung übergeben und im Jahre 1527 noch nicht vier und zwanzig Jahr alt, lebendig verbrannt. Auf dem Richtplatze bewies er ſich ungemein ſtandhaft, obgleich ſeine Marter dadurch verlängert wurde, daß das Feuer, da es ſchon angefangen hatte, ihm das Geſicht zu verbrennen, auslöſchte und erſt wieder ange-

zündet werden mußte. Ueberhaupt machten alle Umſtände ſeines Todes einen für ihn vortheilhaften Eindruck bey den Zuſchauern, und da er vollends in der Begeiſterung ſeiner letzten Augenblicke dem Mönch Campbell, der ihn noch damals mißhandelte, vorwarf, daß er Lehren verdamme, von deren Wahrheit er überzeugt ſey, und ihn vor Gottes Richterſtuhl forderte; auch der Mönch wirklich nach einigen Tagen in einem Anfall von Wahnwitz ſtarb, ſo glaubten viele, daß Hamilton als ein Märtyrer aus der Welt gegangen ſey. Vergl. Gilbert Stuarts Geſch. der Reform. in Schottland, pag. 7. Rabus de Martyr. IV.

Hardenberg, Albert.

Hardenberg (Albert) hieß eigentlich Albert Rizäus, nannte ſich aber nach der Gewohnheit ſeiner Zeit von dem Städtchen Hardenberg in der niederländiſchen Provinz Oberyſſel, in welchem er im Jahre 1510 gebohren war, Hardenbergium. Seinen Unterricht in Sprachen und Wiſſenſchaften verdankte er vornemlich dem Kloſter Aduwert in der Provinz Gröningen, daher nannte er ſich gewöhnlich einen Frieſen. Der Herzog Karl von Egmond, dem Geldern und Gröningen unterworfen war, nahm ſich des jungen Hardenbergs an, und auf deſſen Gutfinden geſchah es, daß er gegen 1530 auf die hohe Schule nach Löwen geſandt wurde, und wo er den Johann von Laſko zum Freunde bekam. Hier fand er Gelegenheit, die Schriften des Erasmus, insbeſondere einige Bücher der teutſchen Reformatoren zu leſen und nun verlohr die ſcholaſtiſche Theologie ihr Anſehen in ſeinen Augen, ſo wie ſeine beſſern Einſichten wuchſen, vertheidigte er auch in öffentlichen Uebungen der Schulen die Parthey derer, die von der Römiſchen Kirche als Irrende angeſehen wurden. Die Art, wie

er dieſes that, erweckte Aufſehen, und er fiel bey den Theologen in Löwen in den Verdacht, daß er einen Hang zu den Lehren der Proteſtanten hätte. Sie ſuchten ihn bald durch Drohungen, bald durch Verheißungen davon abzubringen. Um mit mehr Freyheit nach ſeinen Einſichten zu lehren, nahm er in Löwen die Würde eines Baccalaureus der Theologie an. Man verwies er in ſeinen öffentlichen Reden die Menſchen auf J. C., als den einzigen Grund der Seligkeit; dadurch zog er ſich viele Widerſacher zu, die ihn bey dem Herzog von Geldern und bey dem Abte des Kloſters Adubert, zu deſſen Nachfolger er beſtimmt war, verdächtig machten, jedoch kein Gehör fanden. Als aber der Herzog am 30. Junius 1538 ſtarb, hielt ſich Hardenberg nicht mehr ſicher, er verließ im Herbſte Löwen, wo er acht Jahre gelebt hatte, und begab ſich nach Frankfurt am Mayn, in der Abſicht nach Italien zu reiſen. Ein Fieber verhinderte die Ausführung ſeines Vorhabens. Zur Wiederherſtellung ſeiner Geſundheit begab er ſich nach Maynz und erklärte darauf der Jugend den Petrus Lombardus, wie auch einige Briefe Pauli, diſputirte einigemal öffentlich und wurde wahrſcheinlich im Jahre 1539 Doctor der Theologie. In der Hoffnung, jetzt gegen den Haß der Römiſchgeſinnten geſicherter zu ſeyn, gieng er wieder nach Löwen, zeigte ſeinen vielen Zuhörern den Weg zu der Rechtfertigung und Seligkeit, aus Pauli Schriften, und zog ſich viele Gegner zu. Dieſe ſtellten eine Klage bey dem Brabanter Hofe an, er wurde in das Gefängniß geſetzt und ſollte nach Brüſſel gebracht werden, wo er wahrſcheinlich das Schickſal der andern Blutzeugen der Wahrheit würde gehabt haben. Allein die Studenten und Bürger zu Löwen liefen bey Tauſenden zuſammen; ſie brachten es dahin, daß ſein Proceß zu Löwen gemacht und anſtatt ſeiner, nur ein Theil ſeiner Bücher verbrannt wurde. (Harden-

berg. Epiſt. in Gerdesii scrin. antiq. Tom. IV. pag. 685.) Doch mußte er die Proceßkoſten bezahlen und Löwen als ein Verwieſener verlaſſen. Er kehrte in das Kloſter Adubert zurück, fand beym Abte eine liebreiche Aufnahme und bekam einen Platz unter den Lehrern, wo er die Wahrheit zwey Jahre frey und ungeſtört lehrte. Hier erneuerte er den Umgang und die Freundſchaft mit dem polniſchen Baron Johann von Lasco, der ſich zu Emden aufhielt, beſonders durch Briefe. Lasco empfahl Hardenberg dem Melanchthon, und er verließ endlich nach langen Kämpfen im Jahre 1543 das Kloſter und ſonderte ſich völlig von der römiſchen Kirche ab. Er zog nach Wittenberg, hörte die dortigen Lehrer, und bewarb ſich um ihre Bekanntſchaft. Mit Melanchthon knüpfte er ein Freundſchaftsbündniß, das bis in den Tod fortdauerte. (Melancht. Epp. ad Alb. Hardenberg. Brem. 1589.) Beyde dachten in der Lehre vom heiligen Abendmahl überein. Melanchthon empfahl ſeinen Freund zuerſt als Superintendent nach Braunſchweig (Ep. pl. C. 7. b. und D. 1. a.) nachher als Profeſſor nach Greifswald (pl. C. 8. b.) er ſandte ihm ſeine Schriften zu, bat ſich ſein Urtheil aus und überlegte ſtreitige Lehrſätze mit ihm, ehe er ſie der Welt bekannt machte. Hardenberg hingegen bildete ſich ſo ſehr nach Melanchthon, daß er ſich ihm ſogar in ſeinen Fehlern gleichſtellte. Er benutzte überall ſeinen Rath, und faſt alle Bekenntniſſe, die er, ſo lange Melanchthon lebte, in Bremen übergab, waren zuvor von ihm geleſen, erwogen und gebilliget. Nach dem Zeugniß des Johann Molanus in der poetiſchen Grabſchrift auf Hardenberg, ſoll auch Luther rühmlich von ihm gedacht und große Erwartungen gehabt haben, da man aber keine andern Nachrichten davon findet, ſo läßt ſich hierüber nichts beſtimmen. Hardenberg möchte ſich ein Jahr in Wittenberg aufgehal-

ten haben, ſo ſchickte ihn Melanchthon zu dem Kurfürſten in Kölln, Hermann, Graf von Wied, ſein Stift zu reformiren. Er fand den Kurfürſten im Jahre 1544 zu Speyer, und obgleich die köllniſche Reformationsſache auf dieſem Reichstage nicht öffentlich in Erwägung kam, Hardenberg alſo auch das, wozu er berufen war, nicht leiſten konnte, ſo behielt ihn der Kurfürſt doch in ſeinen Dienſten. Er zog aber nicht mit in ſein Erzſtift, ſondern gieng in die Rheingegenden, gelehrte Männer und beſonders Bucern kennen zu lernen, unter deſſen Anführung er zu Straßburg im Dienſte ſeines Fürſten arbeitete. Auf eine kurze Zeit gieng er von hier nach Zürich und wurde Conr. Pellikans und Bullingers Freund. (Gerdesii scrin. antiq. Tom. IV. pag. 686. folg.) Nach der Rückkehr hielt er ſich bey ſeinem Kurfürſten auf, überſetzte in deſſen Namen einige teutſche Abhandlungen in das Lateiniſche, und beantwortete die Schrift, in welcher die katholiſche Geiſtlichkeit des Erzſtiftes gegen die Reformation des Kurfürſten an den Kaiſer und an den Pabſt appellirt hatte. (Scrin. antiq. Tom. IV. 687. Seckendorf Hist. Luth. II. 442.) Auch an Bucers Widerlegung der Anklage, die Johann Gropper auf dem Reichstage zu Worms übergab, hatte er vielen Antheil. (Scrin. antiq. II. 518.) Auf Vorſtellungen ſeines Fürſten, der ihm neue Vortheile verſprach, lehnte er einen Ruf des Biſchofs zu Münſter, Franz von Waldeck, der auch die Reformation einführen wollte, ab. (Scrin. antiq. Tom. IV. 683.) Auf Laskos Rath ließ er ſich zum Prediger des Worts in Kempen an der geldriſchen Gränze beſtellen. Er muß aber nicht lange da geblieben ſeyn: denn im Jahre 1546 wurde er Prediger bey der Jacobi-Gemeine in Einbeck, ein Umſtand, den weder Salig noch Wagner, die Verfaſſer ſeines Lebens, berührt haben, eine Entdeckung, die deſto merkwürdiger iſt, weil dadurch Johann Timanns

Verfahren gegen Hardenberg in Bremen gerechtfertiget, vieles aber, was Wagner zu Hardenbergs Entſchuldigung ſagt, eine andere Geſtalt bekommt. Ludwig Gottlieb Crome gab nämlich im Jahre 1783 aus einer handſchriftlichen Nachricht heraus: Urſprung und Fortgang der Reformation in Einbeck, 32. S. 4. Unter der Aufführung der Prediger ſagt er pag. 10. Num. 5., nachdem die ächt lutheriſchen Prediger, Johann Dornwelle, Juſtus Otto, Johann Winningſted und Johann Becker, der 1546 ſtarb, die Welt verlaſſen hatten, „wollte es das traurige Schick„ſal, daß ein gewiſſer Albert Hardenberg, ein Doctor, „kommen mußte, der ein Zwinglianer war, und das Wort „Gottes nicht rein und lauter der Jacobi Gemeine vor„trug. Daher er denn auch, weil er mit den übrigen „Gliedern des hieſigen Miniſterii nicht einſtimmig lehren „wollte, im gleich folgenden Jahre, nämlich 1547 die „Stadt entweder freywillig, oder mit Gewalt räumen „mußte." In der Anmerkung S. 11. f. heißt es: die Ketzerey, wegen welcher er verdächtig wurde, war ſeine beſondere Meinung in der Abendmahlslehre, er leugnete nämlich die, von den ächt lutheriſchen Theologen damals mit großer Strenge behauptete Lehre von der Ubiquität des Leibes Chriſti, oder von der Allenthalbenheit der menſchlichen Natur J. C., darum ward er verketzert, angefeindet und verfolget. Man hielt ihn alſo ſchon damals für einen Cryptocalviniſten, man darf ſich folglich nicht wundern, daß er ſich nachher in Bremen weigerte, Timanns Schrift zu unterſchreiben, da ſie mit ſeinen Ueberzeugungen nicht übereinſtimmte, deſto mehr befremdet es, daß er noch immer das Anſehen haben wollte, ein Lutheraner zu ſeyn. Wahrſcheinlich begab er ſich von Einbeck zum Melanchthon, der ſich damals des Krieges wegen zu Braunſchweig aufhielt. Nach wenigen Wochen berief ihn der Graf Chriſtoph

von Oldenburg, der Canonicus des hohen Stiftes zu Kölln geweſen war, zum Feldprediger des Heeres, das 1547 zur Rettung der Stadt Bremen beſtimmt wurde, und durch deſſen Bemühungen bekam er auch nach der Befreyung der Stadt, eine Stelle unter den evangeliſch-lutheriſchen Predigern in Bremen. Vermöge eines Vergleiches, den die Stadt mit dem Erzbiſchof Chriſtoph geſchloſſen hatte, war die Domkirche funfzehn Jahre verſchloſſen geweſen. Auf Empfehlung des genannten Grafen und des Superintendenten Jacob Probſt, wie auch des Predigers Johann Timann an der Martinikirche, ward Hardenberg von den Domherren zum erſten lutheriſchen Prediger am Dom gewählet. Faſt zu gleicher Zeit ſollte er auch Superintendent in Emden werden, welchen Ruf er aber ausſchlug. Seine öffentlichen Vorträge fanden in Bremen bey Vornehmen und Geringen Beyfall, auch lebte er anfangs mit den Stadtpredigern, ſo lange er ſeine Meinungen nicht bekannt werden ließ, im freundſchaftlichſten Verhältniſſe; er mußte ſogar im Namen des Miniſterii, Aepins Meinung von der Höllenfahrt Chriſti widerlegen. Bald entdeckte aber Johann Timann bey Hardenberg Grundſätze, die dem Lehrbegriff der Lutheraner in der Lehre vom heiligen Abendmahl entgegen waren, und da er in einer Predigt über Röm. IV. öffentlich vom Sacrament des neuen Bundes nach ſeinen Anſichten geſprochen hatte, ward er im Anfange des Jahres 1548 deswegen bey der Obrigkeit verklagt. Er mußte ſich ſchriftlich verantworten, womit der Rath und die Bürger zufrieden waren. Ohne ſein Anſuchen bekam er 1550 eine Vikarie an der Anſcharikirche und vier Jahre ſpäter mußte er im Namen des Miniſteriums das Bedenken über Oſianders Lehre entwerfen. Aber im Jahre 1555 fieng der Streit über die Allgegenwart des Leibes Chriſti und über das Abendmahl an, laut zu werden.

Hardenberg war ſeit Laſko's Aufenthalt in Bremen, den Stadtlehrern immer verdächtiger in ſeiner Lehre geworden. Dieß bewog den Johann Timann ſeinen Farrago scientiarum consentientium in vera et catholica doctrina de coena Domini herauszugeben, worinnen er gegen diejenigen und beſonders gegen Laſko ſtreitet, die von dem geoffenbarten Worte und deſſen Wirkungen geringſchätzig dachten und im Gegentheil auf unmittelbare Wirkungen des Geiſtes zur Erleuchtung und Heiligung warteten, und dann gegen die, welche eine wahre und weſentliche Gegenwart des Leibes und Blutes Chriſti in den Kreaturen überhaupt, beſonders aber im Abendmahl in Zweifel zogen. Hardenberg weigerte ſich, Timanns Schrift zu unterſchreiben; er verwarf auch öffentlich die Ubiquität, worinne ihm der Bürgermeiſter von Büren beytrat und ſelbſt mit Timann darüber ſtritt. Bald wurden die Unruhen darüber bedeutend, der Rath und die ganze Stadt theilten ſich in ihrer Meinung; aber alle erklärten ſich wider Hardenbergen. Ein Gutachten, das darüber von den Wittenbergiſchen Theologen eingehohlt und von Melanchthon im Jahre 1557 abgefaßt wurde, war ihm günſtig genug, indem es den Rath enthielt, um der Einigkeit willen keine ungewöhnlichen Redensarten, zum Beyſpiel: das Brodt und der Wein ſind der weſentliche Leib und das Blut Chriſti, in dieſe Lehre einzumiſchen, ſondern nur den üblichen Ausdruck, der Leib wird mit dem Brodte empfangen, zu gebrauchen, weil er Pauli Vorſtellungsart gemäß ſey. Damit aber waren die Prediger ſo wenig zufrieden, daß ſie ſich vielmehr mit andern ihrer Amtsgenoſſen in den angeſehenſten niederſächſiſchen Städten wider Hardenbergen verbanden. Mehr als einmal verlangte man von ihm, daß er wenigſtens auf die augsburgiſche Confeſſion und ihre Apologie ſchwören ſollte; allein er weigerte ſich dieſes zu

thun. Er glaube zwar nicht, ſagte er, daß ſeine Lehre mit der augsburgiſchen Confeſſion ſtreite; ſie ſey aber nach den Umſtänden der Zeit ſo aufgeſetzt, um den Kaiſer und den Pabſt damit zu gewinnen. Am bedenklichſten komme ihm darinne der zehnte Artikel vor, wie er zu Augsburg vorgeleſen worden, indem er völlig von der Brodtverwandlung erklärt werden könne: wie ihn auch damals die Katholiſchen verſtanden hätten. Auf die Apologie aber ſey der Religionsfriede nicht geſtiftet, und in derſelben ſey noch mehr, als in der Confeſſion nachgegeben worden: beſonders in Anſehung der Brodtverwandlung. Endlich erklärte Hardenberg geradezu, daß er den zehnten Artikel der erſtern Bekenntnißſchrift, wie Melanchthon und die Schule zu Wittenberg, von einer Gemeinſchaft des Brodtes mit dem Leibe Chriſti verſtehe; und wenn dieſes die Meinung der Confeſſion ſey, ſo ſey er wohl mit ihr zufrieden. Dieſe Antwort befriedigte ſeine Gegner nicht. Es kam dahin, daß ſich der König von Dänemark veranlaßt fand, an den Rath in Bremen zu ſchreiben, daß er ſich dieſes Ketzers entledigen möchte und zuletzt nahm auch drr Kreistag der niederſächſiſchen Stände zu Braunſchweig an dieſen Händeln einen eifrigen Antheil. Sie ließen Hardenbergen fünf Fragen vorlegen und als er dieſe nicht nach den Geſinnungen der Theologen beantwortete, ſo faßten ſie im Jahre 1561 den Schluß, daß er ſeines Amtes entlaſſen und im ganzen niederſächſiſchen Kreiſe nicht weiter geduldet werden ſollte: doch ſeiner Ehre unbeſchadet, und bloß um fernere Unruhen zu verhüten. Hardenberg begab ſich zu dem Grafen von Oldenburg, wurde zu Raſtede und 1565 zu Sengwarden Prediger, am 16. Octob. 1567 aber zu Emden Paſtor primarius, wo er am 18. May 1573 ſtarb. Vergl. Dr. Alb. Hardenbergs im Dom zu Bremen geführtes Lehramt. Bremen 1779. 4. (von Elard Wagner.) Löſchers

hist. motuum und Dan. Gerdesii hist. motuum in civitate Brem., welche ſo wie Planck im proteſt. Lehrbegriff im 5. B. S. 138 folg. für Hardenberg ſind, und die Däniſche Bibliothek Band 5. S. 160 f., welche das Gegentheil behauptet.

§§. 1. Themata adversus ubiquitatem. 1557. Sie ſtehen in der ſummariſchen Erholung und in Gerdes. Hist. motuum pag. 96.

2. Positiones collectae ex concionibus Alb. Hardenbergii an. 1556. d. 14. 15. et 28 Nov. cum responsione Alberti Hardenbergii ad has Positiones.

3. Viele Streitſchriften im Mst.

Haug, Paulus.

Haug oder Hugo (Paulus) ſoll ein Provincial des Prbdigerordens geweſen ſeyn, es iſt aber nichts mehr von ihm bekannt, als daß er 1530 mit auf dem Reichstage zu Augsburg geweſen iſt.

Hauck, Erasmus.

Hauck (Erasmus), Stadtſchreiber zu Schweinfurt, ein Freund der evangeliſchen Lehre, der ſich im Jahre 1532 vom Spalatin einen Unterricht ausbat, wie man das Sacrament gebrauchen und ſterben ſoll, auch gab er Spalatin vom Fortgange des Evangelii in Schweinfurt Nachricht. Seine Briefe ſtehen in Kapps Nachleſe II. B. pag. 740-746 abgedruckt.

Hausmann, Nicolaus.

Hausmann (Nicolaus), der Sohn eines Münz- und

Rathsherrn zu Freyberg, war gegen das Jahr 1478 gebohren. Bis im Jul. 1521 war er evangeliſcher Prediger zu Schneeberg, und zeichnete ſich ſchon hier durch ſein frommes Leben aus, tröſtete die Angefochtenen und Betrübten und gab alles, was er übrig hatte, ſelbſt Kleider und Bücher, an die Armen. Luther pflegte deswegen von ihm zu ſagen: Quod nos docemus ille vivit. Auch erzeigte er keinem Doctor und Pfarrer der ihn beſuchte, ſo viele Ehre als dem Hausmann. Im Jahre 1521 wurde er Paſtor und Superintendent zu Zwickau. Im folgenden Jahre beſuchte ihn Luther und predigte etliche mal daſelbſt, ſo wie ſich auch 1523 Caſpar Guttel eine Zeitlang bey ihm aufhielt und predigte. Nun fieng Hausmann in d. J. an, bey dem Gottesdienſte etliche Geſänge, z. B. das Salve Regina u. a. am Mariä Heimſuchungs Feſte wegzulaſſen. Bey dem Kirchweih-Feſt zu St. Marien und Katharinen wurden die ſonſt gewöhnlichen Proceſſionen mit dem Sacrament unterlaſſen, und 1524 wurde das Abendmahl unter zweyerley Geſtalt ausgetheilt, und die Epiſteln und Evangelia teutſch geleſen. Da aber der Magiſtrat einen Prediger eigenmächtig abſetzte, fand er und Luther ſich beleidiget, und Hausmann zog nach Freyberg. Im Jahre 1532 wurde er auf Luthers Empfehlung Reformator und Hofprediger zu Deſſau, 1538 Paſtor am Dom zu Freyberg, bey der Antrittspredigt am 1. Sept. bekam er mitten in der Predigt eine Ohnmacht und ſtarb noch am Abend dieſes Tages am Schlage. Der Herzog Georg zu Sachſen war ſein Feind und Hieron. Emſer ebenfalls. Seckendorf Histor. Luther. L. I. §. 110. Num. 2. §. 139. add. 7. Lib. III. §. 16. Num. 2. Saligs Hiſtor. der Augsburg. Conf. 1. Th. S. 55. 58. 100. Unſch. Nachr. 1719. pag. 886. 1720. pag. 22. 214. Fortgeſ. Sammt. von A. und N. theol. Sachen. 1721. S. 563. 565. 717. An.

1724. pag. 1021. An. 1727. pag. 10. 11. 350. An. 1724. pag. 1022 f. Wiliſchen Freyberger K. G. S. 4 f.

In Kappens Nachleſe ſtehet im 2. B. pag. 740 ein Brief, den Hausmann an Nicol. Tilomann, Vicarium zu Zeitz, am 31. Jul. 1521 ſchrieb, ſein Verhalten in Schneeberg, beſonders die päbſtliche Bulle und den den Biſchöfen geleiſteten Gehorſam betreffend.

Zwey Briefe an Stephan Roth, von 1524 und 1525, in Wellers Alten aus allen Theilen der Geſchichte pag. 165=167, und ein anderer an Roth, vom Jahr 1523, ebend. pag. 731 f. von demſelben Jahre an Roth im II. B. pag. 50 f. vom Jahre 1526 ebend. pag. 198, und vom Jahr 1527 an Roth, ebend. S. 200. In den Unſchuld. Nachr. 1724 pag. 1021 ſtehet ebenfalls ein Brief an Roth, ſo wie Jahrg. 1727 pag. 10, vom Jahr 1526 und vom Jahr 1527 pag. 350.

Seine Antrittspredigt in Freyberg über Matth. 22. Vers 20., ſtehet in der Sammlung von A. und N. theol. Sachen Jahrg. 1736 pag. 503 folg.

Luther hatte viele Briefe an Hausmann geſchrieben, z. E. Tom. III. Altenb. Fol. 337. 461. Tom. IV. Fol. 555. 704. Tom. VIII. Fol. 970. Tom. IX. Fol. 1576. und 1591. Unſch. Nachr. 1721. pag. 562=566. Jahrg. 1724. pag. 1021. Jahrg. 1727. pag. 10 und 350.

Hebenſtreit, Thomas.

Hebenſtreit (Thomas), der letzte Abt des Georgenkloſters zu Naumburg, welcher ſich zur evangeliſchen Lehre bekannte und im Jahre 1537 oder 1538 ſein Kloſter in eine evangeliſche Schule verwandelte. Unter vielen Verfolgungen, Bedrückungen und andern Leiden, welche er von

der katholiſchen Geiſtlichkeit ertragen mußte, war er nach erkannter Wahrheit ſehr thätig, das Kirchenweſen, ſo viel er nur konnte, verbeſſern zu helfen. Dietmann ſächſ. Prieſterſch. 5ter Band. S. 35 f.

Hedio, Caſpar.

Hedio (Caſpar), ein als Reformator und Gelehrter verdienter Mann, erblickte gegen 1490 oder kurz darauf das Licht der Welt zu Eßlingen in der Markgrafſchaft Baden. Zu Freyburg, im Breisgau, machte er den Anfang ſeiner Studien mit ſo glücklichem Fortgange, daß er Magiſter, und im Jahre 1520 zu Baſel Licentiat der Theologie wurde. Im Jahre 1523 erhielt er die erſte Stelle an der Martinikirche zu Baſel und am 21. Octob. d. J. die theologiſche Doctor-Würde. 1525 kam er als erſter Prediger an die Hauptkirche zu Maynz, es gefiel ihm aber da nicht, weil er ſich zur evangeliſchen Lehre bekannte und deswegen verfolget wurde, willkommen war ihm daher der Ruf als erſter Prediger am Münſter und als Profeſſor der Theologie nach Straßburg, wo er mit Capito und Bucer ſehr thätig zur Ausbreitung der Reformation war. Im Jahre 1524 trat er unter großem Zulaufe des Volkes in den Eheſtand; 1529 wohnte er dem Colloquio zu Marburg bey, und neigte ſich mehr auf Zwinglis als Luthers Seite. 1530 überreichte er zu Augsburg die Confeſſion der Städte, 1539 war er bey der Verſammlung der proteſtantiſchen Fürſten zu Frankfurt am Mayn und 1542 trug er vieles zur Errichtung des Collegii Wilhelmitani in Straßburg bey. Er war ein Mann von guten Sitten, der wichtige Veränderungen in Kirchenſachen zu Stande brachte, auch mit Bucer vom Erzbiſchof Hermann zu Kölln, ſein Land zu reformiren, berufen wurde. Sein Leben endigte er zu

Straßburg am 7 Oct. 1552. Vergl. Ritters evangel. Denkmal der Stadt Frankf. am Mayn. S. 231 f. Adami vit. german. Theolog. pag. 240 f. de Bry Icones. pag. 283.

SS. 1. Von dem Zehenden 2 treffliche Predig, beschehen in dem Münster zu Straßburg auf den 20. Tag Novembris, mit Sendbrief an das Christlich Häuflein im Rinkau Menzer Bistum. 1525. 4.

2. Wie der Türk die Christen haltet, so unter ihm leben Joh. Ludw. Vivis. Valentini Geschrift. Samt der Türken Ursprung, Fürgang und Erweiterung bis auf den heutigen Tag, verteutscht durch Casp. Hedion. Straßburg 1532. 4.

3. Von Almusen geben zwey Büchlein Ludovici Vivis. Auf diß neu 33 Jahr durch D. Casp. Hedion verteutscht Allen Policeyen nützlich zu lesen.

4. Radspredigt Straßburg 1534.

5. Josephi des hochberühmten und fast nützlichen Historibeschreibers 20 Bücher von den alten Geschichten, nach den alten Exemplarien fleißig corrigirt. VII Bücher von dem Jüdischen Krieg und der Zerstöhrung Jerusalems, nach den griechischen Exemplarien verständiger gemacht. II Bücher wider Appionem Grammatikum, durch Zusatz etlicher Blätter aus griechischen Büchern gemehrt und gebessert. Von Meisterschaft der Vernunft, oder von den Maccabäern ein Buch. Straßb. 1535. 1539. Fol.

6. Gab heraus Sabellici opera. Basil. 1538. II. Tom. Fol. Er fügte eine Synopsin historicam rerum gestarum, von 1504, da Sabellicus aufgehört hat, bis auf das Jahr 1538 darzu, welche 16 Bogen beträgt.

7. Quinti Septimii Florentis Tertulliani aus Karthago

edel und chriſtlich Buch de patientia, verteutſcht Straßb. 1546 4.

8. Troſtgeſchrifft an Otto Hainrichen Pfalzgr. bey Rhein. Neuburg 1546 4.

9 Hermanni Bodii Eynigung in Latein unio dissidentium. teutſch überſ. Straßb. 1538. 4.

10. Chronika der alten chriſtlichen Kirchen, Euſebii, Sozomanis Socratis und Theodoreti. verteutſcht. 1545. Fol. Straßb. — Basil. 1593. Fol. ibid. 1687. Fol.

11. Gab mit Zuſätzen und einer Fortſetzung bis zum Jahr 1537 heraus, Chronicon Abbatis Urspergensis, a Nino rege Assyriorum Magno, usque ad Fridericum II. Roman. Imperatorem. Argentor. 1537. Fol. 506 S.

12. Ueberſetzte Bap. Platinae historia, von der Päbſt und Keiſer Leben. Von Petro und Tiberio an, bis auf Carolum V. und Paulum III. des Jahrs 1546 continuirt und zuſammengetragen. Straßb. 1546. Fol. Ingleichen 1565 Fol.

13. Smaragdi Abbatis commentarii in evangelia et epistolas per totum annum, ex patribus collecti, gab er aus dem Manuſcripte heraus.

14. Ueberſetzte Cuspiniani Caesares.

15. Chrysostomi Homil. in Matthaeum et Joannem.

16. Einige Werke Auguſtins.

17. Ambrosii libros officiorum.

18. Lutheri commentarios in psalmos graduum und andere mehr.

19 Schreiben an Dr. Luther vom 23. Jun. 1520, darinnen er Lutheri Lehre ein groſses Lob beylegt, ſteht in Kappens Nachleſe. II. B. pag. 432-434.

20. Sein Mst. derer Actorum colloquii Marpurgensis, 1529, befindet ſich in der Bibliothek zu Straßburg.

Heerbrand, Jacob.

Heerbrand (Jacob), Kanzler in Tübingen, wurde in der Reichsſtadt Giengen am 12. Auguſt 1521 von bürgerlichen Aeltern gebohren. In ſeinem 15ten Jahre kam er auf das Gymnaſium in Ulm; 1538 auf die hohe Schule zu Wittenberg, um Luther und Melanchthon zu hören, und war dort Tag und Nacht ſo fleißig, daß ihm lockere Studenten den Namen ſchwäbiſche Eule gaben. Melanchthon, dem er von einigen Freunden empfohlen worden, erzeigte ihm beſondere Gewogenheit. Im Jahre 1540 erhielt er dort die Magiſterwürde und gab darauf Unterricht. Nach ſeiner Zurückkunft ſollte er nach abgelegter Prüfung ſogleich Superintendent zu Göppingen werden, er zog aber die vakante Stelle eines Diakonus in Tübingen vor, um ſich daſelbſt noch mehr in der Theologie zu üben. Er trat ſein Amt im Jahre 1544 an, verwaltete es ſechs Jahre und predigte auch oft in der Schloßkirche zu Tübingen vor Herzog Ulrich, der ihn ſehr liebte. Da er 1548 das Interim nicht annahm, mußte er ſeinen Platz räumen, und legte ſich in dieſer Zeit mit allem Fleiß auf die hebräiſche Sprache. Zwey Jahre nachher ernannte ihn der Herzog Chriſtoph zum Dekan von Herrenberg und da wurde er bald Doctor der Theologie. Johann Brentz beſuchte ihn oft und fand ein beſonderes Vergnügen in ſeinem Umgang. Im Jahre 1551 wurde er mit zwey andern Würtembergiſchen Gottesgelehrten nach Trient geſchickt und übergab dort das Glaubensbekenntniß des Herzogs Chriſtoph. Einige Jahre darauf berief ihn und den Jacob Andreä Markgraf Karl von Baden zur Reformation ſeines Landes, und machte ihn zum General-Superintendenten in Pforzheim. Im Jahre 1557 wurde er vom Kurfürſten von der Pfalz, Otto Heinrich, unter ſehr vortheilhaften Bedingungen nach Hei-

delberg berufen. Da er aber der Univerſität Tübingen bey der erſten Vokatur in der theologiſchen Fakultät ſeine Dienſte ſchon verſprochen hatte, ſo nahm er dieſen Ruf nicht an. Dieſe Verſetzung geſchah noch in dieſem Jahre und er lehrte 40 Jahre daſelbſt. Im Jahre 1561 wurde er Superattendent des herzoglich theologiſchen Stifts und Dekan in Tübingen. Im folgenden Jahre bekam er einen neuen Ruf nach Jena, mit tauſend Gulden Beſoldung, aber der Herzog Chriſtoph entließ ihn nicht. Im Jahre 1577 ſchrieben die Landgrafen von Heſſen eigenhändig an den Herzog, und baten ihn, den Dr. Heerbrand als Profeſſor der Theologie nach Marburg abgehen zu laſſen: aber Heerbrand entſchuldigte ſich ſeines Alters wegen und ſchlug den Aegydius Hunn vor. 1590 wurde er endlich Kanzler in Tübingen, und Ephorus bey dem errichteten Collegium illustre. Im Jahre 1598 mußte er ſeines hohen Alters wegen aufhören, Vorleſungen zu halten und zu predigen, und er wurde mit Beybehaltung ſeiner Beſoldung zur Ruhe geſetzt. Er war ein gründlicher und frommer Theolog, ein Tröſter und Rathgeber aller, die um ihrer Religion willen verfolgt wurden und ein Vater von eilf Kindern. Wenn er ſich von Geſchäften erhohlen wollte, bauete er ſeinen Garten und Weinberg; er war nie krank, bis gegen das Ende ſeines Lebens, wo er in eine Schlafſucht verfiel und denn 22. May 1600 in ſeinem 80ſten Jahre ſtarb. Vergl. Orat. funebris de vita, studiis, laboribus, officiis et morte D. Jac. Heerbrandi hab. ab Erh. Cellio. Tub. 1602. 4. Fischlini memor. I. pag. 70 folg.

SS. 1. Compendium Theologicum. Tübing. 1573. 79. Lips. 1581. Tub. 1589. 1595. 1608. Es wurde auf Bitten des Patriarchen von Conſtantinopel durch Mart. Cruſius in die griechiſche Sprache über-

ſetzt und durch Steph. Gerlach in Aſien, Aegypten und in der Tartarey ausgebreitet.

2. Tract. de multiplici Pontificiorum Doctorum Idolomania, adversus convicia Greg. de Valentia. Tub. 1579. 4.

3. Spongia adversus Aspergines Apologetici G. de Valentia de Pontiff. DD. Idolomania. 1579. 4.

4. Explicatio Causarum, cur cum G. de Valentia non sit amplius disputandum. Tub. 1580. 4.

5. Tract. contra Tract. G. de Valentia de profana, abominanda, verboque Dei damnata Missa Pontificia. 1581. 4.

6. Defensio Lutheri adversus Georg. Gothardum, Canonicum Pataviensem. Tub. 1587. 4.

7. Apologia contra Peucerianos concinnata. Witt. 1598 4.

8. Liber concordiae in latin. translatus. Lips. 1584. 4.

9. Orat. funebris in obitum Philippi Melancht. intra quatriduum scripta. 1560. abgedruckt in Strobels Misc. literar Inhalts. VI. Samml. pag. 215-251.

10. Orat. funebris in obitum Jo. Brenzii. Tub. 1570. 4. Argent. 163. 12.

11. Orat. de septem Clementibus Pontificibus. Tub. 1580. 4.

12. Orat. in nativitatem Christi. Tub. 1585. 4.

13. Orat. fun. in laudem Jac. Andreae dicta. Tub. 1590. 4.

14. Orat. de vita et obitu Princ. Ludovici Duc. Wirtemb. ib. 1593. 4.

15. Epistolae diversae ad Marbachium scriptae Durlaci, an. 1584. 4. ap. Fechtium in Suppl. Hist. Eccl. Saec. XVI.

Disputationes.

1. De Magia ex Exodi Cap. VII. 4. Tub. 1570. 4.
2. Disp. de providentia divina. ib. 1570. 4.
3. De Electione et Praedestinatione divina. Tubing. 1570. 4.
4. Disp. contra Purgatorium. 1570. ib.
5. Disp. de Indulgentiis. ib. 1572. 4.
6. De Catholica et Catholicis. 1572. 4.
7. De Traditionibus. ib. 1572. 4.
8. De Missa Pontificia. ib. 1573.
9. An ecclesia sub regno Pontificio superioribus temporibus fuerit et etiamnum sit hodie. ib. 1573. 4.
10. Disp. de conjugio et coelibatu Sacerdotum. Tub. 1574. 4.
11. De integri Sacramenti S. Coenae usu. ib. 1574. 4.
12. De ordinaria loci successione. ib. 1574. 4.
13. De invocatione Sanctorum. 1574. 4.
14. De vera et S. Jesu Christi ecclesia militante, ejusque notis contra Disputationem Jesuitae cujusdam, Graecii eodem titulo editam. ib. 1575. 4.
15. De fine bonorum operum. 1575. 4. ib.
16. De Primatu Rom. Pontif. 1575. 4.
17. De necessitate et contingentia. ib. 1576. 4.
18. De Apostasia et Apostatis. 1576.
19. De Haereticis an ultimo sint aff. supplicio. Tub. 1576. 4.
20. Disp. de S. Canonicae scripturae auctoritate. Tub. 1570. 4.
21. De Gratia Dei. 1572. 4.
22. De libris utriusque Testamenti veré Canonicis. Tub. 1582. 4.
23. De Script. S. Interpretatione. 1591.
24. Disp. de miraculis. Tub. 1571. 4.

25. De Gratia. Tub. 1572. 4.
26. De legis impletione. 1574. 4.
27. De Confirmatione. 1576 4.
28 De ciborum Delectu. 1576. 4.
29 De precatione ib. 1576. 4.
30. Hysperaspistes disputationis de precatione. ib. 1577. in 4.
31. Apologia Hysperaspistis. 1577.
32 De promissione Abrahae facta. Tub. 1577. 4.
33. De Melchisedecho. ib 1577 4.
34. De erroribus Pontificiorum quos habent de ecclesia. Tub. 1577. 4.
35. Disp. contra assertiones Jesuiticas de ecclesia Christi. ibid. 1577. 4.
36. De Anti-Christo, contra Michaelem Hagerum. Tub. 1579 und 1581. 4.
37. De veteri Bibliorum Versione. ib. 1581. 4.
38. Apologia duarum disputationum de Anti-Christo et refutatio responsionis Mich. Hageri. 1583. 4.
39. Disp. de Catholicae ecclesiae autboritate. ib. 1583. in 4.
40. Contra Romani Pontificis ejusque Synagogae autoritatem. Tub. 1584 4.
41. De apostolica ecclesia. 1584.
42. De adiaphoris et Calendario Gregoriano. ib. 1584. in 4.
43. Disp. duae de Justificatione. ibid. 1585 und 1589. in 4.
44. De Votis. Tub. 1586. 4.
45 De Polygamia ex Genes. II. 16. 20. 29. 30. Tub. 1586. 4.
46. De fidei certitudine in peccatorum remissione contra dubitationem Pontif. Tub. 1587. 4.

47. Defensio duarum disputatt. quas de erroribus Pontificiae ecclesiae et de Justificatione hominis peccatoris edidit. Tub. 1587. 4.
48. De Festo corporis Christi. 1587. 4.
49. De Induratione, disp. insignis, ex Exod. 3 et 4. Tub. 1588. 4.
50. Disp. de perpetuo visibilis ecclesiae coetu in terris. ibid. 1588. 4.
51. De verbis Christi Matth. 16. 18. Tu es Petrus. ib. 1589. 4.
52. De Evangelio. ib. 1587. 4.
53. Disputationum Theolog. P. I. et II. Witteb. 1588. 4. Serpilius zählt 172 Disputt., die unter ſeinem Präſidio ſind gehalten worden.

Andere Schriften:

1. Rettung des kleinen Katechiſmi Lutheri. Tübingen. 8.
2. Neuer päbſtiſcher Ablaß von dem Pabſt Gregor XIII. und ſeinen Legaten, Nunciis apoſtolicis vor 2 Jahren in München gegeben. 1584. 4.
3. Pfropffung und Abfertigung des neulich ausgebrüteten evangeliſchen Wetterhahnes. Tübing. 1588. 8.
4. Antwort und Abfertigung der Fragſtück und Antwort von den drey ſtreitigen Artikeln, vom Sacrament des Altars, vom Fegfeuer und Todtenhilf, von der Abgeſtorbenen Heiligen Anrufung und Fürbitt. Tübingen, 1588. 8.
5. Ausklopfung des von Jerg Schorren Jeſuiten zuſammengeflickten Lutheriſchen Bettler Mantels. Ebend. 1588. 8.
6. Andere Rettung Luthers Lehre wider Sigmund Ehrenhofer. 1588. 8.
7. Ketzer Katzen oder Bericht: ob die Papiſten oder Lutheraner Ketzer Katzen ſeyn? 1589. 8.

8. Antwort wider den falſchen Dank und Abdank Sigmund Ehrenhofers. Tübing. 1590. 8.
9. Predigt vom alten und neuen Glauben, aus Zachar. IX. Tübing. 1569. 4.
10. Leichpred. über Herzog Chriſtoph Abſterben. 1569.
11. Pred. am Trinitatis Feſte, über Joh. III. 1575.
12. Vom Jubeljahr der Hohenſchul. 1577.
13. Vom Cometen und Pfauenſchwanz. Tübing. 1578.
14. Vom Strahl. 1579. 1580.
15. Vom Ehe Orden. Tübing. 1580.
16. Vom Weg zum ewigen Leben. 1580.
17. Von der Himmelfart. 1580.
18. Vom Chriſtkindlein. 1582.
19. Bußpredigt aus Jonä III. 1583.
20. Vom Faſten. 1584.
21. Von wahrer Religion und Glauben. Tübing. 1584.
22. Herbſt und Erndtepredigt. 1584.
23. Dankſagung wegen des Herbſts, aus Pſ. 68. 1584.
24. Pred. am Fronleichnamsfeſt. 1584.
25. Pred. am Tage Petri und Pauli. 1584.
26. Auslegung des 65. Pſalms. 1585.
27. Pred. am aller Seelentag. 1592.

Im Mst. hinterließ er, Lectiones in Deuteronom. in Geneſin in Exodum.

Hegendorff, Chriſtoph.

Hegendorff (Chriſtoph), ein gelehrter Philolog, Theolog und Juriſt, von deſſen Lebensumſtänden wenig mehr bekannt iſt. Er war zu Leipzig im Jahre 1500 gebohren, und wurde von ſeinen Aeltern, deren Stand und Namen man nicht mehr weiß, vortrefflich erzogen, denn er trat ſchon in ſeinem 17ten Jahre als Schriftſteller mit Ruhm

auf. Er lernte bey dem Peter Moſellanus die griechiſche Sprache, und wurde durch ihn mit dem neuen Teſtamente genau bekannt, wohnte auch 1519 der Diſputation zu Leipzig vom 27. Jun. bis 15. Julius bey und machte mit dem erſten evangeliſchen Rector, Hermann Tulich zu Lüneburg, Bekanntſchaft, ließ auch eine Beſchreibung dieſer berühmten Diſputation in lateiniſchen Verſen drucken. Wahrſcheinlich war er damals noch mehr auf Eckens als auf Luthers Seite, denn er dedicirte ſein Carmen dem Decano und Professoribus Philosophiae, welche noch alle dem Pabſte anhiengen. Bald darauf kam er als Lehrer an die Schule zu Lüneburg, beſchäftigte ſich bis in ſein 25. Jahr vorzüglich mit Ausarbeitung theol. und exegetiſcher Schriften und ſcheint damals eine größere Neigung zur Gottesgelehrſamkeit als zu den Rechtswiſſenſchaften gehabt zu haben, auch beförderte er die Fortpflanzung des Evangelii auf alle Weiſe. In der Folge lebte er zu Frankfurt als Juriſt, und wurde im Jahre 1536 zu Frankfurt an der Oder Doctor der Rechte. 1537 ward er Syndicus der Stadt Lüneburg, welches Amt er 4 Jahre verwaltete. 1540 lehnte er einen Ruf als Profeſſor der Rechte auf der Univerſität zu Roſtock ab, nahm aber in demſelben Jahre auf Urban Rhegii Zureden die Superintendur in Lüneburg an und gehört unter die frommen Juriſten, welche durch Lehre und Schriften die Religionsverbeſſerung beförderten. Er hatte aber dieſes Amt kaum ein halb Jahr verwaltet, ſtarb er an einer damals herrſchenden Seuche am 8. Aug. 1540. Vergl. Bertrams Lüneburgiſche Reformat. Geſch. pag. 157 bis 165.

§§. 1. XII Dialogi. Lips. 1517. ſie ſtehen in Petri Mosellani Paedologia d. J. Colon. 1535. 8. Zürich 1540. 8.

2. Carmen, de disput. Lipsiensi, inter Jo. Ecci-

um, Carolstadium et Mart. Lutherum. Lips. 1519. in 4.

3. Dramata in Dialecticam Petri Hispani. Basil. 1520. neue Auflage 1536.

4. Annotationes in Evangelium Marci, Scholia in Epist. P. ad Hebraeos, et Ep. I. Petri, item in supplicium Christi secundum Matth. et Johannem. In acta Apostolorum etc. jam recens edita, cum praef. Joh. Secerii. Haganoae 1528. 8.

5. Concio Chrysostomi de Magistratibus latine reddita. Hagan. 1528. 8.

6. Epitome tyrocinii juris. ....

7. Rudimenta Grammatices Donati, cum nonnullis novis praeceptiunculis locupletata. Mogunt. 1532. Basil. 1534 und 1537.

8. Dramata locorum tam rhetoricorum, quam dialecticorum ex variis autoribus. Argentor. 1534. 8.

9. Argumenta et oeconomia in Demosth. Phil. IV. et Olynthiacam II. Haganoae 1535. 8.

10. Commentarii in IIX oratt. Ciceronis, cum aliorum annotatis in reliquas Ciceronis oratt.

11. Scholia et argumenta in famil. epist. Ciceron. cum interpretatione Graecorum. Lugd. 1536. 8. verm. Frankf. 1570. 8.

12. Libellus de instituenda vita et corrigendis moribus juventutis. Lugd. 8. Parisiis ap. Rob. Stephanum et Basileae cum aliis ejusd. argumenti opusculis.

13. De conscribendis epistolis. Basil. 8.

14. Quae juvenibus, eloquentiae cupidis, in primis scribenda sint, ex Fabio relata et exemplis illustrata. Basil. 8.

15. In Virgilii Bucolica et Georgica.

16. Aristotelis libelli de longitudine et brevitate vitae,

et de divinatione per somnum, in latinum translati sermonem, ac insuper scholiis illustrati. Basil. 1536. ubi textus Graecus Aristotelis est adjectus.

16. Enarratio Nonae Philippicae Ciceronis, in qua multa de laudibus Servii Sulpitii, quibus memorabile exemplum perfecti Icti proponitur. Basil. 1537. 8.

17. Graecae Paraphraseos Nonni Poetae in Evangel. S. Johannis traductio in latinum sermonem.

18. Enarrationes novae Evangelii S. Marci. His accessere conciones VI Chrysostomi de Providentia divina, eodem interprete. 1533. 8.

19. Die Zehn Gebot, der Glaube und das Vater Unſer, für die Kinder kürzlich ausgelegt. Wittenberg. in 8.

20. Zwey Sermones vom heil. Abendmahl und Leiden Chriſti.

21. Dialectica legalis, s. ars disserendi demonstrative ita juri civili accommodata, ut et nihilominus sit omni studiorum generi usui futura. Basil. 1535. 8. ibid. 1573.

22. Exegeses in Justiniani Codicis Titulos. Argent. 1539.

23. Opusculum de modo studendi in Jurisprudentia, vel de compendiaria discendi jura civilia ratione consilium. Basil.

24. Commentarii in sex titulos Pandectarum juris, nempe, de jurisdictione omnium judicum, Quod quisque Juris in alium etc. Si quis Jus dicendi etc. De in Jus vocando. Si quis in Jus vocatus non ierit. In jus voca ut eant. Basil. 1537. 8.

25. In titulum libri III. ff. Scholia.

26. Oratio de praeclaris rebus gestis Justiniani Imperatoris.

Heinrich der Jüngere, Herzog zu Braunſchweig.

Heinrich der Jüngere, aus dem mittlern braunſchweigiſchen Hauſe zu Wolfenbüttel, ein Feind der Reformation, war ein Sohn Heinrich des Aeltern, am 10. November 1489 gebohren. Er war mit dem Vater in dem friesländiſchen Kriege und als dieſer in einer Belagerung erſchoſſen wurde, folgte er ihm im Jahre 1514 in der Regierung; um den Tod ſeines Vaters zu rächen, gieng er mit den Einwohnern der eroberten Stadt Damm ſehr grauſam um. Darauf hatte er Verdrüßlichkeiten mit dem Biſchof von Hildesheim; nachdem die Verbitterung einige Jahre gedauert, kam es 1519 zu einem Krieg, worinn Heinrich mit ſeinen Alliirten die berühmte Schlacht in der Soltauer Heide gegen die Biſchöflichen verlohr, nachher aber, als der Biſchof in die Acht erkläret und 1523 der Friede geſchloſſen ward, mit großem Vortheil aus dieſem Kriege kam. Im Jahre 1525 half er die Bauern Unruhen ſtillen, und betete dem Thomas Münzer, da er ſein Urtheil erhielt, das chriſtliche Glaubensbekenntniß vor. 1528 gieng er mit den Kaiſerlichen gegen die Franzoſen nach Italien, kam aber ohne Vortheile zurück. Der proteſtantiſchen Lehre war er anfangs nicht abgeneigt, er bewilligte auch im Jahre 1530 auf dem Reichstage zu Augsburg vieles in dem übergebenen Bekenntniſſe und ließ ſich zur Stiftung der vorgeſchlagenen Verträglichkeit und Einigkeit gebrauchen; auch war er der Wahl Ferdinands zum römiſchen König entgegen. Zwiſtigkeiten mit einigen Fürſten ſeines Hauſes und mit dem Kurfürſten von Sachſen machten, daß er zur

Erfüllung ſeiner Privatrache, die katholiſche Parthey nahm. Schon 1534 warb er mit des Kaiſers Bewilligung Truppen gegen die Proteſtanten, die er aber nachher nicht nöthig hatte, und hetzte den Herzog Georg zu Sachſen beſtändig gegen ſeinen Bruder Heinrich auf. Die Geſandten der Proteſtanten konnten nicht ſicher durch ſeine Länder reiſen und ſelbſt dem Kurfürſten von Sachſen wurde 1538 das ſichere Geleit verſagt, als er zu der proteſtantiſchen Verſammlung nach Braunſchweig reiſen wollte. In eben dieſem Jahre brachte er das nürnbergiſche Bündniß einiger Katholiken gegen die Evangeliſchen zu Stande. Im folgenden Jahre wurden von dem Landgrafen in Heſſen einige gefährliche Briefe, die er nach Maynz und an Held geſchrieben hatte, aufgefangen, worüber es zwiſchen beyden Partheyen zu harten und ſehr anzüglichen Schriften kam. Die Wittwe des Herzogs Erich zu Braunſchweig und ihre Kinder kränkte und drückte er wegen einiger Religionsveränderungen ungemein und wollte den Landgrafen Philipp nicht als Vormund anerkennen. Man fieng in den proteſtantiſchen Ländern Mordbrenner auf, welche es eingeſtanden, von den wolfenbüttliſchen Räthen angeſtellt zu ſeyn, kurz, unter allen römiſchkatholiſchen Reichsfürſten, welche nicht bloß als Gegner, ſondern als erklärte Feinde der Reformation, und noch mehr der vornehmſten Fürſten, ihrer Beſchützer, aufgetreten waren, hatte ſich keiner gehäſſiger und ungeſtümer betragen, als der Herzog Heinrich der Jüngere von Braunſchweig. Alles verrieth an ihm die unwiderſtehliche Neigung, in Verbindung mit andern ſeiner Glaubensgenoſſen, die Waffen gegen die ſchmalkaldiſchen Bundesgenoſſen zu führen. Er war es, der ſich zum Werkzeuge der Vollſtreckung von jenen Urtheilsſprüchen des Kammergerichts wider proteſtantiſche Stände gebrauchen ließ, über welche ſeit ſo langen Jahren geklagt wurde,

und welche ſowohl durch Friedensſchlüſſe, als durch kaiſerliche Befehle vergebens unterſagt worden waren: er drückte beſonders die Städte Goslar und Braunſchweig, die Mitglieder jenes Bundes waren; und obgleich die Achtserklärung wider Goslar, welche das Kammergericht im Jahre 1540 ausgeſprochen hatte, von dem Kaiſer ausdrücklich gehemmt worden war; ſo behauptete doch Heinrich öffentlich, daß ihn dieſes nicht binden könne; er habe dawider proteſtirt, die Acht könne nur von dem ganzen Reiche zurückgehalten werden, und die Erklärung des Kaiſers, die ohne Zweifel ohne Vorwiſſen deſſelben von den Proteſtanten erſchlichen worden, ſey ein nichtiges Ding, den Rechten der Vernunft und Billigkeit entgegen, wodurch zum Nachtheil ſeiner Rechte nichts habe verfügt werden können. Endlich, nachdem er die Stadt Goslar beynahe auf das Aeußerſte gebracht hatte, griffen ihn der Kurfürſt von Sachſen und der Landgraf von Heſſen, im Julius des Jahres 1542 mit einem Kriegsheere an, bemächtigten ſich in wenigen Wochen ſeines ganzen Landes, und nöthigten ihn, ſich zu den Herzogen von Baiern zu flüchten. Daß ſie ihren gefährlichſten Feind auf dieſe Art demüthigten, konnte ihnen kaum verarget werden. Daß ſie auch ſogleich die evangeliſche Religion in ſeinem Gebiete einführten, war wenigſtens verzeihlich. Aber daß ſie nicht bloß eine neue Regierung darinne feſtſetzten, ſondern ſich auch weigerten, ihm ſein Land zurückzugeben; daß ſie es nur ſeinen Söhnen, und auch dieſen nur gegen eine übergroße Geldſumme einräumen wollten, daß ſie endlich mit ihren übrigen Bundesgenoſſen noch am Ende des gedachten Jahres beſchloſſen, die Gerichtsbarkeit des Kammergerichts, nicht bloß in ihren Religions- und Kirchenangelegenheiten, worinne es ſie meiſtentheils partheiiſch und ungerecht behandelt hatte; ſondern weiter überhaupt ganz und gar nicht anzu-

erkennen; waren Schritte, die der Partheigeiſt zwar begreiflich machte, aber nicht rechtfertigte, und die einen unverdienten Schatten auf die Reformation ſelbſt zurückwarfen, als wenn ſie Ländersucht und geſetzloſe Unabhängigkeit begünſtigte. Heinrich fuhr fort, den Kaiſer in Briefen gegen die Proteſtanten aufzuhetzen, und fing auf dem Reichstage 1544 mit dem Kurfürſten und Landgrafen ſo zu zanken an, daß es beynahe zu einem Handgemenge gekommen wäre: er griff ſie in öffentlichen Schriften an ihrer Ehre an und redete ſelbſt von dem Kaiſer unehrerbietig. Höchſt ungeduldig ſah der Herzog die von dem Kaiſer verordnete fremde Regierung ſeines Landes an. Er ſuchte von Frankreich Geld zu bekommen, warb damit gegen 10,000 Mann Soldaten an, brach 1546 unvermuthet in ſein Land ein und eroberte daſſelbe. Darauf fielen die ſchmalkaldiſchen Bundesgenoſſen unter der Anführung des Landgrafen von Heſſen, dem ſelbſt ſein Schwiegerſohn, der Herzog Moritz von Sachſen, beyſtand, über dieſen ihren gefährlichſten Feind her; er wurde im October des gedachten Jahres geſchlagen und genöthiget, als Gefangener auf die Feſtung Ziegenhayn zu gehen, wo er ſich bald trotzig, bald geſchmeidig aufführte. In dieſer Gefangenſchaft mußte er ſo lange bleiben, bis ihm der Kaiſer im Jahre 1547 in den Bedingungen, die der übermannte Landgraf eingehen mußte, ſeine Befreyung zu Stande brachte, worauf er durch einen kaiſerlichen Herold wieder in ſein Land eingeſetzt ward, aber doch nicht zur Ruhe kam. Er vertrieb die Adlichen ſeines Landes, die in den Kriegen wider ihn geweſen waren, und belagerte 1550 die Stadt Braunſchweig ſo lange, bis er die Belagerung auf Befehl des Kaiſers aufhob. Nachher vertrieb ihn der Graf Volrad von Mansfeld von Land und Leuten, kaum war er wieder zum Beſitz deſſelben, ſo half er den fränkiſchen

Biſchöfen, den Markgraf Albrecht von Brandenburg bekriegen. Nachher lebte er ruhig, nahm noch vor ſeinem Tode die augsburgiſche Confeſſion an, und ſtarb am 11. Jul. 1568 zu Wolfenbüttel. Vergl. Hordleder 4tes Buch 1 = 45. Cap. S. 1 = 854. IV. Buch 1. Cap. S. 1039. f. Sleidan L. XVI. pag. 473. folg. Lib. XIV. 410. folg. Lib. XV. pag. 417 folg. Seckendorf Hist. Luther. L. III. pag. 386 f. 404.

Heinrich der Zweyte, König in Frankreich.

Heinrich der Zweyte war am 31. März 1519 zu St. Germain gebohren, und der zweyte Sohn Franz des Erſten, der nicht nur die Lutheraner, ſondern auch die Ueberbleibſel älterer Religionspartheyen, die einige Aehnlichkeit mit denſelben hatten, bis zur gewaltſamſten Ausrottung, verfolgte. Heinrich führte anfangs den Titel eines Herzogs von Orleans, nach dem Tode ſeines ältern Bruders aber bekam er 1536 den Titel als Dauphin und Herzog von Bretagne. Er widmete ſich von Jugend auf den Kriegswiſſenſchaften, kommandirte im Jahre 1537 ſeines Vaters Armee, anfangs in den Niederlanden, dann in Piemont, belagerte 1542 Perpignan vergebens, und kommandirte 1544 die Armee, welche den Kaiſerlichen in Dauphiné entgegengeſetzet war. Im Jahre 1547 kam er nach ſeines Vaters Tode zur Regierung und nahm ſogleich große Veränderungen am Hofe vor; aber der Religionszuſtand von Frankreich veränderte ſich ſo wenig, daß vielmehr der Untergang der Lutheriſch Geſinnten durch geſchärfte Strenge beſchleunigt werden ſollte. Heinrich war zwar ein gutmüthiger Herr, aber ohne alle Selbſtſtändigkeit; jedem fremden Einfluſſe ausgeſetzt, verſchwenderiſch und wollüſtig;

und ſtand beſonders an Geiſtesbildung tief unter ſeinem Vater. Daher bemächtigten ſich ſeiner und der ganzen Staatsverwaltung einige unternehmende und gebieteriſche Perſonen ſeines Hofes. Vor allen andern war es der Connetable Annas von Montmorency; außerdem die Geliebte des Königs, Diane von Poitiers, der Kardinal von Lothringen und der Marſchall von St. Andree. Alle dieſe waren geſchworne Feinde der proteſtantiſchen Religion, man betrachtete die Bekenner derſelben als Ketzer, und es wurden nunmehr Scheiterhaufen zu Paris, zu Dijon, Orleans, Bourges, Lyon, Nismes und in andern Städten angezündet. Man machte daraus ſogar eine Art von Ergötzlichkeit bey öffentlichen Feyerlichkeiten, und als der König im Jahre 1549 ſeinen prachtvollen Einzug in der Hauptſtadt hielt, zog man erſt aus den Gefängniſſen, die mit ſolchen längſt zum Feuer verurtheilten Leuten angefüllt waren, eine Anzahl heraus und verbrannte ſie, in kleine Haufen vertheilt, an mehrern Plätzen der Stadt. Dem Könige ſelbſt wurde dieſes abſcheuliche Schauſpiel im Vorbeyfahren gegeben; er hörte das Heulen der Sterbenden und erkannte, wie man ſagt, darunter die Stimme eines ſeiner ehemaligen Kammerbedienten, dem er günſtig geweſen war. Im Jahre 1551 verordnete Heinrich, daß die Unterſuchungen über Ketzereyen gemeinſchaftlich vom Parlament und von den biſchöflichen Gerichten ſollten angeſtellet werden, auch einem niedern Gerichte wurde dieſe Macht eingeräumt; wo nur zehn Richter beyſammen wären, da ſollten ſie, ohne auf Appellation zu achten, zum Tode verdammen können; allen Gerichten wurde ein Nachforſchen nach Ketzern anbefohlen, und da ſelbſt viele obrigkeitliche Perſonen denſelben zugethan wären, ſo ſollten deſto mehr Prüfungen über ſie und über die zu beſtellenden Schullehrer angeſtellt werden. Anſtatt daß durch dieſe und andere harte Anſtal-

ten die Anhänger der Reformation ausgerottet werden ſollten, gründeten ſich vielmehr ſeit dem Jahre 1555 in den meiſten bedeutenden Städten Frankreichs Gemeinen derſelben, welche zahlreich an Mitgliedern, wohl eingerichtet, feſt mit einander verbunden, und ohngeachtet von mancherley Stürmen getroffen, dennoch dauerhaft waren. Heinrich blieb den Proteſtanten bis an ſeinen Tod abgeneigt, der am 10. Julius 1559 erfolgte. Thuanus. L. XVI. 496. f. VIII. 245. VI. 72.

Heinrich der Achte,
König von England.

Heinrich der Achte, ein Fürſt, dem die wahre und edle Fürſtengröße ganz und gar fehlte, welcher der Reformation auf der einen Seite den Weg bahnte, auf der andern ihn wieder verſchloß, war ein Sohn König Heinrich des Siebenten, und am 24 Jun. 1491 gebohren. Er folgte ſeinem Vater in der Regierung am 24. Jun. 1509 und brachte in den erſten drey Jahren 1800000 Pfund Sterling, die er ihm hinterließ, durch. 1512 führte er einen Krieg gegen Ludwig den Zwölften in Frankreich, und 1520 mit Karl dem Fünften, ebenfalls gegen die Franzoſen; endlich zog ihn der Kardinal Wolſey zu der franzöſiſchen Parthey, und er kündigte im Jahre 1528 dem Kaiſer den Krieg an. Lange Zeit hatte er ſich um den Pabſt verdient gemacht und mit ihm in dem beſten Vernehmen geſtanden, auch 1521 die Lehre von den ſieben Sacramenten wider Luthers Schrift von der babiloniſchen Gefangenſchaft in einem eigenen Buche vertheidigt, (assertio de VII. Sacramentis) das er, wo nicht ſelbſt ſchrieb, doch von einem Gelehrten ſeines Reichs unter ſeinem Namen herausgeben ließ. In dieſem Buche war Luther überaus

ſchmähſüchtig behandelt worden; der Pabſt hatte dafür den König mit dem Ehrennahmen eines Beſchützers des Glaubens belohnt; und dieſer Vortheil der Gegenparthey in einem ſo anſehnlichen Lande, ſchien ſehr bedeutend zu ſeyn. Alles dieſes reitzte Luthern, die Feder gegen den König zu ergreifen, und ob es gleich der Kurfürſt, auch ſeine Freunde mißbilligten, erſchien doch ſeine Widerlegung unter der Aufſchrift: Contra Henricum Angliae Regem, (In Luth. Opp. Jenens. latin. Tom. II. pag. 516. b.) und von ihm ſelbſt teutſch überſetzt, im XIX. Theil ſeiner Schriften der Walchiſchen Ausgabe, S. 295 folg. Luther ſuchte zwar darinne zu zeigen, daß die gedachte Lehre bloß dem Thomas von Aquino zugehöre, und daß die heilige Schrift ſie gar nicht kenne; ingleichen, daß ſeine Vorwürfe gegen die römiſche Kirche, das Abendmahl Jeſu verſtümmelt und verfälſcht zu haben, von dem Könige nicht abgelehnt worden wären. Allein er begegnete demſelben zugleich ſo ſchimpflich und beleidigend, als er nur gegen den verächtlichſten Fechter aus einem Kloſter hätte ſchreiben können. Der König beſchwerte ſich darüber in einem beſondern Schreiben an den Kurfürſten Friedrich, ſeinen Bruder Johann und den Herzog Georg, auch bat er ſie ſehr eifrig, die verfluchte Secte Luthers in ihren Ländern baldmöglichſt zu dämpfen, zwar, wenn es ſeyn könnte, ohne Blutvergießen, aber auch durch daſſelbe, wenn ſie ſich hartnäckig widerſetzte. Im Jahre 1525 ließ ſich Luther von dem Könige Chriſtiern dem Zweyten bewegen, dem König zu ſchreiben, und ihn auf das demüthigſte um Verzeihung der ihm zugefügten Beleidigung zu bitten. Allein Heinrich gab ihm eine Antwort voll der äußerſten Verachtung und Luther ermannte ſich daher wieder, um eine Gegenſchrift, auf den erſten Ton geſtimmt, herauszugeben. (Luthers Schriften XIX. Th. der Walch. Ausg. S. 158-521.) Man könnte

vielleicht muthmaßen, daß Luther durch übereilte Hitze, zu welcher er ſich in dieſem Streite hinreißen ließ, dem Fortgange ſeiner Reformation in England geſchadet habe. Aber Engländer genug erklärten ſich für dieſelbe; und der König ſelbſt hatte eine viel zu hohe Meinung von ſeinen theologiſchen Einſichten, als daß er jemals einen dem Römiſchkatholiſchen von ihm verfochtenen Lehrbegriffe entgegengeſetzten angenommen hätte. Im Jahre 1525 ſchloß Heinrich ein Bündniß mit der einſtweiligen Regentin von Frankreich, daß ſie ſich beyde gemeinſchaftlich den Türken und der lutheriſchen Secte, die noch gefährlicher als die türkiſche ſey, widerſetzen wollten. (Sleidan. Commentar. L. VI. pag. 145.) Heftige Verfolgungen ergiengen ſeitdem über die Lutheriſchgeſinnten und einige vortreffliche Männer wurden verbrannt. Bis zum Jahre 1527 blieb die Ergebenheit Heinrich des Achten gegen den Pabſt ſo unveränderlich, daß es gar nicht das Anſehen hatte, als wenn die Reformation unter dieſer Regierung einen feſten Fuß gewinnen könnte. Aber im gedachten Jahre veranlaßte er eine Streitigkeit, welche nach und nach ſein gutes Vernehmen mit dem Pabſte gänzlich unterbrach. Er fieng an, Bedenklichkeiten über die Rechtmäßigkeit und Gültigkeit ſeiner Ehe mit der Prinzeſſin Catharina von Arragonien, einer Tochter des Königs Ferdinand von Spanien, und Mutterſchweſter des Kaiſers Karl des Fünften zu äußern. Sie war mit ſeinem ältern Bruder Arthur einige Monathe vermählt geweſen, als aber dieſer im Jahre 1502 ſtarb, trug Heinrich der Siebente bey dem ſpaniſchen Hofe darauf an, daß ſie ſeinem zweyten Sohn Heinrich zur Gemahlin bewilliget werden möchte. Er wollte nicht allein das Bündniß, welches er mit dieſem Hofe wider Frankreich geſchloſſen hatte, dadurch befeſtigen, ſondern wünſchte auch den anſehnlichen Brautſchatz zu behalten, den die Prinzeſſin mitgebracht hatte. Doch ſchon

damals waren ſeine vertrauteſten Staatsbedienten über dieſe neue Vermählung nicht einerley Meinung: und Pabſt Julius der Zweyte fertigte im December 1503 eine Bulle aus, in welcher er dieſe zweyte Vermählung, der Blutsfreundſchaft wegen, aus beſonderer Gnade erlaubte. Vorzügliche Einwendungen gegen dieſe Ehe hatte der Erzbiſchof Warham gemacht; allein Heinrich der Achte vollzog im Jahre 1509, ohne ſich an dieſe Bedenklichkeiten zu kehren, die Vermählung. Erſt, nachdem Heinrich achtzehn Jahre in dieſer Ehe gelebt hatte, bezeigte er, daß ihm ſein Gewiſſen nicht verſtatte, dieſelbe länger fortzuſetzen, ob er ſich gleich kein Gewiſſen daraus machte, mit einem jungen Frauenzimmer einen unehelichen Sohn zu zeugen, und es iſt wahrſcheinlich, daß ſeine Abneigung gegen ſeine Gemahlin bloß aus ſeiner neuen heftigen Liebe gegen dieſe Anna von Boleyn entſtanden ſey. Nachdem er die Biſchöfe ſeines Reiches um ein Gutachten gefragt hatte und die meiſten ſeine Ehe als unerlaubt erklärten, ſchickte er 1527 ſeinen Sekretair Knight nach Rom, um die päbſtliche Einwilligung zu ſeiner Eheſcheidung zu bewirken. Der Pabſt ſtellte ſich geneigt dazu, ernannte im April 1528 den Kardinal Wolſey und den Erzbiſchof Warham von Canterbury, zu ſeinen Commiſſarien in dieſem Geſchäfte. Er ließ ſich endlich auch bewegen, den Kardinal Laurentius Campegius als ſeinen Legaten nach England zu ſenden. Im Grunde ſuchte der Pabſt Clemens aber nur Zeit zu gewinnen. Der Kaiſer, der in Italien die Uebermacht beſaß, nahm ſich ſeiner königlichen Anverwandten kräftig und nicht ohne Drohungen an; ſeine beyden Gegner, die Könige von Frankreich und England, konnten den Pabſt nur wenig unterſtützen; dieſer ſah ſich alſo genöthiget, ſich dem Kaiſer zu nähern, mit dem er ſich auch wirklich im Jahre 1529 durch einen für ihn vortheilhaften Friedensſchluß ver-

einigte. Da Heinrich merkte, wie wenig er von dem Pabſte etwas Entſcheidendes, geſchweige denn Günſtiges in ſeinem Ehehandel zu erwarten hätte, drang er deſto mehr darauf, daß die Bevollmächtigten deſſelben, Campegio und Wolſey, in England ſelbſt eine gerichtliche Unterſuchung darüber anſtellen ſollten. Sie forderten darauf den König und die Königin auf den 18. Junius des Jahres 1529 vor ſich. Für den König erſchienen zwey Sachwalter, ſeine Gemahlin fand ſich zwar ſelbſt ein, aber nur, um gegen das Gericht zu proteſtiren, weil ihre Sache bereits nach Rom gezogen worden ſey. Drey Tage darauf trat ſie gleichwohl abermals nebſt dem Könige vor die Legaten, vertheidigte ihr Recht, fiel ihrem Gemahl zu Füßen und ſuchte durch eine rührende Anrede, ſein Mitleiden zu erregen; verwarf jedoch von neuem ihre Richter und gieng fort, ohne jemals wieder zu kommen. Der König lobte ihre Tugend, ohne von ſeinem Vorhaben abzuſtehen. Campegio verſchob auf Befehl des Pabſtes den Tag, wo das Urtheil geſprochen werden ſollte, plötzlich auf zwey Monate, und bald hernach kam die päbſtliche Verordnung an, wodurch das weitere Verfahren des Legaten gehemmt, und ſowohl der König, als die Königin nach Rom gefordert wurden. Heinrich, äußerſt mißvergnügt über dieſe ihm widerfahrne Täuſchung, verſtattete es nicht, daß jene Vorforderung bekannt gemacht wurde. Wolſey aber mußte den Hof und alle ſeine Herrlichkeit ſogleich verlaſſen, weil der König glaubte, daß er bey dieſer Streitſache mehr auf die Seite des Pabſtes gewankt habe, als es ſeine Pflicht gegen ihn erlaubte. Da der König kein Ende von ſeinem Eheſcheidungsgeſchäfte ſah, folgte er dem Rathe des Thomas Crammer. Er holte Bedenken von franzöſiſchen, italieniſchen und teutſchen Univerſitäten ein, und da dieſe günſtig entſchieden, ließ er noch im Jahre 1530 durch eine Anzahl

Herren vom hohen Adel, Prälaten und Mitgliedern des Unterhauſes ſehr nachdrücklich an den Pabſt über ſeine Angelegenheit ſchreiben, erhielt aber keine päbſtliche Entſcheidung. Darüber kam es zu wechſelſeitigen harten Vorwürfen, der König ließ ſich am 23. May 1531 von ſeiner Gemahlin ſcheiden und vermählte ſich am 14. Nov. 1532 mit der Anna von Boleyn. Als ihn der Pabſt deswegen in den Bann that, ſagte er ihm allen Gehorſam auf, machte ſich ſelbſt zum Oberhaupt der engländiſchen Kirche, verbot die Anrufung der Heiligen, verwarf das Fegfeuer, zog die Kloſter- und Kirchengüter ein, verſtieß die Mönche, erlaubte den Predigern zu heirathen, befahl die Bibel in engliſcher Sprache zu leſen, unterſagte die Appellationes nach Rom, hob den Peterspfennig und den Zins, der nach Rom geſchickt werden mußte, auf, und legte dadurch den Grund zu der Religionsänderung in England; obgleich ſeine meiſten Veränderungen nur Dinge betrafen, die ſeiner weltlichen Macht zuwider waren, auch bekannte er ſich nicht zu Lutheri Lehre und hing noch den meiſten katholiſchen Lehren und Gebräuchen an. Der Biſchof Fiſcher und der Kanzler Morus, die dawider ſprachen, wurden hingerichtet, und man giebt die Anzahl derer, die damals ſterben mußten, auf viele Tauſende an. Von den eingezogenen Kloſtergütern ſtiftete er ſechs neue Biſſthümer und Kathedralkirchen auf Profeſſuren auf Akademien, ließ ſich von zwey Gemahlinnen ſcheiden, zwey enthaupten, verlohr eine im Wochenbette und wurde von einer überlebt. Er ſelbſt ſtarb am 28. Januar 1547. Was er für die Reformation gethan hat, war an ſich nicht unbeträchtlich; aber ſeine veränderliche Gemüthsart, ſein Mangel an feſten Grundſätzen, und ſeine ungeſtümen Leidenſchaften hinderten ihn, ſie ſo geſchickt zu leiten, wie er zum Theil ſelbſt einſah, daß ſie es bedürfe. Vergl. Hist. de le Reformat. de

l'egliſe d'Angleterre trad. de l'Anglois de Mr. Burnet, par M. de Rosemond, Amsterd. 1687. 12. Schröcks K. G. ſeit der Reformat. II. Th. S. 505 folg.

§§. 1. Assertio septem sacramentorum adversus Mart. Lutherum. Lond. 1521. 4. 22 Bog. und in Abrah. Bzovii annal. ad an. 1521. Tom. XIX. pag. 394 seqq. wahrſcheinlich ſchrieb der König dieſes Buch mit dem Beyſtande des Thomas Morus, oder des Johann Fisher, unter deſſen Werken es auch in der würzburger Ausgabe vom Jahre 1597 eingerückt worden iſt. — Man hat auch eine Ausgabe ohne Jahreszahl, und eine Paris 1562. 12. auch niederländiſche Ausgaben und noch eine, Neapel 1728. Hieron. Emſer mußte auf Befehl des Herzogs Georg eine teutſche Ueberſetzung machen s. t. Schutz und Handhabung der ſieben Sacramente wider Mart. Lutherum 1522 4. und in einer neuen Ueberſetzung ſteht es in der Walchiſchen Ausgabe der Werke Lutheri, Th. XIX. S. 158-295.

2. De justo in Scotos bello.

3. De christiani hominis institutione.

4. De instituenda pube.

5. Sententia de mantuano concilio, beym Hortleder. Tom. I. pag. 117. 123.

6. Briefe an die Kurfürſten und Herzoge in Sachſen, im IX. Th. der Werke Lutheri. Wittenb. pag. 170. Jena, pag. 208. Tom. II. Altenb. Tom. II. pag. 282. An Ludwig, Pfalzgrafen und Kurfürſten, vom 20. May 1521. in Kappens Nachleſe II. B. pag. 458-460.

Heinrich,
Herzog zu Sachſen.

Heinrich, Herzog zu Sachſen, ein Beförderer der Reformation, war ein Sohn Herzogs Albert des Beherzten, am 17. März 1473 zu Freyberg gebohren. Im Jahre 1495 reiſete er nach Rom und wurde nach der Zurückkunft Stadthalter in Friesland, gerieth aber wegen eines Aufruhrs im Jahre 1500 zu Franecker in Lebensgefahr; die Friesländer belagerten ihn, nahmen ihn gefangen, ſchloſſen ihn an eine groſse Kette und wollten ihn aufhängen. Glücklicherweiſe kam ſein Vater, der Herzog Albrecht, mit einer anſehnlichen Macht, überfiel die Frieſen unerwartet, tödtete an die 4000, befreyete ſeinen Sohn und nahm die Kette zum Andenken mit nach Dresden. Darauf that Heinrich eine Wallfahrt nach St. Compoſtel in Spanien. Als ſein Vater ſtarb, theilte er am 30. May 1505 mit ſeinem älteſten Bruder, Herzog Georg dem Bärtigen, die väterlichen Lande. Wegen der beſtändigen Rebellionen trat Heinrich Friesland freywillig an Georg ab, und behielt nichts, als die Aemter Freyberg und Wolkenſtein in Meiſſen, nebſt 12500 Gulden jährlicher Einkünfte aus den Aemtern Weiſſenfels, Eckartsberge, Sachſenburg, Hayn und Pirna. Im Jahre 1526 bekannte er ſich zur lutheriſchen Kirche. Seine Gemahlin Katharina, eine Prinzeſſin von Mecklenburg, hatte ihm die Neigung zu derſelben allmählig beygebracht und ſein Rath, Anton von Schönberg, leitete ihn auch dahin. Im Jahre 1537 wagte er es, die lutheriſche Lehre auch in ſeinem kleinen Gebiete, unterſtützt von dem Kurfürſten von Sachſen, durch Theologen, welche er ihm zuſchickte, einzuführen. Sein Bruder Georg, der darüber äuſſerſt miſsvergnügt war, ſuchte ihn durch die Vorſtellung davon abzuhalten, daſs er

dem Kaiſer für ſich und ihn verſprochen habe, bis zu einem Concilium bey der alten Religion zu verbleiben. Allein Heinrich antwortete darauf, die Schrift und ſeine Pflicht gegen Gott nöthigten ihn, eine Reformation zu unternehmen; aber ohne Zwangsmittel, das augsburgiſche Bekenntniß ſey auch das Seinige; wenn er länger zögern ſollte, die Mißbräuche des Clerus zu verbeſſern, ſo müſſe er einen Aufſtand ſeiner Unterthanen befürchten. (Seckendorf. L. I. pag. 181. L. III. 158. folg.) Im Jahre 1539 ſchickte der Herzog Georg einige Räthe an Heinrich, mit der Nachricht, er ſey Willens, ihm bey Lebzeiten die Regierung zu übergeben, wenn er der lutheriſchen Lehre entſagen wollte; aber Heinrich nahm dieſes Anerbieten nicht an. Auch ein anderer Verſuch, den der Herzog machte, den bisherigen Religionszuſtand ſeiner Länder auf die Zukunft zu ſichern, mißlang. Er ließ ein Teſtament entwerfen, in welchem er zwar ſeinen Bruder Heinrich und deſſen beyde Söhne, Moritz und Auguſt, zu Erben ſeiner Länder einſetzte; aber mit der Bedingung, daß in der Religionsverfaſſung derſelben nichts geändert würde: indem ſonſt dieſelben ſo lange dem Kaiſer und ſeinem Bruder zugehören ſollten, bis einer von jeden die gedachte Bedingung erfüllte. Aber Heinrich, dem ein ſolcher Antrag geſchah, weigerte ſich, denſelben anzunehmen, und Georg ſtarb am 17. April 1539, als man noch darüber unterhandelte. (Seckendorf. L. III. 212. L. XII. 343. f.) Heinrich nahm ſogleich von ſeinen Ländern Beſitz. Ob ihm gleich der König Ferdinand bald darauf ſchrieb, die Neuerungen, welche er bey der alten chriſtlichen Religion vorzunehmen im Begriff ſey, wären dem nürnberger Frieden und dem frankfurter Stillſtande zuwider; es würden auch die Biſchöfe von Meiſſen und Merſeburg ſich darüber beſchweren: ſo antwortete er doch, im Vertrauen auf den ſchmalkaldi-

ſchen Bund, deſſen Mitglied er ſeit 1537 war, und auf ſeinen benachbarten Vetter, den Kurfürſten von Sachſen, jene Friedensſchlüſſe könnten keinen teutſchen Fürſten hindern, den Religionszuſtand in ſeinem Gebiete nach der Schrift und ſeiner Ueberzeugung anzuordnen; er werde dieſes auch ſo thun, wie er es vor Gott, einem freyen chriſtlichen Concilium, auch vor dem Kaiſer und römiſchen Könige verantworten könne; übrigens ſeyen die Rechte des Hauſes Sachſen über die Biſchöfe ihrer Länder bekannt genug. Ferdinand ließ ſeine Vorſtellungen wiederhohlen, der Biſchof von Meiſſen ſchickte einen Entwurf zur Reformation, aber alles dieſes that bey dem Herzog keine Wirkung. Seine meiſten neuen Unterthanen wünſchten mit Luthers Lehrſätzen bekannt zu werden, ſchon waren über 300 Pfarren in ſeinem Gebiete von Lehrern entblößt, und eine Menge Mönche hatte ſich aus ihren Klöſtern weggeflüchtet. Nur die Prälaten, obrigkeitlichen Perſonen und einige Lehrer der Univerſität Leipzig waren noch vorzüglich ihrer väterlichen Religion eifrig ergeben. Heinrich beſtimmte, nach dem Rathe des Kurfürſten von Sachſen und ſeiner Theologen, das Pfingſtfeſt im May des Jahres 1539 dazu, um die Religionsverbeſſerung einzuführen, nachdem er vorher bereits die Meſſe verboten hatte. Auf Heinrichs Verlangen erſchienen der Kurfürſt, Luther, Melanchthon, Juſtus Jonas und andere mehr zu Leipzig. Luther predigte, Kirchen, Klöſter, Gottesdienſt, Lehrer, Kirchengüter und alles Uebrige, was damit in Verbindung ſtand, wurde nach ſeinen Grundſätzen verändert. Darauf wurde den 3. Jul. die katholiſche Religion zu Dresden und den 7. zu Freyberg abgeſchafft, und die evangeliſche Lehre überall eingeführt. Im Jahre 1541 trug er die Regierung ſeinem älteſten Prinzen auf und ſtarb am 28. Auguſt d. J. Seckendorf L. III. pag. 217. J. J. Vogels Leipzig. Geſchichtsbuch,

S. 157 f. K. G. Hofmanns Reform. Geſch. der Stadt Leipzig. 1739. 8.

Heinrich,
Herzog zu Mecklenburg.

Heinrich mit dem Zunamen der Friedfertige, Herzog zu Mecklenburg, ein Sohn Magni, war im Jahre 1479 gebohren, trat 1503 die Regierung mit ſeinen Brüdern, Erich und Albert dem Sechſten, an. Als Luthers Lehrſätze bekannt wurden, beförderte er die Ausbreitung derſelben in ſeinem Lande, trat aber nicht in den Schmalkaldiſchen Bund und ſtarb im Jahre 1552. Bocer de Duc. Meclenburg.

Held, Georg.

Held (Georg), ein frommer, gelehrter und berühmter Magiſter der Philoſophie und Theologie zu Leipzig, aus Forchheim gebürtig, welcher den Fürſt Georg von Anhalt in der griechiſchen und hebräiſchen Sprache, auch in andern Wiſſenſchaften unterrichtete, auch der Lehrer des Joachim Camerarii und Sebaſtian Fröſchels war, zeichnete ſich bey der im Julius 1519 zu Leipzig angeſtellten Diſputation zwiſchen Luther und Eck, als Reſpondens aus. Da er Ecken ſtarken Widerſtand leiſtete, endigte Eck die Diſputation mit den Worten: Oles Mart. Lutherum. (S. Webers evangel. Leipzig.) Er ſcheint in der Folge ſeinen Unterhalt in Wittenberg gefunden zu haben. Denn Fürſt Georg von Sachſen war damit unzufrieden, daß Held zu Wittenberg unterhalten würde, da doch aus dem Loche nichts gutes komme. Luther lobte ihn ſehr, wie er denn auch die Schmalkaldiſchen Artikel unterſchrieben hat. Sek-

kendorf Hist. Luth. III. 25. 1. CXVII. Add. I. a. u. an mehrern Orten. Er wurde Prediger zu Erfurt und ſoll vergiſtet worden ſeyn. Unſch. Nachr. 1717. pag. 20.

Held, Matthias.

Held (Matthias), kaiſerlicher Vicekanzler und Feind der Proteſtanten, welcher im Jahre 1537 mit dem päbſtlichen Geſandten Vorſtius den Proteſtanten zu Schmalkalden das Concilium zu Mantua ankündigte, welches die Schmalkaldiſchen Bundesgenoſſen aber nicht annahmen, indem ſie ein Manifeſt an alle chriſtliche Könige und Fürſten ergehen ließen, darinnen ſie die Urſachen anzeigten, warum ihnen das vom Pabſte ausgeſchriebene Concilium zu Mantua verdächtig ſey. Und da Held auch von den Proteſtanten Hülfe wider die Türken, oder wenn derſelbe ruhen würde, wider den König von Frankreich verlangte, die Proteſtanten aber nur dann dazu bereitwillig waren, wenn ſie der Kaiſer bey ihrer Religion und Rechten ungekränkt laſſen wollte, wurde er ſo heftig und ungeſtüm, daß er ſie Kirchenräuber nannte und ihnen mit des Kaiſers höchſter Ungnade drohete. Er war auch wirklich auf Rache bedacht und ſuchte alles dazu beyzutragen, was zu ihrer Unterdrückung gereichte. Er reiſete in dieſer Abſicht an die Höfe der katholiſchen Fürſten, und ſuchte ſie zu einem Bündniß wider die Proteſtanten zu verleiten, und brachte es dahin, daß am 10. Junius des Jahrs 1538 würklich ein ſolches Bündniß zu Nürnberg auf eilf Jahre geſchloſſen wurde, welches man das katholiſche, auch heilige nannte, weil es zur Aufrechthaltung der Religion dienen ſollte. Es bleibt ungewiß, ob Held dieſes mit oder ohne Wiſſen des Kaiſers gethan; Held wurde indeſſen ſeiner Dienſte darü-

der entlaſſen. Seckendorf Hist. Luther. an mehreren Orten.

Helding, Michael,

ſiehe Sidonius.

Heltai, Caſpar.

Heltai oder Helth (Caſpar) war vermuthlich ein gebohrner Sachſe, wann aber und wo er gebohren iſt, läßt ſich nicht entdecken. Klauſenburg kann ſein Geburtsort nicht ſeyn, weil er es ſelbſt ſeine zweyte Vaterſtadt nennet, auch ſagt er es ſelbſt in einem Rechenbuche, das er 1591 gedruckt hat, er ſey kein Ungar. Im Jahre 1543 ſtudirte er zu Wittenberg, kam 1545 nach Siebenbürgen und fand ſein Glück in Klauſenburg, indem er wahrſcheinlich gleich daſelbſt Prediger wurde. 1557 ſchlug er die erſte Stelle aus, und legte bald darauf ſeine Pfarrwürde nieder, zufrieden mit dem Titel eines Aelteſten der Klauſenburgiſchen Kirche, worauf denn Franz Davidis die Pfarre und Superintendur erhielt. Heltai hatte von Melanchthons Gemüthsart vieles eigen, er war ſchüchtern, biegſam, allen Streitigkeiten feind und bis auf Unkoſten der Wahrheit zum Frieden geneigt. Davidis hinreißende Beredſamkeit hatte Gewalt über ihn. Kaum war dieſer ehrgeitzige Gelehrte ein Schüler des Melius, ſo ward es auch Helth, kaum ſchwor Davidis zur ſocinianiſchen Glaubenslehre des Blandrata, ſo wankte auch Helth und folgte bald ſeinen Fußtapfen nach. Helth hätte lieber alle Religionen angenommen, als ſich gezanket. Auf dem Religionsgeſpräch zu Weißenburg am 8 März 1568 wurde ihm das Geräuſch der Streitenden ſo unerträglich, daß er die Verſammlung

nach drey Tagen unter dem Vorwande einer Unpäßlichkeit verließ. Jetzt war er noch ein Gegner der Unitariſchgeſinnten, aber nicht lange hernach, wenigſtens 1570, nicht mehr. Seine Laufbahn vollendete er im Jahre 1577. Er hatte in ſeinem Hauſe eine eigne Druckerey, in welcher er wichtige Werke und Ueberſetzungen druckte, dieſe hinterließ er ſeinem Sohn gleiches Namens, der Rathsherr und Buchdrucker war. Vergl. Seiverts Nachr. von Siebenbürgiſchen Gelehrten. pag. 150 : 151.

§§. 1. Ritus explorandae veritatis in dirimendis controversiis. Colosvarini. 1550. 4. Georg Martinuſius ließ dieſes aus dem Wardeiner Archiv genommene ſehr ſchätzbare Monument durch Helth drucken, wozu dieſer eine ſchöne Vorrede machte. Es ſteht auch in Matth. Bel Adparatu ad hist. Hungar. Decad. I. Monument. V.

2. Eine ungariſche Ueberſetzung der heiligen Schrift. Sie kam Stückweiſe von 1551 : 1561 in ſeiner Druckerey heraus, Steph. Gynlai, Prediger, Steph. Oſorai und Georg Viſaknai, Rector, waren ſeine Gehülfen. Es iſt die erſte ungariſche Bibel, die ſehr ſelten angetroffen wird.

3. Summa chriſtlicher Lehre, oder der kurze Katechiſmus. Klauſenburg 1551. 8.

4. Troſtbüchlein, mit chriſtlicher Unterrichtung, wie ſich ein Menſch bereiten ſoll zu einem ſeligen Sterben. Ebend. 1551. 8. in Ungariſcher Sprache. 1553.

5. Wider die Trunkenheit. Ungariſch. Ebend 1551. 8.

6. Confessio de Mediatore generis humani Jesu Christo vero Deo et homine, contracta nomine Ministrorum ecclesiae in urbe Claudiopoli. Witteb. 1555. 8.

7. Agenda. Clauſenburg 1559. 4.

8. Das Buch der Pſalmen Davids und anderer Propheten, mit Summarien und Erklärungen. Ungariſch. Ebend. 1560. 8.

9. Troporum Schematum, ac figurarum communium libellus. Ebend. 1562. 8. Barthol. Weſtheimer iſt der Verfaſſer. Helth beſorgte für die daſige Schule eine neue Auflage mit einer Zueignungsſchrift an Balth. Czaki.

10. Historia inclyti Matth. Hunyadis, regis Hungariae, ex Antonii Bonfinii libris. Claudiop. 1565. Fol.

11. Disp. in causa Sacro Sanctae Trinitatis. ib. 1568. 4. Dieſes zehntägige Religionsgeſpräch wurde den 8. März 1568 angefangen. Neue Aufl. Claudiop. 1570. 4.

12. Ueberſetzte er des Stephan Verboeczi. Decretum tripartitum juris consuetudinarii regni Hungariae. ibid. 1571. 4. In der Originalſprache gab er es 1572 4. heraus.

13. Chronik von den Begebenheiten der Ungarn, wie ſie aus Großſcythien nach Pannonien gekommen ſind, aus dem Anton Bonſinius gezogen. Ebend. 1575. Fol.

Henning, Friedrich.

Henning (Friedrich), dieſer gelehrte Mann war bey dem Anfange der Reformation Dompaſtor zu Hamburg. Von ſeinen Aeltern und von ſeiner Jugend iſt nichts mehr bekannt. Er mußte, als die Prediger des Evangelii in einer Diſputation obgeſiegt hatten, mit ſieben gleichgeſinnten im Jahre 1525 die Stadt verlaſſen, und gieng mit dem Dr. Möller nach Roſtock. Im folgenden Jahre wurde er Prediger an der Nikolaikirche zu Lüneburg, und da entfiel ſeinen Augen die von Vorurtheilen und Rechthaberei geſponnene Decke. Er ſelbſt fing 1529 oder 1530 an, in Lüne-

burg zu reformiren, Luthers Lehrmeinungen vorzutragen, das Abendmahl unter beyderley Geſtalt zu vertheilen und teutſche Geſänge anzuſtimmen. Als 1532 die merkwürdige Diſputation, de justificatione impii, vom Dr. Urban Rhegius in der Johanniskirche gehalten wurde, defendirte ſie Hennings am 17ten und 18ten Junii. Gegen 1540 oder 1541 wurde er der erſte Lüneburgiſche Superintendent. Als 1548 wegen des Interims ein Convent zu Mölln unter der Direction des Joh. Aepini angeſtellt wurde, wohnte er demſelben bey, und zeigte ſeinen Eifer für die Aufrechthaltung des Evangelii. Auch unterſchrieb er die acht Artikel, die zu Braunſchweig wider die Adiaphoriſten geſtellet wurden, wie auch die Lüneburgiſchen Artikel, und eiferte heftig gegen Major, Zwingli, Melanchthon, Monkhuſen und Hardenberg. Er ſtarb am 5. Dec. 1563. Vergl. Bertrams Evangeliſches Lüneburg. pag. 166-176. Molleri Cimbria liter. I. pag. 247 f.

§§. 1. Presbyteri Lüneburgensis confessio, s. epistola responsoria ad Matth. Flacium et Nicol. Gallum, contra Georgii Majoris de bonorum operum ad salutem necessitate doctrinam, in Conr. Schlüsselburgii catalogo haereticorum lib. VI. de Majoris is. Francof. 1599. 8.

2. Confessio de S. Coena, publico ord. eccl. Lüneburgensis nomine scripta. Magdeb. 1557. 8.

Herrgott, Johann.

Herrgott (Johann), ein Buchhändler in Leipzig, welcher im Jahre 1524 auf Befehl des Herzogs Georg vor dem Rathhauſe enthauptet wurde, weil er Lutheriſche Bücher nach Leipzig gebracht und heimlich verkauft hatte. Die

Bücher, die man fand, wurden verbrannt. Sa-Thorns Ergötzlichkeiten. 2ter B. pag. 615.

Hermann,
Erzbiſchof und Kurfürſt in Kölln.

Hermann der Fünfte, Graf von Wied, ein Sohn Wilhelms, im Jahre 1472 gebohren. Er widmete ſich den Wiſſenſchaften, trat in den geiſtlichen Stand und wurde vom Köllniſchen Domkapitel zum Domherren erwählet, 1515 aber zum Erzbiſchof und Kurfürſten von Kölln, wozu er 1532 auch noch das Biſthum Paderborn erhielt. Er war anfangs Lutheri Reformation ſehr abgeneigt, und ließ ſcharfe Befehle ergehen, damit ſeine Unterthanen dafür bewahrt bleiben möchten, wodurch er ſich beym Kaiſer ein ſolches Anſehen erwarb, daß er in Glaubensſachen immer zu Rathe gezogen wurde. Auch mußte er 1521 auf Befehl Karls des Fünften und des Pabſtes den Reichstag zu Worms beſuchen, damit er ein deſto richtigeres Urtheil über Luthern fällen könnte. Er trat dem Urtheil des Kaiſers bey, den Luther in die Acht zu erklären, ließ das Edict in ſeinem Lande anſchlagen, verbot das Leſen der Lutheriſchen Schriften auf das ſchärfſte, und wurde einer der heftigſten Verfolger der Lutheraner, beſonders im Paderborniſchen. Auch im Jahre 1530 zeigte er ſich auf dem Reichstage zu Augsburg als einen eifrigen Katholiken. Wenige Jahre nachher änderte er aber ſeine Geſinnungen. Schon im Jahre 1536 hielt er mit den Biſchöfen ſeines Kirchenſpiengels, denen von Lüttich, Utrecht, Münſter, Osnabrück und Minden, eine Kirchenverſammlung zu Kölln, auf welcher eine Menge Verordnungen über den hohen und niedern Clerus, ſeine Aemter, Pflichten und Sitten; über die Mönche, die Verwaltung der Sacramente, die Feſte und

andere Kirchengebräuche, Schulen und Univerſitäten, und dergleichen mehr, vorgeſchrieben, auch manche Mißbräuche aufgehoben wurden. (Concilium Colon. I. in Harduin. Actis Concil. Tom. IX. pag. 1965 f) Der Köllniſche Theolog Johann Gropper that dabey das meiſte: er ſuchte, wie Sleidan ſagt, (LX. pag 292) faſt alle Lehren der römiſchen Kirche in neue Erklärungen und gleichſam Farben einzukleiden; das heißt, ſie auf einen etwas gemilderte Art vorzutragen. Aber drey Jahre darauf ließ der Kurfürſt den Melanchthon, durch Peter Medmann, über die anzuſtellende Reformation um Rath fragen, und zu ſich einladen; der aber nur ſchriftlich ſeine Meinung ſagte, und beſonders rieth, nicht alte Irthümer durch ſchlaue Entſchuldigungen befeſtigen zu laſſen. Im Jahre 1541 wurde Martin Bucer von Straßburg nach Bonn berufen, wo er auch predigte. Doch im Jahre 1543 bat ſich Hermann, bey dem Kurfürſten von Sachſen, Melanchthon aus und nach deſſen Ankunft wurde die eigentliche Reformation mit Nachdruck betrieben. Beyde Theologen fertigten im Namen des Kurfürſten ein Bedenken aus, worauf eine chriſtliche Reformation an Lehre, Brauch der heiligen Sacramente u. ſ. w bis auf eines freyen, chriſtlichen, gemeinen, oder National-Concilii, oder des Reichs teutſcher Nation Stände im heiligen Geiſt verſammlet, Verbeſſerungen anzurichten ſey. Der Kurfürſt unterſuchte es ſelbſt mit einigen Räthen und Prälaten; genehmigte es und ſchickte es ſogleich den Ständen zu, um ihr Urtheil darüber zu eröffnen. Allein obgleich die Grafen, die Ritterſchaft und die Städte demſelben beytraten, ſo fand es doch an dem Domkapitel, der Univerſität und dem Rathe zu Kölln, auch an dem Clerus überhaupt, einen nicht unerwarteten Widerſtand. Die Univerſität und der niedere Clerus ließen eine heftige Schmähſchrift wider die Reformation und ihre Stif-

ter drucken. Einige der ungeſtümſten Domherren drôheten ihrem Erzbiſchof, den Gehorſam aufzuſagen, und ſelbſt Gropper verließ Hermann, und ſchrieb im Námen des Domkapitels wider deſſen Reformationsentwurf. Da aber der Erzbiſchof nicht nachgab, appellirte die Univerſität und die Geiſtlichkeit 1544 an den Pabſt und an den Kaiſer, um von denſelben geſchützt zu werden. Hermann rechtfertigte zwar ſein Verfahren in einer beſondern Schrift; allein der Kaiſer nahm im Junius des Jahres 1545 ſeine klagenden Unterthanen in Schutz, und verbot bey Strafe der Acht, daß ſie niemand in ihrer Religion, oder im Beſitze ihrer Kirchengüter ſtören ſollte; den Erzbiſchof aber forderte er innerhalb dreißig Tagen zur Verantwortung vor ſich, unterſagte ihm alle Neuerungen, und gebot ihm, die angefangenen aufzuheben. Gleich darauf forderte auch der Pabſt ihn und einige Domherren zu Kölln, ſeine Freunde, nach Rom, innerhalb ſechszig Tagen zur Rechenſchaft. Nach und nach überließ der Kaiſer wider ſeine Wahlcapitulation, einen der erſten Kurfürſten Teutſchlands der Rache des Pabſtes, und genehmigte es, daß derſelbe, weil er von dieſem im Jahre 1546 am 16. April, als Erzbiſchof excommunicirt und abgeſetzt wurde, auch die Kurwürde verliehren mußte. Der Kurfürſt begab ſich in ſeine angeerbte Grafſchaft, wo es am 13. Auguſt 1552 ſtarb. Vergl. Sleidan. L. XV. pag. 427. L. XVI. pag 455 f. 471 f. L. XVII. pag. 497. 503. Saligs Hiſtorie der Augsburg. Confeſſ. I. pag. 539 f. Religionsgeſch. der Köllniſchen Kirche. I. Band II. Cap.

Heshus, Tilemann.

Heshus (Tilemann), einer der vornehmſten und berühmteſten Theologen im 16ten Jahrhunderte, der aber

wegen ſeines ungeſtümen und äußerſt beleidigenden Eifers viele Veränderungen des Lebens erfuhr, war zu Weſel am 3. Nov. 1527 gebohren. Er gieng ſehr jung auf Univerſitäten und machte dann eine Reiſe durch Teutſchland, Frankreich, England und Dänemark. Nach der Zurückkunft wurde er zu Wittenberg Magiſter der Philoſophie, und die theologiſche Fakultät erlaubte ihm, über die Theologie und nachher über Melanchthons Locos communes zu leſen. Im Jahre 1552 erhielt er den Ruf als Pastor Primarius und Superintendent nach Goslar; im folgenden Jahre ward er auf Koſten des Raths und der Gemeine Doctor der Theologie zu Wittenberg. Mit ſeinen Collegen entwarf er eine Conſiſtorial- und andere gute Verordnungen, und drang auf die Reformation der Collegiatſtifter, er wurde aber, weil einige ſeinen Eifer in Beſtrafung der Laſter nicht vertragen konnten, am 6. May 1556 ſeines Amtes, unter dem Vorwande, er habe Aufruhr geprediget, unrechtmäßig entſetzet. Er gieng nach Magdeburg und erhielt noch in demſelbigen Jahre die Predigerſtelle an der Jacobikirche zu Roſtock nebſt einer Profeſſur der Theologie, aber er wurde auch hier, weil er keine Hochzeiten am Sonntage erlauben wolte, ſeines Eifers wegen im Jahre 1557 abgeſetzet. Der Herzog Ulrich von Mecklenburg, der den Heshus ſehr liebte, wollte ihn wieder in ſein Amt einſetzen, und der Herzog Johann Albrecht ſuchte ihn zu bereden, wieder nach Roſtock zu gehen, allein er blieb beym Melanchthon in Wittenberg, bis er 1558 Generalſuperintendent und Professor Primarius Theologiae zu Heidelberg wurde. Da aber der Kurfürſt Otto Heinrich im Jahre 1559 ſtarb und ſein Nachfolger, Friedrich der Dritte, reformirt war, Heshus auch mit Wilhelm Clebitz über die Abendmahlslehre Streit hatte, bekam er am 16. Dec. d. J. abermals ſeinen Abſchied. 1560 wurde er als Superintendent nach Bremen berufen,

er reiſete auch dahin, nahm aber dieſe Stelle nicht an, weil man den Domprediger Albert Hardenberg, wie er wünſchte, nicht abſetzen wollte. Er nahm daher die Stelle an der Johanniskirche zu Magdeburg an und wurde am 24. März 1561 Superintendent und Paſtor an der Ulrichskirche, auch Inſpector über die geſammten Kirchen, gieng 1561 auf den Convent zu Braunſchweig und darauf auch nach Lüneburg, kam aber wegen zu harter Vertheidigung des Elenchi wider die Crypto Calviniſten zum viertenmal ins Exilium; am 2. Octob. 1562 wurde ihm die Kanzel verboten, am 3ten die Superintendur aufgekündigt, und den 21. Octob. ward er bis an die Klus weggeführt. Er begab ſich mit ſeiner ſchwangern Frau und Kindern nach Weſel, lebte daſelbſt bis er den Tractat, von dem Unterſchied zwiſchen der wahren katholiſchen Lehre der Kirchen, und zwiſchen den Irthümern der Papiſten und des römiſchen Antichriſts ſchrieb, und auch das Concilium zu Trident verwarf, worüber der Herzog von Jülich ſo aufgebracht wurde, daß er im Jahre 1564 den Befehl bekam, Weſel mitten im Winter mit ſeinen kleinen, mutterlos gewordenen Kindern zu verlaſſen. Er kam am 16. Dec. in Frankfurt an, wollte darauf nach Straßburg gehen, erhielt aber vom Magiſtrat keine Erlaubniß, ſich daſelbſt aufzuhalten. Unerwartet bekam er durch Empfehlung des Dr Marbachs im Jahre 1565 die Hofpredigerſtelle zu Pfalz Neuburg, gieng im May 1566 mit dem Fürſt Wolfgang auf den Reichstag zu Augsburg. Als dieſer am 11. Jun. 1569 in Frankfurt ſtarb, ward er Profeſſor der Theologie zu Jena, wo er 1573 wegen der Streitigkeiten mit Flacio ſeines Amtes wieder entlaſſen wurde. Mit Bewilligung des Raths und mit dem Verſprechen, nichts zu ſchreiben, was der Stadt Braunſchweig nachtheilig ſeyn könnte, zog er nach Braunſchweig und wurde durch Chemnitii Empfehlung

noch in dieſem Jahre als ſamländiſcher Biſchof nach Preuſſen berufen. Auch hier blieb er nicht lange. Er ſchrieb 1574 ein Buch, assertio Testamenti Christi, wider die Wittenberger; die Prediger in Königsberg und andere waren damit nicht zufrieden, es wurde am 16. Jan. 1577 eine Synode von 20 Predigern zu Königsberg gehalten und Heshuſens Lehre verdammt, und weil er nicht widerrufen wollte, am 27. April d. J. mit Einwilligung des Herzogs abgeſetzt. Als dieſes der Herzog Julius von Braunſchweig erfuhr, ernannte er ihn zum Profeſſor der Theologie auf der Univerſität zu Helmſtädt, er nahm den Ruf ſogleich an, las fleißig Collegia, verſchickte die Acten ſeiner in Preußen gehabten Unannehmlichkeiten und wurde unſchuldig erkläret. Als der Herzog Julius die Formulam concordiae einführte, war er der dritte, der ſie unterſchrieb. Im Jahre 1578 fiel er, als er den Bau ſeines Hauſes beſehen wollte, in den Keller, er brach ein Bein und blieb lebenslang lahm. 1583 war er auf dem Convent zu Quedlinburg, und es iſt nicht unwahrſcheinlich, daß er eine Hauptrolle in den dort entſtandenen Streitigkeiten ſpielte. Er ſtarb zu Helmſtädt am 25. Sept. 1588. Vergl. J. G. Leuckfelds Historia Heshusiana. Quedlinb. 1716. 4.

SS. 1. Postilla über die Evangelien. Helmſtädt 1581. Fol. Magdeb. 1590.

2. Predigten über die Hauptartikel chriſtlicher Lehre. Helmſt. 1584. Fol. Leipzig 1743.

3. Comment. in Psalmos. Helmst. 1585 und 1587. in Fol.

4. Commentar. in omnes epist. Pauli. Mulhusii 1604 und Lips. 1605. Fol.

5. Commentar. in Jesaiam ex edit. Joh. Olearii. Halae 1617. Fol.

6. De justificatione hominis coram Deo, Libri VI. Helmst. 1687. Fol.

7. De praesentia corporis Christi in coena Domini contra Sacramentarios. Magdeb. 1561. 4.

8. Defensio verae et sacrae confessionis de vera praesentia corporis Christi in coena Domini adversus calumnias Calvini, Boquini, Bezae et Clebitii. Magdeb. 1562. 4.

9. De servo arbitrio contra Synergistas. Magd. 1562. in 4.

10. Anleitung, wie die wahre Gegenwärtigkeit des Leibes und Blutes Chriſti im Abendmahl zu beweiſen. Heidelberg 1568. 4.

11. Zehn Predigten von der Rechtfertigung. Lauingen 1568. 4. 1577. 4.

12. Acht Predigten von der Erkenntniß Gottes. Jena 1570. in 4.

13. Analysis Argumentorum Flacii Jenae 1571. 4.

14. Frag und Antwort, ob ein Chriſt mit Unchriſten, Juden, Türken, Heiden, Ketzern u. ſ. w. eſſen und trinken könne. Jena 1572. 4. Königsberg 1575.

15. Epistola ad Matth. Flacium de peccato originis. Jenae 1572. 4.

16. Testimonia Augustini de peccato originis. Jenae 1571. 4.

17. Defensio piae sententiae Augustini: quod peccatum orig. non sit substantia. Jenae 1572. 4.

18. Bekenntniß des Namens Jeſu. Jena 1571. 4.

19. Disp. an lex in renatis sit norma Bonorum operum, item de veste nuptiali. Jenae 1570. 4.

20. Gegenbericht von der Erbſünde wider Flacium. Jena 1571. 4.

21. Epistolae II. de Exorcismo in actione Baptismi. Jen. 1572 und Halae 1590. 4. teutſch Frankf. 1591. 4.
22. Antidotum contra Flacii dogma: Peccatum orig. esse substantiam. Jen. 1572 4. it. 1576.
23 Auslegung des 19. Pſalms. Jena 1571. 4.
24. Propositiones de Peccato originis contra Manich. et Pelagianos. Jenae 1572. 4.
25 Propositiones de aeterna Spir. Sancti divinitate. Jen. 1572. 4.
26. Urſachen warum ein Pfarrer einen unbußfertigen Sünder bey der heil. Taufe nicht ſoll Gevatter ſtehen laſſen und ihm das Abendmahl reichen. Jena 1573. 4.
27. Vier Predigten vom heil. Abendmahl. Jena 1573. 4.
28. Bericht wider ein unter ſeinem Namen ausgeſprengten Sendſchreiben wider die Concordien Formel. Heinrichſtadt 1578. 4.
29. Bekenntniß von der Formula concordiae. Dreßden 1578. 4.
30. Predigten von der perſöhnlichen Vereinigung beyder Naturen in Chriſto. Eißleben 1580. 4.
31. Responsio contra Sturmium. 1581. 4.
32. Von Ehe Verlöbniſſen und verbotenen Gradibus. Erfurt 1583. 4.
33. Judiccum von der Quedlinburgiſchen Ubiquitäts Apologie. Neuſtadt 1585. 4. Zerbſt 1597. 4.
34. Auszug aus einem Sendſchreiben Heshusii wider M. Amlungen zu Zerbſt. Eißleben 1585.
35. Bekenntniß von der perſöhnlichen Vereinigung beyder Naturen in Chriſto: und Bericht von einigen Phrasibus Theolog. und Zeugniß von Lutheri Bibel. Eißleben 1586.
36 Vom Amte und Gewalt der Prediger. Magdeb. 1585.
37. Bekenntniß vom heil. Abendmahl. Nürnb. 1585.

38. Wahrhaftige beſtändige Schlußreden von der wahren Gegenwart des Leibes und Blutes Chriſti im heil. Abendmahl. Dresden 1584 und 1586.

39. Drey Leichenpredigten. Leipzig 1596.

40. Disp. de vera praesentia corporis et sanguinis Christi in S. Coena. Helmstad. 1583. 4.

41. Entſchuldigung oder Verantwortung wider den erdichteten Bericht des Raths von Magdeburg, von der Ausführung der Prediger daſelbſt. 1562. 4. 17 Bog.

42. Verantwortung wider der Verfolger und falſchen Prediger zu Magdeburg Schmähſchrift, unter dem Titel Nothwehr ausgegangen. 1564. 4. 18 Bog.

43. Widerlegung der Proteſtation Dr. Pfeils. 1564. 4. 5 Bog.

44. Widerlegung gegen die Antwort der Schuldiener oder Mag. Sacci. 1564. 4. 10 Bog.

45. Widerlegung des falſchen Urtheils Nic. von Amsdorf in der Magdeb. Sache. 1564 4. 4 Bog.

46. Orat. de vita, gubernatione et felici obitu Jo. Wilhelmi ducis Sax. Regiomont. 1573. 4.

47. De praesentia corporis Christi in coena. Norimb. 1561 8.

48. Pia defensio verae confessionis contra Calvinum. Erford. 1583 8.

49. Assertio S. S. Testamenti Christi contra Calvini Exegesin. ibid. 8.

50. Chriſtl. in Gottes Wort gegründeter Glaube. Lauingen 1565 8.

51. Bericht von der Bekehrung des Jeſuiten Fornei. Ebend. 1568 8.

52. Compendium theologicum et definitiones vocum et rerum Theolog. Regiomonti 1578. Witteb. 1614 8.

53. De 600 erroribus Pontific. ecclesiae. Francf. 1572. 8. 1579. Wittenb. 1612. teutſch durch D. Dietarium. Mühlhauſen 1588. 8.

54. De vera Jesu Christi ecclesia ejusque autoritate. Jenae 1672. 8.

55. De duabus naturis in Christo, earumque unione hypostat. Magdeb. 1590. 8.

56. Examen Theologicum. Jen. 1571. 8. Francf. 1575. 8. Helmst. 1586. 1598. Wittenb. teutſch 1587. 8.

57. Orat. de Synodis ecclesiae. Jenae 1571. 8.

58. Orat. de sublimi autoritate Apostolorum et Prophetarum in ecclesia Dei. 1569. 8.

59. Gründliche Beweiſung der wahren Gegenwart des Leibes und Blutes Chriſti im Abendmahl. Helmſtädt 1588. 8.

60. Teſtament und Bekenntniß vor ſeinem Ende geſchrieben. 1591. 8.

61. Commentar. in Epist. ad Romanos. Jenae 1571. 8. ad Corinth I. et II. ibid. 1573 und Helmst. 1590. ad Galatas. Helmst. 1580. ad Colossens. ibid. 1583. 8. und Magdeb. 1593. ad Timoth. I. II. Helmst. 1586. ad Hebraeos. Jenae 1571. ad Philipp. et Titum. Halae. 1590. 8.

62. Unterſchied zwiſchen chriſtlicher Lehre und Irthümern des Antichriſts. 1586. 8.

63. Widerlegung D. Pezelii von der Perſon Chriſti und heil. Abendmahl. 1592. 8.

Heß, Johann.

Heß (Johann), der erſte Reformator in Breslau, war im September 1490 zu Nürnberg gebohren, wurde zu Leipzig Philosophiae Baccalaureus, zu Wittenberg 1511 Ma-

giſter, und gieng darauf nach Schleſien, wo ihn der Biſchof zu Breslau, Johann Turzo, zu ſeinem Secretair annahm und alsdann der Herzog zu Münſterberg und Oels, Joachim Carl, ſeinem jungen Prinzen zum Hofmeiſter gab, der in der Folge Biſchof zu Brandenburg wurde. Er erhielt darauf ein Canonicat zu Neyß und Brieg und 1520 in ſeiner Abweſenheit an der Kreutzkirche zu Breslau. Hernach reiſete er nach Italien, ward 1519 Subdiaconus zu Bologna, Dr. der Theologie zu Ferrara und 1520 Diakonus zu Rom. Er kam nach Schleſien zurück, beſuchte ſeine Vaterſtadt, und wurde, als er wieder nach Breslau kam, Paſtor an der Marien Magdalenen Kirche, wo er die Reformation anfing und am 25. Oct. 1523 die erſte evangeliſche Predigt hielt, auch mit Erlaubniß des Raths im folgenden Jahre in der Dorotheenkirche, acht Tage über verſchiedene Puncte, öffentlich diſputirte. Er ſtarb im Jahre 1547 den 6. Januar. Er hinterließ im Mst. ein hiſtoriſches Werk, Silesia magna. Vergl. Hancke de Silesiis indig. erud. pag. 383 folg. Adami vit. Theologor. pag. 183 folg. Die Sätze, worüber er am 20. April, von dem göttlichen Worte, dem hohenprieſterlichen Amte Chriſti und von der Ehe, diſputirte, ſind in Kappens Nachleſe II. B. 604 f. angezeigt.

Hochſtrat oder Hoogſtrat, Jacob.

Hochſtrat (Jacob), ein Dominikaner und Gegner Luthers, wurde von ſeinem Geburtsorte Hoogſtraten, in Brabant, alſo genannt. Er ſtudirte die Philoſophie zu Löwen, wurde auch daſelbſt 1485 Magiſter. Darauf trat er in den Dominikanerorden, erhielt die Priorſtelle in Kölln, und ward Dr. und Profeſſor der Theologie, mit dem Auftrage, die Ketzereyen in den drey geiſtlichen Kur-

fürſtenthümern zu unterſuchen, wozu er vorzüglich geſchickt war. Er verfolgte den Erasmus und Johann Reuchlin und wollte des Letztern Schriften verbrennen laſſen. Als aber Reuchlin an den Pabſt appellirte, bekam der Biſchof zu Speier die Unterſuchung, Reuchlin wurde freygeſprochen und Hochſtrat mußte die Proceßkoſten bezahlen. Auch der Graf Hermann von Nuenar brachte ihn zum Widerruf. Hochſtraten hatte ſchlecht von ihm geſprochen, der Graf ſtellte ihn daher in einer Rede, die er im Namen aller teutſchen Studirenden 1519 zu Frankfurt vor Karl dem Fünften hielt, als eine Peſt des teutſchen Reiches vor, und befahl ſeinen Unterthanen, dem Convente des Hochſtraten keine Eyer, Käſe u. ſ. w. mehr zu reichen; dadurch wurde er bewogen, dem Grafen eine ſchriftliche Abbitte zu thun. Hochſtrat reiſte darauf nach Rom, der Reuchliniſchen Sache eine gute Wendung für ſich zu geben, er nahm viele Empfehlungen und große Geldſummen mit; die Kölniſchen Theologen droheten, vom Pabſte abzutreten, wenn Reuchlin nicht verurtheilt würde. Er richtete aber nichts aus. Auf der Rückreiſe paßten ihm Anhänger Reuchlins auf dem Wege von Nürnberg nach Kölln auf, denen er durch Warnungen und durch ein ſicheres Geleit des Markgrafen entgieng. Sehr ungeſtüm ſchrieb er wider Luthern und ſuchte den Pabſt zu bewegen, ihn als einen Ketzer hinrichten zu laſſen. Dieſer aber fertigte ihn auf einem beſondern Blatte, mit ſpottenden Vorwürfen, als einen blutgierigen Unwiſſenden und als den ärgſten Ketzer ab, der ſeit 400 Jahren aufgeſtanden ſey. Er ſtarb endlich zu Kölln am 21. Jan. 1527. Vergl. Andreae Biblioth. Belgica. pag. 412 f. Lutheri opp. Lat. Jenens. Tom. I. pag. 116. a. folg. Echard Bibl. Domin. Tom. II. pag. 67 folg.

§§. 1. Margaritam Philosophiae moralis, libris XII. 1521. 4.

2. Destructionem Cabalae s. Cabalisticae perfidiae libris IV. adv. Jo. Reuchlinum, ad Leonem X. Pont. M. 1518. 4.
3. Contra Dialogum de causa Reuchlini falso inscriptum Gregorio Benigno, Archiep. Nazareno.
4. Apologias aliquot contra Reuchlinum. Colon. 1518. 1519 4.
5. Acta, judiciorum inter eum et Reuchlinum. Hagan. 1518.
6. Defensio Principum Alemaniae, adversus Petr. Ravennatem I. Quod sceleratos insepultos *in ligno* detineant. Colon. 1508. 4.
7. Justificatorium Principum contra eundem. 1509. 4. Colon. ibid. 1511. 4.
8. Adversus petentes auxilium a maleficis.
9. Contra petentes auxilium a maleficis.
10. Contra Presbyteros Concubinarios. Colon. 1523. 4.
11. De Purgatorio. Antw. 1526. 8.
12. De christiana libertate tractatus V. contra Lutherum. ibid. 1526. 8.
13. De fide et operibus. Colon. 1525. 4.
14. Dialogum de veneratione et invocatione Sanctorum. 1524.
15. Contra VIII Lutheranorum blasphemias.
16. Colloquiorum cum D. Augustino Libb. VI. contra Lutherum. 1524.

Epistolae trium illustrium virorum, ad Hermannum comitem Nuenarium. Ejusdem responsoria una ad Jo. Reuchlinum et altera ad Lectorem. Item, libellus accusatorius Fratris Jacobi de Hochstraten contra oculare speculum Jo. Reuchlin. Ex Borromago Imperiali urbe. 4. 7 Bog. Vergl. Hummels Bibl. von ſeltenen Büchern. II. B. pag. 162 folg.

Hofmann, Johann.

Hofmann (Johann), ein Auguſtinermönch, der ſich zur evangeliſchen Lehre bekannte, in den Jahren 1527 und 1528, durch Unterſtützung des Abts zu St. Egydien in Nürnberg, zu Wittenberg ſtudirte und daſelbſt Magiſter wurde. (Melanchth. Tom. Lugd. Epp. pag. 315 und 389.) Im Jahre 1529 erhielt er das wichtige Paſtorat in Altdorf. Zwey Jahre nach dem Antritte deſſelbigen fiel er in eine ſchwere Melancholie, wovon er dem Veit Dietrich, den er zu Wittenberg kennen lernte, Nachricht ertheilt, und ihn um Rath und Troſt erſucht. Nachher wurde er unvermuthet abgeſetzt, worüber Dietrich ſo aufgebracht war, daß er ſeine Unzufriedenheit auf der Kanzel über dieſe That, in einer Predigt, über die Verachtung des Lehr- und Predigtamtes, zu erkennen gab. Dietrich nennt den Hofmann einen frommen und gelehrten Mann, hält die geſchehene Abſetzung mit einer Frau und ſechs Kindern ſehr hart, und glaubt, ſie ſey bloß durch den daſigen Pfleger Wolfgang Holſchuher, dem Hofmann feind war, bewirkt worden. Vermuthlich kam er auf Empfehlung Dietrichs als Prediger nach Rotenburg, wo er mit Hülfe des Raths die evangeliſche Lehre einführte. Allein ſein Bleiben war hier nicht lange, er gefiel den Rotenburgern nicht und kehrte 1544 oder 1545 wieder nach Nürnberg zurück. Wo er hingekommen und wann er geſtorben, iſt unbekannt. (Strobels Beytr. zur Liter. des 16. Jahrh. II. B. 2. St. S. 377 folg.) In Luthers Briefen wird ſeiner gedacht, Tom. II. Aurifabers Ausg. pag. 358. 379. 385.

Hollmann, Johann.

Hollmann (Johann) der Aeltere, war der erſte, wel-

cher an der Nicolaikirche in Stade, im Herzogthum Bremen, das Evangelium verkündigte. Er war zu Bremen von angeſehenen Aeltern gebohren, aber das Jahr iſt unbekannt. Wahrſcheinlich ſtudirte er zu Bremen und Wittenberg. Im Jahre 1522 trat er in den Eheſtand, hatte mit Heinrich von Zürphen Bekanntſchaft gemacht und predigte ſchon 1523 das Evangelium zu Stade, ſo ſehr ſich auch der Erzbiſchof Chriſtoph der neuen Lehre widerſetzte. Die Stader Gegner der Reformation haßten und verfolgten ihn hauptſächlich ſeines Eheſtandes wegen. Mehr als einmal war er in Lebensgefahr und er ſtarb, von vielen Arbeiten und Widerwärtigkeiten ausgemergelt und verzehrt, wahrſcheinlich im Jahre 1538. Vergl. Pratjens Herzogth. Bremen und Verden I. Band, pag. 332-358 Von ſeinem Sohne gleiches Namens, auch Prediger in Stade, ebend. 6. Band, pag. 283 folg.

Hofmann, Melchior.

Hofmann (Melchior), ein Wiedertäufer, ja, der Vater derſelben, ein gebohrner Schwabe aus den Gegenden von Waldeshut gebürtig und ſeines Handwerkes eigentlich ein Kürſchner, der ſich aber unbefugter Weiſe zum Lehrer und Glaubensverbeſſerer aufwarf. Er fieng ſein Unternehmen wie ein Eiferer an, ſetzte es wie ein Träumer fort und beſchloß es und zugleich ſein Leben, wie ein betrogener Thor. In Liefland trat er zuerſt mit ſeinen Lehren auf, gieng dann nach Magdeburg und 1527 nach Holſtein, und wurde von dem König Friedrich dem Erſten in Dänemark zum Prediger in Kiel geſetzt, ob ihn gleich Luther ſehr gewarnt hatte. Er predigte ſehr bald ſeine Schwärmereyen, anſtatt ſeinen Zuhörern die chriſtliche Lehre zu erklären, redete er von der Aufrichtung der Stiftshütte, von Geſichtern

aus der Offenbahrung u. ſ. w. und behauptete, der jüngſte Tag würde 1534 kommen. Diejenigen, welche wider ihn ſchrieben, wie Nic. von Amsdorf und Marquard Schuldorp griff er ſehr beleidigend an. Dieſen Streitigkeiten abzuhelfen, veranſtaltete Friedrich der Erſte ein Colloquium zu Flensburg, welches 1529 den Donnerſtag nach Quaſimodogeniti im Franziskanerkloſter gehalten wurde. Der Hauptgegenſtand war das heilige Abendmahl; da aber Hofmann ſeinen Gegnern nicht gewachſen war, wollte er nicht weiter diſputiren. Bugenhagen beſchloß das Colloquium mit einer Rede, in welcher er Hofmanns Gründe widerlegte; darauf wurde er aus Holſtein verwieſen. Er gieng nach Straßburg und gab 1529 eine erdichtete Nachricht von dieſem Colloquio heraus, allein Bugenhagen widerlegte ihn durch den Abdruck der authentiſchen Acten. 1531 gieng Hofmann nach Emden, verbreitete ſeine Schwärmereyen in den Niederlanden und wurde von ſeinen Anhängern für den Elias gehalten. 1532 begab er ſich wieder nach Straßburg; der Unruhen wegen, die er erregte, wurde im Jun. d. J. eine Synode gehalten. Da er ſich durch keine Gegengründe überzeugen wollte, wurde er ins Gefängniß geſetzt. Nachdem er ſeine Tage bis ins ſechſte Jahr darinnen zugebracht hatte, widerrief er ſeine Irthümer und ſtarb gegen 1540. Vergl. B. N. Krohns Geſch. der Wiedertaufer. Leipz. 1758. gr. 8. vor welcher ſein Bildniß ſtehet. Sein Sendbrief an die Gemeine zu Dorpat iſt daſelbſt S. 51. folg. angeführt, auch findet man darin Nachrichten von ſeinen übrigen Schriften. Sein Dialogus von der Diſput. zu Flensburg iſt in Strobels Beytr. 1. c. pag. 699 folg. abgedruckt.

Honter, Johann.

Honter (Johann), dieſes geſegnete Werkzeug der Re-

formation in Siebenbürgen, wurde zu Kronſtadt im Jahre 1498 gebohren, ſein Vater, Georg Graß, war ein Lederermeiſter, der Sohn aber nannte ſich Honter, zum Andenken ſeiner Errettung aus einem Fluſſe, durch eine Hollunderſtaude. Einige glauben, er habe anfangs zu Krakau ſtudirt: gewiſſer iſt es, daß er in Baſel war und auch Luthers Zuhörer in Wittenberg geweſen iſt. Wahrſcheinlich beſuchte er Wittenberg zuerſt, gieng dann nach Krakau und durch Unterſtützung des Königs Siegmund, nach Baſel. Auch ſoll er der Prinzeſſin Iſabella, nachmaligen Königin von Ungarn, Hofmeiſter geweſen ſeyn. Von Baſel kam er auf erhaltenen Ruf, am 28. Jan. 1533. zurück nach Kronſtadt und brachte geſchickte Leute und alle Bedürfniſſe zur Errichtung einer Buchdruckerey mit, und ſchon im folgenden Jahre druckte er die augsburgiſche Confeſſion und Luthers Schriften. Die Ausbreitung der augsburgiſchen Confeſſion war eine ſeiner Hauptbeſchäftigungen: (denn welche Stelle er vor ſeiner Stadtpredigerſtelle verwaltete, iſt nicht bekannt) obgleich mit vielem Widerſpruche und großen Gefahren. Angeſehene Männer unterſtützten ihn dabey mit Muth, Klugheit und Eifer. Endlich war er 1542 ſo glücklich, daß Kronſtadt und das ganze Burzelland die augsburgiſche Confeſſion öffentlich annahmen und einführten. Die Meſſe wurde abgeſchafft und das Abendmahl unter beyden Geſtalten ausgetheilt. Am 21. April 1544 wurde er Stadtprediger zu Kronſtadt, ſo ſehr ſich jetzt ſeine Geſchäfte häuften, ſo blieb doch ſein Eifer für Religion und Wiſſenſchaften immer gleich geſpannt. Zu ihrem Dienſte errichtete er eine Papiermühle, welche 1547 das erſte Papier lieferte. Auch erkennet ihn die ſchöne Bibliothek zu Kronſtadt, welche nicht nur wegen der Menge, ſondern auch wegen der Seltenheiten ihrer gelehrten Schätze, aus der zerſtörten Ofner und andern Bibliotheken Griechen-

-ndes, berühmt war, gleichfalls für ihren Stifter. Durch ein klägliches Schickſal wurde ſie am 21. April 1698 im Feuer verheeret. Von allen Redlichen geliebt und beklagt, beſchloß er ſeine ſchöne Laufbahn am 23. Jan. 1549. Seiverts Nachr. von ſiebenbürgiſchen Gelehrten. Pag. 171-181.

§§. 1. De Grammatica libri duo. Cracov. 1532. 8. Für die polniſche Jugend. — Ibid. 1535. verb. 1538. ib. 1539. ib. 1548. 8.

2. Rudimenta Cosmographiae Libri II. Basil. 1534. 4. ſteht auch in der Margarita Philosophica. — Libr. IV. cum annot. Bern. Formerii. Basil. 1535. 4. Zürich 1565. 8. Duisb. 1595. 4. Antw. 1610. 8. — Coronae 1542. 8. mit 14 Landcharten. — Libri III. ohne Ort, in 8. Enchiridion Cosmograph. Tiguri 1597. 8. Zürich 1537. Colon. 1600. 8.

3. Tabulae II in Aratum Solensem, cum ejusd. versione. Basil. 1535.

4. Compend. Grammatices lat. Libr. II. Coronae 1535. 12. 1577. 8.

5. Rudimenta praeceptorum Dialectices, ex Aristotele et aliis collectae. Coronae 1539. 8.

6. Compend. Rhetorices, ex Cicerone et Quintiliano. ibid. 1539. 8.

7. Sententiae ex libris Pandectarum juris civilis excerptae. ibid. 1539. 8.

8. Sententiae ex omnibus operibus Augustini. ib. 1539. 8.

9. Aurelii Augustini, Haereseon Catalogus, ib. 1539. 8.

10. Mimi Publicani, Enchiridion Xisti Pithagorici, dicta Sapientum in Graecia. ibid. 1539. 8.

11. Hermogenes ....

12. Epitome Adagiorum graecorum et latin. juxta seriem Alphabeti. Ex Chiliadibus Erasmi Roterod. Coronae 1541. 8.

13. Sententiae Catholicae Nili. Neander gab ſie mit ſeiner Ueberſetzung s. T Nili capita, seu praeceptiones de vita pie etc. exigenda. 1559. Basil. heraus. Honter war der erſte, der dieſen Schriftſteller durch den Druck bekannt machte.

14. Geographia universalis, una cum imaginibus Constellationum. ...

15. Formula reformationis ecclesiae Coronensis et Barcensis totius Provinciae, Coron. 1542. 8. ib. 1543. 8. ib. 1547. teutſch 1547. 8.

16. Apologia Reformationis An. 1543. conscripta et in comitiis Isabellae Reginae oblata.

17. Phil. Melanchthonis, de controversiis Stancari, scripta. Coronae. 1543. 8.

18. Compendium juris civilis, in usum civitatum ac Sedium Saxonicarum in Transylvania collectum. ibid. 1544. 4.

19. Disticha Novi Testam. materiam et ordinem Capitulorum cujusque libri, per literas initiales indicantia. ibid. 1545. 8.

20. Agenda für die Kirchendiener in Siebenbürgen. Ebend. 1547. 8.

21. Odae cum Harmoniis ex diversis Poetis in usum Ludi literarii Coronensis decerptae. ibid. 1548.

22. Beſorgte eine neue Auflage vom Terenz und von Melanchthons Grammatik.

Hooper, Johann.

Hooper (John), Biſchof von Gloceſter, war in Sommerſetſhire gebohren und wurde erſt zu Oxford, dann außerhalb England erzogen; da die Katholiken unter Heinrich dem Achten ihn als Lutheriſchgeſinnten, bey der Publicierung des Decrets der ſogenannten ſechs Artikel aufſuchten, floh er verkleidet nach Irland und von da nach der Schweitz, wo er mit Bullinger bekannt wurde, und auf deſſen Anrathen heirathete. Als Eduard der Sechſte den Thron beſtiegen, kam er 1549 zurück nach England und half den Biſchof Bonner mit anklagen, der ſein Bisthum verlieren ſollte. 1550 wurde er Biſchof von Gloceſter. Allein Cranmer, der Erzbiſchof von Canterbury und Ridley, der Biſchof von London, wollten ihn nicht einweihen, weil er durchaus nicht in der biſchöflichen Kleidung, als einer ſpätern ſtolzen Erfindung des Clerus, geweiht ſeyn, auch als eifriger Freund der Reformation, nicht übereinſtimmend mit ihnen lehren wollte. Da er nicht nachgab und den Prälatenrock nicht anzog, wurde er in Arreſt geſetzt, durch den Grafen von Warwick aber, und auf Befehl des Königs von dieſer Ceremonie freygeſprochen, und wirklich als Biſchof eingeweihet. Warwick verſchaffte ihm ſehr bald die Einkünfte des Bisthums Worceſter dazu, und Hooper erwarb ſich durch ſeine Predigten und Wohlthätigkeit eine allgemeine Liebe in ſeiner Dioces. Als aber die Maria im Julius 1553 zur Regierung kam, wurde er nach London gehohlt und in die Fleet geſetzt. Nachdem er einigemal verhört und aufgefordert worden, ſeine Meinungen zu widerrufen, ward er, da er ſich weigerte, zum Feuer verdammt. Man brachte ihn nach Gloceſter, wo er am 9. Febr. des Jahres 1554 den Tod mit vieler Herzhaftigkeit erlitte, ob er gleich, weil der Wind die Flamme weg we-

hete, faſt drey Viertelſtunden gequälet wurde. Er war ein Mann von vortrefflichen Gaben, ein guter Philoſoph und noch beſſerer Theolog, der in der griechiſchen und hebräiſchen Sprache ſich vortreffliche Kenntniſſe erworben hatte. Freheri Theatr. pag. 163. Goodwin de Episc. Angl. P. I. pag. 522 und 590. Burnet Hist. de la Reform. d'Angl. Brittiſcher Plutarch I. B. pag. 379. f. Er ſchrieb: Epistolam ad Episcopos, Decanos etc. in Synodo Leodin. 1554. congregatos.

— Bekenntniß des chriſtlichen Glaubens in 100 Artikeln.

— Predigten über den Propheten Jonas.

Horn, Cornelius.

Horn (Cornelius), ein holländiſcher Rechtsgelehrter und Beförderer der Reformation, der ſich ſchon 1521 vom Abendmahl berühmt machte, deſſen Inhalt dem Ulrich Zwingli ſo wohl gefiel, daß er es hernach ſelbſt drucken ließ. (Cornelii Hornii epistola de sensu verborum institutionis S. Coenae.) Er wurde 1523 mit Wilhelm Grapheus, Lehrer an der Schule im Haag, als Freunde der Reformation, gefangen geſetzt. Von ſeinen weitern Schickſalen konnte ich nichts finden.

Hoſius, Stanislaus.

Hoſius (Stanislaus), ein Feind der Lutheraner, war im Jahre 1504 zu Krakau von geringen Aeltern, nach andern in Schwaben gebohren, auf welcher hohen Schule er ſich auch den Wiſſenſchaften ergab. Dieſe ſetzte er als Hofmeiſter des Grafen Caſimir Gnenski zu Padua fort, wo er mit dem Reginald Polus, der hernach Kardinal wurde, ein Freundſchaftsbündniß errichtete, und wurde zu

Bononien unter Hugo Boncompagno, Doctor des canoniſchen Rechts. Nach ſeiner Zurückkunft kam er in die königliche Kanzley, als Secretarius, und erwarb ſich die Gnade des Königs Sigismund ſo ſehr, daß er ihn zu den wichtigſten Geſchäften brauchte. Nachdem er ſich in den geiſtlichen Stand begeben hatte, wurde er Domherr zu Crakau und darauf Biſchof zu Culm und ließ Vincentii Lirinensis Commonitorium drucken. Eben dieſer König ſchickte ihn als ſeinen Geſandten an Julius den Dritten nach Rom, an den Kaiſer und deſſen Bruder Ferdinand. Als er nachher Biſchof von Ermeland im polniſchen Preußen geworden war, fieng er eine heftige Verfolgung der Evangeliſchen an. Auf dem Synodal-Synodo zu Petricow im Jahre 1551 verfertigte er die bekannte Confeſſion der Katholiken wider die augsburgiſche Confeſſion und ſuchte den König zu überreden, den Danzigern den Gebrauch derſelben zu verbieten. Dieſer Ketzereifer, ſeine Thätigkeit überhaupt, ſeine Klugheit und eine nicht geringe Gelehrſamkeit, erwarben ihm den Vorzug, daß er vom Pabſt Pius dem Vierten zu den Berathſchlagungen wegen eines Concilium nach Rom berufen und auf dem erneuerten Tridentiniſchen, nachdem er den ausgeſchlagenen Kardinalshut dennoch hatte annehmen müſſen, als Legat dem päbſtlichen Hofe gute Dienſte leiſten konnte. Er fuhr darinne auch in ſeinem Vaterlande fort, und nahm zuerſt Jeſuiten in ſein Biſthum auf. Gregor der Dreyzehnte berief ihn als Großpönitentiarius nach Rom. Die Katholiken nannten ihn eine Säule ihrer Kirche und den Auguſtinus ſeiner Zeiten. Sein Tod erfolgte am 5. Aug. 1579 in der Nähe von Rom. Vergl. Stanisl. Rescii vita Hosii in Bzovii Annal. eccles. ad an. 1558. N. 33. Fol. 369-384. Teutſch hat ſein Leben überſetzt Joh. Bapt. Fickler. Ingolſtadt 1591. 4. Hartknoch preuß. K. G. L.

V. c. 1. pag. 980 f. L. VI. c. 1. pag. 1044 f. Seine Schriften ſind in viele Sprachen überſetzt worden, auch hat man ſeine Werke einigemal herausgegeben. Antwerp. 1566. Fol. Ebend. 1571. Fol. Colon. 1584. Fol. 12. Alph.

1. Die Confessio catholicae fidei christ. a patribus in Synodo provinciali habita Petricoviae an. 1551 mense majo, iſt ungemein oft in Polen, Teutſchland, Italien, Frankreich und in den Niederlanden gedruckt, auch in mehrere europäiſche Sprachen, und von J. B. Fickler, Dillingen 1572. Fol. teutſch überſetzt worden. Man nahm ſie als eine feyerliche Bekenntnißſchrift der ganzen römiſchen Kirche an. Doch konnte ſie in Pohlen den Fortgang der Reformation nicht hemmen.
2. Explicatio confessionis Petricov. Antw. 1561. 8.
3. Confutatio prolegomen. Brentii, quae primum scripsit adversus Petrum a Scoto, deinde vero Petr. Paul. Vergerius apud Polonos temere defendenda suscepit. Die Dedicat. an den König iſt unterſchrieben, Heilsbergk, Id. Oct. 1557. 1559. 8. Colon. 1560. 4. Lugd. 1565. 8. Dieſe Ausgabe hat den Titel: Confut. Proleg. Brentii, num calicem Laicis et uxores sacerdotibus permitti etc. fas sit?
4. De expresso Dei verbo libellus. Item Dialogus trimembris de Sacrae Eucharistiae sub utraque specie communione, de sacerdotum conjugio, de celebrando sacro vulgari lingua. Paris 1560. 12.
5. Judicium et censura de judicio et censura ministrorum Tigurinorum et Heidelbergensium de dogmate contra adorandam Trinitatem in Polonia nuper sparso. In Opp. Fol. 347. Er glaubt, der Socinianismus ſey in Pohlen durch die Reformation entſtanden.

6. De loco et auctoritate Rom. Pont. in ecclesia Christi et Conciliis. In Opp. Fol. 369.
7. Epistola ad ducem Henricum Brunsuic. In Opp. Fol. 375. iſt auch in 8. beſonders gedruckt.
8. Martini Cromeri ad regem, proceres equitesque Polonos in Comitiis Varshaviensibus congregatos Epistola.
9. Epistola ad Senatum et Rempubl. Coloniensem. Heilsberg 1567.
10. Sechs katholiſche Predigten von den vornehmſten Streitpuncten und andern. Kölln 1567. 8.
11. Revocationes Fabiani Quadratini, cum factus esset ex Lutherano, Catholicus. Colon. 1571. 8.
12. Epist. gratulatoria ad principem Vitum, Episcop. Bambergensem. Viennae 1561. im Mst. in der Wolfenbüttler Bibliothek.
13. De sectis et haeresibus sui temporis. Paris 1660. 8.
14. Gab er heraus Phil. Archinti explanationem, de fide et Sacramentis. Acc. Edictum Caroli V. cum articulis, quibus docetur fidei et religionis Christianae vera observantia. Ap. Hieron. Victorem, 1545. 8. 16 Bog. Höchſt ſelten.
15. Beförderte er zum Abdruck des Andr. Cricii, episc. Plocensis Buch de ratione et sacrificio Missae. Cracov. 1529. 8. 44 Blätter, ebenfalls höchſt ſelten. Vergl. Janoski Zaluskiſche Bibl. I. 23. II. 59.
16. Oratt. IV. ex Bibl. L. B. ab Huyssen, Lips. 1712. Fol. Seine Originalcorreſpondenz hat der Herzog von Gotha gegen 1720 in ſeine Bibliothek gekauft. S. fortgeſ. Samml. von alten und neuen theol. Sachen, 1722. pag. 702. Sie beſtehet aus 3 Voll. Ebendaſ.

ſteht auch pag. 704=707 ein Brief des Jeſuiten P. Caniſii, an den Kardinal.

Wie untreu Hoſius mit einer Stelle aus Luthers Schriften ego non sum probus, sufficit, quod Christus est probus, umgegangen ſey, erhellet aus einem Briefe, den er an Friedr. Staphilum den 13. Sept. 1557 ſchrieb, welcher in Schellhorns Ergötzlichkeiten aus der K. G. I. Band, S. 125 f. abgedruckt iſt. Ein anderer ſteht ebend. pag. 335. f. Wien den 13. Jan. 1561.

de l'Hoſpital, Michael.

de l'Hoſpital (Michael), einer der rechtſchaffenſten und weiſeſten Patrioten ſeiner Zeit, der ſich alle Mühe gab, die Reformation in Frankreich zu befördern. Er war im Jahre 1505 zu Aigueperſe in Auvergne gebohren, wo ſein Vater als Leibmedicus des Connetabels Carl von Bourbon ſtand. Der Vater floh mit dem Herzog zum Kaiſer Karl dem Fünften und ließ ſeine Familie zurück: da denn Michael, der damals zu Toulouſe ſtudirte und 18 Jahr alt war, aus Verdacht in das Gefängniß geſetzet wurde, und nicht eher frey kam, bis es der König befahl, weil man nichts ſtrafbares an ihm finden konnte. Als der Herzog wieder nach Italien kam, ſtand König Franz der Erſte vor Mayland; da nun Michael dahin kam, ſeinen Vater zu beſuchen, dieſer aber beſorgte, die Belagerung möchte lange dauern und der Sohn dadurch in ſeinen Studien verſäumen, ließ er ihn, in Geſellſchaft einiger Mitreiſenden, in der Kleidung eines Eſeltreibers, nicht ohne Lebensgefahr nach Padua bringen, wo er ſich ſechs Jahre aufhielt. Darauf wurde er zu Rom Auditor di Ruota; er mußte aber dieſe Stelle auf ſeines Vaters Befehl bald wieder aufgeben und nach Frankreich gehen, weil ihm der Kardinal

Grammont eine beſſere Verſorgung verſprach, die er aber, weil der Kardinal gleich darauf ſtarb, nicht erhielt. Jetzt practicirte er einige Jahre, wurde durch ſeine Frau Parlamentsrath, und 1547 nach Bononien auf das Concilium geſchickt. Nach der Zurückkunft ward er bey der Margaretha, Schweſter König Heinrich des Zweyten, Kanzler des Herzogthums Berry und königlicher Oberrechnungspräſident; nach des Königs Tode aber ein Mitglied des geheimen Rathes. Darauf mußte er die Margaretha nach Savoyen, als ihr Kanzler, begleiten, und blieb bey ihr, bis er 1560 die Würde eines Kanzlers von Frankreich erhielt. In dieſem Amte verhinderte er die Einführung der Inquiſition, mußte aber wider ſeinen Willen, um jener den Weg zu ſperren, in das ſcharfe Edict wider die Proteſtanten willigen, welches von der Stadt, darinnen es 1560 gegeben war, das Edict von Romorantin genannt wird. Nach dieſer Verordnung ſollte die Unterſuchung der Ketzerey künftig bloß den Biſchöfen zugehören; allein zugleich wurde doch das Urtheil über diejenigen, welche in verbotenen Zuſammenkünften die herrſchende Religion angreifen würden, den weltlichen Gerichten überlaſſen, ihre Güter ſollten eingezogen und ihre Angeber belohnt werden, nur mit dem Zuſatze, daß die Verleumder eben ſo ſcharf beſtraft werden ſollten. Von dieſer Zeit an ſchien ſogar der Kardinal von Lothringen den Reformirten, entweder aus Furcht vor der großen Gefahr, die ihn bedroht hatte, oder aus Liſt, günſtig geworden zu ſeyn, indem er ſich ſelbſt mit ihren Predigern über die Religion unterhielt. Man fieng an ſie Hugenotten zu nennen, ein neuer Spottname, anſtatt des bisher gewöhnlichen Lutheraner. Hospital wohnte in demſelben Jahre der Verſammlung zu Fontainebleau und zu Orleans, wie auch dem Colloquio zu Poiſſy 1561 und 1566 zu Moulins bey. Die Katholiken liebten ihn nicht,

weil er auf die Religionsfreyheit der Reformirten drang; daher ſagten ſie: Gott behüte uns vor des Kanzlers Meſſe. Er drang aber bey allem Widerſtande der römiſchen Parthey durch. Da er aber nie zum Krieg wider die Hugenotten rieth, machten ihn endlich ſeine Feinde und ſelbſt die königliche Mutter bey dem Könige, der die Hugenotten haßte, ſo verdächtig, daß er nicht mehr zum Kriegsrath gezogen wurde, und da er merkte, daß der größte Theil des Hofes, vornemlich die Guiſen, ihm feind waren, dankte er freywillig ab, begab ſich im Junius 1568 auf ſein Luſthaus Vignay, gab die Siegel, die ihm wenige Tage darauf abgefordert wurden, zurück und würde bey der Pariſer Bluthochzeit auch ermordet worden ſeyn, wenn es nicht die Herzogin von Ferrara abgewandt hätte. Er ſtarb am 13. März 1573, und war ein gelehrter, kluger und erfahrener Mann, der die wahre Wohlfart Frankreichs ſuchte. Vergl. Thuani hist. Lib. 24 und 44. Thevet vie des hommes illustres, Tom. VII. pag. 368. Teissier eloges, I. 393-400.

§§. 1. Epistolas seu sermones. Lyon 1592. 8.

2. Harangue contenant la remontrance faite devant Charles IX.

3. Carmina. Amsterd. 1732. 8. die vorzüglich geſchätzt wurden.

Hüchlin, Johann.

Hüchlin oder Heuchlin (Johann), evangeliſcher Prediger zu Lindau, wurde vom Johann Faber, Vikarius des Biſchofs Hugo zu Coſtnitz, als ein Ketzer angeklagt, weil er glaubte, die guten Werke wären keine Urſache zur Seligkeit, Chriſtus habe ſich am Kreuz geopfert, daher ſey die Meſſe kein Opfer für die Lebendigen und Todten: das

Abendmal müſſe den Layen unter beyden Geſtalten gereichet werden; der Eheſtand der Prediger ſey erlaubt, es ſey kein Fegfeuer u. ſ. w. Er wurde deswegen ins Gefängniß geſetzet, und da er nicht widerrufen wollte, entweihet und der weltlichen Obrigkeit übergeben. Am 10. May 1527 wurde er verbrannt. Auf dem Wege zum Feuer ſang er Pſalmen und geiſtliche Lieder, rief Jeſum an und befahl ſeinen Geiſt dem, welchen er lieber hatte, als die Welt. Crocii Märtyrerbuch, pag. 181. f. Miscellan. Tigurina, Tom. II. pag. 67-85.

von Hutten, Ulrich.

von Hutten (Ulrich), ein witziger, beredter und gelehrter Edelmann, mit einer unerſchöpflichen ſatyriſchen Gabe, womit er zuerſt die Mönche, dann den Pabſt ſelbſt angriff und dadurch eine Stimmung bewirkte, die der Reformation ungemein vortheilhaft war. Er ſtammte aus einem alten adlichen Geſchlechte in Franken her und kam am 20. oder 21. April 1488 auf der Burg Steckelberg am Main, einige Meilen von Fulda, auf die Welt. In ſeinem eilften Jahre ſchickte man ihn in das Kloſter Fulda, um dereinſt in demſelben als Mönch zu leben; da er aber immer weniger Neigung zu dieſem Stande bey ſich verſpürte, ſo verließ er im Jahre 1504 das Kloſter heimlich und gieng auf die hohe Schule zu Kölln. Hier war er eine Zeitlang bloß ein diſputirſüchtiger Kopf, bis er ſich an den berühmten Johann Rhagius Aeſticampianus wandte, der ihn zur Kenntniß der alten Sprachen und Schriftſteller anführte. Doch die Köllner Theologen nöthigten dieſen Gelehrten, der in ihren Augen gefährliche Neuerungen für die Jugend ſtiftete, ſich aus ihrer Stadt wegzubegeben. Hutten begleitete ſeinen Lehrer im Jahre 1526 auf die

Univerſität zu Frankfurt an der Oder, war einer der erſten, der daſelbſt und zwar in ſeinem 18ten Jahre die Magiſterwürde erhielt und that ſich auch bald als einen geſchickten lateiniſchen Dichter hervor. Allein der Trieb zum Herumſchwärmen in der Welt, der bey ihm immer herrſchend blieb, entfernte ihn auch aus dieſer Stadt, und bis zum Jahre 1509 weiß man aus dem Epigramma, das er auf die Belagerung von Padua gemacht hat, nur ſo viel, daß er ſich damals unter dem Heere des Kaiſers Maximilian befunden, und er geſtehet in einem Briefe an Pirkheimer, daß er dieſem Feldzuge aus Geldmangel beygewohnt habe. Indeſſen kehrte er doch bald nach Teutſchland zurück, reiſete nachher in den nördlichen Gegenden von Europa und erfuhr zum Theil widrige Schickſale. Am Ende des Jahres 1509 trifft man ihn zu Roſtock an, wo er die alten Schriftſteller erklärte; im Anfange des Jahres 1511 zu Wittenberg, bald darauf im ſüdlichen Teutſchlande und im Jahre 1512 zu Pavia. Arm und kaum nothdürftig bekleidet, auch mit einer Krankheit beladen, die man damals ohne Scheu öffentlich, auch bey den angeſehenſten Männern, nannte und jezt deſto mehr zu verſchweigen ſucht, wurde er doch an mehrern Orten durch ſeine glückliche Fertigkeit in der lateiniſchen Dichtkunſt beliebt, und ſchrieb beſonders ſeine artem versicatoriam, ein Gedicht, das großen Beyfall erhielt. Zu Pavia, wo er ſich den Wiſſenſchaften ergeben wollte, wurde er nach 4 Monaten von den Schweizern, welche die Stadt belagerten und eroberten, gefangen und rein ausgeplündert. Als er wieder frey war, begab er ſich im Julius d. J. nach Bologna, wo er eben ſo wenig ſeine Abſicht erreichte. Gieng nun nach Böhmen und Mähren, wurde im Jahre 1513 aus dringender Noth kaiſerlicher Soldat, und litte noch im folgenden Jahre mancherley Elend, ohne daß er aufgehört hätte, ſeiner poe-

tiſchen Muſe ihren freyen Schwung zu laſſen. Zwar hatte ihn unterdeſſen ſein alter Gönner, Eitelwolf von Stein, erſter Staatsbedienter des Kurfürſten von Mainz, Albrechts von Brandenburg, der freygebigen Unterſtützung ſeines Herrn mit gutem Erfolge empfohlen; allein er ſtarb im Jahre 1513. Ulrich von Hutten, nunmehr wieder in ſeinem Vaterlande, hatte Muth genug, als in eben dieſem Jahre Hans von Hutten, einer ſeiner Vettern, von dem Herzoge Ulrich zu Würtemberg mit eigner Hand ermordet wurde, dieſen Fürſten in mehrern Reden und Gedichten, als einen der niederträchtigſten Wütheriche abzuſchildern. Um gleiche Zeit nahm er auch an Reuchlins Händeln, mit den Köllner Dominikanern, den hitzigſten Antheil. Schon im Jahre 1515 ſchrieb er ſein Gedicht Triumphus Capnionis, das zwar erſt einige Jahre darauf gedruckt wurde, aber bereits hier wegen der daraus hervorſprühenden Wuth eines Kriegers, der ſeinen Feind bis zum Untergange verfolgt, bemerkt zu werden verdient. In der Vorrede und Nachſchrift fordert er die Teutſchen auf, ſich des Sieges zu freuen, den Reuchlin über die Mönche erfochten habe; nun werde Teutſchland erſt ſeine Augen gebrauchen können, nachdem die von den Theologiſten eingeführte Finſterniß aufgehoben ſey; es bleibe ihnen nichts übrig, als ſich zu hängen. Aeußerſt mahleriſch iſt unter andern die Abſchilderung, welche er von dem Inquiſitor Hochſtraten macht: man mag von der Religion ſprechen; von Wahrheit oder Falſchheit, von Recht oder Unrecht, immer wird er ſchreyen, zum Feuer! Er iſt ganz Feuer, frißt Feuer, ſein Herz iſt aus glühenden Kohlen zuſammengeſetzt; aber ob er gleich auch Feuer ausſpie, hat ihn doch der einzige Capnio gefeſſelt. Die Briefe der dunkeln oder unberühmten Männer, an denen Hutten ſo vielen Theil hatte, fiengen noch eher an, im Drucke bekannt zu werden. Noch früher, im Jahre

1516, kam ſein Gedicht Nemo zum Vorſchein, deſſen Aufſchrift von ihm ſelbſt hergenommen war, weil er, nach ſeiner Zurückkunft aus Italien, ohne Titel und Würden, von Theologen und Rechtsgelehrten vor nichts gehalten wurde. Er zeigte dagegen beyden, daß ſie nicht die geringſte Urſache hätten, ſich auf ihre düſtere Weisheit etwas einzubilden. Im Jahre 1516 reiſete er mit einigen jungen Edelleuten nach Rom, um dem Willen ſeiner Familie gemäß, daſelbſt die Rechte zu ſtudiren. Ein glücklicher Kampf mit fünf Franzoſen, die den Kaiſer geſchmäht hatten, nöthigte ihn bald, nach Bologna zu gehen, und von hieraus ſprach er auch Reuchlin, der in ſeinem Streit mit den Mönchen beynahe verzagte, Muth zu, indem er ihm verſicherte, daß er und ſeine Mitſtreiter für ihn ſeinen Feinden ein Feuer und einen Spott zubereitet habe, der ſie allgemein lächerlich machen ſollte. Als er im Jahre 1517 nach Teutſchland zurückgekommen war, wurde er dem Kaiſer von Peutingern und andern ſeiner Freunde am Hofe zu Augsburg vorgeſtellt und als ein Mann von trefflichen Gaben, auch Verfechter der kaiſerlichen Ehre, empfohlen. Daher ſetzte ihm dieſer Fürſt ſelbſt vor ſeinem ganzen Hofe den Lorbeerkranz auf und gab ihm durch eine beſondere Urkunde alle Rechte eines gekrönten kaiſerlichen Dichters. Eben in dem gedachten Jahre 1517 aber fieng Hutten an, den Pabſt ſelbſt, ſo wie bisher die Mönche, zu bekämpfen, ohne ſich doch das Anſehen davon geben zu wollen. Er ließ die Abhandlung des Laurentius Valla über die erdichtete Schenkung Conſtantins, mit einer Zuſchrift an den Pabſt Leo X. drucken, welche vielmehr eine bittere Satyre auf ihn und viele ſeiner Vorgänger ſeit mehrern Jahrhunderten heißen kann. Seitdem behandelte Hutten den Pabſt und ſeinen Hof in mehrern Schriften ohne alle Schonung. Bey ſeinem Aufenthalte in Italien hatte er beyde

mehr in der Nähe kennen gelernt; und da er hier den kriegeriſch übermüthigen Julius den Zweyten, die verſchwenderiſche Ueppigkeit der Kardinäle und Prälaten und andere Ausſchweifungen dieſer Regierung unerträglich fand, ſo ſchickte er von Rom aus ſeinem Freunde Crotus Rubianus beißende Sinngedichte wider dieſelbe zu. (In Poematibus, pag. 68 f.) Es iſt auch nicht unwahrſcheinlich, daß er zwey ſatyriſche Geſpräche dieſer Art, Julius exclusus und Pasquillus exul, noch in Italien, in den Jahren 1516 und 1517 geſchrieben habe. Sie ſtehen beyde in einer wahrſcheinlich vom Cölius Secundus Curio veranſtalteten Sammlung einer Menge Satyren auf die Päbſte, ihren Hof, ihre Geiſtlichkeit und Kirche, welche unter der Aufſchrift Eleutheropoli, aber eigentlich zu Baſel, im Jahre 1544 in zwey Theilen in 8. abgedruckt iſt. (Pasquillorum Tomi duo, Tom. II. pag. 123-191.) Allein das ſtärkſte, was Hutten gegen den päbſtlichen Hof ſchrieb, war die auch im Jahre 1520 herausgegebene Trias Romana, ein Geſpräch zwiſchen ihm, ſeinem Freunde Ehrenhold und einem Reiſenden, Vadiscus, über die Laſter, Ränke, Gelderpreſſungen und viele andere Ausſchweifungen deß römiſchen Hofes u. ſ. w. Sonderbar war es, daß Hutten mehrere von ſolchen Schriften zu Mainz, unter den Augen des erſten geiſtlichen Kurfürſten, Albrechts von Brandenburg, drucken ließ. Allein er war 1518 in ſeine Hofdienſte getreten; der Kurfürſt ſchätzte ihn beſonders ſehr hoch, glaubte auch nicht, daß witzige und ſatyriſche Schriften der Kirche gefährlich werden könnten. Unterdeſſen empfand doch Hutten gar bald Ueberdruß und Abneigung gegen das Hofleben: ſchon im Jahre 1519 erlangte er daher von dem Kurfürſten die Entlaſſung aus ſeinen Dienſten. Ohnedem beſchwerte ſich der Pabſt im Jahre 1520 bey Albrechten über Huttens Schriften, ohne demſelben die Gewogenheit ſeines Fürſten entziehen zu

können. Hutten verband ſich nun mit Luthern. Er ſchrieb im September einen Brief, der, wie Luther ſagt, Epist. 193 pag. 282 b., voll der ungeſtümſten Hitze wider den Pabſt war: darinne meldete er ihm, daß er mit Schriften und Waffen auf die prieſterliche Tyranney losſtürze, weil der Pabſt Meuchelmörder und Gift wider ihn verſucht und dem Erzbiſchof von Mainz befohlen habe, ihn gefangen und gebunden nach Rom zu ſenden. Auf einen neuen Brief aber, den er im folgenden Jahre von ihm erhielt, meldete ihm Luther (Epist. 232 pag. 333 b.), nach ſeinem Willen ſollte für das Evangelium nicht mit Gewalt und Todtſchlag geſtritten werden, die Welt ſey durch das Wort überwunden; durch daſſelbe ſey die Kirche erhalten worden, ja ſelbſt der Antichriſt, der ohne eine ſolche Gewalt entſtanden ſey, werde auch ohne dieſelbe durch das Wort zertreten werden. Hutten aber war entſchloſſen, mit einem Kriegshaufen gegen den römiſchen Hof loszubrechen, und errichtete 1521 mit einem großen Theil der Reichsritterſchaft ein Bündniß gegen die Biſchöfe und Mönche. Allein der Tod riß ihn im Jahre 1523 in der Blüthe ſeines Lebens auf der Inſel Ufnau im Zürcher See fort. Vergl. Meiners Lebensbeſchr. berühmter Männer aus den Zeiten der Wiederherſtellung der Wiſſenſch. III. Bd. pag. 1-416. Schröcks K. G. 30. Th. pag. 254 folg. Niceron XI. B. pag. 283-327. Ulr. v. Hutten Leben. Lpz. 1803. 8. 128 Seiten mit ſeinem Bildniſſe. Adami vit. german. jurecons torum. pag. 13 folg. G. C. F. Mohnike Jugendleben Huttens. Greifswald 1816. 8. Jocob Burkhards Leben ttens. Wolfenbüttel 1717. 12. Schubarts Leben Ulrichs n Hutten. Leipz. 1791. gr. 8. 238 S. Panzers Ulrich v Hutten in liter. Hinſicht. Im allg. Literar. Anzeiger 8. pag. 1786 folg. Jahrg. 1797. pag. 1887 folg.

§§. 1. Carmen in Marchiam. Francof. ad Viadr. 1506. ap. Burkhard. III. 25.

2. Ars verſificatoria 1511. Witt. in 4. Paris 1526. 8. ib. 1528. 8. Norimb. 1531. 8. unter der Aufſchrift Stichologia compendioſa. Lips. 1518. 8. Mit der Schrift Nemo, und einigen andern. Ferner Lips. 1539. Baſil. 1551. 8. In der Samml. ſeiner Gedichte und in Selectis poeticis Jo. Henr. Acker. Rudolst. 1711. 8.

3. Vir bonus; carmen emunctiſſimum, mores hominum admodum jucunde complectens. 1513. und in der Sammlung ſeiner Gedichte.

4. Carmen exhortatorium ad — Maximilianum imper. ut bellum in Venetos coeptum proſequatur, nec non Epigrammata an. 1511 Viennae amicis tradita atque an. 1512 impreſſa. Daventriae 1513 auch 1514. ex officina Jo. Miller III. Nonas Januar. 1519. 4.

5. Panegyricus in exceptionem Moguntinam Alberti Archiep. heroico carmine confectus. Tubingae 1515. 4. ſteht in der Gothaiſchen Samml. der Huttenſchen latein. Schriften. auch beym Werke Geo. Sabini, deſcriptio reditus Joachimi II. Marchionis Brandenburg. depulſis Turcis. Witteb. 1533. 4. und in Simon Schardii Trauerreden und Gedichten. Band 3. Frankf. am Main 1567. 8.

6. Deploratio in miſerabilem Jo. de Hutten gentilis ſui interitum. 1515.

7. Epiſtola ad Jac. Fuchs. 1515.

8. Epiſtola ad Ludovicum de Hutten. 1515. Oratio prima in Ulricum Witeb. eod. an. Epiſtola ad Mich. de Sensheym, eod. an. Oratio ſecunda et tertia, nec non Phalariſmus Dialogus, 1516.

Alle dieſe Schriften wurden erſt 1519 zu Steckelberg zuſammen gedruckt.

9. Carmen Nemo. s. an. August. in offic. Milleriana. in 4. (1518) ohne Ort und Jahr in 4. wahrſcheinlich daſelbſt. — Lips. 4. s. an. Basil. 1518. 4. ib. 1519. 4. Rostock 1544. 8. Leiden. 1623. 8. Ferner ſtehet er in Huttens opp. poeticis. Francf. 1538. — vor den lusus poetici excellentium aliquot ingeniorum. Hanov. 1614. 8. auch am Werke des Eobanus in ebrietatem. Norimb. 1631. und an Joh. Reuchlins Schauſpielen. 1613. Ferner in Herm. von der Hardt, Histor. liter. reformat. und in Dornavii Amphitheat. sapientiae socraticae joco-seriae. S. 158. ſo wie in Ackers selectis poeticis.

10. Triumphus Capnionis 1515 conscriptus an. 1518 vel 1519. editus.

11. Epistolae obscurorum virorum an. 1515 ab Hutteno et Croto Rubiano etc. scriptae, anno 1516. Vol. I. et II. s. loco et an. edito secunda cum aliis epist. Venetiis (Teutſchland) 1516. 4. cum dialogo mire festivo. 1556. 8. cum addit. ejusd. argumenti. Francf. 1581 und 1643. 8. Die beſte Ausg. Lond. 1701. 12.

12. Epistola Italiae ad Maximilianum Principem. Bononiae 1516. 4. nebſt einem Brief an Nic. Gerbelius, Bologna am 31. Jul. 1516 geſchrieben. Die erſte ſteht auch in der Samml. ſeiner Gedichte, nebſt Maximilians Antwort.

13. Julius exclusus. Dialogus.

14. Pasquillus exul.

15. Pasquillus Maranus. alle 3 in Tom. II. Pasquillorum. Die beyden erſten ſind vielleicht ſchon in Ita-

lien 1516 und 1517, der Pasq. Maranus erſt 1518 geſchrieben.

16. Laurentii Vallae declamatio de falso credita et ementita Constantini donatione cum praefat. Ulrici Hutteni. 1517. 8. s. an. in 8. Lugd. Bat. 1620. 4. Auch im Fascic. rerum expetendarum ac fugiendarum. 1535. Blatt 64. und in Sim. Schardii Syntagma varior. autorum de imperiali jurisdictione et potestate ecclesiastica. Basil. 1557. Fol.

17. Epistola ad Hermannum de Neuwenar comitem, qua contra Capnionis aemulos confirmatur. d. 3. April 1518 geſchrieben und um dieſe Zeit in 4. gedruckt.

18. Oratio exhortatoria ad principes Germaniae, ut bellum Turcis invehant, verſtümmelt 1518. Mainz. in Fol. vollſtändig 1519.

19. Dialogus de aula. August. Vindel. 1518 und 1519. 4. Basil. 1518. 4. Lips. 1518. 4. Auch in Henr. Petrei Samml. de aulica vita et huic opposita vita privata. Francf. 1577 und 1578. 8.

20. Prognosticon ad an. 1516 ad Leonem X. iſt der 2ten Ausgabe zu Augsburg de Aula beygefügt.

21. Liber de Guajaci Medicina et morbo Gallico. 1518 scripta. Mogunt. 1519. 8. ibid. 1531. 8. auch in der Sammlung von Schriften: Aphrodisiacus, s. de lue venerea. Venet. 1566. Fol. II. Tom. Lugd. Bat. 1728. Fol.

22. Ad Bilibaldum Pirckheymer epistola, vitae suae rationem exponens. Augsburg d. 25. Oct. 1518. Aug. Vind. 1519. 4. und in einem Buche, Discursus epistolares politico theologici etc. Francof. 1610. 8. und in Burckhards Leben Huttens.

23. Joan. Reuchlini encomion, triumphanti illi et de

victis obscuris viris, i. e. theologistis coloniensibus et fratribus de ordine praedicatorum. In Verſen. Anfangs ſtehet ein Brief ad principem populumque Germanum. Gedruckt in 4. (1519) — Steht auch in Eobani Gedichten, ſo wie ein anderes ad Cardin. Hadrianum pro Capnione intercessio. und in Maji Leben Reuchlins. S. 480 folg.

24. Epistolae de Pfefferkornio ad Adolphum Roboreum Coloniensem et Eitelwolfum de Lapide. It. in sceleratissimam Pepericorni vitam exclamatio. Sie ſtehen in Maji Lebensbeſchr. Reuchlins. Die 2te ſteht unter den Gedichten Huttens.

25. Febris I. Dialogus. Moguntiae 1519. 4. Amberg. 1619. 4. und 4 Ausgaben in 4. ohne Ort: auch eine in Mainz in 8. s. an. Teutſch überſ. von Hutten. 1519. Febris II. Dialogus. Mogunt. 1519. 4. auch von ihm teutſch überſ; eine andere Ueberſetzung erſchien Leipz. 1519. und 2 Ausgaben ohne Ort und Jahr. — Beyde ſind nebſt andern Geſprächen wieder mit gedruckt. Stehen auch in Dornavii Amphitheatro. Th. 2. S. 176. Dialogi, Fortuna, Febris I. II. Trias Romana, seu Vadiscus, Inspicientes. Mogunt. 1520. 4. Ulrich Varnbuler überſ. die Trias Rom. zu Straßburg 1544 4. ins Teutſche. Auch giebt es einen teutſchen Auszug ohne Ort und Jahr in 4. und eine Ausgabe Frankf. 1563. 8. Schmalkalden 1588. 8.

26. Epistola ad Franciscum regem. 1519.

27. Oratio V. in ducem Wirtemb. 1519.

28. Epistola ad Petrum de Ufsaei, sive Apologia pro Phalarismo. 1519.

29. De unitate ecclesiae conservanda et schismate, quod inter Henricum IV. Imper. et Gregor. VII. Pont. Max. cujusdam ejus temporis Theologi liber

in vetustiſsima Fuldenſi Bibl. ab Hutteno inventus nuper. Mogunt. 1520. 4. und öfter. Steht auch vor Schardii Sylloge histor. polit. theol. variorum autorum. Baſil. 1666. Fol. und in Melch. Goldaſt Apolog. pro Henr. IV. 1611. 4. auch in Marq. Freheri Geſchichtſchreibern von Teutſchland im 1. Th.

30. De ſchiſmate extinguendo et vera eccleſiaſtica libertate adſerenda epiſtolae aliquot. 1520. 4. s. l.

31. Ad Martinum Lutherum epiſtola. Mainz am 4. Jun. 1520, und einige Zeit nachher zu Wittenb. 4. und im II. Tom. der Wittenb. Opp. Lutheri, woraus ihn Melch. Adam in ſeine Lebensbeſchreib. genommen. Auch Burkhard hat ihn in ſeiner Lebensbeſchr. Huttens, Th. 2. S. 63 eindrucken laſſen.

32. Ad Carolum imperatorem adverſus intentatam ſibi a Romaniſtis vim et injuriam conqueſtio. Alia ad Principes ad viros Germaniae de eadem re conqueſtio. Ad Albertum Brandenb. et Friedr. Saxonum ducem, Principes, electores, aliaeque ad alios Epiſtolae (1520). 4. 6 Bog. s. l. (Ebernburg.) Auch teutſch überſ.

33. Unterſuchung der Aufführung, welche die Päbſte jederzeit gegen die Käiſer gehalten haben. Man hat fünf Ausgaben, alle in 4. nur eine hat die Jahrzahl 1545, der Druckort iſt bey keiner angemerkt. Lateiniſch überſ. ſteht es in Wolfii lection. Memorab. S. 91.

34. Bulla decimi Leonis contra errores Martini Lutheri et ſequacium. mit Huttens Randgloſſen. 1520. 4. Nachgedruckt in Leipzig ohne Jahr. auch hat man 2 teutſche Ueberſetzungen, und in Lutheri opp. lat. Witteb.

35. In incendium Lutheranum exclamatio lat. et germ. 1520 und öfter. Lateiniſch ſteht ſie in opp. lat. Lu-

theri Tom. II. und in Chunradi Sarctoris Saxo Franci Buch de eadem re ad Germanos oratio etc. s. l. et anno.

36. Klage über die unmäßige Gewalt der Päbſte. 1520. ein langes Gedicht. Dieſe Schrift iſt einerley mit der lebendigen abcontrafactur des ganzen Babſtthumß. 1632.

37. Epistola ad Erasmum. 1520. In Moſers patriot. Archiv. VII. B. 25. S.

38. Epistola ad Lutherum. 1520. ap. Burkhard II. 127.

39. Dialogi Huttenici novi, perquam festivi. Bulla vel Bullicida. Monitor primus, monitor secundus. Praedones. 1521. 4.

40. Gab heraus Conr. Zärlins Schrift in 76 Artikel verfaßt, Wie man Concilia halten ſoll. Und von Verleyhung geiſtlicher Lehenpfründen. 1521.

41. In Hieron. Aleandrum et Marinum Caracciolum Leonis X. oratores in Germania invectivae singulae. In Cardinales, Episcopos et sacerdotes Lutherum Wormatiae in concilio Germaniae impugnantes, invectiva. 1521. 4. mit Aleanders Bildniß. s. an. 9 Bog.

42. Responsorium elegiaco carmine ad Helii Eobani exhortatorium, ut Christianae veritatis causam, et Lutheri injuriam armis contra Romanistas prosequatur. 1521.

43. Klage über den Zuſtand der teutſchen Nation (1521). 4. ein Gedicht.

44. Der neue Karſthans. 1521.

45. Natürliche Abmahlung des Pabſtthums. — ... der 2te Druck. 1632. 4.

46. Rechtfertigung des Ulrich von Hutten, wider die ihm bey Gelegenheit deſſen, was er von den Prieſtern und

Geiſtlichen geſaget, aufgebürdeten Unrichtigkeiten, nebſt Erläuterungen über einige ſeiner Schriften.

47. Beklagung der freiſtette teutſcher Nation (1522).

48. Eine demüthige ermanung an ein gemeyne ſtatt Worms. 1522.

49. Entſchuldigung wider etlicher unwahrhaftiger ausgeben von ym, als ſolt er wider alle Geyſtlichkeit und Prieſterſchaft ſein. (1522.)

50. Ulrici ab Hutten cum Erasmo expostulatio. 1523. 4. (Straßburg.) eine andere Ausgabe wird in den literäriſchen Blättern 3. B. pag. 450 beſchrieben. Iſt auch teutſch daſelbſt überſetzt.

51. Orat. qua dissuadetur, ne principes in decimae praestationem, quam legati Leonis X., coram Imp. Maximil. in principum conventu ad expeditionem contra Turcos petierant, consentirent. In Freheri Geſchichtſchreibern von Teutſchland Tom. II.

52. Julius, dialogus viri cujuspiam erudissimi, festivus sane et elegans. (1517.) teutſch überſ. von Joach. Curäus. Ich beſitze eine Ausgabe ohne Jahr und Ort in kl. 8. 4 Bog.

53. Orat. ad Christum, pro Julio secundo, Ligure Pont. Max. a quodam bene docto et christiano perscripta. 8.

54. Philalethis, civis Utopiensis, dialogus de facultatibus Romanensium nuper publicatis. Sie ſteht in Goldaſts Monarchia Imp. Rom.

55. Dialogi VII festive candidi. Romae. 8. und noch eine andere Ausgabe. Drey davon ſtehen in den epist. obscurorum viror. Francf. 1628. 8. auch ohne Zeit. 12.

Opera posthuma.

C. Salustii et Curtii flores. Basil. 1528.

Arminius, Dialogus. Argentor. 1529. Hagan. 1529. 8.

Wittenb. 1538. 12. ibid. 1557. Leipz. 1724. und in Schardii Geſchichtſchreibern von Teutſchland pag. 214. 1. Th. wie auch in J. H. Hagelgans, de prisca Germanorum aetate. Coburgi 1735. 12.

Carmina. Francf. 1538. 12.

Zwey Schreiben an Phil. Melanchth. vom 20. Jan. und 28. Febr. 1520 ſonderlich den von Franz von Sickingen Luthero angebotenen Schutz. In Koppens Nachleſe II. B. pag. 422 folg. — An Juſtus Jonas, worinnen er ſeine Liebe gegen ihn und das Reformationswerk blicken läßt. Ebernburg 1520. Ebend. pag. 445 f. Ein Brief Herm. Buſchens vom 5. May 1521 an Hutten, der ihm meldet, daß er von den Papiſten verſpottet und ſeine Schriften von den Spaniern zerriſſen worden. Ebend. pag. 448 folg.

Gottl. Chriſti. Friedr. Mohnike gab heraus, Ulrici Hutteni in Wedegum Loetz et filium ejus Hennigum Querelarum libri duo, ex rarissimo Saec. XVI libro excuso. Gryphisw. 1816. 568 S.

Hyperius, Andreas.

Hyperius (Andreas), der eigentlich Gerhard hieß, war einer von den beſten Schriftſtellern des 16ten Jahrhunderts in der reformirten Kirche, deſſen Schriften noch Achtung verdienen. Er wurde zu Ypern in Flandern am 16. May 1511 gebohren und hatte einen Rechtsgelehrten gleiches Namens zum Vater. Im eilften Jahre übergaben ihn ſeine Eltern dem berühmten Poeten Jac. Papa und dem in der griechiſchen und hebräiſchen Sprache geſchickten Lehrer Joh. Sepanus zum Unterricht, in ſeinem 13ten aber dem Joh. Lacteus in der Schule zu Lille und im 14ten in der zu Tournay dem Nicol. Buſcoducenſis, kam aber, weil die

verſprochene Schuleinrichtung noch nicht zu Stande kam, bald wieder in Ypern an. Den Sohn auf die Univerſität Löwen zu ſchicken, hielt der Vater, wegen der freyen Lebensart, die dort herrſchte, bedenklich, und in Paris waren damals die Fehden, zwiſchen Kaiſer Karl dem Fünften und dem franzöſiſchen Könige, den Muſen ungünſtig. Er behielt ihn alſo eine Zeitlang im Hauſe und beſchäftigte ihn mit Actenſchreiben, worüber er den Wiſſenſchaften beynahe ganz entſaget hätte. Am 12. Jun. 1525 ſtarb ſein Vater, der es im letzten Willen der Mutter zur Pflicht machte, ihren Sohn, ſobald es die Kriegsunruhen erlaubten, nach Paris zu ſchicken. Dies geſchah im Jahre 1528, ſeitdem beſchäftigte er ſich daſelbſt drey Jahre mit der Philoſophie, den freyen Künſten und der Theologie. Nachdem er ſeine Vermögensumſtände in ſeiner Vaterſtadt unterſucht und dieſe gut gefunden hatte, kehrte er 1532 nach Paris zurück und legte ſich mit Sorgfalt auf die Theologie und Sprachen: beſuchte auch, weil er Vergnügen daran fand, medicinische Vorleſungen. Die drey erſten Monate des Jahres, wo die Vorleſungen ſeltner gehalten wurden, wendete er dazu an, in Geſellſchaft einiger Freunde eine Reiſe durch den größten Theil von Frankreich und in die Lombardei zu thun. Im Jahre 1535 gieng er wieder nach Ypern, bald darauf nach Löwen, beſahe den größten Theil der Niederlande und 1537 auch Teutſchland, beſonders Kölln, Marburg, Erfurt, Leipzig und Wittenberg, und entwickelte ſeine Wiſſenſchaften immer mehr. Schon hatten ſeine Freunde, als er im Auguſt 1537 wieder nach Hauſe kam, ohne ſein Vorwiſſen, am päbſtlichen Hofe die Erlaubniß ausgewürkt, daß er aus einer Abtey jährlich anſehnliche Einkünfte ziehen ſollte. Allein der kaiſerliche Kanzler, Johann Charondilet, Erzbiſchof von Palermo, verſagte ſeine Einwilligung dazu, weil er hörte, daß Hy-

perius in Teutſchland geweſen ſey, in einem Lande, das ſo ſehr mit Gegnern der römiſchen Kirche angefüllt war. Würklich war auch Hyperius bereits ein Freund der Reformation geworden. Er gieng mit Bewilligung ſeiner Freunde, da er der Kriegsumſtände wegen nicht nach Italien konnte, nach England über, und wurde daſelbſt von einem Edelmann, Karl Montjoy, vier Jahre lang großmüthig unterhalten, beſah auch auf deſſen Koſten im Jul. 1540 die Univerſität Cambridge. Doch da die Proteſtanten in dieſem Reiche immer heftiger verfolgt wurden, und da man auch den Fremden drohete, das Edict an ihnen auszuüben, reiſete er im Februar des folgenden Jahrs über Oxfort nach London, nahm vom Montjoy Abſchied, der ihn ungern von ſich ließ, und kam über Antwerpen wieder in Ypern an. Um Martin Bucers willen, wollte er noch die Univerſität Straßburg beſuchen. In Marburg wollte er vom Gerhard Geldenhauer Empfehlungsſchreiben mitnehmen. Durch deſſen Empfehlung beym Kanzler Ficinus, blieb er in Marburg als Gehülfe ſeines Freundes Geldenhauer und wurde, da dieſer im Jahre 1542 ſtarb, ſein Nachfolger als Profeſſor der Theologie. Er war der erſte, der am 1. Aug. 1553 zu Marburg die theologiſche Doctorwürde empfieng. Schon zu Paris hatte er einigen Anfang im Lehren gemacht: in ſeinem Amte aber rühmte man die anmuthsvolle Leichtigkeit und die methodiſche Feſtigkeit ſeines Vortrags ungemein. Durch eben dieſe Eigenſchaften empfehlen ſich auch ſeine Schriften, in denen zugleich vielfache theologiſche Gelehrſamkeit, reife Beurtheilung, und eine tiefe Einſicht in die Bedürfniſſe der neuentſtehenden Kirche, mit einander vereinigt ſind. Im Jahre 1554 mußte er auf Befehl des Landgrafen mit dem Adam Crato und Caſper Lanius auf den Fürſtentag nach Naumburg, und ſtarb, nachdem er ſein Amt 22 Jahre mit Ruhm

verwaltet hatte, am 1. Febr. 1564. Sein Bildniß befindet ſich vor dem 3ten Beytr. der fortgeſ. Samml. von alten und neuen theol. Sachen 1743. und in Schröcks Abbildungen und Lebensbeſchr. der Gelehrten, 1. B. 3. Samml. S. 259 folg., auch in Boissardi icon. virorum illustr. P. III. pag. 234. Vergl. auch Orthii orat. de vita ac obitu Hyperii. Marp. 1564. 4. Striders Heſſ. Gel. Geſch. VI. B. pag. 293 folg.

§§. 1. Paraphrasis in Ps. XII. Marp. 1542. 8.

2. De formandis concionibus sacris de interpretatione scripturarum populari libri II. Marp. 1553. 8. ib. 1562. 8. Basil. 1563. 8. ib. 1573. 8. 1579. 8. und vom Paſtor Wagnitz, Halle 1781. 8. Franzöſiſch überſetzt. Geneve 1563. 8.

3. De recte formando Theologiae studio, libri IV. Basil. 1556. Argentor. 1562. 8. und mit der Aufſchrift de Theologo, s. de ratione studii theologici, libri IV. Basil. 1572. 8. ib. 1582. 8. Antw. 1587. 8. Der Auguſtiner Villavincentius (Lorenz) hat es beynahe wörtlich abdrucken laſſen, Colon. Agr. 1575. 8., ohne den Verf. zu nennen. Er läßt nur das weg, was den Proteſtanten kenntlich macht.

4. De S. Scripturae lectione ac meditatione quotidiana, Libri II. Basil. 1561. 8. ib. 1581. 8. teutſch überſ. von Georg Nigrino. Mühlhauſen im obern Elſaß 1562. 4. Auch von El. Veill. überſ. Ulm 1672. 12.

5. Topica theologica. Tiguri 1561. 8. ib. 1564. 8. Witteb. 1565. 8. Basil. 1573. 8.

6. Elementa christianae religionis. Marp. 1563. 8. Franzöſ. überſ. Lyon 1566. 8.

7. Theses theologicae de trinitate, quod filius pa-

tri coessentialis, et per omnia coaequalis, sit propositae. d. 28. Aug. 1564. Befinden ſich in dem Buche Valentini Gentilis teterrimi haeretici impietatum, ac triplicis perfidiae et perjurii, brevis explicatio. Genev. 1571. 4. pag. 74.

8. Methodi Theologiae, s. praecipuorum christianae religionis locorum communium libri III. Basil. 1566. 8. ibid. 1568. 8. ibid. 1574. 8. Die drey übrigen Bücher hinderte der Tod den Verf. zu Stande zu bringen.

9. Annotationes breves in Jesaiam. Basil. 1574. 8.

10. Commentar. in Ps. XX. de honorandis magistratibus. Marp. 1578. 8.

11. Commentarii in Epistolas P. ad Philippenses, Colossenses ac Thessanonic. ambas. ex edit. et cum praef. Joh. Mylii. Tig. 1582. Fol.

12. Commentar. ad Galat. et Ephes. Tig. 1582. Fol.

13. Comment. ad Timoth. Tit. Philem. et Jud. ibid. 1582. Fol.

14. Comment. ad Roman. et I. et II. Corinth. ibid. 1583. Fol.

15. Comment. ad Hebraeos. ib. 1584. Fol. Alle vom Mylius herausgegeben.

16. Ein Brief an Juſtum Didamerum. Marb. d. 3. Aug. 1555, ſteht in Schminks Monim. Hass. 3. Th. S. 372.

17. Ein Brief ad Henr. Bullingerum. Marp. 1560. in Fueslini Centuria I. epistolar. pag. 438 f.

18. Paſtoralſchreiben an die Gemeine zu Weſel. Marb. d. 23. Dec. 1562. In der Samml. von alten und neuen theol. Sachen. 1738. S. 710 folg.

19. Varia opuscula theologica, in totius christianae reipubl. utilitatem conscripta, nuncque in lucem

data. Basil. 1570. 8. Enthält 15 Abhandlungen. 2te Samml. Basil. 1580. 8. enthält 12 Abhandlungen. Strider führt ſie alle an.

Seine philoſophiſchen Schriften ſind:

1. Liber de Cosmographia. Hagen. 1532.
2. Annotatt. in X. libr. Ethicor. Aristotelis. Marp. 1553. Basil. 1586. 8. Lichae 1600. 4.
3. Dialecticae lib. I. Ej. Rhetoricae, lib. I. Tig. 1566. 8. Sangalli 1581. 8.
4. Physices Aristoteleae Compendium. Basil. 1574. 8. ib. 1585. 8.
5. Orat. pro Joach. Fortio Ringelbergio Mathem. magnae eruditionis et spiritus adolescente ad senatum Parisiens. habita. Steht in Joach. Fortii Ringelbergii operibus. Lugd. 1556. 8. pag. 670.

Ende des erſten Bandes.

Digitized by Google

32101 065972570

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google